Publications of the Institute
for the History of Arabic-Islamic Science

Numismatics
of the
Islamic World
Volume 36

Publications of the
Institute for the History of
Arabic-Islamic Science

Edited by
Fuat Sezgin

NUMISMATICS
OF THE
ISLAMIC WORLD

Volume 36

Arab-Sassanian Coins

Studies
Collected and Reprinted

I

2004

Institute for the History of Arabic-Islamic Science
at the Johann Wolfgang Goethe University
Frankfurt am Main

NUMISMATICS OF THE ISLAMIC WORLD

Volume
36

ARAB-SASSANIAN COINS

I

Studies
Collected and Reprinted
by
Fuat Sezgin

in Collaboration with
Carl Ehrig-Eggert, Eckhard Neubauer,
Mazen Amawi

2004

Institute for the History of Arabic-Islamic Science
at the Johann Wolfgang Goethe University
Frankfurt am Main

50 copies printed

ISSN 1611-1869
ISBN 3-8298-8047-2 (Arab-Sassanian Coins, Vol. I-III)
ISBN 3-8298-8044-8 (Arab-Sassanian Coins, Vol. I)

© 2004

Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften
Westendstrasse 89, D-60325 Frankfurt am Main
www.rz.uni-frankfurt.de/fb13/igaiw
Federal Republic of Germany

Printed in Germany by
Strauss Offsetdruck, D-69509 Mörlenbach

TABLE OF CONTENTS

Olshausen, Justus: *Die Pehlewî-Legenden auf den Münzen der letzten Sâsâniden, auf den ältesten Münzen arabischer Chalifen, auf den Münzen der Ispehbed's von Taberistân und auf indo-persischen Münzen des östlichen Îrân, zum ersten Male gelesen und erklärt.*
Kopenhagen/Leipzig 1843. 82 pp.; 1 pl. 1

Krafft, Albrecht: *Ueber Herrn Professors Dr. Justus Olshausen Entzifferung der Pehlewi-Legenden auf Münzen.*
Jahrbücher der Literatur (Wien) 106. 1844. Anzeige-Blatt für Wissenschaft und Kunst. Nr. 106. pp. 1-33; 1 pl. 85

Olshausen, Justus: *Nachricht von der ältesten, bis jetzt bekannten Arabischen Silbermünze.*
Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde (Berlin/Posen/Bromberg) 4. 1844. pp. 367-371. 121

Olshausen, J[ustus]: *Aelteste Chalifen-Münze.*
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig) 1. 1847. pp. 334-335. 126

[Mordtmann, Andreas David]: *Auszüge aus Briefen des Dr. Mordtmann in Constantinopel an den Etatsrath Prof. Olshausen in Kiel.*
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig) 2. 1848. pp. 108-116. 128

[Mordtmann, Andreas David]: *Schreiben des hanseatischen Geschäftsträgers Dr. Mordtmann in Constantinopel an den Prof. Dr. Olshausen in Kiel.*
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig) 4. 1850. pp. 83-96. 137

Olshausen, J[ustus]: *Eine Münze des Chalifen Qaṭarî.*
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig) 8. 1854. pp. 842-843. 152

Mordtmann, [Andreas David]: *Zu der Münze des Chalifen Kaṭarî, Bd. VIII, S. 842f.*

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig) 9. 1855. pp. 850-858. 154

Mordtmann, A[ndreas] D[avid]: *Erklärung der Münzen mit Pehlvi-Legenden.* [Extracts:] *Vorrede. Einleitung. Zweite Abtheilung: Münzen arabischer Chalifen und Statthalter mit Pehlvi-Legenden. Dritte Abtheilung: Münzen von Taberistan.*
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig) 8. 1854. pp. 1-28, 148-180, 190; 1 pl. 163

Mordtmann, A[ndreas] D[avid]: *Erklärung der Münzen mit Pehlewi-Legenden.* [Erster Nachtrag:] *Einleitung. Zweite Abtheilung: Chalifen-Münzen. Dritte Abtheilung: Münzen von Taberistan.*
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig) 12. 1858. pp. 1-4, 49-56; 1 pl. 229

Mordtmann, A[ndreas] D[avid]: *Erklärung der Münzen mit Pehlevi-Legenden. Zweiter Nachtrag.* [1.] *Allgemeines, Prägestätten, Königstitel.* [3.] *Chalifen-Münzen.* [4.] *Ispehbeden-Münzen.* [5.] *Sassaniden-Münzen.*
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig) 19. 1865. pp. 373-413, 460-496, 679. 243

Dorn, B[ernhard]: *Bemerkungen über A. Mordtmann's Erklärung der Münzen mit Pehlevi-Legenden (Ztschr. Bd. XIX, S. 373ff).*
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig) 21. 1867. pp. 161-168. 323

Mordtmann, [Andreas David]: [*Chronologie der Sassaniden;* Extracts:] *Chronologie der Taberistanischen Geschichte.*
Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe der k[öniglich] b[ayerischen] Akademie der Wissenschaften zu München 1. 1871. pp. 30-40. 332

Mordtmann, A[ndreas] D[avid]: *Chronologie der ältesten muhammedanischen Münzen.*
Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe der k[öniglich] b[ayerischen] Akademie der Wissenschaften zu München 1. 1871. pp. 677-701. 343

Mordtmann, A[ndreas] D[avid]: *Zur Pehlevi-Münzkunde.* I. *Die ältesten muhammedanischen Münzen.*
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig) 33. 1879. pp. 82-112. 368

Salemann, C[arl]: *Über eine pehlevisch-arabische Münze.*
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig) 33. 1879. p. 511. 399

Die Pehlewî-Legenden

auf den Münzen der letzten Sâsâniden,
auf den ältesten Münzen arabischer Chalifen,
auf den Münzen der Ispehbed's von Taberistân
und auf indo-persischen Münzen
des östlichen Îrân,

zum ersten Male gelesen und erklärt

von

D. *Justus Olshausen,*

ordentlichem Professor an der Universität zu Kiel,
Ritter des Danebrog-Ordens.

Kopenhagen, 1848.

Leipzig, Wilhelm Engelmann.

Die persischen Münzen, auf denen sich die Embleme des zoroastrischen Cultus finden, zeigen mindestens zwei verschiedene Arten alter persischer Schrift. Die eine ist die von *Silvestre de Sacy* entzifferte Schrift der älteren Sâsânidenmünzen. Sie dient eine Sprache wiederzugeben, die mit derjenigen wesentlich identisch zu sein scheint, welche *Anquetil Duperron* unter dem Namen *Pehlewî* durch die Parsen in Indien kennen lernte; sie trägt deutlich das Gepräge einer semitischen Schriftart und hat ein recht alterthümliches Ansehen. Die einzelnen Charactere stehen noch unverbunden da; die Form derselben ist ziemlich roh. Doch zeigt eine nähere Untersuchung, dass sie sich von den älteren Formen des semitischen Alphabetes mitunter schon bedeutend entfernt, und die unterscheidenden Kennzeichen mehrerer Buchstaben sind zum Theil in dem Grade verwischt, dass die Lesung der Schrift dadurch ausserordentlich erschwert wird. Kein Wunder daher, wenn die Erklärung der Münzinschriften, in denen diese Schriftart angewandt ist, seit de Sacy's ruhmwürdigen Arbeiten eben keine nennenswerthe Fortschritte gemacht hat. Von der Zeit mögen indessen allerdings noch wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen der durch de Sacy gewonnenen Grundlage zu erwarten sein; ich selbst muss leider gestehen, dass ich nicht versucht habe, meinem unvergesslichen Lehrer auf

diesem Felde nachzueifern, obgleich se mir an Aufforderung dazu nicht gefehlt hat. Meine Studien haben lange genug in benachbarten Regionen geweilt, um mich zu einer Untersuchungsreise auf dies Gebiet zu veranlassen. Allein theils stand mir im rechten Moment der Zugang zu solchen Sammlungen nicht offen, wo Studien dieser Art mit Erfolg unternommen werden können, theils hatten jene Münzen mit ihrer unschönen und undeutlichen Schrift jederzeit etwas Abschreckendes für mich; ich schob sie gern auf die Seite und habe ihnen bis heute kein eindringendes Studium gewidmet.

Es giebt aber auf persischen Münzen mit den Emblemen des zoroastrischen Cultus noch eine zweite Art alter persischer Schrift, jener ersten unläugbar verwandt, aber jünger, zierlicher und bequemer, mit Characteren, die sich theilweise zu Gruppen verbinden. Diese zog als eine gute alte Bekannte mich sehr an, seit ich vor vielleicht nun zehn Jahren zuerst auf Münzen aufmerksam wurde, deren Legenden darin abgefasst waren. Es war dieselbe Schrift, mit der ich in den Jahren 1826 und 1827 in Paris Bände voll geschrieben, diejenige, mit der Anquetil's Parsen ihr *Pehlewi* schrieben, wie es ihre Nachkommen noch heute thun. Von Zeit zu Zeit hatte ich seitdem Gelegenheit, auf solche Münzen einen flüchtigen Blick zu werfen, aber nicht mehr. Eine Erklärung derselben gab es, soviel ich erfahren konnte, nirgend, nicht einmal einen Erklärungsversuch, der Aufmerksamkeit verdient hätte. Gern hätte ich den Inhalt erforscht und der gelehrten Welt aufgeschlossen; aber die Möglichkeit einer längeren Untersuchung zeigte sich nicht und dem flüchtig Beschauenden schien es bald bei mässig erhaltenen Exemplaren, als sei an eine einigermassen sichere Lesung gar nicht zu denken, bald wollte sich doch auch bei besseren der Inhalt nicht sofort erschliessen, so geläufig mir auch die Schrift war, und meiner mehrjährigen Beschäfti-

gung mit der sogenannten Pehlewî-Sprache ungeachtet; denn dass die Sprache dieser Münzinschriften mit derjenigen identisch wäre, welche die Parsen mit derselben Schrift schreiben, liess sich um so mehr erwarten, da de Sacy bereits auf den Sâsânidenmünzen mit der roheren Schriftart eine fast gleiche Sprache gefunden hatte. Ein einziges Wort, das den Umständen nach nur für den Eigennamen eines Herrschers gehalten werden konnte, las ich ohne Mühe bereits vor einigen Jahren bei Gelegenheit eines kurzen Besuches im *königlichen Münzcabinet zu Kopenhagen*. Dies war das Wort *Churschîd*, wohl geeignet meine Neugier rücksichtlich des weiteren Inhalts dieser Münzinschriften zu steigern; denn wer ist *Churschîd?* Ich meinte einmal eine Aufklärung darüber zu finden in dem von meinem Freunde *Mohl* bekannt gemachten *Mugmil et-tewârich* (Journ. Asiatique, 3. série, tom. XI. p. 266). Diesem Werke zufolge hiess die Königin *Azermîdocht* ursprünglich *Churschîd*. Aber der Name stand neben dem Kopfe eines *Mannes*, und dass die Königin Azermîdocht einen Mannskopf gehabt habe, steht nicht im Mugmil.

Im vorigen Herbste war ich längere Zeit, mit anderweitigen Arbeiten beschäftigt, in *Kopenhagen* und versprach mir nur für spätere Jahre ein ernstliches Studium jener Pehlewî-Münzen, als mich ein glücklicher Stern am 31. October in das königliche Münzcabinet führte. Einen Blick musste ich doch auf meine geheimnissvollen Lieblinge werfen, die mir mit jener zuvorkommenden Freundlichkeit vorgelegt wurden, durch die der Reisende in Kopenhagen so angenehm verwöhnt wird. Ich nehme eine der Münzen in die Hand, drehe sie einmal herum, und — die Schuppen fallen mir von den Augen! In weniger als einer Stunde Zeit hatte ich die Inschriften sämmtlicher im königl. Cabinet vorhandener Exemplare dieser Art von Münzen gelesen und erklärt.

Warum war mir das nicht früher gelungen? und wie kommt es, dass die Erklärung, welche ich ohne Hexerei gefunden habe und nunmehr bekannt zu machen im Stande bin, nicht längst von irgend einem anderen Freunde orientalischer Numismatik oder Sprachkunde gegeben wurde? Erwägt man die Umstände recht, so muss man gestehen, dass nicht nur dringende Aufforderung vorhanden war, sich an die Lösung der Aufgabe zu machen, sondern auch alle Aussicht auf ein Gelingen des Versuchs. Es handelte sich um Münzen, von denen sich in manchen bedeutenderen Sammlungen wohlerhaltene Exemplare vorfinden, die grossentheils ein höchst zierliches Gepräge tragen und Legenden in einer hübschen, reinlichen Schrift, *die nicht erst entziffert zu werden brauchte*, weil sie uns *mit der Erklärung* von den Parsen überliefert worden und das Alphabet derselben seit der Herausgabe von Anquetil's Zend-Avesta Jedermann zugänglich ist; um Münzen, die ein erhöhtes Interesse in Anspruch nehmen, weil sie grossentheils neben der Pehlewî-Schrift *zugleich kufische* Charactere zeigen und die Entscheidung über die *Anfänge des arabischen Münzwesens* grossentheils auf dem richtigen Verständnisse dieser persischen bilingues zu beruhen schien; — und dennoch blieben die Pehlewî-Legenden ungelesen! Herr *von Frähn* schrieb im J. 1822 in seiner Abhandlung über die Chosroën-Münzen der frühern arabischen Chalifen *) in Bezug auf Münzen, welche diese Legenden tragen: „Noch näher würde man freilich der Wahrheit kommen und vielleicht auch erfahren, auf wen der auf der Vorderseite dieser Münzen befindliche Kopf eines Königs mit geflügelter Tiara zu deuten ist, wenn man die Pehlewî-Inschriften, die auf allen denselben vorkommen, entziffert hätte. Man hat es

*) Jahresverhandlungen der kurländischen Gesellsch. f. Lit. u. Kunst, Bd. II. S. 415 f.

aber bisher umsonst versucht, sie zu lesen. Es muss dies auffallen, wenn man erwägt, dass die Legenden der Sasaniden-Münzen selbst ihren Erklärer gefunden haben. Woher mag es kommen, dass diese spätere Pehlewî-Schrift unenträthselt hat gelassen werden müssen? Mir ist eingefallen, es möge daher rühren, dass arabische Künstler selbst hier die Stempelschneider gemacht, und dass diese, als Fremdlinge mit der Pehlewî-Schrift, sie entstellt und unkenntlich gemacht haben.“ Herrn von Frähn's Verwunderung, wie er sie hier aussprach, war gerecht, und dies um so mehr, da sich nun ergiebt, dass die arabischen Stempelschneider an der Verspätung einer Erklärung dieser Legenden ganz unschuldig sind, und es einer eigentlichen Entzifferung überhaupt nicht bedurfte.

Den kufischen Legenden, die neben pehlewischen vorkommen, erging es allerdings besser; sie sind frühzeitig beachtet und vielfältig besprochen worden, ausführlich zuletzt, so viel ich weiss, und mit dem besten Erfolge im Jahre 1832 von Herrn von Frähn selbst, diesem kundigsten Bebauer des weiten Feldes muhammedanischer Münzkunde *). In Beziehung auf die Pehlewî-Legenden aber äusserte derselbe bei dieser Gelegenheit nur Folgendes: „Die Inschriften neben dem Feueraltar, so wie hinter dem Kopfe auf der Vorderseite, haben noch nicht ermittelt werden können. Die Schrift scheint eine Abart des Pehlewî zu sein. So lange wir nicht im Stande sein werden, diese in einheimischer Schrift abgefassten Legenden zu entziffern und in ihnen vielleicht die Namen der kleinen Parsenfürsten Taberistans, von denen diese Münzen herrühren, zu lesen, können wir uns zur Bestimmung des Zeitalters derselben

*) S. die Münzen der Chane vom Ulus Dschutschi's. S. 63 f., womit dann zu vergleichen: *Frähn*, Sammlung kleiner Abhandlungen, S. 29 f. 59 ff. 164 f.

nur an die auf ihnen vorkommenden arabischen Namen halten."

Es mögen wohl mehrere Numismatiker mit Herrn von Frähn in dem Irrthume befangen gewesen sein, es bedürfe erst einer Entzifferung der einheimischen Schrift auf jenen Münzen, als einer *Abart* des Pehlewî, während sie doch wesentlich die bekannte, von den Parsen überlieferte Pehlewî-Schrift selbst ist. Dass dieser Umstand dem gelehrten Manne entging, darf ihm indessen nicht hoch angerechnet werden; seine Studien hatten ihn nicht grade dem Gebiete der alt-persischen Sprachen zugeführt und ihm als Numismatiker war gewiss zunächst nur jene ältere Schrift der Sâsânidenmünzen bekannt, die man seit de Sacy's Entzifferung mit dem Namen *Pehlewî*-Schrift zu bezeichnen sich gewöhnt hatte. Wäre aber auch Hr. v. Frähn über die Beschaffenheit der Schrift nicht im Irrthum gewesen, so hätte er doch die Erklärung der Legenden seinerseits füglich ablehnen dürfen. Allen Umständen nach musste man, wie gesagt, vermuthen, dass die Pehlewî-Schrift auch Pehlewî-Sprache ausdrücke. Die Kenntniss dieser aber bloss um jener Inschriften willen erwerben zu sollen, ist mehr als verlangt werden kann, weil zugleich mehr als nöthig ist. Diese Arbeit fiel am natürlichsten denjenigen Orientalisten zu, die aus den alt-persischen Sprachen und namentlich aus dem Pehlewî ein Studium gemacht haben, also etwa meinem geehrten Freunde *Müller* in München, dem einzigen, der sich in Druckschriften als einen Kenner des Pehlewî legitimirt hat. Aber Müller ist, soviel ich weiss, eben nicht Numismatiker und auch bei seinen Studien, wie es scheint, zufällig nicht zur Beachtung jener Münzen veranlasst worden; sonst würde ihm die Erklärung der Legenden zuverlässig nicht mehr Mühe gemacht haben, als am Ende bei mir der Fall war. Ob sich sonst noch Jemand ernstlich mit dem Pehlewî befasst hat, ist mir unbekannt; leider that es Herr

A. de Longpérier nicht, der allerdings Aufforderung genug dazu hatte, da er die Sâsânidenmünzen speciell zu bearbeiten unternahm, deren Legenden doch in einer pehlewischen Sprache abgefasst sind *).

Auf dem Wege zur Erklärung unsrer Legenden meinte übrigens Herr *von Dorn* in St. Petersburg zu sein, als er im April 1842 seinen jetzt gedruckten Versuch einer Erklärung von drei Münzen mit Sâsâniden-Gepräge vorlas **). Die ganz kleine pehlewische Probe indessen, die er giebt***), lässt befürchten, dass er damals wenigstens nicht auf dem richtigen Wege war. Ich bin jedoch natürlich weit davon entfernt, ihm daraus einen Vorwurf machen zu wollen; im Gegentheil werde ich mir angelegen sein lassen, hier in Kurzem auseinanderzusetzen, auf welche reelle Schwierigkeiten man bei Erklärungsversuchen von Anfang an stossen musste, worin denn zugleich eine Entschuldigung für mich selbst liegt, der ich meiner Uebung in Pehlewî-Schrift und Sprache ungeachtet, auch nicht auf den ersten Blick die Erklärung gefunden, die sich allerdings später ohne viele Mühe und grössten Theils wie von selbst ergab.

Das *Pehlewî-Alphabet* nemlich, so zierlich es sich auch ausnehmen kann, sowohl auf einigen Münzen, als in dem schönen Pariser Gusse, der bei dem Drucke von Müller's *Essai* (im Journ. Asiat., 3. série, tom. VII.) angewandt ist, bleibt doch ein höchst unvollkommenes Alphabet, und ist es gleich bequemer, als das ältere der Sâsânidenmünzen, so ist es doch noch immer ein nur zu unbequemes. Indem ich dies ausspreche, denke ich zunächst nicht an jene

*) Essai sur les médailles des rois Perses de la dynastie Sassanide. Paris, 1840. 4.

**) Bulletin de l'acad. imp., classe des sc. hist., tom. I. no. 3. p. 33—43.

***) Ich meine das Wort *apiti*, S. 38. 40.

eigenthümliche Unvollkommenheit, welche die pehlewische Schrift mit ihrer alt-semitischen Mutter und den meisten von deren Töchtern theilt, dass sie nemlich eine constante Bezeichnung der Vocale verschmäht und sich in der Regel damit begnügt, zur Andeutung der *langen* Vocale einen kleinen Theil des consonantischen Alphabetes zu verwenden; — obgleich die daraus entspringende Mehrdeutigkeit einiger Charactere unter Umständen das Verständniss erschweren kann. Auch denke ich nicht vorzugsweise an jene Reduction sämmtlicher Hauchlaute auf ein einziges Zeichen, welche im Pehlewî-Alphabete Statt hat und die bei der Pehlewî-Sprache so unentbehrliche etymologische Vergleichung andrer Sprachen nicht eben erleichtert; denn diese Reduction hängt vielleicht mit einer Eigenthümlichkeit derjenigen *Sprache* zusammen, welche zu repräsentiren diese Schrift ursprünglich bestimmt war, und ist dann nicht als eine Unvollkommenheit der letzteren zu betrachten. Ich denke vielmehr hier vor allem an die im Pehlewî-Alphabete eingetretene, theilweise wenigstens von der erwähnten älteren persischen Schrift ererbte, äussere Vermischung ursprünglich ganz verschiedener Zeichen für sehr verschiedene Laute, in Folge deren nunmehr insbesondre für die Buchstaben *w* und *n*, ebenso für *j*, *g*, *ġ* und *d* ganz gleiche Zeichen angewandt werden. Denn wenn Anquetil's Parsen diese letzten vier Buchstaben durch Hinzufügung diakritischer Zeichen unterscheiden, so darf dies gewiss nur als eine verhältnissmässig junge Einrichtung angesehen werden, bei der die arabische Schrift als Vorbild gedient zu haben scheint, und welche bei dem gemeinsamen Zeichen für die Hauchlaute ebenfalls in Anwendung gebracht ist. Da nun die Zeichen, durch welche nöthigenfalls und besonders in langer Sylbe die Vocale *a*, *i* und *u* (oder *o*) angedeutet werden können, eben das Zeichen für die Hauchlaute, das für *j* (und *g*, *ġ*, *d*), und das für *w* (und *n*)

sind, so entsteht eine allerliebste Verwirrung und man begreift ohne weitere Andeutung, dass eine solche Eigenthümkeit der Schrift wenig geeignet ist, ein rasches und sicheres Verständniss des Geschriebenen zu befördern, wenn es auch am Ende Mittel giebt, die Schwierigkeiten, wenigstens in den meisten Fällen, zu überwinden. Eine ausgebreitete Kenntniss der durch die Schrift wiedergegebenen Sprache ist aber dafür conditio sine qua non. — Herrn von Dorn, der vielleicht gar nicht Gelegenheit gehabt hat, die Pehlewî-Sprache in den Originalhandschriften der Parsen zu studiren, wird man in Betracht dieser Umstände gewiss für entschuldigt halten müssen, wenn er das Pehlewî der Münzlegenden nicht herausbrachte. Dasselbe konnte jedoch mir bei meinen ersten oberflächlichen Versuchen eben so wenig gelingen, aus einem sehr einfachen Grunde, — weil nemlich auf den Münzen, die zu erklären ich zunächst trachtete, *von dem Character der Pehlewî-Sprache* Anquetil's *keine Spur* zu finden ist, die Sprache derselben vielmehr mit der *neu-persischen* so gut wie ganz zusammenfällt. Dies waren eben die von Herrn v. Frähn in letzter Instanz den *Ispehbed's* der Küstenländer südlich vom kaspischen Meere zugeschriebenen Münzen. Später, im Laufe dieses Sommers, habe ich bei einem abermaligen Aufenthalte in Kopenhagen meine Forschungen auch auf andere Münzreihen ausdehnen können, und werde jetzt meine Erklärung von Münzlegenden in Pehlewî-Schrift in vier Abschnitten vorlegen. Die erste derselben handelt von den *Münzen Taberistân's*; die zweite von den *ältesten Münzen arabischer Statthalter in Persien*; die dritte von *indo-persischen Münzen aus dem östlichen Irân*; die vierte von den *Münzen der letzten Sâsâniden*.

I.

Die Münzen von Taberistân.

Dass gewisse Münzen mit Legenden in Pehlewî-Schrift den Gebirgsländern südlich vom kaspischen Meere angehörten, ist bereits von *O. G. Tychsen**) erkannt, später auch von *T. C. Tychsen***) angenommen worden. Herr *von Frähn*, der früher über dieselben Münzen eine abweichende Meinung geäussert hatte, hat sich später in der schon erwähnten Schrift über die Münzen der Chane vom Ulus Dschutschi's das grosse Verdienst erworben, aus der bisher wenig bekannten Geschichte Mâzenderân's, Gîlân's und anderer Küstenländer des kaspischen Meeres nachzuweisen, dass die auf einem grossen Theile jener Münzen vorkommenden, mit kufischer Schrift geschriebenen, arabischen Namen wirklich Statthaltern angehören, welche von den Chalifen in jene Gegenden gesandt waren. Es ist nöthig, seine Mittheilungen darüber hier vollständig anzuführen.

Unter der Ueberschrift: „*ein Ispehbedy*," giebt H. von Frähn, S. 63 f., folgende Notiz.

„In der *Recensio* Num. Muh. Acad. Petrop. p. 3. hegte ich von der vorliegenden Münze (Tab. XVI. a.) und anderen dort ebenfalls angeführten ähnlichen die irrige Ansicht, sie seien von den früheren arabischen Chalifen vor Einführung eines ganz muhammedanischen Münz-Gepräges, also vor dem J. 76 d. H., in den neu eroberten persischen Provinzen, mit Beibehaltung oder vielmehr Nachbildung des Sasaniden-Gepräges geschlagen worden,

---

*) Additamentum I. ad Introd. in rem. num. Muh. p. 33.

**) Comment. I. de numis vett. Persarum (in Commentatt. Soc. Goett. recentt. tom. I.) p. 25.

und ich benannte sie deshalb *Arabische Chosroen-Münzen.* Bald nachher, im Jahre 1827, habe ich jedoch durch das Studium der noch so dunkeln Geschichte von Masenderan, Gilan und der anderen südlichen Küstenländer des kaspischen Meeres die Ueberzeugung gewonnen, dass jene Münzen sämmtlich *Ispehbedy's*, اصپهبدية, sind. Sowohl die mit Aufschriften bloss in einer Sprache, als auch die bilingues rühren von den kleinen Parsen-Fürsten her, welche anfangs als Statthalter der Sasaniden, mit dem Titel *Ispehbed,* in jenen Provinzen standen, dann aber, nach dem Untergange des Sasaniden-Reichs, zur Unabhängigkeit gelangt, diese zusammt dem Glauben ihrer Väter, gegen die Macht der muhammedanischen Araber noch lange zu behaupten wussten, so dass sie auch selbst in der Zeit, wo ihr Land theilweise von diesen occupirt war und Statthalter von Seiten der Chalifen zulassen musste, Geld mit herkömmlichem Parsen-Gepräge zu münzen fortfuhren, dem sie nur den blossen Namen des jedesmaligen Emirs oder eine Koranformel beifügten. Von den Dynastien, welche diese ehemaligen Ispehbed's, diesen Titel auch meistens nach der Zeit noch beibehaltend, dort gegründet hatten und von denen einige sich bis zur Erscheinung der Sefiden erhielten, genügt es hier nur die älteren zu nennen: *a*) die *Kariniden,* آل قارن, etwa vom J. 50 vor d. H. bis zum J. 224 nach d. H. *b*) die *Dabweihiden,* آل دابويه, oder die erste Linie der *Gawparehiden,* آل كاوپاره, von a. 40—140 d. H. *c*) die *Badusepaniden,* آل بادوسپان, oder zweite Linie der Gawparehiden vom Jahre 45—881 H. *d*) die *Bawendiden,* آل باوند, erste Linie, oder die *Kejusiden,* كيوسيه. *e*) die zweite Linie, oder die *Ispehbediden,* اصپهبديه, speciell so genannt.

— Die vorliegende Münze wird von einem Fürsten der Badusepaniden (vielleicht Schehrijar ben Badusepan), oder der ersten Linie der Bawendiden (Surchab ben Mihrmerdan?) herrühren, und sie fällt etwa in die Jahre 155 — 161 der H. (= Chr. 772—778), oder auch 165—167 H. (d. i. 781—783 Chr.); denn in diesen beiden Perioden ungefähr war *Omar,* dessen Name auf der Vorderseite, vor dem Brustbilde des Ispehbed's mit der beflügelten Krone, in arabischer Schrift erscheint und den ich auf einer andern Münze (in der Sammlung des Grafen *Theod. A. Tolstoï*) noch bestimmter als *Omar ben el-Ala,* عمر بن العلا*) angegeben finde, Statthalter von Taberistan von Seiten der Chalifen Mansur und Mehdy. Die Kehrseite enthält die Embleme des Feuerdienstes, dem jene Fürsten damals und selbst späterhin noch anhingen, den Feueraltar nebst den beiden Wächtern der heiligen Flamme."

Hierauf folgt die schon oben angeführte Aeusserung über die Pehlewî-Legenden und schliesslich wird in der Note über die chalifischen Statthalter, deren Namen in arabischer Schrift auf diesen Münzen vorkommen, folgende Auskunft gegeben:

„So werden die den Namen des berühmten *Hedschadsch* führenden Münzen (Recens. p. 4 und 5. no. 8 — 10) höchst wahrscheinlich in die Jahre d. H. 78 oder 79—95 (= Chr. 697—714) fallen, und von Ferchan dem Grossen, dem Ispehbedi-Ispehbedan von der Dynastie Dabweih, geprägt sein. Der auf einer andern Münze (Rec. p. 4. no. 7) erscheinende *Mukatil* dürfte wohl kein anderer als *Mukatil ben Hakim el-Akky* sein, dessen die

*) In seiner Sammlung kleiner Abhandlungen, S. 30, nennt H. v. Frähn ihn: *Omar ben-el-Aala ben-Abd-ul-mutallib* (lies: muttalib).

Geschichte unter den beiden ersten Abbasiden gedenkt und der von Saffah im Verlauf der Jahre 134—136 (= Chr. 751—753) nach Taberistan scheint geschickt worden zu sein. Die mit dem Namen *Saïd* (Rec. l. c. no. 4) oder *Saïd ben Daledsch* (ib. no. 3) fallen unter Mehdy's Chalifat und zwar in die Jahre 162—164 H. (= Chr. 778 — 780), wo jener dort als Gouverneur stand. Diejenige, auf welcher man den Namen *Dscherir* liesct (Rec. p. 4. no. 2), gehört wahrscheinlich in die Zeit Harun's. Die mit dem Namen *Hani* (ib. no. 6) ist aus dem Anfange der Regierung Mamun's (c. a. 198 H. = 813 Chr.), wo *Hani ben Hani* die Statthalterschaft Taberistan bekleidete. Endlich die den Namen *Abdullah* führende (ib. no. 5) wird ohne Zweifel ebenfalls in die Zeit der Regierung des letztgenannten Chalifen fallen, obschon es, in Ermangelung des Vatersnamens, dahingestellt bleiben muss, welcher Abdullah hier eigentlich gemeint ist, insoferne Taberistan zu dieser Zeit mehrere Gouverneure dieses Namens hatte.*) — Soviel hier vorläufig zur Bestimmung der von mir in der *Recensio* aus dem Asiat. Museum der Akademie beigebrachten Münzen der Geberfürsten Masenderan's aus dem 8. und 9. Jahrh. unsrer Zeitrechnung, die, zusammt Münzen der Chalifen und anderer muhammedani-

*) Von den in dieser Mittheilung erwähnten persischen Dynastien ist bisher wenig bekannt. Die Familie *Qârin* wird wohl dieselbe sein, deren *Moses von Chorene* öfter erwähnt: p. 129 sq. 188. 192 sq. — Die *Dâbweihiden* führt *Hâǧî Chalfa* am Schlusse seines Taqwîm et-tewârîch unter den muhammedanischen Fürstenhäusern auf und setzt den Anfang der Dynastie, übereinstimmend mit H. v. Frähns Quellen, in das Jahr 40 der Higre, das Ende dagegen in das Jahr 881, so dass er offenbar die *Bâdûsepâniden* oder die zweite Linie der Gâwpârehiden mit darunter befasst. — Beim Jahre 60 der Higre merkt Hâǧî Chalfa die Ermordung *Bâwend's* an, den er König von Taberistân, ملك طبرستان, nennt.

scher Fürsten dieser und noch etwas späterer Zeit, zum Theil ungemein häufig, in Russland und den Baltischen Küstenländern ausgegraben werden und Zeugniss von einem, damals auch mit den Ländern im Süden des Kaspischen Meeres bestandenen lebhaften Handel Russlands ablegen.“

Mir war der Inhalt dieser Notiz vollkommen gegenwärtig, als ich, wie gesagt, im vorigen Herbste das *kön. Münzcabinet zu Kopenhagen* besuchte und zunächst die Münzen zur Hand nahm, welche neben den Legenden in Pehlewî-Schrift auch kufische Inschrift tragen. Dergleichen besitzt das kön. Cabinet *neun*, sämmtlich Silbermünzen, von denen fünf in kufischer Schrift den Namen *'Omar*, die übrigen vier ebenso die Namen *Muqâtil, Sa'îd, Ġerîr* und *Hâní* tragen. Diese Namen stehen bei acht jener Münzen auf der Vorderseite, zur Rechten des Beschauenden, vor dem nach Rechts gewandten Profile des Münzherrn; auf einer 'Omar-Münze dagegen, an der leider ein Stück fehlt, steht der Name auf der Vorderseite links, am Rande. Es sind freilich nur die beiden ersten Buchstaben ﻋﻤ auf dieser Münze erhalten, und so könnte allerdings auch ein anderer Name dagestanden haben, insbesondre etwa der Name *'Amr*, ﻋﻤﺮ; indessen vorläufig wenigstens mag die Münze denen mit 'Omar's Namen beigezählt werden.

Auf einer der 'Omar-Münzen las ich zuerst, dann auch auf den übrigen acht, den Namen der Provinz *Taberistân* in pehlewischer Schrift, nur in einer etwas alterthümlicheren Form: *Tapûristân*. Die Charactere, durch welche dies Wort ausgedrückt wird, stehen beständig auf der Kehrseite der Münzen, zur Rechten des Beschauenden. Man findet sie an dieser Stelle auf allen vier Münzen der beigegebenen Tafel. Die Analyse derselben lässt keinen Zweifel über die Richtigkeit der Lesung zu, und

macht nicht die geringste Schwierigkeit. Das erste Zeichen zur Rechten, also am oberen Rande der Münzen, ist das gewöhnliche pehlewische *t;* das zweite ein *p,* dessen erster Strich zur Rechten auf den Münzen überall eine schrägere Richtung hat, als in den mir bekannten pehlewischen Handschriften, wodurch sich dieses Zeichen dem entsprechenden auf den älteren Sâsânidenmünzen sehr nähert. Das dritte Zeichen ist ein *w,* hier Repräsentant des Vocals *û;* dann folgen *r, s, t,* das Zeichen für die Hauchlaute, hier Repräsentant für den Vocal *â,* und zum Schlusse *n.* In Neschi-Schrift würde dies durch طپورستان wiedergegeben werden müssen, insofern in der daraus gebildeten moderneren Form طبرستان *Taberistân,* die übrigens auf *arabischen* Einfluss schliessen lässt, das *t* durch den Character ط ausgedrückt wird, für welchen die Pehlewî-Schrift kein anderes Zeichen hat, als für das ungleich häufigere ت. — Man erkennt in der Form Tapûristân den alten Namen der *Tapurier* noch vollkommen deutlich, welcher in der jetzigen jüngeren Benennung schon einigermassen alterirt ist. Der Landesname Tapûristân könnte vielleicht nach Analogie einer bei den Arabern gewöhnlichen Sitte, auf die Hauptstadt des Landes als den Prägort der Münzen bezogen, und auf diese Weise entweder an *Amul,* آمل, oder an *Sârije,* ساريه, gedacht werden*). Es wird aber in der Folge ein Umstand zur Sprache kommen, der es rathsam macht, hier nicht eine bestimmte Stadt, sondern lediglich das Land Tapûristân zu verstehen.

Je sicherer übrigens die Lesung dieses Namens ist, desto angemessener wird es sein, hier darauf aufmerksam zu machen, dass auf einigen Münzen in diesem Worte,

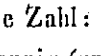
*) Vgl. Ibn Challikân, ed. Slane, p. 26.

wie in anderen, die Form des Zeichens für *s* nicht so deutlich ist, wie auf der Mehrzahl derselben, und dass dieser Buchstabe mitunter von dem Zeichen für die Hauchlaute und das *a* äusserlich gar nicht unterschieden werden kann. Man sehe z. B. das Wort Tapûristân auf der Münze no. 1 unserer Tafel.

Unmittelbar nach diesem Namen gelang mir die Lesung mehrerer Legenden auf der Kehrseite, zur Linken des Beschauenden. Hier stehen auf allen neun Münzen des Kön. Cabinets *Zahlwörter*, die mit den *neu-persischen* wesentlich identisch sind. Folgende Legenden darf ich vollkommen deutlich nennen: 1. und 2. auf der Münze, die den Namen 'Omar am Rande trägt, und auf der Sa'îd-Münze steht die Zahl: *panć wîst sat*, d. i. in Neschi-Schrift nunmehr: پنج بیست صد, fünf (und) zwanzig (und) hundert. Man sieht diese Legende auf der Sa'îd-Münze unserer Tafel, no. 2. Die beiden ersten Charaktere *p* und *n* bedürfen keiner Erläuterung; der dritte, das *ć* (*tsch*), ist zwar etwas anders geformt, als in den Handschriften und dem Pariser Druck, alterthümlicher, aber doch der sonst üblichen Bildung ähnlich und vollkommen sicher. Zunächst folgen: erstlich ein *w*; dann ein kleines Häkchen, das sich an den folgenden Buchstaben anschliesst; es ist ein gewöhnliches pehlewisches *j*, hier ein *î* repräsentirend. Ferner: ein *s* und ein *t*; zusammen *wîst*. Jetzt schreibt und spricht man freilich: *bîst*, zwanzig; aber die Identität beider Formen und die Alterthümlichkeit der Form mit *w* ist unzweifelhaft. Endlich folgen noch ein *s* und ein *t*; zusammengesprochen: *sat*, d. i. nach jetziger Schreibart صد; aber für ص hat die Pehlewî-Schrift wieder kein besonderes Zeichen und das auslautende *d* ist erst aus jenem ursprünglichen *t* erweicht.

3. Auf einer andern 'Omar-Münze (s. die Tafel no. 3) steht: *haft wîst sat*, هفت بیست صد, sieben (und) zwanzig (und) hundert. Das Zeichen für den Hauchlaut zu Anfang des ersten Wortes ist hier ebenso, wie es in den Handschriften zu geschehen pflegt, mit dem darauf folgenden Zeichen für den Lippenlaut in eine Gruppe verschmolzen. Letzteren lese ich hier nach dem Neu-Persischen als *f*, obgleich in den pehlewischen Handschriften für diese Aspirata eine etwas andre Form vorkommt. Diese finde ich auf den Münzen nirgend, und denke, dass in einer früheren Periode die Tenuis und die Aspirata füglich durch ein und dasselbe Zeichen haben ausgedrückt werden können. Will man indessen lieber *hapt* aussprechen, so habe ich nichts dagegen; es ist eine im Wesentlichen identische, nur um etwas alterthümlichere Form. Die übrigen Zeichen dieser Legende sind bereits erwähnt worden.

4. Eine dritte 'Omar-Münze zeigt die Zahl: *hascht wîst sat*, هشت بیست صد, acht (und) zwanzig (und) hundert. In dem ersten Worte هشت ist das zweite Zeichen (für den Zischlaut) ein klein wenig anders gebildet, als gewöhnlich in den Handschriften; an der Richtigkeit der Lesung aber kann kein Zweifel sein. Will man sich übrigens rücksichtlich der Aussprache nicht durch das Neu-Persische binden lassen, so mag man auch *'ascht* aussprechen, mit dem leisesten, für uns unhörbaren Hauche des 'Alef an der Spitze. Diese Form wäre der Schrift nach möglich und sprachlich zulässig; sie wäre alterthümlich und schlösse sich näher an das Sanskrit an.

5. Eine vierte 'Omar-Münze hat die Zahl:  , *nu wîst sat*, نه بیست صد, neun (und) zwanzig (und) hundert. Das Wort *nu* ist durch zweimalige Setzung jenes Zeichens ausgedrückt, das sowohl *n* als *w* (und *u*) bedeutet, und eine andre Bedeutung des Wortes den Umständen nach unmög-

2*

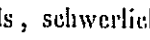
lich. Ob aber *nu* die wahre Aussprache desselben sei, ob der Vocal darin, wie gewöhnlich der Fall ist, wo *w* als Repräsentant dafür gesetzt wird, lang, oder ob er kurz sei, wie im Neu-Persischen, oder endlich ob vielleicht *naw* oder *no* gesprochen werden müsse, kann zweifelhaft sein. Wenn man indessen erwägt, dass in diesem Worte ein Zeichen für den schliessenden Vocal, grade wie im heutigen Persischen, deshalb vermuthlich nöthig gewesen sein wird, damit das ganze Wort nicht aus einem einzigen, obendrein zweideutigen Zeichen bestehe, so wird man wohl am ersten geneigt sein müssen, sich hier, wie ich es überhaupt rathsam finde, zunächst an das Neu-Persische anzuschliessen und *nu* zu sprechen. Demnächst würde vielleicht die Form *naw* aus etymologischen Gründen am meisten in Betracht kommen.

Für nicht weniger sicher, als die Erklärung dieser Zahlen, halte ich 6. und 7. die der Zahl *haft sí sat*, هفت سی صد, sieben (und) dreissig (und) hundert, auf den Münzen, welche die Namen *Ġerîr* und *Hûní* tragen. In Bezug auf diese ist jedoch mehreres zu bemerken. Die Ġerîr-Münze zeigt am Schlusse des Wortes *sat* jenen Character, der sonst *n* oder *w* bezeichnet, häufig aber, wie auch Müller*) nachgewiesen, am Schlusse von Wörtern, die auf gewisse Consonanten ausgehen, ohne selbstständige Bedeutung steht, und insbesondere auch dem auslautenden pehlewischen *t* beigegeben wird. Man könnte vermuthen, dass dieses Zeichen den Werth des *t* in etwas modificirte und namentlich vielleicht eine weichere Aussprache, etwa als *d* oder *dh*, andeutete, wornach dann hier schon eine Annäherung an die neu-persische Schreibart صد zu erkennen sein würde. Allein dieselbe Erscheinung findet sich,

*) Journ. Asiat., 3. série, tom. VII. p. 333 ss.

wie wir später sehen werden, wenigstens auf älteren Münzen auch an solchen Stellen, wo eine weichere Aussprache durchaus unzulässig sein würde, und so muss die eigentliche Bedeutung dieses Finalstriches einstweilen noch dahingestellt bleiben. — Ferner ist die Schreibung des Wortes *sî*, dreissig, eigenthümlich. Es ist nemlich nicht das gewöhnliche pehlewische *s* angewandt, welches sich in den Wörtern *wist* und *sat* beständig zeigt, sondern statt der beiden Züge, die diesen Buchstaben bilden, finden sich hier deren drei, sämmtlich von gleicher Länge, und dadurch von dem gewöhnlichen Zeichen für *sch* sich entfernend. Auch das Zeichen für *j* (und *i*) ist nicht das sonst übliche, nach Links gekrümmte Häkchen, sondern ein mehr gerader, isolirter Strich, fast wie das *n* und *w* (*u*) gebildet, doch nicht ganz so tief hinabgehend, wie man es bei diesem wohl erwarten dürfte. Auf einer andern Münze mit *Muqâtil's* Namen, die sogleich erwähnt werden soll, findet sich in demselben Zahlworte an dieser Stelle ein regelrecht geformtes *j* und die Lesung wird dadurch unstreitig bedeutend mehr gesichert; man könnte sogar muthmassen, dass bei unsrer Münze bloss ein etwas incorrect geschnittener Stempel angewandt sei; aber auch die *Hânî*-Münze, auf der ich dieselbe Zahl 137 lese, hat statt des üblichen *j* einen blossen Strich, der sogar dort weiter abwärts reicht und einem *w* vollkommen gleicht*). Dennoch halte ich die Lesung *sî* für allein richtig. Wenn man erwägt, dass an dieser Stelle zwischen den Zahlen sieben und hundert nach der Analogie der übrigen bereits erwähnten Legenden eine Zahl aus der Reihe der Zehner stehen muss, und dann die persischen Formen für diese durchgeht, so wird man die Anwendung jeder anderen Zahl, dreissig ausgenommen, für unmöglich erklären müssen. Auch ist wohl nicht ausser Acht zu lassen, dass sich

*) S. die Tafel, no. 4.

die Münzen mit der Zahl 137 an die erwähnten mit 125, 127, 128 und 129 recht bequem anschliessen. Doch will ich nicht verhehlen, dass es mir der Mühe werth geschienen, eine andre Erklärung wenigstens zu versuchen. Man könnte nemlich das vermeintliche Zahlwort *si* mit dem vermeintlichen *sat* zusammen lesen, den ersten Character dieses längeren Wortes für ein *sch* nehmen, womit derselbe allerdings grosse Aehnlichkeit hat, den zweiten für ein *u*, und so ein Zahlwort gewinnen, welches in Neschi-Schrift etwa durch شوصت, *schust*, wiederzugeben und mit dem neu-persischen شصت, *schast*, d. i. sechzig, in Verbindung zu bringen wäre. Ich selbst aber muss diese Combination gänzlich verwerfen: *schust* ist nicht *schast*, ist sprachlich überall nicht zu rechtfertigen, würde auf die beregte, bis auf die Form des *j* ganz ähnliche *Muqâtil*-Münze nicht passen, wo überhaupt eine Vereinigung zu einem Worte unstatthaft ist, und hat endlich, wie wir demnächst sehen werden, noch andre Gründe gegen sich, die hier für jetzt übergangen werden müssen. Es wird deshalb bei der zuerst gegebenen Erklärung sein Bewenden haben müssen. — Sonst ist zu der Hânî-Münze (auf unsrer Tafel no. 4) zu bemerken, dass die Form des Hauchbuchstaben zu Anfang des übrigens vollkommen sicheren Wortes *haft* nicht ganz regelmässig gebildet ist. Dieser Character sollte mit dem darauf folgenden für den Lippenlaut zu einer Gruppe verbunden sein, wie auf der 'Omar-Münze mit der Zahl 127 (auf der Tafel no. 3); die Verbindung ist aber unterblieben und statt derselben bloss eine Verstümmelung des ursprünglichen Zeichens für *h* eingetreten, so dass dieses nun einem *j* ähnlich sieht:  . Dies ist jedoch wahrscheinlich nur als eine Unvollkommenheit des Münzstempels, schwerlich als eine auctorisirte Abweichung von der gewöhnlichen Schreibweise anzusehen.

8. Auf der letzten 'Omar-Münze endlich lese ich die Worte: [illegible] *wîst duwîst*, بیست دویست, zwanzig (und) zweihundert. Ich meine nemlich in dem letzten Worte zwischen dem *w* und dem *t* nicht bloss zwei Züge, sondern drei zu erblicken, so dass die unzweideutige neu-persische Form *duwîst* entsteht. Sollte ich mich indessen mit meinem Graveur*) täuschen und wirklich nur zwei Striche vorhanden sein, so hätten wir *du sat*, دو صد, zu lesen, welches ebenfalls grade wie im Neu-Persischen *zwei(mal)hundert* bedeuten würde, und hier nicht als *zwei (und) hundert* gefasst werden dürfte, obgleich dies an andrer Stelle möglich wäre.. Unsern Münzen ist nemlich, wie die bisher gelesenen Zahlen hinlänglich zeigen, eine solche Anordnung der zusammengesetzten Zahlen eigen, dass die Benennung der Einheiten vorangeht, darauf die der Zehner, zuletzt die der Hunderte folgt, während im heutigen Persischen die entgegengesetzte Ordnung üblich ist. Wo nun keine Zehner vorhanden sind, da werden ohne Zweifel die Einheiten unmittelbar vor die Hunderte treten, also *du sat* in solchem Falle *zwei (und) hundert* bedeuten. Hier aber kann von dieser Bedeutung deshalb nicht die Rede sein, weil die Zahl zwanzig vorhergeht und die Anordnung: *zwanzig und zwei und hundert* dem erkannten Principe durchaus widerspräche. Da indessen, falls die Zahl *du sat* allein stände, Zweideutigkeit unvermeidlich sein würde, so bezweifle ich überhaupt dass sie in jener früheren Zeit, der die Münzen angehören, in dem Sinne von *zwei (und) hundert* gebraucht worden sei und insistire um so mehr darauf, dass auf unsrer Münze wirklich *du wîst* gelesen werden müsse. — Dass

*) Herrn *Bonde* aus dem Gothaischen, bisher in Kopenhagen, künftig in Berlin. Die Ausführung der Pehlewi-Schrift auf den Münzabbildungen dieses geschickten Künstlers lässt nichts zu wünschen übrig.

die Zahl 220 zu den bisher gelesenen weniger gut zu stimmen scheint, als etwa mit 122 der Fall sein würde, kann uns, wie sich von selbst versteht, nicht veranlassen, das anderweitig auf sicherem Wege gewonnene Resultat aufzugeben oder voreilig in Zweifel zu ziehen, und die Erklärung jener grossen Differenz in den Zahlen auf Münzen, die denselben Namen 'Omar tragen, müssen wir für diesen Augenblick noch auf sich beruhen lassen.

Weniger sicher ist mir 9. die Lesung der Zahl auf der *Muqâtil*-Münze des Kön. Cabinets: [illegible] Am Schlusse ist zwar *sat*, hundert, unzweifelhaft, und diesem Worte geht wieder *sî*, dreissig, voran; hier, wie gesagt, mit ganz deutlichem *j* (*i*), dagegen allerdings nochmals mit jenem aus *drei* Strichen bestehenden *s*. Die eigentliche Schwierigkeit liegt aber in dem ersten Worte, welches aus drei Zeichen besteht, deren erstes und drittes das Zeichen für *n* und *w* (oder *u*), das mittlere das Zeichen für den Hauchlaut (oder für *a*) ist. Man könnte dies Wort auf sehr verschiedene Weise lesen, *nân* oder *wân*, *nâw* oder *wâw*, *nahu* oder *wahu*, *nachu* oder *wachu*; doch kommt hier, da es sich um eine persische Zahl aus der Reihe der Einheiten handelt, gewiss zunächst die Aussprache *nâw* in Betracht. Dies würde *neun* bedeuten müssen; allein wir lernten schon früher eine andere, völlig zuverlässige Orthographie für diese Zahl kennen, nemlich *nw* (*nu*). Das *a* in der Schrift auszudrücken war allem Anscheine nach kein Grund vorhanden, ausgenommen wenn dieser Vocal lang war; dieses anzunehmen verbieten jedoch sprachliche Gründe. So bleibt jene Lesung bedenklich. Mit sämmtlichen persischen Benennungen für die Zahlen von zwei bis acht findet aber nicht die geringste Berührung statt, man mag die Zeichen jenes Wortes wenden, wie man will. Auch mit der Benennung *jek* für *eins* ist nicht viel anzufangen, und z. B. die mögliche Aussprache *wachu*, die noch dem *jek* am nächsten

stände, immer viel zu entlegen und eine solche Combination viel zu wenig einer sprachlichen Begründung fähig, um überhaupt in Betracht zu kommen, so lange eine andere Auskunft offen bleibt, zumal aber hier, wo die Lesung *nâw* immer noch weit geringere Schwierigkeiten darbieten würde. Wenn man dagegen die Aussprache *nachu* versucht, so wird man auf der Stelle an die neu-persische Ordinalzahl نخست, *nachust* (oder wie Andere aussprechen: *nuchust*), der erste, erinnert und die Vermuthung liegt nahe, dass wir hier die Grundzahl zu jener Form vor uns haben dürften. Ich bin um so mehr geneigt, auf diese Vermuthung Werth zu legen, da ich auf sämmtlichen hieher gehörigen Münzen nirgend eine andere Form für die Zahl *eins*, wohl aber zugleich eine solche für *neun* finde. Ich meine darnach hier lesen zu dürfen; *nachu sî sat*, نخو سی صد, ein (und) dreissig (und) hundert.

Diese sämmtlichen Münzen Tapûristân's tragen ausser den bisher erklärten Pehlewî-Legenden der Kehrseite noch ein Wort in derselben Schrift auf der Vorderseite zur Linken, hinter dem Kopfe. Es ist auf allen Münzen wesentlich dasselbe und kann in Neschi-Schrift durch افزود, *afzûd* (mit weichem, französischem *z*), wiedergegeben werden*). Die Zeichen für die ersten vier Buchstaben sind unzweifelhaft und mit Ausnahme des *z* sämmtlich schon vorgekommen. Dem *d* des persischen Wortes entspricht auf den Münzen überall das *t*, aber bald ohne, bald mit darauf folgendem Finalstriche. Das Wort lässt sich aus dem Neu-Persischen, soweit es sich um die Bedeutung des Stammes handelt, sehr wohl erklären: افزودن *afzuden* heisst: hinzufügen, mehren, und intransitiv: wachsen, sich mehren, reichlich sein,

*) Dies ist das Wort, welches Herr *von Dorn apîti* las. Herr *A. de Longpérier* (S. 73) las: *apest*[*an*].

übrig bleiben. In Bezug auf die grammatische Form ist die Sache minder klar; im Neu-Persischen ist *afzûd* Perfect. Hier würde man vielmehr eine Wunsch- und Segensformel erwarten, dergleichen zwar die Araber durch ihr Perfect auszudrücken gewohnt sind, nicht aber die Perser, und an einen Einfluss der arabischen Redeweise auf die Abfassung dieser Münzlegenden zu denken, ist aus triftigen Gründen nicht anzurathen. Dem Sinne nach wird aber das Wort wohl unzweifelhaft Formeln entsprechen, wie das arabische ملكه دام und dergleichen, wie unser: vivat, floreat, *crescat*.

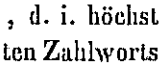
Die Züge, die auf allen Münzen Tapûristâns über dem Worte *afzûd* dem Rande nahe stehen, bilden allem Anscheine nach ein aus pehlewischen Characteren zusammengesetztes Münzzeichen, zu dessen Erklärung ich Nichts zu sagen weiss. Andre Münzzeichen stehen am Rande der Vorderseite ausserhalb des Kreises, der das Brustbild und die Legenden umschliesst.

Wenn es nahe liegt zu vermuthen, dass die Zahlen, welche wir auf den Münzen Tapûristâns lesen, *Jahrszahlen* sind, so wird es angemessen sein, zunächst eine Vergleichung derselben mit den von Herrn von Frähn mitgetheilten chronologischen Angaben über die arabischen Statthalter anzustellen, deren Namen in kufischer Schrift auf denselben Münzen erscheinen. Da jedoch unser Material bisher ziemlich dürftig erscheint, suchen wir zuvor dasselbe nach Kräften zu erweitern. Kopenhagen bietet mir noch einige Hülfsmittel dar, welche ich zu diesem Zwecke zu benutzen nicht versäumen darf, wenn auch die Ausbeute nicht sehr ergiebig ausfällt.

Zwei Münzen mit pehlewischer und kufischer Aufschrift befinden sich im Besitze des Directors des Kön. Cabinets zu Kopenhagen, Herrn Justizraths und Ritters *Thomsen*, der die Güte gehabt hat, mir die Benutzung derselben auf

die liberalste Weise zu gestatten. Sie sind aber mit zweien der bereits angeführten Münzen des königl. Cabinets identisch und gewähren uns insofern keine neue Ausbeute. Die eine ist die 'Omar-Münze mit der Zahl 129, die andre die Muqâtil-Münze, auf der ich die Zahl 131 lese.

Ferner befinden sich im königl. Cabinet *Schwefelabgüsse* von zehn Münzen Tapûristân's mit pehlewisch-kufischen Legenden, deren Originale im *britischen Museum* zu London aufbewahrt werden. Zum Theil sind freilich auch diese wieder mit denen des königl. Cabinets identisch, einige darunter sind jedoch für uns neu. Hier ist das Verzeichniss derselben mit Angabe der Bezeichnung, unter der sie von London aus an das königl. Cabinet eingesandt sind, und der Zahl, unter der sie jetzt hier aufbewahrt werden.

No. 7277 und 7275 (Brit. Museum, purchased of Young), zwei Sa'îd-Münzen, deren erste ganz deutlich die Zahl 127, die andere die Zahl  , d. i. höchst wahrscheinlich 126, trägt. Die Züge des ersten Zahlworts dieser Münze, das auf Persisch *schasch* lautet, sind zwar nicht vollkommen deutlich, doch einem doppelten *sch* in einer Art von Verschlingung sehr ähnlich. Auch ist, soviel ich sehen kann, keine Möglichkeit vorhanden, eine andre Zahl aus der Reihe der Einheiten zur Erklärung herbeizuziehen. Ist meine Lesung richtig, so füllt diese Münze die Lücke aus zwischen der Kopenhagener Münze mit der Zahl 125 und der ersten Londoner mit 127.

No. 7279 (purchased of Young); 7243 und 7244 (Payne Knight, p. 205. XVIII. B. 1. u. 2.); 7245 (ebenso, B. 3.); und 7260 (Brit. Mus., Additions), fünf 'Omar-Münzen, die erste mit der Zahl 127; die beiden folgenden mit 128; die vierte mit 129; die letzte mit 220. Sie sind sämmtlich bereits erwähnt worden und es ist wenig dabei zu bemerken. No. 7279 hat den Finalstrich hinter dem Worte

sat. No. 7244 scheint der Kopenhagener Münze mit der Zahl 128 vollkommen gleich zu sein; No. 7243 hat dagegen dieselbe Zahl in ganz regelrechten Zügen. No. 7260 hat deutlich den Finalstrich hinter *sat.*

No. 7276 (purchased of Young); Muqâtil - Münze, ganz wie die Kopenhagener, nur mit dem Finalstriche.

No. 7278 und 7280 (ebenso bezeichnet), zwei Hânî-Münzen mit der Zahl 138. Auf der ersten ist zwar die Zahl *acht* nicht ganz deutlich, sie scheint jedoch regelrecht gebildet zu sein; die Zahl *dreissig* gleicht der, die wir auf der Kopenhagener Ǵerîr-Münze mit 137 kennen lernten. Auf der zweiten ist die Zahl *acht* regelrecht ausgedrückt.

Endlich habe ich noch eine kleine Zahl von *Abbildungen* hieher gehöriger Münzen anzuführen, welche sich in verschiedenen Werken finden; die Benutzung derselben ist jedoch aus nahe liegenden Gründen bei weitem schwieriger und unsichrer, als die guter Schwefelabgüsse oder gar der Münzen selbst. Da die pehlewische Münzschrift bisher so wenig den Künstlern, welche dieselben darzustellen beauftragt wurden, als den Herausgebern der Werke, in denen sich die Abbildungen finden, hinreichend bekannt gewesen ist, so versteht es sich fast von selbst, dass es bei der Nachbildung an mannichfaltigen Missgriffen nicht gefehlt hat und auf mehreren Münzen die pehlewischen Legenden entweder gar nicht, oder doch nicht mit wünschenswerther Sicherheit gelesen werden können. Ich werde indessen hier verzeichnen und in der Kürze beurtheilen, was mir an Abbildungen in diesem Augenblicke zugänglich ist.

C. Niebuhr liess zu seiner Beschreibung von Arabien, Tab. XII. No. 22, eine Sa'îd-Münze stechen, deren Darstellung recht gut gelungen ist. Sie trägt ganz deutlich die Zahl 125 und ist wahrscheinlich die angeführte Kopenhagener Münze selbst. In dem Worte *panć*, fünf, sind jedoch die Zeichen für *n* und *ć* zu entschieden in Eins zusammen-

geflossen, während die Trennung auf der Kopenhagener Münze selbst einem scharfen Auge nicht entgehen wird.

C. M. von Wiczay hat im ersten Theile des Musei Hedervarii in Hungaria (Vindob., 1814. 4.), Tab. XXVII. No. 588 eine Sa'îd-Münze abbilden lassen, die wohl ohne Zweifel, gleich der angeführten Londoner No. 7275, die Zahl 126 trägt. — Ganz dieselbe Münze findet sich auch bei *Marsden,* Numismata orientalia, No. DXLII. Ebenda, No. DXLI, ist eine 'Omar-Münze mit der Zahl 128 abgebildet.

Herr *von Frähn* gab uns mit seinem Ibn Foszlân (zu S. 85 f.) eine Gerîr-Münze, auf der ich die Zahl 135 zu erkennen glaube. Die Zahl fünf wenigstens ist ganz sicher. In dem Werke über die Münzen der Chane vom Ulus Dschutschi's giebt derselbe, Tab. XVI. a., die Abbildung der 'Omar-Münze, auf welche sich zunächst seine oben mitgetheilten lehrreichen Aufschlüsse über die Ispehbedî's beziehen. Herr v. Frähn hält, nach einer Aeusserung in der Vorrede zu schliessen, diese Abbildung für correct; allein es wird mir schwer an die völlige Richtigkeit der pehlewischen Legende zu glauben, bis durch den gelehrten Herausgeber selbst oder durch einen andern zuverlässigen Mann eine Revision der Münze angestellt sein wird. In dem Namen Tapûristân ist das schliessende *n*, wie es scheint, verfehlt, und was mehr sagen will, in dem ersten Theile des zusammengesetzten Zahlworts scheint sich ein bedeutender Fehler eingeschlichen zu haben. Wie das Wort jetzt dasteht, kann ich dasselbe in Neschi-Schrift nur so wiedergeben: وياست صد. Dass dies keine ächte persische Form sei, ist klar. Ich vermuthe, dass ويست صد *wîst sat*, zwanzig (und) hundert, zu lesen sei, und wenn ich mich darin nicht irre, so hätten wir hier eine Zahl, die auf unseren übrigen Münzen noch nicht vorkam.

Bei *Möller,* de numis orient. comm. I., findet man

auf der Tafel unter No. 1 die Vorderseite einer 'Omar-Münze; die Kehrseite würde die Jahreszahl ergeben haben. — In Herrn *de Longpérier's* Essai ist Pl. XII. No. 6 eine Muqâtil-Münze abgebildet, auf der ich die Zahl nicht zu erkennen vermag. Ebenda, No. 5, ist eine Hânî-Münze, auf der ich die Zahl 137 lese. Beide Münzen hat Hr. Longpérier unter die Rubrik der sâsânidischen Königin Azermîdocht gebracht und bei der letzten bemerkt, die (vermeintlich pehlewische, in Wahrheit kufische) Legende, welche den Namen enthält, sei in retrograder Richtung geschrieben!

Das sind denn die Zahlen auf sämmtlichen pehlewisch-kufischen Münzen Tapûristân's, die ich zu benutzen Gelegenheit gehabt habe. Ich bin aber so glücklich, mit diesen eine kleine Zahl andrer Münzen auf gleiche Linie stellen zu können, welche zwar nur Legenden in Pehlewî-Schrift haben, in dieser aber unerwarteter Weise ausser den Zahlen ebenfalls den *arabischen Namen 'Omar* darbieten. Das königl. Cabinet zu Kopenhagen besitzt eine Münze dieser Art (auf unsrer Tafel No. 1), von der zwar ein Stück abgeschnitten ist, jedoch glücklicher Weise ohne Schaden für die Legende. Auf dieser Münze ist der Name *'Omar* ganz deutlich ausgedrückt, und zwar durch das Zeichen für den Hauchlaut, darauf folgendes *w* (= *u* oder *o*), *m*, *r*. Auch die Zahl ist vollkommen deutlich: *wîst sat*, وبست صد zwanzig (und) hundert, mit dem oft erwähnten Finalstriche am Ende des letzten Worts.

Unter den Schwefelabgüssen des königl. Cabinets befinden sich zwei, No. 7274 und 7273 (Brit. Mus., purchased of Young), die ebenfalls 'Omar's Namen in Pehlewî-Schrift tragen. Die erste mit der Zahl 120 ist der Kopenhagener ganz gleich; die andere hat, wie ich nicht bezweifle, die Zahl 124, obgleich das Wort *wîst* eben nicht

sehr deutlich ist. Das *w* scheint ganz zu fehlen; vielleicht ist es jedoch mit dem abweichend gebildeten, übrigens ganz sicheren *r* zusammengeflossen. — Auch bei *Wiczay* (Mus. Hedervar. Tom. I. Tab. XXVII. No. 589) finde ich eine 'Omar-Münze, die mit dieser zweiten Londoner identisch zu sein scheint. Auch hier fehlt auf der Abbildung das *w* des Wortes *wîst*; der Name Tapûristân ist auf derselben ganz entstellt. — Endlich hat auch Herr *Longpérier* eine Münze derselben Art unter der Rubrik *Sarbaraz* (Pl. XII. No. 3) abbilden lassen; nur mit Mühe erkennt man dort die Zahl 124.

Wir finden den Namen 'Omar in Pehlewî-Schrift ebenfalls auf jener zuerst erwähnten Kopenhagener Münze, auf der derselbe zugleich am Rande in kufischer Schrift ausgedrückt zu sein schien. Wie aber das Schicksal gewollt hat, dass an dem kufischen Worte der letzte Buchstabe bei der Verstümmelung dieser Münze weggeschnitten werden sollte, ebenso ist dasselbe mit der pehlewischen Legende der Fall gewesen; aber die Schriftzüge der so eben angeführten Münzen sichern bei dieser die Ergänzung vollkommen, was man von der kufischen Inschrift nicht sagen kann. Diese Münze ist, wie oben berichtet wurde, mit der Zahl 125 bezeichnet.

Vergleichen wir nun die bisher gelesenen, mit arabischen Namen verbundenen Zahlen mit den von Herrn von Frähn bekannt gemachten chronologischen Angaben, so würde nach diesen *Muqâtil ben Hakîm el-'Akkî* als der älteste an die Spitze der auf unsern Münzen genannten Statthalter Tapûristân's treten müssen. Er scheint von Abu 'l-'Abbâs es-Saffâh im Verlaufe der Jahre der Higre 134—136 dorthin geschickt worden zu sein. Ich las oben auf seiner Münze nach drei Exemplaren die Zahl 131; vielleicht war 139 zu lesen. Diese Zahlen treffen mit den genannten Jahren der Higre ziemlich nahe, aber nicht genau zusam-

men. Muqâtil könnte jedoch möglicher Weise bis ins Jahr 139 Statthalter von Taberistân geblieben sein; überhaupt aber ist Herrn von Frähn's Angabe nicht ganz positiv. Daran wird man jedoch schwerlich denken dürfen, dass Muqâtil schon im Jahre 131, also unter der Regierung des Umajjaden Merwân ben Muhammed, denselben Posten bekleidet haben könnte, den ihm Abu 'l-'Abbâs anvertraute. Um diese Zeit, gegen das Ende der Regierung Merwân's, erwähnt seiner sonst *Ibn Quteibe* (in Reiske's Abschrift des Kitâb el-ma'ârif, auf der königl. Bibliothek in Kopenhagen, S. 251), leider ohne einige nähere Angabe. Wenn nun jedenfalls die auf Muqâtil's Münzen ausgedrückte Zahl mit den Jahren der Higre, in welchen dieser lebte, vollkommen, und mit den Jahren, in welchen er Statthalter in Taberistân war, sehr nahe zusammentrifft, so könnte man wohl geneigt sein, auf diesen Münzen die Anwendung der muhammedanischen Aera zu statuiren. Allein es erheben sich dagegen wichtige Bedenken. Die übrigen Münzen von Tapûristân passen zu der muhammedanischen Zeitrechnung nicht, so wenig diejenigen, welche höhere, als die, welche niedrigere Zahlen tragen, als die Muqâtil-Münzen.

'Omar ben el-'Alâ war nach Herrn von Frähn ungefähr in den Jahren 155 — 161 und 165 — 167 der Higre Statthalter von Taberistân für die Chalifen *el-Manszûr* († 158) und *el-Mehdî* († 168). Auf die letzte dieser beiden Perioden bezieht sich wohl die Aeusserung Ibn Quteibe's (a. a. O., S. 191) über ihn: ولاه المهدى طبرستان „el-Mehdî setzte ihn als Statthalter über Taberistân;" während derselbe anderswo (S. 376) sagt: واما طبرستان ففتحها سعيد بن العاص فى ولاية عثمن صلحا ثم فتحها عمرو [leg. عمر] بن العلا والطالقان ونهاوند سنة سبع وخمسين ومائة „Taberistân unterwarf Sa'îd ben el-'Asz unter der Regierung 'Othmâns durch Capitulation; später unterwarf das-

selbe 'Amr (lies: 'Omar) ben el-'Alâ, zugleich mit et-Tâleqân und Nehâwend, im Jahre 157.“ Nach dieser letzten Notiz bei einem Schriftsteller von Ibn Quteibe's Gewichte wäre vielleicht bei Herrn von Frähn die erste Jahreszahl zu berichtigen; doch wird ein bestimmtes Urtheil kaum abgegeben werden dürfen, bis Herr von Frähn seinerseits über die von ihm benutzten Quellen die in jeder Hinsicht erwünschte nähere Auskunft giebt *). Wie dem aber auch sei, unsere 'Omar-Münzen zeigen durchaus andere Zahlen, als jene Jahre der Higre. Unsere Zahlen sind folgende: 120 (zwei Münzen, und wahrscheinlich auch die bei den Münzen der Chane vom Ulus Dschutschi's abgebildete); 124 (drei Münzen); 125 (eine Münze); 127 (zwei); 128 (vier); 129 (drei Münzen); und endlich 220 (zwei Münzen).

Lassen wir diese letzte, so gar stark abweichende Zahl für's Erste aus dem Spiele, und beachten dagegen, dass nach Herrn von Frähn zwischen die beiden Perioden, in denen 'Omar ben el-'Alâ Statthalter von Taberistân war, die Statthalterschaft des *Sa'îd ben Da'leg* fällt, in den Jahren der Higre 162 — 164. Auch wir lesen auf unsern Sa'îd-Münzen Zahlen, die sich auf vollkommen entsprechende Weise in die Reihe der 'Omar-Münzen einfügen, nemlich: 125 (eine Münze); 126 (drei Münzen); 127 (eine Münze). Gewiss liegt hierin eine glänzende Bestätigung für die von Herrn von Frähn mit so grossem Scharfsinne construirte Reihenfolge jener Münzen, und zugleich im Wesentlichen der Schlüssel zur *Feststellung der Aera*, die hier auf den Münzen von Tapûristân zum Vorschein kommt. Die Jahre 125 — 127 dieser Aera müssen im We-

*) Als Hauptquelle wird wohl *Szahir-ed-din's* Geschichte von Taberistân anzusehen sein, die H. v. Frähn in seiner Sammlung kleiner Abhandlungen, S. 60, nennt.

sentlichen den Jahren 162—164 der Higre entsprechen, und darnach wird sich für die Jahreszahlen der Münzen aus den beiden Statthalterschaften des 'Omar ben el-'Alâ folgendes Resultat ergeben:

120=157 Higr.	In dieses Jahr setzt Ibn Quteibe die Unterwerfung des Landes durch 'Omar.
124=161.	
125=162.	Innerhalb dieses Jahres wechselt der Statthalter; die Münzen dieses Jahres mit 'Omar's Namen sind älter, als die mit Sa'îd's Namen.
(126=163.	Gehört wahrscheinlich Sa'îd an.)
127=164.	Neuer Wechsel der Statthalter; die Münzen des Sa'îd sind älter, als die des'Omar von diesem Jahre.
128=165.	
129=166.	

Ziehen wir nun noch die Zahlen 135 und 137 mit in die Rechnung, welche sich auf den angeführten beiden Münzen *Gerîr*'s finden, den Herr von Frähn in die Zeit *Harûn*'s setzt, so passt auch da die Rechnung nach derselben Aera; denn Harûn regierte von 170—193 der Higre und 135 der Aera unserer Münzen ist = 172, 137 aber = 174. Auf den *Hâni*-Münzen findet sich dieselbe Zahl 137 (zwei Münzen) und die Zahl 138 (zwei Münzen), also = 174 und 175 der Higre. Herr v. Frähn dagegen setzt diese Münzen in den Anfang der Regierung Mamûn's, um das Jahr 198 der Higre. Hier ist also keine Uebereinstimmung, und entweder, wenn Herrn v. Frähn's Bestimmung richtig sein sollte, auf den Münzen eine Zeitrechnung angewandt, die von der so eben ermittelten wiederum abweicht, oder auch von Herrn v. Frähn dieses Mal ein sehr verzeihlicher Missgriff begangen. An eine andere, um etwa 24

Jahre abweichende Zeitrechnung auf den Münzen zu denken, möchte indessen für jetzt noch kein Grund vorhanden sein, und ich sollte glauben, dass unsere Hâni-Münzen nicht von H. v. Frähn's Hâni ben Hâni herrühren. Aber bekleidete vielleicht dessen Vater 24 Jahre früher denselben Posten?

Die Anwendung einer von der muhammedanischen abweichenden Zeitrechnung auf den übrigen Münzen Tapûristân's wird, in Verbindung mit dem völlig gleichen Habitus aller, nunmehr auch wohl hinreichenden Grund abgeben, die Zahl auf den Muqâtil-Münzen an dieselbe Aera anzuknüpfen. Sie füllt auf angemessene Weise eine Lücke aus zwischen den letzten Jahren 'Omar's und den ersten Gerîr's, und H. v. Frähn's Muqâtil ben Hakîm käme dann natürlich nicht weiter in Betracht.

Ob die Münzen mit dem Namen *'Abd allâh*, die H. v. Frähn gleich den Hâni-Münzen in die Zeit Mamûn's setzt, der Provinz Taberistân angehören, kann ich nicht sagen, da mir eine solche leider nie, selbst nicht in einer Abbildung, zu Gesichte gekommen ist; doch halte ich die Sache für sehr wahrscheinlich. Dasselbe gilt von der Münze mit dem Namen *Suleimân*, die in der Sammlung kleiner Abhandlungen, S. 164 f., beschrieben wird und nach Herrn v. Frähn von *Suleimân ben Manszûr*, dem Vorgänger des Hâni ben Hâni, herrührt. Die Eigenthümlichkeit dieser Münze lässt mich erwarten, dass sie von jüngerem Datum ist, als irgend eine der hier erklärten Münzen Tapûristân's, was der Bestimmung des Herrn v. Frähn nicht widerspricht. Mehr Zweifel hege ich über den Ursprung der Münze mit dem Namen بشر *Boschr*, die in Göttingen aufbewahrt wird*), über welche sich aber H. v. Frähn in seiner oben mitgetheilten Notiz gar nicht äussert. Ich kenne davon keine Nachbildung, und ebensowenig eine von den wichtigen

*) Vgl. von Frähn, Journ. Asiat. tom. IV. p. 335. no. VIII.

Münzen, worauf die Namen العلا عمر بن und سعيد بن دعلج *vollständig* vorkommen und deren Jahreszahlen zu vergleichen von grossem Interesse sein würde.

Aber welche Zeitrechnung mag nun das sein, die hier auf den Münzen von Tapûristân erscheint? Indem wir bei der Vergleichung derselben mit der muhammedanischen die Jahre der Statthalterschaft Sa'îd's zum Grunde legten, setzten wir bei unsern bisherigen Rechnungen die Jahre beider parallelen Aeren, aufwärts bis zum Jahre 120 = 157 und abwärts bis 138 = 175, in fortlaufender Zählung neben einander, ohne auf eine Abweichung, die wohl in Beziehung auf die Jahresanfänge Statt haben mochte, und überhaupt auf eine möglicher Weise ganz verschiedene Gestaltung der Jahresrechnung Rücksicht zu nehmen. Wir konnten das auch bei einem Zeitraume, der nur achtzehn Jahre umfasst, thun, ohne uns einem bedeutenden Irrthume auszusetzen. Wollten wir in derselben ungenauen Weise rechnend bis zum Anfange jener Aera hinaufgehen, so würden wir für das erste Jahr derselben als Aequivalent das Jahr 38 der Higre erhalten, dabei aber leicht schon in einen beträchtlicheren Irrthum verfallen. Denn schwerlich werden bei der einheimischen Aera Tapûristân's, wie bei der muhammedanischen, *Mondjahre* gezählt sein. Vielmehr ist das *Sonnenjahr* in Persien von früher Zeit her einheimisch gewesen und gewiss an manchen Stellen bis zum vollständigen Siege des Islâm über die Religion Zoroaster's auch übrig geblieben. Bei einer einheimischen Aera aus den ersten Jahrhunderten des Islâm wird also die Präsumtion für die Rechnung nach Sonnenjahren sein, und dadurch würde der Anfang unserer Aera noch um einige Jahre höher hinaufgerückt werden.

Mit dem Jahre 32 der Higre erreichen wir aber eine nicht ganz unbekannte Aera, die sogenannte *alte persische*, تاريخ فرس قديم, nach Hâgî Chalfa's Ausdruck im Taqwîm

et-tewârîch zu diesem Jahre. Es ist ohne Zweifel dieselbe, welche von Anderen die *jezdgirdische* genannt wird, nach dem letzten Sâsânidenkönige, der im Jahre 31 der Higre in Merw seinen Tod fand. Herr *Ideler* will zwar eine solche nicht gelten lassen*) und beginnt mit den orientalischen Astronomen die jezdgirdische Aera mit dem Regierungsantritt jenes Königs, am 16. Junius 632 der christlichen Zeitrechnung. Doch wird man die Existenz der von Hâgî Chalfa erwähnten Aera nicht in Zweifel ziehen dürfen, und ebensowenig läugnen, dass der Name, den er dafür gebraucht, sonst der jezdgirdischen Aera der Astronomen gegeben wird; dass er also auch, wenngleich nicht dieselbe, doch *eine* jezdgirdische Aera bezeichnen wollte, und dass dieser Name dafür passend ist, insofern sie sich offenbar auf den Tod Jezdgird's bezieht. Mit *dieser* jezdgirdischen Aera nun, wenn ich sie für jetzt wenigstens so nennen darf, trifft die Aera auf den Münzen von Tapûristân zwar nicht ganz genau, aber doch sehr nahe zusammen. Setzen wir den Anfang der Münzaera dem Anfange desjenigen jezdgirdischen Jahres der Astronomen gleich, das innerhalb des 32. Jahres der Higre beginnt, nemlich dem Anfange des 22. Jahres, so beginnt die Münzaera**) am 11. Junius des christlichen Jahres 653. Am darauf folgenden 1. August beginnt das Jahr der Higre 33. Das Jahr 126 der Münzaera würde dann, gleich dem Jahr 147 der jezdgirdischen Aera der Astronomen, am 11. Mai 778 beginnen; am darauf folgenden 27. September aber das Jahr der Higre 162. Dem Jahr 126 entspräche also reichlich ein Drittheil des muhammedanischen Jahres 161 und gegen zwei Drittheile des Jahres 162. Dies differirt von unserer obigen Rechnung, wornach im Wesentlichen 126 = 163, um ein

*) Handb. der Chronol., Bd. II. S. 518 f.

**) Nach *Gravius* in den Tafeln am Ende der *Epochae celebriores*.

volles Jahr, was nicht sein darf, wenn Herrn v. Frähn's Angaben über die Statthalterschaft des Sa'îd genau und zuverlässig sind, welches zu glauben starker Grund vorhanden ist. Ich nehme deshalb an, dass die Münzaera *ein Jahr später* beginnt, als Hâǵî Chalfa's alte persische Aera, und lege Herrn *Ideler*, meinem hochgeachteten Lehrer, die bescheidene Frage vor, ob es nicht wahrscheinlich sei, dass die jezdgirdische Aera, je nachdem sie zu verschiedenen Zeiten in den localen Gebrauch kam, auch verschiedene Anfangspuncte habe, und zwar für Tapûristân den eben angegebenen?

Einer andern Aera wird aber die räthselhafte Zahl 220 auf zwei 'Omar-Münzen angehören. Man könnte zwar geneigt sein, diese in eine um ungefähr hundert Jahre spätere Zeit zu versetzen und folglich diesen 'Omar für einen ganz anderen zu halten, als 'Omar ben el-'Alâ; allein nicht nur der gesammte Habitus der Münzen widerspricht einer solchen Annahme ganz entschieden, sondern es findet sich auch in einer bisher nicht erwähnten Pehlewî-Legende mehrerer Münzen ein directer Beweis für das Zusammengehören der Münzen von 220 mit den übrigen, die 'Omar's Namen tragen. Die Münzen nemlich vom Jahre 124 und die von 220 zeigen auf der Vorderseite am Rande das Wort: هرون d. i. هرون, *Harûn*. Schwerlich kann man dabei an einen andern denken, als an den berühmten Chalifen *Harûn er-Reschîd*; aber freilich kann sein Name nicht als *Chalifenname* auf Münzen stehen, die unter einem Statthalter der Chalifen el-Manszûr und el-Mehdî geschlagen sind. Er wird daher als der des anerkannten *Thronfolgers* (ولى عهد المسلمين) hier seinen Platz gefunden haben, wie z. B. auf der arabischen Münze vom Jahre 169 der Higre, deren H. v. Frähn erwähnt, Samml. kleiner Abhandl. S. 75 f. Jedenfalls ist bewiesen, dass die Münzen von 220 mit denen von 124 in engstem Zusammenhange stehen und

beide gleichzeitig sind; auf beiden folglich *verschiedene* Aeren angewandt sind.

Setzen wir das Jahr 220 einmal unserem jezdgirdischen Jahre 124 gleich, so wird der Anfang der neuen Aera in das christliche Jahr 558 fallen, also ungefähr 64 Jahre vor der Higre. Ich kenne kein Ereigniss in dieser Zeit, woran sich mit Wahrscheinlichkeit eine in Tapûristân übliche Aera anknüpfen liesse. Eine der Dynastien des Landes, die uralte Familie der *Qârîniden*, datirt nach Herrn v. Frähn den Anfang ihrer Herrschaft ungefähr vom Jahre 50 *vor der Higre*, woran sich vielleicht eine locale Aera anknüpfte. Obgleich diese Angabe nur eine annähernde sein soll, möchte es doch der sich ergebende Unterschied von vierzehn Jahren bedenklich machen, in dieser Aera eine *qârînidische* finden zu wollen. Doch wird man, glaube ich, statuiren müssen, dass die Münzen mit dieser abweichenden Zeitrechnung nicht innerhalb des Gebiets derselben Fürsten geprägt sind, von welchen die jezdgirdische Aera gebraucht wurde. Da beide Classen aber gleichmässig die Bezeichnung *Tapûristân* führen, so ist wohl nicht zu bezweifeln, dass dieser Name lediglich als Landesname anzusehen sei, nicht als Bezeichnung einer bestimmten Hauptstadt.

Wir haben oben das Jahr 220 dem Jahre 124 gleich gestellt, weil sich auf den Münzen beider der Name Harûn findet, während die Münzen von 120 u. 125 denselben nicht haben. In andrer Beziehung treten aber jene von 220 denen von 125 näher, insofern sie nemlich arabische Namen sowohl in pehlewischer, als in kufischer Schrift enthalten. Die 'Omar-Münze von 125 trug 'Omar's Namen neben dem Brustbilde in Pehlewî-Schrift, und ausserdem denselben Namen oder einen sehr ähnlichen in kufischer Schrift am Rande. Es mag indessen nunmehr nach Vergleichung der Münzen, die Harûn's Namen neben 'Omar's tragen, zweifelhafter erscheinen, ob hier zweimal der Name einer und derselben Person habe

geschrieben werden sollen. Es könnten auch zwei verschiedene 'Omar, oder ein 'Omar und (am Rande) ein 'Amr sein. Doch ist nicht abzusehen, in welcher Qualität eine zweite Person hier erwähnt sein sollte; einen andern Thronfolger wenigstens gab es im Jahre 125 nicht, als Harûn.

Ueberhaupt stellt sich der Gebrauch pehlewischer und kufischer Schrift für die arabischen Namen auf den Münzen von Tapûristân folgendermassen: die Münzen von 120 haben bloss den Namen 'Omar in Pehlewî-Schrift; die von 124 'Omar und Harûn in pehlewischer; die von 220 in kufischer und Harûn in pehlewischer; die von 125 'Omar in pehlewischer und 'Omar (oder 'Amr) in kufischer Schrift. Alle folgenden Münzen, von Sa'îd's Statthalterschaft an, haben die Namen nur in kufischer Schrift, und gewiss liegt darin ein neuer Grund für die von mir vorgeschlagene Einreihung des Muqâtil, mit Beseitigung von H. v. Frähn's Muqâtil ben Hakîm.

Ausser den von H. v. Frähn besprochenen Münzen Tapûristân's mit pehlewisch-kufischen Inschriften und arabischen Namen, und den rein-pehlewischen, auf denen ich ebenfalls arabische Namen lese, habe ich nun noch ein Paar andere vorzuführen, die derselben Provinz angehören und rein-pehlewisches Gepräge, aber *keine arabische Namen* tragen. Dies sind die Münzen, auf denen man ganz deutlich den persischen Namen خرشید *Churschîd* liest. Das königl. Cabinet zu Kopenhagen besitzt deren zwei, die den bisher betrachteten Münzen im allgemeinen Habitus und in den Details ganz und gar gleichen. Die eine trägt ausser dem Namen die Jahreszahl صد d. i. *du sat*, دو صد, zwei (und) hundert; denn zwei (mal) hundert würde wohl *duwist* lauten, wie auf den 'Omar-Münzen von 220. Auf der zweiten Münze steht die Zahl چهل, deren Anfang deutlich genug die Zahl *vier* bildet; der Schluss scheint aus einem *w* (oder *n*), einem *t* und dem dazu gehörigen Finalstriche

zu bestehen. Dies kann nicht wohl eine Verstümmelung von *sat*, hundert, sein, an welches man sonst leicht denken wird. Ich vermuthe, dass vor den Buchstaben *wt* ein *n* stand oder doch stehen sollte, das mit dem vorhergehenden *r* zusammengeflossen ist, wie auf dem oben erwähnten Schwefelabgusse No. 7273 von 124. Auf beiden Münzen, wo man gleichmässig das Zeichen für *w* oder *n* vermisst, hat das *r* am unteren Theile eine Krümmung, die fast halbkreisförmig *nach Links* ausbiegt, in ähnlicher Weise, wie die von *Müller**) nachgewiesene Form des *r*, welche dem zendischen *o* gleicht, eine solche Ausbiegung nach Rechts hat. Wir hätten dann hier چهار نود, *čehâr nuwad*, vier (und) neunzig, zu lesen, und da sich diese Zahl wahrscheinlich an unsere jezdgirdische Aera anknüpft, so hätten wir in dieser Münze wohl *die älteste* unter allen von mir nachgewiesenen Münzen Tapûristân's zu erkennen **).

Unter den Schwefelabgüssen des königl. Cabinets befindet sich eine Churschîd-Münze, No. 7281 (purchased of Young), auf der ganz deutlich und schön gestochen die Zahl چهار ده صد, *čehar deh sat*, d. i. 114, zu lesen ist, und so möchte Churschîd leicht der letzte Fürst Tapûristân's sein, dessen Name auf den Münzen dieses Landes prangt; denn schon 120 unterwarf 'Omar ben el-'Alâ dasselbe und liess seinen eignen Namen auf die Münzen setzen. — Welcher Dynastie Churschîd angehörte, vermag ich nicht zu sagen. Herr von Frähn wird hoffentlich darüber Auskunft geben können. Im Allgemeinen ist dieser Gelehrte geneigt, die noch vorhandenen Münzen Tapûristân's

*) Journ. Asiat., 3. série, tom. VII. p. 317 ss.

**) Ich habe im Jahre 1841, wenn ich mich nicht irre, sowohl im k. k. Cabinet zu Wien, als in der Sammlung des Stifts St. Florian, wenigstens an einer dieser beiden Stellen, Churschîd-Münzen gesehen; ich kann aber die Jahreszahlen derselben nicht angeben. Jetzt würde ich hoffen dürfen, sie erklären zu können.

besonders den Bâdûsepâniden oder auch den Bâwendiden der ersten Linie zuzuschreiben. Aus der Reihe jener nennt er jedoch nur *Schehrîjâr ben Bâdûsepân*, dessen Namen ich ebensowenig auf einer der Münzen gefunden habe, als den des Bâwendiden *Surchâb ben Mihrmerdân*. Dagegen möchte dem Dâbweihiden *Ferchân dem Grossen* vielleicht die bei Longpérier, Pl. XII. no. 4., abgebildete Münze angehören, welche dieser der Königin *Pouran* zuschreibt. Die Anfangsbuchstaben *p* (oder *f*) und *r*, sowie die Endbuchstaben *dn* sind auf der Abbildung ganz deutlich; dazwischen liegen Züge, die etwa das Ansehen eines *d* mit *w* (oder *n*) haben. Vielleicht hat aber hier der Laut *ch* ausgedrückt werden sollen; auf die Richtigkeit der Zeichnung wird man sich schwerlich verlassen können; auch zeigt die in den Text des Werkes (S. 83) eingedruckte Legende hier einen Strich mehr, als die Abbildung. Die Jahreszahl auf der Kehrseite ist völlig unleserlich; sie würde vermuthlich eine geringere Zahl ergeben, als alle übrigen Münzen Tapûristân's, von denen die Rede war. — Es darf übrigens wohl erwartet werden, dass andere Münzen noch andere Namen aus mehreren dieser Dynastien darbieten werden.

Sämmtliche mir bekannte Münzen Tapûristân's ordne ich nun nach der muhammedanischen, christlichen und jezdgirdischen Aera, letztere von der Mitte des christlichen Jahres 654 an gerechnet, folgendermassen:

Jahre der Higre. (annähernd)	n. Chr.	Jezdg.	
130	$74\frac{1}{8}$	94	Churschid.
138	$75\frac{5}{6}$	102	
$15\frac{9}{1}$	$76\frac{1}{8}$	114	
			Arabische Statthalter.
$15\frac{6}{7}$	$77\frac{3}{4}$	120	'Omar ben el-'Alâ.
161	$77\frac{7}{8}$	124	(220 der unbekannten Aera, derselbe.)

Jahre d. Higre (annähernd)	n. Chr.	Jedzg.	
162	$77\frac{8}{9}$	125	Omar; dann Sa'îd ben Da'leǵ.
163	$7\frac{79}{80}$	126	Sa'îd.
164	$78\frac{0}{1}$	127	Sa'îd; dann 'Omar.
165	$78\frac{1}{2}$	128	'Omar.
166	$78\frac{2}{3}$	129	
168	$78\frac{4}{5}$	131	Muqâtil.
172	$78\frac{8}{9}$	135	Ǵerîr.
174	$79\frac{0}{1}$	137	Ǵerîr; dann Hânî.
175	$79\frac{1}{2}$	138	Hânî.

Ich schliesse meine Bemerkungen über diese Reihe, indem ich noch an die von *Maqrizi* so oft erwähnten دراهم طبرية erinnere, die wohl jedenfalls Münzen von Tapûristân sind*). Der von demselben Schriftsteller mehrmals gebrauchte Ausdruck عتقا طبرية, *alte Taberî's*, darf jedoch auf unsere Münzen selbst vermuthlich nicht bezogen werden. Herr von Frähn vindicirt ihnen den Namen *Ispehbedijje*, welche mindestens in Bezug auf die Churschîd-Münzen vollkommen angemessen ist**).

*) Vgl. bei de Sacy, traité des mon. Musulm., p. 6. 8. 21. 61. Sie haben mit den sogenannten *vollwichtigen schwarzen* Dirhem's die Ehre unmittelbar nach den Münzen *Adam's* angeführt zu werden. — Mit der Stadt *Tabarijje* in Palästina haben diese Taberî's schwerlich etwas zu thun; s. Tychsen, hist. monet. Arab., p. 71 de Sacy, traité des mon., p. 6. Doch darf ich nicht verhehlen, dass ihnen von Maqrîzî, im tractatus de pond. et mensuris, edit. Tychsen. p. 37 sq., *griechisches Gepräge* zugeschrieben wird.

**) Samml. kleiner Abhandlungen, S. 61 f.

II.

Die ältesten Münzen arabischer Statthalter in Persien.

Ausser den Münzen von Tapûristân, auf denen sich Namen arabischer Statthalter finden, giebt es noch andere Münzen mit pehlewischen Inschriften, welche zwar auch dergleichen Namen tragen, nicht aber die Bezeichnung jener Provinz enthalten. Münzen dieser Art habe ich leider im Original nicht benutzen können, sondern nur ein Paar Schwefelabgüsse und einige, nicht grade in jeder Beziehung genügende Abbildungen vor mir gehabt. Der allgemeine Habitus stellt diejenigen, von denen ich Nachbildungen gesehen, den Münzen von Tapûristân sehr nahe; auf der Vorderseite ist das Brustbild ebenfalls nach Rechts gewandt, der Kopf mit der geflügelten Tiare versehen; das Wort *afzûd* steht hinter dem Kopfe und das Münzzeichen oberhalb dieses Wortes ist dasselbe. Die Namen stehen vor dem Kopfe und auf der Kehrseite die Jahreszahlen zur Linken. Nur zur Rechten hat die Kehrseite statt des Namens Tapûristân andere Inschriften. Ich werde die mir bekannten Münzen dieser Art aufzählen.

Zuerst gehören hieher diejenigen, auf denen der Name des berühmten *el-Heǵǵâǵ ben Jûsuf*, الحجاج بن يوسف, in kufischer Schrift gelesen wird. Ich habe den Schwefelabguss einer Münze des britischen Museums vor mir (im Kopenhagener Cabinet No. 7242; bezeichnet: Payne Knight, p. 205, XVIII. A. I.), auf welchem sowohl der Name el-Heǵǵâǵ in einer oberen Zeile, als der Name Jûsuf, in einer zweiten Zeile, deutlich zu lesen sind; das Wort *ben* aber, welches zwischen den beiden Eigennamen stehen sollte, erkenne ich nicht mit Sicherheit. Wenn es aber dasteht, so ist

der abwärts gehende Schweif des arabischen *n* mit dem aufwärts gehenden Schweife des *f* im Worte Jûsuf kalligraphisch verbunden. Jedenfalls kann über die Person, deren Name ausgedrückt sein soll, kein Zweifel obwalten. Am Rande der Vorderseite stehen, ebenfalls in kufischer Schrift, die Worte: بسم الله „im Namen Gottes.“ Auf der Kehrseite ist die Jahreszahl in pehlewischer Schrift: [illegible] d. i. *haschtât*, هشتاد, achtzig. Es fällt auf, dass das *t* in der Mitte des Wortes unten mit einem nach Rechts gehenden Schweife versehen ist, dessengleichen man sonst wohl bei dem finalen *t* der sogenannten Zend-Schrift, nicht aber in der Pehlewî-Schrift zu sehen gewohnt ist. Indessen bleibt es unmöglich, dem Buchstaben einen andern Werth beizulegen, und man könnte neben jener Zahl nur noch an هشت صد, 108, denken, wo das *t* mit dem Schweife wenigstens am Ende eines Wortes stehen würde. Aber die Zahl achtzig wird, wie wir sogleich sehen werden, durch die Legende einer andern Münze desselben Statthalters zu entschieden empfohlen, um sie nicht festzuhalten. — Endlich zeigt unsere Münze an der Stelle, wo wir früher den Namen Tapûristân fanden, Züge, die ich nicht für eigentliche pehlewische Schrift, sondern nur für ein Münzzeichen halten kann.

Herr v. Frähn hat im Jahre 1822 auf dem Titel des zweiten Bandes der Jahresverhandlungen der kurländischen Gesellschaft für Lit. und Kunst eine Heǵǵâǵ-Münze in Kupferstich mitgetheilt, die später (1824) im Journal Asiatique, tom. IV. pl. III., in Steindruck wiederholt ist, deren Original aber leider nicht vollkommen gut erhalten war. Indessen ist, wie mir scheint, nicht allein die von H. v. Frähn mitgetheilte kufische Legende: الحجاج بن يوسف, und die Randschrift: بسم الله لا اله الا اله وحده ومحمد رسول الله, (oder vielleicht لله?) im Ganzen

hinreichend deutlich zu nennen, sondern auch die Jahreszahl auf der Kehrseite sehr wohl zu entziffern. Ich lese ohne Bedenken: *hascht haftât*, هشت هفتاد, acht (und) siebenzig. Beide Zahlen, 78 und 80, entsprechen vollkommen den Jahren *muhammedanischer Zeitrechnung*, in welchen el-Heǵǵâǵ Statthalter von beiden 'Irâq's und von Churâsân war. Die pehlewische Legende giebt also hier unzweifelhaft *Jahre der Higre* und die Münzen sind funfzig Jahre und darüber älter, als die älteste der erklärten Churschîd-Münzen. Zur Rechten zeigt die Kehrseite der Frähn'schen Münze das Wort: 𐭮𐭭𐭩 d. i. سنة, *senet, Jahr*. — Ich bedaure sehr, keine Abbildungen der im Journ. Asiat. tom. IV. p. 336 unter no. X. und XI. aufgeführten Münzen von el-Heǵǵâǵ zu besitzen, deren erste mit بسم الله am Rande vielleicht mit der angeführten Londoner Münze identisch ist. Die zweite führt am Rande die Legende الحمد لله. Beide werden, gleich den von mir erklärten, zu jenen Münzen gehören, von denen Maqrîzî spricht, bei de Sacy, traité des monn. mus. p. 18, und sind dann nicht vor dem Jahre 76 der Higre geprägt. Da aber nach H. v. Frähn*) bisher keine ältere Silbermünze der Araber bekannt war, als vom Jahre 79, so wird die Nachweisung einer Münze mit der Jahreszahl 78 nicht ohne Interesse sein. Von der Göttinger Münze mit dem Namen *Boschr* liesse sich dagen wohl vermuthen, dass sie bis ins Jahr 71 hinaufreichte und sie möchte dann leicht als die älteste Münze anzusehen sein, worauf der Name eines arabischen Statthalters *in kufischer Schrift* geschrieben steht. In Pehlewî-Schrift aber bin ich im Stande noch einige andere Münzen mit arabischen Namen

*) Bullet. de l'acad. imp., classe des sc. hist., tom. I. no. 6. p. 84.

nachzuweisen, von denen man wird sagen müssen, dass sie *die ältesten*, unter Auctorität der Araber in Persien geprägten Münzen sind, welche bisher bekannt wurden. Es sind folgende:

1. Die Münze bei *Marsden*, Numismata orientalia, no. DXL. Auf der Vorderseite steht das Wort *afzûd* an der gewöhnlichen Stelle, hinter dem Kopfe; vor demselben in zwei Zeilen, ganz und gar deutlich, zuerst der Name *'Omar*, grade so geschrieben, wie auf den Münzen von Tapûristân aus den Jahren 120, 124 und 125; dann ein isolirtes Zeichen, welches *i* zu lesen ist und ohne Zweifel als grammatische Endung mit dem vorhergehenden Worte verbunden werden muss: *'Omar-i*. Ferner folgt in der zweiten Zeile ein langes Wort, welches man auf den ersten Blick vielleicht *'ubîtarhân* oder in ähnlicher Weise lesen würde, worin ich aber mit grösster Zuversicht die Form: *Ubeid-allâ-ân*, d. i. die alte persische Form des Patronymicum's von dem arabischen Namen عبيد الله erkenne. Das schliessende *d* in *'Ubeid* ist zwar mit einem pehlewischen *t* geschrieben, während in den echt-persischen Wörtern, die wir bisher auf den Münzen lasen, nur in solchen Fällen ein finales *d* durch *t* (mit oder ohne Finalstrich) ausgedrückt war, in denen ehemals wirklich ein *t* gehört wurde. Aber es ist ganz begreiflich, dass sich in dem *fremden* Namen der Laut des *d* am Ende des Wortes dem eines *t* sehr näherte und in der Schrift durch diesen ausgedrückt wurde. Denn fast alle persischen Wörter, die auf *d* ausgehen, — alle nemlich, in denen dem *d* ein Vocal unmittelbar vorhergeht, — nahmen ehemals ein *aspirirtes d* an, dessen fast sibilirenden Laut man an dem fremden Worte nicht hörte, und so schien hier *am Schlusse des Wortes* das *t* geeigneter, den vernommenen Laut auszudrücken, als selbst

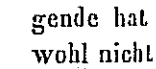
das pehlewische *d* der Wörter *du, deh,* u. s. w., welches man am Ende der Wörter zu hören gar nicht gewohnt war. — Der zweite Theil des Namens عبيد الله, also das Wort *allâh,* konnte in pehlewischer Schrift überhaupt wohl nicht anders ausgedrückt werden, als durch ein *a*, ein *r*, und wieder ein *a*. Denn das *l* fehlte dieser Schrift von Anfang an, und ist erst später durch ein hinzugefügtes Häkchen vom *r* unterschieden worden; die Verdoppelung des Buchstaben aber, der die eine Sylbe schliesst und die darauf folgende anfängt, kennt das Pehlewî nicht und das finale *h* konnte kaum gehört werden; *ard* ist demnach = *allâh*. Die patronymische Endung *ân* ist den Orientalisten hinlänglich bekannt und in dem Namen *Ardschîr-i Bâbegân*, d. h. Ardschîr, Sohn des Bâbek, in aller Welt Munde. *'Omar-i 'Ubeid-allâ-ân* ist also 'Omar, 'Ubeid allâh's Sohn.

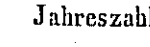
Die kufische Randschrift auf der Vorderseite dieser Münze lautet: لله الحمد; möglich, dass es dieselbe Münze ist, die im Journ. Asiat. tom. IV. p. 336. unter no. XII. aufgeführt wird. — Auf der Kehrseite steht das Wort *senet,* Jahr, an derselben Stelle, wie auf der Frähn'schen Münze des el-Heǵǵâǵ; die Jahreszahl aber ist bei Marsden nicht deutlich wiedergegeben, was um so mehr zu bedauern ist, da die Wichtigkeit der Münze in die Augen springt. Der erste Theil ist wohl entschieden die Zahl *hascht,* acht; der zweite könnte vielleicht *wîst,* zwanzig, sein, vielleicht aber auch *schast,* sechzig, welches diese Münze denen des (Boschr? und des) el-Heǵǵâǵ näher bringen würde und natürlich von Jahren der Hiǵre zu verstehen wäre. So lange die Zahl nicht auf der Münze selbst oder auf einem guten Abgusse mit Sicherheit gelesen sein wird, lässt sich freilich nicht bestimmen, wer jener 'Omar, 'Ubeid allâh's Sohn, sei; zu dem Jahre 68

aber, d. h. zu einem der ersten Jahre der Regierung 'Abd el-malik's, würde wohl passen: عمر بن عبيد الله بن معمر, den Ibn Quteibe (in Reiske's Abschrift S. 280) unter dem Artikel معمر بن علي بن تميم عبادة بن الحصين nennt, und der in Reiske's Abschrift von Ibn Dureid's كتاب الاشتقاق (auf der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen), S. 148. عمر بن عبيد الله بن معمر geschrieben wird, unter dem Beifügen, dass er im Kampfe gegen die خوارج gefallen sei.

Herr *de Longpérier* hat dieselbe oder eine ganz ähnliche Münze abbilden lassen, Pl. XII. no. 2. Auf der Abbildung ist jedoch in dem Patronymicum, entweder durch Nachlässigkeit des Künstlers, oder weil das Exemplar beschädigt war, der Buchstabe *r*, (d. i. *l*) ausgelassen; man darf sich aber dadurch nicht verleiten lassen, an einen *Ibn Ubeide* ابن عبيدة zu denken.

2. 3. Zwei Münzen, von denen sich Schwefelabgüsse auf dem Kön. Cabinet zu Kopenhagen befinden, und die einander fast gleich sind. Die eine (Schwefelabguss no. 7261) ist im britischen Museum und wird nur mit dem Beisatz „Additions" bezeichnet. Die andre (noch ohne no.) gehört, soviel ich weiss, dem East India House an, stammt aus *Kâbul*, und ist bereits in Herrn *Wilson's* Ariana antiqua, Tab. XVII. no. 2., abgebildet. Da mir indessen diese Abbildung über einige Punkte Zweifel übrig liess, so wurde auf meine Bitte der Schwefelabguss von London aus freundlichst hergesandt. Beide Münzen tragen auf der Vorderseite die kufische Randschrift بسم الله; ferner das Wort *afzâd* an der gewöhnlichen Stelle, und denselben Namen in zwei Zeilen vor dem Bilde. Die Wilson'sche Münze trägt ausserdem am Rande rechts oben eine Contremarque, auf der ich den Namen محمد *Muhammed* in kufi-

scher Schrift zu erkennen glaube, aber so, dass der Stempel diesen Namen recht geschrieben enthielt und derselbe nun auf der Münze verkehrt erscheint. Auf der Kehrseite zeigen beide Münzen ebenfalls dieselbe Jahreszahl, und zur Rechten denselben Namen; doch war der Stempel nicht derselbe, was am deutlichsten bei dem Namen auf der Kehrseite hervortritt. Im Allgemeinen ist die Münze des britischen Museums besser geschnitten. — Die Lesung der Namen, wie der Jahreszahl, ist nicht ohne Schwierigkeit. Der Hauptname vor dem Brustbilde hat auf der Wilson'schen Münze diese Form: In der ersten Zeile ist der Hauchbuchstabe (oder das *a*) zu Anfang des Wortes deutlich; dann folgt eine Gruppe, in der jedenfalls ein *m* enthalten ist. Mit diesem Buchstaben scheint aber oben rechts noch ein anderer verbunden zu sein, der am ersten als ein dem *m* vorhergehendes *d*, *g*, *ġ* oder *j* angesehen werden könnte, vielleicht aber auch ein *r* sein mag. Am Ende der Zeile steht das *j* (*i*), wie auf der Münze des 'Omar ben 'Ubeid allâh, als grammatische Endung vor dem Patronymicum der zweiten Zeile. In dieser erkenne ich zuerst ein *z* (weiches französisches *z*), dann zweimal ein *j*, dann *âtân*; zusammen: *Zijâtân*, was wohl soviel als *Zijâdân* oder *ben Zijâd*, بن زياد, sein muss, so dass das erste *j* ein *i* repräsentirt und das arabische *d* wieder durch ein pehlewisches *t* ausgedrückt ist. Auf dem Schwefelabgusse no. 7261 hat die mehrdeutige Gruppe der ersten Zeile ganz das Ansehn, als sei ein *r* mit dem *m* verbunden; in der zweiten Zeile dagegen sind die beiden *j* nicht zu erkennen, sondern die ganze Legende hat ungefähr diese Gestalt:  Dennoch kann wohl nicht bezweifelt werden, dass auch hier das Patronymicum *Zijâdân* beabsichtigt war.

Auf der Kehrseite zeigt die Wilson'sche Münze die Jahreszahl  und ebenso hat die andere, nur dass auf

dieser der letzte Buchstab deutlicher erscheint; es ist ein unverkennbares *t*. Im Uebrigen entfernen sich die Züge dieses Zahlwortes etwas von den bisher gelesenen Inschriften; sie haben ein etwas roheres und alterthümlicheres Ansehn. Doch glaube ich mich nicht zu irren, wenn ich sie folgendermassen analysire. Zuerst zwei verbundene Striche, die ein *s* ausmachen; dann ein schräg nach Links geneigter Strich, der mit den beiden darauf folgenden ein *sch* bildet; dann wieder ein *s* und zuletzt ein *t*; zusammen etwa *schschast*, d. i. سه شصت, drei (und) sechzig. Es kann freilich auffallen, dass die Zahl سه, *drei*, nur durch einen einzigen Buchstaben ausgedrückt ist; indessen sehe ich doch nicht die Möglichkeit einer anderen Lesung und halte dafür, dass in der Combination mit einem nachfolgenden Zehner die im Neu-Persischen nothwendige Hinzufügung eines nicht lautbaren Consonantzeichens am ersten entbehrt werden konnte. — Zur Rechten liest man auf der Münze des britischen Museums deutlich den Namen: مروان d. i. wie ich meine: مروان, *Merwan*. Auch die Wilson'sche Münze hat keinen andern Namen, obgleich die Buchstaben *wn* etwas undeutlich sind und das *r* anders geformt ist, nemlich wieder mit einer Ausbiegung nach Links. Man könnte jedoch auf beiden, anstatt des arabischen Personennamens Merwan, den persischen Stadtnamen *Merw* lesen wollen, der an derselben Stelle, wo wir beständig den Namen Tapûristân fanden, ganz passend erscheinen würde, und vielleicht ist dies das Richtige. Nur sehe ich für die Verdoppelung des schliessenden *w* durchaus keinen Grund und trage deshalb Bedenken, diese Deutung jener ersten an die Seite zu setzen.

Die Combination des Patronymicums *Zijâdân* mit der Jahrszahl 63. lässt noch für den Hauptnamen auf der Vorderseite einiges Licht mehr hoffen. Ist hier, wie man

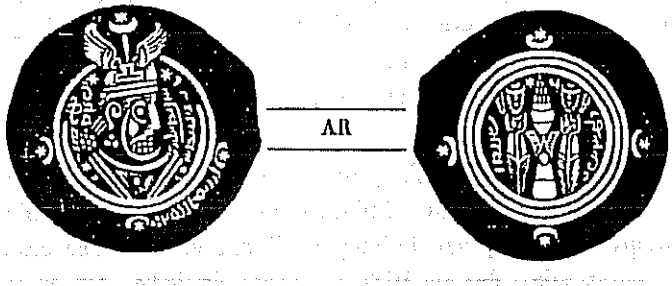
4*

vermuthen darf, das Jahr 63. der Higre gemeint, so wäre *Zijâd,* dessen Sohn hier als Statthalter irgend einer persischen Provinz erscheint, wohl kein andrer als der berühmte *Zijâd ben abîhi,* der Bruder des Chalifen Mu'awije, und unter seinen zahlreichen Söhnen könnte nur *'Amr*, عمرو, in Betracht kommen; die Namen aller übrigen passen auf keine Weise zu der Pehlewî-Legende. Ibn Quteibe führt sie alle auf, in Reiske's Abschrift S. 231 f.: فولد زياد عبد الرحمن والمغيرة ومحمد وابا سفين وعبيد الله وعبد الله امهما مرجانه وسلما وعثمن وعبادا والربيع وايا عبيده ويزيد وعنبسه وام (sic) معويه وعمرًا والعصر وعتبه وايانا وجعفر وابراهيم وسعدا وثلاثا وعشرين بنتا.

Ich bin demnach geneigt, auf der Vorderseite zu lesen: *'Amr-i Zijâddn.* Doch verhehle ich nicht, dass die Gruppe *mr,* wie sie auf diesen Münzen steht, etwas Auffallendes haben würde und die Lesung *rm* näher läge. Mir ist aber kein Name bekannt, weder ein arabischer, noch ein persischer, der aus diesen Zügen mit einigem Grunde herausgelesen werden könnte, 'Amr ausgenommen, und wenn wir gleich nicht wissen, dass 'Amr ben Zijâd eine Statthalterschaft in Persien bekleidet hat, so ist dies doch an sich sehr glaublich*). Wenn ich sonach geneigt bin, diese, doch nicht mit völliger Sicherheit gelesenen Münzen in die Zeit des ersten *Jezîd* zu setzen, so muss ich erwarten, grossen Bedenklichkeiten von Seiten der Numismatiker zu begegnen; indessen beruhigt es mich

*) Ibn Quteibe sagt von ihm nichts weiter, als dass er ohne Nachkommenschaft verstorben sei (S. 233). — Dass das Jahr 63 der Higre auch zu Merwan's Namen sehr gut passen würde, brauche ich kaum zu erwähnen. Es wäre vermuthlich der erste umajjadische Chalife dieses Namens zu verstehen, der im Jahre 64 zum Chalifat gelangte, und hier als Thronfolger genannt wäre.

nicht nur, dass der ganze Habitus der Münzen sie als Vorgängerinnen der Heǵǵâǵ-Münzen zu characterisiren scheint, sondern es giebt mir auch eine andere Münze grosses Vertrauen auf die Richtigkeit meiner Erklärung, nemlich diese:



4. Sie ist zwar schon bei *Wilson* abgebildet, Ariana ant. Tab. XVII. no. 3., allein ihrer Wichtigkeit wegen gebe ich hier die Nachbildung eines auf meine Bitte nach Kopenhagen übersandten Schwefelabgusses, in welcher namentlich die Pehlewî-Legenden getreuer wiedergegeben sind, als dort. Auch diese Münze stammt aus *Kâbul* und das Original wird, soviel ich weiss, im East India House aufbewahrt. Auf der Vorderseite steht am Rande بسم الله; hinter dem Kopfe das gewöhnliche *afzûd*. Vor dem Bilde steht in der oberen Zeile ganz deutlich derselbe Name *'Ubeid allâh*, den wir früher schon in einem Patronymicum erkannten. In der zweiten Zeile sieht man rechts, dem Bilde der Sonne zunächst, einen Zug, der nicht für einen Buchstaben gehalten werden darf, sondern den Mond vorstellt; sodann folgt das verbindende *i*, das zunächst mit dem Namen 'Ubeid-allâh zu verbinden ist, für welches aber in der ersten Zeile kein Platz mehr war; also: *'Ubeid-allâ-i*. Dann folgt dasselbe Patronymicum, das wir auf den zuletzt besprochenen Münzen lasen: *Zijâdân*; wenn ich recht sehe, mit einem sehr kleinen *j* für den Vocal *i*, und mit

einem grösseren für das arabische *j*. Dieses grössere schliesst sich dann an das folgende *a* an.

Die Münze ist also, wie wohl nicht bezweifelt werden kann, von dem berühmten *'Ubeid allâh ben Zijâd*, der unter Mu'awije erst Statthalter von Churâsân, später nach seinem Vater Statthalter von 'Irâq war. Ibn Quteibe sagt (S. 232): ولى لمعويه خراسان ثم ولى العراقين بعد ابيه ثمانى سنين خمسا منها على البصرة وحدها وثلاثا على العراقين, Vgl. auch S. 377. Er blieb Statthalter bis zu Jezîd's Tode im Jahre 64, und wurde getödtet unter 'Abd el-Malik im Jahre 67, ohne Nachkommen zu hinterlassen. In der Geschichte des arabischen Münzwesens spielt er eine Rolle. Maqrîzî erzählt, bei de Sacy p. 33 s., er solle der erste gewesen sein, der die Dirhems verfälscht habe, als er im Jahre 64 aus Baszra floh. Auch Belâdheri erwähnt seiner in einer merkwürdigen Stelle, die Herr v. Frähn im Journ. Asiat. tom. IV. p. 345. mitgetheilt hat: „*Daoud*, l'essayeur, dit: J'ai vu --- un dirhem, dont je n'ai jamais vu le pareil, avec cette inscription: „Obeid-allah-ben-Zyad." Mais il fut regardé comme faux." Der Dirhem, den wir hier vor uns haben, wird aber nicht falsch sein, und kann nicht einmal zu den leichteren Dirhems gehören, die 'Ubeid allâh im Jahre 64 geschlagen haben soll; denn er ist *älter*.

Auf der Kehrseite steht nemlich zur Linken ganz deutlich die Zahl *schast*, شصت, sechzig, und dies kann hier nur von der muhammedanischen Zeitrechnung verstanden werden. Die Münze ist also aus dem ersten Jahre des *Jezîd* oder aus dem letzten des *Mu'awije* und möchte mit der ältesten von Herrn *de Saulcy* *) nachgewiesenen Kupfermünze die älteste bekannte Münze aus der Zeit der Chalifen sein. — Was zur Rechten auf derselben Seite steht, ist

*) S. Journ. Asiat. 3. série, tom. VIII. p. 477 ss.

mir leider nicht ganz sicher. Das erste Zeichen zur Rechten ist ein Häkchen, dessengleichen wir bisher auf den Münzen nicht gefunden. Ich halte dasselbe für ein *k*, welches noch nicht vorkam und mit dem es die meiste Aehnlichkeit darbietet. Die dann folgende Gruppe lese ich *rm*, worauf dann *án* folgt, was zusammen *Kermán* geben würde*). Aber es folgen noch zwei Zeichen mehr, die vielleicht (als irgend eine Flexion?) zu dem Namen Kermân gehören, vielleicht aber auch nur ein Münzzeichen bilden, für das man keinen besseren Platz fand. Das erste dieser beiden Zeichen gleicht einigermassen einem *a* entweder mit nachfolgendem *p* (*f*), oder auch mit *é* oder *z***); das zweite mit einem isolirten *j* (*i*).

Mit diesen Münzen aus den Jahren der Higre 60, 63 und 68 ist allem Anscheine nach diejenige zusammenzustellen, welche im Journal der asiatischen Gesellschaft von Bengalen, Juli 1834. Pl. XXI. no. 8. und auch im Journal Asiatique, 3. série, tom. VII. Pl. XVII. no. 1. abgebildet ist. Die Abbildungen genügen aber leider nicht, um die Inschriften zu lesen. Auf der Vorderseite scheint mir am Rande das arabische Wort بسم klar, welches aber im Stempel recht geschnitten war und nun auf der Münze verkehrt erscheint. An der gewöhnlichen Stelle scheint *afzûd* zu stehen. Die zwei Zeilen vor dem Brustbilde enthalten einen Namen mit dazu gehörigem Patronymicum, beide für mich leider unleserlich. Ebensowenig ist mir die Jahreszahl auf der Kehrseite deutlich; zur Rechten aber glaube ich *Merwán* oder *Merw* zu erkennen.

Ferner gehört in gewisser Weise auch die in Kâbul gefundene Münze hieher, die bei *Wilson* Tab. XVII. no. 4.

---

*) Die Provinz Kermân wurde nach Ibn Qoteibe (p. 376) schon unter 'Othmân durch Capitulation unterworfen.

**) S. Müller, Essai, p. 294 s.

abgebildet ist und von der mir ebenfalls ein Schwefelabguss vorliegt. Sie hat freilich ihr sehr Eigenthümliches, gehört gewiss einer andern Provinz an, als alle bisher erklärten Münzen, und ich lese nur Weniges in pehlewischer Schrift auf derselben; aber Anderes deutet wieder entschieden auf ein gleiches Zeitalter und analogen Ursprung. So ausser dem allgemeinen Habitus vor allem die kufische Legende بسم الله, deren Züge denen auf den letzterwähnten Münzen am meisten gleichen, und wodurch der muhammedanische Ursprung bezeugt wird. Auch das Wort *afzûd* steht an der gewöhnlichen Stelle mit dem bekannten Münzzeichen darüber, ausserdem aber werden beide Stücke noch einmal auf derselben Seite der Münze links unten am Rande wiederholt, was auf der Abbildung bei Herrn Wilson weniger deutlich ist, als auf dem Schwefelabgusse. Der Name vor dem Bilde ist in zwei Zeilen geschrieben, aber in einer, wie ich glaube, bisher völlig unbekannten Schrift. Vielleicht enthält sie ebenfalls den Namen irgend eines arabischen Statthalters. — Die Kehrseite enthält am Rande wieder eine Legende in unbekannter Schrift, die mir jedoch von derjenigen auf der Vorderseite verschieden zu sein scheint. Zu beiden Seiten des Feueraltars steht, wie es scheint, Pehlewî-Schrift; zur Linken wenigstens lese ich die Buchstaben *h* (oder *a*), *w* (*u*) oder *n*, *b*, *d*. Aber ich weiss daraus nichts zu machen. Das längere Wort zur Rechten ist mir ganz dunkel, und sieht alterthümlicher aus, als alles bisher Gelesene.

III.

Indo-persische Münzen des östlichen Îrân.

Die zuletzt erwähnte Münze mit der unbekannten Schrift auf beiden Seiten gehört vermuthlich dem *östlichen Îrân* an, und vielleicht ist die Schrift, oder vielmehr eine der Schriftarten, mit derjenigen verwandt, die sich auf der Münze aus *Masson's* Sammlung bei *Wilson*, Pl. XVII. no. 8., findet*). Diese steht aber den bisher erklärten Münzen mit Pehlewî-Legenden schon sehr fern. Auf der Vorderseite hat der Kopf zwar noch die geflügelte Tiare in ähnlicher Weise, wie jene, und auf der Kehrseite erblickt man die Embleme des zoroastrischen Cultus; aber Stil und Habitus überhaupt ist ganz verschieden. Vor und hinter dem Kopfe steht Dêwanâgarî-Schrift, welche Herr Wilson so liest: vor dem Kopfe *Srî Bahmana* (doch nicht ganz sicher); hinter demselben: *Vasudéva*. Am Rande haben beide Seiten gleichartige unbekannte Schrift. Die Charactere rechts und links neben dem Feueraltar können nicht wohl für pehlewische gelten, sind aber von der Randschrift verschieden.

Dennoch knüpft sich auch diese Münze wieder unmittelbar an andere an, die pehlewische Schrift tragen. Dieselben Namen, welche Herr Wilson hier liest, finden sich auf einer anderen, bei ihm abgebildeten Münze aus der *Masson'*schen Sammlung, Pl. XVII. no. 9., die zugleich sehr schöne, aber ziemlich moderne pehlewische Schrift hat. In der Hoffnung, diese auf einem guten Schwefelabgusse besser lesen zu können, als mir nach der Abbildung gelingen wollte,

*) Dieselbe ist auch im Journal der asiat. Gesellsch. von Bengalen, April 1837, Pl. XIV. no. 6., abgebildet.

habe ich mir einen solchen von London her erbeten, und Herr Wilson hat die Güte gehabt, mir durch Herrn Justizrath Thomsen einen Abguss zustellen zu lassen, der jetzt mit den übrigen so eben erwähnten, aus gleicher Quelle stammenden, in der Sammlung des kön. Cabinets zu Kopenhagen aufbewahrt wird. Meine Hoffnung hat mich indessen getäuscht; ich bin durch den Abguss nicht wesentlich gefördert worden. Auf der Vorderseite erblickt man einen männlichen Kopf mit geflügelter Tiare, aber *en face*. Zur Linken steht in der Mitte unmittelbar am Rande das Wort *afzûd*, und weiter nach oben das oft erwähnte Münzzeichen. In dem Zwischenraume zwischen den Zügen des Wortes *afzûd* und des Münzzeichens auf der einen, und dem Kopfe auf der andern Seite, sieht man einen Eberkopf, der als Contremarque auf die Münze geschlagen ist. Zur Rechten des Brustbildes steht eine pehlewische Legende, die ich *apûrântip* oder vielleicht *apûrântaz* lesen möchte. Ich weiss aber dieses Wort nicht zu erklären. Nach der Abbildung könnte freilich auch möglich scheinen: *apûr senet* und dahinter etwa eine Zahlbezeichnung. Auf dem Schwefel ist jedoch *rân* deutlich verbunden und nicht minder klar, als das vorhergehende *apû*. Am Rande laufen Legenden vom linken Flügel der Tiare (zur Rechten des Beschauenden) bis zum rechten herum, durch die gewöhnlichen vier Sterne in vier Abtheilungen getheilt. Die erste zur Rechten oben beginnt mit den pehlewischen Buchstaben *p* und zweimal *n* oder *w*. Dann folgt eine jetzt sehr undeutliche Gruppe, die nach dem Schwefelabgusse vielleicht *amû* zu lesen ist; dann ein isolirtes *j* (*i*); endlich vermuthlich *schân*. Die zweite Abtheilung, rechts unten, beginnt deutlich wiederum mit *apûr*; das *r* ist aber dann mit einem nachfolgenden Buchstaben verbunden, den ich für ein *b* halte. Was dann folgt, ist sehr undeutlich: an einen ziemlich langen, fast horizontalen Strich (über dem *b*) scheint sich etwa *scht* an-

zuschliessen. Endlich mag die Gruppe *ap* (oder *ać, az*) und ein *n* oder *w* folgen. Alles dies verstehe ich nicht zu erklären. Die dritte Abtheilung, links unten, giebt zu Anfang ganz deutlich den Namen *Bahman,* so geschrieben: *whmân;* worauf dann noch ein *a* mit einem Schweife folgt, genau wie auf der Legende der Münze von 'Ubeid allâh ben Zijâd hinter dem Worte, das ich *Kermân* lese. Dann folgt ein Wort, das man nach der Abbildung bei Wilson etwa *mîtân* lesen müsste, wo aber, nach dem Schwefelabgusse zu urtheilen, eher *mrtân* steht; doch sind auf diesem Abgusse die drei letzten Buchstaben, die bei Wilson ganz leserlich erscheinen, sehr undeutlich. — Die letzte Abtheilung, links oben, enthält vielleicht nur ein Münzzeichen, das aber zum Theil wenigstens aus pehlewischen Buchstaben zusammengesetzt ist, und zwar unterscheidet man zu Anfang bestimmt ein *m* und ein *r*; dann folgt vielleicht ein *k* und zuletzt ein finales *a*.

Auf der Kehrseite sieht man einen *weiblichen* Kopf mit eigenthümlichem Schmucke, ebenfalls *en face*. Daneben zur Linken in Dêwanâgarî-Schrift: *Wasudêwah;* zur Rechten eine Pehlewî-Legende. Auf einen Theil derselben trifft die Contremarque der anderen Seite und an dieser Stelle ist auf dem Schwefel jede Spur von Schrift gänzlich verschwunden, während auf der Abbildung deutliche Züge vorhanden sind. Umgekehrt ist der vorhergehende und der nachfolgende Theil dieser Legende auf dem Schwefel deutlich, aber nicht so auf der Abbildung. Auf dem Schwefel sind die drei ersten Charactere bestimmt *pnć*, d. i. پنج; also, wenn hier eine Zahl stand, *fünf*. Stand dagegen ein Ortsname da, so könnte man leicht an *Pančhîr* denken. Auch folgen nunmehr auf der Abbildung wirklich ein *h* (oder *a*), und ein *j* (*i*); sodann aber ein *z*, und ein *a* mit nachfolgendem *n* (oder *w*). Auf dem Schwefel ist von allen die-

sen Characteren nur noch das *n* vorhanden und ein Rest des vorhergehenden Buchstaben, der vielleicht *a*, vielleicht *sch* war. Zum Schlusse zeigt der Schwefel deutlich *rât*. Ich weiss auch diese Inschrift nicht zu erklären. Am Rande rechts unten steht Pehlewî-Schrift, doch ist sie nicht überall deutlich. Soviel ich sehen kann, wäre am ersten zu lesen: *s* (oder vielleicht *a*), *p*, *r* (?), *j* (oder *d*), *m*, *d*, *n*, *sch*, *d*, *n*.

Es ist mir sehr leid, dass ich zur Erklärung dieser interessanten Münze nicht mehr beizutragen im Stande bin. Nach der Eigenthümlichkeit der Pehlewî-Schrift aber kann ich kaum glauben, dass sie älter sei, als die Münzen von Tapûristân; vielleicht ist sie sogar jünger.

Etwas besser ist es mir mit einer andern merkwürdigen und mit der zuletzt beschriebenen verwandten Münze aus der *Masson*'schen Sammlung ergangen, bei Wilson, Pl. XXI. no. 22, von der mir ebenfalls ein Schwefelabguss zugesandt worden ist, welcher aber nur die Treue der Darstellung bei Hrn. Wilson bestätigt. Die Vorderseite hat freilich einen ganz andern Character, als die der vorigen Münze: Halb-Profil eines männlichen Kopfes mit einer eigenthümlichen Tiare ohne Flügel, nach Rechts gewandt; vor demselben einige Charactere unbekannter Schrift, identisch oder doch verwandt mit einer der Schriftarten auf der oben erwähnten Münze, Pl. XVII. no. 4. bei Wilson, und mit der auf der Münze Pl. XVII. no. 8. Am Rande ringsherum Dêwanâgarî-Schrift, die *Prinsep* so gelesen: *Sri Hitivira Airana cha paramesvaru sri vahitigan deva janita*, während Herr *Wilson* liest: *Sri Hinivira Rajadhiraja* (?) *Paramesvara* (?) *Sri cha Hinivira deva janita*. Auf der Kehrseite: jugendlicher weiblicher Kopf *en face*, mit ähnlichem Hauptschmucke, wie auf der vorigen Münze; links in Pehlewî-Schrift deutlich, aber nicht sehr correct gestochen: *haft haftât* هفتاد هفت sieben (und) siebenzig;

mit dem Finalstriche am Ende eines jeden der beiden Wörter, wornach jedoch auch gelesen werden könnte: *haft u haftât*, mit der Bindepartikel. Die Unvollkommenheit der Bekanntschaft des Stempelschneiders mit der pehlewischen Schrift geht wohl namentlich aus der Bildung des letzten *t* hervor, welches mit dem zweiten Striche des vorhergehenden *a* verbunden, das Ansehen eines *p* mit nachfolgendem *w* oder *n* gewinnt. Dagegen ist die Inschrift zur Rechten im Ganzen sehr gut gelungen und nur der Anfang undeutlich, was sehr zu beklagen ist. Der erste Buchstabe ist ein *t*, der zweite wahrscheinlich *w* oder *n*; dann kommt ein Zeichen, das mir völlig räthselhaft bleibt; ferner zweimal das Zeichen für *w* und *n*, wie ich nicht bezweifle; endlich aber ganz deutlich und schön die Worte: *churâsân merwâ*. Darnach scheint mir der Ursprung dieser Münze mit Dêwanâgarî und Pehlewî-Schrift aus *Merw* in Churâsân unzweifelhaft, wenn gleich die Form *Merwâ* überraschend ist. Das unleserliche Wort zu Anfang dieser letzten Legende könnte etwa die Bedeutung von *Münze* haben: *„Münze von Churâsân. (Geprägt zu) Merw.“* Oder vielleicht die Bedeutung von *Hauptstadt: „Die Hauptstadt von Churâsân, Merw.“* Nach welcher Aera hier gerechnet sei, kann ich nicht sagen; dass es die muhammedanische sei, ist sehr unwahrscheinlich. Das بسم الله würde dann schwerlich fehlen und der Character der Schrift deutet, wie bei der vorigen Münze, entschieden auf ein jüngeres Zeitalter, wodurch übrigens die Aussicht auf Lösung des historischen Problems, das diese Münzen darbieten, nicht eben näher gerückt wird.

Man findet dieselbe Münze oder eine ganz ähnliche auch im Journal der asiatischen Gesellschaft von Bengalen, Jul. 1843, Pl. XXI. no. 10, abgebildet. Ich habe von dieser Abbildung nur eine Durchzeichnung gesehen, die mich nicht mit völliger Sicherheit über die Identität urthei-

len lässt. Auch no. 11. auf derselben Platte soll ihr gleich oder ähnlich sein. Wahrscheinlich sind es diese beiden Münzen, die sich auch im Journ. Asiat. 3. série, tom. VII. Pl. XVII. no. 3. und 4. finden. Zu diesen letzten Abbildungen muss ich bemerken, dass der männliche Kopf mit seiner Umschrift auf no. 3. und der weibliche mit Umschrift auf no. 4. am besten zu unserer Münze stimmen.

IV.

Die Münzen der letzten Sâsânîden.

Auf den bisher erklärten Münzen ist in dem Character der pehlewischen Schrift eine allmälige Ausbildung nach kalligraphischen Grundsätzen unverkennbar; auf den indopersischen Münzen hat die Schrift vollkommen die Eleganz des modernen Pehlewî in den besten Handschriften erreicht, mehr noch als auf denen aus Tapûristân, während die Münzen der arabischen Statthalter in Persien zum Theil entschieden alterthümlichere Formen zeigen, ohne dass jedoch die Identität des Alphabetes im mindesten beeinträchtigt würde. Eine noch ältere, rohere Form finden wir aber auf den Münzen, die seit langer Zeit und gewiss mit Recht den *letzten Sâsâniden* zugeschrieben werden, eine wahre Uebergangsform, die das vermittelnde Glied zwischen der von de Sacy entzifferten Schrift auf den älteren Sâsâniden-Münzen und unseren oben erklärten Inschriften bildet. Es ist mir ohne viele Mühe gelungen, einen grossen Theil der Legenden auf den mir zugänglichen Münzen jener letzten Sâsâniden zu lesen, und wenn die Ausbeute am Ende nicht sehr ergiebig an neuen Daten ist, so sind doch darunter

solche, die dem Historiker, wie dem Numismatiker, interessant sein werden.

Alle Münzen dieser Classe, die ich im Orginale oder in Schwefelabgüssen gesehen habe, stehen sowohl in Rücksicht auf die künstlerische Ausführung, als in Rücksicht auf die Erhaltung den jüngeren Classen entschieden nach; die äussere Einrichtung hat sonst mit der der Münzen arabischer Statthalter und tapûristânischer Ispehbed's grosse Aehnlichkeit. Auf der Vorderseite steht hinter dem Kopfe bereits regelmässig das Wort *afzûd* *); vor dem Kopfe fast ohne Ausnahme der Name des Münzherrn; auf der Kehrseite links eine Zahl, rechts, wie es scheint, Münzzeichen. Ich werde die von mir erkannten Namen und Zahlen vorlegen.

Die Mehrzahl von Münzen, die ich gesehen, trägt den Namen خسرو d. i. *Chusrub*, wenn wir die alterthümliche, pehlewische Form des Namens خسرو *Chusro* zur Erklärung des letzten Zeichens benutzen. Dasselbe kann auch unbedenklich für ein *b* genommen werden, obgleich dieses in der späteren Pehlewî-Schrift nicht mehr ganz so gebildet wird. Wollte man sich streng an letztere binden, so würde man خسروی *Chusrewi* lesen müssen, wie *Sir Will. Ouseley* wirklich gethan, der in seinen Observations on some medals and gems bearing inscriptions in the Pahlavi or ancient Persick Character (Lond., 1801), Sect. VI., als der Einzige bis hieher, den im Ganzen gelungenen Versuch machte, ein Wort in pehlewischer Schrift zu lesen **). Aber bei

*) Nach Herrn *de Longpérier* von *Chusro I.* an. Die wirklichen Sâsâniden-Münzen, die in seinem Werke aufgeführt werden, zeigen das Wort von no. 60. an bis no. 68 einschliesslich. Aber no. 69. (Pl. XII, 2.) ist, wie oben gesagt, von 'Omar ben 'Ubeid allâh; No. 70. (XII, 3.) von 'Omar ben el-'Alâ; no. 71. (XII. 4.) vielleicht von Ferchân, jedenfalls aus Tapûristân; no 72. (XII. 5.) von Hâni, und no. 73. (XII, 6.), wo das *afzûd* fehlt, von Muqâtil.

**) Leider ist mir diese Schrift selbst nicht zugänglich gewesen.

seiner Lesung würden wir gegen die sonstige Gewohnheit hier nicht den blossen Namen des Königs, sondern eine von demselben abgeleitete adjectivische Form haben, was mir bedenklich scheint. Dennoch gebe ich die Möglichkeit zu, dass *Ouseley's* Lesung die richtige sei; über die Hauptsache kann zum Glück kein Zweifel sein: der Münzherr ist ein *Chusro*. Die mir bekannten Münzen mit diesem Namen sind folgende: *neun* Münzen des königl. Cabinets zu Kopenhagen, und *zwei und dreissig* Münzen des britischen Museums, von denen sich Abgüsse in demselben Cabinete finden, nemlich *zehn* ohne nähere Angabe, nur dass bei einem derselben notirt ist: „*Khosru*, Ouseley, sect. 6th.“; in Kopenhagen sind sie bezeichnet: no. 7193 — 7200. 7202. 7203. Sodann *acht* aus der Sammlung von *Payne Knight*, und zwar: pag. 204. XV. B. 1. (no. 7237.) und pag. 205. XIX., 1. 2. 4. (no. 7246. 7247. 7249.) XX. A. 1. 3. (no. 7250. 7251.) B. 1. (7253.) und eine, bloss mit „Payne Knight. XX.“ bezeichnete (no. 7254.); ferner *eine* mit der Signatur: Taylor Combe, p. 234. no. 5. (no. 7248.), und *eine*: Edw. Hawkins *), p. 683. no. 3. (no. 7252.); *eine* unter der Rubrik „Additions“ (no. 7267.); endlich *eilf* „from Rich“ (no. 7282—7287. 7289. 7290. 7292—7294.); zusammen also *ein und vierzig* Münzen mit demselben Namen. Ob indessen alle einem und demselben Könige angehören, und welchem Könige, oder auch welchen Königen sie angehören, das bleibt noch zu ermitteln. Einen kleinen Beitrag zur Lösung dieser Fragen werden wir immer geben, wenn wir die Zahlen auf der Kehrseite lesen.

Auf einem Theile der Chusro-Münzen begegnen wir wieder denselben *persischen Zahlformen*, die wir von den

Die Lesung jenes Wortes wird von mehreren späteren Schriftstellern erwähnt.

*) Handschriftlicher Catalog, soviel ich weiss.

früher gelesenen Münzen her kennen; nur finden wir hier durchweg bedeutend niedrigere Zahlen ausgedrückt. Mit Sicherheit erkenne ich auf den Münzen des kön. Cabinets zu Kopenhagen folgende Zahlen: سه ویست, *drei und zwanzig*; چهار ویست, *vier und zwanzig*, jede auf einer Münze; پنج سی, *fünf und dreissig*, auf drei Münzen; und هفت سی, *sieben und dreissig*, auf einer. Bei einer Münze bin ich zweifelhaft, ob *fünf und zwanzig* oder *fünf und dreissig* dasteht. — Auf den Londoner Abgüssen mit Chusro's Namen finde ich die Zahlen: *drei und zwanzig* (no. 7198); *vier und zwanzig* (no. 7287); *fünf und zwanzig* (no. 7290 und, wenn ich nicht irre, auch 7247 und 7254); *sieben und zwanzig* (no. 7286); سی, *dreissig* (no. 7195. 7197); *fünf und dreissig* (no. 7194 und höchst wahrscheinlich auch no. 7293); شش سی, *sechs und dreissig* (no. 7193. 7203); *acht und dreissig* (no. 7200. 7246. 7248 und wahrscheinlich auch no. 7284). — Von ein und vierzig Chusro-Münzen sind also drei und zwanzig mit lesbaren persischen Zahlen aus der Reihe der Zwanziger und Dreissiger bezeichnet. Diesen schliessen sich einige Schwefelabgüsse an, auf denen mir nur ein Theil der Zahl lesbar ist: no. 7237 hat deutlich die Zahl *zwanzig*; es geht aber eine Gruppe vorher, die mir räthselhaft ist: ⟨illegible⟩ Dieselben oder ganz ähnliche Züge stehen auf der Münze no. 7196 vor der Zahl *dreissig*. Vielleicht gehören sie indessen gar nicht zu der Zahl und sind bloss ein Münzzeichen. No. 7289 geht auf *zwanzig* aus und die vorhergehende, nicht ganz deutliche Zahl ist vielleicht als *fünf* oder als *neun* zu lesen. Auf no. 7283 und 7285 ist die Zahl *dreissig* unzweifelhaft, die vorhergehende unsicher; auf der ersten vielleicht *drei*

und dreissig, auf der anderen *vier und dreissig*. Auf no. 7199 beginnt die Zahl bestimmt mit *vier*, aber der zweite Theil ist nicht mehr lesbar, wahrscheinlich jedoch *dreissig*. Auch auf einer Kopenhagener Münze, auf der die Zahl sehr undeutlich ist, glaube ich den Anfang als *vier* lesen zu dürfen; auch hier mag das Ganze *vier und dreissig* sein. Die Zahl der Schwefel no. 7267 und 7282 beginnt mit *fünf* und ist vielleicht *fünf und zwanzig*.

So hätten wir zwei und dreissig Chusro-Münzen mit persischen Zahlen, von denen wenigstens acht und zwanzig den Reihen der Zwanziger und Dreissiger angehören. Ich kann noch hinzufügen, dass die bei Herrn *Longpérier* aufgeführten Münzen no. 60 (angeblich Chusro Nûschîrewân), no. 64. 65 (angeblich Chusro Parwîz) ebenfalls lesbare Zahlen derselben Art haben; no. 60*) hat *vier und dreissig*; no. 64**) *sieben und dreissig* oder *acht und dreissig*; no. 65 nach der in den Text eingedruckten Legende unzweifelhaft *vier und zwanzig*, wovon freilich die Abbildung (Pl. XI. no. 4) nichts ahnen lässt. — Unter diesen Zahlen werden wiederum Jahreszahlen zu verstehen sein; ob aber solche aus dem Anfange einer fortlaufenden Aera, oder ob Regierungsjahre eines Königs, lässt sich für jetzt noch nicht entscheiden. Es würde ferner auch im letzten Falle zweifelhaft bleiben, ob hier an Chusro *Nûschîrewân*, oder an

*) Diese Münze (Pl. X. no. 4) ist eigenthümlich. Auf der Vorderseite Gesicht *en face*; auf der Kehrseite *kein Feueraltar*, sondern ganze Figur eines Mannes, der ein abwärts gekehrtes Schwerdt vor sich zu halten scheint.

**) Auch diese Münze (Pl. XI. no. 3) ist merkwürdig und darf als das Vorbild zu den oben angeführten indo-persischen Münzen mit Weiberköpfen auf dem Revers angesehen werden. Der Name Chusro hat hier noch einen Beisatz; Schade, dass die Inschriften auf der Abbildung so wenig deutlich sind!

Chusro *Parwîz* zu denken sei; jener regierte 48 Jahre, dieser 38; die höchste der angeführten Zahlen ist aber eben acht und dreissig.

Auf der Kehrseite dieser Münzen pflegen, wie schon bemerkt wurde, Münzzeichen zu stehen, unter denen sich eins öfters wiederholt, das einem kufischen الله sehr ähnlich ist. Ich finde dasselbe auf der Kopenhagener Münze mit der Zahl 23 und auf den Londonern no. 7198 (de a. 23), 7286 (de a. 27), und 7246. 7248 (de a. 38). Doch darf daran nicht gedacht werden, dass diese Züge wirklich das arabische Wort الله vorstellen sollen. — Auf drei Londoner Chusro-Münzen finde ich statt des Münzzeichens deutlich das Wort 𐭮𐭭 *Jahr:* no. 7290 (de a. 25), 7197 (de a. 30) und 7283 (de a. 33?). Dasselbe Wort fand sich auf der Münze von el-Heǵǵâǵ vom Jahre 78 der Higre und ich sprach dort nach arabischer Weise *senet* aus. Hier ist vielleicht Grund eine andere Aussprache vorzuziehen; denn auf einer kleinen Zahl von Chusro-Münzen erblickt man nicht ohne Ueberraschung anstatt der persischen Zahlwörter ganz deutlich *aramäische.* Diese gehören auf unsern Münzen sämmtlich den Einheiten an: no. 7252. 7253 haben die Zahl: 𐭥𐭫𐭩 d. i. 𐡣𐡠𐡥 (für 𐡠𐡥 oder]𐡠𐡥? jedenfalls wohl im Sinne von) *drei*; no. 7202. 7249 haben 𐭫𐭥𐭮 d. i. \\صا], *vier*; no. 7294 hat \\صا, *sieben**); no. 7251 endlich hat 𐭮𐭮𐭩 d. i. \\ها, *neun.* — Man sollte nun freilich, wie für die Zahlen *sieben* und *neun*, so auch für das Wort *Jahr* die rein-aramäische Form 𐡮𐡧 (mit *sch*) erwarten**), nicht 𐡮𐡧 (mit *s*); doch, glaube ich, wird man wohl thun, sich

*) Ich habe leider versäumt, die Pehlewi-Form stechen zu lassen.

**) Diese Form mit *sch* findet sich auch in den pehlewischen Handschriften.

bei der Aussprache des Wortes wenigstens rücksichtlich der Vocale an das Aramäische anzuschliessen, also etwa *s^enat* zu lesen.

Auf drei Chusro-Münzen endlich ist mir die Zahl völlig unlesbar und ich vermag nicht zu sagen, ob dieselbe persisch, oder aramäisch war. So auf einer Kopenhagener Münze und auf den Londoner Schwefeln no. 7250 und 7292.

Uebrigens haben Schrift und Orthographie auf manchen dieser Chusro-Münzen ihr Eigenthümliches und von dem späteren Gebrauche Abweichendes. Ich will das Wichtigste davon hervorheben. Der Buchstabe *r*, der auch das *l* vertritt, hat meistens jene ältere, von *Müller* nachgewiesene Form, die dem *o* in den Zend-Handschriften gleicht. Das *sch* ist der Form auf der Münze von 'Amr ben Zijâd sehr ähnlich, nur noch alterthümlicher und der erste Strich zuweilen ganz horizontal, wie z. B. in der eben angeführten aramäischen Zahl *neun*. Das *h* erscheint ebenfalls wiederholt in einer älteren Gestalt und ist vom *a* noch etwas unterschieden; z. B. in der Zahl چهار بیست (24) und هفت سی (37). Der oft erwähnte Finalstrich zeigt sich auch hinter der Zahl بیست (20), wo ihn die Münzen von Tapûristân nicht haben. Sehr auffallend endlich ist die Orthographie der Zahlen سی (30) und سه (3), deren Lesung zwar völlig sicher ist, bei denen mir aber eine zuverlässige Analyse der Züge nicht gelingen will.

Ganz abweichende Züge sehe ich auf zwei noch nicht aufgeführten Londoner Münzen (Schwefel no. 7288 und 7291, beide „from Rich,") in dem Königsnamen. Doch glaube ich, dass auch hier *Chusrub* zu lesen ist. Die erste derselben hat die persische Zahl *drei und zwanzig* und das Wort *s^enat*; die andere die aramäische Zahl ܬܠܬܝ,

drei, und ein Münzzeichen, das einem pehlewischen *mr* gleicht.

Nur auf zwei Münzen mit Pehlewî-Schrift finde ich einen andern Königsnamen, als den des Chusro; es sind die Londoner Schwefel no. 7238 und 7239 (Payne Knight, pag. 204. XVI, 1 und 2). Sie tragen den Namen *Ormuzd*, in einer Weise geschrieben, die in arabischen Characteren durch اوهرمزد wiedergegeben werden könnte*). Die letzten beiden Buchstaben sind zwar auf beiden Münzen nicht ganz deutlich, doch ist die Lesung sicher. Der Character der Schrift scheint den Münzen ein etwas höheres Alter, als das der Chusro-Münzen, zu vindiciren; ich bin geneigt zu glauben, dass sie von *'Ormuzd*, dem Sohne des Chusro Nûschîrewân, also aus den christlichen Jahren 579—590 herrühren, während die Chusro-Münzen meist *Chusro Parwîz* angehören mögen. Die Kehrseite unsrer Ormuzd-Münzen bietet die aramäischen Zahlen ܬܪܝܢ d. i. ܬܪܝܢ, *zwei*, und ܬܫܥܐ, *neun*, dar, die ich einstweilen als Regierungsjahre des Königs ansehe. — Bei Longpérier hat die Münze No. 62 (Pl. XI. no. 1) denselben Namen Ormuzd und, wie es scheint, die aramäische Zahl *drei*. Auch finde ich in seinem Werke noch zwei vermuthlich ältere Münzen, auf denen sich die pehlewische Schrift wenigstens schon im Uebergange zu ihrer neueren Gestalt zeigt: no. 63 (Pl. XI. no. 2) mit dem Namen *Warahrân* und no. 68 (Pl. XII. no. 1) mit *Artahschetr*, wo die Kehrseite wieder die aramäische Zahl *zwei* hat. Dieselbe Zahl steht allem Anscheine nach auch auf der Münze no. 55 (Pl. IX. no. 4).

Eine Münze im Kopenhagener Cabinet, auf der der Name unleserlich ist, zeigt auf der Kehrseite die ara-

*) Nach de Sacy's Schreibweise würde es אוהרמזד sein.

mäische Zahl *drei* in der Form ܬܠܬܐ d. i. ܬܠܬܐ, was correcter scheint, als die oben angeführte Form auf den übrigen Münzen mit dieser Zahl. — Endlich muss ich noch einer Londoner Münze erwähnen (in Kopenhagen: Schwefel no. 7201, ohne weitere Bezeichnung eingesandt), die völlig ohne Namen zu sein scheint. Dagegen liest man auf der Vorderseite an der Stelle, wo sonst der Königsname zu stehen pflegt, das Wort *s^enat* und dahinter, wenn ich mich nicht sehr irre, die persische Zahl *hascht, acht*, während auf der Kehrseite die aramäische Zahl ܬܪܝܢ, *zwei*, steht. Es ist die einzige mir bekannte Münze, auf der sowohl eine persische, als eine aramäische Zahl gelesen wird, und dass beide verschieden sind, beweist wohl hinreichend, dass die Zählung in der einen Sprache überhaupt von einem ganz andern Puncte ausgeht, als die in der zweiten, wie dies allerdings schon aus dem Umstande einigermassen geschlossen werden konnte, dass die aramäischen Zahlen sämmtlich den Einheiten angehören, während die persischen der Chusro-Münzen den Zwanzigern und Dreissigern angehören. Unsere Münze hier hat allein eine niedrigere Zahl. Die Zeit wird aber hoffentlich bald kommen, wo mit Sicherheit wird entschieden werden können, ob ich mit Recht vermuthe, dass die aramäischen Zahlen die Regierungsjahre des Königs zählen, die persischen aber einer fortlaufenden Aera angehören, und von welchem Zeitpuncte etwa letztere ausgehe. Wie aber überhaupt die Zählung in aramäischer Sprache auf sâsânidischen Münzen zwar eine unerwartete, keinesweges jedoch eine schwer begreifliche Erscheinung ist, da selbst in der Hauptstadt der Chosroen die Bevölkerung vorherrschend aramäisch gewesen sein wird; so ist auch die Abweichung in der Zählung, die wir bemerken, aus den nationalen Verhältnissen leicht zu erklären: das Zählen der Regierungsjahre ohne fortlaufende Aera ist alte semitische Sitte, von der

man im gemeinen Leben gewiss auch dann nicht abwich, wenn die Astronomen des Landes sich einer festen Aera bedienten.

Dies ist, was ich für jetzt über pehlewische Münzlegenden zu sagen habe. Dass es nicht mein Verdienst ist, wenn ich das Glück hatte, hier einen ganz frischen Boden anzutreffen, der dem ersten Bebauer reiche Erndte bei geringer Mühe trägt, weiss ich sehr wohl; doch wird man mir die Freude darüber nicht verargen, dass es mir gelungen ist, eine ganze Reihe interessanter und zum Theil wichtiger Facta zuerst an das Licht zu ziehen, die ich hier zusammenzustellen nicht nöthig habe, da sie keinem Einsichtigen entgehen können. Die Hauptsache ist mir aber die Aussicht auf das, was sich nunmehr, wie ich hoffen darf, von verschiedenen Seiten her an erfolgreichen Untersuchungen über die hier besprochenen Classen von Münzen anknüpfen wird. Die reichen Schätze Russlands und Englands werden namentlich Stoff genug geben, den zu verarbeiten die gelehrten Meister nicht fehlen. Möge es vor Allen Herrn *von Frähn* und Herrn *Wilson* gefallen, das von mir angefangene Werk zu dem zu machen, was es werden soll und werden muss! Sollten Münzliebhaber im Besitze von Pehlewî-Münzen sein, die sie selbst zu gelehrten Arbeiten zu benutzen nicht beabsichtigen, so würde mir die gelegentliche Mittheilung getreuer Nachbildungen stets willkommen sein und dankbar anerkannt werden.

Ein Punct, auf dessen Erörterung ich hier nicht eingehen zu können bedaure, ist das Verhältniss der bei unsrer Untersuchung so sehr in den Hintergrund tretenden Pehlewî-*Sprache*, für welche durch die historischen Forschungen *Quatremère's* und *Müller's* ein neues Interesse rege gemacht ist. Ich vermuthe, dass Letzterer nicht anstehen wird, die auf

unsern Münzen nachgewiesenen, bis wenigstens ins sechste Jahrhundert hinaufreichenden, modernen persischen Formen dem Pehlewî des Firdosi zuzueignen*).

Geschrieben im königl. Münzcabinet zu Kopenhagen, im Juli 1843.

*) Man vgl. Münchner gel. Anzeigen, Sept. 1842. no. 174. S. 365.

Erster Nachtrag.

Durch anderweitige litterarische Zwecke von Kopenhagen nach Leipzig geführt, habe ich Gelegenheit gehabt, auf der Durchreise durch *Berlin* die pehlewischen Münzen des *Kön. Münzcabinets* daselbst kennen zu lernen. Ich will nicht versäumen, einen kurzen Ueberblick über dieselben noch hier mitzutheilen.

1. An *Münzen von Tapûristân* fand ich nur *fünf* vor. Die erste hat den Namen *'Omar* (ben el-Alâ) in *kufischer* Schrift an der gewöhnlichen Stelle, und den Namen *Harûn* in pehlewischer Schrift am Rande der Vorderseite, ganz wie die oben angeführten Münzen mit der Zahl 220, während die mit der Zahl 124 *beide* Namen in Pehlewî-Schrift darboten. Dies ist bemerkenswerth, weil die Berliner Münze älter ist. Sie hat die Jahreszahl 123 (= 160 der Higre, $77\frac{6}{7}$ der christl. Zeitrechnung), welche bisher nicht vorkam. — Die zweite Münze ist ein *Sa'id* vom Jahre 125, der nichts Abweichendes hat. Die dritte ist ein *'Omar* vom Jahre 128. Das *sch* der Zahl *hascht* ist deutlich genug, aber auffallend gebildet, ungefähr so wie auf der Kopenhagener Münze von demselben Jahre. Diese Münze stammt aus der Sammlung des Generals Rühle von Lilienstern. Ebenso die vierte, ein *'Omar* vom Jahre 129, ohne abweichende Erscheinungen, und die fünfte, die merkwürdig ist. Auf der Vorderseite steht das Wort *afzûd* nicht an der gewöhnlichen Stelle, sondern da, wo der Name zu stehen pflegt, der hier ganz

fehlt. Das Münzzeichen am Rande weicht von demjenigen, das gewöhnlich dort steht, etwas ab. Auf der Kehrseite sind die Zahl 136 und der Landesname deutlich. Die Münze fällt also in die Zeit der Statthalterschaft *Gerîr's*, ohne seinen Namen zu tragen.

Ausserdem ist das Fragment einer Münze vorhanden, die unstreitig ebenfalls dieser Classe angehört. Es ist ein *Ferchân*, wie Longpérier's Pl. XII. no. 4, die Legende aber, sehr schön geschnitten, wie in dessen Texte S. 83. Wir erhalten hier eine Bestätigung der Form von Anquetil's *kh*, wobei freilich immer die Möglichkeit einer Entstehung aus dem gewöhnlichen *h* und nachfolgendem *w* bleibt*). Auf der Kehrseite geht die Zahl allem Anscheine nach über *hundert* hinaus und ist vielleicht 107 oder 108, vielleicht aber auch aus der Reihe der Hundertundzwanziger oder noch höher. Der vordere Theil der Zahl ist nemlich weggeschnitten, und man sieht nur, dass der Zahl *hundert* ein *t* unmittelbar vorhergeht. Wenn das Auffinden einer so hohen Zahl der oben geäusserten Vermuthung zu widersprechen scheint, es würden die Ferchân-Münzen niedrigere Zahlen zeigen, als selbst die Churschîd-Münzen, so muss ich daran erinnern, dass wir neben der gewöhnlichen jezdgirdischen Aera Tapûristân's noch eine zweite Aera mit beträchtlich früherem Anfangspuncte kennen lernten, auf welche sich vielleicht die Zahl auf der Münze Ferchân's bezieht, und diese würde dann, auf die gewöhnliche Aera reducirt, wohl ohne Zweifel geringer ausfallen, als die Zahlen auf den Münzen Churschîd's.

2. Von *Münzen arabischer Statthalter* in Persien finden sich leider nur Fragmente, fünf an der Zahl. Zu nicht geringer Ueberraschung erkannte ich in drei derselben Reste von den drei oben erklärten Münzen des 'Omar ben

*) Vgl. Müller's Essai, Journ. Asiat. 3. série, tom. VII. p. 301 ss.

'Ubeid allâh, des 'Amr ben Zijâd und des 'Ubeid allâh ben Zijâd. Auf der ersten sind die drei ersten Zeichen der pehlewischen Form des Namens 'Omar und die vier ersten des Patronymicums erhalten mit dem Anfange des fünften. Die Kehrseite zeigt die Zahl شصت, *sechzig*, mit Ausnahme des ersten Striches des *sch*, der weggeschnitten ist; die Münze kann, wie die bei Marsden, vom Jahre 68 der Higre sein. Auf der zweiten Münze, von der nur der vierte Theil erhalten ist, sieht man den Namen 'Amr noch vollständig, nur ohne das nachfolgende verbindende *i*; die Form des Patronymicums *Zijâd*[*ân*] gleicht am meisten der Form auf der Münze des britischen Museums (Kopenhagener Schwefel no. 7261). Die Zahl ist *drei und sechzig*, die Schreibart des Wortes ۳, *drei*, aber vollständiger und, wie es scheint, correcter, als auf den beiden Londoner Münzen. Auf ein *s*, das übrigens einem *a* sehr ähnlich ist, folgt nemlich ein deutliches *j* (*i*). Auf der dritten Münze ist nur der letzte Buchstabe des Namens 'Ubeid allâh mit dem Schweife des *b* und der Schluss des Patronymicums [*Zi*]*jâdân* erhalten.

Zwei andere Fragmente gehören dagegen anderen Münzen an, die ich früher nicht gesehen, und bei diesen haben wir Ursache, die Verstümmelung doppelt zu beklagen. Die eine Münze, von der ungefähr ein Drittheil erhalten ist, zeigt auf der Vorderseite am Rande das kufische بسم الله; von dem Hauptnamen sind nur die beiden letzten Buchstaben *ân* ganz erhalten; der Rest des vorhergehenden Zeichens lässt auf ein *m* schliessen. Vielleicht war der Name: عثمان, *'Othmân*. Von dem Patronymicum in der zweiten Zeile ist ebenfalls das Ende erhalten, nemlich - - *mtân*. Die Kehrseite ergiebt deutlich die Zahl *haftâd*, *siebenzig*. Das *h* ist auch hier in der Weise verstümmelt, auf die ich bei der Kopenhagener Hânî-Münze vom Jahre 137 aufmerksam machte. Die Münze gehört also zwischen die von 'Omar ben

'Ubeid allâh und die von el-Heǵǵâǵ, und hoffentlich wird sich der arabische Statthalter, der sie prägen liess, bald ausmitteln lassen. — Das letzte Fragment, ein Viertheil der Münze, hat auf der Vorderseite am Rande die Worte: الحمد لله in kufischer Schrift; ferner von dem Hauptnamen nur das finale *j*, welches die Verbindung mit dem Patronymicum andeutete, und von diesem das Ende. Die fünf letzten Buchstaben sind noch ganz vorhanden und könnten vielleicht so transscribirt werden: زدوان oder auch, bei der Zweideutigkeit der pehlewischen Schrift: زينان. Vorher geht dann noch ein *j*, oder auch der Rest eines *a*; alles Uebrige ist weggeschnitten. Uebrigens muss ich bemerken, dass das *z* undeutlich genug geformt ist, um zur Noth auch für ein *r* gelten zu können. Auf der Kehrseite ist keine Schrift vorhanden, also das Jahr nicht zu bestimmen, was in Verbindung mit der Unsicherheit der Lesung des Patronymicums die Auffindung des Statthalters, von dem die Münze herrührt, erschweren wird. Dass aber der Name ein arabischer sein wird, glaube ich zuversichtlich, obgleich ich mir nicht verhehle, dass die angeführten unvollkommenen Leseversuche nur noch wenig an Arabisches erinnern.

3. Von *jüngeren Sâsâniden* fand ich folgende Münzen: erstlich *sechs* Münzen mit dem Namen *Ormuzd*, in derselben Weise geschrieben, wie auf den angeführten Londoner Schwefelabgüssen, nur zum Theil mit deutlicherem Schlusse. Fünf darunter haben aramäische Zahlen: 𐡀𐡋𐡃, *drei* (zwei Münzen); 𐡀𐡅, *sechs* (eine), und 𐡀𐡎𐡓, *zehn* (zwei Münzen); letztere beide Zahlen kamen uns früher nicht vor. Eine der Münzen mit der Zahl *zehn* ist aus der von Knobelsdorf'schen Sammlung; eine mit *drei* aus der des Generals Rühle von Lilienstern. Auf dieser letzten liest man auf der Kehrseite rechts ein pehlewisches Wort, das in arabischer Transscription genau den Namen ايران,

Îrân, giebt. — Die sechste Ormuzd-Münze hat keine aramäische Zahl, sondern an deren Stelle, wie ich meine, bloss ein Münzzeichen. Ausserdem ist noch die Hälfte einer Münze da, auf der man von dem Namen eben genug sieht, um einen Ormuzd zu erkennen. Auf der Kehrseite rechts steht das Münzzeichen von der Form des kufischen الله. Die Zahl ist weggeschnitten.

Ferner sind *eilf* Münzen mit dem Namen *Chusro* vorhanden. An *persischen* Zahlen kommen darauf vor: 23; 25 (von Knobelsdorf; das *p* zu Anfang ist undeutlich); 26; 27; 33 (wie ich glaube; von Knobelsdorf); 34 (aus der Rühle'schen Sammlung; in Transscription: سی چهار, ohne Alif); 37 (v. Knob.), jede auf einer Münze. Zwei andre, von denen eine aus der Knobelsdorf'schen Sammlung, scheinen mir die Zahl 47 zu enthalten (هفت چهل; das Wort چهل also grade so geschrieben, wie das چهار auf der Rühle'schen Münze von 34). Eine Münze von Rühle hat die aramäische Zahl, ٩٨, *neun* und das Münzzeichen الله; eine andre, aus gleicher Quelle, keine Zahl, sondern ein Münzzeichen, dessen erster Theil mit dem angeführten auf den Kopenhagener Schwefeln no. 7237 und 7196 die grösste Aehnlichkeit hat. — Ausser diesen eilf Chusro-Münzen ist noch die Hälfte einer solchen mit der persischen Zahl *dreissig* vorhanden und unter mehreren anderen Fragmenten auch eins mit der persischen Zahl *sieben*. — Eine Münze mit der aramäischen Zahl *sieben* glaube ich auch für einen Chusro halten zu dürfen, bin aber meiner Sache nicht ganz sicher.

Zwei Münzen sind, wie mir scheint, *ohne Namen*; an der Stelle, wo gewöhnlich der Name steht, liest man dagegen zwei pehlewische Worte, die ich so transscribire: رۊست افزۊ, *rûst afzû*. *Afzû* scheint eine Verstümmelung

von dem gewöhnlichen *afzûd*, und *rûst*, d. i. رُسْت, hat mit jenem fast gleiche Bedeutung. Die eine dieser Münzen hat die Zahl 30, die andere 33. — Endlich ist eine letzte Münze zu erwähnen, die das Eigenthümliche hat, dass das Wort *afzûd* nicht wie gewöhnlich mit seinem oberen Rande dem Rande der Münze nahe tritt, sondern umgekehrt mit dem unteren, also *von aussen her* zu lesen ist. Zugleich zeigt sich an der Stelle, wo der Name zu stehen pflegt, ein Wort, das schwer zu deuten ist. Es kann vielleicht am ersten ایرانی, *Îrâni*, zu lesen sein; aber ich bin meiner Sache keineswegs gewiss. Der erste Buchstabe ist der Haucher; dann folgt ein nur wenig gekrümmtes *j* (*i*), wenn es nicht etwa ein *w* (*u*) sein soll; dann *ân*, *über* welcher Gruppe aber ein isolirtes *r* zu stehen scheint; am Ende ein finales *j* (*i*). Die Zahl ist nicht ganz leserlich; doch erkennt man, dass sie persisch ist und den Dreissigern angehört.

Zwei Münzen mit demselben räthselhaften Worte auf der Vorderseite sind mir durch gütige Vermittelung des Herrn Dr. *Julius Friedländer* in Berlin aus dem Cabinet des Herrn Rittmeister *von Rauch* daselbst mitgetheilt worden. Die Zahl auf der einen gehört ebenfalls in die Reihe der Dreissiger und scheint 33 zu sein; auf der zweiten ist die Zahl unleserlich. — Auch aus dem Cabinet des Herrn Dr. *Köhne* in Berlin sind mir durch Herrn Dr. Friedländer zwei jüngere Sâsâniden-Münzen gefälligst mitgetheilt worden. Die eine ist ein *Ormuzd* mit der aramäischen Zahl *neun*; die andre ein *Chusro* mit unleserlicher Zahl. — Einen *Chusro* mit der persischen Zahl 35 hatte Herr Stadtrath *von Posern-Klett* in Leipzig die Güte, mir vor einigen Tagen in seiner Sammlung zu zeigen.

Geschrieben zu Leipzig, im August 1843.

Zweiter Nachtrag.

Durch gütige Vermittelung des Herrn Professors Dr. *Rosegarten* in Greifswald erhalte ich so eben noch achtzehn Münzen mit pehlewischen Inschriften aus der Sammlung des verstorbenen Commerzienraths *Pogge* daselbst, über die ich hier eine Nachricht zu geben mich beeile.

1. *Münzen von Tapûristân:* no. 1, eine schöne 'Omar-Münze vom Jahre 120, mit rein pehlewischer Aufschrift, und no. 2, eine Sa'îd-Münze von 126, dem Kopenhagener Schwefel no. 7275 völlig oder fast gleich.

2. *Münzen arabischer Statthalter* in Persien: no. 11, eine Münze von *'Amr ben Zijâd*. Der Name ist etwas beschädigt, aber doch unzweifelhaft; die Züge des Wortes *Zijâdân* gleichen denen auf dem Kopenhagener Schwefel no. 7261, von dem diese Münze auch sonst nicht abweicht, ausgenommen in der Jahreszahl; dort hatten wir das Jahr 63 der Higre, hier dagegen liest man die Zahl 64. Die Zahl *vier* würde sich in Transscription so gestalten: چهار. — Ferner no. 9, eine Münze von *'Omar ben 'Ubeid alláh*. Obgleich nicht alle Charactere des Namens auf diesem Exemplare deutlich ausgeprägt sind, ist doch die Lesung des Ganzen sicher. Am Rande der Vorderseite: لله الحمد, wie bei Marsden no. DXL; auf der Kehrseite aber nicht das Jahr 68, sondern entweder 61 oder 69. Der erste Theil der Zahl ist nemlich jenes Wort, das ich auf der Kopenhagener Muqâtil-Münze *nachu* zu lesen geneigt war, in der Bedeutung von *eins*. Ich gestehe indessen, dass mir jetzt durch diese neue Münze grosses Bedenken rücksichtlich jener Lesung und Deutung erwächst. So viel ist wenigstens klar, dass hier die Zahl 69 zu der Marsdenschen Münze von 68 weit besser stimmen würde, als die Zahl 61. Zur Rechten zeigt die Kehrseite unsrer Münze nicht das Wort *sut* (*senet*), sondern bloss *st*, in grossen deutlichen Zügen, mit einem Puncte dahinter. Dies liesse sich *sat* lesen, d. i. hun-

dert, und könnte dann auf irgend eine einheimische Aera bezogen werden, deren Anfang um das christliche Jahr 581 oder um 585 anzusetzen wäre. Doch ist vielleicht nur eine Abreviatur für *senet*, Jahr, darin zu suchen.

3. *Jüngere Sâsâniden*, dreizehn an der Zahl. Neun darunter (no. 3—8. 10. 12. 13) tragen den Namen *Chusro*. Auf no. 3 ist der erste Buchstabe dieses Namens etwas abweichend gebildet, in einer Weise, die ich auch auf dem Kopenhagener Schwefel no. 7198 wahrgenommen, ohne jedoch dieses Umstandes oben Erwähnung zu thun. Ähnlich ist auch der Anfangsbuchstabe des Namens auf den Schwefeln no. 7288 und 7291 gebildet. Unsre Pogge'sche Münze hier hat auf der Kehrseite die persische Zahl *fünf*, und dahinter, wie es scheint, ein Münzzeichen. Ausserdem haben noch sechs dieser Münzen persische Zahlen, und zwar folgende: 25 (no. 4); 27 (no. 8); 36 (no. 5 und 10); 37 (no. 6). Die Zahl auf no. 7 geht auf *zwanzig* aus, der erste Theil derselben ist aber nicht deutlich. Diese Münze hat das Münzzeichen 𐭱. Auf der Münze no. 13 steht die aramäische Zahl *neun;* auf no. 12 ist die Zahl ganz unleserlich.

Ausser den neun Chusro-Münzen finde ich eine, no. 14, die den Namen *Ormuzd* zu tragen scheint; nur die drei letzten Zeichen *mzd* sind einigermassen erhalten. Sie hat die aramäische Zahl *neun* und das Münzzeichen 𐭱. — Auf den drei letzten Münzen ist der Name gänzlich zerstört. Zwei davon tragen die aramäischen Zahlen *drei* (no. 16) und *sieben* (n. 15); auf no. 17 ist auch die Zahl nicht mehr lesbar.

4. Die Münze no. 18 scheint, nach den Überresten der Legenden zu urtheilen, den *älteren* Sâsâniden zugezählt werden zu müssen und gehört dann nicht hieher. Sie ist mit drei Contremarquen bezeichnet, welche Schriftzüge enthalten, die mir völlig unbekannt sind.

Kiel, 23. Sept., 1843.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Druckfehler.

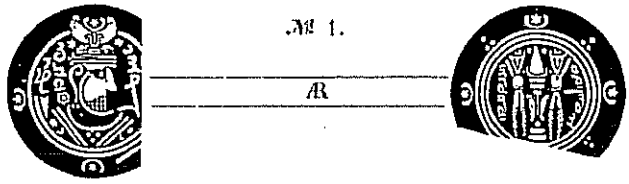
S. 23 letzte Z. statt: *du wîst* lies: *duwîst.*
„ 34 Z. 13 lies: Gehört *ausschliesslich* Sa'id an.
„ 36 „ 8 v. u. statt: übrig lies: üblich.
„ 51 „ 10 statt: *sîschast* lies: *sĭschast.*
„ 55 „ 12 lies: das zweite (gleicht) einem isolirten j.

Zu Seite 41 Not. Mir fällt erst jetzt der Abdruck einer Churschîd-Münze in Siegellack in die Hände, den ich bereits seit einigen Jahren besessen, aber leider verlegt hatte, und der, wenn ich mich nicht sehr irre, aus St. Florian herstammt. Dieser Abdruck zeigt Schriftzüge, die so scharf geschnitten sind, wie nur möglich, dennoch macht ein Theil der Aufschrift Schwierigkeit. Die Vorderseite hat nichts Abweichendes; sie enthält das gewöhnliche *afzûd* und den Namen *Churschîd.* Die Kehrseite giebt zur Rechten den Landesnamen *Tapûristân*, zur Linken aber auffallender Weise nicht eine Jahreszahl, sondern ein Wort das aus folgenden Zügen zusammengesetzt ist. Zuerst steht zweimal das Zeichen für die Hauchlaute (und *a*), — die beiden Zeichen in der gewöhnlichen Weise gruppirt; dann folgt, vorn und hinten verbunden, das Zeichen für *j* (*i*), welches freilich an sich auch andre Laute bezeichnen könnte, hier jedoch schwerlich als *d*, *g* oder *ġ* gefasst werden darf; und endlich ein deutliches *t* mit nachfolgendem Finalstriche. Dies wäre zusammen etwa *ahît* (*ahîd*) oder *hâît* (*hâîd*) zu lesen. Ein Name, der so lautete, ist mir nicht bekannt; auch sonst wüsste ich einem solchen Worte keinen Sinn unterzulegen. Es wäre aber vielleicht möglich, dass der erste Buchstabe, obwohl dem Zeichen für die Hauchlaute völlig gleich, ein *s* sein sollte, indem, wie

bemerkt worden, diesem Buchstaben *häufig* jene Form gegeben wird, und dann hätten wir hier wohl zum ersten Male den arabischen Namen *Sa'îd* in Pehlewîschrift vor uns. Dieser könnte hier nur auf unsern bekannten *Sa'îd ben Da'leg* gedeutet werden und die Münze wäre so wegen der bisher nirgend beobachteten Combination der Namen des Ispehbeds und des arabischen Statthalters sehr interessant. Ich würde übrigens die hier vorgeschlagene Lesung mit grösserer Zuversicht empfehlen, wenn ich ein sicheres Beispiel wüsste, wo die minder correcte Form des *s* eben auch in der eigenthümlichen Gruppe mit nachfolgendem *a* angewandt wäre.

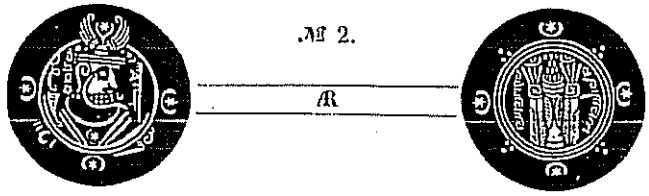
O.

№ 1.



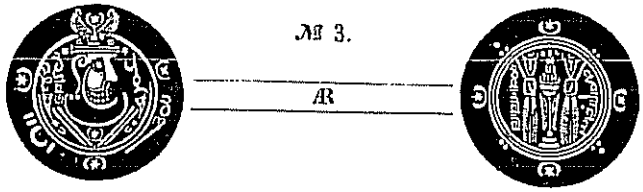
Æ

№ 2.



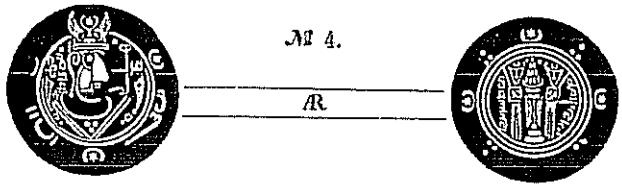
Æ

№ 3.

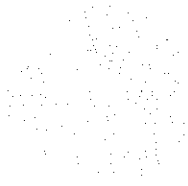


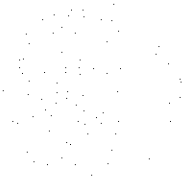
Æ

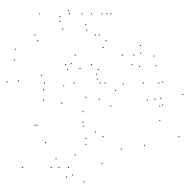
№ 4.

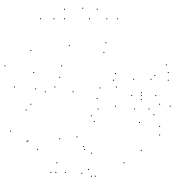


Æ









Anzeige-Blatt

für

Wissenschaft und Kunst.

Nro. CVI.

Ueber Herrn Professors Dr. Justus Olshausen Entzifferung der Pehlewi-Legenden auf Münzen.

Von Albrecht Krafft, k. k. Hofbibliotheks-Scriptor.

Mit einer lithographirten Tafel.

Die orientalische Numismatik kann, obwohl schon im vorigen Jahrhunderte nicht Unbedeutendes in derselben geleistet worden ist, eine Tochter des neunzehnten Jahrhunderts genannt werden. Der rasche Aufschwung aber, den sie seit ungefähr dreyßig Jahren genommen, überflügelt bey weitem den der orientalischen Studien überhaupt während dieses Zeitraums, Dank den unermüdlichen Beyträgen des Dr. Frähn in St. Petersburg, dessen Ausbeute wohl neun Zehntheile der Gesammtmasse beträgt, die in diesem Fache an's Licht gefördert worden ist, wenn nicht an Quantität, doch sicher an Qualität. Sein Feld ist die muhammedanische Numismatik insbesondere, deren Vater er mit Recht genannt wird. Hier wird kaum mehr eine erhebliche Schwierigkeit ungelöst, kein wichtiges Stück mehr ungelesen seyn. Nicht so in den anderen Partien. Hier gibt es noch ganze Reihen von Münzen, welche ihre Erklärung, die Anweisung ihres Platzes in der orientalischen Münzsammlung erwarten, wenn auch hier z. B. durch die von dem leider so früh verstorbenen Prinsep in Calcutta mit so vielem Scharfsinne gemachten Entdeckungen und Entzifferungen, rücksichtlich der so interessanten baktrischen und altindischen Münzen Außerordentliches geleistet worden ist.

Um nun auf die Münzen zu kommen, auf die sich die Entdeckung des Herrn Olshausen bezieht, so finden sich wohl in jedem, auch nicht orientalischen, Münzkabinete von einiger Bedeutung Münzen, welche gewöhnlich unter die antiken gerechnet werden, die aber, nach dem Eintheilungsgrunde der Sprache, wohl mit größerem Rechte unter die orientalischen eingereiht werden sollten, unter welchen sie mit den altindischen allerdings in demselben Verhältnisse zu den übrigen stehen würden, wie die antiken zu den modernen unter den occidentalischen. Diese Münzen sind die der persischen Könige aus dem Hause Sasan, der Sasaniden, deren Lesung und Erklärung seit der vortrefflichen Arbeit des unsterblichen Silvestre de Sacy keine erheblichen Fortschritte gemacht hatte, denn was Longpérier in seinem Werke Neues beygebracht hat, ist nicht bedeutend. Diese Münzen, bekanntlich mit den Emblemen des persischen Feuerdienstes bezeichnet, zerfallen in zwey Klassen, deren eine, die Münzen der ältern Herrscher dieser Dynastie umfassend, in den Legenden eine eigene alterthümliche Schrift und Sprache zeigen, semitischer Abkunft, deren Lösung und Lesung das Verdienst des gedachten Silvestre de Sacy bleibt. Die andere, der ersteren offenbar nahe verwandt, zeigt die seit

Anquetil und Hyde bekannte Pehlewi-Schrift von zierlicherer Form, die aber sonderbarer Weise bis jetzt ungelesen blieb, weil man die Sprache für Pehlewi hielt, oder weil vielmehr keine ordentlichen Versuche von Männern gemacht worden seyn mögen, die dazu befähigt, theils vielleicht weil das Materiale, welches die geringe Anzahl dieser seltenen Stücke liefert, zu gering schien, um damit günstiges Resultat zu erhoffen.

Diese Münzen sind der Gegenstand der interessanten Schrift des Professors Olshausen [1]), der durch seine vieljährigen Studien nicht nur der alten und neuen persischen, sondern auch der semitischen Sprachen dazu vor Allen geeignet. Olshausen fand, daß die, mit dieser ihm sehr geläufigen Pehlewi-Schrift auf den Münzen geschriebene Sprache nicht die den semitischen verwandte des Zend oder des heiligen Buches und der ältern von Sacy erklärten Sasaniden-Münzen, welche bisher eben so irrig als grundlos Zend oder Pehlewi genannt wurde, sondern eine von dem Neupersischen, dem Deri, der jetzigen in Persien üblichen Hofsprache, nur wenig verschiedene, alte, persische Mundart ist. Die Geschichte seiner Entdeckung erzählt der Verf. kurz zu Anfang seines Buches, und schreitet dann gleich zur Sache selbst. Diese Entdeckung ist aber nicht nur höchst interessant für den Numismatiker, der hiedurch einer Reihe von Münzen ihren gehörigen Platz anzuweisen in den Stand gesetzt wird, sondern auch für den Sprachforscher, denn diese Münzen haben uns, was der Verf gar nicht der Mühe werth gefunden zu bemerken, in ihren, wenn auch sehr kurzen, beynahe bloß aus Namen und Jahrzahlen bestehenden, Legenden die ältesten Monumente der jetzigen persischen Sprache aufbewahrt, drey bis vier Jahrhunderte älter als die ersten bis auf uns gekommenen Reste ihrer Literatur, die, durch die Uebermacht des Arabismus und des Islams unterdrückt, mit dem großen Epos des Firdewsi als in neuem Lichte geborener Phönix aus der Asche entstand, geschmückt mit dem neuen Gefieder der arabischen Schrift, welche persische Eleganz in die schönste Schrift der Welt, das unvergleichliche Ta'lik, umzuformen wußte. Wie höchst schätzbar sind also nicht diese sparsamen Reste in ihrem alterthümlichen Gewande, der eigentlich persischen Pehlewi-Schrift, welche nach der Unterjochung des Volkes durch die Araber später der ungleich bequemeren und ausgebildeteren arabischen Schrift weichen mußte, die mit einigen wenigen Zusätzen der Sprache vollkommen angepaßt wurde.

Diese Münzen sind daher nicht minder interessant für den Etymologen, der durch dieselben die Ansicht des Herrn J. Müller [2]) vollkommen bestätigt findet, daß mit dem Namen Pehlewi bisher ein ganz irriger Begriff verbunden worden, und derselbe keine andere, als die von semitischen Einflüssen ganz reine, echte, alte, persische Sprache zu bezeichnen habe, aus der das jetzige Persische entstanden, als auch eine Partie derselben wenigstens für den Historiker als die Denkmäler einer Dynastie, die kaum bisher dem Namen nach bekannt, doch durch viele Jahrhunderte, wenn auch nicht ununterbrochen herrschte über ein kleines Völklein,

---

1) Sie führt den Titel: Die Pehlewi-Legenden auf den Münzen der letzten Sassaniden, auf den ältesten Münzen arabischer Chalifen, auf den Münzen der Ispehbed's von Taberistan und auf indo-persischen Münzen des östlichen Iran, zum ersten Male gelesen und erklärt von Dr. Justus Olshausen, ordentlichem Professor an der Universität zu Kiel, Ritter des Danebrog-Ordens. Kopenhagen 1843. Leipzig, bey Wilhelm Engelmann.

2) Ueber den Ursprung des Namens Pehlewi. Münchener Gelehrte Anzeigen, J. 1842, Nr. 174 — 175.

das sich und seinen alten Feuercultus vor den Arabern lange zu erhalten wußte. Mit ausgezeichnetem Scharfsinne hat der Verf. die wenigen Hülfsquellen, die ihm in dieser Beziehung zu Gebote standen, benützt, muß aber noch Manches von der Unterstützung der betreffenden Geschichtswerke erwarten, die hierüber Aufschluß geben mögen. Referent, dem es gegönnt ist, die reichen Schätze der k. k. Hofbibliothek zu Rathe zu ziehen, hält es nun für seine Pflicht, diesen Erwartungen des Verfassers entgegenzukommen, und zugleich das vorhandene Materiale aus dem k. k. Münzkabinete und andern Privatsammlungen so viel wie möglich zu vermehren, obwohl er gestehen muß, daß diese seine Beyträge nicht so ergiebig ausgefallen sind, als er im ersten Augenblicke hoffen zu können sich geschmeichelt hatte.

Wie schon der Titel des Buches anzeigt, zerfällt dasselbe in vier besondere Abschnitte nach den vier verschiedenen Gattungen, welche die in Rede stehenden Münzen unter sich bilden, nämlich Münzen der letzten Sasaniden, Münzen Thaberistan's, älteste Münzen der arabischen Statthalter in Persien, endlich indopersische Münzen aus dem östlichen Iran, von denen aber der Verf. die zuerst genannten, als die weniger interessanten, zuletzt behandelt.

I. Die Münzen von Thaberistan.

In diesem Abschnitte betrachtet der Verfasser diejenigen Münzen, welche durch den Namen dieses Landes als Münzen von Thaberistan bezeichnet werden. Dieselben zerfallen aber wieder in zwey besondere Klassen, nämlich 1) die der einheimischen Fürsten und 2) die der arabischen Statthalter daselbst. Die ersteren behandelt der Verf. aus Mangel an Materiale und Quellen am Ende dieses Abschnittes nur auf zwey Seiten, sie müssen aber als die älteren vorausgehen, und verdienen nicht minder eine nähere Beleuchtung. Zu diesem Ende will sie Ref. hier auch vor den andern zuerst betrachten. Bevor er aber auf die Münzen selbst übergeht, will er aus den ihm zu Gebote stehenden Quellen eine kurze Uebersicht der Lage und Geschichte dieses Landes vorausschicken, welche zugleich für die Münzen der zweyten Klasse, nämlich der arabischen Statthalter, zweckdienlich seyn wird.

Die handschriftlichen Quellen, welche Ref. vorzüglich benützte, sind die persische Geschichte von Thaberistan und Mazenderan von Seid Zehireddin ben Seid Naßireddin el-Mera'schi, einem Neffen des berühmten Seid Kawwameddin aus der in Amul herrschenden Familie der Seide, der sie im J. 881 (1476) in seinem 66. Jahre geschrieben, mit Benützung der Geschichten des Mewlana Ewlia Amuli, geschrieben für Fachreddewlet Schah Ghazi um das J. 780 (1378), und der des A'li Nedschibi Nujani, die wenige Jahre vor der seinigen verfaßt ist. Diese Geschichte des Zehireddin findet sich auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 117 des alten Fonds, ein kleiner Foliobaud von 228 Blättern in schönem Ta'likzuge im J. 1138 (1726) abgeschrieben. Aus diesem Werke ist der geschichtliche Auszug entnommen, in den Noten aber werden die Angaben zur Vergleichung aus der großen Universalgeschichte von Ibn Kesir von Damaskus, gest. im J. 774 (1372), welche mit Baron Hammer-Purgstall's Sammlung (in der sie Nr. 187) in die k. k. Hofbibliothek übergegangen, und der Weltgeschichte des im J. 1113 (1701) verstorbenen Scheich Ahmed Mewlewi Munedschimbaschi, des Hofastronomen, nach der im J. 1130 (1718) vom Derwisch Ahmed Dede gemachten türkischen

1*

Ueberſetzung gegeben, welche in einem großen Foliobande ebenfalls in der k. k. Hofbibliothek aufbewahrt wird, und deren Inhalt aus Hammer's Ueberſicht in ſeiner Geſch. des osm. Reichs Bd. IX. S. 257 — 276 bekannt iſt. Die geographiſche Einleitung iſt nach Hadſchi Chalfa's Dſchihan Numa, gedruckt zu Konſtantinopel im J. 1145 (1732), bearbeitet, womit die ausführlichere Beſchreibung der betreffenden Länder im ſiebenten Bande dieſer Jahrb. S. 251 u. flg. verglichen werden mag.

Geographie.

Thaberiſtan, arabiſirt für Taberiſtan, das Land der Aexte (Taber), womit die Einwohner die vielen Wälder lichteten, wie die orientaliſche Etymologie uns, unbekümmert um Strabo's Tapyrer, lehrt, iſt die Landſchaft, welche nördlich von Mazenderan, ſüdlich von Kumis, öſtlich von Chorasan und weſtlich von J'rak A'dſchem begränzt wird, faſt ganz von dem hohen Gebirge Alburs und ſeinen Verzweigungen bedeckt, mit dem Hauptorte Dameghan, dann Simnan und Bostham und andern Orten. Im weiteren Sinne wird aber der Name Thaberiſtan über ganz Mazenderan nördlich und Kumis ſüdlich ausgedehnt, und dieſe beyden darin inbegriffen.

Mazenderan, das flache Land zwiſchen dem Alburs und dem ſüdlichen Ufer des kaſpiſchen Meeres, gränzt öſtlich an Dehiſtan, welches häufig auch dazu gerechnet wird, weſtlich an Gilan, wo die Gränze ziemlich unbeſtimmt, ſo daß bald mehr oder weniger dazu geſchlagen wird. Es zerfällt in ſieben Diſtrikte von Oſten nach Weſten: 1) Dſchordſchan (Kerkan), 2) Beidmurustak, 3) Aſtirabad, 4) Amul und Nuſtemdar, 5) Dahiſtan, 6) Ruad, 7) Saſtan, wozu auch noch 8) Nujan gerechnet werden zu müſſen ſcheint.

Dſchilan (Gilan) gränzt öſtlich an Mazenderan, ſüdlich und weſtlich an Adſerbeidſchan und nördlich an das kaſpiſche Meer und an Deilem (Dilem), welches ein ſchmaler, ſich nördlich am Meere hinaufziehen. der Strich Landes iſt. Obgleich dieſes die richtige Unterſcheidung dieſer beyden Länder iſt, ſo werden doch häufig ihre Namen einer für den andern ohne Unterſchied gebraucht. Die Hauptſtadt von Gilan iſt Reſcht, von Deilem Rudbar.

Geſchichte.

Thaberiſtan hatte ſeit den älteſten Zeiten eigene Herrſcher. Schon zur Zeit als Alexander der Große die perſiſchen Länder unter die ſogenannten Könige der Völker vertheilte, hatte Dſcheneſſchah, ein Abkömmling des alten perſiſchen Königshauſes, Thaberiſtan erhalten. Seine Nachkommen regierten daſelbſt bis zum dritten Jahre der Regierung des ſaſanidiſchen Königs Kobad durch 465 Jahre. Als ſie erloſchen, ſchickte Kobad einen ſeiner Söhne, Kejus, nach Thaberiſtan, den Stammvater der Kejusiden oder Bawendiden, von denen ſpäter die Rede ſeyn wird. Nach ihm regierten *) fünf andere Individuen, deren letztes, Adſerwelaſch, das Reich an den Herrſcher von Gilan, Gawpare, abtreten mußte, wie gleich erzählt werden wird.

Wie Thaberiſtan ſo hatte auch Gilan und Mazenderan frühzeitig Selbſtſtändigkeit erlangt. Der Saſanide Firuz, der Vater des gedachten

*) In Mazenderan, wie es ſich aus dem Folgenden ergibt, denn im eigentlichen Thaberiſtan herrſchten ſeine Nachkommen, die Bawendiden und die Kariniden.

Kobad, hatte einem seiner jüngeren Söhne, Dschamasp, die Districte Bezir, Derbend und Armenien oder Adserbeidschan zu Eigen gegeben. Dieser hatte zwey Söhne, Behwath, dessen Sohn Surchab, der Ahnherr der erst im sechsten Jahrhunderte der Flucht (zwölften n. Chr.) auftretenden Schirwanschahe ward, und Nersi, der seinem Vater nachfolgte. Nach diesem sein Sohn Firuz, welcher Dschilan (Gilan) eroberte. Die Tochter des besiegten Herrschers dieses Landes gebar ihm einen Sohn, Namens Dschilanschah, aus dessen Stamme die Astrologen bey seiner Geburt einen mächtigen Herrscher prophezeyten. Dieser ist sein Sohn Dschil, der mit seinem väterlichen Erbe auch Thaberistan [1]) vereinigte. In der Absicht, dasselbe zu erobern, begab er sich nämlich verkleidet dahin, um das Land auszukundschaften. Hier wurde er bald unter dem Namen Gawpare bekannt, und gewann durch seine Tapferkeit und Klugheit selbst die Gunst des damals regierenden Adserwelasch. Nachdem er hierauf mit dessen Erlaubniß unter einem falschen Vorwande nach Gilan zurückgekehrt war, rüstete er offen seinen Angriff. Adserwelasch begehrte von Jezdegird dem Sasaniden Hülfe, der aber, selbst von den Arabern gedrängt, nachdem er in Gawpare einen Abkömmling seines Hauses erkannt hatte, denselben in den eroberten Ländern von Rujan und Thaberistan mit dem Titel Fereschwaddscherschah [2]) bestätigte. Dieß geschah im J. 35. der alten persischen Aere. Gawpare herrschte nun in Gilan, Deilem und Rujan, und errichtete von Gilan bis Kerkan feste Plätze; seine Residenz blieb aber in Gilan, wo er nach funfzehnjähriger Regierung im J. 50 der persischen Aere starb [3]). Gawpare hinterließ zwey Söhne: der eine, Dabuje (Dabweih), ward Stammvater der Dabujiden, der andere, Badusepan, Stammvater der Badusepaniden.

Die Beni Dabuje (Dabujiden).

Dabuje folgte seinem Vater auf dem Throne, ein Tyrann seines Volkes. Badusepan aber, eingedenk des Spruches: »Zwey Könige auf einem Throne und zwey Schwerter in einer Scheide thun nicht gut,« trennte sich von seinem Bruder und nahm Rujan zum Wohnsitze, wo er die nach ihm benannte Dynastie gründete, die unten erwähnt werden wird. In Thaberistan folgte auf Dabuje sein Sohn Ferchan, genannt der Große, und Dsul-Menakib der Belobte. Dieser erweiterte während seiner siebzehnjährigen Regierung sein Reich, und zog mit seinem Heere bis vor Nischabur. Er erbaute die Stadt Sari, nach dem Namen seines Bruders Saruje so benannt, und Thaberistan, welches er gegen die Einfälle der türkischen Horden durch Befestigungen schützte, erfreute sich unter ihm glänzenden Wohlstandes. Zu seiner Zeit kam Maßkala ben Hubeira, der dem Chalifen Mo'awije versprochen hatte [4]); er

1) Das heißt wieder nur das östlich an Dschilan angränzende Mazenderan.

2) Das heißt König des flachen und des gebirgigen Landes, doch wohl nur immer von Mazenderan allein zu verstehen, dessen südlicher Theil auch schon gebirgig.

3) Dieses Jahr, der Anfang der Dynastie Dabuje, wird von Zehireddin selbst und den andern Autoren dem J. 40 (660) der Flucht gleich gesetzt; diese persische Aera ist also nicht jene unter diesem Namen bekannte, welche mit dem Regierungsantritte des persischen Königs Jezdegird im J. 11 (632) beginnt. An welche Begebenheit sich diese Aere hier, die zehn Jahre vor der mohammedanischen anfängt, anschließt, ist nicht bekannt; ihr Beginn fällt nach diesem in das ein und zwanzigste Jahr der Regierung des Chosru Perwiz.

4) Also noch vor dem J. 60 (679).

wolle mit tausend Mann Thaberistan erobern, ins Land, und führte durch zwey Jahre hindurch Krieg mit Ferchan, der ihn endlich bey Kedschur schlug und tödtete. Hierauf kam nun Kathri el-Fedschat el-Mareti, einer der Empörer, der sich in die Gebirge des Landes warf. Der bekannte Statthalter von I'rak, el-Hedschadsch, sandte den Ebu Sofian gegen diesen, mit dem Ferchan übereinkam, daß er den Kathri bekämpfen wolle, wenn er ihn selbst unangefochten lassen wollte, was er auch that, indem er den Kathri bey Simnan schlug und seinen Kopf dem Ebu Sofian einsendete [1]). Auch dem Jezid ben el-Muhelleb [2]), den der Chalife Suleiman hierauf nach Thaberistan schickte, ging es nicht besser, Ferchan schlug ihn bey Sari und tödtete ihm 15,000 Mann. Nach seinem Hintritte hinterließ Ferchan seinem Sohne Wazmihr ein blühendes Reich. Dieser regierte durch zwölf Jahre unangefochten von den Arabern, wegen deren inneren Wirren, die den Sturz des Hauses Omejje herbeyführten. In Merw war zu seiner Zeit Ebu Muslim aufgestanden [3]). Wazmihr hinterließ einen minderjährigen Sohn, Chorschid, weßhalb er für die Zeit der Unmündigkeit desselben seinen Bruder Saruje zum Thronfolger bestimmte. Saruje führte die Regierung durch acht Jahre [4]), worauf er, treu den Anordnungen seines Bruders, die Krone seinem, nun herangereiften Neffen überließ. Chorschid regierte mit Macht und Ruhm, als aber die Dauer seiner Herrschaft länger ward, übte er Grausamkeit und Tyranney. Als um diese Zeit Simbad mit vielen Schätzen sich zu ihm flüchtete, ließ er ihn tödten, und nahm seine Reichthümer in Besitz [5]). Hierauf sandte der Chalife Mansur seinen eigenen Sohn Mehdi nach Rei, und gab ihm den Ebul-Chadhib, Merzuk Sindi und den O'mar ben el-A'la als Feldherren mit. Diese eroberten Thaberistan mehr durch List als mit Gewalt. Mehdi bat nämlich, da er nach Chorasan zu ziehen vorgab, den Isspehbed [6]), um die Erlaubniß, einige Truppen an dem Ufer des kaspischen Meeres durchziehen zu lassen. Chorschid gestattete es und Mehdi schickte nun den Ebul-Chadhib auf dem Wege von Zarim und Schaku, den Ebu A'iwn A'bd-el-Melik nach Dschordschan [7]), damit er, wenn es nöthig, von da nach Mazenderan vordringen, und sich mit Ebul Chadhib vereinigen könne. Der Isspehbed befahl den Bewohnern des flachen Landes, sich in die Berge zurückzuziehen, damit sie in keine Collision mit den durchziehenden Truppen kämen, nicht ahnend, daß deren Endzweck nur seine Vernichtung. Bald darauf kam O'mar ben el-A'la scheinbar als Flüchtling aus Dschordschan, und suchte Schutz bey dem Isspehbed, bey welchem er sich

1) Dieses Ereigniß hatte nach Ibn Kesir und Munedschimbaschi im J. 79 (698) Statt.

2) Nach Munedschimbaschi war dieser vom J. 97 (715) bis 100 (718) Statthalter von Chorasan, und eroberte im J 98 (716) Thaberistan und Dschordschan.

3) Dieß geschah bekanntlich im J. 129 (746).

4) Nach Munedschimbaschi regierte Wazmihr nur einige Monate und Saruje dreyßig Jahre, was wohl ein Irrthum.

5) Nach Ibn Kesir und Munedschimbaschi war Simbad el-Medschusi als Rächer des Ebu Muslim aufgestanden unter dem Namen Isspehbed Firuz. Mansur schickte den Dschemhur ben Merare el-A'dscheli gegen ihn; Simbad entfloh aber nach Thaberistan und wurde dort getödtet im J. 137 (754).

6) Isspehbed ist der Titel, der den Herrschern dieser verschiedenen, gleich zu erwähnenden Dynastien ohne Unterschied gegeben wird.

7) Der nachmals im J. 160 und 161 (776 — 777) Statthalter in Chorasan wurde.

einige Zeit aufhielt, indem er das Land und alle seine Wege und Lagen auskundschaftete und geheime Verbindung mit dem Heere des Chalifen unterhielt. Ebul-Chadhib eroberte hierauf im J. 137 (754) die Stadt Amul und setzte sich daselbst fest. Nun suchte man die Vasallen des Isspehbed durch Versprechungen von ihrem Herrn abwendig und das Volk vom Feuerdienste zum Islam übertreten zu machen. Da erkannte Chorschid das Verzweifelte seiner Lage, raffte seine Familie, seine Angehörigen und Schätze zusammen, und brachte sie in eine Höhle oberhalb des Passes Kula auf dem Wege nach Zarim, die er auf zwey Jahre verproviantirte, und gab ihnen 500 Mann zur Bedeckung. Er selbst aber begab sich über Laridschan nach Deilem, verfolgt von dem mohammedanischen Heere. Dasselbe belagerte hierauf die erwähnte Höhle fruchtlos durch zwey Jahre und sieben Monate, bis endlich die Mannschaft, durch Hunger und Krankheit auf neun Mann zusammengeschmolzen, sich ergab. Acht Tage und Nächte lang wurden die Schätze aus der Höhle herausgeschafft, und mit dem Harem des Isspehbed an den Chalifen nach Baghdad geschickt. Eine der Töchter des Chorschid bekehrte sich zum Islam, und wurde Gemahlin des Chalifen [1]). Als Chorschid die Nachricht von dem Schicksale seiner Familie erhielt, endete er sein Leben, das keinen Reiz für ihn mehr hatte, indem er Gift nahm, das er immer bey sich führte [2]). Dieß geschah zu Filam oder Pilamrudbar in Gilan im J. 144 (761), und mit ihm endete diese Dynastie, welche durch 104 Jahre gedauert hatte.

Arabische Statthalter.

Nach dem traurigen Ende des unglücklichen Chorschid wurde Thaberistan von den Statthaltern der A'bbasiden verwaltet. Der erste derselben war der Eroberer Ebul-Chadhib, der drey Jahre daselbst blieb; nach ihm kam Chozeima durch zwey Jahre, Ebul-A'bbas Thusi nur ein Jahr lang. Hierauf wurde Rauh ben Hatem hingeschickt, der aber wegen seiner Grausamkeit nur kurze Zeit blieb, und von Chalid ben Bermeg abgelöst wurde, der an dem jetzt Chalid-serai genannten Orte einen Palast erbaute und vier Jahre das Land verweste, bis ihn der Chalife zurückrief und den O'mar ben el-A'la zum Statthalter ernannte. Nach sieben

---

1) Das heißt des Thronfolgers Mehdi. Sie ward nach Ibn Koteiba die Mutter eines Sohnes Mansur und zweyer Töchter A'alijet und Selimet. Dieser Autor setzt die Eroberung von Thaberistan durch O'mar ben el-A'la in's J. 167 (774).

2) Ibn Kesir und Munedschimbaschi erzählen diese Ereignisse abweichend so. Mansur schickte im J. 141 (758) seinen Sohn Mehdi als Statthalter nach Chorasan, und befahl ihm, Thaberistan zu bekriegen. Dieser sandte den ihm beygegebenen O'mar ben el-A'la als einen des Landes wohl Erfahrenen dahin ab, der es nun zuerst eroberte, den Fürsten in seinem Schlosse gefangen nahm, aber dann frey nach Deilem entließ. Im folgenden Jahre empörte sich der Isspehbed von Thaberistan treubrüchig und ermordete die Araber im Lande. Mansur schickte nun den Ebul-Chadhib, den Hazim ben Hozeima und den Rauh ben Hatem gegen ihn. Da sich der Kampf in die Länge zog, ging Ebul-Chadhib, ein zweyter Zopyrus, scheinbar als Ueberläufer zum Isspehbed über, und wußte dessen Vertrauen so zu gewinnen, daß er ihm mit seinen Vertrautesten die Bewachung des Thores der belagerten Festung anvertraute. Als an Ebul-Chadhib die Reihe kam, öffnete er den Belagerern zur Nachtzeit die Thore, welche nun die Mannschaft über die Klinge springen ließen, Weiber und Kinder gefangen nahmen. Der Isspehbed entging der Gefangenschaft indem er Gift nahm. Zwey seiner Töchter wurden Gemahlinnen des Mehdi, die eine Mutter des Mansur, die andere des Ibrahim.

Jahren setzte diesen der Chalife Mehdi ab, weil er, wie man ihm angezeigt, eine Schöne aus dem Lande in seinem Hause hatte. Nun kam Sa'id ben Da'ledsch, welcher Sa'id-abad in Rujan gründete, es aber nicht vollendete, da er nach drey Jahren abberufen und O'mar ben el-A'la abermals die Stelle erhielt. Dieser vollendete Sa'idabad und erbaute O'markelate mit Markt und Palast. Nach dreyjähriger Verwaltung starb er und A'bdelhamid oder A'bdelmedschid Madhrub *) folgte ihm, der nach zwey Jahren von Windad-Hormizd und Schirwin aus dem Lande gejagt wurde, nämlich im J. 169 (785), so daß diese Periode der arabischen Statthalter in Thaberistan nur 25 Jahre gedauert hatte.

Beni Badusepan (Badusepaniden).

Zu gleicher Zeit mit der Dynastie Dabuje war durch dessen Bruder Badusepan, wie erzählt worden, in Rujan eine zweyte, die der Badusepaniden errichtet worden, die auch die jüngere der Gawpareiden heißt. Diese herrschte in diesem Distrikte in größerer oder geringerer Abhängigkeit von der ersten Linie, dann von den Arabern, von den Kariniden und den spätern, größern angränzenden Reichen vom J. 45 (665) ungefähr, bis zum J. 857 (1453) in 34 Individuen, und von da an in zwey Zweigen bis gegen das Ende des zehnten (sechzehnten) Jahrhunderts. Von derselben genügt es hier die ersten Herrscher zu nennen mit ihrem Regierungsantritte, nämlich Badusepan im J. 45 (665), Chorzad im J. 75 (694), Badusepan II. im J. 105 (723), Schehriar im J. 145 (762), der sich mit Schirwin und Windad-Hormizd zur Vertreibung der Araber verband, Windadumid im J. 175 (791), A'bdallah im J. 207 (822), welcher der erste den Islam angenommen zu haben scheint.

Beni Bawend (Bawendiden).

In dem eigentlich diesen Namen führenden Berglande von Thaberistan war von dem sasanidischen Könige Kobad sein Sohn Kejus 92 Jahre vor der mohammedanischen Zeitrechnung als Statthalter eingesetzt worden, der sich aber hierauf gegen seinen Bruder Nuschirwan empörte, von demselben gefangen genommen, und, da er Begnadigung verschmähte, getödtet wurde. Schapur, sein Sohn, blieb am Hofe des Schah. Dem Sohne desselben, Bawend, gab Chosru Perwiz die Distrikte von Isthachr, I'rak A'dschem, Adserbeidschan und Thaberistan. Unter der Regierung der Königin Adsermidocht zog er sich als Priester in einen Feuertempel zurück, bis ihn nach dem Sturze des persischen Reiches und der Theilung der Gawpareiden das durch die Türken bedrängte Volk im J. 45 (665) zum Herrscher von Thaberistan ausrief. Nachdem er funfzehn Jahre regiert hatte, wurde er von Welasch, der sich nun zum Herrscher aufwarf, im J. 60 (679) meuchlerisch ermordet. Bawend hatte einen Sohn Surchab, der von seinen Freunden gerettet, später, nachdem Welasch ebenfalls ermordet worden war, in das Erbe seines Vaters eingesetzt, die von demselben gestiftete Dynastie der Bawendi, die auch die der Könige der Berge oder insbesondere der Isspehbede von Thaberistan heißt, fortsetzte. Schirwin, der Sohn des Surchab, vertrieb im Vereine mit dem Kariniden Windad-Hormizd die Araber aus Mazenderan. Den weiteren Verlauf dieser Dynastie in ihren vier Linien bis zum Er-

*) Weiter unten, wo dieses Ereigniß ausführlich erzählt wird, ist Madhrub nicht genannt.

scheinen der Schahe Ssafewwi in Persien im zehnten (sechzehnten) Jahrhundert anzugeben, wäre hier wohl nicht am Platze.

Beni Karin (Kariniden).

Nach dem unglücklichen Ende des Kejus sandte Nuschirwan einen seiner Großen, Karin ben Sochra, nach Thaberistan als Statthalter, dessen Nachkommen, die Kariniden genannt, selbst dem von ihnen beherrschten Bergdistrikt den Namen gaben, obwohl sie die Nachkommen des Bawend immer als ihre Oberherren ansahen. Karin regierte 37 Jahre, nach ihm sein Sohn Mand el-Neda 52 Jahre, nach diesem Sochra 64 Jahre. Diesem folgte im J. 104 (722) sein Sohn Windadhormizd, ein tapferer Mann und lobenswerth in allen seinen Thaten. In dieser Zeit hatten die Araber Rujan und das flache Land von Thaberistan erobert, und das Volk seufzte unter dem Drucke der Statthalter der Chalifen. Da forderte dieses den Windad-Hormizd auf, es von den Tyrannen zu befreyen. Er war dazu bereit, vereinigte sich zuerst mit Schirwin, dem Bawendi, und beyde schlossen einen Bund mit Schehriar, dem Badusepaniden, der im Schlosse Kelar saß und Rujan inne hatte. Versichert der Treue aller Bewohner von Thaberistan, setzten sie einen Tag fest, an welchem alle im Lande befindlichen Araber ermordet werden sollten. Damals war aber O'mar ben el-A'la mit 6000 Mann in Rujan, Nasr ben A'la A'mran mit 500 Mann in Gilanabad, O'mar ben Nehran mit eben so viel in Behramede, A'li ben Dschestan mit andern 500 in Welaschdscher, Sa'id ben Da'ledsch mit 1000 Mann in Sa'idabad, Fadhl ben Sehl Dsulweziratein mit 500 Mann in Dschalus, Hurrem el-Sadi mit 550 in Kelaristak. Alle diese wurden an einem Tage aufgehoben und Thaberistan wieder unabhängig, Schirwin ward Herrscher und Windad-Hormizd oberster Heerführer. Als der Chalife Mehdi diese Begebenheit erfuhr, schickte er den durch seine Tapferkeit berühmten Salim A'rkani nach Thaberistan. Windad-Hormizd stellte sich ihm entgegen und Salim fiel von der Hand eines Verwandten desselben. Der Chalife sandte hierauf den Karascha, der ebenfalls in einen Hinterhalt gelockt und geschlagen wurde. Nach diesem kam Rauh ben Hatem, ein grausamer Mann, deßhalb bald abgesetzt, dann Chalid ben Bermeg nach Thaberistan [1]). Chalid machte Frieden mit dem Isspehbed, den auch Kasim ben Sinan, Jezid Merka und Hasan Kahthabe, seine Nachfolger, erhielten. Als hierauf der Chalife seinen Sohn Hadi nach Dschordschan geschickt hatte [2]), ergab sich ihm Windad-Hormizd und ging nach Baghdad an den Hof des Chalifen Mehdi, wo er bis zum Tode desselben blieb. Hadi sandte ihn später mit Ehren wieder in sein Land zurück. Harun Reschid nahm die Söhne des Schirwin und des Windad-Hormizd als Geißeln zu sich [3]). Letzterer starb um diese Zeit nach funfzigjähriger

1) Hier findet offenbar in unserm Autor ein Irrthum oder eine Verwechslung Statt; denn Rauh und Chalid haben wir oben schon früher als Statthalter gesehen, hier erscheinen sie nach der Austreibung der Araber wieder, die nach Obigem ins J. 169 (785) fällt. An eine wiederholte Statthalterschaft läßt sich darum nicht denken, weil Chalid ben Bermeg bekanntlich seit dem J. 158 (775) Statthalter von Mausil, im J. 164 (780) schon gestorben war auf dem Feldzuge des jungen Harun gegen die Griechen.

2) Nach Ibn Kesir geschah dieß schon im J. 167 (783), während die Verjagung der Araber aus Thaberistan erst im J. 169 (785) Statt gefunden haben soll.

3) Nach Ibn Kesir tödteten die Einwohner von Thaberistan im J. 185 (801) ihren Statthalter Mehruje el-Razi und Reschid setzte nun den A'bdallah ben Sa'id el-Harschi an seine Stelle.

Herrschaft. Mamun schickte unter seiner Regierung den Suleiman ben Manßur als Statthalter nach Thaberistan, wo er acht Monate blieb, nach diesem Hani ben Hani, einen guten Mann, der den Frieden hielt, hierauf A'bdallah ben Kahthabe, dann Sa'id ben Muslim ben Koteibe, der nur sechs Monate dort war. Nach diesem kam A'bdallah ben A'bdel-a'ziz Dschemmad durch neun Monate, dann Munteschi Hedschadsch durch ein Jahr, endlich A'bdallah Dschasim, unter dem das Volk von Dschalus aufstand. Auf Windad-Hormizd folgte sein Sohn Karin. Schirwin war auch gestorben und hatte auch zwey Söhne: Karin, der vor ihm gestorben, den Vater des Schehriar, und Schapur. Auf Karin, den Sohn des Windad-Hormizd, der bald starb, folgte sein Sohn Mazjar. Diesem nahm der eben gedachte Schehriar seine Besitzungen. Mazjar floh daher zu seinem Vetter Windadumid, der ihn jedoch auslieferte, entkam aber nach J'rak zum Chalifen Mamun und nahm den Islam an. Als Schehriar gestorben war, gab Mamun das Land dem Mazjar und setzte den Statthalter von Thaberistan, Musa ben Hafß, unter ihn. Mazjar bekriegte und tödtete den Schapur, der das Land schon in Besitz genommen hatte, und regierte vier Jahre bis Musa starb, worauf er allein herrschte, aber mit großer Grausamkeit. Auf die gegen ihn erhobenen vielen Klagen schickte der Chalife Mutea'ßim den A'bdallah ben Thahir gegen ihn, der ihn nach langem Kampfe gefangen nach Baghdad abführte, wo er hingerichtet wurde *). Mit ihm ging diese Dynastie zu Ende.

Das Bergland wurde nun dem Pindar und Thaberistan dem Hasan ben Hosein Mußa'b, dem Oheime des A'bdallah ben Thahir, anvertraut. Nach diesem war Thahir ben A'bdallah durch zwey Jahre Statthalter, bis sein Vater, der Wali von Chorasan, starb, er dahin abging und seinen Bruder Mohammed an seiner Stelle ließ; dieser war sieben Jahre lang und nach ihm sein Bruder Suleiman dreyzehn Jahre Statthalter von Thaberistan. Endlich kam Mohammed ben Aus, der seinen Sohn Ahmed in Dschalus setzte, selbst aber in Rujan blieb, ein Bedrücker des Volkes, bis unter dem Chalifen Mutewekkil im J. 250 (864) dem großen Dai', Prätendenten aus der Familie des A'li ben Ebi Thalib, in jenen Ländern gehuldigt wurde.

Das bisher Gesagte genügt in Betreff der in Rede stehenden Münzen, denn um die Zeit, wohin wir jetzt gelangt sind, mag der Feuerdienst wohl ziemlich allgemein dem Islam gewichen seyn, und Ref. geht nun auf die Münzen selbst über.

Die Münzen.

1. Die Münzen der einheimischen Herrscher.

Die Münzen mit rein pehlewischen Legenden, auf welche der Verf. S. 40 — 42 die Namen Chorschid und Ferchan erkannt hat, diese aber nicht weiter zu bestimmen vermag, sind nach Obigem Münzen der Herrscher aus dem Hause Dabuje. Hr. v. Olshausen kennt deren sechs, und Ref. kann diese Zahl leider nicht vermehren, aber das als die älteste Münze dieser Gattung sehr werthvolle Stück aus dem k. k. Münzkabinete zuerst richtig beschreiben. Diese Münzen sind also in chronologischer Reihe folgende:

*) Ibn Kesir erzählt diese Geschichte in demselben Jahre 224 (839) ziemlich ausführlich; Mazjar wurde wegen seines Einverständnisses mit Afschin auf der Brücke von Baghdad gekreuziget.

1) Die Münze mit dem gewöhnlichen Brustbilde des Königs im Avers, hinter welchem das auf allen vorkommende Wort afzud, welches Hr. O. als eine Segensformel semper augustus erklärt, und die von demselben für ein Münzzeichen gehaltene Chiffer. Vor dem Kopfe ganz deutlich der Name Ferchan, in großen, gut geformten Zügen, zwischen diesem und dem Munde ein kleiner Halbmond. Am Rande unten rechts zwey Züge, wahrscheinlich ein Münzzeichen, links noch ein Paar undeutliche Zeichen. Der Revers zeigt den gewöhnlichen Feueraltar mit den beyden Wächtern. Rechts steht dann: Tapuristan, links die Jahrzahl: Schasch haftad, Sechs und siebzig, in kleineren, aber ganz deutlichen Zügen. Im k. k. Münzkabinet Nr. 56 der Sasaniden. Die Münze ist von Longpérier edirt, der sie der persischen Königin Purandocht zuschreibt, und Pl. XII. Nr. 4 in einer so ungetreuen Abbildung gibt, daß man die Münze gar nicht erkennt, was für die Treue der übrigen wenig Vertrauen erweckt. Sie ist deßhalb auf der hier beygegebenen Tafel Nr. 2 abermals abgebildet worden.
2) Die Münze, welche Hr. O. in Berlin gesehen und im Anhange S. 74 beschreibt, mit dem Namen Ferchan. Die Jahrzahl ist zum Theil weggeschnitten, es ist nur mehr t und sad zu lesen. Hr. O. meint daher, es möge 107 oder 108 dagestanden haben; Ref. glaubt aber, daß der Rest ein t und a und d, also tad, nämlich haftad oder haschtad, die Jahrzahl also aus den siebzigern oder achtzigern ist.
3) Die Münze mit dem Namen Chorschid im k. Kabinet zu Kopenhagen, von Hrn. O. S. 40—41 beschrieben. Er hält sie für die älteste der von ihm nachgewiesenen Münzen Thaberistan's, denn er liest die etwas undeutliche Jahrzahl tschihar nuwad, vier und neunzig, wiewohl mit einiger Gewaltsamkeit. Ref. glaubt ungezwungener tschihar sad herauszubringen, 104, und die Folge wird die größere Wahrscheinlichkeit dieser Lesart zeigen. In Hinsicht der Note zu dieser Münze bemerkt Ref., daß das k. k. Münzkabinet keine Chorschidmünze besitzt. Von St. Florian hat er die betreffende Anfrage noch nicht beantwortet erhalten können.
4) Die Münze mit dem Namen Chorschid und der Jahrzahl du sat, 102, ebendaselbst und S. 40 beschrieben.
5) Die Münze mit dem Namen Chorschid und dem Jahre tschihar deh sat, 114, im British Museum und S. 41 beschrieben.
6) Endlich die Münze, welche den Namen Chorschid und, wie es scheint, zugleich den arabischen Sa'id im Pehlewi führt, aber ohne Jahrzahl, wie Hr. O. glaubt, in St. Florian. Siehe S. 81.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die drey ersten Stücke von Ferchan dem Großen, dem Herrn von Gilan und Mazenderan aus der Familie Dabuje, die letzteren drey seinem Enkel Chorschid, dem letzten dieser Dynastie, angehören. Der Name des Landes ist also hier auf den Münzen auch in der weiteren Bedeutung genommen, denn diese Fürsten besaßen, wie es nach Obigem scheint, nie das eigentliche Thaberistan. Daraus geht auch richtig hervor, daß dieser Name, wie Hr. O. bemerkt, nicht eine bestimmte Stadt, sondern das Land im Allgemeinen andeute. Was endlich die Jahrzahlen betrifft, denn als solche scheinen sich die Zahlen doch wohl herauszustellen, so wird ihre Betrachtung aber zweckmäßiger nach der Anführung der folgenden Klasse angestellt werden können.

2. Münzen der arabischen Statthalter.

Dieß sind diejenigen, welche im Allgemeinen den vorigen gleich, aber statt des Namens des Herrschers, an derselben Stelle den Namen eines arabischen Statthalters zeigen. Hr. O. macht uns aber wieder mit zwey verschiedenen Klassen solcher Münzen bekannt:

A. Die erste begreift jene Münzen, welche den Namen des arabischen Statthalters mit Pehlewi-Lettern geschrieben zeigen. Der Verf. beschreibt deren drey:

1) Die Münze mit dem Namen O'mar und der Jahrzahl 120, im k. Kabinet zu Kopenhagen, im British Museum und bey Herrn Pogge in Greifswalde. Siehe S. 30, 79 und die Abb. Nr. 1.
2) Die Münze mit demselben Namen und der Jahrzahl 124. Außer dem Kreise zeigt sie noch den Namen Harun in Pehlewi-Schrift. Siehe S. 30 — 31 im British Museum, bey Wiczay Mus. Hedervar. T. I. tab. XXVII. Nro. 589, bey Longpérier Pl. XII. Nro. 3, der sie als von Sarbaraz erklärt, einem der letzten Sasaniden.
3) Die Münze mit demselben Namen O'mar, der außerdem noch in kufischer Schrift außerhalb am Rande wiederholt ist, und der Jahrzahl 125, im k. Kabinet zu Kopenhagen. Siehe S. 31.

B. Die zweyte Klasse begreift diejenigen Münzen, in welchen dieser Name des Statthalters an derselben Stelle mit kufischen Lettern geschrieben ist. Diese sind die folgenden in chronologischer Ordnung:

1) Mit dem Namen O'mar vom J. 120, bey Frähn: die Münzen der Chane des Ulus Dschutschi. Tab. XVI. Nro. a. Siehe S. 29.
2) Mit dem Namen O'mar vom J 123 und dem Namen Harun in Pehlewi-Schrift am Rande, im königl. Kabinet in Berlin. Siehe S. 73.
3) Mit dem Namen O'mar vom J. 125, im k. dänischen Kabinet in Kopenhagen. Siehe S. 18, Abb. Nr. 2.
4) Mit dem Namen Sa'id vom J. 125, im k. Kabinet zu Kopenhagen, zu Berlin, Niebuhr Beschreibung von Arabien, Tafel XII. Nr. 22. Siehe S. 18 und S. 73.
5) Mit dem Namen Sa'id vom J. 126. Marsden Nro. DXLII. Wiczay l. c. Tab. XXVII. Nro. 588. British Mus. Hr. Pogge in Greifswalde. Siehe S. 27, 29 und 79. Auch das k. k. Münzkabinet besitzt ein Exemplar dieser Münze, Nr. 57.
6) Mit dem Namen Sa'id vom J. 127 im British. Mus. Siehe S. 27.
7) Mit dem Namen O'mar vom J. 127, im k. Kabinet zu Kopenhagen, British Mus. Siehe S. 19 und 27, Abb. Nr. 3.
8) Mit dem Namen O'mar vom J. 128, im k. Kabinet zu Kopenhagen, British Mus., k. Kabinet zu Berlin. Siehe S. 19, 27, 29 und 73. Auch bey Marsden Nr. DXLI, und mit dieser stimmt am meisten die bey Möller Nr. 1 abgebildete überein, von der leider nur die Vorderseite gegeben ist.
9) Mit dem Namen O'mar vom J. 129, im k. Kabinet in Kopenhagen, abgebildet bey Lindberg Lettre à Mr. Bröndstett. Tab. II. Nro. 9. Hr. Thomson ebenda, British. Mus., k. Kabinet in Berlin. Siehe S. 19, 27, 73.
10) Mit dem Namen Mukatil vom J. 131, im k. Kabinet in Kopenhagen, Herr Thomson ebenda, British Mus. Siehe S. 24, 27, 28, 30. In der Münze bey Longpérier Tab. XII. Nr. 6 liest Ref. die Zahl 131 (nachu si sat).

11) Mit dem Namen Dscherir vom J. 135. Frähn Ibn Foßlan p. 85. Siehe S. 29.
12) Ohne Namen vom J. 136, im k. Kabinet zu Berlin. Siehe S. 73.
13) Mit dem Namen Dscherir vom J. 137, im k. Kabinet in Kopenhagen. Siehe S. 20.
14) Mit dem Namen Hani vom J. 137, im k. Kabinete in Kopenhagen. Longpérier Tab. XII. Nr. 5, der Azermidocht herausliest. Siehe S. 20 und 30, Abb. Nr. 4.
15) Mit dem Namen Hani vom J. 138, zwey Exemplare im British Museum. Siehe S. 28.
16) Mit dem Namen O'mar und dem Namen Harun, aber am Rande in Pehlewi-Schrift vom J. 220, im British Museum. Siehe S. 23.

Außer diesen sind noch einige solche Münzen mit noch ungelesener Jahrzahl aus verschiedenen Werken bloß der ungenügenden Beschreibung nach bekannt, darunter in Frähn's Recensio eine mit dem Namen A'bdallah, eine mit Suleiman, endlich eine in Göttingen mit Beschr, welche höchst wahrscheinlich in die folgende Klasse gehört. Herr Frähn wird sicher nicht lange anstehen, durch nähere Beschreibung dieser Münzen eine höchst wünschenswerthe Bereicherung unseres Materiales zu bringen.

Nachdem die Münzschaar aufgeführt ist, kann zur Musterung und zu ihrer Vergleichung mit den geschichtlichen Daten geschritten werden.

Nach der Geschichte treten die Regierung an:	Nach den Münzen regiert:
Dabuje im J. 40 (660).	Ferchan im J. 76.
Ferchan im J. 56 (676).	Chorschid in den Jahren 94 (?), 102, 104 und 114.
Wazmihr im J. 73 (692).	
Saruje im J. 85 (704).	
Chorschid im J. 93 (711) und stirbt im J. 144 (761).	

Nach der Geschichte treten die Statthalterschaft an:	Nach den Münzen regieren:
Ebul-Chadhib im J. 144 (761).	O'mar in den Jahren 120, 123, 124, 125.
Hozeima im J. 147 (764).	
Ebul A'bbas Thusi im J. 149 (766).	Sa'id in den Jahren 125, 126, 127.
Rauh ben Hatem im J. 150 (767).	
Chalid ben Bermeg im J. 150 (767).	O'mar in den Jahren 127, 128, 129.
O'mar ben el-A'la im J. 154 (771).	
Sa'id ben Da'ledsch im J. 161 (777).	Mukatil im J. 131.
O'mar ben el-A'la, zum zweyten Male im J. 164 (780).	Dscherir in den Jahren 135, 137.
	Hani in den Jahren 137, 138.
Madhrub im J. 167 (783), der im J. 169 (785) verjagt wurde.	Suleiman J.?
	A'bdallah J.?
Kasim ben Sinan.	
Jezid Merka.	
Hasan Kahthabe.	
Suleiman ben Manßur nach dem J. 198 (813) acht Monate.	
Hani ben Hani.	
A'bdallah ben Kahthabe.	
Sa'id ben Muslim, sechs Monate.	

A'bdallah ben A'bdela'ziz, neun Monate.
Munteschi Hedschadsch.
A'bdallah Dschazim.
Musa ben Hafß vom J. 211 (826) bis 215 (830), worauf Mazjar wieder allein herrschte.

Diese Daten ergeben sich aus der Geschichte des Zehireddin; der Leser wird aber selbst bemerkt haben, wie schwankend, ja widersprechend die Angaben desselben sowohl unter sich, als mit denen der andern sind. Sie sind daher nur mit der größten Vorsicht zu gebrauchen. Ref. will dabey, um nicht noch mehr zu verwirren, von den Angaben des Herrn Frähn ganz absehen, auf den sich Hr. O. natürlich als den einzigen stützt, der hierüber etwas beybringt, der auch dieselbe Geschichte des Zehireddin benützt zu haben scheint, aber, da ihm die Schrift der Münzen unbekannt, die Vergleichung nicht ganz richtig durchführen konnte.

Vor Allem handelt es sich darum, wenigstens ein Paar bestimmte Daten zu erhalten, an die man, als verläßliche Punkte, das Weitere anknüpfen kann. Solche Daten scheinen die Namen O'mar und Sa'id auf den Münzen zu seyn, bey welchen kein Zweifel obwalten kann, daß sie die von Zehireddin genannten Statthalter O'mar ben el-A'la und Sa'id ben Da'ledsch, da auch Münzen bekannt sind, auf welchen diese Namen so vollständig ausgeschrieben sind, besonders aber, weil wir in den Jahren ihrer Münzen dieselbe Ordnung finden wie in der Geschichte, wenn auch die Zahlen selbst nicht gleich sind. Dieß gibt die Gewißheit, daß diese Zahlen Jahrzahlen sind, und die Mittel, die Aere zu bestimmen, welche sie andeuten, und die offenbar eine andere als die mohammedanische. Die angegebenen Jahre der Statthalter sind nicht als vollkommen bestimmt anzusehen, denn sie sind nur aus den von Zehireddin angegebenen Jahren der Dauer ihrer Verwaltungszeiten entnommen, also gewiß höchst ungenau, um so mehr, als selbst das Datum des Endes der Dynastie Dabuje, von welchem ausgegangen wurde, nach Zehireddin in das Jahr 144 (761), nach Ibn Kesir aber schon in das Jahr 143 (760) fällt, während Ibn Koteiba die gleichzeitige Eroberung von Thaberistan durch O'mar ben el-A'la gar in das Jahr 157 (774) setzt. Hr. O. nimmt diese letztere Angabe, als die einzige, die ihm bekannt war, und als eine bey dem Alter des Autors verläßliche an, und hat die Befriedigung, zu finden, nachdem er die Jahre 125, 126 und 127 der Sa'id-Münzen den Jahren 162, 163 und 164 der Flucht gleich setzt (man könnte sie aber mit demselben Rechte den Jahren 163, 164 und 165 gleichsetzen), und dann zurückrechnet, daß das Jahr 120 der ältesten O'mar-Münze, der ältesten dieser Statthaltermünzen überhaupt, dem J. 157 (774) nahe entspricht. Die ihm bekannten Chorschid-Münzen mit den Jahren 114, 102 und 94 fallen dann in die Jahre 150, 138, 130 der mohammedanischen Zeitrechnung, der Anfang der Münz-Aere aber ungefähr in das Jahr 33 (653), und er glaubt darin eine sogenannte Jezdegird'sche Aere zu erkennen. Diese soll nun nach seiner Meinung (S. 37) mit dem Tode dieses letzten persischen Königs aus dem Hause Saßan, der im J. 31 (651) Statt fand, beginnen, in Thaberistan aber erst ein oder zwey Jahre später eingeführt, und von dieser Einführung erst gerechnet worden seyn. Hiegegen lassen sich aber wohl viele Einwendungen machen.

Daß die Aere der Statthaltermünzen um das Jahr 33 (653) oder aber erst 34 (654) ihren Anfang haben muß, kann nach Uebereinstimmung der Daten auf den Münzen des O'mar und des Sa'id mit denen der Geschichte kaum in Abrede gestellt werden; die genaue Bestimmung dieses Anfanges ist aber vor der Hand wegen der Unbestimmtheit der geschichtlichen Angaben nicht möglich, um so weniger, als wir auch nicht wissen, ob diese Aere nach Sonnen- oder Mondenjahren gerechnet werden soll. Daß dieselbe aber mit der Jezdegird'schen identisch seyn soll, trotz des Unterschiedes von zwey bis drey Jahren, scheint zu gewagt. Ja diese ganze Aere vom Tode des Königs Jezdegird ist sehr problematisch. Keiner der orientalischen Schriftsteller, die hier doch allein entscheiden können, kennt eine solche, sondern nur die von dem Regierungsantritte des Jezdegird am 16. Junius 632 unserer, oder am Dinstag den 22. Rebiulewwel des Jahres 11 der mohammedanischen Zeitrechnung datirende, welche die Jezdegird'sche oder alte persische Aere genannt wird, zum Unterschiede von der neupersischen oder der Dschelalischen. Hadschi Chalfa setzt im Takwim in der Stelle, welche Hr. O. für seine Annahme anzieht, S. 29 auf das Jahr 32 (652) den Anfang der alten persischen Aere, aber S. 7, wo er ausführlich über die verschiedenen Zeitrechnungen spricht, sagt er nichts anders, als daß diese Aere, die bey dem Regierungsantritte mehrerer persischer Könige erneuerte, altpersische, schon von Dschemschid eingesetzte sey, nach der letzten Erneuerung durch Jezdegird, so daß jene Angabe vom J. 33 nur auf einem Irrthume zu beruhen scheint. Ganz damit übereinstimmend erklärt sie auch Munedschimbaschi in der Einleitung seiner großen Weltgeschichte. Wir haben zwar oben eine ältere alte persische Aere erwähnt gefunden, welche zehn Jahre vor der mohammedanischen, also im Jahre 612 unserer Zeitrechnung, im ein und zwanzigsten Jahre der Regierung des Chosru Perwiz begonnen haben muß, sie steht aber in keiner Beziehung zu unserer Münzäre, und Ref. gedenkt derselben hier nur, um zu zeigen daß in diesem Punkte, ungeachtet der schätzenswerthen Arbeiten eines Ideler, noch manches zu erforschen wäre.

Wenn wir also auch die Aere dieser Münzen noch nicht so genau bestimmen können, wie Hr. O. meint, und daher mit Ungeduld neuen Bereicherungen des Materiales, welche hoffentlich bald erfolgen, und neues Licht auf diese Untersuchungen werfen werden, entgegen sehen, so ist doch jetzt schon ziemlich gewiß, daß die Münzen von O'mar mit den Jahren 120, 123, 124 und 125 in die Jahre ungefähr 157 — 161 (773 — 777), die von Sa'id ben Da'ledsch aus den Jahren 125, 126 und 127 in die Jahre 162 — 164 (778 — 780), die von O'mar mit den Jahren 127, 128 und 129 aus seiner zweyten Statthalterschaft in die Jahre 164 — 166 (780 — 782) zu setzen sind. Die Münze von Mukatil mit dem Jahre 131 gehört ungefähr in das Jahr 168 (784), wo Zehireddin den Madhrub als Statthalter nennt, und kann nicht von dem Mukatil seyn, den Herr Frähn dafür in Vorschlag brachte. Die Münzen von Dscherir mit den Jahren 135 und 137 fallen in die Jahre 172 (788) und 174 (790) ungefähr, also in die Zeit, wo nach Zehireddin die Araber verjagt worden waren; diese Austreibung scheint daher nicht so vollständig gewesen zu seyn, als wie dieser sie erzählt. Die Münzen von Hani mit den Jahren 137 und 138 gehören in die Jahre 174 (790) und 175 (791), können also nicht dem Hani ben Hani angehören, den Zehireddin erst um das Jahr 200 (815), also nahe 30 Jahre später, als Statthalter nennt. Die Münzen mit den Namen Suleiman und A'bdallah

erwarten noch die Lesung ihrer Jahrzahlen, aus welchen sich ergeben wird, ob sie jenem von Zehireddin genannten Suleiman ben Mansur und einem der drey A'bdallah angehören, sie wären dann die jüngsten dieser Münzen. Die Münze von O'mar mit der Zahl 220, die Hr. O. wohl mit Recht auch dem O'mar ben el-A'la zulegt, bleibt in Hinsicht der so abweichenden Aere derselben ein noch zu lösendes Problem.

Um nun auf die Münz-Aere der den Statthaltern unmittelbar vorausgehenden Dabuje-Dynastie zu kommen, so liegt es allerdings ganz nahe, zu glauben, daß sie dieselbe wie auf den Statthaltermünzen, da diese in Allem den Dabuje-Münzen ganz ähnlich sind. Hr. O. nimmt auch dieses ohne Anstand an, indem er die Jahre 94, 102 und 114 der ihm allein bekannten Chorschid-Münzen den Jahren 130 (747), 138 (755) und 150 (767) ungefähr gleich setzt. Das Jahr 76 der Ferchan-Münze des k. k. Kabinetes würde demnach etwa dem Jahre 112 (730) gleich seyn. Wie stimmt dieß aber zu den geschichtlichen Daten! Denn, trotz ihrer gleich näher zu beleuchtenden Ungenauigkeit, scheint es doch ziemlich gewiß, daß Chorschid schon im J. 144 (761), wo nicht früher, Reich und Leben verloren hat. Die Jahrzahl der Ferchan-Münze fiele aber viel später als dessen Regierung. Dieß allein ist schon hinreichend zu zeigen, daß die Aere der Dabuje-Münzen eine andere als die der Statthaltermünzen seyn muß, und zwar eine solche, deren Beginn mehrere Jahre vor jener hinaufreicht. Obwohl es nun eine äußerst gewagte Sache ist, bey der bis jetzt so geringen Anzahl von vier Münzen etwas aufzustellen, was auch in der Folge Aussicht auf Bestätigung haben soll, so kann Ref. doch nicht unterlassen, hinsichtlich dieser Aere eine Ansicht vorzubringen, weil sich ihm dieselbe als ganz tauglich zur Erklärung der Münzen, und mittelst dieser selbst zur Rectificirung der Geschichte des Zehireddin zu beweisen scheint.

Wir haben oben gesehen, daß Gawpare, der Ahnherr der Dabujiden, nachdem er Thaberistan erobert, im J. 25 (645) vom Könige von Persien darin als Herrscher bestätigt worden. Dieses Ereigniß ist allerdings wichtig genug, um den Anfangspunkt einer Thaberistan eigenen Zeitrechnung zu bilden, und Ref. glaubt nun eine solche in der Aera der Dabuje-Münzen zu erkennen, die daher mit dem Jahre 25 (645) ihren Anfang haben soll. Rechnen wir nun von diesem Jahre an, so ergeben sich die Regierungsantritte des Dabuje im J. 40 (660) ungefähr auf das Jahr 15, des Ferchan im J. 56 (676) auf das Jahr 31, des Wazmihr im J. 73 (692) auf das Jahr 48, des Saruje im J. 85 (704) auf das Jahr 60; endlich das Chorschid im J. 93 (711) auf das Jahr 68 und sein Tod im J. 144 (761) auf das Jahr 119 der angenommenen Münz-Aere. Dem ungeachtet stimmen die Münzdaten hiemit noch nicht überein, weil die Angaben der Regierungszeiten von Ferchan bis Chorschid wesentlicher Correctionen bedürfen. In dem Abschnitte der Geschichte, aus welchem obiger Auszug gemacht ist, führt Zehireddin nur die beyden einzigen Jahrzahlen der Eroberung Thaberistans durch Gawpare und des Todes des Chorschid an, und rechnet dazwischen 119 Jahre, indem er nur die Regierungsdauer der einzelnen Regenten angibt, wornach Ref. dann die oben aufgestellte Tafel ihrer Regierungsantritte entworfen. Diese stehen aber offenbar im Widerspruche mit andern Ereignissen, welche während ihrer Regierung erzählt werden. Der aufmerksame Leser wird selbst schon durch Vergleichung der Erzählung des Zehireddin mit den Angaben der in den Noten benützten Autoren eingesehen haben, daß Ferchan nach den von ihm verrichteten Thaten nothwendig wenigstens

zwischen den Jahren 60 (679) und 98 (716) regiert haben muß, während ihm Zehireddin nur siebzehn Jahre Regierungszeit gibt; Chorschid kann aber hernach auch nicht 51 Jahre regiert haben, wie er dessen Dauer ansetzt. Höchst wahrscheinlich sind die Regierungszeiten dieser beyden hervorragendsten Herrscher mit einander verwechselt worden, so daß eigentlich Ferchan 51, Chorschid aber 17 Jahre regierte. Hiernach würde sich die Tafel der Regierungsantritte so gestalten:

Gawpare J. 25 (645) = 1 der Münz-Aere.
Dabuje J. 40 (660) = 15
Ferchan J. 56 (676) = 31
Wazmihr J. 107 (725) = 82
Saruje J. 119 (737) = 94
Chorchid J. 127 (744) = 102 bis 144 (761) = 119.

Es bleibt zwar noch eine widersprechende Angabe, daß Wazmihr bis zur Zeit des Erscheinens des Ebu Muslim in Merw im J. 129 (746) noch regiert haben soll, dieß muß aber gleichfalls ein Irrthum seyn; denn wie könnte dann Chorschid erst nach achtjähriger Vormundschaft des Saruje, die dazwischen liegt, im J. 137 (754) zur Zeit des Ereignisses mit Simbad schon lange regiert haben, und er, der alsdann damals erst mündig geworden wäre, bey seinem Tode im J. 144 (761) schon heiratsfähige Töchter haben. Mit diesen corrigirten Daten stimmen aber auch unsere Münzen vollkommen überein, und Ref. findet darin, wie gesagt, eine überzeugende Bekräftigung seiner Annahme. Die Münze des Ferchan mit dem Jahre 76 fiele demnach ungefähr in das Jahr 101 (719), also gegen das Ende seiner Regierung; die des Chorschid vom Jahre 102 auf das Jahr 127 (744), das erste Jahr seiner Herrschaft, die vom Jahre 114 in das Jahr 139 (756), also schon nach der Eroberung der Hauptstadt Amul durch die Araber im J. 137 (754). Die Zahl 94, welche Hr. O. auf einer Münze lesen will, dürfte daher wohl 104 = 129 (746) zu lesen seyn, da er selbst unschlüssig hierüber ist, wenn man nicht annehmen mag, daß Saruje im Namen seines unmündigen Neffen, für den er die Krone trug, die Münze geschlagen, denn das Jahr 94 entspräche gerade dem J. 119 (737), das als der Regierungsantritt des Saruje sich ergeben hat. Jünger als alle diese endlich scheint die Chorschid-Münze zu seyn, welche an der Stelle der Jahrzahl den Namen Sa'id führt, wenn sich diese Lesung noch bestätigt. Sie dürfte sonach aus dem Jahre 141 (758) oder 142 (759), also 116 oder 117 der Münz-Aere seyn, wo nach Ibn Kesir der Ispehbed Chorschid besiegt, mit den Arabern Friede machte, den er im folgenden Jahre treulos wieder brach. Dort wird zwar O'mar ben el-A'la als Eroberer genannt, es ist aber nicht unmöglich, daß Sa'id ben Da'ledsch schon damals als Statthalter eines Districtes im Lande war, und wir hätten auch in dieser Münze eine schöne Bestätigung der Geschichte.

Ref. überläßt es nun der Zukunft, für die Aere der Statthaltermünzen eine passende Erklärung zu finden, oder sie vielleicht selbst auf die der Dabuje-Münzen zurückzuführen, und schließt diese Partie mit dem Wunsche, daß die Folge recht bald die Stichhältigkeit seiner Annahme darthun möge.

II. Die Münzen arabischer Statthalter in Persien.

Diese sind im Allgemeinen den vorigen ähnlich, nur sind sie bedeutend größer. Sie zerfallen ebenfalls in zwey Klassen, nämlich in die älteren, welche auch die Namen in pehlewischer Schrift zeigen, und die jüngeren, welche diese in kufischer Schrift führen.

a) Die älteren Münzen.

Diese zeigen auf der Kopfseite an demselben Orte wie die Thaberistaner den Namen des Statthalters, auf der Kehrseite den Namen der Provinz und eine Zahl in persischer Sprache, welche die Jahre der mohammedanischen Aere anzeigt, alles dieß in Pehlewi-Schrift, außerhalb am Rande aber verschiedene arabische Legenden in kufischer Schrift. Diese Münzen sind um so merkwürdiger, als sie unter die ältesten bekannten Münzen der Chalifen gehören, sämmtlich geprägt vor der Errichtung der eigentlich arabischen Münze der Chalifen im J. 76 (695), und die darauf vorkommenden kufischen Schriften als die ältesten auf uns gekommenen Proben dieser Schriftart anzusehen sind. Ref. kann hier zwey sehr interessante Stücke zur Vermehrung des Materials beybringen, mit denselben sind diese Münzen in chronologischer Ordnung folgende:

1) Die Münze mit dem Namen Obeidallahi Zejadan, d. i. O'beidallah ben Zejad, der Jahrzahl schast, sechzig, und dem Namen des Prägeortes Kerman, wie es scheint. Am Rande des Av. mit kufischer Schrift: بسم الله, im Namen Gottes. Abgebildet S. 53, dann in Wilson's Ariana antiqua Tab. XVII. Nro. 3 aus dem British Museum. Hr. O. hat sie vollständig erklärt. O'beidallah ist der Sohn des Zejad, des unechten Bruders des Chalifen Mo'awija, der vom J. 54 (674) bis 56 (675) Statthalter von Chorasan, dann bis zum J. 60 (679) von Baßra, endlich bis zum J. 64 (683) über beyde I'rak war *). Er starb im J. 67 (686). Die Jahrzahl der Münze bezeichnet also das mohammedanische Jahr 60 (679), da O'beidallah die beyden I'rak verwaltete, denen wahrscheinlich auch die anliegenden südlichen persischen Provinzen Fars und Kerman beygefügt waren. Dieser letztere Name erscheint wohl unbezweifelt auf der Münze, aber mit einem Anhange, den Hr. O. einstweilen für eine Flexion hält.

2) Das Fragment einer solchen Münze, welches Hr. O. im k. Kabinet in Berlin sah, S. 75. Die Jahrzahl fehlt an demselben.

3) Eine Münze, welche Ref. hier in Wien in der Sammlung des k. k. Hofrathes Herrn Welzl von Wellenheim gesehen. (Siehe die beygegebene Tafel Nr. 1.) Sie ist sehr interessant, aber leider sehr beschädigt. Die Vorderseite ist wie die in Nr. 1, und zeigt dieselben Aufschriften. Auf der Rückseite dürfte von der Jahrzahl trotz ihrer Verwischung schast, sechzig; noch zu erkennen seyn, die Einheiten aber, die vorausgehen, nur höchst unsicher; vielleicht ist du schast, zwey und sechzig, zu lesen, also das J. 62 (681). Der Name des Ortes ist ziemlich deutlich. Der erste Buchstabe ist ein b mit langem Schweife, dann folgt ein einzeln stehendes krummes Strichlein, gleich dem k in dem Worte Kerman, aber umgekehrt, also vielleicht ein tsch, ferner ein j und end-

*) Nach Munedschimbaschi.

lich ein finales a oder s. Zusammen Betschia, Betschis. Nimmt man das j für ein r, was nicht unmöglich, so wäre allenfalls Betschra zu lesen, aber weder der eine noch der andere Name einer solchen Provinz oder Stadt findet sich bey den orientalischen Geographen. Die Legirung dieses Stückes scheint sehr schlecht, denn an einigen Stellen sieht das rothe Kupfer hervor, und es ist dadurch nur um so merkwürdiger, weil es die von Makrizi gegebene Nachricht, daß O'beidallah ben Zejad der erste gewesen seyn soll, welcher die Dirhems verfälscht, als er im J. 64 (683) aus Baßra floh, wirklich zu bestätigen scheint.

3) Die Münzen mit dem Namen Selemi Zejadan, d. i. Selem ben Zejad, dem Ortsnamen Merw (?) und der Zahl sih schast, drey und sechzig, also vom J. 63 (682), im British Museum, abgebildet bey Wilson Tab. XVII. Nr. 2, und im k. Kabinet zu Berlin. Siehe S. 49 und 75. Herr Olshausen liest den Namen, ich weiß nicht durch welche Idee befangen, A'mru ben Zejad, obwohl er die Verbindung des m und r, welche in diesem Namen wie in O'mar auf den O'mar-Münzen seyn müßte, in diesen vor Augen gehabt hat. Diese Buchstaben sind aber wie in dem Worte Kerman, also r und m, mit einander verbunden. Bey der sehr ähnlichen Form des a und des s und dem im Pehlewi bekannten Mangel des l, wofür r gesetzt wird, steht nichts im Wege, den Namen Selem zu lesen, ja es ist dieß die einzige richtige Lesart. Hr. O. führt eigens die Liste der Söhne des Zejad aus Ibn Koteiba auf, um aus ihnen den passenden für die Münze zu wählen, greift aber unglücklicher Weise den A'mru auf und übersieht den Selem. Dieser Selem war aber, nach demselben Autor, Statthalter von Chorasan für den Chalifen Jezid, während er seine Brüder A'bad in Sedschestan und Ebu O'beida in Kabul als Stellvertreter hatte. Er verwaltete Chorasan nach Munedschimbaschi vom J. 61 (680) bis 64 (683), und eroberte Charezm und Bochara. Nach diesem kann nun auch kaum mehr ein Zweifel bleiben, daß der Name auf der Kehrseite wirklich der Name der Stadt Merw oder Meru in Chorasan sey, trotz der etwas sonderbaren Schreibweise mit doppeltem w.

5) Die ganz ähnliche Münze vom J. 64 (683), wo der Name eben so zu lesen seyn wird, bey Hrn. Pogge in Greifswalde. Siehe S. 79.

6) Die Münze mit dem Namen Omari Obeidallaan, d. i. O'mar ben O'beidallah, und der zweifelhaften Jahrzahl hascht schast, acht und sechzig, ferner den Worten: الله اكبر, Gott sey Preis, außerhalb am Rande, bey Marsden Nr. DXL und Longpérier Tab. XII. Nr. 2 abgebildet, und wie es scheint auch im k. Kabinet zu Berlin. Siehe S. 47 u. 75. Wo sonst der Name des Ortes oder der Provinz, steht hier das Wort senet, Jahr. Daß dieses Jahr das J. 68 (687) der mohammedanischen Zeitrechnung, ist wohl unbestritten nach der Analogie der vorigen. Ueber den hier genannten O'mar ben O'beidallah ist es jedoch um so schwerer Nachweisungen zu geben, als auch die Provinz, wo derselbe Statthalter gewesen seyn mag, nicht genannt ist. In Chorasan war um diese Zeit, nämlich seit dem J. 64 (683), A'bdallah ben Hazim Statthalter, auf diesen folgte im J. 73 (692) der bis dahin Gouverneur von Merw gewesene Bekir ben Wisadscha, und im J. 74 (693) Omejje ben A'bdallah ben Chalid ben Usseid. In Fars war Muhelleb ben Ebi Szofra Statthalter, der gerade in diesem Jahre abgesetzt wurde. In den beyden I'rak aber Mußa'b ben Zobeir vom J. 65 (684) bis 71 (690), dann

2 *

Beschr ben Merwan bis zu seinem Tode im J. 75 (694). Hr. O. bringt aus Ibn Koteiba einen O'mar ben O'beidallah ben Ma'amer bey, der vielleicht für das Individuum auf der Münze gelten könnte; es ist aber nichts weiter von demselben bekannt, als daß er um jene Zeit, nämlich im J. 68 (687), mit Muṣa'b ben Zobeir gegen die aufrührerische Sekte der Ezarike oder der Blauen in Fars kämpfte, und im J. 82 (701) zu Damascus starb. Er war früher auch für A'bdallah ben Zobeir Statthalter von Baßra gewesen.

7) Eine der vorigen ganz ähnliche Münze bey Herrn Pogge in Greifswalde. Siehe S. 79. Die Jahrzahl derselben ist aber zweifelhaft 69 oder 61, der Name ist derselbe.

8) Die Münze im k. Kabinet zu Berlin, welche S. 75 beschrieben wird. Es ist leider nur ein Fragment, welches zwar die Jahrzahl 70 (689), aber, wie es scheint, keinen Ort und von dem Namen nur mehr einige Buchstaben enthält. Von dem Hauptnamen ist nur mehr man, von dem Patronymicum mtan vorhanden. Hr. O. meint, daß ersterer vielleicht O'sman zu lesen, könnte es nicht auch A'bderrahman seyn? An A'bderrahman ben Zejad, der vom J. 59 (678) bis 61 (680) Statthalter von Chorasan, kann wohl nach den Resten des Patronymicums nicht gedacht werden, und einen O'sman hat Ref. um diese Zeit nicht finden können, auf den die Münze passen würde; aber in dem zweyten Namen kann nur Mohammed, Ahmed, Hamid oder dergleichen stecken, denn das an ist die Ableitungssylbe. A'bderrahman ben Mohammed ben el-Escha'ṣ, der im J 80 (699) von Hadschadsch gegen den Chakan der Türken geschickt, sich gegen diesen und den Chalifen empörte und sich selbst huldigen ließ, im J. 85 (704) aber gefangen genommen, sich selbst das Leben nahm, konnte wohl im J. 70 (689) Statthalter einer der östlichen Provinzen gewesen seyn. Bestimmtheit kann jedoch nur ein aufgefundenes, vollständigeres Exemplar dieser Münze gewähren. Das gedachte Fragment zeigt auch noch am Rande der Vorderseite die kufische Legende: Im Namen Gottes. Vielleicht ist die Münze in Frähn's Recensio p. 5. Nro. 12 mit dieser Legende dieselbe, wenn nicht eine der vorhergehenden.

9). Die höchst merkwürdige Münze im k. k. Kabinete Nr. 55. (Siehe die beygegebene Tafel Nr. 5.) Sie zeigt auf der Vorderseite den gewöhnlichen Kopf mit der Flügelkrone; hinter demselben links das bekannte Münzzeichen und das Wort afzud, vor demselben rechts den Namen in zwey Zeilen sehr deutlich geschrieben. Dennoch will es dem Ref.'en nicht gelingen, denselben mit Bestimmtheit zu lesen. Die erste Zeile, den Namen enthaltend, besteht aus drey Gruppen von Buchstaben: zuerst ist a, oder im Allgemeinen der Hauchbuchstabe, oder auch s mit einem t ohne den Finalstrich verbunden, dann folgen j und b mit kurzem Schweife, endlich ein Final a mit dem Endschweife. Die zweyte Zeile, das Patronymicum enthaltend, besteht aus zwey Gruppen: zuerst wieder ein a oder der Haucher, mit einem b verbunden oder einem j mit etwas längerem Schweife als gewöhnlich, in den wieder ein j hineingeschrieben ist mit angehängtem w oder n, dann folgt ein b und die Ableitungssylbe an. Voraus geht dieser Zeile ein kleines, einzeln stehendes Strichlein, gerade so wie in der von Hrn. O. S. 53 abgebildeten Münze, also das i zur Verbindung mit dem ersten Namen. Wie sollen aber diese Buchstaben im Zusammenhange gelesen werden? Ref. bringt nur Fdiba oder Hathiba-i-Ejjuban heraus, d. h. Ediba oder wahrscheinlicher Hathiba ben Ejjub. Dieß sind aber keine echt arabischen Namensformen,

es müßte wenigstens Udeiba oder Hutheiba gelesen werden können. An Chutheiba darf nach der Form des ersten Buchstabens nicht gedacht werden. Am Rande unten rechts steht die arabische Legende in kufischer Schrift:

بسم الله ولى الامر, im Namen Gottes, des Herrn der Herrschaft. Die Kehrseite zeigt den Altar mit den Wächtern, links die Jahrzahl pantsch haftad, fünf (und) siebzig, rechts aber Kerman, gefolgt von drey Buchstaben, welche sind: ein einzeln stehendes w oder n, dann ein undeutlicher, allenfalls ein a, dessen Zacken zusammengeflossen, und ein r, also vielleicht Kermanwar. Diese angehängte Sylbe ist somit eine andere als in der oben gedachten Münze bey Hrn. D., und es dürfte dadurch die Annahme desselben, daß dort die angehängte Sylbe vielleicht eine Flexion des Namens Kerman, an Halt verlieren. Was dieselbe zu bedeuten habe, ist Ref. eben so wenig im Stande anzugeben, daß der erste Theil des Wortes aber die Provinz Kerman im südlichen Persien anzeige, unterliegt wohl kaum einem Zweifel. Die Münze wäre sonach im J. 75 (694) in Kerman von dem arabischen Statthalter Hathiba oder Hutheiba (dem kleinen Holzhändler) ben Ejjub geprägt. So läßt die Analogie der vorhergehenden Stücke schließen, Ref. war aber nicht so glücklich, einen solchen in der Geschichte nachweisen, viel weniger etwas Näheres über denselben beybringen zu können. Nach der kufischen Legende zu urtheilen ist diese Münze auch im asiatischen Museum der k. Akademie der Wissenschaften in St Petersburg vorhanden. Siehe Frähn Recensio p. 5. Nro. 14.

10) Die Münze im k. Kabinet zu Berlin, S. 76 leider auch nur ein Fragment mit den Worten: Gott sey Preis, mit kufischer Schrift am Rande und den Resten eines Namens, welche jedoch nur die fünf letzten Buchstaben des Patronymicums enthalten. Diese liest Hr. D. Zedwan oder zinan, aus dem er nichts zu machen weiß, obwohl er nicht zweifelt, daß es ein arabischer Name. Ref glaubt, daß es vielleicht der arabische Name Hazin gewesen; das an ist Ableitungssylbe. Von Jahr und Ort ist auf der Kehrseite nichts mehr vorhanden.

11) Die Münze, welche im Journal of the as. Society of Bengal. Juli 1834 pl. XXI. Nro. 8 und im Journal asiatique, 3. Série, tom. VII. pl. XVII. Nro. 1 abgebildet ist, und von General Ventura bey Kabul gefunden wurde. Sie gehört offenbar in diese Reihe, und scheint einen neuen Namen zu enthalten, die Abbildungen sind aber so ungenügend, daß man nur erkennt, daß der Name ein arabischer mit dem Patronymicum. Am Rande unten steht das kufische: Im Namen Gottes, aber im verkehrten Sinne geschrieben. Auf der Kehrseite scheint rechts der Name Merw deutlich, in der Jahrzahl vielleicht schast, diese also aus den Sechzigern. Hiernach wäre diese Münze aus Chorasan; dort finden wir, wie gesagt, um diese Zeit den Selem ben Zejad und A'bdallah ben Hazim als Statthalter, den Bekir ben Wisadscha endlich insbesondere als Gouverneur von Merw, aber keiner dieser Namen will sich in die vorhandenen Züge fügen. Wir müssen daher ebenfalls warten, bis eine nähere Untersuchung der Münze selbst Aufschluß bringen wird.

12) Die in Wilson's Ariana antiqua Tab. XVII. Nro. 4 abgebildete, bey Hrn. D. S. 55 beschriebene Münze, welche, wenn sie in diese Kategorie gehört, sicherlich ein weit östlicheres Vaterland als alle früheren hat, wahrscheinlich die Provinz Kabul, wo sie gefunden wurde. Sie enthält außer der kufischen Legende: Im Namen Gottes, am Rande des Av., welche den mohammedanischen Ursprung beweist, ganz fremd-

artige Schrift, aber auch Pehlewi, nämlich das afzud, und zwar zweymal wiederholt auf dem Av., auf dem Rv. aber rechts ein Wort, das, wie die aramäische Zahl erbaa, vier, aussieht. Kabul wurde im J. 44 (664) durch A'bderrahman ben Simra arabische Provinz.

b) Die jüngeren Münzen.

Diese unterscheiden sich von den vorhergehenden nur dadurch, daß der Name des Statthalters nicht mehr in Pehlewi-Schrift, sondern mit kufischen Lettern geschrieben ist, wie die arabischen Legenden am Rande. Von diesen Münzen sind bis jetzt nur vier bekannt geworden, nämlich die folgenden:

1) Die Münze, welche Frähn in den Jahresverhandlungen der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst Th. II. S. 401 und ff. Nr. V, dann im Journal asiatique T. IV. p. 331 et seqq. Nro. VIII beschreibt, ohne jedoch natürlich die pehlewischen Inschriften zu lesen. Der arabische Name ist Beschr, die Randlegende ist unbekannt. Die Münze ist im Universitätskabinet zu Göttingen, und wird von Hrn. O. S. 35 u. 46 nur beyläufig erwähnt, der sie für hieher gehörig zu halten scheint. Sie ist aber nach der Meinung des Ref. (was schon Frähn auch vermuthete) von Beschr ben Merwan, dem Bruder des Chalifen A'bdelmelik, der vom J 71 (690) bis zu seinem Tode im J. 75 (694) Statthalter der beyden J'rak war, also wahrscheinlich im persischen J'rak geprägt, und sicherlich werden die Pehlewizüge auf der Kehrseite eines dieser vier Jahre bezeichnen.

2) Die Münze, welche Frähn zuerst a. a. O. Nr. 8 bekannt gemacht hat, die eben da am Titelblatte gestochen, später im Journal asiatique 1824. T. IV. pl. III im Steindruck abgebildet ist, und S. 45 von Hrn. O. betrachtet wird. Sie enthält den Namen El-Hadschadsch ben Jusuf, dann am Rande das mohammedanische Glaubenssymbol in kufischer Schrift. Auf der Kehrseite in Pehlewi: Senet hascht haftad, Jahr 78 (697). Sie ist also auch wahrscheinlich in dem persischen J'rak geschlagen unter dem berühmten Hadschadsch, der vom J. 75 (694) bis zu seinem Tode im J. 95 (713), erst als Nachfolger des obgedachten Beschr die beyden J'rak, und später alle östlichen Provinzen verwaltete.

3) Die Münze im British Museum, S. 44 beschrieben, welche denselben Namen, die Randschrift: Im Namen Gottes kufisch und die Jahrzahl haschtad in Pehlewi, also das J. 80 (699) enthält. An der Stelle, wo sonst der Ortsname, in der vorigen das Wort Jahr steht, scheint ein Münzzeichen angebracht. Die im Journal asiatique T. IV. p. 336. Nro. X angeführte Münze ist wahrscheinlich dieselbe.

4) Die Münze, welche eben da Nr. XI erwähnt wird. Sie führt denselben Namen, die Randlegende: Preis sey Gott, die Jahrzahl ist aber unbekannt. Diese letzteren drey Münzen sind dieselben, welche auch in Frähn's Recensio p. 4 und 5 Nr. 9, 8 und 10 aufgeführt werden.

III. Indo-persische Münzen des östlichen Iran.

Die Münzen dieser Klasse gehören unter die neuesten Erscheinungen der orientalischen Numismatik; die ersten derselben hat Prinsep im J. 1834 bekannt gemacht. Sie sind nach dem Urtheile des Hrn. O. wahrscheinlich jünger als die bisher betrachteten, denn die auf denselben vorkommende Pehlewi-Schrift trägt einen jüngeren Charakter Ref. hingegen findet aus andern Gründen gerade im Gegentheil, daß sie älter

seyn dürften als alle bisher betrachteten. Dieselben sind zweysprachig, enthalten nämlich auch Legenden in Dewanagari-Schrift, und bilden so sichtbar den Uebergang zu den altindischen Münzen. Ueber die Dynasten, denen sie angehören, ist noch wenig bekannt, und Herrn O.'s Bemühungen tragen auch, wie er selbst gesteht, wenig zur Erklärung derselben bey. Um so weniger kann Ref. hoffen etwas Mehreres zu leisten, er glaubt aber doch dieselben hier übersichtlicher ordnen zu können. Es sind bisher nur folgende vier Stücke bekannt geworden:

1) Die von Hrn. O. S. 57 betrachtete Münze, welche bey Wilson Taf. XVII. Nr. 9 abgebildet ist. Sie zeigt auf der Vorderseite einen bärtigen Kopf von vorne. Von den Umschriften liest Hr. O. zwar vieles, jedoch ohne es erklären zu können; nur der Name Bahman scheint unbezweifelt unten links in der Randumschrift. Die Rückseite zeigt einen weiblichen Kopf ebenfalls von vorne mit einer flammenartigen Haarstellung. Links in Dewanagari-Schrift: Wasudewah, rechts und am Rande Pehlewischrift, von der wenig herauszubringen. Die Münze trägt auf der Vorderseite links eine Contremarque mit einem Eberkopfe. Die auffallende Aehnlichkeit dieser Münze mit der durch die Abbildung bey Longpérier Pl. XI. Nro. 3 bekannten Sasanidenmünze mit dem Namen Chosru aus dem k. k. Kabinet scheint dem Ref.'en für das beyläufige Alter derselben bezeichnend.

2) Ein der vorigen ganz ähnliches, anderes Exemplar, abgebildet im Journal of the asiatic society of Bengal 1834, pl. XXV. Nro. 6. Es ist von weniger schöner Ausführung, die Legenden sind dieselben, aber nicht so vollständig erhalten. An der Stelle, wo dort die Contremarque, ist ein unkenntlicher, wahrscheinlich zum Kopfpuze des Königs gehöriger Gegenstand, der auch dort unter derselben vorhanden gewesen zu seyn scheint. Beyde Stücke sind in Kabul gefunden worden.

3) Die von Hrn. O. S. 60 besprochene Münze, welche in demselben Beng. Journal 1838. P. I. S. 419 abgebildet ist, nach einem von drey Exemplaren des Kap. Burnes; Wilson hat ebenfalls ein Exemplar derselben von zweyen der Sammlung Masson Pl. XXI. Nro. 22 edirt, und zwey andere, minder schöne und erhaltene, sind die beyden von General Ventura in Kabul gefundenen, deren Abbildungen im gedachten Beng. Journal 1834. Pl. XXI. Nro 10 und 11, und darnach im Journal asiatique 1839. Pl. XVII. Nro. 3 und 4 zu sehen sind. Sie zeigt auf der Vorderseite einen männlichen Kopf im Halbprofil, mit Schnurbart und jugendlichem, kriegerischen Ansehen. Vor demselben rechts unbekannte Schrift. Am Rande Dewanagari-Schrift, welche Prinsep nach fünf Exemplaren, die er benützt hat, und deren Inschriften er in dem gedachten Journal 1838. Pl. XXII neben einander stellt, liest: Sri hitivira (bridivira) Airana cha paramesvara (wa parseswara) Sri Va(pha, cha, gha, ha) hitigan devadschanita. Der excellente Herr von Iran und Fars, Sri Vahitigan, Nachkomme der Götter. Er findet zwar keinen Eigner für diesen Namen, glaubt aber, daß die Münze noch aus der Zeit der Sasaniden. Die Autorität des so geübten und scharfsinnigen Prinsep, der diese Münze a. a. O. schon zum dritten Male zu erklären versucht, und der fünf Exemplare vergleichen konnte, scheint dem Ref'n ganz entscheidend gegen Herrn Wilson's Lesart, die gewiß nicht das Resultat so scrupuloser Untersuchungen wie bey Prinsep. Die Rückseite hat einen weiblichen Kopf, ganz ähnlich dem in den beyden vorhergehenden Stücken. Die Umschrift in Pehlewi liest Prinsep nicht, gibt sie aber nach den fünf Exemplaren auch auf der gedachten Tafel

(XXII) zusammengestellt. Hr. O. liest nun links die Jahrzahl: hast hastad 77, was ganz deutlich, rechts aber: ..... Churasan Merwa. Was vorausgeht, ist Hrn. O. nicht klar, weil er nur die Abbildung bey Wilson kannte, wo die Buchstaben t, w oder n, ein räthselhafter (Ref. erkennt ein z darin), dann zweymal das Zeichen für w und n scheinen. Nach den Abbildungen von Prinsep sind die Buchstaben t, j beyde unverbunden, dann j und w verbunden, welches aber höchst wahrscheinlich z und w ist, wie es auf einigen Münzen in dem Worte afzud gestaltet ist, nämlich ohne den Haken oben nach Rechts, endlich das Zeichen für w und n, hier sicher das letzte. Das Wort wäre also tizun oder ein ähnliches. Die Bedeutung desselben bleibt dem ungeachtet eben so ungewiß, denn dem Ref.'en ist auch kein solches persisches Wort bekannt. Hr. O. vermuthet wohl mit Recht, daß der Sinn dieses Satzes: »Münze von Chorasan (geprägt zu) Merw,« oder, aber weniger wahrscheinlich: »Die Hauptstadt von Chorasan, Merw,« seyn möge. Die Münze ist also in Merw geschlagen, das Jahr 77 aber sicher nicht das der mohammedanischen Aere, da Merw schon seit dem J. 29 (649) im Besitze der Araber, also, wie auf den andern Münzen der vorhergehenden Klasse, auch gewiß der Name des arabischen Statthalters oder eine kufische Legende auf der Münze zu lesen seyn würde. Daher muß wohl auch diese Münze älter als die der beyden frühern Klassen seyn.

4) Die in demselben Beng. Journal 1837. Pl. XIV. Nro. 6 und bey Wilson Pl. XVII. Nro. 8 abgebildete Münze, die zwar durch den Typus des Profilkopfes auf der einen und des Feueraltars mit den Wächtern auf der andern Seite wieder sich mehr den vorigen und denen der nächsten Klasse nähert, in geographischer Hinsicht jedoch durch die Sprache der Aufschriften, welche wohl das Entscheidendere für die Bestimmung des ‚Vaterlandes einer Münze wenigstens, denselben gewiß ziemlich ferne steht. Auf der Vorderseite steht mit Dewanagari-Schrift der Name des Gottes: Sri Bahmana Wasudewa, das Uebrige ist in einer unbekannten Schrift von der Art, wie die auf den eben gedachten Stücken. Hr. O. bespricht diese Münze S. 57, und bringt sie in Verbindung mit der letzten der vorigen Klasse.

IV. Die Münzen der letzten Sasaniden.

Wir kommen jetzt auf die ältesten unter den hier betrachteten Münzen, welche schon seit langer Zeit als von den letzteren Sasaniden erkannt worden sind. Die Inschriften derselben sind mit derselben Schrift geschrieben, die wir bisher vor Augen gehabt haben, und die wir hier bis zu ihrem Ursprunge beynahe verfolgen können. Dieß ist der Grund, warum dieselben bisher nicht gelesen worden, während die ältern Münzen der Sasaniden mit ihrer ganz eigenen alterthümlichen Schrift, welche von dieser sehr abweichend ist, seit Silvestre de Sacy größtentheils erklärt sind. Die einzigen Versuche, die Erwähnung verdienen, sind die Sir William Ouseley's, der den Namen Chosrui in denselben gelesen, und Longpérier's, der wohl etwas mehr, aber nicht immer Richtiges herausbringt. Hr. O. liest diese Inschriften nun in Folge seiner Entdeckung eben so leicht wie die frühern, und die Münzen können jetzt schon mit Sicherheit den verschiedenen Regenten zugewiesen werden. Er bringt eine große Menge derselben bey, die er alle gesehen und entziffert, er übersieht aber die Wichtigkeit des Typus der Münzen eines jeden Regenten, wie wir gleich sehen werden, was wenigstens für einen Theil

dieser Münzen sehr zu bedauern ist. Ref. ist im Stande, dieses Materiale noch um ein Bedeutendes zu vermehren, theils indem er die hier am Platze von ihm gesehenen beschreibt, theils aus den verschiedenen Münzwerken der schon edirten in die Betrachtung hereinzieht. Er wird diese Münzen nun nach der Reihenfolge der Könige ordnen, um eine chronologische Uebersicht derselben zu gewinnen. Sie sind, mit Ausnahme einer einzigen goldenen, alle von Silber, und zeigen im Allgemeinen denselben Typus, nämlich das rechts gewendete Brustbild des Königs auf der einen, den Feueraltar mit den Wächtern auf der andern Seite. Dieser Typus ist aber verschieden modifizirt, und man kann, wie bey den ältern Sasaniden, den Grundsatz aufstellen, daß die Münzen von gleichem Habitus des Kopfes und des Gepräges überhaupt einem besondern Regenten angehören, was vorzüglich bey gleichnamigen von Wichtigkeit ist. Die ältesten Stücke dieser Gattung sind die von Chosru Nuschirewan, wenn nicht die von seinem Vorgänger Dschamasp, und der Gebrauch der zum Hauptgegenstande dieser Untersuchungen gewordenen Pehlewischrift reicht in denselben bis zum J. 500 n. Chr. hinauf, während wir oben denselben durch drey Jahrhunderte, nämlich bis nahe zum J. 800, beobachtet haben.

Dschamasp, J. 498—531.

Ref. kennt zwey Münzen, welche sich durch ihre Aehnlichkeit als die eines Königs ausweisen, und die vielleicht dem Dschamasp zugeschrieben werden können. Ihr Typus ist: Av. Kopf des Königs nach rechts mit Bart, Krone mit Zinnen, vorne an derselben ein Halbmond, oben darauf die Weltkugel zwischen zwey Bändern. Auf den Achseln ebenfalls die gewöhnlichen Bänder, über jedem derselben ein Stern und innerhalb denselben auf jeder Seite ein Halbmond auf der Schulter im Felde. Inschrift bloß vor dem Gesichte rechts. Am Rande drey Sterne in Halbmonden Rv. Feueraltar mit den beyden sehr schlecht gezeichneten Wächtern, und Stern und Halbmond zwischen diesem und dem Feuer. Inschrift links und rechts. Der Rand leer. Die Münzen sind:

1) Die bey Marsden Nr. DXXXI abgebildete. Der Name im Av. ist undeutlich, die zwey letzten Buchstaben können vielleicht sip gelesen werden, was aber vorhergeht, paßt kaum auf Dschamasp. Im Rv. links die persische Zahl pantsch si, fünf und dreyßig, rechts ein Münzzeichen.

2) Die bey Longpérier Pl. X. Nr. 3 edirte, aus der Bibl. roy. zu Paris. Der Name im Av. ist wo möglich noch undeutlicher; Longpérier liest ihn Kai Amasp oder Dschamasp, und schreibt daher die Münze diesem zu. Im Rv. links die persische Zahl hascht si, acht und dreyßig, rechts wie es scheint ebenfalls ein Münzzeichen. Ein anderes Exemplar erwähnt Longpérier im Kabinet Jsambert.

Nimmt man diese Zahlen 35 und 38 nach der Analogie der folgenden Münzen für die Regierungsjahre des Königs an, so bietet sich eine neue Schwierigkeit dar, diese Stücke dem Dschamasp zuzuschreiben, weil derselbe nur 33 Jahre regierte, die Münzen bedürfen aber noch genauerer Untersuchung, wozu die Abbildungen nicht ausreichen.

Chosrub (Chosru I. Nuschirewan), J. 531—579.

Die Münzen mit dem Namen Chosrub sind um so schwerer mit Sicherheit zu bestimmen, als es bekanntlich zwey Könige dieses Namens

gibt, welche nur mit einem Zwischenraume von zwölf Jahren auf einander folgen. Hr. O. macht unter der großen Menge von Chosru-Münzen, die er zusammenbringt, zwar die Unterscheidung nach den persischen und aramäischen Zahlen, welche sie enthalten, meint aber, daß die Chosru-Münzen meist dem Chosru Perwiz zugehören mögen. Auf den von ihm beygebrachten Münzen mit persischen Zahlen, deren Anzahl ein halbes Hundert beträgt, liest er die Zahlen 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 33, 34, 35, 36, 37, 38, von denen er glaubt, daß sie die Regierungszeit anzeigen; da aber Chosru Nuschirewan 48 und Chosru Perwiz 38 Jahre regierte, die höchste Zahl aber gerade 38 ist, ferner Hr. O. keine weitern Unterscheidungszeichen derselben angibt, und nicht angenommen werden kann, daß alle wirklich von gleichem Typus seyn sollen, um so mehr, als die Unterschiede nicht so auffallend sind, so sieht sich Ref. leider genöthigt, dieses reiche Material ganz außer der Betrachtung zu lassen, und dieselbe bloß auf diejenigen Münzen zu beschränken, welche Ref. entweder selbst gesehen oder aus Abbildungen kennt. Darnach wird Hr. O. leicht die seinigen selbst am gehörigen Orte einreihen können.

Wie gesagt sind die Münzen mit dem Namen Chosrub schon von Hrn. O. in zwey Klassen getheilt worden, nämlich solche mit persischen Zahlen und andere mit aramäischen. Erstere nun sind nach der Erfahrung des Ref.'en wieder zweyerley, aber nur durch den Typus unterschieden. Glücklicher Weise haben wir in den bis in die Vierziger reichenden Zahlen der einen Partie einen sichern Anhaltspunkt zur Bestimmung derselben für Chosru Nuschirewan, der allein 48 Jahre regierte. Die andere Partie hat wieder einiges Uebereinstimmendes mit den Münzen mit aramäischen Zahlen, so daß sie mit diesen ohne Anstand für Chosru Perwiz vindicirt werden können. Nach diesem stellt sich der Typus der Münzen des Chosru Nuschirewan auf folgende Art heraus: Av. Brustbild des Königs nach rechts mit langem Gesicht, die Haarlocken hinten als einzeln stehende Rosette, Krone mit Zinnen, vorne daran ein Halbmond, oben zwey kurze Bänder und darüber die Weltkugel; an den Schultern die gewöhnlichen Bänder in die Höhe ragend, innerhalb derselben auf jeder Seite ein Halbmond. Inschriften links hinter dem Kopfe nach innen gekehrt: Afzu, für Afzud, wie wir es bisher gefunden, vor demselben ein Stern; rechts nach außen gekehrt: Chosrub ebenfalls mit einem Stern am Anfange. Am Rande außerhalb einer einfachen Einfassung drey Halbmonde ohne Sterne. Rv. Der Feueraltar mit den beyden Wächtern, oben neben der Flamme Stern und Halbmond; Inschriften: links eine persische Zahl, rechts, wie es scheint, ein Münzzeichen oder das Wort senet, Jahr. Einfache Einfassung, der Rand leer. Das ganze Gepräge ist roh und unbeholfen, häufig wegen der Dünnheit des Metalles nicht ganz ausgedrückt. Hier folgen nun die dem Ref.'en bekannten Münzen von Chosru-Nuschirewan in chronologischer Ordnung, mit Ausnahme einer Goldmünze, welche vorausgeschickt wird.

1) Die Goldmünze aus dem Kabinet des Herzogs von Blacas, welche in Ker-Porter's Reisewerke T. I. pl. 58. Nro. 10 und bey Longpérier Pl. X. Nro. 4 abgebildet ist. Sie ist merkwürdig durch den en face Kopf des Königs auf dem Av. und die stehende Figur desselben mit zur Erde gerichtetem Schwerte auf dem Rv. Longpérier, der die Münze richtig dem Chosru Nuschirewan zulegt, liest wenig von den Legenden, und die Abbildung ist so ungenau, daß nur Einzelnes erkannt

werden kann, nämlich das Wort Chosrub und Afzu im Av.: von der langen Umschrift der andern Seite nur die Zahl tschihar si, vier und dreyßig. Hr. O. berührt diese Münze S. 66, und scheint die Bestimmung derselben von Longpérier nicht anerkennen zu wollen. Ref. gibt sie aber trotz der Verschiedenheit der Anordnung mit Sicherheit dem Chosru I., weil der Habitus der Vorderseite, abgesehen von der en face Stellung des Kopfes, ganz mit dem angegebenen Typus desselben übereinstimmt. Der Rand ist auch auf beyden Seiten leer. Das Gepräge ist bedeutend schöner als auf den nun folgenden Silbermünzen.

2) J. 25. Die Münze, von der bey Marsden Nr. DXXIX nur die Kehrseite abgebildet ist, gehört hieher. Sie zeigt links die persische Zahl pantsch wist, rechts ein Zeichen ungefähr wie mr oder vielmehr mb.

3) J. 26. Die Münze aus dem Kabinet Rollin, bey Longpérier Pl. X. Nro. 5, der sie auch dem Chosru I. gibt. In der Abbildung liest Ref. im Rv. links schasch wist, sechs und zwanzig, rechts steht vielleicht senet, Jahr.

4) J. 34. Eine Münze in der Sammlung des k. k. Hofrathes Welzl von Wellenheim in Wien. Sie zeigt auf dem Rv. links die Zahl tschihar si, vier und dreyßig, und rechts ein Wort ungefähr wie beha oder besa, dasselbe, welches auch die Münze von Artahschetr Nr. DXXV bey Marsden an derselben Stelle führt.

5) J. 44 Die Münze in Niebuhr's Beschreibung von Arabien Taf. XII. Nr. 23, auf der Ref. im Rv. die Zahl tschihar tschehl, vier und vierzig, beyde Worte natürlich ganz gleich geschrieben, deutlich liest, rechts steht ein Münzzeichen.

6) J. 46. Eine Münze in der Sammlung des Herrn k. k. Professors Schimko in Wien, welche im Rv. rechts das Wort senet, Jahr, links die Zahl schasch tschehl; sechs und vierzig, enthält, mit großen, alterthümlichen Zügen geschrieben; das erste sch ist horizontal, das zweyte etwas schräg gestellt.

7) J. 47. Die Münze im k. k. Kabinete zu Wien Nr. 27 der Sasaniden, welche ebenfalls in großen Zügen die Zahl haft tschehl, sieben und vierzig, und rechts dasselbe Zeichen wie die gedachte Münze bey Niebuhr weist. (Siehe die beygegebene Tafel Nr. 3.) Auch Hr. O. führt im Anhange S. 77 eine Chosru-Münze mit dieser Zahl an, die er im k. Kabinet zu Berlin gesehen.

Dieß sind unter den dem Ref.'en zu Gebote stehenden Münzen diejenigen, in welchen er denselben von der größern Anzahl der Chosru-Münzen abweichenden Typus unbestreitbar wiederholt findet, und er ist überzeugt, daß auch in der von Hrn. O. gesehenen Masse von Münzen noch einige gefunden werden dürften, welche hieher gehören; denn die hier aufgeführten umfassen einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren, in welchem noch große und weite Lücken auszufüllen. Daß die darauf vorkommenden Zahlen Jahrzahlen sind, unterliegt wohl kaum einem Zweifel, und daß dieselben die Regierungsjahre anzeigen, scheint dem Ref.'en wenigstens eben so gewiß, da uns ja, wie wir oben gesehen haben, auch die orientalischen Schriftsteller belehren, daß die alte persische Zeitrechnung meistens von den Königen mit ihrem Regierungsantritte erneuert, also von diesem an gezählt wurde, so daß demnach Zeitrechnung und Regierungsjahre auf eins hinauslaufen.

Aohormizd (Hormizd IV.), J. 579 — 589 oder 590.

Daß die Münzen, welche den Namen Aohormizd führen, dem vierten Könige dieses Namens, dem Sohne des Nuschirewan, angehören, wird durch ihre Aehnlichkeit mit den vorhergehenden und den folgenden zur Gewißheit. Sie zeigen ganz den Typus der Münzen des Chosru Nuschirewan, mit dem einzigen Unterschiede, daß das Gesicht ein anderes und daß in den Halbmonden am Rande des Av. Sterne eingeschlossen sind. Der Rand des Rv. ist leer. Die Inschriften des Av. sind in derselben Stellung wie dort das Wort Afzu und der Name Aohormizd, im Rv. links eine Zahl, rechts verschiedene Münzzeichen und Worte. Die Zahl ist aber in diesen Münzen anstatt persisch, aramäisch, welcher merkwürdige Gebrauch auch auf den Münzen der folgenden Herrscher beobachtet wird. Daß damit ebenfalls nur die Regierungsjahre angezeigt werden, wird aus diesen Münzen besonders klar. Diese sind die folgenden, bey denen es genügt, eben nur diese Zahl oder die Inschriften der Kehrseite anzugeben, und unter welche natürlich auch die von Hrn. O. zuerst entzifferten aufgenommen werden können.

J. 2. Aramäisch terein *). Im British Museum Nro. 7238. Siehe Hrn. O. S. 69.

J. 3. Aramäisch teleta. Im Kabinet Blacas, bey Longpérier Pl. XI. Nro. 1 abgebildet. Dort fehlt zwar das Zeichen für 1, es ist aber sicher die Zahl drey. Berlin k. Kabinet zwey Münzen. Eben da Sammlung Rühle eine, mit dem Worte Airan zur Rechten. Siehe S. 69 und 77. In Wien eine in der Sammlung des Herrn Professors Schimko, welche rechts ein Wort ungefähr wie rsm oder ram zeigt.

J. 5. Aramäisch chamscha, erkennt Ref. unbezweifelt auf der Münze Nr. DXXIV (soll heißen DXXVI) bey Marsden.

J. 6. Aramäisch scheta. Im k. Kabinet zu Berlin. Siehe S. 76. In Wien in der Sammlung Welzl's von Wellenheim eine Münze, welche diese Zahl in großen Zügen zeigt, rechts ein Münzzeichen, bestehend aus einem b, dem ein gekrümmtes Strichlein eingeschrieben. Ausnahmsweise hat dieselbe im Av. Afzud geschrieben.

J. 7. Aramäisch scheba, steht auf einer Münze in derselben Sammlung, welche rechts das Wort resm oder ram zeigt.

J. 9. Aramäisch teschaa Im Brit. Mus. Nro. 7239. Berlin, Sammlung Köhne. Greifswalde, Sammlung Pogge. Siehe S. 69, 78 und 80.

J. 10. Aramäisch asera. Im k. Kabinet zu Berlin zwey Münzen. Siehe S. 76. — Ref. liest diese Zahl auf der Münze Nr. DXXVIII bey Marsden, von der nur die Kehrseite gegeben ist, die aber nach dem Typus mit leerem Rande gewiß hieher gehört. Sie hat rechts ein Münzzeichen. — Die durch ihr alterthümliches Ansehen und ihre eckige Schrift merkwürdige Münze Nr. 28 im k. k. Kabinete führt diese Zahl und rechts das Wort Airan, Iran. (Siehe die beygegebene Tafel Nr. 6.) — Endlich eine Münze in der Sammlung des Dr. Prants allhier, welche links dieselbe Zahl, rechts ein Wort zeigt, das sefer oder afer gelesen werden mag.

J. ? Im k. Kabinet zu Berlin eine Münze, die gar keine Zahl, sondern an der Stelle nur ein Münzzeichen zu führen scheint, und eine andere, wo dieselbe weggeschnitten. Nach dem Münzzeichen am Rande

*) Ref. gibt die Aussprache dieser Zahlwörter nach der Schreibweise der Münzen.

des Rv., welches sonst nur auf den Münzen von Chosru Perwiz am Rande des Av. gefunden wird, dürfte der Name Aohormizd, den Hr. O. in seinen Resten erkennen will, auch zweifelhaft seyn. — Eine Münze von Aohormizd erkennt Ref. auch in der bey Möller Nr. II abgebildeten, von der aber die Kehrseite mit der Jahrzahl nicht gegeben ist.

Warahran (Bahram IV. Tschubin), J. 589 oder 590 — 591.

Diesem gehört die einzige Münze mit dem Namen Warahran an, welche bisher bekannt geworden. Ihr Typus ist wieder ganz derselbe wie der der Münzen des Chosru I. Nur die Inschriften sind verschieden.

J. 1. Aramäisch had, erkennt nämlich Ref. auf der Abbildung dieser Münze bey Marsden Nr. DXXVII, von wo sie auch Longpérier Pl. XI. Nr. 2 copirt hat. Das d, eigentlich t, ist zwar etwas undeutlich, aber nur dadurch, daß es oben etwas offen geblieben ist. Nach der Zahl folgen wohl noch zwey Zeichen, die aber wahrscheinlich Münzzeichen, und in umgekehrter Ordnung rechts wieder erscheinen. Dieß der Rv. Im Av. liest man in derselben Stellung wie auf den Münzen von Chosru I. das Wort Afzu und den Namen Warahran.

Chosrub (Chosru II. Perwiz), J. 591 — 628.

Wie oben bemerkt wurde, sind die Münzen, welche Ref. dem Chosru II. zuschreibt, wieder zweyerley Art, je nachdem sie persische oder aramäische Zahlen führen. Der Typus der ersteren, welche die größere Menge bilden, ist folgender. Av. Kopf des Königs im Profil nach rechts mit Bart und langem Schnurbart, das Haupthaar hinten in einen Lockenbündel vereinigt; Krone mit Zinnen, oben geschmückt mit zwey großen Flügeln, zwischen welchen ein Stern in einem Halbmonde auf einem Stiele. An den Schultern die gewöhnlichen Bänder, zwischen deren einem und dem Kinne des Kopfes ein Halbmond. Die Inschriften sind: Links hinter dem Kopfe nach innen gekehrt das Wort Afzud, und zu Anfang desselben ein Stern, zwischen dieser Zeile und dem Rande aber ein Münzzeichen oder Monogramm, welches immer dasselbe. Rechts vor dem Kopfe nach außen gekehrt der Name Chosrub und zu Anfang desselben ein kleiner Stern in einem Halbmonde. Am Rande außerhalb des doppelten Kreises drey Halbmonde mit Sternen zwischen den Hörnern. Einige Stücke führen hier unten rechts zwey Züge, die wahrscheinlich ebenfalls Münzzeichen. Rv. Der Feueraltar mit den beyden Wächtern, neben der Flamme ein sehr kleiner Halbmond und Stern, links nach innen gekehrt die Jahrzahl, rechts nach außen gekehrt verschiedene Zeichen oder Worte. Außerhalb der dreyfachen Einfassung am Rand vier Halbmonde mit Sternen zwischen den Hörnern. Das Gepräge iste besse als in allen andern Sasaniden-Münzen dieser Gattung. Dieser Typus ist das Vorbild für die Münzen der arabischen Statthalter in Persien, und mit einigen Abänderungen der Thaberistaner Münzen geworden. Ref. läßt nun wieder diejenigen Münzen dieser Art in chronologischer Reihe folgen, die ihm bekannt geworden, und kann von den von Hrn. O. angeführten leider nur einige aufnehmen, welche durch Angabe des charakteristischen Merkmales des Münzzeichens am Rande, das unter den Sasaniden-Münzen bloß auf diesen gefunden wird, sicher als hieher gehörig bezeichnet sind. Vor allen schickt er eine sehr merkwürdige Münze voraus, welche durch ihre Anordnung diese Auszeichnung verdient, nämlich:

Die Münze Nr. 29 des k. k. Münzkabinetes in Wien vom J. 37, welche Longpérier Pl. XI. Nr. 3 aber mit unglaublicher Ungenauigkeit abgebildet hat. Eine andere Abbildung, die Ref. nicht kennt, ist in dem Werke von W. Ouseley Nr. 8 zu finden. Dem ungeachtet ist eine getreue Abbildung auf der beygegebenen Tafel Nr. 4 für nothwendig erachtet worden. Der Av. zeigt den Kopf des Königs von vorne, mit einziger Ausnahme dieses Umstandes ganz nach dem Typus der folgenden, und auf jeder Seite des Kopfes einen kleinen Stern und Halbmond. Der Rv. enthält aber nicht den gewöhnlichen Feueraltar mit den Wächtern, sondern einen weiblichen Kopf ebenfalls von vorne, mit sonderbarer, flammenartiger Haarstellung. Die Umschriften, welche bey Longpérier ganz verstümmelt sind, sind im Av. links nur in einer Zeile das Münzzeichen und das Wort Afzud, nach innen gekehrt; rechts nach außen gewendet: Chosrub malkan malka, Chosru, König der Könige (das neupersische Schehinschah), im Rv. aber rechts ebenfalls nach außen gekehrt die Fortsetzung: Airan afzud chobinwei, von Iran, seine Herrschaft möge vermehrt werden (?). Links endlich gegen innen gedreht: Haft si, sieben und dreyßig. Diese Inschriften sind, wie man sieht, bis auf das Zahlwort nicht persisch, sondern noch in der alten Sprache der frühern Münzen. Das einzige Wort, welches ich chobinwei lese, ist zweifelhaft, dürfte aber wohl keinen andern, als beyläufig den angegebenen Sinn haben, und die von Hrn. O. für das Wort afzud angegebene Bedeutung bekräftigen. Die Züge desselben sind zuerst eine Gruppe, genau dieselbe wie die erste Sylbe von Cho-srub, die aber auch an oder auf andere Art gelesen werden mag, dann folgt eine Gruppe, bestehend, wie es scheint, aus einem b, dem ein j hineingeschrieben, und dem Zeichen für w und n; endlich schließen die Zeile zwey w oder ein w und j in der gekrümmten, ältern Form. Hr. O. wird gewiß die richtige Lesung leicht angeben können, dem Ref.'en hat sich diese wegen ihrem Anklange an das neupersische chobiwei seine Schönheit, Herrlichkeit, dargeboten. Die Schrift ist nett und zierlich und von jüngerer Form, als es die alterthümlichen Legenden vermuthen lassen sollten. Diese Eigenthümlichkeit der Münze kann nun mehr eine Folge geographischen als zeitlichen Abstandes von den übrigen Münzen des Chosru II. seyn, da sie das J. 37 zeigt, und der Umstand, daß sie offenbar Vorbild für die ganz ähnlichen indo-persischen Münzen geworden, die wir oben gesehen, ihr wirklich ein sehr östliches Vaterland anweist. — Die übrigen Münzen sind nun folgende:

J. 20. Persisch wist. Eine Münze im k. k. Kabinet zu Wien Nr. 31. Sie scheint dieselbe, welche in Ker-Porter's Reisewerke T. I. Pl. 58. Nro. 8 abgebildet ist. (Siehe die beygegebene Tafel Nr. 7).

J. 23. Persisch sih wist. Im k. Kabinet zu Kopenhagen, im British Museum Nro. 7198, Siehe S. 65 und 68. Ref. kennt eine Münze in der Sammlung Welzl in Wien. Diese alle haben das Münzzeichen außen am Rande. Letzterer ganz ähnlich ist die Münze Nr. DXXXIX bey Marsden mit dem einzigen Unterschiede, daß sie dieses Zeichen nicht führt.

J. 24. Persisch tschihar wist. Die Münze aus dem Kabinet Jsambert bey Longpérier Pl. XI: Nro. 4.

J. 35. Persisch pantsch wist. Im k. Kabinet zu Kopenhagen zweifelhaft, siehe S. 65, ist sicher das bey Lindberg Tab. II. Nro. 11 abgebildete Fragment. Eine Münze im k. k. Kabinet zu Wien Nr. 32 und eine in der Sammlung Welzl von Wellenheim. Beyde haben das

Münzzeichen außerhalb am Rande, eine jede aber ein anderes Zeichen oder Wort rechts gegenüber der Jahrzahl.

J. 26. Persisch schasch wist. Sieben verschiedene Münzen des k. k. Kabinetes zu Wien Nr. 33, 34, 35, 36, 37, 38 und 39, jede mit einem andern Zeichen rechts, die letzte aber mit einem Worte, das ich tschihar, vier, oder tschehl, vierzig (?) lese an dieser Stlle.

J. 27. Persisch haft wist. British Mus. Nro. 7286. Siehe S. 65. Marsden hat Nr. DXXXIV eine solche Münze mit sehr correcter Schrift und rechts dem Worte senet, Jahr. Beyde diese Münzen führen das Münzzeichen am Rande des Averses.

J. 28. Persisch hascht wist, erkennt Ref. deutlich auf der Münze Nr. DXXXIII bey Marsden mit dem Münzzeichen am Rande.

J. 32. Persisch du si. Im k. k. Kabinete zu Wien Nr. 40. Die Lesung ist jedoch nicht ganz sicher, denn zwischen den Worten du und si, welche ganz deutlich, findet sich ein Zeichen, ganz ähnlich der ersten Sylbe von Cho-srub, aber vielleicht an zu lesen, also duwan, etwa eine veraltete Form dieses Zahlwortes. Die um zwey Jahrhunderte jüngern Münzen von Thaberistan haben richtig du.

J. 33. Persisch sih si. Die Münze Nr. DXXXV bey Marsden. Eine im k. k. Kabinete zu Wien Nr. 41 und eine in der Sammlung des Herrn von Timoni ebenda. Jedes dieser Stücke hat ein anderes Wort rechts gegenüber der Zahl, aber alle drey führen das Münzzeichen außerhalb am Rande.

J. 34. Persisch tschihar si. Im k. k. Kabinete zwey Münzen Nr. 42 und 43, erstere mit einem Zeichen wie nib zur Rechten.

J. 35. Persisch pantsch si. Im k. k. Kabinete Nr. 44 und 45, und eine in der Sammlung Welzl in Wien, alle drey haben nahe dasselbe Zeichen rechts gegenüber der Jahrzahl. Eine dritte im k. k. Kabinete Nr. 46 scheint auch aus diesem Jahre, doch ist das si von etwas sonderbarer Form, rechts steht st vielleicht statt senet, Jahr.

J. 38. Persisch hascht si. Zwey Stücke im Brit. Mus. Nro. 7246 und 7248, mit dem Zeichen außerhalb am Rande. Siehe S. 65. Eine Münze im k. k. Kabinete Nr. 47, welche rechts das Wort senet, Jahr, das Zeichen am Rande aber nicht führt. Sie scheint dieselbe, welche bey Rhevenhüller Regum vet. numismata Tab. II. Nro. X ungenau abgebildet ist.

Unter den 24 Münzen mit dem Typus des Chosru Perwiz des k. k. Münzkabinets sind außer den bereits angeführten noch sechs Stücke Nr 48 — 53, auf welchen die Zahl ungewiß. Nr. 48 hat si, dreyßig, die Einheiten sind aber undeutlich. Nr. 49 — 52 zeigen die Einheiten sih, drey, deutlich, hernach aber ein Zeichen, ungefähr wie 3, endlich Züge, welche si, dreyßig gelesen werden könnten. Alle haben dann verschiedene Zeichen zur Rechten und die vier letzten auch noch die bewußten Zeichen außerhalb am Rande des Averses. Nr. 53 endlich ist ganz undeutbar. Aus den Dreyßigern scheint die Zahl zu seyn auf der Münze, welche T. C. Tychsen in den Commentationes Societatis reg. scient. Gottingensis T. X. Tab. V. Nro. 7 edirt hat; sie führt das Zeichen am Rande nicht.

Es bleiben nun von den Chosru-Münzen nur mehr diejenigen zu betrachten, welche statt der persischen aramäische Zahlen führen. Ref. kennt zwar durch Autopsie nur eine solche Münze von der gewöhnlichen Form, um den Typus dieser Gattung zu bestimmen, der, wenn die andern dieser gleich, woran er nicht zweifelt, weil Hr. O. die von ihm

gesehenen nicht verschieden von denen mit persischen Zahlen findet, dem der eben gedachten ganz ähnlich ist, nur mit dem Unterschiede, daß das Gepräge viel roher und unbehülflicher, beynahe wie in den Münzen von Chosru I. ist. Aus diesem Grunde der Gleichheit des Typus schreibt Nes. diese Münzen mit voller Ueberzeugung dem Chosru II. Perwiz zu, und es bleibt nur zu erklären, in welchem Verhältnisse die beyden verschiedenen Sprachen der Zahlwörter zu einander stehen. Nes. ist geneigt, dasselbe durch eine geographische Verschiedenheit der Münzen zu erklären, so daß die mit persischen Zahlen aus den östlichen Provinzen des sasanidischen Reiches, die mit aramäischen aus den westlichen Gränzländern herrühren mögen. Ein sonderbarer Umstand ist jedoch der, daß die bisher gelesenen aramäischen Zahlen nicht über 10 hinausgehen, während die persischen nicht unter 20 hinabreichen. Die Zeit muß lehren, ob dieß bloßer Zufall oder ob diese Zahlen wirklich von verschiedener Bedeutung. Einstweilen wollen wir sie ohne Unterschied für Regierungsjahre des Königs ansehen. Die Münzen sind nun mit den von Hrn. O. erklärten folgende:

J. 2. Aramäisch terein. Die Halbdrachme im k. k. Kabinet zu Wien Nr. 30, welche bey Longpérier Pl. XI. Nr 5 abgebildet ist, der sie auch dem Chosru II. zuschreibt. Der Name ist etwas undeutlich, aber doch gewiß Chosrub. Die Kehrseite zeigt links terein, zwey, rechts ein Wort ebenfalls wie rin, dessen Bedeutung unbekannt. Das Gepräge ist sehr schlecht, der Typus der des Chosru II., aber ohne den breiten Rand, der wegen des kleinen Formates der Münze ganz fehlt.

J. 3. Aramäisch teleti für teleta. Im British Mus. Nro. 7252 und 7253, dann Nro. 7291, mit einem Worte ungefähr wie mr zur Rechten. Siehe S. 67.

J. 4. Aramäisch erbaa, im Brit. Mus. Nro. 7202 und 7249. Siehe S. 67.

J. 6. Aramäisch scheta. Diese Zahl liest Nes. auf der Münze bey Wilson Tab. XVII. Nr. 1 mit Chosru II.-Typus, doch nicht ganz rein und verwandt mit dem des Artahschetr. Der Name scheint auch kaum Chosrub.

J. 7. Aramäisch schebaa, im Brit. Mus. Nro. 7294. Im k. Kabinet zu Berlin, ungewiß ob von Chosrub. Siehe S. 67 und 77. — Eine Münze mit scheba in der Sammlung des Herrn von Timoni in Wien ist die einzige dem Nes.'en bekannte dieser Art. (Siehe die beygegebene Tafel Nr 8)

J. 9. Aramäisch teschaa. Im Brit. Mus. Nro. 7251. In der Sammlung Rühle zu Berlin. In der Sammlung Pogge zu Greifswalde. Siehe S. 67, 77 und 80.

Artahschetr (Erdeschir III.), J. 629.

Mit dem Namen Artahschetr ist bisher nur eine Münze bekannt geworden, welche wegen ihrer Uebereinstimmung mit den bisher beschriebenen nur dem dritten dieses Namens zugewiesen werden kann. Nach dieser ist der Typus der Münzen des Königs Artahschetr III. folgender: Av. Kopf des Königs im Profil nach rechts, ohne Bart, mit dem Lockenbündel, einer großen Perle am Ohr, Krone mit Zinnen, an der hinten zwey kurze Bänder, oben die Weltkugel. Die Schulterbänder sehr kurz, über der rechten Achsel ein Halbmond, auf der linken ein solcher mit Stern; an der Stirne ebenfalls und am Hinterhaupte ein Halbmond im Felde. Hinter dem Kopfe nach innen gekehrt bloß das Wort Aśzu, vor demselben, nach außen gekehrt, der Name Artahschetr. Am Rande drey Halbmonde mit Sternen. Rv. Der Feueraltar mit den beyden

№ 1
№ 2.
№ 3.
№ 4.
№ 5.
№ 6.
№ 7.
№ 8.

Wächtern, neben der Flamme Halbmond und Stern. Links die aramäische Zahl, rechts ein Wort oder Münzzeichen. Am Rande vier Halbmonde mit Sternen. Die Münze ist folgende:

J. 2. Aramäisch terein. Abgebildet bey Marsden Nr DXXV, von wo sie in Longpérier Pl. XII. Nr. 1 übergegangen. Diese Zahl gibt jenen Autoren Gewicht, welche die Regierung dieses Königs zu achtzehn Monaten angeben, während andere sie nicht ein ganzes Jahr annehmen, und läßt auch andererseits nicht mehr an der Bedeutung dieser aramäischen Zahlen zweifeln. Rechts steht ein Wort, welches etwa beha, tesa, bisch oder anders gelesen werden mag. Diese Münze ist merkwürdig als die jüngste der Sasaniden, welche auf uns gekommen, denn die angeblich von Sarparaz, Puran und Azermidocht bey Longpérier aufgeführten Münzen sind im Verlaufe dieser Schrift schon ihren wahren Herren zuerkannt worden. Die letzten Zeiten der sasanidischen Herrschaft waren auch wirklich nicht mehr der Art, daß das Münzwesen besonders geblüht haben sollte.

Die aramäische Zahl teleta erkennt Ref. ferner auf einer Münze bey Niebuhr Taf. II. Nr. 20, die auf der Vorderseite vor dem Kopfe des Königs einen andern kleineren im Profil zeigt. Longpérier Pl. IX. Nr. 4 hat dieselbe Münze aus der k. Bibliothek zu Paris edirt. Er liest dieses Wort, welches in seiner Abbildung wirklich kaum erkennbar, Piruz, und legt daher die Münze dem Piruz (Firuz) bey, der vom J. 458 bis 488 regierte. Daß diese Annahme unhaltbar, ist klar; wem das Stück aber angehöre, ungewiß, weil es keinen Namen trägt; denn was hinter dem Kopfe des Königs steht und was Longpérier für den Namen des berühmten Generals des Königs Firuz, Sufrai, hält, scheint nur das Wort afzu zu seyn. Hr. O. berührt die Münze S. 69, und die gleich darunter bemerkte Kopenhagener ist vielleicht dieselbe und sogar das Niebuhr'sche Exemplar. S. 70 führt derselbe noch eine Münze ebenfalls ohne Namen an, die auf der Vorderseite die Worte senet hascht, Jahr acht, in persischer Sprache, auf der Kehrseite aber die aramäische Zahl terein, zwey enthält, das einzige Beyspiel der Vereinigung beyder Zahlen auf einer Münze. Fünf Münzen endlich bespricht Hr. O. S. 77 und 78, die er in Berlin gesehen. Sie führen keine Namen, aber zwey davon mit den persischen Zahlen 30 und 33, an dessen Stelle die Worte rust afzu, und eine, wie es scheint, aus den Dreyßigern das Wort Airani (?) und gegenüber das Wort afzud, aber nach außen gekehrt. Der letztern ähnlich sind zwey andere Münzen, eine mit der Zahl 33, die andere mit einer unleserlichen in der Sammlung von Rauch in Berlin. Schade, daß Hr. O. den Typus dieser Münzen nicht näher beschreibt.

Ref. schließt nun seine Anzeige, indem er es übernimmt, Herrn Olshausen im Namen der orientalischen Numismatik freundschaftlich zu danken für die schöne Bereicherung, welche dieselbe durch seine interessante Schrift erhalten, und ihn aufzufordern, recht bald die weiteren Resultate seiner Forschungen, welche hiemit abzuschließen er gewiß nicht gewillt seyn mag, kund zu geben. Wenn Ref. auch trotz seiner Bemühungen nur wenig Neues beybringen konnte, so hofft er dafür, daß auch von andern Seiten die schöne Entdeckung des Herrn Olshausen weiter fortgeführt werden, und so dessen S. 71 ausgesprochener Wunsch in Erfüllung gehen möge. Dann wird diese Partie der orientalischen Numismatik, die bisher zu den am meisten vernachläßigten gehörte, sicherlich zu den interessantesten gerechnet werden können, und zu ihrer vollkommenen Erklärung bald kein Moment von Wichtigkeit mehr mangeln.

3

Nachricht von der ältesten, bis jetzt bekannten Arabischen Silbermünze.

In der vortrefflichen Sammlung des Hrn. Prof. Dr. Pietraszewski, welche derselbe bei Gelegenheit der ersten Zusammenkunft Deutscher Orientalisten in Dresden

zu Anfang dieses Monats mehreren Freunden der Numismatik vorzuzeigen die Güte hatte, befindet sich die älteste, bis jetzt bekannte Arabische Silbermünze. Sie gehört jener Reihe von Münzen an, von der der Unterzeichnete in seiner Schrift über die Pehlewi-Legenden auf Münzen, S. 44—55, Nachricht gegeben hat, und in welcher die auf S. 53 abgebildete Münze des 'Ubeid allâh ben Zijâd vom Jahre 60 der Hig're, bisher die älteste bekannt gewordene war.

Die Münze des Herrn Pietraszewski bietet im Ganzen denselben Typus dar, wie die eben genannte; sie ist vollkommen wohl erhalten und die Schrift auf beiden Seiten wird ohne Schwierigkeit gelesen. Auf der Vorderseite steht an der gewöhnlichen Stelle, hinter dem Kopfe in Pehlewi-Schrift das Wort afzûd; vor demselben in zwei Zeilen ebenfalls in Pehlewi-Schrift der Name des Zijâd ben Abi Sufjân, eben des Vaters von jenem 'Ubeid allâh und Bruders des Chalifen Mu'awije. Die Art, wie der Name dieses berühmten Mannes ausgedrückt wird, ist folgende: in der ersten Zeile rechts zuerst das gewöhnliche *z* (nach Französischer Weise weich zu sprechen), dann nicht etwa ein *j*, oder doppeltes *j*, sondern das Zeichen des Hauchlauts, verbunden mit nachfolgendem *d*; endlich das *t*, hier am Schlusse des Wortes hinter dem Vocal = *d*. Trotz des auffallenden Gebrauches des Hauchzeichens für das arabische *j* ist doch die Lesung Zijâd ganz sicher, theils wegen der sehr ähnlichen oder gleichen Schreibart auf den Münzen der Söhne Zijâd's, 'Ubeid allâh und Selem*), theils wegen des sogleich in der zweiten Zeile folgenden Namens des Vaters von Zijâd. Am An-

*) Selem liest H. Krafft in Wien sehr richtig statt des von mir, jedoch nicht ohne Bedenken, vorgeschlagenen 'Amr.

fange der zweiten Zeile steht zuerst ein isolirtes *j* als Repräsentant des Vocals *î*, der im Persischen den Namen mit dem nachfolgenden Patronymicum verbindet; also: Zijâd-î. Sodann folgt sehr deutlich: *Abu*; ferner *s*, zu einer Gruppe verbunden mit *u*; *p*, hier soviel als *f*, und endlich *ân*; zusammen: Abu Sufân. Dass aber damit Niemand anders gemeint sein könne, als Abu Sufjân, wird jeder Kenner der Geschichte des Islam einräumen. Dass das *j* dieses Namens nicht ausgedrückt ist, muss als eine Incorrectheit angesehen werden, an der vielleicht nur der beengte Raum Schuld ist.

Es ist aber rücksichtlich dieser Bezeichnung des Vaters noch Folgendes zu bemerken. Wir kennen bisher auf den Pehlewî-Münzen der Araber nur echt-Persische, adjectivisch gebrauchte Formen für das Patronymicum mit der Endung *-ân* hinter dem Namen des Vaters. Danach sollte man hier erwarten: Zijâd-î Abu Sufjânân. Es wäre nun allerdings denkbar, dass die Anhängung der Endung *ân* an den Namen Abu Sufjân bloss deshalb unterblieben wäre, weil der Raum dafür mangelte; vielleicht aber liegt es näher anzunehmen, dass der (Persische) Stempelschneider irrthümlich die Endung des Namens selbst bereits für eine patronymische hielt und aus diesem Grunde die Anhängung jener unterliess. Doch bleibt noch eine dritte Möglichkeit zu erwähnen. Die neueren Perser nämlich unterlassen die Bildung der alten patronymischen Form auf *ân* gänzlich, und drücken entweder den Begriff Sohn vor dem Namen des Vaters aus, oder lassen mit Uebergehung desselben den Namen des Vaters im Genitivverhältniss auf den des Sohnes folgen. In diesem letzten Falle wird ein verbindendes *î* an den Namen des Sohnes gehängt, welches sich von jenem *î* vor dem alten, adjectivischen Patronymicum äusserlich gar nicht unterscheidet. So kann man in der

neueren Persische Sprachen sagen, wie auf unserer Münze steht: Zijâd-i Abu Sufjân, d. i. Zijâd, Abu Sufjân's (Sohn). Indessen bleibt es noch zweifelhaft, ob diese Ausdrucksweise so hoch in der Zeit hinaufreicht, dass sie zur Erklärung unserer Münze gebraucht werden darf.

Am Rande der Vorderseite steht in Kufischer Schrift das Wahrzeichen des Muhammedanischen Ursprungs der Münze, die Formel: bismi —llâh, mit einem Münzzeichen dahinter, welches von dem auf der Münze des 'Ubeid allâh vom Jahre 60 verschieden ist.

Die Kehrseite bietet links ganz deutlich die Jahreszahl: du panc'â dar, d. i. 52. Das *h* am Ende des Persischen Wortes panc'âh ist ebenso wenig ausgedrückt, als das *h* am Schlusse des Arabischen Namens 'Ubeid allâh auf der Münze vom Jahre 60. Die Zahl bezieht sich unzweifelhaft auf die Aera der Higre, und die Münze ist somit acht Jahre älter, als die älteste bisher bekannte Silbermüze der Araber, und darf als ein wahrer Schatz in der an Seltenheiten so reichen Sammlung des Herrn Dr. Pietraszewski angesehen werden.

Es wird nicht unpassend sein, bei dieser Gelegenheit auf die höchst merkwürdige, von Herrn Krafft im Anzeigeblatt des 106ten Bandes der Wiener Jahrbücher bekannt gemachte Münze in der Sammlung des Herrn Hofraths Welzl von Wellenheim zu Wien aufmerksam zu machen, von welcher der gedachte treffliche Gelehrte mit Recht vermuthet, dass sie zu den nach Magrizis Zeugnisse von 'Ubeid allâh ben Zijâd zu Baszra verfälschten Silbermünzen gehöre. Sie ist von sehr schlechtem Gehalt; den Namen 'Ubeid Allâh's zeigt die Vorderseite, und auf der Kehrseite steht, was Herrn Krafft seltsamer Weise entging, obgleich er den Namen des Prägorts richtig vorbuchstabirt, als solcher

unzweifelhaft: Bac'ra, d. i. Baszra, mit echt-Persischem Uebergange des Fremdartigen *sz* in *c'*. Das Einzige, was noch unaufgeklärt bleibt, ist die leider sehr undeutliche Jahreszahl dieser Münze. Herr Krafft meint, sie sei vielleicht 62. Nach Magrizi's Aeusserung wäre wohl eher auf 63 zu rathen, was die Schriftzüge ebenso gut erlauben möchten.

Schliesslich werde hier noch mitgetheilt, dass Herr Prof. Stickel in Jena kürzlich für das Grossherzogliche Cabinet daselbst ein unvergleichlich schönes Exemplar der Münze von Selem ben Zijâd vom Jahre 63 angekauft hat.

Kiel, 18. October 1844.

J. Olshausen.

Aelteste Chalifen-Münze.

Als der Unterzeichnete im Jahre 1843 seine kleine Schrift über die Pehlewi-Legenden herausgab, war die älteste muhammedanische Silber-Münze, welche er nachzuweisen im Stande war, die von 'Ubeid allâh bin Zijâd, vom Jahre 60 der Flucht. Das Jahr 1844 brachte für diese Classe von Münzen eine Erweiterung unsrer Kenntniss bis zum Jahre 52 aufwärts durch die Münze von Zijâd bin Abî Sufjân in der Sammlung des Herrn Dr. Pietruszewski. Der Schluss des Jahres 1846 gab wieder eine neue Bereicherung durch die von Herrn Soret in Genf bekannt gemachte Münze mit dem Namen Mu'âwije, welche jedenfalls aus dem fünften Jahrzehnt nach der Flucht und wahrscheinlich im Jahre 43 geprägt ist [1]).

Jetzt endlich ist eine Chalifen-Münze an das Tageslicht gekommen, die allem Anscheine nach noch über die Zeit der Umajjaden hinausgeht. Sie ist dem Unterzeichneten von Herrn Dr. Julius Friedländer freundlichst mitgetheilt worden, der dieselbe in Rom für das kön. Preussische Museum angekauft hat.

Vorderseite: Kopf und Name des Königs Chusro Parwiz, in bekannter Weise. Randschrift, unten im rechten Viertel: بسم الله; im linken:

1) Siehe die „Lettre à M. Olshausen" im 5. Bande der Mémoires de la Société d'Hist. et d'Archéol. de Genève.

الملك; zusammen also: „im Namen Gottes des Königes", in schönster kufischer Schrift.

Kehrseite: links eine Jahrszahl, deren erster Theil: haft; der zweite, etwas verstümmelte Theil ist wahrscheinlich: wist; zusammen also: „sieben und zwanzig", in Pehlewî-Schrift. Rechts vermuthlich eine Ortsbezeichnung, die aber noch unerklärt ist: [illegible]

Die Jahrszahl gehört wohl ohne Zweifel dem alten Stempel des Königs Chusro an, der später wieder benutzt wurde, und die Münze entspricht im Ganzen vortrefflich der Beschreibung, die Maqrîzî von den Münzen macht, welche 'Omar seit dem Jahre 18 der Flucht prägen liess; nur dass er unter den von 'Omar angewandten Legenden grade diese auf unsrer Münze nicht mit aufführt [1]). Dessen ungeachtet könnte aber die Münze sehr wohl unter 'Omar geschlagen sein; denn vollständig ist Maqrîzî's Bericht über die Münzen jener frühesten Zeit jedenfalls nicht, und bei der von ihm bezeugten Mannichfaltigkeit der Beischriften auf 'Omar's Münzen, dürfte eher an dessen Chalifat zu denken sein, als an das 'Oϑmân's, von dem Maqrîzî nur sagt, es seien während desselben Dirhems mit der Aufschrift: الله اكبر' geschlagen worden. Von 'Alî's Chalifat ist freilich bei Maqrîzî gar nicht die Rede, und auch diesem könnte die Münze angehören. Weiter herab zu gehen scheint aber nicht räthlich, da wir schon in den ersten Jahren Mu'âwije's statt der alten Chusroen-Stempel solche mit arabischen Namen und Jahrszahlen in Gebrauch finden.

Kiel, Mai 1847. J. Olshausen [2]).

---

1) Tychsen, pag. 8: وضرب حينيذ عمر رضى الله عنه الدراهم على نقش الكسروية وشكلها باعيانها غير انه زاد فى بعضها الحمد لله فى بعضها محمد رسول الله وفى بعضها لا اله الا الله وحده'

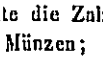
Vgl. Silvestre de Sacy, pag. 13.

2) Die Red. benutzt diese Gelegenheit, eine scharfsinnige Vermuthung des Herrn Etatsraths Olshausen, welche in den Verhandlungen der Dresdener Orientalistenversammlung, S. 53, Anm., Platz finden sollte, aber dort vergessen worden ist, hier nachzutragen. Das ح und م als Siglum auf Münzen scheint ihm das geheimnissvolle Monogramm حم zu sein, mit welchem die Suren 40—46 anfangen, woher sie selbst den Namen الحواميم erhalten haben.

Auszüge aus Briefen des Dr. Mordtmann in Constantinopel an den Etatsrath Prof. Olshausen in Kiel.

1. Aus einem Schreiben vom 13. Juli 1847.

Ihre Aufforderung wegen der sassanidischen und der damit verwandten Münzen habe ich nicht vergessen; abgesehen von dem Interesse, das sie mir gewähren, weil ich eine Geschichte der Sassaniden ausgearbeitet habe, glaube ich Ihnen ein Vergnügen zu machen, wenn ich Sie mit einigen seltneren Münzen dieser Art bekannt mache. Meine eigene Sammlung ist bereits auf dem Wege nach Hamburg, wo sie auf der Stadtbibliothek deponirt wird [1]). — — Sie enthält 4 Sapor, nämlich 1 Sapor I., 2 Sapor II. und 1 Sapor III; 3 Bahrâm; 1 Hobâd; 3 Chosroen mit den Jahreszahlen: 2, 28 und 37. Die Zahl 28 haben Sie in Ihrer Schrift auf keiner Münze gefunden. 5 Münzen haben theils gar keine Legenden, theils so unleserliche, dass ich nichts damit anzufangen weiss; doch enthält eine derselben die Zahl 2 (aramäisch) und das Wort *Irân*. Endlich ist noch eine Omar-Münze von Tapuristân mit der Zahl 220 darunter. Das wären zusammen 17 Münzen. Seitdem habe ich noch einen Ardeschir I. acquirirt, wie bei Longpérier, T. II. N. 2.

Von hiesigen Sammlungen sind die des belgischen Gesandten, Baron von Behr, und die des Hrn. de Cadalvène an sassanidischen Münzen besonders reichhaltig; doch habe ich noch keine von beiden selbst zu sehen Gelegenheit gehabt. Ausserdem besitzen noch der amerikanische Dragoman, Mr. Brown, und der preussische, Dr. Rosen, sassanidische Münzen. Die des ersteren habe ich alle mit Musse untersucht, und ich habe einige neue darunter gefunden. Auf 7 Chosroen-Münzen fand ich die Zahlen: 2, 3, 34, 35 (zweimal) und 38; eine hatte die Zahl  , die ich als *acht* lese [2]). Ausserdem zwei Tapuristân-Münzen; eine, welche Ihrer Hâni-Münze N. 4. vollkommen gleicht, und eine ohne Namen; da wo der Name zu stehen pflegt, liest man

1) Die Sammlung ist glücklich angelangt. 0

2) Mit vollem Rechte. 0

nur: *afzûd*; auf der Rückseite rechts: *Tapuristân*; links: 135. Eine ähnliche Münze ohne Namen besitzt Herr Dr. Rosen, mit der Zahl 130. Dieses Jahr fällt nach Ihrer Zusammenstellung S. 43. zwischen 'Omar und Muqâtil, wo vielleicht gar kein Statthalter dort war. Was aber mit der Münze vom J. 135. anzufangen sei, weiss ich nicht, da doch 135. schon G'erîr sich findet.

Gegenwärtig habe ich die Sammlung eines Antiquars im Hause, die folgende 51, zum Theil sehr merkwürdige Münzen enthält.

1 Ardeschir I., ähnlich wie Longpérier T. II. N. 1. Die Legende auf der Rückseite hat jedoch ganz eigenthümliche Buchstaben, nämlich: 𐭠𐭫𐭲𐭥𐭧𐭮𐭲𐭫 𐭩𐭦𐭧𐭮𐭲𐭫 *A. tachschetr jezdâni.*

10 Sapor I.; mehrere sehr schön.

1 Bahrâm mit den drei Köpfen auf dem Avers; sehr schön.

4 Hormuzd II. (nach Longpérier); doch ist nur auf einer der Münzen ganz entschieden *Auchrmazdi* zu lesen, während die andern drei an dieser Stelle sehr beschädigt sind; allein der Habitus derselben ist vollkommen gleich.

10 Sapor II., zum Theil schön, einige aber ganz elend; eine goldene M., circa $2\frac{1}{4}$ Dukaten an Gewicht. Mehrere dieser Münzen haben auf der Säule, auf welcher der Feueraltar steht, Buchstaben, die ich aber noch nicht gelesen habe: — — — [1]). Am liebsten möchte ich hier Zahlen vermuthen; denn da dieser alte Herr noch einige Monate länger regiert, als gelebt hat, nämlich vom Mutterleibe an bis zu seinem Tode 72 Jahre, so hätten wir hier Spielraum genug; die erste Zahl wäre vielleicht 60, die zweite 40, die dritte 20 (?), die vierte 50, die letzte wieder 20 [2]); nur macht es mich einigermassen stutzig, dass ich nur runde Zahlen lesen kann, und nirgends Einheiten. Sollte aber wider Erwarten meine Vermuthung gegründet sein, so würden wir hier den Beweis haben, dass die Zahlen auf den Chosroes-Münzen wirklich Regierungsjahre sind.

2 Sapor III., wieder mit Buchstaben auf dem Feueraltar; eine hat: 𐭫𐭫𐭫 𐭫 die andere: 𐭩 𐭫𐭫. Da er nur 5 Jahre regierte, so ist der Spielraum nicht gross; die erste Zahl (sie ist schon stark abgescheuert) könnte چهار oder پنج, die zweite نخو sein, und letztere also Ihre Muthmassung über das Zahlwort نخو bestätigen; aber, wie gesagt, ich bin meiner Sache zu wenig sicher [3]).

1 Bahrâm IV. oder V.

5 Firûz.

1 Kobâd; diese hat auf der Rückseite links ungemein deutlich: 𐭫𐭫𐭩 𐭲𐭲 d. i. 32; rechts: 𐭫𐭫𐭲; wenn ich nicht irre, hat er 33 oder 35 Jahre regiert.

---

1) Die hier mitgetheilten Schriftzüge unterdrücke ich für jetzt aus Furcht sie zu entstellen. O.

2) Die Zahlen 60 und 40 auf den beiden ersten Münzen halte ich für vollkommen sicher; bei der fünften, und insbesondre bei der vierten kann ich Herrn Dr. M. nicht beistimmen. O.

3) Es ist mir nicht klar, wie Herr Dr. M. zu der vorgeschlagenen Deutung dieser Zahlen gelangt. O.

2 Dschâmasp; doch bin ich bei dem einen nicht sicher [1]).

Eine Münze, die mir ganz seltsam scheint; sie gleicht in ihrem Habitus der bei Longpérier T. VII. N. 1. abgebildeten [2]). Das letzte Wort ist augenscheinlich: *Mazdiesn*, womit sonst die Münzinschriften anfangen; das vorletzte Wort ist eben so sicher: *beh* (oder *bag* nach Rawlinson), was sonst das zweite Wort ist. Indem ich den so gefundenen Schlüssel zu weiterer Entzifferung benutze, müsste das drittletzte Wort den Königsnamen enthalten; aber welcher ist dieser? Es scheint ein Anlauf zu *Auchrmazdi* zu sein, der aber nicht zu Ende geführt wird. Im Anfang scheint *Îrân mino tschetri men* .... zu stehen; die Mitte ist mir unerklärlich. Auf der Rückseite findet man nur undeutliche Züge.

10 Chosroes-Münzen, nämlich 1 mit der Zahl 24, 1 mit 25, 1 mit 26, 2 mit 28, 1 mit 32, 1 mit 34, 2 mit 35, 1 mit 37. Alle haben auf der Vorderseite einen dreifachen Rand, während andre Chosroes-Münzen nur einen einfachen haben. Ich vermuthe, dass die Münzen mit einfachem Rande Chosroes I. angehören, da sie in ihrem Habitus sich den Münzen von Firûz, Kobâd und Dschâmasp anschliessen, während die mit doppeltem und dreifachem Rande den Tapuristân-Münzen gleichen, also auf eine spätere Periode schliessen lassen, weshalb ich sie Chosroes II. zuschreibe. Allein so lange sich noch keine Münze mit einer Zahl über 38 hinaus zeigt, sind wir nicht sicher [3]).

Endlich sind noch zwei Münzen da, die interessantesten der ganzen Sammlung. Die eine gehört zu den Münzen aus Tapuristân. Auf der Vorderseite links am Hinterkopfe steht *afzûd* und noch weiter dem Rande zu das gewöhnliche Münzzeichen, das auch auf den vier in Ihrer Schrift abgebildeten Münzen steht. Rechts sind die Zeichen [illegible], welche ich nur *Hârit* lesen kann. Der einzige mir bekannte arabische Name, der dieser Gruppe entsprechen könnte, ist حارث; ich muss es Ihrer Beurtheilung überlassen, ob das [illegible] der Pehlewi-Schrift dem arabischen ث entsprechen könne [4]). Am Rande rechts findet sich: [illegible]. Die Rückseite enthält links das Wort *Tapu-*

---

1) Die zum Theil völlig unverständlichen Schriftzüge auf beiden Münzen müssen hier übergangen werden. O.

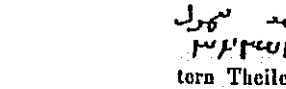
2) Auch hier übergehen wir die Inschrift, und so öfter in der Folge. O.

3) Ueber die Richtigkeit der Ansicht des Herrn Dr. M. kann kein Zweifel mehr obwalten; es war demselben nur unbekannt geblieben, dass der treffliche Krafft schon im J. 1844. zu dem gleichen Resultat gekommen war; s. Wiener Jahrbb. Bd. 106. Anzeigebl. S. 26. und 29. O.

4) So wenig ich bezweifle, dass das arabische ث durch das pehlewische [illegible] würde ausgedrückt werden müssen, so glaube ich doch, dass hier nicht der Name *'Hâriϑ* zu finden sei, sondern vielmehr خالد *Châlid* bin Bermek, der vor 'Omar bin el-'Alâ Statthalter von Tapuristân war; s. Krafft, a. a. O., S. 7. 9. 13. Wenn der Name Châlid auf der von Herrn Soret (Mémoires de la Soc. d'hist. et archéol. de Genève, T. V. Lettre à Mr. Olshausen, No. 4.) bekannt gemachten Münze des Châlid bin 'Abd allâh nicht mit jenem Buchstaben am Ende geschrieben ist, so rührt diess lediglich daher, dass das *d* dort aufgehört hat Endbuchstabe zu sein: *Châlidi Afdulâân.*

ristân, rechts aber eine Zahl, deren sichere Lesung mir noch nicht gelungen ist. Die Münze ist nämlich durchlöchert und dadurch ein Riss entstanden, der den mittleren Theil der Zahl trifft, so dass dieser, etwas undeutlich geworden ist: Ich lese durch die Loupe: سات. Am Ende ist *sat* sicher; am Anfang liest man *nu*, 9; aber was steht in der Mitte? Es sieht aus, wie ein Anlauf zu *heftâd*, 70, und dann hätten wir 179, womit ich nichts anzufangen weiss; lesen wir aber *deh sat*, 110, so wären noch zwei Zeichen überflüssig für die Einer, für welche ان bliebe. Wären die beiden ersten Zeichen verbunden, so könnte man *heft* oder *hescht* lesen, obgleich auch in diesem Falle die Form des *t* sehr abweichend wäre. Aber die beiden ersten Zeichen sind zu klar und deutlich und keine Spur von Verbindung. Ich muss daher diese crux Ihnen überlassen [1]).

Die letzte Münze ist noch interessanter, aber für mich noch undeutlicher; es ist die Münze eines arabischen Statthalters in Persien. Auf der Vorderseite links das Wort *afzûd* und das gewöhnliche Münzzeichen; rechts:



Das Obere könnte vielleicht 'Abdallâh 'Amr sein; in dem untern Theile erkennt man ohne Mühe am Ende das Patronymicum; aber wie dieses vollständig heisst, weiss ich nicht zu sagen. Das dritte Zeichen gleicht einem Dschim, das vierte könnte *f* oder *p* sein, die folgenden sind sehr undeutlich bis auf den Endstrich der Gruppe. Das Zeichen vor der patronymischen Endung *ân* ist wieder sehr deutlich [2]). Am Rande rechts steht: بسم الله, sehr schön und deutlich. Auf der Rückseite links eine Zahl, die ich

---

1) Ich freue mich diesmal Aufschluss geben zu können. Das Zeichen س bedeutet nach der durch Anquetil fortgepflanzten Ueberlieferung *s.* v. a. *nz* und die Zahl ist نوازده oder نوزده *nuwazdeh*, 19, zusammen also 119. Châlid bin Bermek war der unmittelbare Vorgänger 'Omars, dessen älteste bekannte Münze vom J. 120. ist. S. Krafft, a. a. O. O.

2) Auf dieser wichtigen Münze ist der Name *Afdulâ* d. i. 'Abd allâh von Herrn Dr. M. richtig erkannt; die oben angeführte Münze des Herrn Soret verbürgt die Deutung vollkommen. Das folgende Wort kann aber nicht *'Amr* sein. Es ist dasselbe Wort, welches etwas minder deutlich geschrieben auf Herrn Soret's merkwürdiger Mu'âwije-Münze vorkommt; s. die erwähnte Lettre, No. 1. Ich lese dasselbe jetzt unbedenklich *Amîr* d. i. أمير, und bezweifle nicht, dass das folgende Wort dem zweiten Theile des Titels *Emîr el-Muminîn* entspricht. Allein wie dieses letzte persische Wort gelautet habe, kann ich bis jetzt nicht enträthseln. Auf Herrn Soret's Münze ist dasselbe so schön ausgeprägt, wie nur möglich; dennoch widersteht es allen Versuchen, die ich angestellt habe. Der erste Buchstabe ist entweder *n* oder *w*; der zweite *j* (*i*) oder vielleicht *d*. Die dann folgende Gruppe, die Herr Dr. M. mit einem Dschim vergleicht, ist meiner Meinung nach entschieden: *ru* oder *ri*; *l* statt *r* hat hier wenig für sich; stände der erste Strich minder hoch, so könnte es auch *du* oder *dn* sein. Die folgende grösste Gruppe hat zu Anfang deutlich ein *j* (*i*), das aber vielleicht auch *d* sein kann; dann ein unzweifelhaftes *sch* und schliesslich *n* oder *w* (*u*). Die vorletzte Gruppe ist entweder *j* (*i*) und *k* (*g*), oder *dk* (*dg*); die letzte ist *ân*, welche Endung ich jedoch hier für eine Pluralendung halte, nicht für die bekannte patronymische. Der Schluss des langen und gewiss zusammengesetzten Wortes könnte demnach

nicht anders zu lesen weiss, als: *schast*, 60 [1]); rechts ein Münzzeichen: ـنار. Dieses Zeichen, welches man so häufig auf den Münzen sieht, möchte ich für den Anfang des Wortes *Dinàr* halten [2]). — —

Für die Tapuristàn-Münzen und die Münzen arabischer Statthalter in Persien wäre es vielleicht wünschenswerth, zunächst eine vollständige Zusammenstellung dessen, was arabische Schriftsteller darüber berichten, zu haben. Zu dem Ende werde ich aus der türkischen Uebersetzung des Tarichi Taberi alle diese Länder betreffenden Artikel, so weit sie hierher gehören, übersetzen; vielleicht nimmt das Redactions-Comité diese Bearbeitung in die Zeitschrift der D. M. Gesellschaft auf. — Sollte sich in diesen Briefen etwas finden, was vielleicht für ein grösseres Publikum von Interesse wäre, so sind Sie natürlich ermächtigt es zu veröffentlichen, zu verbessern, zu commentiren, zu widerlegen, wo und wie Sie es für gut finden. —

2. Aus einem Schreiben vom 3. August 1847.

Seit meinem letzten Briefe vom 13. v. M. habe ich wieder Gelegenheit gehabt, zwei Sammlungen sassanidischer Münzen durchzumustern, nämlich diejenige im Besitz des Herrn Brown, die ich noch nicht gesehen hatte, und eine Sammlung, welche der Antiquar, von dem ich ihnen neulich schrieb, aufs Neue acquirirt hat. Ehe ich aber zu der Beschreibung dieser Sammlungen übergehe, muss ich nachträglich zu meinem vorigen Berichte zweierlei bemerken: 1. Die Münze von Tapuristàn mit dem Namen *Harith* [3]) und die des arabischen Statthalters von Persien [4]), beide sehr merkwürdig, weil sie

---

sein: شندگان *schendegàn*, ein passender Ausgang für eine Participialform, die dem Worte *muminin* entspräche. Doch wäre auch möglich: *schweikàn* (*schweigàn*) oder *schùjegàn*, welches an die persischen Bildungen auf ويه oder ويه — erinnern würde, indem das *sch* jedenfalls von der Formations-Endung auszuschliessen ist. Für die vorderen Haupttheile des Wortes fehlt es mir aber leider an jedem Anhaltspuncte. Dennoch habe ich die Ueberzeugung, dass das ganze Wort keine andre Bedeutung hat, als die angegebene, und bin deshalb sehr geneigt, die Münze dem *'Abd allàh bin Zubeir* zuzuschreiben, der, wie bekannt, bald nach Mu'âwije's Tode als Gegen-Chalife wider die Umajjaden auftrat und im Jahr 73. in Mekka getödtet wurde. Der Prägort mag vielleicht Baszra seyn, wo 'Abd allàh einen Statthalter hatte. O.

1) Die Schriftzüge, die Herr Dr. M. als die Zahl 60 deutet, sind nicht deutlich genug, um sie hier wiederzugeben. Ich möchte aber glauben, dass nicht *schast* zu lesen sei, sondern *schesch schast*, 66., und diese Zahl entspricht vortrefflich der Zeit des Chalifates von 'Abd allàh bin Zubeir. O.

2) Ich bezweifle die Richtigkeit dieser Deutung; doch sind mir die Gründe unbekannt, die Herrn Dr. M. zu seiner Vermuthung veranlassen. — Es folgt hier in dem Briefe die Beschreibung dreier Gemmen mit pehlewischer Schrift, die ich für jetzt übergehe. O.

3) *Châlid*, wie ich meine; s. oben. O.

4) Vielmehr, nach meiner Meinung, des Chalifen 'Abd allàh. O.

noch nicht beschrieben waren, bisher im Besitz jenes Antiquars, sind jetzt an mich übergegangen. Als er sah, dass sie nicht sassanidischen Ursprungs waren, überliess er sie mir ohne Schwierigkeit. — 2. Meine Vermuthung in Betreff der Münzen, welche Chosroes I. und Chosroes II. zuzuschreiben sind, hat sich bestätigt; ich habe eine Münze in den Händen gehabt, welche die Jahreszahl 44 trägt und auf jeder Seite *nur einen Rand* hat. Die Beschreibung derselben wird später folgen.

Herrn *Brown*'s Münzen sind:

Artaxerxes I., 2 Stück, eine silberne und eine kupferne.

Sapor I., 3 Stück.

Varachran II., eine Gold-Münze, mit den drei Köpfen; auf dem Avers liest man bloss: *Mazdiesn bag.....*; auf dem Revers: *Varachrân Jezdâni.* vollkommen deutlich.

Narses, vollkommen deutlich auf beiden Seiten.

Sapor II., 4 Stück. Ich muss hier wieder auf meine Vermuthung in Betreff der Buchstaben zurückkommen, welche man auf dem Gestell des Feueraltars liest. Eine dieser vier Münzen hat dort die Zahl 30, eine andere die Zahl 60. Eine dritte hat | 𐡩 |, was ich nicht verstehe. Die vierte endlich hat an derselben Stelle gar keine Schrift, dagegen auf dem Avers zwischen dem Worte *Mazdiesn* und dem Diadem die Gruppe 𐡡𐡡𐡡, also vielleicht wieder 30.

Artaxerxes II., eine Münze. Auch diese hat auf dem Altar Buchstaben, vielleicht die Zahl sechs. Ich kann nicht läugnen, es würde mir sehr leid thun, wenn Sie meiner Ansicht von der Bedeutung der Schriftzüge an diesen Stellen keinen Beifall schenken könnten [1]).

Sapor III., eine Münze; auch diese hat auf dem Altar Buchstaben, die aber schon ganz abgescheuert sind.

Varachran IV., sehr undeutlich.

Jezdegerd I. oder II., ebenso.

Varachran V., ebenso; zwei Stück.

Peroses, 3 Stück; sehr hässlich.

Dschâmasp; diese hat auf dem Revers links die Zahl 34; so lange aber hat er nicht regiert, sondern höchstens 4 Jahre. Der Name Dschâmasp ist jedoch unzweifelhaft. Soll vielleicht die Jahreszahl bloss 4 sein? Die Zahl 30 ist sehr lose geprägt; dabei würde aber wieder zu bedenken sein, dass die Zahlen bis zehn immer aramäisch ausgedrückt werden [2]).

Chosroes I., 3 Stück; eine hat die Zahl 17, eine andere 34, die dritte 37.

Chosroes II., zwei Stück, beide mit der aramäischen Zahl 3.

Die neue Sammlung meines Antiquars enthält folgende Stücke:

10 Sapor II.; aber nur eine hat auf dem Gestell des Altars erkennbare Buchstaben, nämlich die Zahl 60.

---

1) Ich halte die von Herrn Dr. M. gelesenen Zahlen zum Theil für unzweifelhaft; s. oben. Die Präsumtion ist deshalb wohl dafür, dass hier überall Zahlen stehen, obgleich natürlicher Weise das sichere Lesen derselben noch nicht immer gelingt. O.

2) Die Schriftzüge dieser Münze, die wir hier nicht wiedergeben, lassen über den Namen allerdings keinen Zweifel. Ueber die Zahl 30 (hinter dem Worte vier) theile ich die Bedenken des Herrn Dr. M. O.

1 Jezdegerd. Auch diese hat auf dem Feueraltar Buchstaben, die ich *dunzde(h)* lesen möchte, also: 12 [1]).

1 Peroses und 1 Vologeses (Valachasch), die nichts Merkwürdiges darbieten.

4 Chosroes I. mit den Zahlen 13, 20, 35 und 44. Letztere hat auf jeder Seite nur einen Rand und berechtigt mich, alle ähnlichen Münzen Chosroes I. zuzuschreiben, der 48 Jahre regiert hat. Die anderen Chosroes-Münzen mit zwei Rändern auf dem Avers und dreien auf dem Revers, gehören Chosroes II., der 38 Jahre regiert hat; auch habe ich keine Münze dieser Art mit einer höheren Zahl als 37 gefunden.

5 Hormuzd IV., eine mit der aramäischen Zahl 5, 2 mit der Zahl 6, zwei mit 10.

12 Chosroes II. mit den Zahlen: 5, 20, 28, 30, 33, 34 (zwei Stück), 35, 37 (zwei Stück) und mit ﺳﯽ ﺯﺩ, was ich nicht verstehe; 39 kann es nicht sein, da Chosroes II. nur 38 Jahre regiert hat; 32 habe ich auf andern Münzen gesehen in der Form: ﺳﺖ ﺩﻭ ; es bleibt also nur 29 oder 31; im letzteren Falle wäre für die Zahl *Eins* noch die Pehlewiform aufzusuchen; 29 ist mir daher das Wahrscheinlichste, obgleich ich da wieder nicht weiss, wo das schliessende *t* geblieben ist [2]).

Endlich noch eine Münze, die ich nicht verstehe. Sie gleicht auf dem Avers der Münze bei Longpérier T. XII. N. 1., doch ist der Kopf noch viel weiblicher; auf dem Revers aber ist sie ganz verschieden. Sie hat zwei Ränder und der Altar hat die Form wie Longpérier's T. XII. N. 2. Auf dem Avers sieht man links *afzûd* und das gewöhnliche Münzzeichen, rechts aber: ﻥﺑﺑﺑﺑ . Auf dem Revers links, wie mir scheint, die aramäische Zahl 9. Was rechts steht ist mir unverständlich.

Um den Münzherrn herauszubringen, versuchte ich alle Sassanidenkönige von Artaxerxes I. bis Jezdegerd III., aber keiner wollte passen. Ich las endlich: ﻳﺰﻳﺪ, aber mit *a*: *Jazid*; auch fehlt jedes Zeichen muhammedanischer Oberhoheit [3]).

An neuen Sassaniden-Münzen haben meine beiden Briefe gebracht:

Jezdegerd	mit	der	Zahl	12.
Kobâd	»	»	»	32.
Dschâmasp	»	»	»	34.
Chosroes I.	»	»	»	13. 17. 20. 44.
Hormuzd IV.	»	»	»	5.
Chosroes II.	»	»	»	20. 28. 32.

Dazu kommen noch die in dem vorigen Briefe erwähnten Chosroes-Münzen

---

1) Die Züge sind nicht ganz deutlich, doch glaube ich, dass Herr Dr. M. Recht hat. O.

2) Die Zahl 29 kann ich hier nicht finden. Die erste Gruppe gleicht der Sylbe *dû* auf anderen Münzen; der folgende Buchstabe, *j* (i) oder *d*, ist mir an dieser Stelle unerklärlich; der Schluss scheint mir 30 zu sein. — Ueber die Zahl der zwölften Münze schweigt Herr Dr. M. O.

3) Ich kann nicht glauben, dass hier der Name Jezîd zu finden sei, bin aber nicht im Stande, Besseres vorzuschlagen. O.

des Herrn Brown mit den Zahlen *zwei* und *acht*; aber damals wusste ich die beiden Chosroes noch nicht zu unterscheiden und habe seitdem die Münzen nicht wieder gesehen. Ich werde sie mir deshalb nächstens wieder ausbitten müssen.

Ich muss Ihnen jetzt noch eine neue Vermuthung mittheilen. Die jüngeren Sassaniden-Münzen tragen auf dem Revers rechts Zeichen, die Sie unerklärt gelassen und einstweilen Münzzeichen genannt haben. Ihre grosse Mannigfaltigkeit auf Münzen derselben Grösse und desselben Gewichtes, desselben Regenten, ja desselben Jahres, machte mich aufmerksam, und da Sie in einem dieser Münzzeichen das Wort *Îrân* gelesen haben, welches auch auf einer von den meinigen steht, die ich nach Hamburg geschickt habe, und da überhaupt diese Zeichen da stehen, wo das Wort *Tapuristân* zu stehen pflegt, so bin ich auf die Idee gerathen, es möchten dieselben die verschiedenen Prägorte (oder Provinzen) bezeichnen. Bei einzelnen Zeichen habe ich einen Versuch gemacht, und meine folgende abgekürzte Namen zu erkennen: *Par(s)*, *Nischach(pûr)*, *Is* oder *As(pahân)*, *Ma(dâin?)*, *Ad(erbeigân)*, *Nach(revân)* oder *Nach(schebend)* und *Rag* (Rhages, Rej) [1]). — —

Die Auszüge aus dem türkischen Ṭaberi über Ṭaberistân habe ich begonnen und werde sie Ihnen nächstens über Bremen schicken. Sobald ich dieselben beendigt habe, werde ich nach jenem Schriftsteller eine Liste aller arabischen Statthalter in 'Irâq, Persien, Chorâsân, Sistân u. s. w. anfertigen, in deren Angabe Ṭaberi sehr sorgfältig und vollständig ist.

3. Aus einem Schreiben vom 18. August 1847.

Vor einigen Tagen hatte ich das Glück, die Sammlung des belgischen Gesandten, Herrn Barons von Behr, durchzumustern, und da diese mir wieder einige Novitäten vorführte, so will ich Ihnen die ganze Sammlung beschreiben.

---

1) Dass die hier besprochenen Zeichen auf die Prägorte Bezug hätten, habe ich stets geglaubt. Es ist aber sehr wichtig, dass es Herrn Dr. M. gelungen ist, mit der Entzifferung einen viel versprechenden Anfang zu machen. Die Buchstaben *pr*, die er *Pars* liest, sind sehr deutlich. Die Gruppe für *Nischachpûr* lässt mir noch einigen Zweifel; es ist dieselbe, deren Züge ich mit einem kufischen الله verglichen habe. *As(pahân)* und die drei folgenden Gruppen sind wieder deutlich; wegen der letzten bleiben Zweifel. Unter den von Herrn Dr. M. mir mitgetheilten 22 Gruppen glaube ich noch zu erkennen: *Dâ(meghân)*, *St(achr)* = اصطخر, *Si(stân)*. Auch jenes Wort findet sich darunter, welches ich früher *senet* gelesen und sowohl auf einigen Chosro-Münzen gefunden habe, als auf denen des 'Omar bin 'Ubeid allâh und des el-'Haggâg bin Jûsuf; s. meine Schrift über die Pehlewi-Legenden, S. 46. 48. 67. Die Richtigkeit jener Lesung und deren Deutung durch *Jahr* war mir längst bedenklich geworden, besonders seit dem Erscheinen von Herrn Reinaud's Fragments relatifs à l'Inde, die meine Gedanken nach *Sind* zurückführten, an welches ich allerdings schon früher gedacht hatte, als ich die Gruppe *snt* untersuchte; doch meinte ich damals, so alte muhammedanische Münzen aus Sind nicht statuiren zu dürfen. Jetzt habe ich dabei wenig Bedenken und billige insofern, dass Herr Dr. M. die Gruppe hier mit aufgeführt hat; nur ist sie, wie ich glaube, kein abgekürzter Name, sondern ein vollständiger, eben: *Sind*, wie wir anderswo *Irân* und *Kermân* lesen. O.

Sie besteht aus 45 Stücken, nämlich: 6 Ardeschîr I., 6 Sapor I., 2 Bahrâm I. 4 Bahrâm II., 1 Bahrâm III., 1 Narses, 1 Hormuzd II., 2 Sapor II., 2 Ardeschir II., 1 Sapor III. Diese alle bieten in paläographischer Hinsicht nichts Merkwürdiges dar. Dagegen sind die folgenden nicht ohne Interesse.

2 Bahrâm IV. Eine derselben hat auf dem Fussgestell des Altars die Buchstaben 𐭱𐭲𐭭 ganz deutlich und schön; wenn es eine Zahl ist, so kann es nur *acht* sein.

1 Jezdegerd I. Die Schrift auf dem Altar kann ich nicht lesen.

Eine Münze, auf welcher der Name des Münzherrn undeutlich ist. Man liest nämlich: ...ﻫﺮﻣﺰ, womit ich nichts anzufangen weiss. Der Figur nach gleicht sie dem Vologeses bei Longpérier, allein die Inschrift zeigt keine Spur dieses Namens. Eher möchte ich glauben, dass meine Augen mich getäuscht hätten und Dschâmasp zu lesen sei. Auf dem Revers steht links die Zahl vier; rechts: ﻫ.

2 Pirûz; die eine mit Schrift auf dem Revers, die ich nicht erklären kann.

1 Dschâmasp mit deutlichem Namen; auf dem Revers steht deutlich die Zahl 13.

1 anderer Dschâmasp, aber unleserlich; die Rückseite hat links die Zahl 33; rechts steht: *Îrân.*

3 Chosroes I. mit den Zahlen 7, 15, und einer, die auf 20 ausgeht [1]).

1 Hormuzd IV. mit der Zahl 12.

4 Chosroes II. mit den Zahlen 6, 12, 25 und 35.

1 Artaxerxes III. mit der Zahl ﺳﺎﺯﺭ; soll das vielleicht אחד sein? Der Artaxerxes III. bei Longpérier hat die Zahl 2; da er nur 18 Monate regiert hat, so hätten wir aus beiden Regierungsjahren Münzen von ihm.

Ausserdem noch eine ganz ähnliche Münze, aber der Münzherr ist ein anderer, dessen Namen ich nicht lesen kann. Der Kopf ist weiblich, wie der von Artaxerxes III; vielleicht ist auch hier zu lesen: *Artachsch...*; aber die Zahl auf der Rückseite ist deutlich 6.

Nun sind also in dieser Serie die drei Dschâmasp, Chosroes I. mit der Zahl 15, Hormuzd mit 12, Chosroes II. mit 6 und 12, und der Artaxerxes III.

Ferner besitzt Herr Baron Behr eine Gemme, worauf ein Hahn; die pehlewische Inschrift kann ich aber nicht deuten.

Endlich hatte derselbe drei Münzen von Tapuristân, die er mir überlassen hat. Zwei darunter sind von Churschîd; die eine trägt die Zahl 91, 92 oder 93; die andere ganz schlicht und schön geschnitten 100. Diese beiden Stücke sind jedenfalls neu. Die dritte Münze ist von 'Omar mit der Zahl 129, also dieselbe, die Sie in Ihrer Schrift S. 19. beschrieben haben.

---

1) Wegen der Zahl 7 bin ich nicht sicher. Die Zahl der letzten Münze scheint mir entschieden 22 zu sein, aber so geschrieben, dass die Transscription sein würde: ﺩﻭﺍﺯﻭﻳﺴﺖ. O.

Notizen, Correspondenzen und Vermischtes.

Schreiben des hanseatischen Geschäftsträgers Dr. Mordtmann in Constantinopel an den Prof. Dr. Olshausen in Kiel.

Constantinopel, d. 11. Jan. 1849.

Nach langem Stillschweigen komme ich wieder einmal dazu, Ihnen ein Lebenszeichen von mir zu geben. Leider war die dazwischen liegende Zeit den Studien in mehr als einer Hinsicht ungünstig; zudem verlor ich in der Feuersbrunst vom 6. September 1848, welche auch mein Haus zerstörte, meine schönsten Sasaniden-Münzen, so wie mehrere Tapuristan-Münzen und meine kostbare Münze von Abdullah bin Zobeir! Ein solches Ereigniss wäre früher hinreichend gewesen, mir für immer alle Lust an dergleichen Dingen zu verleiden; aber jetzt bin ich schon zu lange unter den Türken, als dass ich nicht Manches von ihnen gelernt haben sollte. Mit der grössten Seelenruhe sammelte ich den Rest meiner geliebten Sasaniden, fuhr in meinen Studien fort, als wäre nichts vorgefallen, und benutzte jede Gelegenheit, die Lücken meiner Sammlung auszufüllen.

Als halber Morgenländer darf ich auch jetzt nicht mit leeren Händen vor Ihnen erscheinen. Nehmen Sie daher das Folgende als ein wohlgemeintes Neujahrsgeschenk an.

Fangen wir mit den ältesten Münzen, den Sasaniden, an. Ich hatte inzwischen Gelegenheit, durch die Güte eines Freundes in Smyrna, des Hrn. H. P. Borrell, verschiedene Sendungen derselben zur Ansicht zu bekommen; ferner habe ich die Sammlung des sardinischen Gesandten, Baron Tecco, im Hause gehabt. Endlich hat mein armenischer Freund (sein vollständiger Name ist Seropé Markar Alischan) mir unabänderlich jede sasanidische Erwerbung zur Betrachtung vorgelegt. Im Ganzen sind während dieser Zeit wohl 3—400 Stück durch meine Hände gegangen, und ich fasse hier die Ergebnisse meiner Studien, nach Regierungen geordnet, zusammen.

1. Sapor II. In meinem früheren Schreiben vom 13. Juli 1847 (Zeitschrift der D. M. G. Bd. II. S. 108 ff.) äusserte ich die Vermuthung, dass die auf dem Altargestell der Sapormünzen vorkommenden Buchstaben Zahlen bezeichnen, und Sie waren so gütig, dieser Vermuthung theilweise Beifall zu schenken. Nachdem ich aber jetzt eine weit grössere Anzahl untersucht habe, muss ich diese Ansicht widerrufen. Die auf den Münzen Sapor's II. vorkommenden Zeichen dieser Art sind:

1. 2. 3. 4. 5. 6.
7. 8. 9. 10.

Von diesen Zeichen sind mir zur Zeit No. 3, 7 und 10 noch ganz unerklärlich. Die übrigen Zeichen deute ich [1]) so:

1. *Rast*, als Anfang des Wortes *rastak*, im Arabischen und Neupersischen رستاق d. h. Provinz; dabei fehlt freilich dann der Name der Provinz; aber im Folgenden werden Sie hinlängliche Belege für diese Erklärung finden. (S. die Nachschrift.)

2. *St* (achr) d. h. Istachr, Persepolis.

4. *Tisf(p)* d. h. Ktesiphon, طيسفون im Shah-nâme.

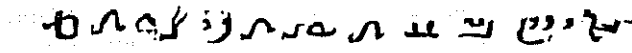
5. *Si* d. h. Sistan.

6. *Ath* d. h. Aθuria, Assyrien; den Beweis werde ich Ihnen später geben.

8. *Su* oder *Au*, entweder Susa oder Chuzistan.

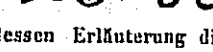
9. *Ast* ist wohl nur verstümmelt und mit Nr. 1 gleichbedeutend.

Ausserdem habe ich eine sehr schöne Sapormünze gesehen mit folgender Legende:

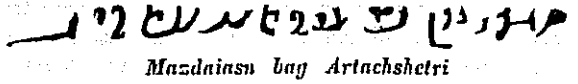


Das Gepräge war so scharf und rein, die Münze so schön erhalten, dass auch nicht der kleinste Buchstabe zweifelhaft war. Man liest hier:

Mazdaiasn Bag Shachpuchri Tocham.

Die drei ersten Wörter sind bekannt; aber das Wort *tocham* ist mir bisher auf keiner Münze vorgekommen. Am nächsten lag es, an das neupersische تخم, Saame, zu denken, und dann wäre es eine Umschreibung für das üblichere *Mino tschetri men Jezdan*, wobei es mir nur auffiel, dass nicht gesagt wurde, von wem Sapor der Saame oder Nachkomme war. Ich musste daher eine andere Erklärung suchen. Hierbei kam mir mein Freund, Herr Dr. Rosen zu Hülfe: er zeigte mir eine Stelle in Burnouf's Commentaire sur le Yaçna (I. S. 40), wo er das Zendwort  durch très fort, solide, übersetzt und zu dessen Erläuterung die Sanskritwurzel तक् tak, porter, supporter, anführt. Diese Bedeutung „der Starke, der Feste" passt ausgezeichnet zu unserer Münze, und ich weiss nichts Besseres hinzuzufügen [2]).

2. Ardeshir II. Die Münzen dieses Königs, welcher nur 4 Jahre regierte, sind selten; ich habe bisher nur 6 derselben in Händen gehabt, von denen für mich die interessanteste die des Baron Tecco war. Die Umschrift auf derselben heisst:



Mazdaiasn bag Artachshetri

Hier sehen Sie augenscheinlich in dem Namen Artachshetr den Uebergang des

---

1) Im Princip übereinstimmend mit Herrn StR. *von Dorn*, Bull. hist.-philol. der Petersburger Akademie, T. V. No. 15. D. Red.

2) Bestätigt durch das neupers. تهم, wie in dem Beinamen Rustam's تهمتن, der Starkleibige. D. Red.

 anstatt zu . Noch interessanter aber ist das *b* hinter dem Königsnamen, welches ich geradezu durch 2 erkläre, als dessen Zahlwerth im semitischen Alphabet. Es wäre also Ardeshir II. So kühn diese Auslegung auf den ersten Blick scheint, so werde ich Ihnen doch sofort ein zweites sicheres Beispiel von derselben Erscheinung liefern.

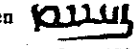
3. Sapor III. Von diesem Monarchen, welcher von 383 bis 389 regierte, habe ich 50—60 Münzen in den Händen gehabt, und zwar wenigstens die Hälfte derselben auf das Beste erhalten. Auf den meisten dieser Münzen fiel mir das Zeichen zwischen dem Königsnamen *Shachpuchri* und dem Königstitel *Malkan Malka* auf, da es zu keinem von beiden gehören konnte. Der Name *Shachpuchri* ist durch die Münzen von Sapor I. und Sapor II. vollkommen sicher, und auf keiner dieser Münzen findet man jenes Zeichen; eben so wenig gehört es zum Titel *Malkan Malka*. Dasselbe Zeichen sieht man beständig in dem Worte zwischen *Mazdaiasn* und dem resp. Königsnamen, wo man seit S. de Sacy dieses Wort *bah*, der Gute, las und erklärte. Major Rawlinson, in dem zweiten Theile seines Memoirs über die grosse Inschrift von Behistun, erklärt aber dieses Zeichen durch *g*, und das Wort durch *bag*, d. h. Gott oder der Göttliche, wie solches auch auf den Keilinschriften vorkommt. Diese Erklärung sprach mich so an, dass ich jenes Wort seitdem immer ebenso übersetzt habe; jetzt aber giebt es uns den Schlüssel zu dem geheimnissvollen Buchstaben zwischen *Shachpuchri* und *Malkan*: es ist *g* der dritte Buchstabe des semitischen Alphabets, und somit wäre es Sapor III.

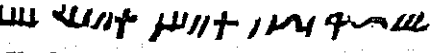
Auf der Rückseite der Münzen Sapor's III. las ich regelmässig auf der einen Seite *Shach*, *Shachp* oder eine andere Anzahl Buchstaben des Namens *Shapur*, aber auffallender Weise hatte keine einzige auf der gegenüberstehenden Seite das bis dahin übliche *Jezdani*. Statt dessen fand ich auf den meisten derselben 2, 3 oder 4, auch wohl 5 Buchstaben, je nachdem Raum war, nämlich:

, , , auch .

Dieses Wort hat mich lange geneckt; zuerst las ich *Sind*, *Sindia*, oder dergleichen, und es machte mich nur der Umstand bedenklich, dass ich dieses Wort auf so vielen Münzen las. Ausserdem aber hatte ich noch folgende Gründe gegen diese Erklärung: 1) Fast alle diese Münzen sind von Bagdad hierher gebracht. 2) Zur Zeit Shapur's III. war Sind keine persische Provinz. 3) Der Name Sind auf den späteren Chosroen-Münzen wird *snt* geschrieben. Endlich fiel mir eine Münze von Bahram IV. in die Hände und mit ihr die Schuppen von den Augen. Die Zeichen , welche ich bis dahin *in* gelesen hatte, waren auf derselben verbunden , und nun las ich ohne Anstand *Athuria*, Assyrien, genau so geschrieben, wie früher auf den Keilinschriften und später in arabischen und neupersischen Werken. Ausserdem stimmt diese Lesung vollkommen mit dem Fundort dieser Münzen überein.

Endlich machte ich noch zum Ueberfluss die Entdeckung, dass Sie selbst den Beweis in den Händen haben: in Niebuhr's Beschreibung von Arabien finden Sie Tab. XI unter Nr. 19 eine Münze von Bahram IV. und auf der Kehrseite dieser Münze links den Anfang des Namens *Varahran*, rechts aber in vollkommener Schönheit und Deutlichkeit *Athur*.

Auf allen Münzen, welche das Wort *Athuria* haben, liest man auf dem Altargestell die Buchstaben  *rast*, welche ich bereits oben durch *Provinz* erklärt habe, was zu dem Worte *Athuria* sehr gut passt. Ich sehe daher gar kein Bedenken gegen diese Erklärung, um so weniger, da eine andere Münze von Sapor III. statt dieser Worte links und rechts neben den Trabanten nichts, auf dem Altargestell aber so scharf, als wäre die Münze erst gestern geprägt, *Si* hat. Diese Münze wäre also aus Sistan, und merkwürdigerweise weicht die Gestalt der Buchstaben auf der Vorderseite ziemlich von den üblichen Charakteren ab; es steht nämlich dort:

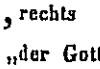


Shachpuchri Malkan Malka Iran

Es wäre interessant, wenn diese Charaktere mit denen auf den indobaktrischen Münzen Aehnlichkeit hätten [1]), aber weder Wilson's Ariana noch Lassen's und Grotefend's Werke sind hier aufzutreiben.

4. Bahram IV. regierte von 389 bis 399. Auch von diesem Monarchen habe ich wenigstens 60 Münzen in den Händen gehabt, und seltsamer Weise auf einer grossen Anzahl derselben zwischen dem Königsnamen und dem Königstitel wieder das *g*, welches ich bei Shapur III. für mich so befriedigend erklärt hatte. Hier scheint es zwar nicht zu passen, aber es machte mich keinen Augenblick irre; denn der wahre Bahram III. hat nur so kurze Zeit (3 Monate) regiert, dass dessen Regierung von vielen Geschichtsschreibern ganz übergangen wird. Wenigstens ist es nicht wahrscheinlich, dass er habe Münzen prägen lassen. Nach Beseitigung dieses Zweifels gehe ich zur Beschreibung einzelner Münzen von Bahram IV. über, die allerlei Interessantes darboten.

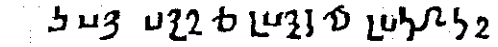
So fand ich auf der Kehrseite einer dieser Münzen durchaus keine andere Spur von Buchstaben, als links und rechts neben der Flamme *Au*, höchst wahrscheinlich der Anfang des Namens der Gottheit, *Auchrimazdi*.

Auf einer andern Münze, ebenfalls auf der Kehrseite, stand links , was nicht zu lesen ist; rechts *Varach* (ran), und neben der Flamme links , rechts  (etwas undeutlich), was gleichfalls wohl *bag Au* (chrimazdi) „der Gott Hormuzd" bedeutet.

1) Diess scheint durchaus nicht der Fall zu seyn. D. Red.

Eine dritte Münze hat links neben der Flamme *bag*, Gott.

Eine vierte Münze enthält auf der Vorderseite folgende Inschrift:



Varachran Malkan Malka Dar ....

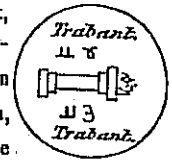
Hier fällt das Wort *dar* auf, dessen Bedeutung im Pehlwi mir unbekannt ist. Das neupersische دار hat verschiedene Bedeutungen, von denen etwa folgende in Betracht kommen: 1) der Besitzer, vom Zeitwort داشتن haben; 2) der Aufseher, Beschützer; beide Bedeutungen indessen nur in Zusammensetzungen. 3) Haus, Wohnung u. s. w., aus dem Semitischen entlehnt. Gegen die Herbeiziehung semitischer Elemente zur Erklärung des Pehlwi wird wohl nicht viel einzuwenden seyn. Auf der Vorderseite der Münze ist aber nichts weiter zu lesen, weil an dieser Stelle Rost anfängt; die Rückseite aber zeigt uns wieder dieses Wort. Es steht nämlich links nichts, rechts *Varach* (ran); oben links neben der Flamme *dar*, und auf dem Altargestell *afek* oder *apek*, ein Wort, welches im Semitischen (أفق) „Himmelskreis", „Gegend", „Land", auch wohl „Welt" bedeutet. Es fragt sich nun noch, wie die beiden Wörter *dar* und *afek* auf unserer Münze zu verbinden sind, ob durch Izafet *dar-i-afek*, oder *afek-dar*. Letzteres würde an das moderne جهاندار erinnern und hier die erste der oben angegebenen Bedeutungen von *dar* in Anwendung kommen; allein die Analogie der übrigen Sasanidenmünzen aus dieser mittlern Periode scheint mir für die erstere Annahme zu sprechen, und dann würde *dar-i-afek* ungefähr dem griechischen *οἰκουμένη* entsprechen.

Auf mehreren Bahram-Münzen steht neben der Feuerflamme das Wort *as*. An Ispahan, Istachr oder dergleichen ist hier nicht zu denken, da es unter andern auch auf solchen Münzen steht, wo *Athuria* sich findet. Ausserdem habe ich an dieser Stelle nur Namen Gottes gefunden, z. B. *Au* (chrimazdi), *Bag*, *Bag Au* . . . u. s. w. Wenn wir hundert Jahre früher lebten, würde ich keinen Anstand nehmen, unsere nordischen *Asen* zur Erklärung herbei zu citiren, aber jetzt möchte ich es doch nicht im Ernste versuchen. Ich lasse also dieses *as* unerklärt.

Eine andere Bahram-Münze enthält auf der Kehrseite rechts *Aδur* oder vielleicht bloss *Aδu*, links aber . Das sonst an dieser Stelle übliche *Jezdani* ist seit Sapor II. verschwunden, und ausserdem sind die hier sichtbaren Buchstaben *j z d k r*, offenbar also die ersten Buchstaben des Namens *Jezdikerthi*. Wenn dies kein Fehler des Stempelschneiders ist (was ich, nach der so eben über das Wort *Jezdani* gemachten Anmerkung, kaum annehmen möchte), so fragt es sich, wer darunter zu verstehen sey. Bahram IV. starb im J. 399; nach ihm regierte Jezdigird I.; so weit stimmen alle Geschichtschreiber überein; die Mehrzahl fügt hinzu, er sey ein Bruder des verstorbenen Bahram und Sohn Sapor's II. gewesen; wegen seines lasterhaften

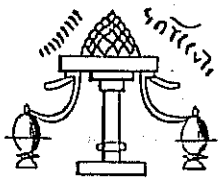
Lebens habe er den Beinamen Bezekiar (Uebelthäter), arab. Athim, erhalten. Indessen finde ich in Hamza von Ispahan, Tarich-i-Fenai, Lubb et-Tewarich und Modschmel et-Tewarich die Angabe, dass nach Bahram IV. dessen *Sohn*, Jezdigird, ein Jahr regiert, und wegen seiner gütigen Gesinnung den Beinamen Nerm (der Milde) erhalten habe. Nach ihm sey sein Oheim, jener Jezdigird (der Uebelthäter), zur Regierung gelangt. Jedenfalls scheint die Nennung Jezdigird's auf einer Münze Bahram's anzuzeigen, dass ein solcher als Thronfolger, ولي عهد, anerkannt und als solcher auf den Münzen genannt worden sey, was nicht ohne Analogie ist.

Eine der interessantesten Bahram's-Münzen ist folgende. Auf der Rückseite zwischen dem Feueraltar und dem Trabanten auf der linken Seite steht [illegible], zwischen dem Altar und dem rechtsstehenden Trabanten [illegible]; Diese beiden Wörter gehören jedenfalls zusammen, und es fragt sich nur, wie sie zusammen zu fügen sind. Fängt man mit dem letzteren Worte an, so ergiebt sich der Name *Dama* (gan); allein gegen diese Zusammenfügung streitet die Anordnung der Schrift selbst, welche so steht, dass offenbar *Mada* zu lesen ist, welches entweder Madain, die Residenz der sasanidischen Fürsten, oder Medien bezeichnet. Ich bin geneigt, letztere Bedeutung vorzuziehen, theils weil der Name Madain erst nach-islamisch und eine arabische Pluralform ist (die alten Namen sind Seleucia und Ctesiphon, Taisfun), theils weil auf den meisten andern Sasaniden-Münzen aus dieser Periode Provinzen und nicht Städte genannt sind. Jedenfalls gehört diese Münze (welche ausserdem vollkommen gut erhalten ist) zu den für mich wichtigsten, insofern sie meine Erklärung anderer Münzen so schön bestätigt.



Mehrere Münzen von Bahram IV. enthalten neben der Flamme die Buchstaben [illegible] welche ich aber nicht zu erklären weiss.

Eine Münze von Bahram IV. endlich (aus der Sammlung des Baron Tecco) ist ganz absonderlich; es fehlen nämlich auf der Rückseite die Trabanten, und der Feueraltar hat wieder die Gestalt, wie auf den Münzen von Ardeshir I., nämlich so: dabei steht oben rechts neben der Flamme [illegible] zusammen geschrieben, also *rasthi*; die linke Seite enthielt auch Buchstaben, aber auf dieser Stelle war sie so verrostet, dass alle Reagentien, welche ich zur Desoxydirung anwandte, nutzlos waren. Dies tröstete mich aber, denn augenscheinlich bildet das mir unerklärliche *rasthi* mit dem Vorhergehenden ein einziges Wort; sonst wäre es wohl geeignet, meine so mühselig aufgebaute Vermuthung von *rastak* und *Aϑuria* umzustürzen.



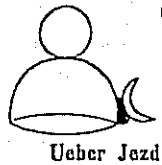
5. Jezdigird I. Longpérier hat nicht vermocht, die Münzen von Jezdigird I. und Jezdigird II. zu unterscheiden; mir ist es gelungen, und ausserdem habe ich das Glück gehabt, eine Münze von Jezdigird III., dem letzten Sasaniden, aufzutreiben. Ich werde diese drei Könige der Reihe nach aufführen, und zwar jeden mit seiner Legitimation, die Sie hoffentlich ge-

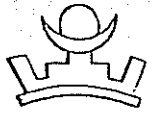
nügend finden werden. Vor allen Dingen ist es nöthig, festzustellen, wie der Name im Pehlwi gestaltet ist. Die wahre Schreibart, wie ich sie auf wenigstens einem Dutzend dieser Münzen mit vollkommener Sicherheit gelesen habe, ist

Jzdkrʾi oder *Jzdkrti*,

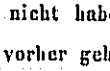
wobei Sie die Vokale nach Belieben ergänzen mögen.

Jezdigird I. trägt eine Art Kappe, mit einem Halbmond vor derselben; der sonst kugelförmige Bund sitzt unmittelbar auf der Kappe.



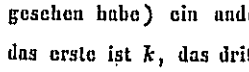
Jezdigird II. trägt statt der Kappe eine Krone 

Ueber Jezdigird III. werde ich später sprechen.

Jezdigird I. führt den Titel *Malkan Malka*; ausserdem steht auf den ihm angehörigen Münzen zwischen dem Worte *bag* und *Jezdikerthi* ein Wort, das ich bisher nicht habe ermitteln können; es schliesst mit  *sti*, was aber vorher geht, ist leider auf allen Münzen unsicher. Die ganze Umschrift heisst immer:

Mazdaiasn bag .... sti Jezdikerthi Malkan Malka.

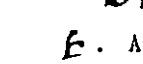
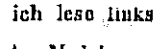
(Später sah ich bei Ismaïl Pasha eine Münze, wo ich deutlich *rasthi* las, wie auf der oben erläuterten Münze von Bahram IV.)

6. Jezdigird II. hat den Titel *Malkan Malka* aufgegeben, und er verschwindet seitdem von den sasanidischen Münzen; ebenso das *Mazdaiasn* und *bag*. Dagegen findet sich bei ihm und seinem zweiten Nachfolger Piruzi (zwischen beiden regierte Hormuzd III., von dem ich aber noch keine Münze gesehen habe) ein anderer Titel:  ; das erste ist *k*, das dritte *i*, aber das mittelste? Sollen wir etwa die alten Kejanier herauf citiren, die neben dem Chshajaʾija Chshajaʾijanam = شاهنشاه, das bekannte Kei, im Zend kawa, als Titel führten? — Das wäre doch wohl nur eine Gespensterbeschwörung. Indessen haben diese Titulaturen mir einen sichern Anhalt zur Unterscheidung der beiden Jezdigird gegeben, wie folgende Uebersicht zeigt:

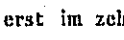
389—399	Bahram IV.	*Malkan Malka*
399—420	Jezdigird I.	*Malkan Malka*
420—440	Bahram V. (Gur)	*Malkan Malka*
440—457	Jezdigird II.	*Kawi*
457—458	Hormuzd III.	
458—484	Piruzi	*Kawi*
484—488	Balash	Nichts

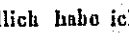
Einzelne Münzen dieser beiden Herren geben mir keine Veranlassung zu besonderen Bemerkungen.

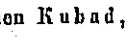
7. Jezdigird III. Ich sagte vorhin, dass es mir gelungen sey, von demselben eine Münze aufzutreiben; ich füge hinzu, dass diese Münze bereits ausführlich in der Zeitschrift der D. M. G. beschrieben ist (Bd. II. S. 114.

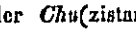
Z. 20 ff.), und dass Sie einen Stanniolabdruck derselben besitzen. Die Züge, welche Sie in der Zeitschrift aus meiner ersten Mittheilung haben abdrucken lassen, sind ganz genau; was ich aber bisher für Halbmond und Stern hielt (vor dem Namen rechts), sind die beiden Buchstaben *j* und *z*; das Ganze also  *Jeztikert*; das ist offenbar das sasanidische oder . Auch mit den Schriftzügen auf der Rückseite bin ich zum Ziele gekommen; ich lese links  תשע *neun*, und rechts *Mad*, Medien. An Madain, welches im neunten Regierungsjahre Jezdigird's schon von den Arabern erobert war, ist hier abermals nicht zu denken; Medien aber war seit der Einnahme Madain's der Aufenthalt des persischen Hofes, und fiel erst im zehnten Regierungsjahre des Königs (641) den Arabern in die Hände.

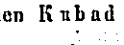
Endlich habe ich noch ein paar ältere sasanidische Münzen gesehen:

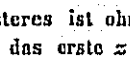
1) einen Kubad, geprägt im Jahre  *vist* 20, in *Su*(sa) oder *Chu*(zistan).

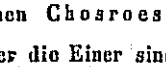
2) einen Kubad ; geprägt im Jahre  in ; ersteres ist ohne Zweifel 40; letzteres aber? Zadrinspa? wenigstens ist das erste *z*, und das zweite *d*.

3) einen Chosroes II. vom Jahre  ...; die Zahl ist deutlich, aber die Einer sind abgescheuert; eben so der Name der Provinz

4) einen Chosroes II. vom J.  24, geprägt in *Nishach* (pur).

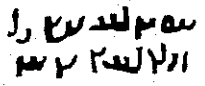
5) einen Chosroes II. vom J.  30, geprägt in *Pars*.

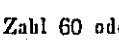
6) zwei Chosroes II. vom J.  33, der eine geprägt in *Su*(sa), der andere in , d. h. Kadessia, Karkisia, oder sonst dergleichen. Im Folgenden werde ich Ihnen den Beweis geben, dass an Damagan hier nicht zu denken ist.

Endlich sah ich noch bei dem Baron Tecco einen schönen Sapphir, worauf ein Kopf gravirt war, und daneben  *Chordath* (Heliodorus). Einen Regenten dieses Namens kenne ich nicht, allein im Shah-nâme findet sich unter den Feldherrn, mit welchen Chosroes I. (Nushirwan) im J. 540 gegen Griechenland zog und Antiochia eroberte, ein Chordad als Anführer der Vorhut.

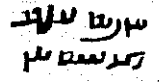
Am 31. December 1848 besuchte mich mein Armenier Seropé; er kommt nur dann zu mir, wenn er in puncto Sasanidarum etwas Neues hat. Diesmal hatte er nur 6 Münzen, 1 Kubad und 3 Chosroes II., welche oben be-

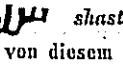
schrieben sind; zwei andere, nicht-sasanidische, verehrte er mir, und auf den ersten Blick erkannte ich in einer derselben einen Abdullah bin Zobeir wieder! Denken Sie sich meinen Jubel! Zwar war es nicht der verlorene, aber ein Exemplar von eben so grosser Schönheit. Ich will diese beiden Stücke hier beschreiben:

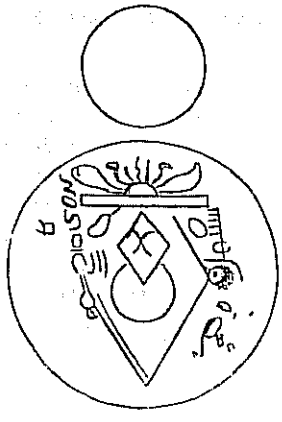
1) Auf der Vorderseite vor dem Kopfe steht 

am Rande das übliche *Bismillah*, und am Hinterkopfe *afzud*; auf der Rückseite links  , rechts . Meine frühere Münze liess Zweifel zu, ob die Zahl 60 oder 66 sey, und Sie erklärten sich für letzteres, weil es am besten zu Abdullah bin Zobeir passt; auf dieser Münze aber kann nicht die Rede davon seyn, denn hier steht nur *shast* ganz rein und deutlich, und weiter rechts ist kein Platz zum kleinsten Buchstaben. Musste mir schon dadurch die Deutung Abdullah bin Zobeir zweifelhaft werden, so ward sie es noch mehr durch Betrachtung des Namens; denn die letzten Züge in der ersten Reihe wollen mir nicht recht zu *amir* passen. Vielleicht gelingt es Ihnen, durch Combination der Züge auf meiner früheren und der jetzigen Münze, so wie auf der Münze Soret's die wahre Deutung zu finden. Das endlich ist entweder *Kufa* (mir aber nicht wahrscheinlich, weil Kufa islamisch ist und jenes Zeichen schon auf Sasaniden-Münzen vorkommt), oder Kadessia, Karkisia, Kalne, Dalija; oder sonst etwas Aehnliches.

2) Ein Ubeidallah bin Zijad; vor dem Kopfe steht

 *Ubitara-i-Zijatan*

am Hinterkopfe das gewöhnliche *afzud*, und an dem stark beschnittenen Rande sieht man noch einige Trümmer des legalisirenden *Bismillah*. Auf der Kehrseite liest man die Jahrszahl *shast*, 60, und den Prägeort  *Basra*; meines Wissens hat man von diesem Prägeorte noch keine Münze mit Pehlwischrift. — Ubeidallah war von 53 bis 64 Statthalter von Bassra.



Von Tapuristan-Münzen habe ich nicht viel Neues in den Händen gehabt; nur bei dem Baron Tecco sah ich zwei Stücke: einen *Omar* vom Jahre 220, mit dem Namen *Harun* am Rande in Pehlwischrift, und ein, meines Wissens, noch nicht beschriebenes Stück. Hier neben am Rande ist die Grösse der Münze angegeben; da aber auch das Gepräge etwas abweichend ist, und ich ein schlechter Zeichner bin, so füge ich noch eine vergrösserte Abbildung hinzu. Statt des Kopfes hat man nur einzelne Hauptstriche gemacht, und das Diadem mit Flügel u. s. w. darüber gesetzt; links das gewöhnliche *afzud*, rechts in arabischer Schrift *Suleiman*. Auf der Rückseite sind die Trabanten und der Altar wie gewöhnlich;

links steht هفت سی سات *heft si sat*, 137. Die Zahl ist vollkommen deutlich; höchstens wäre das *f* in den Einern zweifelhaft, und dann könnte nur *sh* dafür stehen; allein meinem mit der Loupe bewaffneten Auge war das *f* sicher. Rechts steht *Tapuristan*. Ob diese Beschreibung mit der Suleiman-Münze Frähn's, deren Sie in Ihrer Schrift „Die Pehlwi-Legenden" S. 35 erwähnen, übereinstimmt, vermag ich nicht zu beurtheilen; eben so wenig ist es mir bis jetzt klar, wie er in die chronologische Tabelle S. 42. 43. einzureihen ist. (S. die Nachschrift.)

Dies wäre ungefähr die Ausbeute meiner numismatischen Studien, wobei ich nur bedaure, dass ich über die arabischen Münzanfänge so wenig Interessantes bieten kann. Vielleicht ist das Schicksal auch in diesem Jahre mir so günstig, wie früher, dass ich doch wenigstens etwas Neues zu sehen bekomme. Einiges kann ich indessen doch noch hinzufügen. Mein Freund, Hr. Dr. Rosen, besass eine sehr schöne kufische Münze vom J. 87, geprägt in Wasit; er hat sie dem früheren Hekim Bashi, Ismaïl Pasha, verehrt; das Gepräge war ausgezeichnet. Von Hrn. H. P. Borrell erhielt ich eine Sammlung kufischer Münzen zur Ansicht, von denen die älteste folgende:

Auf der einen Seite in der Mitte

لا اله الا
الله وحده
لا شريك له

Umschrift: بسم الله ضرب هذا الدرهم بمرو فى سنه تسعين

Im Namen Gottes wurde dieser Dirhem zu Merw im Jahre 90 *geschlagen.*

Auf der Mitte der Rückseite in eben so schönem Gepräge:

الله احد الله الصمد لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد

Und in der Umschrift der bekannte Koranvers:

محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق u. s. w.

Dieser zunächst folgte ein Dirhem geprägt im J. 138 d. H. in Bassra. Die übrigen waren aus den Jahren 320—340 d. H., geprägt in Bagdad, Sermenra, Rafeka u. s. w.

Ich benutze den noch dargebotenen Raum zur Berichtigung einiger Irrthümer in meinen früheren Briefen (Zeitschr. der D. M. G. Bd. II.). S. 113 erwähnte ich einer Dshamasp-Münze mit der Zahl 34; S. 116 zweier anderer mit den Zahlen 13 und 33, wobei mir nur der Umstand auffiel, dass die so hohen Zahlen ganz unzweifelhaft waren, während Dshamasp höchstens 4 Jahre regiert haben mag. Ich sah mir diese Münzen später noch einmal an, und bemerkte, dass es dieselben waren, auf denen Sie (Die Pehlewi-Legenden S. 77, ganz unten) *rust afzu* gefunden haben; die Legende heisst nämlich كوات افزو was Sie *rust afzu* lasen, ich *Dshamasp*. — Nun aber bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, dass die richtige Lesung *Kuwat afzu*,

also *Kubad*, ist [1]). Kubad regierte von 491 bis 531, also 40 Jahre, musste jedoch einmal flüchten und seinem Bruder Dshamasp Platz machen. Dieses Interregnum aber scheint er so wenig anerkannt zu haben, wie die Bourbons die Zeiten der Republik und des Kaiserthums; denn eine Münze des Baron Behr und eine andere (im Anfang dieses Briefes beschriebene) des Baron Tecco haben die Zahl 40; wir hätten also diese 5 Münzen dem Kubad zu vindiciren, nämlich:

1 vom Jahre 13
1 „ „ 30
2 „ „ 33
1 „ „ 34

Ferner gehört hierher die S. 116 meiner Briefe beschriebene Münze mit der Zahl 4; auch diese enthält deutlich die Worte *Kavat af* ..., und ich nehme jetzt keinen Anstand, die Zahl durch 40, und nicht durch 4 zu übersetzen, zumal da blosse Einer ohne Zehner durch aramäische Zahlen ausgedrückt werden.

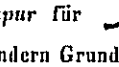
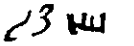
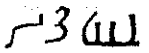
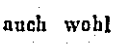
Bei der grossen Anzahl späterer Sasanidenmünzen, welche durch meine Hände gegangen sind, habe ich Gelegenheit gehabt, die den Zahlen gegenüberstehenden Chiffern mit ihren Fundorten u. s. w. zu vergleichen, und mit einer ziemlichen Anzahl dieser Chiffern bin ich im Reinen; bei andern glaube ich wenigstens auf dem Wege dazu zu seyn, und nur eine ganz kleine Anzahl ist mir noch völlig dunkel. Ich setze jetzt folgende Chiffern her:

Pars
Si stan
Ad erbeigan
Ma da (Medien)
oder *Maz* enderân
Su sa (auch
Sind
Kerman
Zab lestan
Zer endsh
Zad riaspa

Nishach pur
Nach tshivan oder *Neh* avend.
St achr
Karkisia oder *Kadesia*
Babylon?
Ninive?
Kabul
?
Achm atana = Ecbatana
Jezd

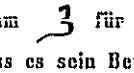
Noch ist mir 2—3 Mal ein Zeichen vorgekommen: *Bag*, welches ich

1) Wie bereits Herr StR. von *Dorn* in dem Bulletin historico-philologique der Petersburger Akademie, T. IV. Nr. 6 u. T. V. Nr. 15, nachgewiesen hat. D. Red.

durch *Bagdad* erklären möchte, wenn nicht zu starke historische Zweifel dagegen wären. Zwar existirte Bagdad schon vor dem Islâm (wie auch der Name *Bag dad* „Gottesgabe" anzeigt); allein es war nur ein unbedeutender Flecken, wo nur einmal im Jahre ein grosser Zusammenfluss von Fremden zur Zeit der Messe Statt fand. Die Chiffern der ersten Columne sind mir ziemlich sicher; die der zweiten (mit Ausnahme Istachr's) weniger. Die Deutung *Nishachpur* für  erklärten Sie für zweifelhaft; allein ich habe einen besondern Grund bei dieser Deutung zu beharren. Eine Chosroesmünze des Hrn. Dr. Rosen vom J. 13 trägt dieses Zeichen, und zwar in folgender Form: wo alle Zweifel schwinden. Weniger sicher auf dieser Münze ist mir die Zahl 13; die Buchstaben sind nämlich  was ich eher für 11 nehmen möchte. Die Zahl 13, wo sie sicher ist, fand ich  auch wohl  jedoch seltener.

Den 19. Jan.

Der Freund, welcher die Besorgung dieses Briefes bis Berlin übernommen hat, wird erst am 23. abreisen können, und ich benutze diese Frist zu einigen anderweitigen Verbesserungen und Nachträgen.

Die so eben beschriebene Chosroes-Münze des Hrn. Dr. Rosen ist von mir falsch bestimmt; eine wiederholte Betrachtung überzeugt mich davon. 1) Sie gehört nicht Chosroes I., sondern dem Usurpator *Bahram Tshopin* (Varahran VI. Longpérier's) an; der Name auf der Vorderseite ist was nicht wohl anders als (Va)*rahra*(n) gelesen werden kann. 2) Die Zahl ist weder 11, noch 13, sondern *eins!* ich lese nämlich אחד, indem ich den Strich hinter dem  für einen blossen Finalstrich halte. — Hinsichtlich *Nishachpur* muss es sein Bewenden haben.

Ferner kann ich Ihnen bei Longpérier folgende Irrthümer, bez. Zusätze, nachweisen:

Pl. VII. Nr. 2 ist nicht Artaxerxes II., sondern Jezdigird I. Die Umschrift auf dem Avers ist:

Mazdaiasn bag Rastachi Jezdkerti Malkan Malka.

Das Wort Rastachi ist mir unbekannt, wie ich bereits oben erwähnt habe. Dagegen freut es mich, aus dem Text (Vorrede S. II. Anm. 3) zu erfahren, dass Hr. Tychsen den Namen *Jezdkerti* schon ganz so gefunden hat, wie ich: ein Zusammentreffen, welches die Richtigkeit unserer Ansicht gegen Longpérier wohl sicher stellt.

Pl. VII. Nr. 3 ist ebenfalls ein Jezdigird I.

Pl. VIII. Nr. 3 u. 4 sind nicht Jezdigird I., sondern Jezdigird II.

Pl. X. Nr. 1 ist ein Kubad vom J. 12.

Pl. X. Nr. 3 ist kein Dshamasp, sondern ein Kubad. Die Aufschrift auf der Vorderseite ist *Kawat af*(zud). Die Münze ist aus Ispahan, vom J. 18.

Pl. X. Nr. 4. Die Umschrift auf der Kehrseite heisst vollständig:
links *Chusrub. Tshetar si.* Chosroes 34.
rechts *Iran. Afzud direfsh.* Persien. Es lebe das Reichspanier.

Pl. X. Nr. 5 ist ein Chosroes I. vom J. 26, aus Susa.

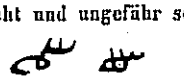
Pl. XI. Nr. 2 enthält ganz deutlich die aramäische Zahl *eins* אחד mit dem Finalstrich.

Hinsichtlich Pl. XI. Nr. 3 behalte ich mir vor, in Wien, wo sich das Original befindet, die vollständige Deutung der Legenden zu versuchen.

Seit langer Zeit hatte ich es mir zur Regel gemacht, jede Pehlwi-Münze, die ich nicht für meine eigene Sammlung erwerben konnte, in Stanniol abzudrücken. Diese Sammlung ist nun bereits auf einige hundert Stück angewachsen, und das Feuer hat sie alle ohne Ausnahme verschont. Auf diese Weise in den Besitz einer ziemlich vollständigen Sammlung gelangt, bin ich im Stande fast über jede neue Münze Auskunft zu geben, da die Vergleichung mit den früheren mich selten im Stiche lässt. Ich vermeide dadurch den Uebelstand, bei der Betrachtung einer Münze aus der Sammlung A nicht zu wissen, was auf denselben Münzen in der Sammlung B, C, D u. s. w. steht; ich habe sie alle beisammen vor mir, und übersehe daher mit einem Blick jede Abweichung. Nun gehe ich seit einiger Zeit mit dem Plane um, diese ganze Sammlung in einem eigenen Werke zu beschreiben, ähnlich wie Longpérier, jedoch mit weniger leeren Ausführungen und hypothetischen Erklärungen. Das Werk würde gegen 100 ältere Sasaniden, 100 neuere Sasaniden, und gegen 50 Münzen aus Tapuristan und den arabischen Statthaltereien umfassen. Nothwendig aber müssten die Münzen abgebildet werden; der Text würde vielleicht am zweckmässigsten französisch seyn. Ich habe bereits Einleitung getroffen, um aus London, Paris, Italien, ja selbst aus Madrid Vermehrungen meiner Sammlung zu erhalten. Ein Dutzend Käufer des Werkes sind mir hier in Konstantinopel, so wie in Smyrna u. s. w. gesichert. Vielleicht könnten Sie etwas dazu thun, auch in Deutschland die Sache anzuregen. Da ich bis nach Persien Freunde und Verbindungen habe, so hoffe ich auch von dorther auf Bereicherungen meiner Sammlungen, jedoch ist der augenblickliche Zustand Persiens derlei Correspondenzen nicht günstig. Indessen werde ich jedenfalls noch im Laufe dieses oder des nächsten Monats an Mirza Mehemed Ali Chan schreiben, der früher persischer Botschafter in Paris war, und jetzt im persischen Ministerium angestellt ist; während seines hiesigen Aufenthalts verkehrte ich viel mit ihm.

Den 20. Jan.

Endlich ist es mir gelungen, auch das letzte der mir bisher unerklärlichen Münzzeichen auf den Pehlwi-Münzen zu enträthseln, und jetzt, wo ich es gefunden habe, ist es mir unbegreiflich, wie die so naheliegende Deutung uns und Anderen entgehen konnte. Ich meine das Zeichen, welches meistens oberhalb des Wortes *afzud* steht und ungefähr so aussieht:

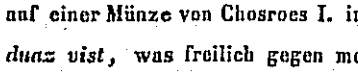


Es ist nämlich nichts mehr und nichts weniger als das alltägliche persische سیم *sim, Silber.* Unter den Abbildungen in Ihrer Schrift (Die Pehlewi-Legenden) ist die der dritten Münze am geeignetsten, dies zu beweisen.

Den 21. Jan.

Nulla dies sine linea. Die räthselhafte Zahl 220 auf einigen Tapuristan-Münzen hat uns schon viel Kopfzerbrechen gekostet; ich erlaube mir hier eine durch die Münze des Baron Tecco (oben) veranlasste Lösung dieses Problems zu versuchen. Die mikroskopische Untersuchung der Züge giebt:

vist du sat

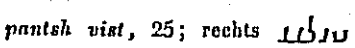
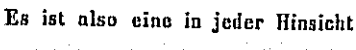
Diese Münze *ist* sehr schön erhalten und entscheidet gegen Sie und Ihren Graveur (Die Pehlewi-Legenden S. 23); es *sind* nur *zwei* Striche da, wie schon das blosse Auge sieht und die Loupe bestätigt. Dies übersetze ich 122; allerdings fühle ich das ganze Gewicht der Gründe, welche Sie dagegen anführen, allein diese Zahl passt vortrefflich zu den übrigen, und ich kann mir einigermassen die Ursache erklären, wesshalb hier abweichend *vist du sat*, Zehner, Einer, Hunderte, steht. Nach der Analogie der andern Zahlen müsste es heissen *du vist sat*, aber dies würde 200, 100, bedeuten, und desshalb vielleicht hat man sich diese Umstellung erlaubt. Uebrigens heisst die Zahl 22 auf einer Münze von Chosroes I. im Cabinet des Baron Behr  *duaz vist*, was freilich gegen meine Ansicht sprechen würde.

Nachschrift.

Leipzig d. 25. Juli 1849. Von einer Urlaubsreise zurückkehrend, benutze ich die Stunden meines Aufenthalts in Leipzig zu einigen Nachträgen.

1) Zu S. 84. Nach einer Unterredung mit Olshausen gebe ich die Deutung des *Rast* als Provinz auf; es scheint vielmehr ein Münzstempel zu seyn, und entspräche dem pers. راست *richtig, ächt.*

2) Zu S. 92. Die von Frähn beschriebene Münze Suleiman's ist, wie ich aus dem Petersburger Bulletin ersehn, mit der obigen identisch. Die Münze ist aus der Sammlung des Baron Tecco in die meinige übergegangen.

3) Seitdem der obige Brief geschrieben wurde, hatte ich Gelegenheit, die Sammlung des jetzigen osmanischen Handelsministers, Sr. Exc. Ismail Pasha, durchzusehen, und ich hatte die Freude, daselbst *die älteste bis jetzt bekannte mohammedanische Münze* zu erkennen. Sie enthält auf der Vorderseite das gewöhnliche Gepräge, nämlich den Kopf des Chosroes II. und die Legenden *sim. afzud Chusravi*, welche bekannt sind; eben so in kufischen Lettern die Worte *Bismillah*. Auf der Rückseite links  *pantsh vist*, 25; rechts  , welches nichts anders als *Hira* seyn kann. Es ist also eine in jeder Hinsicht höchst interessante Münze.

Eine Münze des Chalifen Qaṭari.

Von diesem wenig genannten Chalifen besitzt die Münzsammlung der Königsberger Universität eine merkwürdige Münze mit pehlewischer und arabischer Aufschrift. Es ist dieselbe deren Herr Prof. *Nesselmann* gedenkt in der Schrift: Ein Münzfund bei Putzig. Königsb., 1853. Seite 12. am Ende (oder neue Preussische Provinzial-Blätter, andere Folge, IV. S. 430.).

Die Kehrseite zeigt unzweideutig die Jahrszahl 75 (nach der Flucht). Auf der Vorderseite würde man den Namen des Münzherrn *K(a)trn* oder *K(a)t(a)rn* zu lesen geneigt sein, wenn ihm nicht jene noch immer nicht mit Sicherheit gelesene Bezeichnung beigefügt wäre, die mit gutem Grunde für ein Aequivalent des arabischen امير المومنين gehalten und in Herrn Dr. *Mordtmann's* schöner Arbeit bei No. 786. 803. 849, sowie im Nachtrage dazu bei No. 46 erwähnt wird. Mit Rücksicht hierauf ist aber unzweifelhaft *K(a)t(a)rij* zu lesen; denn es kann nur *'Abdu-l-malik's* Gegner in Persien gemeint sein, derselbe قَطَرِيّ بن الفُجَاءة, von dem im Commentar zur Hamâsa, bei Freytag S. 44, gesagt wird: وهو احد الخوارج سُلّم عليه بالخلافة ثلث عشرة سنة. Vgl. über ihn *Weil*, Gesch. der Chalifen, I.

S. 395. 413. 445 ff. In der That sieht auf pehlewischen Münzen ein doppeltes *j*, d. i. *i* und *j*, hie und da einem *a* auffallend gleich, wie unter andern mehrere Münzen zeigen, auf denen der Name des *Zijâd bin Abi Sufjân* vorkommt.

Der Titel des Gegenchalifen *Katari* (*Qaṭarî*) ist in seinem zweiten Theile leider auch auf dieser, sonst sehr schön ausgeprägten Münze nicht deutlicher, als auf den übrigen Münzen, wo er bisher gefunden worden ist, und noch heute sehe ich mich ausser Stande über Aussprache und genaue Bedeutung desselben etwas Brauchbares mitzutheilen. Die früher versuchten Deutungen, wie نیرو دهندکان, ورون دهندکان (*Mordtm.*), نیرو رانندکان (*Dorn*, Mélanges Asiatiques, Tom. II. p. 260), u. s. w., kann ich nicht für richtig halten. Das ganze Resultat meiner vielfachen Erwägungen dieser crux interpretum nach den mir bekannt gewordenen Exemplaren ist dieses, dass 1) das *j*, welches zu Anfang der unteren Zeile zu stehn pflegt, zu dem Worte امیر in der oberen Zeile zu ziehen ist und das *i* der Izâfet ausdrückt; dass 2) da, wo die untere Zeile mit وی beginnt, ein ähnliches Verhältniss Statt findet und *Amîrui* (= أَمِيرُ) gesprochen werden muss; endlich 3) dass sich als die Folge der Zeichen des zweiten Wortes am wahrscheinlichsten diese ergiebt: zuerst *w* (oder *n*), dann *rw* (oder *rn*), dann entweder *jśw* (oder *jśn*), oder auch *dśw* (*dśn*), ferner *jk* (*jg*), oder *dk* (*dg*), endlich *an*; wobei jedoch zu bemerken ist, dass das *j* (oder *d*) vor dem *ś* nicht recht deutlich zu sein pflegt und vielleicht auszulassen ist, sowie dass *ś* möglicher Weise in *an* (oder *hn*) aufzulösen ist. Noch immer liegt es am nächsten in dem Worte eine auf ـندکان ausgehende Pluralform des Partic. praes. zu vermuthen.

Der Prägeort der Münze des Qaṭarî ist durch die bekannte, bei *Mordtmann* S. 18. Nr. 22 besprochene Gruppe bezeichnet; vor und hinter derselben steht hier ein Punct. Nach dem was wir von dem Schauplatze seiner Thätigkeit wissen, würde die Deutung der Gruppe durch *Sind* in diesem Falle wohl nicht unangemessen sein. — Die arabische Randschrift auf der Vorderseite lautet: لا حكم الا لله; vgl. *Mordtmann*, Nr. 864.

Königsberg, 14. Juni 1854. J. Olshausen.

Zu der Münze des Chalifen Ḳaṭarî, Bd. VIII, S. 842 f.

Von

Consul **Dr. Mordtmann.**

Die Pehlewi-Uebersetzung des Titels امير المؤمنين rückt durch diese Münze ihrer Erklärung nicht näher, da das räthselhafte Wort nach Amir undeutlich ist. Alles Uebrige aber ist von Hrn. Prof. Olshausen so schön und vollständig erklärt, dass ich nichts hinzuzusetzen weiss. Nur hege ich noch immer Zweifel an der Erklärung des Prägeortes durch Sind, indem ich die in meiner Erklärung der Sasaniden-Münzen S. 18 unter No. 22 geäusserten Bedenken hier wiederholen muss. Antmesch passt aber auch nicht, da Ḳaṭarî im J. 75 gewiss nicht mehr Herr von Chûzistân war; ich habe auch Antmesch nur in Ermangelung eines Besseren angenommen und bin nunmehr durch vorstehende Münze genöthigt diese Deutung aufzugeben. Vielleicht dürfte Enderâbe in Tocharestân, zwischen Gazna und Balch, geeigneter seyn.

Das in späteren Zeiten so eifersüchtig gewahrte Münzrecht muss damals noch gar nicht existirt haben; denn nicht nur Gegenchalifen, wie 'Abdullâh bin Zobeir und Ḳaṭarî, sondern auch Statthalter, ganz loyale Unterthanen des rechtmässigen Chalifen, liessen ihre Namen auf die Münzen setzen; seltsam genug sind aber alle Namen — Chalifen, Gegenchalifen und Statthalter — nur in Pehlewischrift; bloss Ḥaǧǧâǧ bin Jûsuf macht eine Ausnahme; dagegen zeigen die rein kufischen Münzen der Omejjaden so wie die ersten Münzen der Abbasiden nirgends, soviel mir bekannt ist, den Namen des Chalifen. Ueberhaupt verstösst das ganze damalige Münzwesen (vom J. 25 bis 80) gegen alle religiösen und politischen Begriffe und bietet in allen seinen Theilen nur Räthselhaftes dar.

Ueber Ḳaṭarî füge ich einige Notizen aus Quellen hinzu, die mir hier in Konstantinopel leichter zugänglich sind als vielleicht den Gelehrten im christlichen Europa [1]). In den Hauptsachen stimmen die beiden Geschichtschreiber Ṭaberî und Ġemâleddîn 'Aṭâallâh el-Ḥuseinî miteinander überein und ergänzen sich gegenseitig; die Verschiedenheiten beider betreffen nur unerhebliche Dinge.

Aus Ṭaberî's Geschichtswerke, türk. Uebersetzung, Ausgabe von Konstantinopel, 5. Theil, S. ٨٤.

Nachricht über den Krieg zwischen Ḳaṭarî bin Fuǧân und Muhalleb, bis Ḳaṭarî getödtet wurde.

Als Ḥaǧǧâǧ bin Jûsuf eines Freitags in Kufa die Kanzelrede hielt, befahl er dem Volke, sich zu Muhalleb zu schaaren, um mit ihm als Anführer gegen die Azraḳiten, eine Secte der Chariǧiten, zu ziehen und sie

1) Wir haben es nicht für nöthig gehalten, neben der völlig zuverlässigen Uebersetzung des Hrn. Consul Dr. Mordtmann auch den von ihm mitgetheilten türkischen Text abdrucken zu lassen. Fl.

zu bekämpfen. Das Volk marschirte, diesem Befehle gemäss, mit Muhalleb nach Niśâbûr, wo sie mit einem Fürsten, Namens Ḳaṭarî, Krieg führten und etwa ein Jahr dort blieben. Dies geschah nachdem Ḥaǵǵâǵ den 'Attâb bin Warḳâ von Muhalleb's Heere zu sich berufen hatte. Die Sektirer hatten Kermân besetzt, während Pârs in den Händen Muhalleb's war. Durch die Sektirer waren die Wege von Pârs nach Kermân abgeschnitten; es kamen keine Karawanen an und Niemand konnte von Kermân nach Pârs gehen. Da zog Muhalleb von Niśâbûr nach Kermân, kämpfte mit den Sektirern und eroberte ganz Pârs. Hierauf schickte Ḥaǵǵâǵ Vicestatthalter nach jenen Provinzen, um dort die Steuern einzutreiben. Als der Chalif 'Abdulmelik bin Merwân dies erfuhr, schrieb er sogleich an Ḥaǵǵâǵ einen Brief, worin es hiess: „Ziehe die Umstände in Betracht und nimm deinen Aufenthalt in Dârâbgird und Iṣṭachr." Ḥaǵǵâǵ leistete dem Befehle Folge. Muhalleb schickte darauf in jene Städte von ihm abhängige Geschäftsverweser und Vicestatthalter; er selbst nahm wieder den Krieg gegen die Azrakiten auf. Aber Ḥaǵǵâǵ beschuldigte ihn der Nachlässigkeit und schickte ihm durch Berâ bin Ḳabîṣa einen Brief, des Inhalts: „Hättest du in dieser langen Zeit ernstlich die Sektirer zurückzuwerfen gestrebt, so wäre dir das schon möglich gewesen; aber aus dem, was du gethan, sehe ich, dass du von ihnen viel Geld bekommst und sie geflissentlich stark werden lässt. Ich schicke daher den Berâ bin Ḳabîṣa ab, dich zu überwachen. Versäume also nicht zu thun was dir möglich ist; betreibe diese Angelegenheit ernstlich und bringe ja keine Entschuldigungen und Ausflüchte vor, oder du wirst jedenfalls Erfahrungen mit mir machen." Als Muhalleb diesen Brief gelesen hatte, wurde er zornig. Er hatte zehn Söhne, welche so tapfer waren, dass es jeder von ihnen mit einem ganzen Banner aufnahm. Ihre Namen waren: Maṣîra, Jezîd, Ḳabîṣa, Mudrik, Mufaḍḍal, Muḥammed, Ḥammâd, 'Abdulmelik, Merwân und Ḥabîb. Auf seinen Befehl legten diese ihre Panzer an und stellten ihre Schaaren in Schlachtordnung. Muhalleb selbst führte den Berâ bin Ḳabîṣa auf einen Hügel, von welchem man das Treffen zwischen den beiden Heeren überschauen konnte. Muhalleb's Heer rückte, eine Schaar nach der andern, auf das Schlachtfeld und kämpfte von Morgen bis Abend mit dem feindlichen Heere so tapfer, dass Berâ b. Ḳabîṣa sich beifällig also äusserte: „Heil dir! ich habe nie weder ein solches Heer noch einen solchen Kampf gesehen; Gott der Höchste verleihe dir Glück und Sieg!" Wiederum sagte Berâ b. Ḳabîṣa zu Muhalleb: „Bei Gott, ich habe nie weder solche Helden wie deine Söhne noch so kriegsgewöhnte Truppen wie die deinigen gesehen. Du bist in dieser Angelegenheit gerechtfertigt; denn deine Feinde sind ja zahllos." Darauf liess Muhalleb dem Berâ b. Ḳabîṣa ein Ehrenkleid anlegen, schenkte ihm dazu 10,000 Dirhem, und schrieb dann an Ḥaǵǵâǵ: „Ich habe den Brief des Emirs gelesen und daraus ersehen, wessen ich in Betreff der Sektirer beschuldigt worden bin; ferner dass der Emir mir befiehlt, ihnen unter den Augen seines Gesandten, der Zeugniss über mich ablegen solle, eine Schlacht zu liefern. Ich habe diesem Befehle Folge geleistet und einen tüchtigen Kampf bestanden. Beliebt es nun dem Emir, so mag sein Gesandter Berâ bin Ḳabîṣa zurückkehren und Bericht abstatten. Wäre ich im Stande diese Leute auszurotten und thäte es nicht, so

übte ich ja Verrath an den Muselmanen und wäre dem Beherrscher der Gläubigen und dir ungehorsam. Da sey Gott vor, dass ich nach solcher Schmach Verlangen trüge! Nie werde ich den Vorwurf der Habsucht auf mich laden." Dann blieb Muhalleb noch anderthalb Jahr in diesem Lande und setzte den Krieg rastlos und unablässig fort. Endlich brach Uneinigkeit unter dem feindlichen Heere aus. Einer von Ḳaṭarî's Leuten hatte nämlich einen Sektirer getödtet; sämmtliche Sektirer begaben sich darauf zu Ḳaṭarî und forderten nach dem Vergeltungsrechte Blutrache an dem Mörder, was aber Ḳaṭarî nicht gestattete. Darüber wurden die Sektirer unwillig, fielen von ihm ab und begaben sich zu einem Fürsten Namens ʿAbdurrabb, den sie zu ihrem Oberhaupte erwählten; dem Ḳaṭarî blieben nur Wenige getreu. Aus diesem Anlass entsprang jener Zwiespalt. Hierauf lieferten sie sich bald wirkliche Treffen, bald schmähten und schlugen sie einander. Muhalleb schickte darüber einen Bericht an Ḥaǵǵâǵ, worin er sagte: „Gott hat diese Leute so entzweit, dass sie Ḳaṭarî abgesetzt und verlassen, sich an ʿAbdurrabb angeschlossen und diesen zu ihrem Fürsten und Oberhaupt erwählt haben; bei Ḳaṭarî sind nur wenige Leute geblieben. Die beiden Parteien schlagen sich nun immer von Morgen bis Abend mit einander herum und bringen sich täglich wechselseitige Niederlagen bei. Was das Ende davon seyn wird, weiss Gott; ich aber hoffe, es wird das die Ursache ihres Unterganges seyn." Als Ḥaǵǵâǵ diesen Bericht erhalten hatte, antwortete er darauf wie folgt: „Sobald dieses mein Schreiben an dich gelangt, greif, ohne weiter ein Wort zu verlieren, unverweilt die Feinde an und lass dir keine Säumniss zu Schulden kommen.

„Es ist zwar gut, dem Feinde gegenüber standhaft auszuharren,
„Aber Hinausschiebung der günstigen Gelegenheit ist nicht das Rechte.
„Wenn die Gelegenheit die Hand bietet, so lass sie nicht entschlüpfen;
„Das ist Leben, dass der anspruchsvolle Gegner den Tod finde."

Als Muhalleb diesen Brief gelesen und von allem darin Enthaltenen Kenntniss genommen hatte, schrieb er dem Ḥaǵǵâǵ zurück: „Gleich jetzt die Feinde anzugreifen halte ich nicht für rathsam; denn jetzt kämpfen sie unter einander selbst, und da sie sich täglich Niederlagen beibringen, nimmt ihre Zahl immer mehr ab. Wenn es noch eine Zeitlang so fortgeht, werden zuletzt beide Theile entkräftet und ganz heruntergekommen seyn." Als Ḥaǵǵâǵ diesen Brief erhielt, fand er, dass Muhalleb Recht habe, und sagte nichts weiter über die Sache; Muhalleb aber machte keinen Angriff auf sie. (Das Uebrige s. Bd. II, S. 293—295.)

Aus der türkischen Uebersetzung des Geschichtswerkes روضة الاحبا des Ǵemâleddîn ʿAṭâallâh el Ḥuseinî, gedruckt in Konstantinopel im J. 1852, 3. Theil, S. ٣٧.

Erzählung von dem, was sich zwischen Muhalleb und den Azrakiten ereignete.

Unter der Regierung des ʿAbdullâh bin Zobeir begab sich Muhalleb auf Befehl des Moṣʿab (bin Zobeir) nach Ahwâz. Während er dort mit der Bekriegung der Azrakiten beschäftigt war, gelangte die Nachricht von dem ge-

waltsamen Ende Mos'ab's in jener Gegend zuerst an den Befehlshaber der Azrakiten, Ḳaṭarî. Ḳaṭarî begab sich an den Rand von Muhalleb's Lager und liess ihn auffordern, an den Lagerrand herauszukommen; er habe ihm etwas zu sagen. Muhalleb kam zu Ḳaṭarî und fragte ihn: „Was hast du mir mitzutheilen?" Ḳaṭarî sagte: „Was denkst du von 'Abdulmelik?" Muhalleb antwortete: „Er ist ein Häresiarch und Usurpator." Ḳaṭarî sagte: „Ist 'Abdulmelik nicht dein Imam?" Muhalleb entgegnete: „Ich mag seine Imamschaft weder in dieser noch in jener Welt." Ḳaṭarî versetzte: „Ich bin überzeugt, dass du dich mit seiner Imamschaft noch vertragen wirst." „Davor bewahre mich Gott," antwortete Muhalleb, „den Tag zu erleben, wo 'Abdulmelik mein Imam würde."

Châlid bin 'Abdullâh, von 'Abdulmelik nach dem Falle Mos'ab's als Statthalter nach Baṣra geschickt, sandte bei seiner Ankunft in Baṣra dem Muhalleb ein Sicherheitsschreiben und lud ihn ein, dem 'Abdulmelik zu huldigen. In diesem Schreiben hiess es: „Muhalleb, wenn du dem 'Abdulmelik huldigst, sollst du das Amt eines Steuereinnehmers in Ahwâz haben." Muhalleb huldigte dem 'Abdulmelik und erhielt das Amt eines Steuereinnehmers. Dies geschah einen Tag nach der Unterredung zwischen ihm und Ḳaṭarî. Als Ḳaṭarî hiervon genaue Nachricht erhalten hatte, liess er den Muhalleb wieder an den Rand des Lagers einladen. Muhalleb kam und Ḳaṭarî fragte ihn: „Was denkst du von 'Abdulmelik? Was ist deine Meinung über ihn?" Muhalleb sagte: „'Abdulmelik ist der Beherrscher der Gläubigen." Ḳaṭarî entgegnete: „Nichtswürdiger, wehe dir und deinem Glauben, der du gestern den 'Abdulmelik schmähtest und ihn heute den Imâm der Gläubigen nennst!" Muhalleb war beschämt und wusste nichts zu erwiedern.

Als Muhalleb seiner Bestallung gemäss den Krieg gegen die Sektirer aufgegeben und das Amt eines Steuereinnehmers in Ahwâz angetreten hatte, schickte Châlid bin 'Abdullâh seinen Bruder 'Abdul'azîz und Muḳâtil b. Misma gegen die Azrakiten. Diese beiden Feldherrn begaben sich, um die Azrakiten auszurotten, mit einem grossen Heere nach Ahwâz. Als Ḳaṭarî erfuhr, dass ein Heer gegen ihn ausgeschickt sey, sandte er Ṣâliḥ bin Mihrân mit 900 Mann ihnen entgegen. In der Dunkelheit der Nacht stiessen die beiden Heere auf einander und lieferten sich ein hitziges Treffen. 'Abdul'azîz floh, Muḳâtil hielt Stand und wurde getödtet. Die Sektirer machten grosse Beute und nahmen die Gemahlin des 'Abdul'azîz, eine Frau von unvergleichlicher Schönheit, gefangen; man führte sie auf den Bazar, wo ihr Preis bei der Versteigerung bis zu 100,000 Dirhem hinauf getrieben wurde. Unter den Anführern der Sektirer befand sich ein naher Verwandter der Unglücklichen, der sie aus Ehrgefühl tödtete und dann nach Baṣra entwich. Als Châlid bin 'Abdullâh die Nachricht von der Flucht des 'Abdul'azîz und dem Tode des Muḳâtil erhielt, berichtete er das Geschehene an (den Chalifen) 'Abdulmelik, welcher ihm darauf schrieb: „Die Flucht des 'Abdul'azîz und der Tod des Muḳâtil sind die Folge deiner schlechten Anordnungen und verkehrten Massregeln; den Muhalleb, der ein siegreicher Krieger war und tiefe Einsicht in das Kriegswesen besass, hast du zum Steuereinnehmer bestellt, den Abdul'azîz aber, einen Lebemann und lustigen Gesellen, in den Krieg geschickt. Jetzt sende einen Eilboten nach Ahwâz, dass sich Muhalleb zum Kampfe

gegen die Sektirer rüsten solle; du selbst verfüge dich gleichfalls mit den Truppen aus Baṣra dahin und widersetze dich nicht dem, was Muhalleb für zweckmässig und angemessen halten wird; vielleicht gelingt es dir dann, die Sektirer zu bestrafen." Châlid bin 'Abdullâh zog also seine Truppen in Baṣra zusammen; auf erhaltenen Befehl kamen auch aus Kufa 5000 Mann und schlossen sich an jene an; darauf zogen sie zusammen nach Ahwâz zu Muhalleb und mit ihm vereinigt dem Heere der Azraḳiten entgegen. Zwanzig Tage lang kämpften die beiden Heere mit einander. Zuletzt ergriffen die Azraḳiten die Flucht nach Pârs und Kermân und zogen sich da in einen festen Platz zurück, wo die Hand des Geschicks ihnen nicht leicht etwas anhaben konnte.

Ebendaselbst, S. ٢٣٩

Bericht, wie die Eintracht der Azraḳiten in Zwietracht umschlug und wie ihre Führer 'Abdrabbihi der Aeltere und Ḳaṭarî getödtet wurden.

Nachdem Muhalleb bin Abî Ṣofra ein ganzes Jahr mit dem Kriege gegen die Azraḳiten zu thun gehabt hatte, trieb er sie endlich aus Pârs hinaus. Sie setzten sich nun in Kermân fest, wo sie aber Noth litten, weil aus Pârs nichts zu ihnen kam und die öffentlichen Kassen von Kermân für ihre Ausgaben nicht hinreichten. Inzwischen sandte Ḥaǵǵâǵ an Muhalleb durch Berâ bin Ḳabîṣa ein Schreiben des Inhalts: „Es ist mir bekannt, dass du seit deinem Einmarsch in Pârs im Kampfe gegen die Azraḳiten nicht nachlässig oder saumselig gewesen bist; es ist aber nothwendig, dass du mit Eifer darauf hin arbeitest, jene Rotte gänzlich zu besiegen und auszurotten. Diese Forderung ist unverzüglich zu erfüllen; es wird durchaus keine Entschuldigung, die du für das Gegentheil vorbringen könntest, angenommen werden." Als Muhalleb vom Inhalte dieses Briefes Kenntniss genommen hatte, schickte er sich an, die Azraḳiten zu bekriegen, und nahm den Berâ bin Ḳabîṣa mit sich, damit dieser selbst in den Stand der Sache Einsicht gewinnen und das Geschehene dem Ḥaǵǵâǵ berichten könne. Als die beiden Heere einander gegenüber standen, stieg Berâ bin Ḳabîṣa auf einen hohen Ort, wo er sich niederliess, um dem Treffen zuzusehen. Nachdem die beiden Heere in Schlachtordnung aufgestellt waren, griffen sie einander an und lieferten sich ein so hitziges Treffen, dass Berâ über dessen Anblick in Erstaunen gerieth und zur Zeit des Mittagsgebetes zu Muhalleb ging und sagte: „In meinem Leben habe ich noch keinen so mannhaften Kampf gesehen." Die beiden Heere blieben an jenem Tage bis Abend mit einander handgemein. Am folgenden Tage machte Muhalleb dem Berâ bin Ḳabîṣa reiche Geschenke und verabschiedete ihn. Berâ kehrte nach Kufa zurück, berichtete dem Ḥaǵǵâǵ, wie sehr Muhalleb sich den Krieg gegen die Azraḳiten angelegen seyn lasse, und Ḥaǵǵâǵ war nun mit Muhalleb zufrieden. Dieser fuhr fort, die Sektirer zu bekriegen. Inzwischen brach Zwiespalt und Uneinigkeit unter den Azraḳiten aus. Eine der Ursachen dieser Uneinigkeit war die, dass ein Anführer derselben, einer von Ḳaṭarî's Beamten, einen Kriegsmann getödtet hatte. Die Erben des Ermordeten verlangten die Ausübung des Vergeltungsrechtes. Ḳaṭarî aber gab ihnen kein Gehör und nahm den Mörder in seinen Schutz. Ausserdem beging Ḳaṭarî noch zwei unziemliche Handlungen. Das entfremdete ihm die

Gemüther; die meisten Azrakiten fielen von ihm ab und schlossen sich an 'Abdrabbihi den Aeltern, einen andern ihrer Häuptlinge, an. Während dieser Ereignisse stellte Muhalleb den Kampf gegen sie ein und berichtete darüber an Ḥaǵǵâǵ. Dieser antwortete: „Vereinigung zwischen den Feinden ist zwar ein Vortheil und Glücksumstand, überlass sie aber nicht sich selbst, sondern fall sogleich über sie her.“ Muhalleb antwortete: „Wenn unter den Feinden Uneinigkeit ausbricht, ist es am besten sich ruhig zu verhalten.

„Wenn im feindlichen Heere Zwietracht ausbricht.
So lass dein Schwert in der Scheide ruhn.“

Zuletzt ging Ḳaṭarî nach Ṭaberistân und 'Abdrabbihi der Aeltere blieb mit einem Theile der Sektirer in Kermân. Muhalleb erspähte eine günstige Gelegenheit und griff sie an. In der Schlacht zwischen Muhalleb und 'Abdrabbihi tödteten die Sektirer ihre Pferde, kämpften zu Fuss und gingen muthig in den Tod. Das Treffen ward so hitzig, dass Muhalleb sagte: „Ich habe vielen Schlachten beigewohnt, aber ein so heftiges und wüthendes Treffen habe ich noch nicht erlebt.“ Nach vieler Anstrengung errang Muhalleb den Sieg, 'Abdrabbihi und etwa 5000 Sektirer übergaben ihre Seelen dem Todesengel, und weil diese Ketzer die Kinder und Angehörigen der Muselmanen in die Sklaverei geführt hatten, wurden auch ihre Kinder und Angehörigen zu Sklaven gemacht. Muhalleb schickte den Siegesbericht durch einen Courier an Ḥaǵǵâǵ; dieser freute sich sehr über diesen Sieg und schrieb dem Muhalleb, er solle die Provinz Kermân einem zuverlässigen Manne übergeben und dann zurückkommen; „denn“, fügte er hinzu, „du bist schon lange abwesend und ich möchte dich gern einmal wiedersehen.“ Muhalleb machte seinen Sohn Jezîd zum Statthalter von Kermân und eilte zu Ḥaǵǵâǵ. Als er nach Kufa kam, erwies ihm Ḥaǵǵâǵ alle Ehre, liess ihn neben sich sitzen, und sagte zu den ihn umgebenden Grossen von 'Irâḳ: „Ihr seyd alle Muhalleb's Sklaven“, d. h. ihm habt ihr es zu verdanken, dass eure Familien am Leben geblieben sind. Als Ḥaǵǵâǵ hörte, dass Ḳaṭarî sich nach Ṭaberistân gewandt hatte, schickte er Sofjân bin Ebred den Kelbiten und Isḥâḳ bin Esch'aṯ mit vielen Truppen zu seiner Verfolgung ab. Als diese, dem erhaltenen Befehle gemäss, nach jener Provinz marschirt waren, setzten sich die noch übrigen Azrakiten in einem kleinen Kastell fest; aus Mangel an Mundvorrath aber tödteten und verzehrten sie ihre Pferde, dann machten sie einen Ausfall aus dem Kastell und kämpften mit Sofjân's Heere so verzweifelt, dass keine Spur von ihnen übrig blieb.

Ḥâǵi Chalfa hat in seinem تقويم التواريخ nur folgende ganz kurze Notiz: „Im J. 79 wurde der Sektirer Ḳaṭarî in Ṭaberistân getödtet.“

Aus den „Fundgruben des Orients“, die mir hier nicht zur Hand sind, habe ich folgendes Excerpt gemacht [1]):

1) Dieses Excerpt erscheint hier nach den Ausgaben des Ibn Challikân von *Wüstenfeld* und *de Slane* besonders in den Eigennamen berichtigt. Fl.

Vol. V, p. 81. Notiz über Abû Na'âma Ḳaṭarî, nach Ibn Challikân, mitgetheilt von J. D. Destains.

„Abû Na'âma Ḳaṭarî bin el-Fuǵâ'a, dessen eigentlicher Name Ǵa'auna [1]) bin Mâzin bin Jezîd bin Zeid-Menât bin Ḥantar bin Kâbije bin Ḥorkûs bin Mâlik bin 'Amr bin Temîm bin Morr el Mâzinî el-Châriǵî ist, empörte sich zur Zeit des Moṣ'ab bin ez-Zobeir, der im J. 66 (685—6) von seinem Bruder 'Abdallâh bin ez-Zobeir zum Vicestatthalter von 'Irâḳ eingesetzt worden war, bekämpfte 20 Jahre lang die Omejjaden und liess sich während dieser Zeit Chalif nennen [2]). Ḥaǵǵâǵ schickte ein Heer nach dem andern gegen ihn, er aber besiegte sie alle. Einst ritt er ganz allein auf einem mageren Pferde, mit einem Knüttel bewaffnet, vor und forderte zum Kampfe heraus. Als Einer die Herausforderung annahm und Ḳaṭarî sein Gesicht zeigte, lief jener mit den Worten davon: „Vor dir zu fliehen ist keine Schande." Endlich marschirte Sofjân bin el-Ebred der Kelbite gegen ihn und besiegte und tödtete ihn im J. 78 (697—8). Der ihm den Tod gab, war Sûda bin Ebǵer [3]) der Dârimit. Nach Andern soll er in Ṭaberistân im J. 79 (698—9) getödtet worden seyn. Noch Andere erzählen, bei einem Falle mit dem Pferde habe er den Schenkel gebrochen und sey daran gestorben. Sein Kopf wurde zu Ḥaǵǵâǵ geschickt. — Den Namen Ḳaṭarî hat er von einem Orte zwischen Baḥrein und 'Omân, von wo er herstammte; es ist die Hauptstadt von 'Omân."

Diese letzte Notiz dürfte sehr problematisch seyn; ich finde keinen Ort dieses Namens in Arabien, obgleich ich Abulfedâ, Iṣṭachrî, das Ǵihânnumâ und Niebuhr desshalb verglich. Die Existenz eines solchen Ortes wird um so verdächtiger, da es in dem zu Leyden von P. J. Veth herausgegebenen لب اللباب فى تحرير الانساب von Ǵelâleddîn es-Sojûṭî (p. ٢٩. col. 1) heisst: „Ḳaṭrî von Ḳaṭr, einem Orte zwischen Baṣra und Wâsiṭ." Allein auch dort findet sich ein solcher Ort nicht [4]). Dagegen stimmt die Zeit-

---

1) جعونة, in *de Slane's* Uebersetzung „Joûna" (wahrscheinlich nach der falschen Angabe b. *Freytag:* جُعُونَة), in *Wüstenfeld's* Tabellen (L, 19) und Register (S. 184) „Ǵa'wana", ist nach dem türkischen Ḳâmûs جَعْوَنَة auszusprechen; derselbe bemerkt, ein Codex gebe dafür die Form صبورة (صَبُورَة), also جَعْوَنَة. Fl.

2) Dass diese gewöhnliche Angabe der Geschichtschreiber über die Dauer von Ḳaṭarî's Gegenchalifat mit dem Datum seines ersten Auftretens und seines Todes unvereinbar ist, bemerkt Ibn Challikân nachher selbst. Fl.

3) Die Lesart schwankt zwischen ابحر (*de Slane*, und so auch ursprünglich oben, desgl. *Wüstenfeld* im Register S. 122: Abḥar) und ابجر (*Wüstenfeld* in der Ausgabe). Der Ḳâmûs giebt jedoch als Eigennamen nur das letztere. Fl.

4) Marâṣid ed. *Juynboll*, II, ٢٣٠, giebt allerdings sowohl قَطَر zwischen al-Baṣra und Wâsiṭ, als قَطَر auf der Küste von al-Baḥrain zwischen 'Omân

bestimmung Ibn Challikân's sehr schön mit der Stelle, welche Hr. Prof. Olshausen mir aus dem Commentar zur Ḥamâsa, bei Freytag S. ٩٩, zuschickte, nämlich: „Ḳaṭarî bin el-Fuǵâ'a, einer von den Sektirern, welchem 13 Jahre lang der Chalifentitel gegeben wurde."

Längere Zeit nach Eingang des Vorstehenden erhielten wir von Herrn StR. v. *Erdmann* Auszüge über die Geschichte Ḳaṭarî's aus Raśîdaddîn und Mirchâwend (so sprechen nach seiner Bemerkung alle gebildeten Perser, Bucharen u. s. w. statt des bei uns gewöhnlichen Mirchond). Da die zwei Capitel aus Letzterem, einschliesslich der Ueberschriften, fast durchaus und bis auf die Worte herab den oben übersetzten zwei Capiteln 'Aṭâallâh's entsprechen, Raśîdaddîn aber bloss ein paar zerstreute Notizen über Ḳaṭarî und seine Sectengenossen beibringt, so heben wir aus dem von Herrn StR. v. Erdmann gelieferten Material mit seiner Erlaubniss hier nur einige Varianten und Zusätze aus.

Statt Ṣâliḥ bin Mihrân مهران, S. 853 Z. 13, hat Mirchond Ṣâliḥ bin Muḥârik محارق; das Richtige aber ist Michrâḳ مخراق, Śahrastânî, ٨٩, 13. Die Hülfstruppen aus Kufa, S. 854 Z. 5, werden bei ihm befehligt von 'Abdarraḥmân bin Muḥammad (bin) Aś'aṯ اشعث. Nach den Worten: „nicht so leicht etwas anhaben konnte," Z. 11, schliesst er das erste Capitel so: „Châlid bin 'Abdallâh kehrte nach Baṣra zurück, 'Abdarraḥmân bin Muḥammad (bin) Aś'aṯ ging nach erhaltenem Befehl in die Statthalterschaft Rai, und Muhallab, der sein Hauptquartier in Ahwâz genommen hatte, schickte einen seiner Feldherrn mit Namen Dâûd zur Verfolgung der Châriǵiten ab. Auf den Bericht, den Châlid über das Geschehene an (den Chalifen) 'Abdalmalik abstattete, befahl dieser, dass der Commandant von Kûfa, Biśr bin Marwân bin Ḥakam, den 'Attâb bin Warḳâ (s. S. 851 Z. 3 u. 4) mit 4000 Mann Verstärkungstruppen dem Dâûd nachschicken sollte. Dieser aber gerieth noch vor 'Attâb's Eintreffen auf schwierige Wege, wo die Pferde seiner Leute, weil sie kein Futter fanden, umkamen und die Leute selbst aus Mangel an

---

und al-'Oḳair, aber der Name قطرى — immer ohne Artikel — hat damit sicherlich nichts zu schaffen; auch Ibn Challikân betrachtet قطرى zunächst als wirklichen Eigennamen und schliesst demnach mit dem oben ausgezogenen Artikel das ق seines nach den Anfangsbuchstaben der Eigennamen geordneten biographischen Wörterbuchs. Erst zum Schlusse bemerkt er, als Gegensatz zu dieser Annahme (wonach das Ende obigen Excerptes zu modificiren ist): „Einige sagen, jenes قطرى sey nicht Name اسم von ihm, sondern ein Beziehungsname, abgeleitet von einem Orte موضع zwischen al-Baḥrain und 'Omân; es sey (dieses قطر) der Name einer Ortschaft بلد, aus welcher der mehrgenannte Abû Na'âma gebürtig gewesen sey, und daher habe er jenen davon abgeleiteten Namen bekommen. Noch Andere sagen, Ḳaṭar sey die Ḳaṣaba von 'Omân; Ḳaṣaba aber bedeutet den Hauptort (Kursî eig. den Regierungssitz) eines Bezirkes. Gott weiss am besten was wahr ist." — Marâṣid nennt das Ḳaṭar in al-Baḥrain einen Flecken, قرية. Fl.

Lebensmitteln schwach und kraftlos wurden. Als daher ʿAttâb bin Warḳâ zu Dâûd stiess und die Entkräftung des Heeres so wie die Schwierigkeit des Weges sah, fand er es für das Gerathenste umzukehren. So gingen sie denn mit einander nach Ahwâz zurück, und während sie dort überwinterten, sorgte Muhallab nach Möglichkeit für ihre Verpflegung." — Im zweiten Capitel, S. 854 Z. 20–22, hat Mirchond übereinstimmend mit Ṭabarî, gegen ʿAṭâallâh: „Vom ersten Eintreffen in Fâris bis auf den heutigen Tag bist du in dem Kampfe gegen die Azraḳiten nachlässig gewesen, und es ist nothwendig dass du von jetzt an" u. s. w. ʿAṭâallâh's und Śahrastânî's (٨٩, 14) ʿAbdrabbihi heisst bei ihm nach persischer Weise ʿAbdirabb, wie arabisch bei Ṭabarî ʿAbdarrabb. Die Zahl der mit diesem Anführer gefallenen Chariǵiten, S. 855 Z. 17, beträgt bei Mirchond zehnmal mehr als bei ʿAṭâallâh: beinah 50,000, قرب پنجاه هزار. (ʿAṭâallâh: بش بیك مقداری). Den Isḥâḳ bin Aś'aṯ, S. 855 Z. 31, nennt Mirchond: Isḥâḳ bin Muḥammad bin Aś'aṯ; es war demnach ein Bruder des weiter oben vorgekommenen ʿAbdarraḥmân bin Muḥammad bin Aś'aṯ. Auf die Worte: „nach jener Provinz marschirt waren", S. 855 Z. 32 u. 33, folgt bei Mirchond: „zerstreuten sich nach vielen Kämpfen die Leute Ḳaṭarî's; er selbst ergriff die Flucht, wurde auf dieser aber von einem Trupp Kufaner eingeholt und niedergehauen. Die noch übrigen Azraḳiten setzten sich" u. s. w.

Raśîdaddîn unter J. 68 d. H.: „In diesem Jahre war in Fâris und ʿIrâḳ Krieg der Chariǵiten unter einander; Ibn Mâḥûr (ماجور; Śahrastânî, ٨٩, 11, falsch ماخون) und Ḳaṭarî bin Fuǵâa schickten viel Leute von einander in die Hölle (tödteten einander viel Leute)". Unter J. 75 d. H.: „In diesem Jahre gab er (ʿAbdalmalik) die Statthalterschaft von ʿIrâḳ, mit Ausschluss von Chorâsân und Sistân, dem Ḥaǵǵâǵ bin Jûsuf und rief das Volk zur Ausrottung der Chariǵiten auf, um diese mit einem Schlage zu vernichten. In demselben (Jahre) ging Ḥaǵǵâǵ von Kûfa nach Baṣra. Die Bewohner dieser Stadt wollten ihn umbringen, er aber kam ihnen zuvor und liess sie alle hinrichten. Den Muhallab bin Abî Ṣufra sendete er zur Bekriegung der Chariǵiten ab. Muhallab rückte aus, vertrieb dieselben aus Chûzistân (=Ahwâz) und ʿIrâḳ, und tödtete die meisten von ihnen, ausgenommen vier, welche nach Sistân, und zwei, welche nach Mawarâannahr entkamen." Unter J. 78 d. H.: „ʿAbdalmalik bin Marwân entsetzte den Umajja der Statthalterschaft von Chorâsân und Sistân und schlug diese Provinzen zu dem Verwaltungsbezirke des Ḥaǵǵâǵ; dieser seinerseits gab Chorâsân dem Muhallab bin Abî Ṣufra." Von der endlichen Besiegung Ḳaṭarî's schweigt Raśîdaddîn ganz.

Erklärung der Münzen mit Pehlvi-Legenden.

Von

Dr. A. D. Mordtmann.

Vorrede.

Die folgenden Untersuchungen, beschränkt in ihrem ersten Anfange, haben sich nur allmälig über das ganze Feld der Pehlvi-Münzen verbreitet und eine Ausdehnung gewonnen, welche durchaus nicht in meinem Plane lag. Einzelne Bruchstücke wurden bereits früher in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veröffentlicht, und unvollständig, ja selbst fehlerhaft, wie sie waren, hatten sie dennoch das Glück den Beifall der Kenner zu erwerben, was mich aufmunterte meine Untersuchungen fortzusetzen. Je weiter ich in dieses vereinsamte und dürftig angebaute Gebiet vordrang, desto mehr berichtigten sich meine Ergebnisse und befestigten in mir jenes Gefühl, welches den Forscher unwillkürlich ergreift, wenn er auf irgend einem Wege, sei es durch angestrengte Untersuchung oder durch einen glücklichen Moment, ein Resultat erreicht, wovon er sich selbst sagt: „*Εὕρηκα*, das ist das Richtige!“ während er bei andern Resultaten nicht dieses freudige Gefühl hat, ohne gleichwohl etwas Besseres geben zu können. Ist es mir gelungen auf diesem Felde Resultate zu erzielen, so ist es meine Pflicht hiermit öffentlich anzuerkennen, was mich zu diesen Forschungen veranlasste. Herr Prof. Justus Olshausen hat bekanntlich das Verdienst, die Kenntniss der Pehlvi-Münzen um ein Bedeutendes gefördert zu haben, und man kann mit Recht sagen, dass er nach Silvestre de Sacy der zweite Entdecker war. Namentlich gebührt ihm das Verdienst, die Münzen der späteren Epochen von Chusrav I. an zuerst richtig gelesen zu haben. Dadurch wurde er in den Stand gesetzt, die ersten Anfänge der muhammedanischen Numismatik nachzuweisen, und die orientalischen Geschichtschreiber, vorzüglich Makrizi, in ihren desfallsigen Notizen wenigstens der Hauptsache nach zu bestätigen. Es kam nunmehr darauf an, möglichst viele Exemplare solcher Münzen aufzufinden, um daraus die ältesten muhammedanischen Münzen

in ihrer Reihenfolge möglichst vollständig darzustellen, und es waren auch seitdem mehrere ziemlich weit zurückgehende Exemplare aufgefunden worden. So stand die Sache, als ich im Spätherbst 1845 nach Konstantinopel abreiste. Herr Prof. Olshausen empfahl mir beim Abschiede auf diese Münzen mein Augenmerk zu richten. Hier in Konstantinopel fand ich unerwarteter Weise eine ziemlich grosse Anzahl Pehlvi-Münzen in verschiedenen Cabinetten, und mit der grössten Bereitwilligkeit wurden sie mir sämmtlich von den Eigenthümern zum Behufe der Untersuchung zur Disposition gestellt. Ich musste mich in dieses Fach von vorn hinein arbeiten, da es mir bis dahin ganz fremd geblieben war. Bevor ich es zu einiger Sicherheit gebracht hatte, war eine der grösseren Sammlungen, die mir bis dahin zu Gebote stand, nach Paris gewandert, indem ihr Besitzer, Herr E. de Cadalvène, Direktor der französischen Post, das Unglück hatte geisteskrank zu werden; nur einige seiner Münzen, welche ich abgezeichnet hatte, konnte ich noch später untersuchen. Bei dem Studium der jüngsten Pehlvi-Münzen aber blieb es nicht; um zu sicheren Resultaten zu gelangen, musste ich immer weiter zurückgreifen, bis ich endlich bei Ardeschir I. anlangte. Das Material vermehrte sich indessen beträchtlich, und ich habe seitdem reichlich gegen 2000 Pehlvi-Münzen genau untersuchen können. Ausser meiner eigenen geringen Sammlung, welche ich hier angelegt habe, standen mir die sämmtlichen in Konstantinopel befindlichen Pehlvi-Münzen zu Gebote; ich habe jetzt die angenehme Pflicht, allen Männern, welche mich so bereitwillig und freundlich unterstützten, hier öffentlich meinen Dank auszusprechen. Besitzer der Sammlungen, die ich habe benutzen können, sind folgende Herrn:

1. Herr Seropé Markar Alischan, Münzen- und Antiquitätenhändler, Armenier.
2. Herr Baron Behr, ehemals k. belgischer Gesandter bei der h. Pforte, jetzt in Lüttich.
3. Herr Bilezikdschi, armenischer Architekt.
4. Herr J. P. Brown, Dolmetscher und interimistischer Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei der h. Pforte.
5. Herr E. de Cadalvène, ehemals Direktor der französischen Post.
6. Herr H. Cayol aus Marseille, Besitzer einer lithographischen Anstalt.
7. Se. Exc. Herr A. L. Córdoba, ehemals k. spanischer Gesandter bei der h. Pforte, jetzt k. Rath und Senator in Madrid.
8. Se. Exc. Ismail Pascha, Direktor der Medicinalschule von Galata Serai.
9. Herr Dr. G. Rosen, k. preuss. Consul und hanseatischer Vice-Consul in Jerusalem.

10. Subhi Bej, Mitglied des Conseils des öffentlichen Unterrichts.

11. Herr R. Baron Tecco, k. sardinischer Gesandter bei der h. Pforte.

Von diesen Sammlungen ist die unter No. 8 die reichste und vollständigste; ausserdem enthalten die Sammlungen No. 1, 6 und 10 jede für sich mehrere hundert Stücke, und vorzüglich ist die Sammlung No. 1 reich an seltenen Stücken.

Ferner habe ich in Smyrna benutzen können:

12. Die Sammlung des Herrn H. P. Borrell, Antiquitäten-Händlers, † 1851, und

13. Das Cabinet des Herrn Ivanoff, k. russ. Generalconsuls; erstere Sammlung war vorzüglich reich.

14. Herr Oberst Rawlinson gestattete mir bei seiner Durchreise durch Konstantinopel die Musterung seines reichhaltigen Cabinets, in welchem ich mehrere Unica zu finden das Glück hatte.

Auf einer Urlaubsreise im Sommer 1849 untersuchte ich

15. das k. k. Cabinet in Wien und

16. das k. Cabinet in Berlin; die Bereitwilligkeit, mit welcher Herr Direktor J. Arneth und Herr Dr. Friedländer mir die gewünschten Abdrücke einzelner Münzen gewährten, muss ich hier gleichfalls öffentlich mit Dank anerkennen.

17. Herr Prof. J. Olshausen stellte mir seinen ganzen Vorrath von Abdrücken zur Disposition.

Die Abbildungen, welche ich in einzelnen Werken, wie in denen von Longpérier, Niebuhr, Rob. Ker-Porter u. A. fand, habe ich ebenfalls, so weit es möglich war, zur Vervollständigung meiner Arbeit benutzt.

Um ein möglichst vollständiges Material zu erhalten, wandte ich mich auf diplomatischem Wege an die Vorsteher der Cabinette in London, Paris und Petersburg. Aus Paris bekam ich gar keine Antwort; aus London erhielt ich das Versprechen, dass Herr Vaux, Conservator im British Museum, mir von allen gewünschten Münzen Abdrücke gegen Erlegung der üblichen Taxe anfertigen lassen würde; ich willigte ohne Weiteres in den geforderten höchst billigen Preis ein und gab Auftrag mit der Arbeit zu beginnen. Seit mehr als 3 Jahren ist die Bestellung abgegangen, und ich habe bis jetzt kein einziges Stück erhalten. — Aus Petersburg erhielt ich eine ablehnende Antwort, weil Herr Prof. Dorn selbst mit einer Arbeit über diese Münzen beschäftigt war.

Es blieb mir also (da Amtsgeschäfte mir eine längere Entfernung von Konstantinopel nicht gestatten) nichts Anderes übrig als die wenigen Notizen über diese drei Cabinette und über die Münzen, welche sich in Privatsammlungen in diesen Resi-

1 *

denzen befinden, aus den Werken von Prof. Olshausen, E. Thomas, A. de Longpérier u. s. w. zu benutzen.

Nichtsdestoweniger würde ich ruhig gewartet haben, bis eine günstige Wendung des Schicksals mir erlaubt hätte, die reichen Schätze von London, Paris und Petersburg zu untersuchen, wenn nicht Gründe von besonderer Wichtigkeit mich veranlasst hätten, schon jetzt mit meiner Arbeit hervorzutreten.

Die Arbeiten eines Burnouf, Rawlinson, Spiegel, Holtzmann, Lassen u. A. haben die Kenntniss des alten und neuen Persischen auf einen so hohen Standpunkt gehoben, dass es nachgerade einmal Zeit wird, das in der Mitte liegende Pehlvi auch etwas zu cultiviren. Die Arbeiten A. du Perron's sind ganz unbrauchbar; Müller's Abhandlung im Journal Asiatique ist ein unvollendetes Bruchstück. Die Unvollkommenheiten des Longpérier'schen Werkes sind längst anerkannt, und die Kritik hat ihn wahrlich nicht verschont; bei näherer Prüfung wird man finden, dass die ungünstigen Urtheile nur zu sehr gerechtfertigt sind. Bei völliger Unkenntniss des Pehlvi und des Persischen gehörte ein grosser Muth dazu, die Legenden der Pehlvi-Münzen erklären zu wollen; er kannte selbst das Alphabet nur unvollkommen, was ihm nicht nur bei den Münzen auf seiner letzten Tafel manchen argen Streich gespielt (er hat kufische Schriftzüge für Pehlvi gehalten, wie bärtige Mannsgesichter für Frauenköpfe ausgegeben u. s. w.), sondern auch schon bei den ältern Sasanidenmünzen grobe Irrthümer veranlasst hat. Dennoch darf man nicht verkennen, dass er mit schwacher Kenntniss des Pehlvi-Alphabets, aber mit einem feinen Takt für Kunst die ganze Reihe der Sasanidenkönige von Ardeschir I. bis auf Ardeschir III. fast durchgängig richtig bestimmt hat; auch muss man hervorheben, dass es ihm schon gelungen ist, die Münzen von Chusrav I. von denen des Chusrav II. richtig zu unterscheiden, was dem seligen Krafft und mir erst aus der Deutung der Regierungsjahre gelang, während Hr. E. Thomas noch jetzt darüber ziemlich im Dunkeln herumtappt und nach allerlei künstlichen Unterscheidungszeichen mühsam forscht (vgl. dessen Abhandlung S. 287, in der Note).

Bei weitem genügender, als Longpérier, ist E. Thomas, jedoch keineswegs in dem Grade, wie der heutige Stand unserer Kenntniss der übrigen Sprachen Persiens es erfordert. Namentlich vermisst man eine logische Behandlung der Sprache selbst, und seine fast ausschliessliche Abhängigkeit von den philologischen Arbeiten der indischen Perser hat ihn zu manchen Resultaten geführt, deren Unzulässigkeit auf den ersten Blick erscheint.

Um in Betreff des Pehlvi einigermassen methodisch zu verfahren, scheint es mir vor allen Dingen unerlässlich, dass wir zuerst einmal zusammenstellen, was dieser Sprache unzweifelhaft

angehört, und zwar in der Gestalt, wie es auf den Original-Denkmälern vorkommt. Leider ist die Ausbeute nicht gross; die Münzen, die geschnittenen Steine und höchstens ein Dutzend kurzer Inschriften — das ist alles, was wir bis jetzt mit Sicherheit kennen. Vergleichen wir aber diese wenigen sichern Ueberbleibsel mit dem Bundehesch, mit A. du Perron und mit den Bruchstücken in den persischen Wörterbüchern Burhan-i-kati, Ferheng-i-dschihangiri, Heft kolzum u. s. w., so gelangen wir zu dem kläglichen Ergebniss, dass wir eigentlich noch gar nicht wissen, was Pehlvi ist, und dass wir also erst am Anfange der Erkenntniss sind. Indessen darf diess nicht abschrecken; fahren wir gelassen fort, die unbestrittenen Ueberreste des Pehlvi, unbeirrt durch die Träumereien der indischen Perser, zu untersuchen, so wird schon ein brauchbares Resultat zu Tage kommen, und vielleicht wird eine spätere Zeit weitere Denkmäler an's Licht bringen, welche unsere Erkenntniss noch mehr vervollkommnen werden.

Ich mache den Anfang mit den leichtesten Denkmälern, mit den Münzen; nach Beendigung dieser Arbeit werde ich die Inschriften auf geschnittenen Steinen und endlich die wenigen grösseren Inschriften von Naksch-i-Rustem u. s. w. erläutern.

Konstantinopel, den 18. December 1852.

Einleitung.

Litteratur.

S. de Sacy, Mémoires sur diverses antiquités de la Perse et sur les médailles des rois de la dynastie des Sassanides. Paris 1793. 4.

Sir W. Ouseley, Observations on some medals and gems bearing inscriptions in the Pahlavi or ancient Persick Character. London 1801.

T. C. Tychsen, Commentationes IV. de numis veterum Persarum, in Commentt. Soc. Reg. Scientt. Gott. rec. T. I—III. 1808—1813.

A. de Longpérier, Essai sur les médailles des rois Perses de la Dynastie Sassanide. Paris 1840. 4.

B. Dorn, Ueber einige unbekannte Münzen des dritten Sassaniden-Königs Hormisdas I., in dem Bulletin de l'Acad. imp. à St. Pétersbourg. Classe des sciences historiques. 1843.

J. Olshausen, Die Pehlewî-Legenden auf den Münzen der letzten Sâsâniden, auf den ältesten Münzen arabischer Chalifen, auf den Münzen der Ispehbed's von Taberistân und auf indo-persischen Münzen des östlichen Irân, zum ersten Male gelesen und erklärt. Kopenhagen 1843. 8.

A. Krafft, Ueber Olshausen's Entzifferung, in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Bd. 106. Anzeigeblatt.

Edward Thomas, The Pehlvi Coins of the early Mohammedan Arabs, im Journal of the Royal Asiatic Society, Vol. XII, Part 2.

Edw. Thomas, Notice on certain unpublished coins of the Sassanides, im „Numismatic Chronicle" Vol. XV.

Meine eigenen Abhandlungen, welche seit dem J. 1847 in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft erschienen sind, gehören nicht hierher, da sie nur Vorläufer der gegenwärtigen Arbeit waren; sie constatiren blos den Gang meiner Studien vom ersten unsichern Herumtappen an, neben einzelnen glücklichen Funden, die ich noch jetzt als mein unbestrittenes litterarisches Eigenthum, als meine erste Entdeckung ansehen kann. Was aus jenen Aufsätzen in diese Abhandlung nicht übergegangen ist, habe ich als unrichtig erkannt und verworfen.

Allgemeine Uebersicht.

Die Münzen, welche Aufschriften in Pehlvi-Charakteren tragen, zerfallen in dynastischer Beziehung in vier Klassen, welche bereits Olshausen richtig erkannt hat. Die ältesten sind diejenigen, welche von Fürsten aus der Sasaniden-Dynastie (226—651 n. Ch. G.) geprägt wurden. Ihnen schliessen sich unmittelbar die ältesten muhammedanischen Münzen an, welche ungefähr um die Zeit, wo das Reich der Sasaniden von den arabischen Eroberern die ersten Stösse erhielt, von den Statthaltern der Chalifen in diesen Gegenden ausgeprägt wurden und ungefähr bis zum J. 700 reichen. An diese schliessen sich die Münzen der Fürsten und Statthalter von Tabaristan, deren muselmännischer Charakter in der spätern Periode zwar sicher ist, jedoch nicht so entschieden hervortritt, wie auf den Münzen der Statthalter im übrigen Persien. Sie reichen bis nahe an das J. 800. Eine vierte Klasse bilden die Münzen des östlichen Persiens, welche neben den Pehlvi-Charakteren auch noch Aufschriften in Devanagari und in andern bis jetzt noch nicht entzifferten Charakteren haben, und deren chronologische Bestimmung noch grossen Schwierigkeiten unterliegt.

So sehr auch die einzelnen Münzen verschieden sind, so haben sie doch gewisse Kennzeichen mit einander gemein. Diese bestehen in dem vollständigen Gegensatz zu allem, was parthisch war. Mit den Sasaniden war keineswegs ein blosser Wechsel der Dynastie, sondern auch eine ganz entschiedene Reaction gegen alles Ausländische und eine möglichst vollständige Wiederherstellung des altpersischen Wesens in jeder Beziehung eingetreten. Auf den Münzen zeigte sich diess sehr auffallend. Statt der griechischen kamen wieder persische Legenden in Gebrauch; statt des Kriegers oder Fürsten mit dem Bogen wurde der Feueraltar auf die Rückseite der Münzen gesetzt; während auf den parthischen Münzen das Profil des Königs nach Links schaut, ist es auf den Sasanidenmünzen nach Rechts gerichtet, und nur sehr selten (in unwillkürlicher Uebereinstimmung mit den eben so seltenen parthischen Münzen dieser Art) erscheint statt des Profils ein dem Beschauer zugekehrtes Brustbild des Königs. Für die Geschichte des Geldes ist es besonders interessant, dass sämmtliche Münzen mit Pehlvi-Charakteren (mit Ausnahme der ältesten, der von Ardeschir I. geprägten) zu den dünnen Münzen gehören, als erste und älteste dieser Gattung, indem bis dahin nur Dickmünzen vorkommen, welche für den geschäftlichen Gebrauch viel unbequemer sind.

In artistischer Beziehung finden wir die schönsten Münzen zu Anfang, von Ardeschir I. an; die Münzen aber, welche noch unter den ersten Monarchen in Betreff der Ausführung unbedenklich für schön gehalten werden können, verschlechtern sich

plötzlich in einem auffallenden Grade unter Sapor II.; von da an immer tieferer Verfall, bis sie unter Piruz so ziemlich den Gipfel der Barbarei erreicht haben, der sich unter Kobad, Chusrav I. und Hormuzd IV. ziemlich stationär erhält; unter Chusrav II. zeigt sich wieder ein Anfang zum Besseren, der aber nicht fortschreitet, sondern stationär bis zu den letzten Münzen dieser Gattung sich erhält.

Bei weitem die grösste Anzahl der Münzen sind Silbermünzen, deren Gehalt von Anfang bis zu Ende sich ziemlich gleich bleibt; nur von Sapor II. an zeigt sich eine Verschlechterung des Gehalts, die aber mit Jezdegird II. bereits wieder verschwindet. Goldmünzen sind sehr selten; mir sind solche nur vorgekommen von folgenden Monarchen: Ardeschir I., Schapur I., Hormuzd I., Bahram II., Hormuzd II., Schapur II., Schapur III., Jezdegird II. und Chusrav I., und zwar von jedem nur in einzelnen Exemplaren. Auch kommen zwei Goldmünzen aus der arabischen Periode vor. Häufiger sind Kupfermünzen; solche sind ausgeprägt unter Ardeschir I., Schapur I., Hormuzd I., Bahram II., Schapur II.; später scheinen sie aber nicht mehr gebräuchlich gewesen zu seyn.

Der Inhalt der Pehlvi-Legenden ist gleichfalls verschieden, und nehmen wir diesen als Eintheilungsgrund an, so ergeben sich folgende Klassen:

1) Name des Münzherrn mit seinen Titeln und Prädikaten auf beiden Seiten der Münze, ohne irgend einen andern Zusatz; von Ardeschir I. bis Hormuzd II. einschl.

2) Name des Münzherrn mit vollem Titel und allen Prädikaten; ausserdem Benutzung des Altargestelles um entweder ein die Aechtheit der Münze beurkundendes Wort, oder den Namen der Provinz, wo sie geprägt ist, darauf zu setzen; unter Schapur II. und Ardeschir II.

3) Auf der Vorderseite, wie bisher, Name des Münzherrn mit Titel und Prädikaten; auf der Rückseite Wiederholung des Namens, jedoch Weglassung des an dieser Stelle üblichen Prädikats, wofür der Name der Provinz gesetzt wird; auf dem Altar Bescheinigung der Aechtheit der Münze; unter Schapur III.

4) Beschränkung des königlichen Titels auf „König der Könige", mit Weglassung aller weiteren Zusätze. Auf der Rückseite Wiederholung des Königsnamens, Bescheinigung der Aechtheit, Name der Provinz oder Stadt, hin und wieder auch Namen Gottes; unter Bahram IV., Jezdegird I. und II.

5) Wie No. 4, jedoch fehlt die Bescheinigung der Aechtheit; eben so werden auch die Namen Gottes weggelassen; unter Bahram V. und Jezdegird III.

6) Einfacher Name des Königs nebst Qualification als Hormuzdverehrer. Rückseite: Wiederholung des Königsnamens, nebst Angabe des Prägeortes; unter Hormuzd III. und Piruz.

7) Einfacher Königsname mit einem Segenswunsche. Rückseite: Angabe des Regierungsjahres und des Prägeortes; unter Kobad, Chusrav I., Hormuzd IV. und während der Zwischenherrschaft Bahram's VI.

8) Ganz wie No. 7, mit Angabe des Metalls auf der Vorderseite der Münze. Dieser Habitus, welcher schon unter Hormuzd IV. einzeln vorkommt, bleibt unverändert bis zum Schluss.

Paläographisch lassen sich die Münzen schwerer scheiden, weil die Uebergänge zu unmerklich sind; doch kann man im Allgemeinen 3 Perioden annehmen:

1) Völlige Uebereinstimmung des Alphabets auf den Münzen mit den Lapidarschriften aus derselben Periode von Ardeschir I. an bis etwa auf Nersi, wo der Uebergang beginnt, welcher unter Hormuzd II. noch nicht vollständig bewerkstelligt ist.

2) Mittel zwischen dem alten Lapidar-Alphabet und dem modernen Pehlvi, etwa von Schapur II. an bis auf den Anfang der Regierung Chusrav's II.; am markirtesten ausgeprägt unter Bahram IV., dessen Münzen die schönsten Muster dieser Schriftgattung darstellen.

3) Völlige Uebereinstimmung mit dem Pehlvi-Alphabet der heutigen Parsen, unter Chusrav II. noch nicht ganz sicher, namentlich in den ersten Regierungsjahren; ja sogar unter Kobad Schiruje, Ardeschir III., Azermiducht und Jezdegird IV. theilweise Rückkehr zum Alphabet der ersten Periode; von da ab jedoch in den mohammedanischen Münzen, so wie in der ganzen Reihe der Münzen von Tabaristan rein ausgebildet.

Sprache und Alphabet.

Gleich wie das Alphabet auf den Münzen der Sasaniden und ihrer Nachfolger ein doppeltes ist, mit einer ziemlich langen Uebergangsperiode, so ist auch die Sprache eine zweifache. Während die auf den ältesten Münzen, gleich der auf den Lapidardenkmälern aus derselben Periode, augenscheinlich den Uebergang vom Zend zum Neupersischen bildet (mit aramäischen Elementen stark vermischt), treffen wir auf den neueren Münzen, ungefähr von Kobad an, eine Sprache, welche sich von dem heutigen Persischen nur ganz unbedeutend unterscheidet, die aramäischen Elemente ganz ausgeschieden hat und sie gleichsam nur noch neben sich duldet. Von den persischen Historikern, welche übrigens in solchen Dingen ganz unzuverlässig sind, wird erzählt, Bahram V. habe befohlen, dass an seinem Hofe nur persisch پارسی gesprochen und in den Schulen nur persisch gelehrt werden solle. Da dieser Bericht mit allerlei wunderlichen Nebenumständen verknüpft war, so lernte ich ihn erst verstehen, als ich eine Totalübersicht der Sasanidenmünzen gewonnen hatte. Unter Jezdegird II. waren

die Verhältnisse zum griechischen Reiche sehr freundschaftlich, und es scheint dieser Umstand nicht ohne Einfluss auf Persiens Cultur geblieben zu seyn; auch die Christen erfreuten sich unter diesem Monarchen vieler Begünstigungen. Die Urtheile der Geschichtschreiber über ihn sind daher sehr verschieden: während die byzantinischen Historiker Jezdegird II. als einen milden und wohlwollenden Herrscher schildern, wissen die persischen Chronisten nicht Böses genug von ihm zu erzählen, und er ist unter dem Namen des بزه گر „Bösewichts" bekannt, was die arabischen Berichterstatter durch اثيم „Sünder" wiedergeben. Unter seinem Sohn und Nachfolger Bahram V., welcher als Kronprinz viel von seinem Vater zu leiden hatte, trat eine völlige Reaktion gegen alles Christenthum und Griechenthum ein, und Bahram V. gilt daher bis auf den heutigen Tag für einen Liebling der Orientalen. Nun ist es leicht möglich, dass Bahram V. in seinem Hass gegen griechische Cultur und gegen Christenthum auch diejenigen Elemente der damals üblichen Sprache, welche daran erinnerten, mit einem Interdikt belegte, was namentlich die aramäischen Elemente treffen musste, indem die Sprache der persischen Christen damals, wie noch bis auf diese Stunde, syrisch war. Bahram starb 440 n. Ch. G., und ungefähr 60 Jahre später finden wir auf den Münzen von Kobad schon ganz gutes Neupersisch.

Die Sprache auf den älteren Münzen kann man mit gutem Fug Pehlvi nennen. Pehlvi, oder wie das Burhan-i-kati ausspricht, Pahlavi پهلوی, kommt von dem Worte پهلو pahlav „Stadt;" pahlavi bedeutet also städtisch, زبان پهلوی Zeban-i-pahlavi, die städtische Sprache.

Die Sprache auf den Münzen der zweiten Periode kann man Parsi پارسی nennen, worunter ich aber nicht das mit Arabischem vermengte Neupersische verstehe, sondern das reine und unverfälschte Persische, wie wir es in Firdevsi lesen, obgleich sich noch einige Verschiedenheiten vorfinden.

In derselben Periode hat sich wunderbarer Weise das Aramäische auf den Münzen in gleicher Berechtigung erhalten, indem die Zahlen, welche die Regierungsjahre anzeigen, von 1 bis 10 aramäisch sind, von 11 an aber persisch. Ich weiss dafür keinen andern Grund, als die grosse Aehnlichkeit von 3 und 30, 4 und 40, welche in persischer Sprache in Pehlvi-Charakteren wenig oder gar nicht verschieden sind, so dass man also vielleicht einer Verwechslung dieser Zahlen vorbeugen wollte.

Die Alphabete auf der beigefügten Tafel, nach den oben angegebenen drei Perioden gesondert, habe ich aus den schönsten Exemplaren zusammengetragen, und bemerke nur, dass da, wo in einer Columne mehrere Zeichen neben einander stehen, dieselben chronologisch geordnet sind, d. h. das erste Zeichen links ist das

älteste u. s. f. Die mit einem × bezeichneten Charaktere sind mir nicht auf Münzen vorgekommen, sondern aus Inschriften von Gemmen nachgetragen; jedoch habe ich nur solche Gemmen benutzt, welche unzweifelhaft derselben Periode angehören.

Prägeorte.

Von Schapur III. an *) verschwindet das Wort Jezdani (der göttliche) auf der Kehrseite der Münzen, und es finden sich an dessen Stelle rechts verschiedene Zeichen, deren Deutung als Prägeorte von mir zuerst in einem Briefe an Prof. Olshausen vom 3. August 1847 (abgedruckt in der Zeitschrift der D. M. G. Bd. II, S. 112) versucht wurde. Auf den Ispehbed-Münzen findet sich an dieser Stelle das Wort Tapuristan. Dieses schon von Olshausen mit voller Sicherheit gelesene Wort veranlasste mich zuerst, in den erwähnten Münzzeichen die Namen der Prägestätten, wenigstens in abgekürzter Form, zu suchen. Einige andere Münzen, welche Olshausen in die Hände fielen, hatten hier ein Wort, welches er Iran las, was diese Ansicht bestätigte. Im J. 1847 gelang es mir zuerst einige andere dieser Zeichen zu erklären, andere deutete Olshausen (a. a. O., S. 115, Anm.); doch habe ich mehrere der damals aufgestellten Deutungen später aus numismatischen, orthographischen oder historischen Gründen aufgegeben; andere sind mir noch bis heute unsicher; über mehrere weiss ich gar nicht einmal eine Vermuthung auszusprechen. Thomas, welcher am 2. Juni 1849 seine Abhandlung einreichte, hat für die abgekürzten Formen wenig oder nichts gethan; zwei, höchstens drei hat er mehr oder minder richtig erklärt; die übrigen, selbst die auffälligsten und leichtesten, hat er gar nicht einmal zu erklären versucht, wiewohl mehrere derselben gerade auf denjenigen Münzen vorkommen, deren Erklärung er zum Gegenstand seiner Abhandlung machte. Longpérier, der nicht einmal Pehlvi lesen konnte, hat gar keinen Versuch gemacht. Ich nehme die Zeichen in chronologischer Ordnung vor, d. h. wie die chronologisch geordneten Münzen sie geben.

1) את, אתו, אתור, אתורי, אתוריא, Taf. IV, No. 1, ist der älteste Name, welcher schon isolirt auf Münzen von Bahram II., dann in grosser Menge auf Münzen von Schapur III. vorkommt (ich habe wenigstens 200 derselben in den Händen gehabt); auch unter den folgenden Regierungen kommt er vor, zuletzt auf Münzen von Bahram V., also im Ganzen etwa 160 Jahre. Unter den 5 verschiedenen Formen, welche ich eben angeführt habe, ist die letzte vollständig, also keine Abbreviatur, und man liest ungezwungen Athuria, Assyrien, also genau dieselbe Form,

*) Unter Bahram II. kommen jedoch schon 2 isolirte Fälle vor.

wie das altpersische 𐎠𐎢𐎼𐎡𐎹𐎢𐎼𐎢𐎹𐎠 und das neuarabische اثوريه. Später steht daneben oft das Wort בבא, welches dem nicht widerspricht. Da die meisten Sasaniden-Münzen in den hiesigen Cabinetten aus Bagdad kommen, so dient dieser Umstand als weitere Bestätigung, falls es deren noch bedarf.

2) סי T. IV, No. 2, kommt vor von Schapur III. an bis zum Jahre 66 der Hidschret, ist also eine der am längsten bestehenden Münzstätten. Ich erklärte diese Signatur zuerst durch Sistan (Ztschr. der D. M. G. Bd. IV, S. 93); später stiegen Zweifel in mir auf, indem ich es für unstatthaft hielt, schon im Pehlvi die ganze moderne Abschwächung von Sacastene in سيستان Sistan anzunehmen; allein eine Chalifenmünze bei E. Thomas vom J. 73 giebt den vollen Namen der Provinz: סיכאג̄טאן Sikatschtan, was mich veranlasste, zu meiner früheren Auslegung zurückzukehren.

3) כר T. IV, No. 3, kommt zuerst auf einer Münze von Schapur III. vor, dann erst wieder unter Bahram V., und erhält sich in dieser abgekürzten Form bis zum 31. Regierungsjahre Chusrav's II. Später auf den Chalifenmünzen erscheint die volle Form כרמאן Kirman.

4) בבא T. IV, No. 4, erscheint zuerst auf Münzen von Bahram IV. und in grosser Anzahl unter den folgenden Königen, bis zum Jahre 68 der Hidschret. So unzweifelhaft die einzelnen Züge sind, so wenig gelang es mir eine Lokalität ausfindig zu machen, welche denselben entspräche; auch Thomas (s. dessen Abhandlung S. 327) gesteht, dass er den Sinn dieser Buchstaben nicht zu treffen vermochte, und doch ist es so einfach und klar: die drei Buchstaben sind b b a und repräsentiren die volle unabgekürzte Form des aramäischen Wortes בבא „die Pforte", als Bezeichnung der Residenz von den ältesten Zeiten an bis auf den heutigen Tag. Bei der Mehrzahl der Sasanidenmünzen ist also Ctesiphon مداين darunter zu verstehen; bei den Chalifenmünzen die Residenz des Statthalters, welcher sie prägen liess. Diese Deutung wird noch negativ dadurch bestärkt, dass mir bis jetzt keine einzige Münze mit dem Eigennamen der Residenz vorgekommen ist, so interessant es sonst wäre zu erfahren, wie die Sasaniden eine Stadt nannten, welche die Griechen und Römer Ctesiphon, die Araber Madaïn, und Firdevsi, Taberi u. A. Taisifun طيسفون (d. i. Ctesiphon) nennen.

5) דא T. IV, No. 5, von Bahram IV. bis zum Jahre 76 der Hidschret, in sehr grosser Anzahl. Prof. Olshausen (Ztsch. der D. M. G. Bd. II, S. 115) erklärte die Abbreviatur durch Dâmegân; die Münze eines Chalifen, dessen Herrschaft in Damegan niemals anerkannt war, machte mich zweifelhaft und führte mich auf ganz entschiedene Abwege, welche in der Ztschr. der D. M. G. zu meiner nicht geringen Beschämung alle einregistrirt

sind. Später kam ich auf Damegan zurück, obwohl die grosse Anzahl Münzen, auf denen ich dieses Zeichen sah, mich auf's Neue bedenklich machte, bis ich in Hr. Thomas' Abhandlung die ganz ungezwungene Deutung Darabgird fand, welche alle meine bisherigen Zweifel niederschlug. Zu weiterer Bestätigung kann ich noch eine ganz isolirte Münze von Bahram IV. anführen, welche

6) דאראספכר Taf. IV, No. 6, Darafkir(d), als *ἅπαξ λεγόμενον* hat.

7) מא Taf. IV, No. 7, von Bahram IV. bis zum 20sten Regierungsjahre Chusrav's I. Die Buchstaben Ma sind deutlich, und da Madaïn als eine arabische Pluralform nicht in Betracht zu ziehen ist, auch orthographische Gründe dagegen sprechen, so bleibt nur Madai, Medien, übrig. Auf einer Münze von Bahram IV. kommt vollständig

8) מאדא Mada, T. IV, No. 8, als *ἅπαξ λεγόμενον* vor.

9) אר T. IV, No. 9, von Bahram IV. an unter allen folgenden Königen sehr häufig bis zum 37sten Jahre Chusrav's II. Die beiden Zeichen sind a und u, oder a und n, oder s und u, oder s und n. So misslich es sonst ist, 2 Zeichen, von denen jedes einer doppelten Deutung fähig ist, richtig auszulegen, so glücklich treffen hier mehrere Umstände zusammen, um die Deutung sicher zu finden. Zuerst lässt das häufige Vorkommen des Zeichens entweder auf einen bedeutenden Ort (oder eine derartige Provinz), oder auf eine grössere Nähe schliessen. Ferner kommt die Mehrzahl der hier und in Smyrna vorhandenen Sasanidenmünzen aus Bagdad; endlich kommt auf einer Münze von Chusrav II. der Name unabgekürzt vor (Jahr 37), nämlich אוזיכא Uzaina, welche Form genau der von Procopius (de Bello Gothico lib. IV, c. 10) aufbewahrten Form *Οὐζαΐνη* entspricht. Diess ist nichts anderes als die bekannte Provinz Çhuzistan mit der Hauptstadt Susa. Es ist also diessmal gleichgültig, ob wir das erste Zeichen a oder s lesen; im ersten Falle wäre es der Name der Provinz, im zweiten Falle der Name der Hauptstadt. Thomas erklärt dieses Zeichen durch Yezd (s. dessen Abhandlung S. 293, No. 15), was aber unzulässig ist, da das Wort Jezd in Jezdani und Jezdikerti ganz anders geschrieben wird und mit der so häufig vorkommenden und daher unzweifelhaften Form des Prägeorts gar keine Aehnlichkeit hat.

10) סם, Taf. IV, No. 10, von Jezdegird II. bis zum Jahre 70 der Hidschret sehr häufig; wurde schon von Olshausen (Ztschr. der D. M. G. Bd. II, S. 115) durch Stachr = Istachr إستخر, arabisirt اصطخر = Persepolis erklärt. Hr. Thomas (S. 325) erklärt es noch für „unidentified".

11) אס Taf. IV, No. 11, von Jezdegird II. an bis zum 21sten Jahre Chusrav's II., kommt nicht sehr häufig vor; die ziemlich

nahe liegende Deutung Aspahan = Ispahan wird durch die spätere Form אסף völlig bestätigt.

12) אחם Taf. IV, No. 12, von Bahram V. an bis zum 2ten Jahre Ardeschir's III., ist sehr einfach durch Achmatana = Echatana = Hamadan, die Sommer-Residenz der Sasaniden, zu erklären, und diese so nahe liegende Deutung Hrn. Thomas wohl nur desshalb entgangen, weil er zufälliger Weise (S. 328) falsch vokalisirte.

13) אר Taf. IV, No. 13, von Bahram V. an bis zum 10ten Jahre Chusrav's II. Hier wäre noch ein dritter und vierter Buchstabe sehr wünschenswerth, denn mit ar haben wir so viele geographische Namen zur Disposition, dass man sich unmöglich für einen mit Gewissheit entscheiden kann; ich nenne nur Armenia, Arbela, Ardebil, Arachosia, Aria, Artaxata, Ardeschir u. s. w. Arbela war mir übrigens von jeher das Wahrscheinlichste.

Man könnte den ersten Buchstaben auch als s und den zweiten als l fassen, und dann hätten wir die bekannte Stadt Seleucia, Ctesiphon gegenüber, welche während der Sasanidenzeit noch ihren alten Namen beibehielt, wie sich aus den syrischen Kirchenschriftstellern ergiebt; er hat dort die Form ܣܠܩ. Gegen diese sonst so nahe liegende Deutung habe ich nur das Bedenken, dass mir nie in dieser Abbreviatur die gekrümmte Form des s vorgekommen ist, so dass das erste Zeichen wohl nur a seyn kann.

14) לד oder רד, Taf. IV, No. 14, von Bahram V. an bis zum J. d. H. 67 sehr häufig. Der erste Buchstabe ist r oder l, der zweite d; eine andere Deutung der Buchstaben ist gar nicht zulässig, weil die Signatur zu häufig vorkommt. Dennoch ist es mir bis jetzt nicht gelungen eine Lokalität aufzufinden, welche mich hinlänglich befriedigt hätte. Die Stadt Rud in Multan ist zu weit entfernt; die Münzen würden seltener seyn; nicht zu gedenken, dass auch orthographische Gründe dagegen sprechen. Strabo und Stephanus Byzant. erwähnen eine Stadt Laodicea in Medien; wüsste man nur etwas mehr als den blossen Namen, so wäre nicht viel dagegen einzuwenden. Eben so kennt Ptolemäus eine Stadt Ῥοῦδα in Parthien und eine andere Stadt Ῥοῦδα in Drangiana, eine Stadt Ῥάττα in Babylonia, — kurz zum Herumtappen ist genug vorhanden, Befriedigendes wenig oder nichts. Einstweilen, bis etwas Besseres gefunden wird, schlage ich die Stadt Ledan in Chuzistan vor, welche noch am meisten befriedigt; sie war während der Sasanidenzeit Sitz eines nestorianischen Bischofs, und wird daher von den syrischen Kirchenhistorikern unter dem Namen ܒܝܬ ܠܕܢ Beth Ledan häufig erwähnt. (Vgl. Assem. Bibl. Orient. Tom. I, p. 3. 190. 192. 353.)

15) נח Taf. IV, No. 15, von Jezdegird III. an bis zum 36sten Regierungsjahre Chusrav's II. Das erste Zeichen ist n, das zweite h oder ch; für Conjecturen bieten diese beiden Zeichen eine reiche Fülle von Namen dar; am natürlichsten scheint es an Nahavend نهاوند in Irak zu denken.

16) אר Taf. IV, No. 16, von Piruz bis zum 28sten J. d. H. ziemlich häufig. Diese Signatur kommt in doppelter Form vor, nämlich das d mit dem vorhergehenden Zeichen verbunden und auch nicht verbunden. Erstere Form veranlasste Hrn. Thomas, auch diese Signatur, gleichwie die vorher unter No. 9 beschriebene, durch Jezd zu erklären. Auch hier ist diese Deutung unzulässig: die Betrachtung des Namens Jezdegird so wie der Umstand, dass das Pehlvizeichen für z sich allemal mit dem folgenden Buchstaben verbindet, während dieser Prägeort eben so häufig mit getrennten Zeichen geschrieben wird, sprechen dagegen; ferner verbindet sich das z mit d nie in der Weise, wie in diesem abbreviirten Prägeorte, nach unten, sondern etwas höher hinauf, wie die Wörter Mazdaiasn, Ochramazdi, Jezdikerti u. s. w. beweisen. Allen diesen Schwierigkeiten entgeht man, wenn man die Zeichen einfach so liest, wie sie sich auf den ersten Blick darstellen, nämlich a d. Zur Auslegung stellen sich zwei Namen zur Disposition, Adiabene und Aderbaigan. Adiabene hat viel für sich, indem es an die Stelle des um dieselbe Zeit verschwindenden Athuria (s. oben No. 1) treten würde; der angeblich griechische Ursprung des Namens (*ἀ* priv. und *διαβαίνειν*) macht mich nicht irre, denn das ist vielleicht nur eine philologische Grille, und überdiess nennen die Syrer dieses Land عربث Chadib. Nur macht mich das späte Vorkommen dieses Namens bis zum Jahre der Hidschret 28 bedenklich, und daher bin ich eher geneigt Aderbaigan als das Richtige anzunehmen; dieser Name hat sich seit Jahrtausenden bis auf den heutigen Tag ziemlich unverändert erhalten, Ἀτροπατήνη اذربايكان, u. s. w. Ein einziges Mal erhebt sich dagegen ein chronologischer Zweifel, der aber, in Betracht der chronologischen Ungeheuerlichkeiten, die auf den arabischen Pehlvi-Münzen in grosser Anzahl vorkommen, von gar keiner Bedeutung erscheint.

17) נ Taf. IV, No. 17, von Piruz bis zum 54sten Jahre der Hidschret. Die beiden Zeichen sind ni, weswegen man Nisibin, Nisa u. s. w. lesen kann; Nisa scheint mir eher zulässig, weil Nisibin von Chusrav II. wieder an das griechische Reich abgetreten wurde, während Münzen vom 30sten Regierungsjahre dieses Fürsten mit dieser Signatur vorkommen.

18) אב Taf. IV, No. 18, vom 11ten Jahre Kobad's bis zum 37sten Jahre Chusrav's II. Das erste Zeichen ist ein a, das zweite ein b. Unter der grossen Anzahl geographischer Namen, welche mit diesen Buchstaben anfangen und deswegen hier in Betracht

kommen können, ist keiner von so hervorragender Wichtigkeit, dass man sich sogleich dafür entscheiden könnte. Ich führe nur folgende an:

Aber in Chorasan, nahe bei Nischapur;
Abher zwischen Zendschan und Kazwin;
Abiwerd in Chorasan (Apavarctica);
Abbadan an der Mündung des Tigris;
Aberkuh in Persis u. s. w.

19) בסא Taf. IV, No. 19, vom 15ten Jahre Kobad's bis zum 81sten Jahre der Hidschret. Dieses kommt auf den Chalifenmünzen sehr häufig vor. Anfangs las ich es Basra, was auch mit der Geschichte übereinstimmte, bis ich andere Sassanidenmünzen mit dem wirklichen Namen dieser Stadt sah, folglich Basra aufgeben musste. Thomas liest es Bisch und hält es für den Pehlvi-Namen der bekannten Stadt بيضاء Beidha (s. dessen Abhandlung S. 324). Allein die Erläuterung, welche er selbst dazu giebt, widersetzt sich dieser Auslegung. Er citirt Ibn Haukal's (nach Ouseley) Oriental Geography: „Beiza is one of the largest towns in the Koureh of Istakhar; it is a pleasant and well-inhabited place; its walls are white; and it was the station of the Mussulman army at the time of the conquest of Istakhar." — Bekanntlich ist das von Ouseley übersetzte Werk eine schlechte Compilation aus dem Isstachri; in dem Originalwerke heisst es, S. 64: والبيضاء اكبر مدينة فى كورة اصطخر وسميت البيضاء لان لها قلعة تبيض من بعيد ويرى بياضها وكانت معسكر للمسلمين يقصدونها فى فتح اصطخر وهى مدينة تقارب اصطخر فى الكبر وبناؤهم من طين وهى تامة العمارة خصبة جدا ينتفع اهل شيراز بميرتها „Beidha ist die grösste Stadt in der Provinz Isstachr; sie hat ihren Namen von einem dazu gehörigen weissen Kastell, dessen Weisse man von fern sieht. Sie war ein Sammelplatz der moslemischen Heere, welche sich dorthin zogen als Isstachr erobert werden sollte. Die Stadt kommt Isstachr an Grösse ziemlich gleich; das dortige Baumaterial ist Lehm. Sie ist äusserst bevölkert und sehr fruchtbar; die Bewohner von Schiraz machen sich die dort erzeugten Lebensmittel zu Nutze." Schon diese Stelle ist gegen die Zulässigkeit der obigen Auslegung, insofern wohl ein aramäisches, aber kein arabisches Wort als Wurzel eines sassanidischen Städtenamens vorkommen kann; noch erheblicher aber werden die Zweifel, wenn man den gleichfalls von Thomas citirten Abulfeda liest; dieser sagt wörtlich: قال ابن حوقل والبيضاء من اكبر مدن كورة اصطخر وسميت البيضاء لان لها قلعة يرى بياضها من بعيد واسمها بالفارسية نشانك

„Ibn Haukal sagt: Beidha ist eine der grössten Städte der Provinz Isstachr; sie hat ihren Namen von einem dazu gehörigen Kastell, dessen Weisse man von fern sieht; ihr persischer

Name ist Nischanek.“ Wir müssen uns also nach einer andern Deutung umsehen, und es bieten sich deren drei dar, von denen jede ziemlich viel für sich hat. 1) Es ist möglich, dass es nur eine andere Form für die unter No. 4 behandelte Signatur בבא ist; diess würde namentlich für die Sasanidenzeit leicht möglich gewesen seyn. 2) Oder es ist nur eine andere Form für Basra בגרא, in welchem Falle wir jedoch für die Sasanidenzeit eine andere Lokalität aufsuchen müssten. 3) Oder endlich, und das ist mir das Wahrscheinlichste, haben wir hier weder mit der Residenz, noch mit Basra, noch mit Beidha zu thun, sondern wir lesen die Zeichen einfach so, wie sie sich auf den ersten Anblick und ungezwungen darbieten, nämlich *Bsa*, also *Basa*, eine Stadt, welche nicht minder berühmt ist, als Beidha. Isstachri sagt S. 64: واما كورة دارابجرد فان اكبر مدنها فسا وهى واسعة الشوارع تقارب فى الكبر شيراز الا انها اصح هواء واوسع ابنية وبناؤهم من طين واكثر الخشب فى ابنيتهم السرو ولها حصن وخندق وربض واسواقها فى ربضها وفيها سائر الفواكه „Die grösste Stadt in der Provinz Darabdschird ist Fasa; sie hat breite Strassen und kommt Schiraz an Grösse ziemlich gleich, jedoch ist die Luft gesünder und die Gebäude sind geräumiger. Das dortige Baumaterial ist Lehm, das meiste Holz an den Gebäuden Cypressenholz. Die Stadt hat Festungswerke, einen Graben und eine Vorstadt. Die Märkte sind innerhalb der Vorstadt und reichlich mit Früchten versorgt.“ — Abulfeda berichtet ungefähr dasselbe, macht aber noch dem Verfasser des Lobab eine Bemerkung, welche uns hier wesentlich zu Statten kommt; er sagt nämlich: وفسا يقال لها بالعربى فسا „Basa heisst auf arabisch Fasa.“ Die neupersische Schreibart würde aber mit der Pehlviform ganz und gar identisch seyn. Historische Zweifel sind einstweilen nicht vorhanden, denn die älteste Chalifenmünze, auf welcher dieser Name vorkommt, ist bis jetzt vom Jahre d. H. 35, wo ganz Persien längst unter arabischer Herrschaft war.

20) זד Taf. IV, No. 20, vom 17. Jahre Kobad's bis zum 37. Jahre Chusrav's II. Das erste ist ein z, das zweite ein d. Zur Erklärung dieser Abbreviatur weiss ich nur sehr wenig und schwerlich Befriedigendes beizubringen. Zadracarta ist nach Arrian (Exped. Alexandr. lib. III, cap. 25) die grösste Stadt in Hyrkanien. Vielleicht ist es dieselbe, welche Polybius (lib. X, c. 31) *Σύριγξ* und Strabo (lib. XI, cap. 7) *Κάρτα* nennt. Bei Ptolemäus kommt sie nicht vor. Dass der Name Zadracarta nur in einem einzigen klassischen Schriftsteller vorkommt, erregt mir Bedenklichkeiten gegen die vorgeschlagene Deutung, aber ich weiss nichts Besseres. Um die Zeit, wo dieses Münzzeichen zum ersten Mal vorkommt, nämlich um das J. 508, machte Kobad einen Feldzug nach den indischen Gränzen. Dort

lag ein festes Schloss Zumbader, Tzudader (*Ζουμβάδερ, Τζουδάδερ*), wo die kostbarsten Schätze von Dämonen bewacht wurden. Weder der Magier noch der Juden Zauberkünste vermochten die Riegel des Schlosses zu zersprengen, doch das Gebet der nestorianischen Christen öffnete dem Könige die Thore von Zudader, und er hob alle Schätze, welche daselbst vergraben waren. (Rawlinson glaubt diesen Ort in dem heutigen Dádar, am Fusse des Bolanpasses, wieder zu finden. Journ. of the Georgr. Society, Vol. XII, p. 114.) Diese Erzählung, so romanhaft sie klingt, wird von drei ernsthaften Geschichtschreibern, Cedrenus, Theophanes und Victor, berichtet. Letzterer bestimmt sogar das Jahr, nämlich unter dem Consulat des Venantius, also im J. C. 508. Cedrenus nennt das 26. Regierungsjahr des Anastasius, also 516. Die erstere Angabe würde sehr gut passen, denn es ist nicht unmöglich, dass Kobad dort eine Münzstätte errichtet habe.

21) Taf. IV, No. 21. 22. 23. Ob diese drei Zeichen identisch sind, weiss ich nicht. Das erste kommt nur einmal vor, im 31. Regierungsjahre Kobad's; das zweite und dritte im Ganzen nur fünf Mal, nämlich Kobad, 40. Jahr, Chusrav I, 23. Jahr, Hormuzd IV, fünftes und eilftes Jahr, und Chusrav II, achtes Jahr. Es ist misslich, eine so kleine Signatur bestimmen zu sollen, von der es nicht einmal sicher ist, ob sie einen oder zwei Buchstaben enthält. Ist es nur ein Buchstabe, so wäre die erste ein a, womit so gut wie nichts gesagt ist. Die zweite wäre ein g, und man könnte an Ganzaca (= Tebriz), Gurgan (= Hyrcania) u. s. w. denken. Sind es aber zwei Zeichen, so wäre es zi oder zu, womit sehr wenig oder sehr viel, aber nichts Befriedigendes anzufangen ist.

22) סנם oder אנם, Taf. IV, No. 24. Vom 32. Regierungsjahre Kobad's bis zum 72. J. d. H. in sehr grosser Anzahl. Prof. Olshausen und ich lasen dieses Zeichen Sind, und diess hat auch vieles für sich; nur machte mich zuletzt die ausserordentlich grosse Anzahl Münzen bedenklich, welche aus dieser Prägestätte hervorgegangen sind; diese Bedenklichkeiten wurden noch durch einige Chalifenmünzen vermehrt, welche Namen von Statthaltern trugen, die gewiss niemals in Sind befehligt haben. Es kam nun darauf an, etwas Näheres aufzufinden. Antiochia ist nicht wohl möglich; die einzige Stadt, welche hier in Betracht kommen könnte, wäre Antiochia Margianes, das ist aber Merv, welches bereits unter diesem Namen vorkommt und sein eigenes Münzzeichen hat. Bei Assemani (Bibl. Or. Tom. I, p. 193. 194) wird eine Provinz Honitho ܚܢܝܬܐ, wahrscheinlich in Chuzistan, erwähnt, welche einigermassen mit obiger Signatur übereinstimmt, die ich aber sonst nirgends erwähnt finde. Dagegen scheint Antmesch, gleichfalls in Chuzistan, sehr viel für sich

zu haben. Nach Faustus Byzant. (lib. V, cap. 7, p. 306, citirt von St. Martin, Mémoires sur l'Arménie, I, p. 312 in der Note), ist diess der persische Name des Schlosses, wo die Staatsgefangenen aufbewahrt wurden; niemand durfte die Namen der dort Verhafteten nennen, und sie wurden als todt betrachtet, wesshalb dieses Kastell „das Schloss der Vergessenheit" genannt wurde. Bei Amm. Marc. heisst es Agabana und bei Theophylaktus *Γιλιγέδων*; Faustus Byz. schreibt den persischen Namen Ագամիշ und den armenischen Namen Aniusch. Einen ähnlichen Namen sieht man noch bei Isstachri, auf dessen Karte zwischen pag. 88 und 89, nämlich unter No. 4 اندامش Andamisch, das nach der angegebnen Lage auf der Gränze von Chuzistan, ungefähr am Fusse des Zagros-Gebirges liegen muss.

23) אראן Taf. IV, No. 25. Vom 33. Jahre Kobad's bis zum 9. Jahre Chusrav's II. Auf den ersten Blick liest man Iran, Persien, was indessen als Münzstätte doch zu grossen Raum einnimmt. Da aber Ariana und Arran ارّان von derselben Wurzel abstammen, so ist es leicht möglich, dass eine dieser beiden Provinzen die mit diesem Worte bezeichneten Münzen geliefert hat.

24) Die beiden Signaturen Taf. IV, No. 26 und 27, kommen, die erstere von 34. Jahre Kobad's bis zum 11. Jahre Chusrav's II., die letztere vom 12. Jahre Chusrav's II. bis zu dessen 32. Jahre vor. Das erste Zeichen ist ein r, die beiden folgenden sehen sich gleich, sind aber sehr vieldeutig; die natürlichste Auslegung ist wohl Rhages, Raj ری, doch wage ich es nicht, die einzelnen Buchstaben bestimmt anzugeben.

25) דינאן Taf. IV, No. 30. Dieses Zeichen kommt nur ein einziges Mal auf einer Münze vom 35. Jahre Kobad's vor; die Münze ist sehr schön und deutlich, und die Schriftzüge sind mit vollkommener Schärfe ausgedrückt. Die drei letzten Buchstaben können nur nan seyn; aber der erste und zweite Buchstabe sind verschiedener Deutung fähig: der erste ist ein etwas schief liegendes d, kann aber auch ein h oder ch seyn, ja selbst eine Contraction von j oder z und noch einem Buchstaben, etwa b, wäre nicht unmöglich; der zweite Buchstabe ist i oder z. Ich gestehe mein Unvermögen, diesem Worte eine nur einigermassen befriedigende Erklärung zu geben; es ist vielleicht eine sehr entfernte Lokalität, weil sonst die Münzen von dort häufiger vorkommen müssten.

26) נשו und נשחף Taf. IV, No. 28 und 29. Vom 37. Jahre Kobad's bis zum 27. Jahre der Hidschret, ungemein häufig, und jeder einzelne Buchstabe ist so deutlich, dass man auf den ersten Blick n sch ch oder n sch ch p, also Nischachpuchri liest, welches der sassanidische Name der bekannten Stadt Nischapur (arabisch Neisabur) ist. Thomas (p. 328) sagt: „it may either be Nisah or Fesah," es dürfte ihm jedoch schwer

2 *

fallen, die Existenz dieser Lokalitäten in Persien nachzuweisen. Meint er aber Nisa und Fasa, so begreift man nicht, woher das ch und das p am Ende des Wortes kommt; auch wäre für Fasa der erste Buchstabe in diesem Worte ganz abweichend gebildet, wie man sich leicht durch Vergleichung der Zahlen pentsch deh (15) und nudsch deh (19) überzeugen kann.

27) חר Taf. IV, No. 31, vom 38. Jahre Kobad's bis zum 18. Jahre Chusrav's I., dann später vom J. d. H. 63 bis 67 חרא Taf. IV, No. 32, bezeichnet ohne Zweifel die Stadt Herat, welche auch Thomas erkannt hat.

28) Taf. IV, No. 33. Dieses Zeichen kommt vom 40. Jahre Kobad's bis zum 36. Jahre Chusrav's II. vor. Das erste ist ein m, das zweite b oder z oder i. Für die Combination mb wird sich schwerlich ein Name auffinden lassen (*Maïnu* in Kurdistan, Ptolem. V, 13, 21. hat doch zu wenig für sich); für mz erinnert man sich unwillkürlich an Mazanderan, was ich auch früher vorgeschlagen habe; indessen stiegen Zweifel in mir auf, ob man im Pehlvi den Namen مازندران so schreiben könne, und dies veranlasste mich, auch die Combination mi vorzunehmen, wo sich aber wieder zu viele Lokalitäten, wie Mimend, Meibod u. s. w. darboten, so dass ich diese Signatur ungewiss liess. Ich entschied mich endlich für Meibod, weil sich in diesem Falle sogar die Lesart mb rechtfertigen würde. Abulfeda sagt: يزد ومييذ بلدتان من كورة اصطخر في الجهات التي بين اصبهان وكرمان وهما متقاربتان „Jezd und Meibod sind zwei Städte in der Provinz Isstachr in dem Landstrich zwischen Ispahan und Kirman, und liegen beide nahe bei einander." — Diese Vermuthung erhielt eine willkommene Bestätigung, als ich kürzlich eine Münze vom 27. Jahre Chusrav's II. im Cabinete Subhi Bej's sah, auf welcher der Prägeort מיב Taf. IV, No. 34, angegeben war, so dass nunmehr die Deutung Meibod als gesichert anzusehen ist.

29) אירא (הירא) und איר (הור) Taf. IV, No. 35. Vom zweiten Jahre Chusrav's I. bis zum 25. J. d. H. Man liest diess ohne Anstoss Hira, die bekannte Hauptstadt des arabischen Vasallenstaates am Euphrat, in der Nähe von Kufa.

30) ראם Taf. IV, No. 36. Vom 11. Jahre Chusrav's I. bis zum 26. Jahre Chusrav's II. Die drei Zeichen können nur Ram gelesen werden, und es gibt viele Städte, welche mit diesem Worte anfangen. Ram heisst Ruhe. Ram Schapur, Ram Hormuzd u. s. w. entsprechen in ihrer Zusammensetzung genau den deutschen Namen Carlsruhe, Friedrichsruhe u. a. Von den verschiedenen Städten, deren Namen mit diesem Worte beginnen, ist Ram Hormuzd in Chuzistan die bedeutendste, weshalb ich diese als den Prägeort angenommen habe.

31) זר Taf. IV, No. 37. Vom 12. Jahre Chusrav's I. bis zum 38. Jahre Chusrav's II. Das erste ist z, das zweite r

Die stark gedehnte Form des ersten Buchstaben fällt auf, und man könnte geneigt seyn, ihn für b zu halten, wenn nicht der Umstand, dass das Pehlvi b sich nie mit dem folgenden Buchstaben verbindet, sondern unter demselben weggeht, sich dieser Annahme widersetzte; übrigens sind solche Streckungen nicht ungewöhnlich. Die einfachste Auslegung ist Zerendsch زرنج (Zaraka), *Δραγγιανή* oder *Ζαράγγαι*, welches auch noch unter den Omajjaden und Abbasiden Münzstätte blieb. (M. s. Prof. Stickel in der Zeitschr. der D. M. G. Band VI, S. 115 ff.)

32) פר Taf. IV, No. 38, vom 17. Jahre Chusrav's I. bis zum 30. Jahre Chusrav's II. Das erste ist p (oder f), das zweite r; beide Buchstaben lassen keine weitere Auslegung zu, insofern bei ächtpersischen Namen nicht so leicht an l zu denken ist. Es lag nahe, an Pars, Persis zu denken, allein es erheben sich allerlei Schwierigkeiten dagegen. Zunächst haben wir in der Provinz Pars schon mehrere Münzstätten mit Sicherheit erkannt, z. B. Isstachr, Darabgird, Basa, so dass die Bezeichnung der ganzen Provinz nicht mehr gut zulässig ist, es wäre denn für die Hauptstadt derselben, die aber schon ihr eigenes Münzzeichen hat; dann aber wird der Name Pars auch immer mit a geschrieben: 𐭯𐭠𐭫𐭮 · 𐭯𐭠𐭫𐭮 · पारसीक پارس und im Pehlvi selbst פארס, so dass man für die Abbreviatur eine andere Erklärung suchen muss. Zunächst bietet sich Parthia dar, aber hätte unter Chusrav I. der Name Parthia noch bestanden, was sehr zweifelhaft ist, so würden die Sasaniden diesen Namen gewiss nicht auf ihren Münzen geduldet haben. Von grösseren Städten Persiens hat daher wohl Farra in Segestan den meisten Anspruch. Bei Isstachri heisst es p. 103: واما فره فانها مدينة اكبر من هذه المدن ولها رساتيق تشتمل على نحو من ستين قرية وبها نخيل وفواكه وزروع وعليها نهر فره عن يمين الذاهب من سجستان الى خراسان „Farra ist grösser als alle diese Städte (deren Beschreibung vorhergeht) und hat ein Gebiet, welches ungefähr 60 Dörfer umfasst. Es sind dort Dattelpalmen, Früchte und Getreidefelder. Bei der Stadt fliesst der Fluss Farra, zur Rechten des Weges von Sedschestan nach Chorasan."

33) מר Taf. IV, No. 39. Vom 18. Jahre Chusrav's I. bis zum 36. Jahre Chusrav's II. Es ist ohne Zweifel die bekannte Stadt Merv in Chorasan. Später wird der Name voll ausgeschrieben.

34) חוג Taf. IV, No. 40, kommt nur zweimal vor, im 22. und 25. Jahre Chusrav's I. Chudsch entspricht genau dem syrischen ܟܘܫ, welches wiederum die Elemente von خوزستان und اهواز (Chuzistan und Ahvaz) enthält, und scheint also nur Ne-

benform für Uzaina zu seyn, wenn man nicht annehmen will, dass Ahvaz schon vor der islamischen Zeit existirte.

35) Das Zeichen Taf. IV, No. 41, kommt nur einmal, 26. Jahr Chusrav's I, vor, und ist zu vieldeutig, als dass eine Untersuchung Aussicht auf Erfolg darbieten könnte. Vielleicht ist es nur der Anfang einer sonst schon bekannten Signatur.

36) נא oder נה Taf. IV, No. 42, kommt ebenfalls nur einmal, 29. Jahr Chusrav's I, vor, und scheint dasselbe zu bedeuten, wie das unter No. 40 erklärte Zeichen.

37) אם oder סם Taf. IV, No. 43, kommt nur zweimal vor, im 31. und 40. Jahre Chusrav's I, und zeigt entweder einen sehr entfernten Ort an, oder eine Stadt, welche nur auf kurze Zeit unter sasanidischer Herrschaft war. Liest man das erste Zeichen s, so würde Samarkand beiden Bedingungen entsprechen; auch stand es damals wirklich unter der Herrschaft der Chosroen. Liest man das Zeichen a, so wäre vielleicht Amol in Taberistan das natürlichste.

38) רא Taf. IV, No. 44, vom 31. Jahre Chusrav's I. bis zum 11. Jahre Chusrav's II, ist wohl nur eine andere Form für Raj; s. oben No. 24.

39 ספר Taf. IV, No. 45, kommt nur zweimal vor, im 36. Jahre Chusrav's und im 3. Jahre Hormuzd IV. Dies bedeutet wohl die Stadt Asferain, Saferain, Asperajin oder Saperajin in Chorasan, in der Nähe von Nischapur. Da اسپر oder سپر im Persischen einen Schild bedeutet, so giebt das Burhan-i-kati eine wunderliche Erklärung des Namens dieser Stadt: اسپر آیین باي فارسیله اسفر آیین وزننده ومرادفیدر که خراسان اولکه سنده معروف شهردر خلقنك آیین وعادتلری دائما قلقان تولندقلری حسبیله بو اسمله تسمیه اولندی „Asperajin, auch Asferajin, ist eine bekannte Stadt in der Provinz Chorasan, und hat ihren Namen davon, dass die Bewohner sich immer eines Schildes zu bedienen pflegen.“

40) נהר Taf. IV, No. 46, vom 38. Jahre Chusrav's I. bis zum 31. Jahre Chusrav's II. Bei diesem Zeichen wird am zweckmässigsten das nächstliegende genommen, Nahrvan, in der Nähe von Bagdad.

41) Die Abkürzung Taf. IV, No. 47, kommt nur einmal, im 38. Jahre Chusrav's I, vor, und weiss ich nichts Bestimmtes darüber anzugeben.

42) בי oder בכ Taf. IV, No. 48, vom 43. Jahre Chusrav's I. bis zum 32. Jahre Chusrav's II, dann noch einmal im J. d. H. 52. Thomas sagt (p. 327) „possibly the original mode of indicating Busrah;“ da aber Basra eine von den Arabern angelegte Stadt ist, so kann diese Auslegung nicht in

Betracht kommen; ich selbst aber wusste nichts Besseres anzugeben, bis mir vor einiger Zeit eine Münze vom 13. J. Chusrav's II. in die Hände fiel, welche die auf Taf. IV, No. 49, dargestellte Legende gab. Augenscheinlich war in derselben der Name des Prägeortes ganz ausgedrückt, leider aber so abgescheuert, dass wenig oder nichts zu erkennen war. Nach dem zweiten Buchstaben fehlten zwei, vielleicht drei Zeichen, worauf das auf der Tafel dargestellte wieder etwas hervortrat. Dieser Umstand ist um so verdriesslicher, da es die einzige mir bis jetzt vorgekommene Münze ist, welche über die räthselhafte Abbreviatur Auskunft geben könnte. Ich schlage einstweilen, da der sichtbare Buchstabe möglicherweise ein t ist, Bihistun vor, bis etwa ein glücklicher Zufall eine zweite besser erhaltene Münze an's Tageslicht bringt.

43) Die Abbreviatur Taf. IV, No. 50, kommt nur einmal, im 44. Regierungsjahre Chusrav's I. vor, und die ganze Form ist so wenig der persischen Sprache angemessen, dass ich einen Fehler des Stempelschneiders anzunehmen geneigt bin.

44) זרזנ Taf. IV, No. 51, ein *ἅπαξ λεγόμενον*, im 6. Regierungsjahre Hormuzd IV. Vielleicht ist hier die Stadt Zuzen in Chorasan gemeint. Im Dschihannuma heisst es p. ٣١٩: زوزن بونك قصبه‌لرندندر ملك زوزنی انده عالی عمارتلر بنا اتمشدر انكور وخربزه وانار وانجیری ایو اولور ابریشیمی وافردر تقویمده زوزنی هراة ایله نیسابور بینندہ طلسان طول درجه اوتوز بش درجه عرضده قهستاندن بر بیوك بلده بازار قصلادن شارح مفتاح زوزنی ومشایخدن زین الدین خوافی وشاه سنجان خوافه اتا منسوبلردر „Zuzen ist eine von den Städten dieses Landes. Melik Zuzeni hat daselbst grosse Armenküchen erbaut; es wachsen dort gute Trauben, Wassermelonen, Granatäpfel und Feigen; auch wird dort viel Seidenzeug gemacht. Im Takwim wird angegeben, es liege zwischen Herat und Nischapur, unter dem 93. Grade der Länge und unter dem 35. Grade der Breite; es sei ein grosser Ort in Kuhistan. Unter den Gelehrten stammt der Commentator des Miftah, Zuzeni, und unter den Scheichen (der Mystiker) Zeineddin Chawafi und Schah Sindschan Chawafe aus diesem Orte."

45) Taf. IV, No. 52, kommt gleichfalls nur einmal, im 9. Jahre Hormuzd IV, und zwar auf einer schlecht conservirten Münze vor, so dass ich keine Vermuthung darüber wage.

46) Taf. IV, No. 53, im 13. Regierungsjahre Hormuzd IV,
47) Taf. IV, No. 54, im 5. Regierungsjahre Chusrav's II,
48) Taf. IV, No. 55, im 10. Jahre Chusrav's II,
49) Taf. IV, No. 56, im 10. Jahre Chusrav's II,
50) Taf. IV, No. 57, im 31. Jahre Chusrav's II,

sind lauter *ἅπαξ λεγόμενα*, mit denen ich nichts anzufangen weiss.

51) אסף Taf. IV, No. 58, im 35. und 37. Regierungsjahre Chusrav's II, ist ohne Zweifel Ispahan; s. oben No. 11.

52) אוזרנא Taf. IV, No. 59, auf der schönen Münze des Wiener Cabinets (in Longpérier's Werk Taf. XI, 3, abgebildet, jedoch in Betreff der Figuren stark verschönert, dagegen die Legende bis zur Unkenntlichkeit corrumpirt). Die Münze ist vom 37. Jahre Chusrav's II. Der Name der Provinz Uzaina (s. oben No. 9) wird ohne Schwierigkeit gelesen.

53) פסא Taf. IV, No. 60, im 28. Jahre Chusrav's II, ist der volle Name der schon oben besprochenen Stadt Basa oder Fasa.

So weit gehen die Zeichen auf den mir vorgekommenen Sasanidenmünzen; auf den anderen Pehlvimünzen kommt noch eine kleine Nachlese voll ausgeschriebener Namen vor, welche hier ebenfalls mit aufzuführen sind.

Auf den Ispehbed-Münzen:

54) טפורסטאן Taf. IV, No. 61, Tapuristan = طبرستان, welches keiner Erläuterung bedarf.

Auf den Chalifenmünzen:

55) בגרא Batschra Taf. IV, No. 62, ist der Pehlvi-Name der Stadt Basra, und kommt vor vom 51. bis 75. Jahre der Hidschret.

56) שאגא Taf. IV, No. 63, kommt nur zweimal vor, einmal im J. 54 auf einer Münze von Zijad bin Ebi Sofian, einmal im J. 73 auf einer Münze von Mogira. Man liest Schadscha oder Sadscha, und, es wäre möglich, dass es die Stadt Schasch in Mavaraennahr anzeigte; da ich jedoch keine Orginalmünze mit diesem Namen gesehen habe, sondern nur die von Thomas gegebene Abbildung der Legende (T. III, No. XXIII), so wage ich keine bestimmte Behauptung auszusprechen.

57) כרמאן Taf. IV, No. 64, vom J. 65 bis 70, liest man ohne Bedenken Kirman. Ich verlasse hier die chronologische Ordnung, um die andern mit Kirman anfangenden Namen in ihrer Ordnung zu erläutern. Es finden sich nämlich eine Anzahl Münzen, auf denen nach dem voll ausgeschriebenen Worte Kirman noch einzelne Buchstaben stehen, und es liegt die Vermuthung nahe, dass darunter verschiedene Städte der Provinz Kirman zu verstehen sind. Sollte es mit dieser Vermuthung seine Richtigkeit haben, so hat man nicht weit zu suchen, indem man auf den Umkreis einer nicht sehr bevölkerten Provinz beschränkt ist. Unter dieser Voraussetzung will ich es versuchen, die auf solche Weise bezeichneten Münzstätten ausfindig zu machen, da hier, wie im Vorhergehenden, so gut wie nichts vorgearbeitet ist.

58) Taf. IV, No. 65 und No. 66, kommt zweimal vor, im J. d. H. 60 und 63. — Der erste Buchstabe ist a oder s, der zweite p, der dritte ist zweifelhaft. Unter den Orten in Kirman finde ich mit ab oder af oder ap keinen einzigen, mit sp haben wir die Stadt Sipendsch سپنج, ein ächt persischer Name (wörtlich dreifünf, dann in abgeleiteten Bedeutungen: funfzehn, ein Wirthshaus oder eine Herberge, wo man sich nur 3 bis 5 Tage aufhält, die Welt als Gegensatz zur himmlischen Heimat). Isstachri sagt p. 72: سبنج فی وسط المفازة ومنقطعة عن حدود كرمان وان كانت مضمومة اليها وصوّرناها فی مفازة فارس وخراسان „Sibendsch liegt mitten in der Wüste, ausserhalb des Gebietes von Kirman, wiewohl es zu demselben gezogen wird; wir haben es in die Wüste zwischen Fars und Chorasan gesetzt.“ — Und im Dschihannuma p. ٢٥٧: سپنج نواحی کرماندن سجستان سرحدنده بر شهردر عمرو بن لیث بنا ایلدی بوکا قنطرهٔ کرمان دیرلر کپری بوقدر ماجرد بویله تسمیه اولنور „Sipendsch ist eine Stadt in Kirman an der Gränze von Sedschestan, welche Amr bin Leith erbaute; sie heisst Kantara-i-Kirman (Brücke von Kirman), es ist aber keine Brücke da; man nennt sie nur so.“ — Dass Amr bin Leith diese Stadt erst erbaut hat, ist ein Bedenken, welches im Dschihannuma nicht viel sagen will.

59) Taf. IV, No. 67, kommt nur einmal auf einer Münze vom J. 62 d. H. vor, welche ich selbst in den Händen hatte, und wovon ich noch einen guten Abdruck besitze. In Kirman giebt es mehrere Städte, deren Namen mit m anfangen; aus Isstachri, Abulfeda und dem Dschihannuma trage ich folgende Liste zusammen:

منوكان	oder	منوجان	مزرقان
ميناب		ماهان	معون
ماسكان	oder	ماكسان	ماجار

Von allen diesen Namen will aber keiner recht ungezwungen hineinpassen; höchstens würde Mazarkan sich dazu eignen, wenn man annähme, dass der mittelste der auf das m folgenden Striche, welcher auf der Münze etwas länger ist als die beiden andern, ein r ware; der letzte Strich ist etwas gekrümmt und kann also ein k seyn; der erste wäre ein z, wie es in der mittlern Periode der Pehlvischrift üblich ist.

60) Taf. IV, No. 68, kommt auf einer Münze vom J. 62 vor. Zur Erklärung dieser Zeichen weiss ich so gut wie nichts beizubringen. Wollte ich den Strich zwischen dem Worte Kirman und dem t des folgenden Wortes für den Finalstrich nehmen, was mir jedoch wenig wahrscheinlich ist, so könnte man vielleicht an تارم Tarom denken, welches jedoch nicht einmal in Kirman liegt.

61) כרמאן אר Taf. IV, No. 69, kommt einmal im J. 72 vor, und scheint mir den Anfang der weltbekannten Stadt Hormuz, im Pehlvi Ochramazdi, nämlich a und u zu enthalten; der letzte Strich wäre ein blosser Finalstrich.

62) Taf. IV, No. 70, kommt zweimal, im J. 71 und 75, vor. Die letzten drei Striche sind so vieldeutig, dass es sehr misslich ist eine Vermuthung zu wagen. Ich stelle daher nur ganz schüchtern eine einzige Vermuthung auf, nämlich ولاشكرد Valaschgird.

63) סר: כרמאן Taf. IV, No. 71, kommt auf einer im k. k. Cabinet zu Wien befindlichen Münze vom J. d. H. 75 vor. In dem Abdruck, welchen ich besitze und welcher mit grosser Sorgfalt gemacht ist, ist der vorletzte Buchstabe so undeutlich, dass ich selbst mit der Loupe nicht entscheiden kann, ob es wirklich ein s oder etwas Anderes ist. Der letzte ist gewiss ein r, und ich bin daher geneigt anzunehmen, dass diese Münze in Sirdschan سيرجان, einer der grössten Städte in Kirman, geprägt ist.

64) מרו Taf. IV, No. 72, vom J. 63 bis 75, verhältnissmässig ziemlich häufig; der Name liest sich leicht und ohne Anstoss Merv in Chorasan.

65) מרורום Taf. IV, No. 73, von J. 63 bis 74, ist die bekannte Stadt Mervrud.

66) Taf. IV, No. 74, kommt einmal im J. 63 vor; Thomas (p. 295) giebt die Transcription פאראן in neuerem Pehlvi, was man jedoch aus seinem Facsimile Tab. II, Fig. 15 (welches hier auf Taf. IV, No. 74, genau wiedergegeben ist) nicht heraus liest; dagegen schreibt er p. 328, wo er von den sasanidischen Münzstätten spricht: „The original is unique, but the coin whereon it occurs is so much worn that it would not do to rely upon the outline of the mintname it retains." Auf Sasanidenmünzen ist mir dieser Name nie vorgekommen, Hr. Thomas scheint sich also zu widersprechen. Uebrigens liest man den Namen, wie er auf der Figurentafel vorgestellt ist, ohne Schwierigkeit פאלח Balch.

67) Taf. IV, No. 75, auf einer Münze vom J. 63. Thomas liest es חובס خُبس (Khubus) und bemerkt dazu (p. 300): „The name of the Mint on this coin has been a good deal worn; so much so that I can scarcely rely upon the reading proposed."

68) Taf. IV, No. 76, auf einer Münze vom J. 63. Thomas erklärt es durch پشكان oder كشكان, womit nichts gewonnen ist, indem beides voces nihili sind. Da der Prägeort nur einmal vorkommt, so ist es sehr schwer zu bestimmen, welcher Ort eigentlich gemeint ist, indem mehrere Buchstaben ziemlich vieldeutig sind; Nevbendschan, Hamadan, ja selbst Schiraz könnte man herauslesen. Ich enthalte mich aber jeder näheren

Bestimmung, bis etwa ein anderes Exemplar denselben Namen giebt.

69) Taf. IV, No. 77. 78. 79. 80, in den Jahren 64, 67, 68 und 69. Thomas liest diese Zeichen افرشت und هجرشت und vermuthet darunter Hazarasp. Wollte man auch das zweite Zeichen für ein ـــ als das regelmässige Aequivalent für ز ansehen, so hat doch die zweite Hälfte zu wenig Aehnlichkeit mit dem Worte asp, welches im ältesten und neuesten Persisch unverändert geblieben ist; hinter dem t stehen auch noch 2 Striche, die man nicht so ganz unberücksichtigt lassen darf. Man liest eigentlich אפריסטון oder אפליסטון, und ich habe an Zâblestan زابلستان gedacht, wenn nicht der Umstand, dass alle vier Lesarten vorn gar keine Spur eines z enthalten, bedenklich wäre. Ich muss also diese Lokalität unerklärt lassen.

70) Taf. IV, No. 81, kommt einmal auf einer Münze vom J. 73 vor, und ist wohl defekt, wie Thomas (p. 320) andeutet.

71) סיכאנשאן Taf. IV, No. 82, im J. 73, ist der volle Name von Segestan, Sikatschtan; s. oben No. 2.

72) חוראסאן Taf. IV, No. 83, im J. 74. Jeder einzelne Buchstabe ist so deutlich, und das Wort Chorasan ist so bekannt, dass ich jeder Erläuterung überhoben bin.

73) חובס Taf. IV, No. 84, kommt auf ostiranischen Münzen von den J. 63, 68 und 69 vor, und wurde schon von Hr. Thomas mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für Chubis خبيص erkannt. Isstachri sagt von dieser Stadt nichts weiter, als dass sie zu Kirman gehört. — Marco Polo giebt einen sehr interessanten Bericht; er sagt (lib. I. c. 26): Cobinam est civitas magna, copiam habens ferri, chalybis et andanici. Fiunt ibi specula de chalybe pulcherrima et magna. Fit quoque ibi tutia, quae oculis medetur, et espondium in hunc modum. Habet regio illa mineras, ex quibus terram fodiunt, et in fornacem ignitam proiectam decoquunt, desuper crate ferrea vaporem ascendentem intercipiente, in qua vapor conglutinatus tutia efficitur. Materia vero grossior, quae in igne remanet, espondium vocatur. Sunt huius terrae incolae Muhumeti sectatores. — Jetzt liegt die Stadt in Trümmern und ist ein Räubernest. (Vgl. Fraser Reise in Khorasan, deutsche Uebersetzung, II, S. 456).

Stellen wir die gewonnenen Resultate zusammen, so ergeben sich mit ziemlicher Sicherheit folgende Namen von Provinzen: 1) Assyria 2) Segestan 3) Kirman 4) Media 5) Chuzistan (Susiana) 6) Adarbaigan (Atropatene) 7) Arran 8) Taberistan 9) Chorasan. Interessant ist dabei die Bemerkung, dass die aus den Klassikern bekannten Namen, welche sich jetzt nicht mehr vorfinden, fast um dieselbe Zeit verschwinden, in welcher sich das heutige Neupersisch bildete, nämlich während

und bald nach der Regierung Bahram's V, während die den Alten unbekannten und erst später aufgekommenen Namen erst in der letzten Zeit erscheinen, endlich die Namen derjenigen Provinzen, welche von den ältesten Zeiten bis jetzt fast unverändert geblieben sind, während der ganzen Periode vorkommen. Zu der ersten Klasse gehören Assyria und Media; zur zweiten Klasse Arran und Chorasan; zur dritten Sacastene = Segestan, Carmania = Kirman, Atropatene = Adarbaigan, Tapyri = Taberistan. Chuzistan endlich ist auf den ältesten Münzen ungewiss, weil es vielleicht auch Susa gelesen werden kann.

Von Städtenamen sind ziemlich sicher 1) die Residenzstadt Ctesiphon = Madaïn 2) Darabgird 3) Istachr (= Persepolis) 4) Ispahan 5) Hamadan (Achmatana, Ecbatana) 6) Nahavend 7) Nisa 8) Basa oder Fasa 9) Raj 10) Nischapur 11) Herat 12) Meibod 13) Hira 14) Ram Hormuzd 15) Zerendsch 16) Farra 17) Merv 18) Seferain oder Asferain 19) Nahrvan 20) Bihistun 21) Zuzen 22) Basra 23) Sipendsch 24) Sirdschan 25) Mervrud 26) Balch 27) Chubis. Weniger sicher sind: 28) Arbela 29) Ledan 30) Abiverd 31) Zadrakarta 32) Antmesch 33) Schusch 34) Mazarkan 35) Hormuz. — Hier fällt der gänzliche Mangel antiker Namen auf; keine Spur von Antiochia, Persepolis, Seleucia, Ctesiphon, Alexandria u. s. w., von denen die meisten freilich wohl niemals volksthümlich geworden sind.

Ungefähr 20 Zeichen und Abkürzungen habe ich ganz unerklärt gelassen oder nur sehr schwankende Vermuthungen über sie aufstellen können; jedoch darf man nicht alle Hoffnung aufgeben, dass diese Räthsel noch später einmal ihre Lösung finden werden. Oft ist eine einzige gut erhaltene Münze, ein einziger Buchstabe mehr als gewöhnlich, hinreichend die langgesuchte Deutung auf den ersten Blick zu finden, wie ich diess z. B. bei den Namen Darabgird, Bihistun, Uzaina, Sikatschtan an mir selbst erfahren habe.

Zweite Abtheilung

Münzen arabischer Chalifen und Statthalter mit Pehlvi-Legenden.

Als die im Innern Arabiens neugestiftete Religion heraustrat und in Aegypten, Syrien und Persien Eroberungen machte, waren die ersten Heerführer durchaus nicht im Klaren, was sie eigentlich wollten. Am wenigsten scheinen sie die Idee gehabt zu haben einen Staat zu stiften, und schon hatten sie eine Menge Länder erobert und unter ihre Herrschaft gebracht, schon waren zwei Oberfürsten der Araber gestorben, als es endlich dem dritten derselben, dem Chalifen Omer, zum klaren Bewusstseyn kam, dass ein Reich gestiftet war, und dass also Einrichtungen, Gesetze, Regierungsbeamte, Verwaltungsnormen u. s. w. für dasselbe nöthig waren. Mit grosser Ausführlichkeit und Unbefangenheit erzählen uns die arabischen Historiker, wann und wie Omer alle diese Dinge allmälig ins Leben rief, wie er selbst die unbedeutendsten Dinge schaffen musste, weil es den wilden Raubhorden an jeder klaren Idee gefehlt hatte. So z. B. ist es auch erst unter Omer den Leuten klar geworden, dass das Reich Geld haben müsse. Man half sich nun einfach: man nahm die Silbermünzen von Persien und die Goldmünzen vom byzantinischen Reiche an, und legalisirte sie durch eine Contremarke in kufischer Schrift. Was gründliche Kenner und Forscher des Korans längst bewiesen haben, dass der ganze Islam nichts weiter als eine äusserliche Spielerei ist, und dass es den arabischen Hordenführern um ganz andere Dinge zu thun war, als um die Einheit Gottes, um das Prophetenthum Mohammed's u. s. w., das bestätigen in unwiderleglicher Weise die in grosser Anzahl vorhandenenen Münzen dieser Zeiten. Da sehen wir auf beiden Seiten die Symbole des Feuercultus, und ohne sich daran zu stossen, drücken sie ganz harmlos ein Bismillah oder ein El hamd lillah oder dergleichen darauf, und damit ist es gut; dass das Geld nicht brenzlich oder sonst unangenehm riecht, wussten sie eben so gut wie Vespasian. Funfzig Jahre lang cursirte diese Münze unter den Muahhedin, gleichwie man sich nicht im Geringsten darüber scandalisirte, die mit dem Kreuze, mit dem Bildnisse des Erlösers, mit den Worten *Ἰησοῦς Χριστὸς νικᾷ* und anderen Emblemen des Christenthums versehenen griechischen Goldmünzen unter sich cursiren zu sehen.

Die ältesten Münzen der Araber unterscheiden sich in nichts von den Münzen Chusrav's II, selbst dessen Name ist beibehalten; nur am Rande steht irgend eine Formel in kufischen Zügen. Später wurde statt des Namens Chusrav der Name des Statthalters gleichfalls in Pehlvi-Charakteren gesetzt; erst ganz zuletzt erscheint dieser Name in kufischen Charakteren, während um dieselbe Zeit die in Pehlvischrift ausgedrückten Theile der Legende eine Abnahme der Kenntniss dieser Sprache und Schrift beurkunden. Auffallend ist es, dass nur sehr wenige Münzen den Namen des Chalifen angeben; bei Weitem die Mehrzahl führt den Namen des Statthalters als Münzherren an, eine Thatsache, welche dem Geschichtsforscher einen bedeutenden Wink über das Verhältniss und die Stellung dieser Statthalter geben kann.

Die natürlichste Classificirung dieser Münzen ist die nach den Münzherren, wie schon bei den Sasaniden geschehen ist, und wie auch E. Thomas in seiner Abhandlung dieses System befolgt hat. Voran gehen daher die Münzen ohne Angabe eines Münzherren, wo der Name Chusrav noch beibehalten ist.

Jahr 20 (641).

A. Typus der Münzen von Jezdegird IV. Legenden No. 747.
links: אפזום afzud
rechts: יזכרם Jezkert
am Rande (kufisch): بسم الله Bismillah. Im Namen Gottes.
R. Legenden, links: ויסת vist, 20
rechts: אר Ad(erbaigan).

Æ. Gewicht 77,4 As. Sechs Exemplare: eins im britischen Museum, zwei im Cabinet Masson's, drei im Cabinet des General Fox. Beschrieben bei Thomas S. 280.

Thomas las den Prägeort Jezd, wodurch bei ihm Zweifel wegen der Münze entstanden, weil Jezd im J. d. H. 20 (641) noch nicht erobert war. In Betreff Aderbaigan's erheben sich ähnliche Zweifel, weil die Eroberung dieser Provinz erst im J. 643 vollendet wurde; vielleicht ist sevist (23) zu lesen, oder die Abkürzung des Prägeortes ist noch anders auszulegen. — Diess ist übrigens die einzige mir bekannte Münze Jezdegird's, welche von den Arabern angenommen wurde; alle andern tragen den Typus von Chusrav II.

Jahr 25 (646).

A. Typus der Münzen Chusrav's II. Legenden No. 748.
links: אפזום afzud
rechts: חוסרוי Chusrui
am Rande: بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: פנג׳ ויסם pantsch vist, 25
rechts: אירא Hira.
Æ. Cabinet Ismail Pascha's.

Jahr 28 (649).

No. 749. *A.* wie No. 748.
R. Legenden, links: השם ויסם huscht vist, 28
rechts: אד Ad (erbaigan).
Æ. Beschrieben bei Thomas S. 282.

Jahr 32 (653).

No. 750. *A.* wie No. 748.
R. Legenden, links: דואג׳ סיה duadsch sih, 32
rechts: לד Led(an).
Æ. Beschrieben bei Thomas S. 282.

Jahr 35 (656).

No. 751. *A.* wie No. 748.
R. Legenden, links: פנג׳ סיה pantsch sih, 35
rechts: בסא Busa.
Æ. Beschrieben bei Thomas S. 282.

No. 752. *A.* wie No. 748.
R. Legenden, links: פנג׳ סיה pantsch sih, 35
rechts ein Prägeort, der sich aus der von Thomas gegebenen Transcription in modernem Pehlvi nicht wiedererkennen lässt; vielleicht זו Zu(zen).
Æ. Beschrieben bei Thomas S. 282.

No. 753. *A.* wie No. 748.
R. Legenden, links: פנג׳ סיה pantsch sih, 35
rechts: ריו Raj.
Æ. Beschrieben bei Thomas S. 282.

No. 754. *A.* wie No. 748, jedoch mit der kufischen Legende
محمد ولى الله Mohammed der Freund Gottes.
R. wie No. 753.
Æ. Gewicht 79 As. Cabinet Masson's (Thomas S. 283).

Jahr. 37 (657).

No. 755. *A.* wie No. 748.
R. Legenden, links: הפ סי haf(t) si, 37
rechts: אד Ad (erbaigan).
Æ. Thomas S. 282.

Jahr 42 (662).

No. 756. *A.* wie No. 748. Randlegende:
بسم الله ولى
Bismillah Veli.

R. Legenden, links: דואג גהל duadsch tschehel, 42
rechts: בסא Basa.
Æ. Cabinet des Hrn. Borrell.

Jahr 45 (665).

A. wie No. 748. Statt des Wortes afzud ein Stern und das Wort لله lillah. No. 757.

R. Legenden, links: פנגהל pantschehel, 45
rechts: בי Bi(bistun).
Æ. Gewicht 47 As. Cabinet des Hrn. Stokes (Thomas S. 283).

Jahr 47 (667).

A. wie No. 748. Statt des Wortes afzud steht auf der Münze afzu (wie auf den Münzen Kobad's), welches Thomas halb Arabisch lillah und halb Pehlvi Zu liest, eine Auslegung, welche allen philologischen Grundsätzen widerspricht. No. 758.

R. Legenden, links: הפט גהל haft tschehel, 47
rechts: בי Bi(bistun).
Æ. Gewicht 72 As. Cabinet des Hrn. Stokes (Thomas S. 283).

A. wie No. 748. Randlegende: No. 759.
بسم الله الملك Bismillah el Melik.

R. Legenden, links: הפט גהל haft tschehel, 47
rechts: בסא Basa.
Æ. Zwei Exemplare im k. Cabinet zu Berlin und im Cabinet Masson's.

Jahr 48 (668).

A. wie No. 748. No. 760.

R. Legenden, links: השט גהל hascht tschehel, 48
rechts: אד Ad(erbaigan).
Æ. Thomas S. 282.

Jahr 49 (669).

A. wie No. 748. No. 761.

R. Legenden, links: נואגהל nuatschehel, 49
rechts: Basa.
Æ. Thomas S. 282.

Jahr 50 (670).

A. wie No. 748. No. 762.

R. Legenden, links: פנגא pantscha, 50
rechts: בסא Basa.
Æ. Thomas S. 282.

Zijad bin Abu Sofian.

Jahr 38 (658) Statthalter von Bassra
„ 39 (659) Statthalter von Pars
„ 45 (665) Statthalter von Segestan und Befehlshaber in Bassra
„ 46 (666) Statthalter von Irak und Kufa
„ 47 (667) Statthalter von Dschebal
„ 50 (670) Statthalter von Chorasan, Sind, Oman, Bahrein, nebst allen vorhin genannten Provinzen; stirbt 53 (673) an der Pest.

Jahr 43 (663).

No. 763. *A.* wie No. 748. Legenden
rechts: זייאט י Zijad-i- Zijad Sohn
א.....אן A(bu Sofi)an Abu Sofian's.
Randlegende: بسم الله Bismillah.
R. Legenden, links: ס גהל se tschehel, 43
rechts: דא Da(rabgird).

AR. Gewicht 60½ As. Cabinet Masson's (Thomas S. 315).

Thomas, welcher diese Münze ganz richtig gelesen hat, findet ein Bedenken bei der Form des t, welche aber unter Hormuzd IV. sehr häufig ist; Beispiele in Menge geben die Münzen vom sechsten Regierungsjahre desselben, wo das t in dem Worte schata (6) durchgängig so gebildet ist. Dass Abulfeda die Anerkennung Zijad's als Bruder des Chalifen Moavia abseiten des Letzteren erst nach dem J. 44 erfolgen lässt, kann der Authenticität dieser Münze keinen Abbruch thun, und der von Thomas geäusserte Zweifel scheint mir von gar keinem Gewicht.

Jahr 51 (671).

No. 764. *A.* wie No. 748. Pehlvilegende (Taf. I, 20):
זייאט Zijad-
י אבו סופיאן j-Abu Sofian
Randlegende: بسم الله ولى Bismillah Veli.
R. Legenden, links: יאג פנגא jadsch pantscha, 51
rechts: בגרא Batschra, Bassra.

AR. Cabinet des Obersten Rawlinson. Es ist wahrscheinlich dieselbe Münze, welche Thomas S. 287 beschreibt. Gewicht 56½ As.

Jahr 52 (672).

No. 765. *A.* wie No. 764.
R. Legenden, links: דו פנגא du pantscha, 52
rechts: נאר Nahr(van).

AR. Cabinet Ismail Pascha's.

A. wie No. 764. No. 766.
R. Legenden, links: דו פנגא du pantscha, 52
rechts: ני Ni(sa).
Æ. Cabinet Pietraszewski's. Abgebildet auf dem Titel des Werkes: Le Génie de l'Orient, commenté par ses monuments monétaires. Par L. L. Sawaszkiewicz. Bruxelles 1846. 8.

Jahr 53 (673).

A. wie No. 764. No. 767.
R. Legenden, links: סגנגא se pantscha, 53
rechts: בסא Basa.
Æ. Gewicht 82 As. Thomas S. 288. Ein zweites Exemplar von Hrn. Soret bekannt gemacht.
A. wie No. 764. No. 768.
R. Legenden, links: סגנגא se pantscha, 53
rechts: ני Ni(sa).
Æ. Gewicht 42 As. Cabinet des Hrn. Stokes (Thomas S. 288).

Jahr 54 (674).

A. wie No. 764. No. 769.
R. Legenden, links: גאר סנגא tschar pantscha, 54
rechts: בסא Basa.
Æ. Gewicht 78 As. Im britischen Museum (Thomas S. 288).
A. wie No. 764. No. 770.
R. Legenden, links: גאר פנגא tschar pantscha, 54
rechts: שאגא Schadscha.
Æ. Gewicht 59 As. Im britischen Museum (Thomas S. 288).

Jahr 55 (675).

A. wie No. 764. No. 771.
R. Legenden, links: סנג פנגא pantsch pantscha, 55
rechts: בגרא Batschra, Bassra.
Æ. Gewicht 47 As. Thomas S. 288.

Die Daten 54 und 55 widersprechen der zu Anfang dieses Artikels stehenden historischen Notiz, nach welcher Zijad im J. 53 gestorben ist. Ich habe diese Notizen aus Taberi, Abulfeda, Elmacin, Abulfaradsch, Hadschi Chalfa u. s. w. gezogen, gestehe aber, dass ich den numismatischen Denkmälern eine grössere Glaubwürdigkeit beilege, als jenen Historikern, von denen der älteste, Taberi, fast drei Jahrhunderte später schrieb. In der That ist es unmöglich anzunehmen, dass der Stempelschneider in Bassra, welcher den Stempel für die letzte Münze No. 771 schnitt, nicht sollte gewusst haben, wer damals in Bassra Statthalter war.

Ubeidullah bin Zijad.

Jahr 53 (673) Statthalter in Kufa, Bassra, Segestan und Chorasan
„ 56 (676) als Statthalter von Chorasan abgesetzt
„ 58 (678) wieder Statthalter von Chorasan
„ 60 (680) als Statthalter von Chorasan abgesetzt
„ 61 (681) als Statthalter von Segestan abgesetzt
„ 64 (684) als Statthalter von Kufa und Bassra abgesetzt; stirbt im Moharrem 67 (August 686).

Jahr 26 (647).

No. 772. *A.* Legenden, rechts: אוביטאלא Ubeitala- Ubeidullah
Taf. I, 21. י זייאטאן i-Zijatan Sohn Zijad's.
am Rande: بسم الله Bismillah.
R. Legenden, links: שש ויסט schasch vist, 26
rechts: דא Da(rabgird).
AR. Gewicht 78 As. Cabinet Masson's (Thomas S. 290).

Jahr 27 (648).

No. 773. *A.* wie No. 772.
R. Legenden, links: אפט ויסט haft vist, 27
rechts: נשח Nischah (puchri), Nischapur.
AR. Grösse 7. Gewicht 41 As. In meinem Cabinet.

Jahr 45 (665).

No. 774. *A.* wie No. 772.
R. Legenden, links: פנג̇הל pantschehel, 45
rechts: דא Da (rabgird).
am Rande ein Monogramm.
AR. Gewicht 81½ As. Im britischen Museum (Thomas S. 290).
Es ist schwer zu sagen, was diese drei Daten 26, 27 und 45 zu bedeuten haben. Thomas vermuthet in dem ersten Datum ein Versehen des Stempelschneiders, vist statt schast (60), was auch wohl das Wahrscheinlichste ist; aber wie erklärt sich dieses dreimalige Versehen, und zwar bei wenigstens zwei ganz verschiedenen Stempelschneidern?

Jahr 56 (676).

No. 775. *A.* wie No. 772. Am Rande die Contremarque Taf. II, 21.
R. Legenden, links: שש פנג̇א schasch pantscha, 56
rechts: אד Ad (erbaigan).
AR. Gewicht 86 As. Drei Exemplare: eins im Cabinet Masson's, zwei im Cabinet des Generals Fox (Thomas S. 290).

No. 776. *A.* wie No. 772.
R. Legenden, links: שש פנג̇א schasch pantscha, 56
rechts: בסא Basa.

Æ. Gewicht 68 As. Cabinet Masson's (Thomas S. 291).

Jahr 58 (678).

A. wie No. 772. No. 777.
R. Legenden, links: השם פנגא hascht pantscha, 58
rechts: בגרא Batschra, Bassra.
Æ. In der kaiserlichen Bibliothek zu Paris (Thomas S. 291).

Jahr 59 (679).

A. wie No. 772. No. 778.
R. Legenden, links: נו פנגא nu pantscha, 59
rechts: בגרא Batschra, Basra.
Æ. Gewicht 87 As. Im britischen Museum und im Cabinet Masson's (Thomas S. 291).

Jahr 60 (680).

A. wie No. 772. No. 779.
R. Legenden, links: שסם schast, 60
rechts: כרמאן סף Sipendsch in Kirman.
Æ. Im East India House. Abgebildet bei Wilson, Ariana Tab. XVII, No. 3, und bei Olshausen S. 53.
A. wie No. 772. No. 780.
R. Legenden, links: שסם schast, 60
rechts: בגרא Batschra, Bassra.
Æ. Grösse 7. Gewicht $52\frac{1}{2}$ As. In meinem Cabinet. Auch sonst häufig (Thomas S. 291).

Jahr 62 (682).

A. wie No. 772. Randlegende ausser dem Bismillah rechts und links ein nicht mehr zu erkennendes Wort. No. 781.
R. Legenden, links: דו שסם du schast, 62
rechts: כרמאן מזרק Kirman, Mazark(an).
Æ. Cabinet Ismail Pascha's.
A. wie No. 772. No. 782.
R. Legenden, links: דו שסם du schast, 62
rechts: לד Led(an).
Æ. Gewicht 85 As. Cabinet Masson's (Thomas S. 291).

Jahr 63 (683).

A. wie No. 772. No. 783.
R. Legenden, links: סשסם se schast, 63
rechts: (T. IV. 76) ?
Æ. Gewicht $61\frac{1}{2}$ As. Cabinet des Generals Fox (Thomas S. 291).

Jahr 64 (684).

A. wie No. 772. No. 784.

R. Legenden, links: גאר שסט tschar schast, 64
rechts: בגרא Batschra, Bassra.
Æ. Cabinet Masson's (Thomas S. 291).

Jahr 68 (688).

No. 785. *A.* wie 772.
R. Legenden, links: השט שסט hascht schast, 68
rechts: בגרא Batschra, Bassra.
Æ. Cabinet Masson's (Thomas S. 291).

Abdurrahman Moavia I.

wird Chalife im Schewwal 41 (Februar 662);
stirbt im Redscheb 60 (April 680).

Jahr 43 (663).

No. 786. *A.* Legende: מאאויא אמיר Moavija Amir- } Taf. I, 22.
. . . . i-....
Randlegende: بسم الله Bismillah.
R. Legenden, links: סגהל se tschehel, 43
rechts: דא Da(rabgird).

Von Soret bekannt gemacht. (Mémoires de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève, T. V.)

Das Wort, welches unter dem Namen des Chalifen steht, hat bis jetzt allen Bemühungen der Entzifferer getrotzt. Die natürlichste Idee ist, das entsprechende Pehlviwort für المؤمنين darin zu suchen, da Amir vorhergeht; es ist aber schwer zu errathen, wie dieses Wort heissen müsste. المؤمنين bedeutet „die Gläubigen", und bezeichnet bekanntlich die Mohammedaner; in der Uebersetzung hätte man also einen Ausdruck wählen müssen, welcher bisher den Hormuzdverehrern eigen war, also Mazdaiasn, was aber wahrscheinlich die Mohammedaner zurückgewiesen haben würden; auch fehlt es in dem obigen Worte an allen Elementen zur Darstellung von Mazdaiasn. Ein Wort für „glauben," woraus man ein Participium hätte machen können, ist mir weder im Zend noch im Pehlvi vorgekommen; nur im Ossetischen heisst urnin glauben *), was einigermassen dem obigen Worte entsprechen könnte. Es scheint also ein ganz anderes Wort dahinter zu stecken. Leider sind die Buchstaben zu vieldeutig, und andere Münzen mit demselben Worte geben Varianten, welche die Sache um nichts bessern. In einem an Prof. Olshausen gerichteten und in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1850, S. 506) veröffentlich-

*) G. Rosen, Ossetische Sprachlehre, S. 41.

ten Schreiben schlug ich نیرو شوندکان vor, eine Conjectur, welche Olshausen dadurch noch wesentlich verbesserte, dass er statt dessen نیرو دهندکان „die Kraftgebenden" vorschlug. Diess kann man wohl aus dem langen Worte herauslesen, aber Jedermann fühlt das Gekünstelte und Gezwungene eines solchen Titels wie „Beherrscher der Kraftgebenden," und so war ich mit dieser Auslegung noch immer nicht zufrieden. Thomas schlägt S. 316 allerlei vor, als Amir ul rueshuekan, Amir ul hurashuekan, ferner امیرولروشویکان, امیریرویشویکان, امیریزویشویکان, ohne aber dabei zu sagen, was diese voces nihili möglicherweise bedeuten könnten; nur bei hurashuekan sind ihm die Koraisch eingefallen. Aber wie wenige Koraischiten gab es im Chalifenreiche im Vergleich mit den übrigen Gläubigen! Auch ist dieser Titel für einen Chalifen ganz unerhört.

Endlich bin ich noch auf die Idee gerathen, statt der Uebersetzung von Emir ul Muminin die Uebersetzung von امیر المسلمین Emir ul Muslimin zu vermuthen, auf welche Idee mich das von Olshausen vorgeschlagene Wort دهندکان führte. Muslim ist ein „Ergebener," und so schlage ich jetzt vor, in der ersten Hälfte ein Wort zu suchen, welches dem arabischen نفس „selbst" (wörtlich „Seele") entspricht. Die Seele oder der Geist heisst im Zend urun, im Pehlvi רובאנן ruban, im Parsi روان (Nusch-i-revan), und wir hätten also امیر روان‌دهندکان Amir-i-Revândehendegân „Beherrscher derer die ihre Seele oder sich selbst ergeben haben". Für امیر المسلمین wüsste ich in der That keine passendere Uebersetzung, und die Legende auf dieser und den übrigen Münzen, welche dieses Wort haben, passt ungezwungen hinein. — Merkwürdig ist, dass das Wort امیر Emir, welches doch mit keiner religiösen Idee in Verbindung steht, im Pehlvi nicht übersetzt ist, obgleich es an ächten Pehlviwörtern dafür nicht fehlt.

Selem bin Zijad.

Jahr 60 (680) Statthalter von Chorasan bis 65 (685)
„ 61 (681) Statthalter von Segestan.

Jahr 26 (647).

A. Legenden: סלם י Selem-i- Selem der Sohn No. 737.
Taf. I, 23.. זיאסאן Zijatan Zijad's
Randlegende: بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: שש ויסם schasch vist, 26
rechts: חרא Hara, Herat.

Æ. Durchschnittliches Gewicht von 10 Stücken 83,32 As. Im britischen Museum. Thomas S. 294.

No.788. *A.* wie No. 787.
R. Legenden, links: שש ויסם schasch vist, 26
rechts: אנם And (mesch).
Æ. Gewicht 82,24 As. Zwei Exemplare im Cabinet Masson's. Thomas p. 294.

Jahr 56 (676).

No.789. *A.* wie No. 787.
R. Legenden, links: שש פנגא schasch pantscha, 56
rechts: סי Si (katschtan), Segestan.
Æ. Gewicht 79 As. Zwei Exemplare im Cabinet des Generals Fox und Masson's (Thomas S. 293).

Jahr 63 (683).

No.790. *A.* wie No. 787.
R. Legenden, links: סשסם se schast, 63
rechts: מרו Merv.
Æ. Durchschnittliches Gewicht von 12 Stücken 75,77 As. Beschrieben bei Olshausen S. 49, Thomas S. 293.

Thomas erwähnt noch (S. 294) einer Münze von Merv aus demselben Jahre im Cabinet Masson's, wo das Datum תלחשת geschrieben ist. Diess bedeutet aber im Aramäischen bei Weitem noch nicht 63, so wenig wie im Arabischen, und scheint eher ein etwas schlecht geschnittener Stempel von irgend einem Jahre zu seyn. Dieselbe Münze hat die Contremarke Taf. II, 22. Soll das vielleicht اصطخر بفارس „Persepolis in Persis" bedeuten?

No.791. *A.* wie No. 787. Mit der Contremarke Taf. II, 21.
R. Legenden, links: סשסם se schast, 63
rechts: מרו רום Merv Rud.
Æ. Durchschnittsgewicht von 5 Stücken 84,4 As. Thomas S. 294.

No.792. *A.* wie No. 787.
R. Legenden, links: סשם se scha(s)t, 63
rechts: פאלח Palch, Balch.
Æ. Cabinet Masson's (Thomas S. 295).

Jahr 64 (684).

No.793. *A.* wie No. 787.
R. Legenden, links: גאר שסם tschar schast, 64
rechts: (T. IV, 77) ?
Æ. Im britischen Museum, zwei Exemplare (Thomas S. 295).

No.794. *A.* wie No. 787.

R. Legenden, links: גאר שסם tschar schast. 64
rechts: מרו Merv.
Æ. Beschrieben bei Olshausen S. 79, Thomas S. 294.

A. wie No. 787. No 795.
R. Legenden, links: שסם ג tsch(ar) schast, 64
rechts: מרורום Mervrud.
Æ. Cabinet des Generals Fox (Thomas S. 294).

Jahr 65 (685).

A. wie No. 787. No. 796.
R. Legenden, links: שסם פנג pantsch schast, 65
rechts: מרו Merv.
Æ. Thomas S. 294.

Jahr 66 (686).

A. wie No. 787. No. 797.
R. Legenden, links: שסם שש schasch schast, 66
rechts: מרו Merv.
Æ. Cabinet Masson's (Thomas S. 294).

Jahr 67 (687).

A. wie No. 787. No. 798.
R. Legenden, links: שסם אפ haf(t) schast, 67
rechts: חרא Hara, Herat.
Æ. Grösse 9. Gewicht 77½ As. Cabinet des Hrn. S. Alischan.

A. wie No. 787, mit den Contremarken Taf. II, 21 und 23. No. 799.
Die letzte Contremarke erklärt Thomas S. 301 durch „چولان for چلان Current", hat aber dabei vergessen zu sagen, in welcher Sprache das Wort tscholan, tschulan oder tschelan diese Bedeutung hat. Ich glaube ganz einfach גלאן Dschilan lesen zu müssen, welche Provinz bekanntlich noch lange Zeit dem Andrange des Islam widerstanden hat.
R. wie No. 798.
Æ. Durchschnittliches Gewicht von 9 Stücken 76,45 As (Thomas S. 295).

A. wie No. 787. No. 800.
R. Legenden, links: חפט שסם haft schast, 67
rechts: מרו Merv.
Æ. Cabinet Masson's (Thomas S. 294).

A. wie No. 787. No. 801.
R. Legenden, links: חפט שסם haft schast, 67
rechts: מרורום Mervrud.
Æ. Thomas S. 294.

Jahr 69 (689).

A. wie No. 787. No. 802.

R. Legenden, links: נדה שסם nuh schast, 69
rechts, מרו Merv.
Æ. Cabinet Masson's (Thomas S 294).

Abdullah bin Zobeir

wird als Chalife ausgerufen im Rebiulewwel 64 (November 683), getödtet am 16. Dschemazi ul ewwel 73 (1. October 692).

Jahr 54 (674).

No. 803. *A.* Legende: אפדולא אמיר י Apdula Amir-i- Taf. I, 24.
ורונדהנדגאן Urundehendegan
Abdullah Gebieter der Moslemin
am Rande: بسم الله Bismillah.
R. Legenden, links: גאר פנגא tschar pantscha, 54
rechts: דא ף Da(ra)p(gird).
Æ. Gewicht 77 As. Im britischen Museum (Thomas S. 316.)

Jahr 60 (680).

No. 804. *A.* wie No. 803.
R. Legenden, links: שסם schast, 60
rechts: דא Da(rabgird).
Æ. Grösse 8. Gewicht 80 As. In meinem Cabinet. Ich besas ein zweites Exemplar, das in der Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 6/7 Sept. 1848 meine Wohnung zerstörte, verloren ging.

Jahr 63 (683).

No. 805. *A.* Legende: אפדולא Apdula- Abdullah
Taf. I, 25. י זופיראן i-Zupiran Sohn Zubeir's.
am Rande: بسم الله Bismillah; ferner eine Contremarke, welche Thomas in modernem Pehlvi אפיבפרוש oder ספדבפרוש wiedergiebt. Das Zusammentreffen von b und p erschwert die Auslegung dieser Contremarke; ich vermuthe, dass es so viel heissen soll, als اسپهبذ بفروش „Befehlshaber in Frusch;" Frusch ist vermuthlich dieselbe Stadt oder wenigstens derselbe Name, wie Balafrusch بالافروش d. h. Ober-Frusch, welches noch heutzutage eine wichtige Stadt in Mâzanderân ist. Zur Bestätigung mag die dritte Contremarke auf der Münze גלאן Dschilan dienen.
R. Legenden, links: סה שסם se schast, 63
rechts: כרמאן ספנג Kirman, Sipendsch.
Æ. Gewicht 68¼ As. Thomas S. 296.

No. 806. *A.* wie No. 805. Contremarken 1) الله Allah, 2) בפרוש بفروش 3) لله

R. Legenden, links: כשכם se schast, 63
rechts: כרמאן הורם Kirman Horm(uzd).
Æ. Cabinet des Generals Fox (Thomas S. 297).
A. wie No. 803. Contremarke بسم الله م M. Bismillah. No. 807.
R. Legenden, links: כשכם se schast, 63
rechts: סם St(achr), Persepolis.
Æ. Gewicht 70 As. Cabinet des Generals Fox (Thomas S. 316). Ein ganz ähnliches Stück (85½ As) hat auf der Vorderseite noch die Contremarke Taf. II, 21.

Abdullah bin Hazim

wird 65 (685) Herr in Chorasan.

Jahr 63 (683).

A. Legende: אפדולא Apdula- Abdullah No. 808.
Taf. I, 26. י הזמאן i-Hazeman Sohn Hazim's.
R. Legenden, links: כשכם se schast, 63
rechts: מרו Merv.
Æ. Durchschnittliches Gewicht von 29 Stücken 80,22 As. Thomas S. 300.
A. wie No. 808. No. 809.
R. Legenden, links: תלת כשכם talat schast
rechts: חובוס Chubus.
Æ. Gewicht 77 As. Thomas S. 300.
Thomas giebt die Jahreszahl bloss in cursivem Pehlvi, und ich kann mich nur schwer entschliessen eine so unerhörte Zusammensetzung einer Zahl, halb arabisch und halb persisch, als richtig anzunehmen.

Jahr 64 (684).

A. wie No. 808. No. 810.
R. Legenden, links: גאר כשכם tschar schast, 64
rechts: מרו Merv.
Æ. Thomas S. 300.

Jahr 65 (685).

A. wie No. 808. No. 811
R. Legenden, links: פנג כשכם pantsch schast, 65
rechts: מרו Merv.
Æ. Thomas S. 300.

Jahr 66 (686).

A. wie No. 808. No. 812
R. Legenden, links: שש כשכם schasch schast, 66
rechts: מרו Merv.

Æ. Thomas S. 300.

Jahr 67 (687).

No. 813. *A.* wie No. 808.
R. Legenden, links: הפס שסם haft schast, 67
rechts: בבא Baba, Residenz (Nischapur ?).
Æ. Durchschnittsgewicht von 8 Stücken 81,84 As. Thomas S. 301.

No. 814. *A.* wie No. 808.
R. Legenden, links: הפס שסם haft schast, 67
rechts: (Taf. IV, 78 ?)
Æ. Durchschnittliches Gewicht von 4 Stücken 84,26 As. Cabinet Masson's (Thomas S. 300).

No. 815. *A.* wie No. 808.
R. Legenden, links: הפס שסם haft schast, 67
rechts: מרו Merv.
Æ. Thomas S. 300.

Jahr 68 (688).

No. 816. *A.* wie No. 808.
R. Legenden, links: השם שסם hascht schast, 68
rechts: בבא Baba, Residenz.
Æ. Thomas S. 301.

No. 817. *A.* wie No. 808.
R. Legenden, links: השם שסם hascht schast, 68
rechts: מרו Merv.
Æ. Cabinet des Generals Fox (Thomas S. 300).

No. 818. *A.* wie No. 808.
R. Legenden, links: השם שסם hascht schast, 68
rechts: (Taf. IV, 79) ?
Æ. Cabinet des Generals Fox (Thomas S. 301).

Jahr 69 (689).

No. 819. *A.* wie No. 808.
R. Legenden, links: נוה שסם nuh schast, 69
rechts: מרו Merv.
Æ. Thomas S. 300.

No. 820. *A.* wie No. 808.
R. Legenden, links: נוה שסם nuh schast, 69
rechts: מרורום Mervrud.
Æ. Gewicht 84¼ As. Thomas S. 300.

No. 821. *A.* wie No. 808.
R. Legenden, links: נו שסם nu schast, 69
rechts: (Taf. IV, 80) ?
Æ. Cabinet Masson's (Thomas S. 301).

Jahr 70 (689).

A. wie No. 808. No. 822
R. Legenden, links: הפטאם haftad, 70
rechts: מרו Merv.
Æ. Thomas S. 300.

Jahr 72 (691).

A. wie No. 808. No. 823.
R. Legenden, links: דו הפטאם du haftad, 72
rechts: מרו Merv.
Æ. Thomas S. 300.

Jahr 73 (692).

A. wie No. 808. No. 824.
R. Legenden, links: סאפטאם se haftad, 73
rechts: מרו Merv.
Æ. Cabinet des Generals Fox (Thomas S. 300).

Omer bin Ubeidullah.

Jahr 65 (685).

A. Legende: אומר י Omer-i-. Omer Sohn No. 825.
Taf. I, 27. אובידאללאה Ubeitala-an Ubeidullah's
Randlegende الحمد لله Lillah el hamd. Gott sey Lob.
R. Legenden, links: סנג פשם pantsch schast, 65
rechts: כרמאן Kirman.
Æ. Im britischen Museum (Thomas S. 302).

Jahr 68 (688).

A. wie No. 825. No. 826.
R. Legenden, links: השם שסט hascht schast, 68
rechts: בסא Basa.
Æ. Durchschnittliches Gewicht von 7 Stücken 84,67 As. Thomas S. 303. Ein Exemplar im k. Schlosse zu Turin.

Wie No. 826, mit der Contremarke מרורום Mervrud. No. 827. Thomas S. 303.

Wie No. 826, mit der Contremarke جانز gangbar. No. 828. Thomas p. 303.

A. wie No. 825. No. 829.
R. Legenden, links: חשם שסט hascht schast, 68
rechts: אנם And(mesch).
Æ. Durchschnittliches Gewicht von 4 Stücken 81,84 As. Beschrieben bei Olshausen S. 47. Thomas S. 303.

Jahr 69 (688).

No. 830. *A.* wie No. 825.
R. Legenden, links: נוה שסט nuh schast, 69
rechts: בסא Basa.
AR. Cabinet Masson's (Thomas S. 303).

No. 831. *A.* wie No. 825.
R. Legenden, links: נאו שסט nav schast, 69
rechts: סט St(achr), Persepolis.
AR. Gewicht 66¾ As. Cabinet Masson's (Thomas S. 303).
Ein zweites Exemplar beschrieben bei Olshausen S. 79.

No. 832. *A.* wie No. 825.
R. Legenden, links: נאו שסט nav schast, 69
rechts: אנט And(mesch).
AR. Thomas S. 303.

Jahr 70 (689).

No. 833. *A.* wie No. 825.
R. Legenden, links: הפטאט haftad, 70
rechts: בסא Basa.
AR. Cabinet der Hrn. Borrell und Cayol.

No. 834. Wie No. 833, jedoch Goldmünze, zwei Exemplare im britischen Museum: eins 79½ As und eins 90⅜ As (Thomas S. 303).

No. 835. *A.* wie No. 825. Randlegende: דולאן * لله الحمد cursirend (?), von دول, تداول.
R. Legenden, links: חפטאט haftad, 70
rechts: סט St(achr), Persepolis.
AR. Gewicht 83 As. Thomas S. 303.

No. 836. *A.* wie No. 825.
R. Legenden, links: הפטאט haftad, 70
rechts: אנט And(mesch).
AR. Thomas S. 303.

Abdulaziz bin Abdullah bin Aamir.

Statthalter von Segestan (Thomas S. 304, Note).

Jahr 66 (686).

No. 837. *A.* Legende: אפדואגיג י Apduladschidsch-i- Taf. I, 28.
אפדולא י א יראן Apdula-i-Aa(m)iran
Randlegende: بسم الله العدل Im Namen Gottes des Gerechten.
R. Legenden, links: שש שסט schasch schast, 66
rechts: סי Segestan.
AR. Gewicht 85 As. Im East-India House (Thomas S. 304).

No. 838. *A.* wie No. 837. Contremarke جائر gangbar.
R. wie No. 837.

AR. Gewicht 82¾ As. Im britischen Museum (Thomas S. 304).

Musab bin Zobeir.

Jahr 67 (687) Statthalter von Bassra, getödtet im J. 71 (690).

Jahr 71 (690).

A. Legende: מוג̄אף Mutschap- Musab No. 839.
Taf. I, 29. י זופיראן i-Zupiran Sohn Zobeir's
Randlegende: ...בפר * بسم الله Bismillah.... In Frusch?

R. Legenden, links: יאג̄ הפטאט jadsch haftad, 71
rechts: (Taf. IV, 70) Kirmanschehr?

AR. Im britischen Museum (Thomas S. 306).

Umeije bin Abdullah.

Statthalter von Chorasan und Segestan bis J. 77 (696).

Jahr 73 (692).

A. Legenden: אומייא Umija- Umeije No. 840.
Taf. I, 30. י אפדולאן i-Apdulan Sohn Abdullah's
am Rande بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: סהפטאט se haftad, 73
rechts: סיכאג̄טאן Sikatschtan, Segestan.

AR. Gewicht 86 As. Thomas S. 307.

A. wie No. 840 mit der Contremarke Taf. II, 24. No. 841.

AR. Gewicht 89 As. Cabinet des Generals Fox (Thomas S. 307).

Jahr 74 (693).

A. wie No. 840. Contremarke Taf. II, 21. No. 842.

R. Legenden, links: ג̄אר הפטאט tschar haftad, 74
rechts: חוראסאן Chorasan.

AR. Gewicht 77½ As. Im britischen Museum (Thomas S. 308).

A. wie No. 842. No. 843.

R. Legenden, links: .... ג̄אר tschar (haftad), 74
rechts: מרורוט Mervrud.

AR. Cabinet des Generals Fox (Thomas S. 308).

Chalid bin Abdullah.

J. 71 (670) Statthalter in Pars und Bassra.

Jahr 74 (693).

No. 844. *A.* Legende: חאלים י Chalid-i- Chalid Sohn
Taf. I, 31. ..אפדולאא Apdulaa(n) Abdullah's
Am Rande: بسم الله * محمد رسول الله Bismillah. Mohammed resul ullah.

R. Legenden, links: גאר תפסאם tschar haftad, 74
rechts: בסא Basa.

Æ. Gewicht 79½ As. Im britischen Museum (Thomas S. 309).

Jahr 75 (694).

No. 845. *A.* wie No. 844. Randlegende: الله .... (Bism)illah.

R. Legenden, links: פנג תפסאם pantsch haftad, 75
rechts: בגרא Batschra, Bassra.

Æ. Von Soret in Genf bekannt gemacht.

Mohalleb bin Ebu Sofra.

65 bis 71 (685—690) Statthalter in Pars
75 „ 82 (694—701) Statthalter in Pars
78 „ 79 (697—698) Statthalter in Segestan
79 „ 82 (698—701) Statthalter in Chorasan; stirbt 82 (701).

Jahr 75 (694).

No. 846. *A.* Legende: מוהאלף י Mohalep-i- Mohalleb Sohn
Taf. I, 32. אבו גופראאן Abu Tschofra-an Abu Sofra's
Am Rande: بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: פנג תפסאם pantsch haftad, 75
rechts: בסא Basa.

Æ. Gewicht 76 As. Im britischen Museum; Cabinet Bland's (Thomas S. 311). Von Prof. Olshausen erhielt ich ebenfalls einen Abdruck dieser Münze.

Jahr 76 (695).

No. 847 *A.* wie No. 846. Mit einer Contremarke T. II, 25.

R. Legenden, links: שש תפסאם schasch haftad, 76
rechts: בסא Basa.

Æ. Gewicht 72,4 As. Cabinet Sir H. Willock's (Thomas S. 311).

No. 848. *A.* wie No. 847.

R. Legenden, links: שש הפטאט schasch haftad, 76
rechts: דא Da(rabgird).

Æ. Gewicht 75½ As. Im britischen Museum (Thomas S. 311).

Abdulmelik bin Mervan.

Chalife von 65 bis zum 15. Schewwal 86 (685 bis zum 8. October 705).

Jahr 73 (692).

A. Legenden: אפדלמליך אמיר Apdalmelik Amir- No. 849.
Taf. I, 33. ורונדהנדגאן i-Urundehendegan
am Rande: بسم الله Bismillah; ferner noch eine Pehlvi-Contremarke, welche Thomas aber in cursivem Pehlvi wiedergiebt, und deren Deutung mir bis jetzt nicht hat gelingen wollen.

R. Legenden, links: סהפטאט se haftad, 73
rechts: אנט And(mesch).

Æ. Gewicht 100½ As. Im britischen Museum (Thomas S. 319).

Jahr 75 (694).

A. Legende: אפדולמלך י Apdulmelik-i- Abdulmelik Sohn No. 850.
Taf. I, 34. מרואנאן Mervanan Mervan's
am Rande: بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: פנג הפטאט pantsch haftad, 75
rechts: מרו Merv.

Æ. Gewicht 79½ As. Cabinet Masson's (Thomas S. 312).

Haddschadsch bin Jusuf

von 78 bis 96 (697 bis 714) Statthalter über die ganze östliche Hälfte des Chalifenreiches.

Jahr 78 (697).

A. Legenden (kufisch): الحجاج بن يوسف el Haddschadsch bin Jusuf No. 851.
am Rande: بسم الله لا اله الا الله وحده محمد رسول الله
Bismillah. La ilah illa Allah vahdahu. Mohammed resul ullah.

R. Legenden, links: השט הפטא hascht hafta(d), 78
rechts: בסא Basa.

Æ. Cabinet des Hrn. Cayol und Ismail Pascha's.

A. wie No. 851. No. 852.

R. Legenden, links: השם הפטאם hascht haftad, 78
rechts: אנט And(mesch).

Æ. Gewicht 81 As. Im britischen Museum (beschrieben bei Olshausen S. 46. Thomas S. 314).

Jahr 79 (698).

No. 853. *A.* wie No. 851. Am Rande: بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: נאו הפטאם nav haftad, 79
rechts: בסא Basa.

Æ. Gewicht 77 As. Im britischen Museum (Thomas S. 314).

Jahr 80 (699).

No. 854. *A.* wie No. 853.

R. Legenden, links: השטאם haschtad, 80
rechts: בסא Basa.

Æ. Zwei Exemplare im britischen Museum. Gewicht 75 und 80½ As. (Thomas S. 314. 315).

Jahr 83 (702).

No. 855. *A.* wie No. 853.

R. Legenden, links: סחשטאם se haschtad, 83
rechts: בסא Basa.

Æ. Im Cabinet Ismail Pascha's.

No. 856. Wie No. 855. Randlegende: لله الملك Lillah el mulk.

Æ. Gewicht 82 As. Im britischen Museum (Thomas S. 315, der sie in das Jahr 81 verlegt, indem er die Zahl יהשטאם liest; das Facsimile auf seiner Taf. III, 25, stimmt mit der Münze No. 855, welche ich in den Händen hatte, ganz genau überein, und auf letzterer sieht man deutlich zwei Striche, so dass es viel natürlicher ist, die Zahl se haschtad in normaler Weise, als je haschtad — eine ganz unerhörte Form — zu lesen).

Verschiedene Münzen.

No. 857. *A.* Legenden: Taf. I, 35. Thomas liest diese Legende (S. 317): *)

اپدرمان ی زیتان

Aus dem lithographirten Facsimile liest man den Vaternamen genau so wie Thomas ihn las; aber den Hauptnamen erkennt man nicht wieder. Das erste Zeichen ist ein a, das zweite ein p; dann folgt ein i oder d; dann ein l oder r; von dem m aber sieht man nichts; nach r folgt wieder ein i, und noch ein i (oder d), und zuletzt ein n; die beiden i könnten auch zusammen ein a bilden. Sollte man, wie man aus der Bemerkung S. 321 schliessen

*) In dem Journ. of the R. A. S. Vol. VIII. S. 408 beschreibt Thomas eine ähnliche Münze in dem Cabinet des Hrn. Bardoe Elliot, wo der Name Apderman ganz deutlich ist.

kann, einen Fehler des Lithographen vermuthen dürfen, so bin ich geneigt, die Auslegung des Hrn. Thomas anzunehmen.

Randlegende: بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: דו פנגא du pantscha, 52
rechts: בי Bi(histun).

Æ. Thomas S. 317.

A. Legende: אפדולא Apdula- Abdullah No. 858.
Taf. I, 36. יזוביראן i-Zubiran Sohn Zobeir's
am Rande: بسم الله Bismillah.
בף ?
und noch die Contremarke Taf. II, 21.

R. Legenden, links: דו שסם du schast, 62
rechts: (Taf. IV, 68) ?

Æ. Gewicht 82,24 As. Cabinet Masson's (Thomas S. 317).

Der Name Zobeir ist nicht ganz deutlich und jedenfalls anders geschrieben als auf der Münze No. 805.

A. Legende אפזום afzud. No. 859.

R. Legenden, links: פנג שסם pantsch schast, 65
rechts: דא Da(rabgird).

Æ. Cabinet Bland's (Thomas S. 320).

A. Legende: אפדולא י Apdula-i- No. 860.
אר....אן Ar....an
am Rande: بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: שש שסם schasch schast, 66
rechts: אד Ad(erbaigan).

Æ. Gewicht 55,27 As. Thomas S. 317.

A. Legende: אזלם י Taf. I, 37. Ezlem bin Sufah? No. 861.
סופהאן

R. Legenden, links: הפט שסם haft schast, 67
rechts: זד Zad (rakarta).

Æ. Gewicht 58 As. Cabinet Masson's (Thomas S. 317).

A. Legende: קחטאן Kahtan No. 862.
Taf. I, 38. אוטאי Utai ?
am Rande: بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: הפ שסם haf(t) schast, 67
rechts: הרא Herat.

Æ. Gewicht 86,28 As. Cabinet Masson's (Thomas S. 318).

A. Legende: אפזום afzud. No. 863.
am Rande: بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: השט שסם hascht schast, 68
rechts: דא Da(rabgird).
am Rande: ארד * אפזום afzud ?

Æ. Im britischen Museum.

A. Legende: רויט כאתיבי No. 864
בן אשאת T. I, 39. Mit Ausnahme des ersten Namens ist die Legende ganz deutlich; für den ersten

Namen schwanke ich zwischen دوود und ليث (Daud oder Leith); das Uebrige ist كاتب ى بن اشعث, also David (oder Leith), Sekretär des Ibn Esch'ath.

Am Rande: بسم الله . لا حكم الا لله

R. Legenden, links: נו שסט nu schast, 69
rechts: אנט And(mesch).

AR. Gewicht 82 As. In meinem Cabinet.

No 865. *A.* wie No. 864. Am Rande: بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: פנג̄ הפטאט pantsch haftad, 75
rechts: אנט And(mesch).

AR. Cabinet Bland's (Thomas S. 320).

Die lithographirte Legende stimmt mit der Legende auf meiner Münze ganz genau überein, mit Ausnahme des Datums. Thomas aber liest aus dem Namen etwas ganz Wunderliches heraus: زويتواتوس
بن { سدات / اشت }

No. 866. *A.* Legende: אומיאן / י אבאנאן Taf. I, 40. ?
am Rande: بسم الله Bismillah.

R. Legenden, links: דו הפטאט du haftad, 72
rechts: אנט And(mesch).

AR. Gewicht 71,45 As. Cabinet Masson's (Thomas S. 318).

No. 867. *A.* Legende: ? ? ?
Taf. I, 41. י אפדולאן i-Apdulan Sohn Abdullah's.
am Rande: بسم الله ولى الامر אר
لله

•I•

R. Legenden, links: דו הפטאט du haftad, 72
rechts: (Taf. IV, 69) Hormuzd in Kirman?

AR. Gewicht 80,35 As. Im britischen Museum (Thomas S. 318).

No. 868. *A.* wie No. 867. Am Rande: بسم الله ولى الامر

R. Legenden, links: פנג̄ הפטאט pantsch haftad, 75
rechts: כרמאן Kirman.

AR. Gewicht 80,21 As. Im britischen Museum (Thomas S. 320).

No. 869. *A.* wie No. 867. Am Rande: بسم الله

R. Legenden, links: פנג̄ הפטאט pantsch haftad, 75
rechts: (Taf. IV, 70) ?

AR. Im britischen Museum (Thomas S. 319).

No. 870. *A.* Legende: נומאירא Numaira- Nomeir
Taf. I, 42. י מהלפאן i-Mahalepan Sohn Mohalleb's
am Rande: بسم الله

R. Legenden, links: סי הפטאם si haftad, 73
rechts: שאנא Schadscha.

Æ. Gewicht 90,32 As. Im Cabinet Masson's (Thomas S. 319).

A. Legende: ....אפט Apt... Abd... T. I, 43.No.871.
י אפדולאאן i-Apdulaan Sohn Abdullah's
am Rande: بسم الله

R. Legenden, links: סי הפטאם si haftad, 73
rechts: (Taf. IV, 81). ?

Æ. Grösse 72,8 As. Cabinet des Generals Fox (Thomas S. 320).

A. Legende: אפדולא Apdula- Abdullah T. I, 44No.872.
י אבדולאאן i-Abdulan Sohn Abdullah's
am Rande: بسم الله ولد الامر

R. Legenden, links: פנג׳ הפטאם pantsch haftad, 75
rechts: (Taf. IV, 71) Kirman Ser..

Æ. Im k. k. Cabinet zu Wien.

Da bei dem angenommenen System die chronologische Reihenfolge nicht festgehalten werden konnte, so gebe ich hier zur Erleichterung des Auffindens ein Register der in der zweiten Abtheilung beschriebenen Münzen, nach Jahren der Hidschret geordnet.

Jahr der Hidschret.	No.
20	747
25	748
26	772. 787. 788
27	773
28	749
32	750
35	751. 752. 753. 754
37	755
42	756
43	763. 786
45	757. 774
47	758. 759
48	760
49	761
50	762
51	764
52	765. 766. 857
53	767. 768
54	769. 770. 803
55	771
56	775. 776. 789
58	777

Jahr der Hidschret.	No.
59	778
60	779. 780. 804
62	781. 782. 858
63	783. 790. 791. 792. 805. 806. 807. 808. 809
64	784. 793. 794. 795. 810
65	796. 811. 825. 859
66	797. 812. 837. 838. 860
67	798. 799. 800. 801. 813. 814. 815. 861. 863
68	785. 816. 817. 818. 826. 827. 828. 829. 862
69	802. 819. 820. 821. 830. 831. 832. 864
70	822. 833. 834. 835. 836
71	839
72	823. 866. 867
73	824. 840. 841. 849. 870. 871
74	842. 843. 844.
75	845. 846. 850. 865. 868. 869. 872
76	847. 848
78	851. 852.
79	853
80	854
83	855. 856.

Von 146 Stücken konnte ich das Gewicht vergleichen; dieselben wiegen 11440,64 As, oder im Durchschnitt 78,36 As, also nur etwas weniger als das Durchschnittsgewicht von 431 Sasanidenmünzen (s. S. 144). Da ich aber nicht weiss, wie viel schlechte Stücke Thomas zu den Durchschnittsbestimmungen genommen hatte, so konnte ich hierbei nicht so viele Stücke vergleichen. 39 gute Stücke geben im Durchschnitt 81,73 As, also ungefähr 2 As weniger als bei den Sasanidenmünzen.

Dritte Abtheilung

Münzen von Taberistan.

Diese Münzen, welche die schönsten Muster der neuen Pehlvischrift geben, heissen nach den Beherrschern von Taberistan auch Ispehbeden-Münzen, und enthalten eine eigene Aera, deren Feststellung am Schlusse dieser Abtheilung erfolgen wird, nachdem wir zuvor das dazu erforderliche Material aus den numismatischen Denkmälern selbst untersucht und zusammengestellt haben. Ich halte also hier nicht mehr die Ordnung nach den Münzherren, sondern nach der chronologischen Reihenfolge ein.

Ferhan.

A. Typus der Münzen von Chusrav II. Legenden No. 873.
links: סים. אפזוט afzud. sim.
rechts: פרהאן Ferhan Taf. I, 45.
am Rande, rechts: ספד Sped
links: .II

R. Legenden, links: סהפטאט se haftad, 73
rechts: טפורסטאן Tapuristan.

Æ. Im k. k. Cabinet zu Wien, im k. Cabinet zu Berlin, im Cabinet des Obersten Rawlinson.

Churschid.

A. wie No. 873. Legende: חורשים Churschid Taf. I, 46. No. 874.

R. Legenden, links: נו השטאט nu haschtad, 89
rechts (wie in allen folgenden): Tapuristan.

Æ. Im East-India House; im Cabinet Masson's (Thomas S. 347).

A. wie No. 874. No. 875.

R. Legenden, links: גהאר נוט tschehar nuved, 94.

Æ. Im k. Cabinet zu Kopenhagen (Olshausen S. 40); im Cabinet des Obersten Rawlinson.

A. wie No. 874. No. 876.

R. Legende: שש נוט schasch nuved, 96.

Æ. Cabinet Ismail Pascha's.

A. wie No. 874. No. 877.

R. Legende: דסט נוט haft nuved, 97

Æ. Im East-India House; im Cabinet Ismail Pascha's.

No. 878. *A.* wie No. 874.

R. Legende: נר נוט nu nuved, 99.

Æ. Im East-India House.

No. 879. *A.* wie No. 874.

R. Legende: סט sat, 100.

Æ. Cabinet Ismail Pascha's. Ich besass ein Exemplar, welches in der Feuersbrunst vom 6/7 September 1848 verloren ging.

No. 880. *A.* wie No. 874.

R. Legende: דו סט du sat, 102.

Æ. Im East-India House; im k. Cabinet zu Kopenhagen (Olsh. S. 40).

No. 881. *A.* wie No. 874.

R. Legende: גַהאר סט tschehar sat, 104.

Æ. Grösse 6. Gewicht 30,5 As. In meinem Cabinet; ein zweites Exemplar im Cabinet des Hrn. Cayol.

No. 882. *A.* wie No. 874.

R. Legende: סט פנג pantsch sat, 105.

Æ. Grösse 6. Gewicht 40,5 As. Cabinet des Hrn. S. Alischan.

No. 883. *A.* wie No. 874.

R. Legende: גַהאר דה סט tschehar deh sat, 114.

Æ. Im britischen Museum (Thomas S. 347. Olshausen S. 41).

Chalid.

No. 884. *A.* Legende: חאליט Chalid. Taf. I, 47.

R. Legende: נואנ דה סט nuvadsch deh sat, 119.

Æ. Grösse 6. Gewicht 42 As. In meinem Cabinet.

Omer.

No. 885. *A.* Legende: אומר Omer. Taf. I, 48.
am Rande: ארון oder הרון Harun.

R. Legende: ויסט סט vist sat, 120.

Æ. Im britischen Museum, im k. Cabinet zu Kopenhagen, im Cabinet Stokes (Olsh. Thomas).

No. 886. *A.* Legende (kufisch): عمر Omer; sonst wie No. 885.

R. Legende: ויסט דו סט vist du sat, 122.

Æ. Grösse 6. Gewicht 37 As. In meinem Cabinet. Andere Exx. im britischen Museum, im k. Cabinet zu Kopenhagen, in den Cabinetten der Hrn. Bland, Cayol, Baron Tecco u. s. w.

Die Zahl bedeutet nicht 220, indem 200 bekanntlich دويست heisst; es konnte aber nicht die gewöhnliche Ordnung der Zahlen beobachtet werden, sonst würde es 200,100 bedeuten; es musste also der Einer zwischen den Zehner und die Hunderte gesetzt werden.

A. wie No. 886. No. 887.

R. Legende: סיג ויסט סט sidsch vist sat, 123.

Æ. Im k. Cabinet zu Berlin (Olsh. S. 73).

A. wie No. 885. No. 888.

R. Legende: גהאר ויסט סט tschehar vist sat, 124.

Æ. Im britischen Museum (zwei Exemplare), in den Cabinetten Ismail Pascha's und des Hrn. Rigollot (Thomas S. 347. Olsh. S. 30. Longpérier Taf. XII, 3).

A. wie No. 886. No. 889.

R. Legende: גהאר ויסט סט tschehar vist sat, 125.

Æ. Cabinet Ismail Pascha's.

A. wie No. 886. No. 890.

R. Legende: פנג ויסט סט pantsch vist sat, 125.

Æ. Im k. Cabinet zu Kopenhagen (Olsh. S. 18).

Said.

A. Legende: سعيد Said. No. 891.

am Rande ווסו ?

R. Legende: פנג ויסט סט pantsch vist sat, 125.

Æ. In den k. Cabinetten zu Kopenhagen und Berlin; in den Cabinetten der Hrn. Borrell und Willock, im East-India House.

A. wie No. 891. No. 892.

R. Legende: שש ויסט סט schasch vist sat, 126.

Æ. Im k. k. Cabinet zu Wien, im britischen Museum, in den Cabinetten der Hrn. Bland, Oberst Rawlinson und Stokes.

A. wie No. 891. No. 893.

R. Legende: הפט ויסט סט haft vist sat, 127.

Æ. Im britischen Museum, in den Cabinetten der Hrn. Borrell, Stokes und Ismail Pascha's.

Omer.

A. Legende: عمر Omer. Am Rande: ווסו No. 894.

R. Legende: הפט ויסט סט haft vist sat, 127.

Æ. Im britischen Museum, im k. Cabinet zu Kopenhagen, im Cabinet Ismail Pascha's (zwei Stücke) und Stokes (Olsh. S. 19. Thomas S. 347).

A. wie No. 894. No. 895.

R. Legende: השם ויסם סם hascht vist sat, 128.

Æ. Grösse 6. Gewicht 37 As. In meinem Cabinet; auch sonst sehr häufig: im k. Cabinet zu Berlin, bei der Universität zu Turin, im k. Cabinet zu Kopenhagen, im britischen Museum, in den Cabinetten des Obersten Rawlinson und Ismail Pascha's.

Said.

No. 896. *A.* wie No. 891.

R. Legende: השם ויסם סם hascht vist sat, 128.

Æ. Cabinet Ismail Pascha's.

Omer.

No. 897. *A.* wie No. 894.

R. Legende: נו ויסם סם nu vist sat, 129.

Æ. Grösse 6. Gewicht 35,2 As. In meinem Cabinet; auch sonst sehr häufig: im k. Cabinet zu Kopenhagen, im britischen Museum, im k. Cabinet zu Berlin, in den Cabinetten der Hrn. Bland, Cayol (Gewicht 39 As), Ismail Pascha, Stokes u. s. w.

Ohne Namen eines Münzherren.

No. 898. *A.* Legende vor dem Gesichte: אפזוט afzud.

R. Legende: סי סם si sat, 130.

Æ. Grösse 5½. Gewicht 44½ As. In meinem Cabinet.

No. 899. *A.* wie No. 898.

R. Legende: דו סי סם du si sat, 132.

Æ. Cabinet des Hrn. Borrell.

No. 900. *A.* wie No. 898.

R. Legende: צהאר סי סם tschehar si sat, 134.

Æ. Cabinette der Hrn. Cayol und Dr. Rosen.

No. 901. *A.* wie No. 898.

R. Legende: שש סי סם schasch si sat, 136.

Æ. Im k. Cabinet zu Berlin.

Dscherir.

No. 902. *A.* Legende: جرير Dscherir.

R. Legende: הפט סי סם haft si sat, 137.

Æ. Im k. Cabinet zu Kopenhagen (Olsh. S. 20).

Suleiman.

No. 903. *A.* Legende: سليمان Suleiman.

R. Legende: הפט סי סט haft si sat, 137.
AR. In meinem Cabinet.

Hani.

A. Legende: هانى Hani. No. 904.
R. Legende: הפט סי סט haft si sat, 137.
AR. Im k. Cabinet zu Kopenhagen; im britischen Museum; in den Cabinetten der Hrn. Bilezikdschi (Gewicht 38 As), Bland, Rollin, Stokes (Olsh. S. 30. Longpér. XII, 5. Thomas S. 347).
A. wie No. 904. No. 905.
R. Legende: השט סי סט hascht si sat, 138.
AR. Im britischen Museum.

Mukatil.

A. Legende: مقتيل Mukatil. No. 906.
R. Legende: נאו סי סט nav si sat, 139.
AR. Im k. Cabinet zu Berlin; im k. Cabinet zu Kopenhagen; im britischen Museum; in den Cabinetten der Hrn. Bland, Cayol (41,8 As), Rigollot, Willock u. s. w. (Olsh. S. 24. Longp. XII, 6. Thomas S. 347).

Abdullah.

Hr. Saweljeff hat eine Ispehbeden-Münze mit dem Namen No. 907.
Abdullah aus dem Jahre 140 beschrieben in dem Werke: О Пегле-
війскихъ надписяхъ на Монетахъ Табериcтана (Ueber
pehlevische Inschriften auf taberistanischen Münzen; vgl. Mémoires
de la Société d'Archéologie et de Numismatique de St. Pétersbourg. Vol. III, Petersb. 1849, p. 272).

Gewicht.

10 Stücke wiegen zusammen 385,5 As, also im Durchschnitt 38,55 As. Vergleicht man damit das Resultat S. 216, so ergiebt sich daraus, dass die Ispehbeden Münzen dem Gewichte nach die Hälfte der Sasaniden-Münzen waren, so dass letztere sehr leicht in Taberistan cursiren konnten.

Zeitrechnung.

Es ist eine ganz natürliche Annahme, dass die auf den Ispehbeden-Münzen gebrauchte Zeitrechnung von dem Jahre an zählt, wo Taberistan seine Unabhängigkeit erhielt; man ist ferner berechtigt anzunehmen, dass diese Unabhängigkeit von dem Sturze des Sasanidenreiches datirt. Da aber keine anderweitigen Daten auf den Münzen vorkommen, so müssen wir uns bemühen,

aus den Namen der Münzherren den Synchronismus aufzuklären. Prof. Spiegel hat in dieser Zeitschrift (Bd. IV, S. 62—71) einige interessante Auszüge aus der Specialgeschichte Taberistan's von Abu-l-Hasan bin Isfendiâr gegeben, welche diesen Zweck ganz vortrefflich erfüllen.

S. 67 wird erzählt, dass Taberistan im J. d. H. 140 (757) erobert wurde, und dass die Gilanschahe, deren letzter Fürst Churschid war, im Ganzen 119 Jahre über Taberistan geherrscht haben. Ob beide Epochen identisch sind, geht nicht mit voller Sicherheit aus der Stelle hervor. Auch die ebendaselbst angegebene Reihenfolge von Statthaltern entspricht der auf den numismatischen Denkmälern nicht durchaus; an einer Stelle aber zeigt sich eine ganz unerwartete Uebereinstimmung, die wir daher mit desto grösserer Zuversicht als Grundlage zur sichern Bestimmung der Aera annehmen können. Wir haben nämlich, nach dem vorhergehenden Verzeichnisse der Münzen und nach den Angaben des Geschichtschreibers, folgenden Synchronismus:

Jahr der Aera von Taberistan.	Statthalter.	Jahr der Hidschret.	Statthalter.
120	Omer		
121			
122	Omer		
123	Omer		
124	Omer		
125	Omer	158	Omer abberufen
125	Said سعيد	158	Zeid زيد
126	Said	159	Zeid
127	Said	160	Zeid
127	Omer	161	Zeid
128	Said		Omer
128	Omer		
129	Omer		

Die Uebereinstimmung ist aber nur von kurzer Dauer, wie man sieht, und nicht einmal ganz vollkommen, indem die beiden Namen سعيد und زيد, Said und Zeid, verwechselt sind; so viel aber geht doch daraus hervor, dass wir berechtigt sind, das Jahr 125 der Aera von Taberistan mit dem Jahre 158 oder allenfalls 159 d. H. für gleichbedeutend zu nehmen. Omer, heisst es an der angegebenen Stelle, wurde bei dem Tode Manssur's abberufen; der Chalife Manssur starb am 6. Zilhiddsche 158 (6. Oct. 775), also fast am Schlusse des Jahres; es ist also nicht möglich, dass Said noch im J. 158 hat Münzen prägen lassen; wohl aber schon im J. 159, also im J. 776; diess wären die Münzen vom J. 125. Wir haben also 125 der Aera von Taberistan = 159 der Hidschret = 776 christlicher Zeitrechnung, was als das erste Jahr dieser Aera das Jahr 652 n. Chr. G. giebt. Da

nun im J. 651 Jezdegird IV. ermordet wurde, so trifft die anfangs geäusserte Muthmassung mit dem Ergebnisse dieser Untersuchung zusammen, wodurch wir um so mehr berechtigt sind, dieses festzuhalten.

Legen wir dieses Datum zum Grunde, so sind wir im Stande, eine kurze chronologische Uebersicht der Schicksale von Taberistan nach den numismatischen Denkmälern und nach den Angaben des Abu-l-Husan bin Isfendiâr zusammenzustellen..

Jahr der Aera von Taberistan.	Jahr Christi.	Jahr der Hidschret.	
	651	30	Ende des persischen Reiches.
1	652	31	Anfang der Unabhängigkeit von Taberistan
			Dabwaih.
73	724	106	Ferhân, dessen Sohn; er ist ein Zeitgenosse des Chalifen Suleiman (715—717), dessen Bruder Jezid ihn besiegt; Ferhad regiert 17 Jahre, und stirbt bald nach seiner Niederlage; wie aber die Münzen beweisen, doch noch wenigstens bis zum J. 724.
89	740	122	Churschid erscheint zum ersten Mal als Fürst.
94	745	127	Churschid
96	747	129	Churschid
97	748	130	Churschid
98	749	131	
99	750	132	Churschid. — Ebu-l-Abbas Abdullah I. wird Chalife.
100	751	133	Churschid
101	752	134	
102	753	35. 136	Churschid
103	754	137	Ebu Dschaafer Abdullah II. Mansur wird Chalife
104	755	138	Churschid
105	756	139	Churschid
106	757	140	
107	758	141	
108	759	142	
109	760	143	
110	761	144	
111	762	145	
112	763	146	
113	764	147	
114	765	148	Churschid

Jahr der Aera von Taberistan.	Jahr Christi.	Jahr der Hidschret.	
115	766	149	
116	767	150	Chalid wird Statthalter u. regiert 4 Jahre
117	768	151	
118	769	152	
119	770	153	Chalid Statthalter
120	771	154	Omer bin el-Ala Statthalter
121	772	155	
122	773	156	Omer bin el-Ala
123	774	157	Omer bin el-Ala
124	775	158	Omer bin el-Ala
125	776	159	Omer bin el-Ala und Said bin Dalidsch Statthalter
126	777	160	Said bin Dalidsch
127	778	161	Said bin Dalidsch
128	779	162	Said bin Dalidsch und Omer bin el-Ala Statthalter Was die Münze No. 894 vom J. 127 mit dem Namen Omer zu bedeuten hat, vermag ich nicht zu erklären.
129	780	163	Omer bin el-Ala.
130	781	164	
131	782	165	
132	783	166	Unbekannte Statthalter, vermuthlich Jahja bin Michnak und Abdul-Hamid.
133	784	167	
134	785	168	
135	786	169	
136	787	170. 171	
137	788	172	Dscherir, Suleiman und Hani Statthalter.
138	789	173	Hani
139	790	174	Mukatil
140	891	175	Abdullah
141	792	176	Aufstand der Aliden in Taberistan unter Anführung eines gewissen Jahja bin Abdullah. Es wäre leicht möglich, dass der Vater dieses Abdullah derselbe ist, von welchem eine Münze vom J. 140 vorkommt.

Muhammedanische Münzen mit Pehlví-Legenden.

No. 45. (zwischen No. 771 u. 772.)
A. wie No. 764.
R. links: שש פנגא schasch pantscha, 56
rechts: בסא Basa.
Æ. Thomas a. a. O., S. 408.

No. 46. (zwischen No. 802 u. 803.)
A. wie No. 803.
R. links: סי פנגא si pantscha, 53
rechts: דא Da'rabgird).
Æ. Cabinet des Hrn. Thomas und von ihm beschrieben a. a. O., S. 409.

No. 47. (zwischen No. 803 u. 804.)
A. wie No. 803.
R. links: הף פנגא haf(t) pantscha, 57
rechts: דא Da(rabgird).
Æ. Britisches Museum. Thomas a. a. O., S. 409.

No. 48. (zwischen No. 825 u. 826.)
A. wie No. 825.
R. links: פנג שסם pantsch schast, 65
rechts: בגרא Batschra, Bassra.
Æ. Bei der Asiatic Soc. of Bengal. Thomas a. a. O., S. 409.

No. 49. (zwischen No. 856 und 857.)
A. Legende: מהמט Mahamet- Mohammed
י אפרלא i-Afdula Sohn Abdullah's.
am Rande: بسم الله Bismillah.
R. links: המסים oder המסם 67 ? (nach Thomas)
rechts: הרא Herat.
Æ. Cabinet Bardoe Elliot's. Thomas S. 409.

Constantinopel, den 27 Juni 1853.

Nachweis über die Kupfertafeln.

Tafel I. Münzherren.

1) Ardeschir . . . S. 29
2) Schapur . . . . „ 34
3) Hormuzd . . . . „ 37
4) Bahram . . . . „ 39
5) Nersi . . . . . „ 43
6) Jezdegird . . . . „ 63
7) Ramaschtras . . S. 64. 65
8) Kadi . . . . . S. 70
9) Chodar Varda
10) Chodad Varda . . . „ 71
11) Chatar Varda
12) Piruz . . . . . „ 73
13. 14) Dschamasp . . „ 78
15) Kobad . . . . . „ —
16) Chusrav . . . . „ 84
17) Kobad Schiruie . . „ 141
18) Azermiducht . . . „ 143
19) Jezdegird . . . . „ —
20) Zijad bin Abu Sofian „ 152
21) Ubeidullah bin Zijad „ 154
22) Abdurrahman Moavia „ 156
23) Selem bin Zijad . . „ 157
24) Abdullah bin Zobeir „ 160
25) „ „ „ „ —
26) Abdullah bin Hazim S. 161
27) Omer bin Ubeidullah „ 163
28) Abdulaziz bin Abdullah bin Aamir . . . „ 164
29) Musab bin Zobeir . „ 165
30) Umeije bin Abdullah „ —
31) Chalid bin Abdullah . „ 166
32) Mohalleb bin Ebu Sofra „ —
33) Abdulmelik bin Mervan „ 167
34) Haddschadsch bin Jusuf „ —
35) Adurrahmân bin Zitan? „ 168
36) Abdullah bin Zobeir „ 169
37) Ezlem bin Sufah? . „ —
38) Kahtan Utai? . . „ —
39) Daud katib-i Ibn Eschath? „ —
40) Umian-i Abanan? . „ 170
41) . . i Abdullah? . „ —
42) Nomeir bin Mohalleb „ —
43) Abd.. bin Abdullah „ 171
44) Abdullah bin Abdullah „ —
45) Ferhan . . . . „ 173
46) Churschid . . . . „ —
47) Chalid . . . . „ 174
48) Omer . . . . . „ —

Tafel I. Münzherren.

Erklärung der Münzen mit Pehlewi-Legenden.

Von

Dr. A. D. Mordtmann.

Einleitung.

Seitdem meine Abhandlung über die Münzen mit Pehlewi-Legenden in dem ersten Hefte des VIII. Bandes dieser Zeitschrift erschienen ist, habe ich mit Vergnügen wahrgenommen, dass die Aufmerksamkeit der Numismatiker und der Orientalisten sich diesem Gegenstande immer mehr zuwendet, und dass das Material, welches ich zusammengebracht hatte, aber an vielen Stellen aus Mangel an ausreichenden literarischen Hülfsmitteln in meiner türkischen Isolirung unerläutert lassen musste, von Männern bearbeitet wird, die in dieser Beziehung weit mehr zu leisten vermögen. Als wichtigstes Resultat ist der Zusammenhang des sasanidischen Münzwesens mit dem mohammedanischen anzusehen, ein Zusammenhang, den schon Makrizy und andere arabische Historiker berichten, den spätere Gelehrte bezweifelten, den aber zuerst Olshausen durch den Augenschein nachwies, und der jetzt bei der Bestimmung der Prägeorte sich als sehr fruchtbar ergeben hat. Andererseits scheint mit dem erwachten Interesse für diese Münzen die Ergiebigkeit des persischen und mesopotamischen Bodens an neuem Material sich verdoppelt und verdreifacht zu haben; denn seit der Absendung meines Manuscripts, worin ich die Zahl der von mir untersuchten Pehlewi-Münzen auf circa 2000 schätzte [1]), habe ich wenigstens eben so viele wieder unter den Händen gehabt [2]). Es liegt aber in der Natur der Sache, dass dieselben nicht nur unter sich viele Doubletten liefern, sondern noch weit mehr, wenn man das schon Bekannte damit vergleicht. Dennoch gelang es mir eine Nachlese von mehr als 300 ganz neuen Stücken zu halten und überdies eine bedeutende Anzahl von Berichtigungen aus schöneren und besser erhaltenen Exemplaren zu schöpfen. Ich gebe jetzt das neugesammelte Material

1) S. 2 der Abhandlung.

2) Seit einem Jahre sind mir auch falsche vorgekommen; es scheint, dass die saubere Industrie sich bereits dieser Partie bemächtigt hat.

heraus, muss jedoch wieder darauf verzichten, alles ausreichend zu erklären, da mir die dazu erforderlichen literarischen Hülfsmittel fehlen.

Meine früheren Arbeiten haben, wie es scheint, mehrere Beurtheilungen gefunden, doch sind mir, ausser zerstreuten Notizen über einzelne Partien, nur zwei derselben zu Gesicht gekommen, nämlich eine von dem Altmeister der Pehlewi-Numismatik, meinem hochverehrten Freunde, Hrn. Prof. und Bibliothekar Olshausen, im Literarischen Centralblatt für Deutschland (1853, 10. Decbr. No. 50), und eine andere im „Ausland" (1853, 16. Decbr. No. 50), vermuthlich von dem Redacteur, dem verstorbenen Dr. Widenmann. Die wohlwollende Anerkennung meiner geringen Leistungen durch den Ersteren war für mich ein mächtiger Antrieb, die mir von ihm bei meiner Abreise nach dem Orient empfohlenen Lieblinge nicht aus den Augen zu verlieren, und ich kann mit Vergnügen hinzusetzen, dass meine Nachlese manches interessante Resultat zu Tage gefördert hat.

Prägeorte.

(Die Citate beziehen sich immer auf das erste Heft des VIII. Bandes dieser Zeitschrift, wenn nicht ausdrücklich etwas anderes genannt ist.)

S. 12. No. 4. Meine Deutung von בבא ist, wenn nicht gerade bestritten, doch hin und wieder in Zweifel gezogen worden; da jedoch den von mir aufgestellten Gründen keine andern entgegengestellt sind, so kann ich mich nicht veranlasst sehen von dieser Deutung abzugehen.

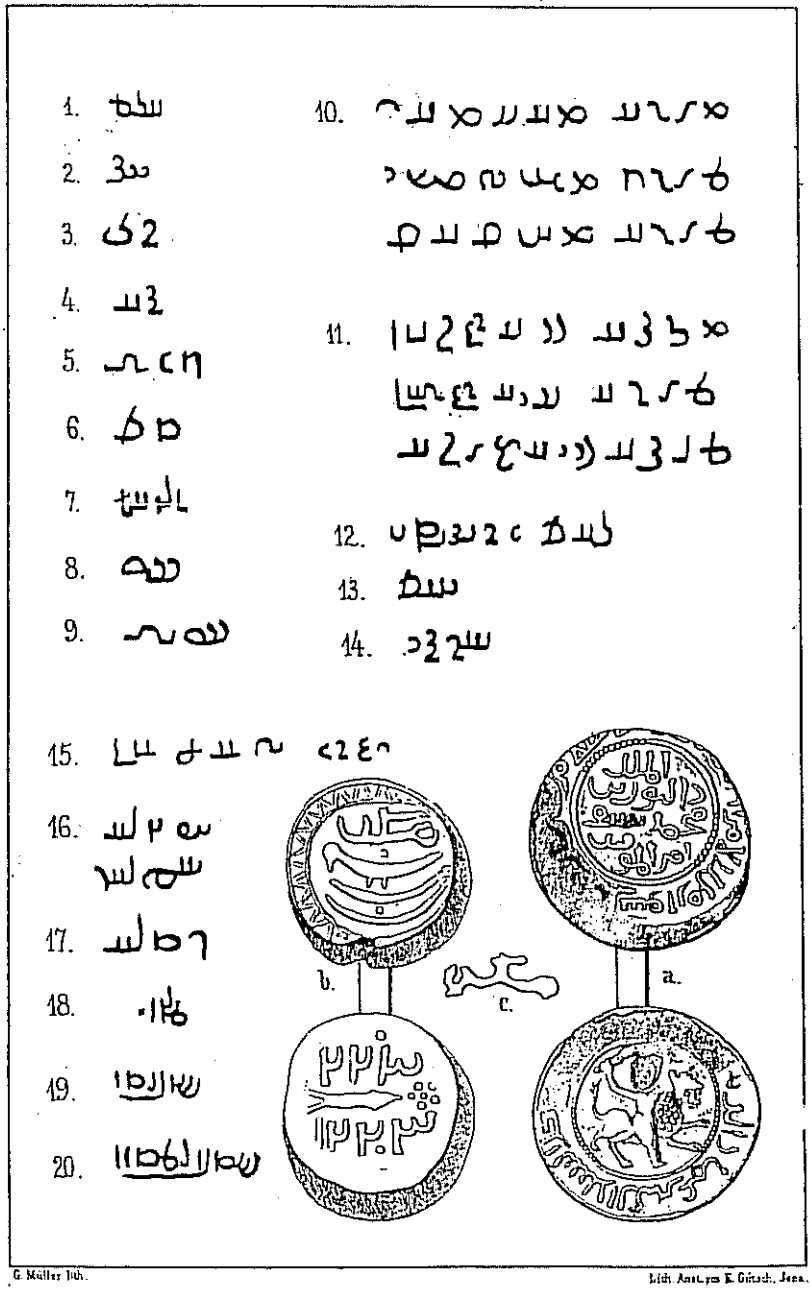
S. 14. No. 13. Unter Berücksichtigung des Umstandes, dass Ardeschir Churre unter den Omajjaden und Abbasiden Münzstätte war, glaube ich keinen Anstand nehmen zu dürfen, die von Dorn schon 1848 vorgeschlagene Deutung der Abbreviatur אר durch Ardeschir Churre als die richtigste anzusehen.

An neuen Prägeorten sind mir folgende vorgekommen:

74) [1]) ארם auf einer Münze Kobad's vom J. 35, und Chusrav's I. vom J. 38. Die Deutung „Armenien" liegt zu nahe, als dass man noch eine weitere suchen möchte. (Fig. 1.)

75) יזד auf mehreren Münzen Chusrav's I. Die Buchstaben sind sehr deutlich und scharf ausgeprägt und lassen sich gar nicht anders lesen, als Jezd, der Name einer bekannten Stadt in der Provinz Fars. Schon die Bedeutung des Namens, die einen augenscheinlichen Zusammenhang mit dem Namen Gottes hat, lässt uns mit Recht schliessen, dass diese Stadt unter den Sasaniden eine wichtige Rolle spielte; auch ist es bekannt, dass noch bis auf den heutigen Tag in Jezd eine Colonie Gebern von der persischen Regierung geduldet wird, und über das Trei-

1) Meine erste Abhandlung zählt 73 verschiedene Prägeorte auf.



ben dieser Leute giebt uns zuweilen die Hofzeitung von Teheran Nachricht. (Fig. 2.)

Bei diesem Anlass komme ich noch einmal auf das noch immer räthselhafte זד No. 20 (S. 17) zurück. Die Münzen aus dieser Prägestätte sind so massenhaft, dass dieser Ort jedenfalls von Bedeutung gewesen seyn muss, und es ist daher höchst auffallend, dass sich in dem weiten Umfange des persischen Reiches kein anderer Repräsentant dafür auffinden liess, als das bloss von Arrian erwähnte Zadrakarta. Nur mit Widerstreben und bloss in Ermangelung eines Besseren habe ich jedesmal diesen Namen niedergeschrieben. Sollte es nicht das eben genannte Jezd seyn? Was sich alles dagegen sagen lässt, ist mir recht wohl bekannt, aber der Mangel eines Buchstaben in einer Abbreviatur scheint mir nicht hinreichend zu seyn, um dieser Conjectur ohne Weiteres jeden Werth abzusprechen. Doch stelle ich es dem Urtheile der Numismatiker, Geographen und Orientalisten anheim, ob diese Conjectur Beifall findet.

76) ורד oder נרד auf einer Münze von Chusrav I. vom J. 17. Zu der Lesart נרד lässt sich schwerlich ein geeigneter Repräsentant finden; dagegen bietet ורד eine ungezwungene Lösung dar, nämlich die Stadt Berdaa in Aderbeidschan, in deren Nähe nach dem Heft Kolzum Gold- und Silberminen vorhanden sind (oder waren). Der Uebergang von V in B ist sehr gewöhnlich, z. B. Varahran = بهرام, vist = بيست u. s. w. (Fig. 3.)

77) קא auf einer Münze Kobad's vom J. 35. Die Buchstaben sind sehr deutlich, und es ist nur zu bedauern, dass nicht noch ein einziger Buchstabe mehr gesetzt worden ist, denn Persiens Geographie bietet dafür eine grosse Auswahl von Localitäten dar, z. B. Kaschan, Kazwin, Karkisia, Kadesia, Kazerun, Kabul, u. s. w. Am meisten würde Kazerun für sich haben, da es unter den Sasaniden eine bedeutende Rolle spielte und in der Nähe sasanidische Alterthümer vorhanden sind; aber es steht dieser Auslegung das Bedenken entgegen, dass dieser Ort nicht häufiger auf den Münzen vorkommt. Aus diesem Grunde möchte ich das viel entferntere Kabul vorschlagen. (Fig. 4.)

78) קנבדה auf einer Chalifenmünze vom J. 40 mit dem Namen Apdula (Abdullah). Man erkennt hierin ohne Mühe die bekannte Stadt *Γάνζακα*, Gendsche, welche Rawlinson für identisch mit dem heutigen Tebriz hält. (Fig. 5.)

79) טר, vielleicht טרם, auf einer Münze Chusrav's II. vom J. 31. Der erste Buchstabe ist ein deutliches t, der zweite enthält jedenfalls ein r, und vielleicht ist ein m darin verschlungen, was jedoch dahin gestellt bleiben kann. Es liegt jedenfalls nahe, die bekannte Stadt Termed in Chorasan als durch diese Abkürzung dargestellt anzusehen. (Fig. 6.)

80) נרואן auf einer Münze Hormuzd IV. Die Münze weicht darin von fast allen andern ab, dass zur Bezeichnung des Präge-

ortes ein Schriftcharakter gewählt ist, der sonst erst auf den Chalifen- und Ispehbeden-Münzen vorkommt, während selbst die letzten Chosroenmünzen bei dieser Partie die ältesten Charaktere bewahrt haben. So sehr sich unser etymologisches Gefühl auch sträuben mag, so kann man doch nichts anderes lesen, als Narvan = نهروان. (Fig. 7.)

81) סק auf einer Münze des Abdullah bin Aamer vom J. 44. Da dieser in den Jahren 43 bis 45 der Hidschret Statthalter von Segestan war, so ist es das Einfachste, diese Abkürzung Segestan zu lesen, obgleich die sonst übliche Form Sikatschtan ist. (Fig. 8.)

82) ספה auf einer Chalifenmünze ist wahrscheinlich Spahan für Ispahan. (Fig. 9.)

Bei der grossen Wichtigkeit der Prägeorte, nicht nur für die numismatische Geschichte Persiens, sondern auch für die Geographie und die politische Geschichte dieses Landes unter den Sasaniden und selbst für die arabische Numismatik, kann diesem Gegenstande nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auch wäre es mir ein Leichtes, diese Partie mit einer grossen Menge Citate aus morgenländischen und abendländischen Autoren älterer und neuerer Zeit aufzuputzen, aber ich begnüge mich mit diesen wenigen Andeutungen, da es mir gerathener scheint, erst weitere Bestätigungen abzuwarten. Als sicher kann man jedenfalls diejenigen Orte annehmen, die auch noch unter den Omajjaden und Abbasiden auf kufischen Münzen als Prägestätten erscheinen, wodurch diese Untersuchung bedeutend erleichtert wird, während umgekehrt die kufische Numismatik manche Erläuterung daraus ziehen könnte.

Zweite Abtheilung.

Chalifen-Münzen.

Mit dem Namen Chusrav.

No. 288.

A. Der gewöhnliche Typus der Münzen Chusrav's II., dessen Name auch auf der üblichen Stelle zu lesen ist; im zweiten Viertel ausserhalb der Perleneinfassung, wo gewöhnlich die Formel بسم الله steht, sind diese Worte von irgend einem fanatischen Muhammedaner weggekratzt, ehe er die Münze den Ungläubigen zum Verkauf anbot: ein Verfahren, welches mir schon wiederholt vorgekommen ist.

R. links unleserlich
rechts: ספה Spah(a), Ispahan.

Æ. Cabinet des Hrn. S. M. Alischan.

Jahr 37.

No. 289.

A. wie gewöhnlich, mit der Randlegende بسم الله

R. links: חפם סי haft si, 37
rechts: נה Neha(vend).

Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Jahr 39.

No. 290.

A. Randlegende: بسم الله ولى

R. links: נואג סי nuadsch si, 39
rechts: בסא Basa.

Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Abdullah.

Jahr 40.

No. 291.

A. Legende: אפרולא Apdula, ohne weiteren Zusatz.

Randlegende: بسم الله

R. links: גהל tschahal, 40
rechts: קנגדה Kandschah, Tebriz

Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Jahr 49.

No. 292.

A. Legende: אפרולא Apdula.

Randlegende: بسم الله

R. links: נוגהל nu tschahal, 49
rechts: דא Da(rabgird).

Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Zijad bin Abu Sofian.

Jahr 47.

No. 293.

A. Legende: זיאטר } Zijat-i-Abu Sofianan
אבוסופיאנאן } Zijad, Sohn des Abu Sofian.

Randlegende: بسم الله

R. links: הפט גהל haft tschahal, 47
rechts: בסא Basa.

Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Jahr 52.

No. 294.

A. Legende: זיאם י } Zijat-i-Abu Sofianan
אבוסופיאנאן } Zijad, Sohn des Abu Sofian.

Randlegende: بسم الله ربى

R. links: דו פנגא du pantscha, 52
rechts: זיאם Zijat.

Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Ubeidullah bin Zijad

Jahr 60.

No. 295.

A. Legende: אובימאלא } Ubeitala-i-Zijatan
י זייאמאן } Ubeidullah, Sohn Zijad's.

Randlegende: بسم الله

R. links: שסט, 60
rechts: זד

AR. Cabinet des Hrn. S. M. Alischan.

Jahr 62.

No. 296.

A. wie vorhin.
R. links: דו שסט du schast, 62
rechts: בבא Baba, Residenz.
AR. Cabinet des Hrn. J. P. Brown.

No. 297.

A. wie vorhin.
R. links: טרין שסט tarein schast, 62
rechts: זד
AR. Cabinet Subhi Bej's.

S. 161 meiner ersten Abhandlung unter No. 809 äusserte ich Bedenken gegen eine so unerhörte Zusammensetzung wie talat schast; jetzt, wo ich eine solche Form mit eigenen Augen gesehen habe, muss ich natürlich mein Bedenken fallen lassen. Diese Formen tarein schast, talat schast, sind ein Beweis mehr, dass die Kenntniss der Pehlewi-Sprache um diese Zeit schon stark in Abnahme begriffen war.

Jahr 63.

No. 298.

A. wie vorhin.
R. links: סשסט se schast, 63
rechts: ני Ni (sa).
AR. Cabinet des Hrn. J. P. Brown.

No. 299.

A. wie vorhin.
R. links: סשסט se schast, 63
rechts: זד
AR. Im grossherzoglichen Cabinet in Jena (laut Mittheilung des Hrn. Prof. Stickel).

Jahr 67.

No. 300.

A. wie vorhin.

R. links: הפט שטם haft schast, 67 (sehr undeutlich)
rechts: בגרא Basra.
Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Abdullah bin Aamir.

J. d. Hidschret 43—45 Statthalter von Segestan.

Jahr 44.

No. 301.

A. Legende: אפדולא יאמיראן } Apdula-i-Amiran Abdullah, Sohn Aamir's } Fig. 16.
Randlegende abgekratzt.
R. links: גהר גהלא tschahar tschahala, 44
rechts: סק Sak..., Segestan.
Æ. In meinem Cabinet.

Abdullah bin Zobeir.

Jahr 53.

No. 302.

Dorn in den Mélanges Asiatiques II. p. 609 erwähnt einer Münze von Abdullah bin Zobeir vom J. 53, geprägt in בסא Basa.

Katari bin Fudschaa.

Um 75 d. H. Gegen-Chalife. (M. s. Ztschr. Bd. IX. S. 850—858.)

Jahr 75.

No. 303.

A. Legende: קטרא .....אמיר } Katra Amir-i-..... Katari, Befehlshaber der Gläubigen. Fig. 17
(Der Schluss der Legende wie auf Taf. I No. 22 u. 24, deren Deutung noch immer nicht mit Sicherheit festgestellt ist.)
Randlegende: لا حكم الا لله
R. links: פנג חפטאט pantsch haftad, 75
rechts: .אנט. .Ant. (zwischen zwei Punkten, was sonst ungewöhnlich ist.

Bei Gelegenheit dieser Münze schlug ich vor (Bd. IX. S. 850) statt Antmesch die Abbreviatur Ant. durch Enderabch zu erklären, eine Ansicht, die fast gleichzeitig (oder wohl etwas früher) von Dorn ausgesprochen wurde, wie ich aus dem mir von ihm zugesandten Abdruck der S. 611 der Mélanges Asiatiques T. II ersehe. Da wir beide ohne irgend welche vorgängige Besprechung auf dasselbe Resultat gelangt sind, so scheint mir diese Auslegung nicht weiter zweifelhaft zu seyn.

Æ. In der Münzsammlung der Königsberger Universität, beschrieben von Olshausen im Bd. VIII dieser Ztschr. S. 842

Umeje bin Abdullah.

Jahr 77.

No. 304.

A. Legende: אומייא } Umija-i-Apdulaan
יאפדולאאן } Umeje, Sohn Abdullah's

Randlegende: بسم الله

links am Rande: שוברט? Fig. 19.1

R. links: הפט הפטאט haft haftat, 77

rechts: בבא Baba, Residenz.

Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Chalid bin Abdullah.

Jahr 73.

No. 305.

A. Legende: חאלית } Chalit-i-Apdulaan
יאפדולאאן } Chalid, Sohn Abdullah's.

Randlegende: بسم اللّٰه محمد رسول اللّٰه

R. links: סי הפטאט si haftat, 73

rechts: בסא Basa.

Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Gegen das Jahr 80 der Hidschret erscheinen die letzten Münzen arabischer Statthalter mit dem Brustbilde Chusrav's II. und mit Pehlewi-Legenden; an ihre Stelle treten seitdem die kufischen Münzen, und nur noch in Taberistan erhielt sich das Pehlewi auf den Ispehbeden-Münzen ungefähr bis zum J. 175 der Hidschret. Indessen ist mir eine kufische Münze vom J. 101 vorgekommen, welche noch Pehlewi-Schrift hat, und welche meines Wissens als Unicum anzusehen ist, weshalb ich sie hier beschreibe.

No. 306.

A. Legende:

الله احد الله الصمد لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد

am Rande: u. s. w. محمد رسول الله ارسله الله

R. am Rande: بسم الله ضرب هذه الدرهم بمرو فى سنه وحد ومياه

„Im Namen Gottes wurde dieser Dirhem geprägt in Merv im J. 101".

und in der Mitte:

لا اله الا
الله وحده
لا شريك له

und zuletzt in Pehlewischrift מרו (Merv) Fig. 18.

Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Dritte Abtheilung.

Münzen von Taberistan.

Ferhan.

No. 307.

A. wie No. 876 (S. 173).
R. links: רן הפטאט du haftat, 72
rechts: טפורסטאן Tapuristan.
Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Dies wäre also die älteste bekannte Ispehbeden Münze; sie würde ungefähr in das J. d. H. 105 zu versetzen seyn.

No. 308.

A. Legende: שטבורמטן Schatburmatan. Fig. 20.
R. links: הפט השטאט haft haschtad, 87
rechts: טפורסטאן Tapuristan.
Æ. Cabinet Subhi Bej's.

Die mir bekannten Geschichtsquellen führen zwischen Ferhan und Churschid keinen Beherrscher von Taberistan an, und ich weiss daher zur Erklärung dieser Münze (deren Schrift in jeder Beziehung deutlich und schön ist) nichts beizubringen. Der vierte Buchstabe des Namens kann auch ein n seyn, so wie der fünfte ein l; doch wird nichts damit gewonnen. Dagegen finde ich im Raudhet ül Ahbab eine Erzählung von einem gewissen سنباد oder سنبار in Taberistan, welche der Zeit nach ungefähr passt, und selbst der Name bietet keine sehr grosse Schwierigkeit dar; der Name des Münzherrn sieht in arabischer Schrift so aus: شتبورمتن, so dass also die erste Hälfte desselben nun durch die diakritischen Punkte von den beiden im Raudhet ül Ahbab vorkommenden Formen abweicht. Die Erzählung steht in der Konstantinopler Ausgabe Bd. III. p. 219 u. 220 und lautet wie folgt:

Aufstand und Ende des Magiers Senbad.

Senbad war ein mächtiger und angesehener Mann unter den Feueranbetern von Nischapur. Als Ebu Müslem zu Gunsten des Imam Ibrahim sich empörte und die Völker zur Huldigung desselben aufforderte, traf er mit Senbad in der Stadt Merv zusammen. Dieser erkannte auf seiner Stirn die Spuren des Glücks und der Herrschaft, und lud ihn zu sich ein und bewirthete ihn reichlich, indem er sein Vorhaben auszuforschen suchte. Da Ebu Müslem sein Geheimniss verbarg, sagte Senbad zu ihm: „Halte dein Geheimniss nicht vor mir zurück, denn ich bin ein verschwiegener und zuverlässiger Mann. Als Ebu Müslem ihm nun einen geringfügigen Theil entdeckte, sagte Senbad: „So viel ich begreife, wirst du in der Welt das unterste zu oben kehren und viele arabische Edelleute und persische Grossen tödten müssen.“ Ebu Müslem zog aus diesen Worten eine gute Vorbeden-

tung, entliess den Senbad und verliess Nischapur. Zu der Zeit, da Ebu Müslem Statthalter von Chorasan war, entstand zwischen Senbad und einem arabischen Stamme eine grosse Feindschaft. Senbad, welcher das Recht auf seiner Seite hatte, wandte sich an Ebu Müslem, der ihm 2000 Mann gab, mit welchen er sämmtliche Araber tödtete. Senbad und seine Brüder legten nun schwarze Kleider an [1]) und schlossen sich der Partei Ebu Müslem's an. Nach der Ermordung Ebu Müslem's [2]) huldigten sämmtliche Magier von Raj und Taberistan dem Magier Senbad, worauf sie einen Zug nach Kazvin unternahmen, um auch diese Stadt unter ihre Herrschaft zu bringen. Die Einwohner von Kazvin überfielen die Feueranbeter, machten sie alle zu Gefangenen und schickten sie zum Ebu Ubeide, Statthalter von Raj. Ebu Ubeide, der den Senbad von früher her kannte, nahm ihn in Schutz, indem er sagte: „Senbad ist ein gehorsamer Unterthan, der sich mit Widersetzlichkeit und Aufruhr und ähnlichen Dingen gar nicht abgiebt." Somit blieb Senbad unbestraft; seine Anhänger erhielten Befehl sich nach der Provinz Machuar (ماخوار) zu begeben, wo sie sich niederliessen. Nachdem Senbad dort seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, vereinigten sich die Einwohner der Provinz mit ihm zum Aufstand gegen Ebu Ubeide. Dieser entfloh und wurde in Raj belagert; nachdem Senbad diese Stadt erobert hatte, liess er den Ebu Ubeide ermorden, in dessen Nachlass Senbad unermessliche Schätze fand, die er sich alle zueignete. Sein Heer belief sich jetzt auf hunderttausend Mann, und die ganze Gegend von Raj bis Nischapur war ihm unterworfen. Zu seinen muselmännischen Freunden sagte er: „Als Ebu Dschaafer den Ebu Müslem zu tödten beabsichtigte, verwandelte sich Ebu Müslem in einen weissen Vogel und flog davon; jetzt ist er in irgend einem Schlosse in Gesellschaft des Mehdi, und hat mich geschickt, damit ich für den Imam der letzten Zeit die Welt von Bösewichtern säubere." Durch solche Reden sammelte er eine grosse Menge Schiiten unter seine Fahnen. Zu seinen magischen Freunden sagte er: „Ich habe in irgend einem Buche gelesen, dass die Herrschaft des Islams nur so und so lange und nicht länger dauern wird. Diese Zeit ist nun abgelaufen, und jetzt wird wieder ein Sasanide erscheinen und die Welt beherrschen. Jetzt ist die Zeit, wo der Sasanide erscheinen wird. Ich beabsichtige nun ein Heer zu sammeln, nach Mekka zu ziehen und die Kaaba zu zerstören." — Auf die Nachricht von Senbad's Aufstande schickte der Chalife Ebu Dschaafer Manssur den Dschumhur bin Murad Adscheli mit einem starken Heere gegen ihn aus. Dschumhur schlug sein Hauptquartier in der Stadt Sawe auf. Senbad zog ihm entgegen und setzte die Weiber der gefangenen Muhammedaner auf Kameele. Als nun sein Heer in die

1) Bekanntlich die Hoffarbe der Abbasiden.
2) Im J. d. H. 137.

Nähe des Feindes kam, riefen diese armen gefangenen Weiber dem islamitischen Heere zu: „Mohammed, ach, wo bist du, dass die Sache der Muselmänner zu Ende geht und es mit dem Islam vorbei ist!“ Die Truppen Dschumhur's machten die Kameele scheu, die sich nun gegen Senbad's [1]) Heer wandten. Die Pferde in Senbad's Heer wurden scheu und seine Schlachtordnung gerieth in Verwirrung; als Senbad dies bemerkte, ergriff er die Flucht; ein grosser Theil seines Heeres wurde auf dem Schlachtfelde getödtet; andere, welche in die Wüste entflohen, kamen vor Durst um. Es wird berichtet, dass in dieser Schlacht 70,000 Mann fielen. Senbad hatte zur Zeit seiner Herrschaft und seines Glückes dem Herrscher von Taberistan 600,000 Dirhem zum Aufbewahren gegeben, um sie zur Zeit der Noth wieder zu fordern. Um nun dieses Geld zu holen, begab er sich nach Taberistan; aber der Herrscher von Taberistan ergriff und tödtete den Senbar [2]) und sein ganzes Gefolge und das Feuer der Magier-Herrschaft, welches so mächtig aufloderte, wurde mit einem einzigen Male ausgelöscht.“

Churschid.

No. 309.

A. wie gewöhnlich.
R. links: סמס se sat, 103.
Æ. Cabinet des Hrn. F. Soret.

Omer.

No. 310.

A. Der Name Omer arabisch geschrieben عمر
R. links: גהאר ויסם סם tschahar vist sat, 124.
Æ. im asiatischen Museum in St. Petersburg (s. Dorn, Mél. Asiatiques T. II. p. 609. No. 10). Eben so die Münze No. 889 S. 175 meiner ersten Abhandlung, welche durch einen Druckfehler (wie der nebenstehende Pehlewi-Text augenscheinlich beweist) zum J. 125 gerechnet ist.

Anonym.

No. 311.

R. links: סידוסם si du sat d. h. $30+2+100=132$, eine Zusammenstellung, wofür ich keinen Grund weiss.
Æ. In meinem Cabinet.

No. 312.

Herr Soret hat mir den Abdruck einer Münze vom J. 134 geschickt, wo die Einer fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt sind, nämlich: גורא סי סם tschura si sat.

---

1) An diesen beiden Stellen steht im Text سنبار, sonst allemal سنباذ.

Erklärung der Münzen mit Pehlevi-Legenden.

Zweiter Nachtrag.

Von

Dr. A. D. Mordtmann.

Allgemeines. Prägestätten. Königstitel.

Seit der Veröffentlichung meiner letzten Arbeit über Sassanidenmünzen im XII. Bande dieser Zeitschrift habe ich wieder in meinen Notizenbüchern so viele Materialien angehäuft, dass sie mich zu einem neuen Nachtrag veranlassten. Eine oberflächliche Berechnung ergiebt, dass ich seitdem zum mindesten 3000 Stück neuangekommene Sassanidenmünzen untersucht habe, wobei sich aber so viele Doubletten zeigten, dass von dieser Anzahl nur etwa 700 Nummern neuer Varietäten in meine Notizenbücher übergingen. Während S. de Sacy, Ouseley, und selbst Longpérier und Olshausen nur einige Dutzende von Sassanidenmünzen zu ihrer Verfügung hatten, stehen jetzt dem Forscher Tausende von Exemplaren in den verschiedenen Cabinetten von Constantinopel, St. Petersburg, Paris, London u. s. w. zu Gebote, und noch immer kommen neue massenhafte Funde ans Tageslicht; so z. B. wurde noch in diesem Jahre (1863) in Mazanderan in einem Topf ein Fund von 5—600 Ispehbedenmünzen gemacht; leider muss ich dieser Notiz hinzufügen, dass sie fast alle in den Schmelztiegel gewandert sind; nur 9 Stück wurden verkauft, und von diesen 9 Stücken waren 5 Unica oder so gut wie Unica! Für mich war diese massenhafte Vernichtung eines so kostbaren Materials zur Geschichte und Numismatik Taberistans die Ursache eines wahren Kummers, und ich bin überzeugt, Herr Dorn wird dieses Leidwesen in seinem vollen Umfange theilen.

Trotz der massenhaften neuen Funde sind die Preise der Sassanidenmünzen fortwährend im Steigen begriffen, woraus man schliessen darf, dass auch die Zahl der Sammler im Steigen ist, während früher die Numismatiker diese Dinger nur mit Scheu betrachteten und ungern in ihre Cabinette aufnahmen. Und die wissenschaftliche Bearbeitung dieses Feldes hält mit dieser Vermehrung des Materials Schritt; auf dem Felde, wo früher nur in dem Zeitraum von Jahrzehnten einzelne Gelehrte sich versuchten (1793 S. de Sacy; 1801 Ouseley; 1808 Tychsen; dann erst 1840 Long-

périer) ist jetzt ein reges Getümmel, wo es an Kämpfen nicht fehlt. Ueber diese Kämpfe und Fehden kann sich die Wahrheit nur freuen, denn dass diese schliesslich siegen wird, ist unzweifelhaft.

Ein grosser Theil dieser Polemik ist an meine Adresse gerichtet, was an sich sehr begreiflich ist; denn abgesehen davon, dass ausser dem für den heutigen Stand der Wissenschaft längst veralteten Werke von Longpérier meine im J. 1853 erschienene Arbeit die einzige ist, welche das Ganze der sassanidischen Numismatik systematisch umfasst, konnte es nicht ausbleiben, dass sich eine Menge Fehler einschlichen, die ich zum Theil selbst später verbessert habe; viele meiner Vermuthungen haben sich nicht als stichhaltig erwiesen, und ich habe sie auch dann unbedenklich zurückgenommen. Ueber alle Eigenliebe und persönlichen Ehrgeiz mich hinwegsetzend, ist es mir persönlich höchst gleichgültig, ob Peter oder Paul schliesslich Recht behält, und ich wünsche nur, dass alle meine Gegner eben so denken. Die Fehde selbst scheue ich nicht, obgleich ich jahrelang auf alle Angriffe geschwiegen habe, nicht weil mich die Gegengründe überzeugt haben, oder weil es mir an Musse oder Neigung fehlte, sondern aus andern Ursachen. Anderweitige Verhältnisse, deren Erörterung nicht hierher gehört, nahmen meine Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch, übten auf meine Gemüthsstimmung einen solchen Einfluss, dass ich der Polemik über Sassanidenmünzen mich etwas fern halten musste; ja selbst eine Arbeit, die ich schon vor mehr als einem Jahre bei ruhigerer Stimmung ausgeführt und der D. M. G. zum Abdruck eingesandt hatte, habe ich bei reiflicher Ueberlegung gänzlich zurückgenommen, weil ich mich überzeugt hatte, dass noch zu viele unangemessene, selbst ungemessene Wendungen darin vorkamen. Ich prüfte sie nunmehr mit der äussersten Sorgfalt, beseitigte jeden unangemessenen Ausdruck, selbst wenn er durch die Art und Weise der gegnerischen Angriffe noch so sehr gerechtfertigt war; ich unterzog sämmtliche Streitpunkte noch einmal einer gründlichen Untersuchung; da, wo ich Unrecht hatte, gebe ich es ohne Umschweife zu: — wenn dennoch in der gegenwärtigen Arbeit einiges hin und wieder Anstoss erregen sollte, so bitte ich die gegen mich angewendete Polemik dagegen zu halten, und überzeugt zu sein, dass mir nichts ferner lag, als persönlich verletzen zu wollen. Ich hoffe, dass mit dieser Erklärung jeder billig denkende Leser zufrieden sein wird.

Folgende Schriften liegen mir vor:

B. Dorn. Noch einige Worte über ein auf Pehlewy-Münzen vorkommendes sogenanntes Münzzeichen oder Monogramm: 𐭥. 11/23. December 1857.

Extrait d'une Lettre de M. Bartholomaei à M. Dorn, datée de Lenkoran, 12 Mai 1857, contenant des Observations numismatiques concernant les règnes de Kovad et de Khosrou I. 5/17 Juin 1857.

Extraits des Lettres de M. Bartholomaei à M. Dorn, datées de Lenkoran, 30 Juin et 6 Juillet et de Tiflis 11 Août 1857, de même d'une Lettre de M. Khanykov, datée de Tebriz 5/17 Juin 1857. 7/19 Août 1857.

B. Dorn. Neue Ansichten in der Pehlewy-Münzkunde. 10/22 September 1858.

— — Nachträge zu den neuen Ansichten in der Pehlewy-Münzkunde. 15/27 October 1858.

Essays on Indian Antiquities . . . . . by James Prinsep . . . edited by Edward Thomas. London 1858. 2 Vol.

F. Spiegel. Grammatik der Huzvâresch-Sprache. Wien 1856.

Ferner einzelne Aufsätze in der Zeitschrift der D. M. G., so wie Briefe von Dorn, Olshausen u. s. w. über deren vertraulichen Inhalt ich jedoch nicht so ohne weiteres verfügen kann.

Andere Abhandlungen und Schriften, zum Theil noch viel schärfer abgefasst, sind mir nicht zu Gesichte gekommen, und denjenigen meiner Freunde, welche sie an mich zu befördern beauftragt waren, diese Beförderung aber nach triftiger Ueberlegung unterliessen, danke ich hiermit öffentlich von ganzem Herzen für diese feinfühlende Aufmerksamkeit. Die Lectüre dieser Schriften hätte mich nur persönlich aufgeregt und für die Wissenschaft höchst wahrscheinlich gar kein oder doch nur ein sehr geringfügiges Resultat ergeben.

Folgende Punkte sind es hauptsächlich, welche den Gegenstand der Fehde bilden:

1) die Prägestätten;
2) die Münzen von Kobad;
3) die älteren Münzen von Chusrav I.;
4) das Münzzeichen 𐭫 auf den Münzen von Chusrav II. und später;
5) der amtliche Titel der Sassaniden;
6) endlich einzelne Auslegungen von Legenden, Symbolen, Monogrammen u. s. w.

Ich werde alle diese Punkte einzeln an geeigneter Stelle im Laufe dieser Arbeit vornehmen, gründlich erörtern, und da, wo ich glaube Recht zu haben, ohne alle Bitterkeit und Gehässigkeit trotz der bisweilen sehr ungemessenen Sprache und Verfahrungsweisen meiner Gegner, ruhig meine Gegengründe angeben, und da wo ich mich geirrt zu haben überzeugt bin, den Irrthum ohne alle Vorrede und Phrase eingestehen. Nur diejenigen Punkte, welche sich nicht füglich unter einem einzelnen Sassanidenfürsten abhandeln lassen, sollen hier sogleich vorgenommen werden.

Während die älteren Sassanidenmünzen auf dem Avers meistens den Namen des Münzherrn mit irgend einem auf den Cultus bezüglichen Beiworte wiederholen, treten an deren Stelle später auf der linken Seite des Averses Zahlen ein, welche die Regierungsjahre andeuten, und auf der rechten Seite gewisse Monogramme, welche

ich als Prägestätten auslegte. Um diese Monogramme handelt es sich hier. Die Herren Khanykov, Bartholomaei und Dorn greifen diese Auslegung an, und sind allmählich dahin gelangt, die Existenz geographischer Namen auf Sassanidenmünzen und selbst auf den ältesten Chalifenmünzen gänzlich in Abrede zu stellen; selbst die Namen Chorasan, Iran u. s. w. welche doch ganz ausgeschrieben sind, mussten weichen und andern Auslegungen Platz machen. Den ersten Anstoss zu dieser Polemik gab Hr. Khanykov, welcher in einem Schreiben an Hrn. Bartholomaei erklärte, dass er mit den Monogrammen nichts anzufangen weiss; am Schlusse sagt er: „Je dois vous avouer que les raisonnements de M. Mordtmann à ce sujet me paraissent être peu concluants, et surtout laissent un trop vaste champ à l'arbitraire; car si un signe comme 𐭪𐭩 peut être expliqué par Kerman, Kermanchah, Kerend etc. il est tout aussi significatif pour moi que s'il ne disait rien du tout." Ich glaube Hr. Khanykov ist kein Numismatiker von Fach, sonst würde er sich nicht so ausgedrückt haben. Wenn ich unter einer Verordnung in einem Kreise L. S. sehe, so kann ich das auf mancherlei Weise lesen, z. B. Luise Schulz, Lieber Sohn, Liederlicher Strick; aber aus sehr triftigen Gründen weiss jeder, dass alle diese Auslegungen falsch sind, und dass es nichts anderes als Locus Sigilli bedeutet. Wenn ich auf einem römischen Grabsteine D. M. sehe, so kann ich das auch auf mancherlei Weise lesen: Deus Maximus, Deûm Mater, Doctor Mordtmann, aber aus sehr triftigen Gründen weiss jeder, dass alle diese Auslegungen falsch sind, und dass es nichts anders als Dîs Manibus bedeutet. Wenn ich auf einer griechischen Münze ΣΙ lese, so kann ich das Sinope, Sidon, Sicilia, Siphnos, Sicyon oder auch Sibylla, Sigillum, Silentium u. s. w. lesen; aber abgesehen von den letzteren Narrheiten sind auch die Auslegungen Sinope, Sidon, Sicilia nicht zulässig, und der griechische Numismatiker weiss aus anderweitigen sehr triftigen Gründen, dass diese beiden Buchstaben nur Siphnos oder Sikyon bedeuten können. Es giebt griechische Münzen mit dem einzigen Buchstaben 𐭩, und es giebt vielleicht einige hundert griechische Ortsnamen, welche mit K beginnen, aber der griechische Numismatiker weiss mit völliger Sicherheit, dass er in diesem Falle nur an Korinth denken darf. Eben so giebt es griechische Münzen mit dem Monogramm *KP*, wo für die Conjectur zum mindesten ein eben so grosses Feld da ist, wie für das gleichlautende Pehlevi-Monogramm 𐭪𐭩; so gut aber der Numismatiker aus andern Gründen weiss, dass für *KP* nur Kragos in Lykien zulässig ist, so gut ist es Sache des Pehlevi-Numismatikers aus historischen, geographischen, numismatischen und andern Gründen den Kreis der willkürlichen Auslegungen so viel als möglich zu verengern. Eben deshalb ist die Numismatik eine Wissenschaft und zwar eine sehr ernsthafte Wissenschaft und kein Lotteriespiel, wo man mit verbundenen Augen aus einem Sack voll

geographischen Namen herausgreift. Auf den griechischen Münzen sind Monogramme nun einmal da, und wenn Hr. Khanykov die ganze Masse der numismatischen Werke, Zeitschriften, Monographien u. s. w. durchstudiren wollte, so würde er sich überzeugen, wie rechtschaffen man gearbeitet hat, um die willkürlichen Auslegungen so viel als möglich zu beseitigen. Die Pehlevi-Numismatik aber ist dagegen fast ein neugebornes Kind, kein Alcide, der schon in der Wiege Schlangen zerreisst, sondern ein Kind, das noch nicht einmal hinlängliche Zähne hat, um alle ihm vorgeworfenen Nüsse zu knacken. Durch solche Angriffe aber stürzt Hr. Khanykov die ganze griechische Numismatik über den Haufen, und die kaum geborne Pehlevi-Numismatik dürfte damit für immer beseitigt sein, wie ich später zeigen werde. Denn wenn ein Princip an sich richtig ist, so können die in der Anwendung desselben begangenen Fehler es nicht umstürzen; es ist eben Sache der Wissenschaft die als richtig anerkannten Principien überall richtig anzuwenden. Da Hr. Khanykov aber nichts weiter vorbringt als die Möglichkeit der Willkür in der Anwendung des Princips, so kann ich füglich diesen Punkt fallen lassen, da er das Princip selbst durch diesen Einwurf nicht antasten kann.

Hr. v. Bartholomaei aber greift diesen Wink auf und geht in seinen beiden oben citirten Schriften noch etwas weiter. Herr v. Bartholomaei ist nicht nur Numismatiker, sondern auch einer der ersten und gründlichsten Kenner der Pehlevi-Numismatik; er hat selbst eine bedeutende Sammlung von Sassaniden-Münzen und ist in der Lage dieselbe durch glückliche Erwerbungen noch immer mehr zu bereichern. In seiner Polemik gegen mich schlug er einen Ton an, den ich mir gar nicht erklären konnte, da ich meines Wissens Hrn. v. Bartholomaei nirgends beleidigt habe. Eine dritte Schrift von ihm, die mir aber nicht zu Gesichte gekommen ist, soll noch viel heftiger und gereizter abgefasst sein, und der Grund, der mir auf meine Anfrage angeführt wurde, ist so kindischer Art, dass ich mich nicht entschliessen kann dieser mir vertraulich gegebenen Auskunft Glauben zu schenken. Ich würde gern dieser Umstände gar nicht gedenken, aber leider hat sich Hr. v. Bartholomaei von seiner Hitze zu sehr vielen unüberlegten Aeusserungen hinreissen lassen, welche der von ihm verfochtenen Sache nur zum Nachtheile gereichen, und die ihn schliesslich in ein förmliches Labyrinth verwickeln, so dass die Waffen, die er gegen mich richtet, mit viel stärkerer Gewalt gegen ihn selbst zurückprallen.

Hr. v. Bartholomaei bekämpft mein Princip von den Münzstätten nur mit einem einzigen Argument, nämlich die Münzen eines und desselben Münzherren haben alle denselben Typus, obgleich sie an verschiedenen Orten geprägt sind; sie sind einförmig „comme les soldats d'un même régiment", wie er sich S. 159 ausdrückt. Er hält es also nicht für möglich, dass Münzen, die aus verschiedenen Münzstätten hervorgehen, denselben Typus haben, und doch

bietet die Numismatik aller Zeiten und Länder dieselbe Erscheinung dar; haben nicht die Alexander-Münzen im Ganzen denselben Typus, obgleich sie an sehr verschiedenen Orten geprägt wurden? Und die kufischen Chalifenmünzen, sind sie nicht alle von gleichem Typus, obgleich sie aus einer bis jetzt noch lange nicht vollständig bekannten Unzahl von Prägestätten hervorgegangen sind? Die an der russisch-asiatischen Gränze im Handelsverkehr circulirenden Dukaten sehen den holländischen Dukaten täuschend ähnlich, und doch sind sie, wie jedermann weiss, nicht in Holland geprägt, sondern in Russland. Wer nur einigermassen mit der Technik des Münzwesens bekannt ist, wird auch darin gar nichts Absonderliches oder Verwunderliches finden; das Ding geht ganz natürlich zu. Gegen die sassanidischen Prägestätten kann also dieses Argument gar nichts beweisen, für die Wissenschaft aber ergiebt sich hieraus abermals die Mahnung die Einheit in der Mannichfaltigkeit und die Mannichfaltigkeit selbst in dem anscheinend ermüdenden Einerlei zu erforschen und zu ergründen.

Da nun die fraglichen Abbreviaturen doch nicht aus langer Weile auf den Sassanidenmünzen stehen, sondern etwas bedeuten müssen, so sieht sich Hr. v. Bartholomaei, als gründlicher Kenner der Pehlevi-Numismatik, genöthigt, an die Stelle meiner Prägestätten etwas anderes zu setzen, was von Hrn. Khanykov als Nicht-Numismatiker nicht zu verlangen war. Hätte Hr. v. Bartholomaei nun sich nicht von seiner Hitze fortreissen lassen, so würde er nicht auf die Idee von den Stempelschneidern gefallen sein. Er meint nämlich, die fraglichen Monogramme und Abbreviaturen wären nicht die Namen der Prägestätten, sondern der Stempelschneider, wodurch aber eben gar nichts erklärt wird. Denn dass nicht die Städte Rei, Hamadan, Ispahan u. s. w. die Münzen prägen, sondern die in diesen Städten wohnenden Münzmeister, versteht sich doch von selbst; es ist also eben so unerklärlich, wenn die Stempelschneider Hinz und Kunz in Ktesiphon beisammen wohnen, als wenn Hinz in Rei und Kunz in Hamadan arbeitet; will man also nicht den Unsinn annehmen, dass die Münzen in den Städten wachsen und nach der Verschiedenheit des Bodens verschiedene Typen annehmen, wie die Weinsorten oder Kartoffeln, so lässt sich das Argument des Hrn. v. Bartholomaei gegen seine Münzmeister und Stempelschneider mit eben so viel Richtigkeit anwenden, als gegen meine Prägestätten. Das Argument des Hrn. Khanykov aber schlägt mit noch viel stärkerer Wucht auf die Stempelschneider des Hrn. v. Bartholomaei, als auf meine Prägestätten, denn wenn diese auch immerhin in einzelnen, aber doch lange nicht in den meisten Fällen an Willkür leiden, so bin ich bei der Dechiffrirung der Monogramme nach meinem Princip auf den geographischen Umfang des Sassanidenreiches beschränkt, und darf auch da nicht ganz willkürlich vorgehen, da mir z. B. Abbasabad, Sultanie, Vassit u. s. w. aus chronologischen Gründen untersagt sind; aber bei den Stempelschneidern Schulze und Müller ist

der schrankenlosesten Willkür Thür und Thor geöffnet, und ich brauche mich selbst vor den abenteuerlichsten Namen nicht zu geniren. Hr. v. Bartholomaei scheint in dem Eifer seiner Polemik dieses Argument, welches er zu Anfang seiner gegen mich gerichteten Epistel aufstellt, ganz vergessen und übersehen zu haben.

Ein anderes Gegenargument aber ist Hrn. v. Bartholomaei nicht entgangen; im Gegentheil, er fühlt dessen ganze Stärke, und sucht daher mit allem Eifer nach Auskunftsmitteln, um dessen Stärke abzuschwächen. Von den beiläufig gegen 80 verschiedenen Monogrammen dieser Art zeigen sich einzelne schon von Jezdegird II. an und dauern fort bis in die Zeiten des Islam hinein; ein solcher Stempelschneider, deren es etwa 18 giebt, müsste das ehrwürdige Alter von etwa 270—300 Jahren erreicht haben, wenn man annehmen will, dass er in dem Augenblick, wo er Hofgraveur Sr. Maj. Jezdegird's II. ward, doch schon mindestens 30 Jahre alt war. Dass Städte so alt werden können, ist gar nichts Unnatürliches; dass aber ein ganzes Schock Stempelschneider fast ohne Ausnahme ein so patriarchalisches Alter sollten erreicht haben, geht doch offenbar über alle Gränzen der Wahrscheinlichkeit hinaus. Um nun diesen gegründeten Einwurf im Voraus abzuschwächen, greift Hr. Bartholomaei zu folgenden Auskunftsmitteln:

1) er behauptet (S. 164) dass „en Asie les maîtrises, hamkar همکار passent de père en fils avec les surnoms de générations en générations, très souvent pendant plus d'un siècle." Indem ich beiläufig bemerke, dass همکار nicht „maîtrise" im Persischen bedeutet, sondern einen Mann, der mit einem andern dasselbe Geschäft betreibt, also einen Collegen (collègue, confrère), muss ich dieser Behauptung des Hrn. v. Bartholomaei widersprechen; in Europa kommt dergleichen wohl vor, wie z. B. das Handlungshaus C. M. Schröder in Hamburg eine Existenz von mehreren Jahrhunderten hat; eben so bei Europäern in der Levante, z. B. das ehemalige Haus Hayes La Fontaine & Comp. in Smyrna, aber die orientalische Zunftverfassung lässt sich mit dieser Einrichtung nicht verbinden; am allerwenigsten aber kann die Behörde zugeben, dass in der Zunft der Graveure und Stempelschneider etwas derartiges Statt finde; das Siegel eines jeden Individuums ist für alle bürgerlichen Verhältnisse des Orients von der höchsten Wichtigkeit, und die Stempelschneider und Graveure sind daher im Orient einer strengeren Controle unterworfen, als jede andere Zunft; war Süleiman ein geschickter und beliebter Graveur, so wird sein Sohn Jussuf (falls derselbe auch Graveur ist) sich gern Jussuf der Sohn Süleiman's nennen, um die Kundschaft seines verstorbenen Vaters zu erhalten; aber dass er sein Geschäft unter dem Namen Süleiman mit Weglassung seines eigenen Namens Jussuf betreibt, wird ihm der Kiaja der Zunft nimmer gestatten. Ueberdies würde das Publicum, statt zu ihm zu gehen, sich sorgfältig vor ihm hüten, denn welche moralische Sicher-

heit gegen Betrügereien kann ein Individuum bieten, welches nach Belieben bald Süleiman, bald Jussuf heisst?

2) Hr. v. Bartholomaei ersucht Hrn. Dorn über die Zeiträume, in welchen gewisse Abbreviaturen vorkommen, Untersuchungen an einer grösseren Anzahl Münzen vorzunehmen. Mit diesem Auskunftsmittel ist es ihm übrigens nicht Ernst, sondern er nimmt diese Wendung nur, um gegen mich einige Streiche auszuführen. Denn was er von Hrn. Dorn wünscht, habe ich ja schon längst wenigstens an den mir bis dahin vorgekommenen Münzen ausgeführt, und er brauchte nur von S. 12 bis 27 meines Werkes nachzulesen, wo er das Verlangte in Betreff eines jeden einzelnen Zeichens findet; ich habe bei jedem angegeben, wo es (versteht sich immer auf den mir bis dahin bekannt gewordenen Münzen) zuerst erscheint und wenn zuletzt. Hr. v. Bartholomaei empfiehlt zu dieser Durchmusterung sogar auch meine Arbeit, aber, wie gesagt, es war ihm nicht darum zu thun, sondern um gegen mich zu polemisiren, wobei ihm zu meinem Leidwesen neben der Haupt-Uebereilung noch einige andere Uebereilungen in der Hitze der Polemik entschlüpft sind. Es heisst nämlich in Betreff der Zuziehung meines Werkes zu jener Untersuchung (S. 153):

„Il en faudra malheureusement retrancher:

1. Son (meinen) Jezdedjird Ier, son Djamasp, son Azermiducht, qui sont des fantaisies de l'auteur.

2. Tous ses Kobad (39 pièces), car toutes les dates y sont confondues.

3. Pour les autres règnes il faut encore retrancher toutes les dates où il y a les nombres un, trois et six, c.-à-d. 11. 13. 16. 21. 23. 26. 31. 33. 36 etc. puisque M. Mordtmann ne distingue pas ces nombres et les prend très souvent les uns pour les autres.

4. Parmi les indications monétaires qui sont produites dans l'ouvrage en question, il faut aussi soigneusement éviter celles où il y a un *a*, un *sch*, un *s*, un *t* ou un *d*, car ces lettres sont très souvent confondues par l'auteur."

und in einer Note zu obiger Stelle fügt er hinzu:

 est selon lui Nichahp, est tantôt Baba, tantôt Besa etc. est aussi Nahdj, Natchitchevan. Selon M. Mordtmann le est aussi tantôt un t, tantôt un d etc. etc."

Ich werde auf alle diese Punkte antworten und zwar ohne Hitze und Leidenschaft:

ad 1. Son Jezdedjird Ier, son Djamasp, son Azermiducht, qui sont des fantaisies de l'auteur.

Ob eine solche Ausdrucksweise angemessen ist, will ich hier nicht weiter erörtern, sondern sogleich zur Sache übergehen. Zwar erklärt Hr. v. Bartholomaei sich nicht deutlich darüber, ob meine „fantaisies" die genannten Monarchen oder nur die Münzen derselben, oder auch nur die Erklärungen der Münzen betreffen; in die-

ser Ungewissheit aber bleibt mir nichts weiter übrig, als alle drei Möglichkeiten vorauszusetzen; also

Numero 1. Jezdegird I. Ich habe (S. 63 meiner Abhandlung, Bd. VIII der Zeitschr.) drei Geschichtschreiber angeführt, welche dieses Fürsten erwähnen, einen Perser, einen Araber und einen Türken, aber selbst hinzugefügt, dass die vorzüglichsten Quellen sassanidischer Geschichte, die Byzantiner, Taberi, Mirchond u. s. w. ihn nicht erwähnen; ich habe also meiner Phantasie nicht den Zügel schiessen lassen. Was nun die Münzen betrifft, so wird man mir doch wohl nicht zumuthen, dass ich sie à la Becker selbst fabricirt oder erfunden habe? Ich kann mich höchstens in der Deutung der Legenden versehen haben; ist das der Fall, so lässt sich darüber reden. Entweder die Legende enthält gar nicht den Namen Jezdegird, oder der Name ist zwar da, aber die Münze ist irgend einem andern der drei Jezdegirde zuzuschreiben (400—420, 440—457 u. 632—651 n. Chr. G.). Hr. v. Bartholomaei hat den Abdruck Taf. VII. No. 16 mit der Loupe untersucht, und gefunden, dass der Name Jezdegird nicht darauf steht; dies hat seine Richtigkeit. Es ist mir nicht mehr erinnerlich, was dabei vorgefallen ist; nur so viel weiss ich, dass ich Rawlinson's Münzen nicht zum Abdruck eingeschickt habe, denn seine beiden Exemplare habe ich nur kurze Zeit in Händen gehabt, als er im J. 1849 Konstantinopel auf der Reise nach England passirte; ich weiss nicht einmal mehr, ob ich einen Abdruck nahm oder nicht; dagegen finde ich glücklicherweise unter meinen Papieren die Noten wieder, welche ich damals bei der Untersuchung jener Münzen genommen hatte; nach diesen Noten stimmt die Beschreibung mit meiner S. 63 und 64 unter Nr. 131 gegebenen Beschreibung nicht überein; es muss also ein mir jetzt nicht mehr erklärbarer Irrthum vorgefallen sein. Die Legende, wie sie in meinen Papieren copirt ist, heisst auf der Vorderseite יזדכרד Jezdikerti, während die gedruckte Beschreibung bemerkt, dass noch ein m nach diesem Namen sichtbar ist; ferner ist die Legende der Rückseite wie folgt copirt: יזדכרד; in beiden Fällen ist nur das r undeutlich; auf keinen Fall ist es die Taf. VII Nr. 16 abgedruckte Münze, denn wie gesagt, das Original konnte ich nicht einschicken, und die Legende der abgedruckten Münze ist in der That ganz anders; Rawlinson's Münzen sind übrigens ins britische Museum übergegangen, und es wäre also leicht die Sache zu verificiren. Aber die Münze hat ja gar nichts von den fraglichen Monogrammen; wozu also erst ihre Ausnahme empfehlen, da sie sich schon von selbst aus der von Herrn Dorn anzustellenden Untersuchung ausschliesst?

Numero 2. Dschamasp. Die Existenz dieses Fürsten in der Sassaniden-Dynastie ist durch sämmtliche Geschichtschreiber jener Epoche hinlänglich festgestellt, und darauf können also meine fantaisies keinen Einfluss ausgeübt haben, sondern höchstens in Betreff

der Münzen. Nun kennen die Neuperser ihn unter dem Namen Dschamasp جاماسپ, die Griechen unter den Namen *Ζαμάσφης* (Agathias) und *Ζάμης* (Procopius), die Syrer unter dem Namen ܙܡܫܦ Zamaschp, die Armenier unter dem Namen Ձամասպ (Zamasp). Ferner fand ich auf einigen Münzen einen Namen, den man nach der Vieldeutigkeit des Pehlevi-Alphabetes Zam oder Gam (Kam) lesen konnte; hätte ich nun meine Weisheit bloss aus dem Pehlevi-Alphabete geschöpft, so wäre Zam und Gam (Kam) völlig gleichberechtigt; aber die Prüfung der gleichzeitigen Geschichtschreiber zwang mich nicht an Gam oder Kam zu denken, sondern an Zam, und indem ich dies that, glaubte ich jeder historischen und numismatischen Anforderung Genüge gethan zu haben. Herr Dorn hatte, wahrscheinlich aus Unkunde der betreffenden griechischen, syrischen und armenischen gleichzeitigen Historiker, Gam gelesen, und darauf hin schrieb Hr. v. Bartholomaei mir fantaisies zu. Herr Dorn hat später selbst Gam zurückgenommen und sich für meinen Zam entschieden, und mit dieser Satisfaction kann ich mich hier vollständig begnügen. Aber die von mir S. 78 sub No. 182 beschriebene Münze hat ja wieder gar nichts von den fraglichen Monogrammen; wozu also erst ihre Ausnahme empfehlen, da sie sich schon von selbst aus der von Herrn Dorn anzustellenden Untersuchung ausschliesst?

Numero 3. Azermiducht. Die Regierung dieser Fürstin ist von einer grossen Anzahl Historiker beglaubigt, also keine meiner fantaisies; es kann sich also wieder nur um die Münze handeln. Ich acquirirte die betreffende Münze, welche auf der einen Seite ein weibliches Profil und auf der andern Seite einen Feueraltar darstellt; neben dem Profil sieht man noch ein Paar dürftige Ueberreste einer durch eine Contremarke beschädigten Legende, welche mir *rm* zu enthalten schien, weshalb ich die Münze der Azermiducht zuschrieb. Später erkannte ich diese Münze als eine indische, die also gar nicht in die Sassaniden-Numismatik gehört. Aber die Münze hat ja wieder gar nichts von den fraglichen Monogrammen; wozu also erst ihre Ausnahme empfehlen, da sie sich schon von selbst aus der von Hrn. Dorn anzustellenden Untersuchung ausschliesst?

ad 2. Tous ses Kobad (39 pièces), car toutes les dates y sont confondues.

Die Sicherheit, mit welcher Hr. v. Bartholomaei „Tous ses Kobad", „toutes les dates" schreibt, sollte beinahe auf den Gedanken bringen, dass er Gelegenheit hatte alle von mir untersuchten Kobad-Münzen (39 Stück) noch einmal zu revidiren, was doch gewiss nicht der Fall ist. Dies bezieht sich auf etwas anderes; Hr. v. Bartholomaei nämlich hat alle ihm zu Gebote stehenden Kobad-Münzen genauer untersucht und gefunden, dass sie 4 bis 5 verschiedene Typen darstellen, und dass jeder Typus einer bestimmten Regierungs-

periode Kobad's angehört, so dass man selbst solche Kobad-Münzen, deren Jahreszahl durch irgend einen Zufall unleserlich geworden ist, doch immer annäherungsweise bestimmen kann. Ich habe nun diese Revision an den erwähnten 39 Stücken, so weit sie mir möglich war, vorgenommen; zum Glück fand ich selbst von denjenigen Stücken, die sich längst nicht mehr hier befinden, noch die Abdrücke in meinen eigenen Schubkasten; ich untersuchte ferner auf Hrn. v. Bartholomaei's Anregung alle mir irgend zugänglichen neuen Kobad-Münzen, im Ganzen wenigstens 150 Stück, und das Resultat meiner Untersuchung ist Folgendes: 1) dass sich nicht 4—5, sondern wenigstens 10 verschiedene Typen ergeben; 2) dass diese verschiedenen Typen durchaus nicht an bestimmte Regierungsepochen gebunden sind; 3) dass also Hrn. v. Bartholomaei's scharfsinnige Distinction nicht stichhaltig ist; 4) dass ich mich bei den in meinem ersten Werke beschriebenen 39 nur höchstens zwei bis dreimal geirrt habe, und zwar unter Umständen, wo der Irrthum fast gar nicht zu vermeiden war. Alle diese vier Sätze werde ich später unter der Rubrik Kobad genügend ausführen. Hier nur das nöthige in Betreff der Prägestätten, event. Stempelschneider.

Gesetzt also ich hätte mich so gröblich geirrt, eine Kobad-Münze vom Jahre 41 für eine Münze vom Jahre 1 auszulegen. Vom Jahre 41 kenne ich 6 Prägestätten, von denen 3 schon resp. unter Bahram IV., Schoper III. und Piruz vorkommen, die andern 3 aber erst unter Kobad erscheinen. Im letzteren Falle wäre also der in Rede stehende Stempelschneider nicht 200, sondern 240 Jahre alt geworden. Ich denke, das ernsthafte Publicum wird mir nicht zumuthen bei diesem Punkte noch eine Minute länger zu verweilen.

ad 3. Pour les autres règnes il faut encore retrancher toutes les dates où il y a les nombres un, trois et six, c.-à-d. 11, 13, 16, 21, 23, 26, 31, 33, 36 etc. puisque M. Mordtmann ne distingue pas ces nombres et les prend très souvent les uns pour les autres.

Jeder Anfänger in der Pehlevi-Numismatik weiss, dass sich auf den Münzen 11 und 13, 21 und 23, 31 und 33 sehr ähnlich sehen, und der Numismatiker hat daher die Münzen, wo eine solche Zahl vorkommt, zweimal zu untersuchen, ehe er sie aus der Hand legt; um nun dem Leser zu beweisen, dass ich mich nicht geirrt habe, hätte ich bei jeder einzelnen Münze, welche eine solche Zahl enthält, genau angeben sollen, wie die Züge aussehen, oder ich hätte sie alle abdrucken lassen müssen; im ersten Falle wäre meine Arbeit von einem kolossalen Umfang geworden, im zweiten Falle aber hätte die Zahl der Kupferplatten bis ins Unendliche vermehrt werden müssen, und zwar beides ohne irgend einen denkbaren erklecklichen Nutzen für die Wissenschaft; gedankt hätte mir niemand für diese banausische Arbeit, wohl aber hätte ich wahrscheinlich allerlei schnöde jedoch gerechtfertigte Ausstellungen zu hören bekommen. Hr. v. Bartholomaei aber benutzt diesen Umstand, um ohne Weiteres

zu erklären, dass ich diese Daten sehr oft verwechselt habe, obgleich es schwer zu glauben ist, dass er eine Revision der von mir bestimmten Münzen vorgenommen hat. Ich will nun durchaus nicht in Abrede stellen, dass ich mich wohl hin und wieder geirrt habe; sehr oft ist es unmöglich sich für das eine oder das andere zu entscheiden, namentlich wenn die Legende durch Rost oder anderweitig beschädigt ist, oder wenn ein eifersüchtiger Inhaber von Münzen eine genauere Untersuchung und noch viel weniger einen Abdruck gestattet (denn auch solche Käuze giebt es hier im Orient). Aber gesetzt selbst, trotz meiner speciellen Aufmerksamkeit auf diesen Punkt hätte ich die Hälfte, ja drei Viertheile der Münzen dieser Art verwechselt: welches Unglück habe ich denn damit in der Numismatik oder Geschichte angerichtet, wenn ich z. B. eine Münze von Chusrav um 2 Jahre vor- oder nachdatire, z. B. 11 statt 13 oder 13 statt 11? Ferner womit sollte ich die Zahl 6 verwechselt haben? Ich weiss recht gut, dass 16 der Zahl 11 und 13 sehr ähnlich sieht, aber 26, 36, 46 u. s. w., womit sollte ich sie verwechselt haben? Hätte Herr v. Bartholomaei sich weniger von seiner Hitze fortreissen lassen, so würde er gewiss nicht in der betreffenden Stelle 26 und 36 geschrieben haben. Ich wiederhole es noch einmal, ich gebe gern zu, dass ich mich in einzelnen Fällen bei einer schlecht conservirten oder schlecht geprägten Münze geirrt haben mag, aber ich kann versichern, dass, wenn solche Verwechslungen vorgekommen sind, ihre Zahl nur sehr gering ist, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich bei der grossen Zahl von Münzen, die mir vorgekommen sind, alle zweifelhaften Münzen unbedingt ausgeschlossen habe, d. h. alle diejenigen Münzen, wo durch irgend einen Zufall die Legende ganz oder theilweise unleserlich geworden war. In der Vorrede habe ich beiläufig erwähnt, dass ich gegen 2000 Sassanidenmünzen in Händen gehabt habe; mein Werk aber enthält keine Tausend, von denen noch eine grosse Anzahl aus anderen Werken entlehnt sind, z. B. aus Longpérier, fast alle Chalifenmünzen aus Thomas; dieser Umstand allein beweist, welche grosse Anzahl ich von meinen Beschreibungen ausgeschlossen habe. In der That, was wäre dem Numismatiker damit gedient, wenn ich eine Münze von Chusrav I. oder II. beschrieben hätte, ohne das Regierungsjahr oder den Prägeort anzugeben, wenn sie sonst nichts besonderes hat?

Nehmen wir nun einmal an, ich hätte eine derartige Münze falsch gelesen, 11 statt 13 und zwar durch einen unglücklichen Zufall gerade eine solche, auf welcher die Abbreviatur eines solchen Stempelschneiders zum ersten Mal vorkommt; der betreffende Stempelschneider würde also in dem Falle nicht 200, sondern 202 Jahre alt geworden seyn. Ich denke, das ernsthafte Publicum wird mir nicht zumuthen bei diesem Punkte noch eine Minute länger zu verweilen.

ad 4. Parmi les indications monétaires qui sont produites dans l'ouvrage en question, il faut aussi soigneusement éviter celles où il y a un *a*, un *sch*, un *s*, un *t*, ou un *d*, car ces lettres sont très souvent confondues par l'auteur.

Fast gerathe ich auf den Gedanken, Hr. v. Bartholomaei hat seine Worte und Wendungen absichtlich so gestellt, als wollte er mich in den Augen des Publicums als einen der grossartigsten Charlatane brandmarken; ich gestehe, dass dieser Passus und die dazu angehängte Note so wie noch einige andere Stellen auf mich diesen Eindruck machten, und unter diesem Eindruck war meine Schrift geschrieben, welche ich später zurückgezogen habe. In der That, Hr. v. Bartholomaei hat doch nicht geglaubt (ich will ihm gern zu seiner Ehre diese Gerechtigkeit widerfahren lassen), dass ich von den 18 Buchstaben des Pehlevi-Alphabetes 5, sage fünf Buchstaben, mit einander verwechselt habe!? Ich nehme daher an, dass er diese Stelle nur in der Uebereilung auf diese Weise stylisirt habe, und dass er hat sagen wollen, ich hätte a, sch und s, so wie t und d oft mit einander verwechselt. Ist dies der Fall, so lässt sich darüber reden. Unter dieser Voraussetzung also (weil unter einer andern auch eine ganz andere Antwort erforderlich wäre) bemerke ich Folgendes.

Die Pehlevi-Münzkunde ist eine neue Wissenschaft, die noch weit entfernt von ihrem völligen Ausbau ist. Die fraglichen Legenden sind nur in den wenigsten Fällen ganz ausgeschrieben; in den meisten Fällen sind es Abbreviaturen von 2, höchstens 3 Buchstaben: ich deute sie als Prägestätten, Hr. v. Bartholomaei als Namen von Stempelschneidern; in dem einen wie in dem andern Falle handelt es sich also darum diese Abbreviaturen so zu deuten, dass sie einen entsprechenden Sinn geben. Nun aber sehen sich im Pehlevi-Alphabet die Buchstaben a, s und sch sehr ähnlich. Wenn eine kufische Münze einen unbekannten Namen enthält, so ist der Numismatiker genöthigt den Zug ر als ب ت ث ن oder ى zu lesen; er muss alles versuchen, um zu einem sachgemässen Resultat zu kommen, und selbst sich nicht scheuen auch noch ى oder derartiges zu probiren, wenn es nicht anders geht. Ich denke, dieselbe Regel gilt auch für das Pehlevi, wenn es sich um einen Buchstaben handelt, der a, s oder sch seyn kann; statt in solchen Fällen einen Fehler zu begehen, beobachte ich nur eine anerkannte und allgemein gültige Regel. Eine eigentliche Verwechslung mir nachzuweisen dürfte Hrn. v. Bartholomaei doch wohl etwas schwer fallen, denn ich habe ja eine besondere Tafel mit den fraglichen Abbreviaturen anfüllen lassen; kann er mir auf derselben eine derartige Verwechslung nachweisen? Er wird vielleicht mit Thomas das ominöse رسد = بيضا anführen, aber darüber werde ich noch später reden. Hr. v. Bartholomaei wusste sicher in dem Augenblicke, wo er diese Stelle gegen mich schrieb, nicht was er schrieb, denn nur wenige

Seiten vorher (S. 147) schreibt er wörtlich: „quant au nombre 10, je l'ai sur plusieurs exemplaires [illegible]; ici la 2de lettre est un ס et non pas un ש; le cas se rencontre trop souvent pour qu'on puisse l'attribuer à une faute de graveur, mais je ne puis que vous indiquer le fait, sans prendre sur moi d'expliquer l'emploi de la forme asra pour la forme sémitique ordinaire aschra." Hinsichtlich des s und sch hat Hr. v. Bartholomaei mich durch diese Stelle glänzend gerechtfertigt, und ich brauche daher zu meiner diesfallsigen Vertheidigung kein Wort weiter hinzuzufügen; was a und s betrifft, so sehe sich jeder unbefangene Leser mit gesunden Augen auf den Ispehbeden-Münzen (oder deren Abdruck, z. B. auf Taf. IX. No. 35 meines Werkes) das Wort Tapuristan an, wo beide Buchstaben vorkommen, und ich denke auch darüber brauche ich kein Wort weiter zu verlieren.

Nun t und d, [illegible] und [illegible]: da müsste ich ja stockblind seyn, um diese beiden Buchstaben zu verwechseln; das wird auch wohl nicht Hrn. v. Bartholomaei's Meinung gewesen seyn, aber der Leser kann aus seinen Worten nichts anderes entnehmen. Die Sache verhält sich aber so; auf den Pehlevi-Münzen wird der Name Kobad bald Kavad bald Kavat geschrieben; eben so werden die Zahlen 70 und 80, welche im heutigen Persisch هفتاد und هشتاد mit einem d am Schlusse geschrieben werden, im Pehlevi mit t am Schlusse ausgedrückt: in der hebräischen Transscription habe ich immer sorgfältig angezeigt, wenn im Pehlevi-Text t oder d war, aber in der deutschen Uebersetzung habe ich nicht beständig Kavat und Kavad abwechseln lassen, weil der der orientalischen Sprachen unkundige Leser durch solche Confusion leicht verwirrt werden könnte. Darin besteht nun mein ganzes Verbrechen. Aber selbst zugegeben, ich hätte es nicht thun sollen, welchen Einfluss hätte diese Verwechslung auf die von Hrn. Dorn anzustellende Untersuchung? Würden dadurch die Stempelschneider des Hrn. v. Bartholomaei weniger alt geworden seyn? Ein solcher Graveur möge nun Daniel oder Taniel, Artachschetr oder Ardeschir, Achmatana oder Hamadan heissen, er wird 300 Jahre alt, möge man es nun dreihundert oder treihunterd schreiben. Hätte wer es auch sei wirklich diese Untersuchung angestellt, ich stehe dem Hrn. v. Bartholomaei dafür ein, das Resultat wäre sicher dasselbe geblieben.

ad Notam. [illegible] est selon lui Nichahp, [illegible] est tantôt Baba, tantôt Besa etc. [illegible] est aussi Nahdj, Natchitchevan. Selon M. Mordtmann le [illegible] est aussi tantôt un t, tantôt un *d* etc. etc.

Hier bleibt mir geradezu nichts anders übrig als Hrn. v. Bartholomaei zu ersuchen, mir nachzuweisen, wo ich die angegebenen Fehler begangen habe; über [illegible], das bald t, bald d seyn soll, habe ich mich schon so eben erklärt.

Was nun das Hic Rhodus hic salta betrifft, so beweist Herr

v. Bartholomaei wenigstens in den beiden mir zu Gesicht gekommenen Schriften eine auffallende Enthaltsamkeit; auch nicht der leiseste Versuch wird gemacht, das europäische Publicum mit einem der Stempelschneider der Sassanidenfürsten bekannt zu machen. Nur indirekt erfahre ich einiges dieser Art aus den Schriften des Hrn. Dorn. Demnach wäre das, was Olshausen, Thomas und ich bisher Chorasan lasen, Avoul-hasan اوالحسن oder Aoulasan اوالاسن [1]). Ueber diese Conjectur brauche ich weiter kein Wort zu verlieren, indem ich den Leser bloss auf die im VIII. Bande der Ztschr. d. D. M. G. S. 165 enthaltene ganz trockne und dürre Aufzählung der vier Münzen des Umeje bin Abdullah verweise. Ferner erfahren wir auf dieselbe indirecte Weise, dass Hr. v. Bartholomaei den Namen ايران (Iran) ازران Azeran liest und für den Namen eines Stempelschneiders ausgiebt; dass es keinen Stempelschneider dieses Namens gegeben hat, dürfte sich allerdings schwer beweisen lassen; ist denn aber der Wissenschaft, dem heiligen Ernst der Wissenschaft damit gedient, wenn Sapor, Bahram, Hormuzd, Chusrav u. s. w. statt „König der Könige von Iran" zum „König der Könige von (dem Stempelschneider) Azeran" degradirt werden, bloss weil man das Wort Iran auf einer persischen Münze nicht leiden will? Endlich noch erfahren wir durch Hrn. Dorn (freilich sind dessen Ausdrücke nicht ganz deutlich; es ist möglicherweise nur eine Conjectur des Hrn. Dorn nach dem Princip des Hrn. v. Bartholomaei), dass die Abbreviatur 𐭠𐭭𐭣 (von mir und andern bisher durch Achmatana = Ecbatana oder Hamadan erklärt) „der Hamadaner" scil. Münzmeister, bedeutet. Der Hamadaner Münzmeister (wem fällt nicht dabei der berüchtigte Hamadaner Münzfälscher Becker II. ein?) hat doch wohl seinen Namen von der Stadt Hamadan und nicht umgekehrt; somit wären wir also durch eine kühne Wendung wie durch Zauberei wieder zu den perhorrescirten Städtenamen gekommen.

Da Hr. v. Bartholomaei gegen meine Städtenamen nichts anderes aufbringen kann, als die Einförmigkeit der Typen, und seine Stempelschneider Avoulhasan (oder Aoulasan), Azeran (und den Hamadaner?), gegen welche sein eigenes einziges Argument mit zehnfacher Stärke kämpft, so könnte ich ihn hier billig verlassen, und die übrigen Punkte unter den betreffenden Rubriken abhandeln. Ich muss jedoch noch einen Punkt berühren, weil derselbe das Allgemeine betrifft, und zwar sehr geringfügig ist, aber doch nicht übergangen werden darf, damit es nicht den Schein hat, als wäre dieser Punkt ein unwiderleglicher Beweis meiner Unwissenheit oder Charlatanerie. Hr. v. Bartholomaei sagt S. 145, ich hätte besser daran gethan, persische Charaktere statt der hebräischen bei der Transscription anzuwenden. Ich will hier nicht über den Ausdruck „persische Charaktere" rechten, denn was er so nennt, ist gewiss eben

1) B. Dorn, Nachträge zu den neuen Ansichten. 15/27. Oct. 1858. S. 473.

so gut semitischen Ursprungs als die hebräischen Charaktere. Eben so wenig lege ich darauf Gewicht, dass Hr. v. Bartholomaei der semitischen Sprachen nicht mächtig ist, wie dies seine vorhin angeführte Bemerkung über die Zahl 10 beweist. Ich bemerke nur, dass ich das hebräische Alphabet wählte, weil der Vorstand der D. M. G. mir diesen Vorschlag, unter Hinweisung auf S. de Sacy's Vorgang, machte, und ich befolgte gern diesen Vorschlag, weil ich ausser der durchaus nicht wegwerfend zu behandelnden Autorität S. de Sacy's noch andere Gründe dazu hatte. Hätte ich aber gegen den Vorschlag des Vorstandes das arabische Alphabet gewählt, so wären die Recriminationen über Buchstaben-Verwechslungen wahrscheinlich bis ins Unendliche vermehrt worden, denn ich hätte wie folgt umgeschrieben:

∽	in Varahran	durch	ه	ورهران	nach der Analogie von			بهرام
	in Mahamet	durch	ح	محمت	„	„	„	محمد
	in Chusrui	durch	خ	خوسروی	„	„	„	خسرو

eben so:

⊃	in vist	durch	ت	ویست	„	„	„	بیست
	in talata	durch	ث	ثلثا	„	„	„	ثلث
	in Tapuristan	durch	ط	طپورستان	„	„	„	طبرستان

Ich komme jetzt zu Hrn. Dorn, welcher sich ebenfalls ganz entschieden gegen die geographischen Namen auf Pehlevi-Münzen ausspricht, zwar nicht mit solchen Ausdrücken, wie Hr. v. Bartholomaei, aber doch zu meinem Leidwesen mit einem Eifer, der ihn nicht immer zu bündigen Schlüssen führt. Seit dem Jahre 1857, wo Hr. Dorn sich zu dieser Ansicht bekennt, hat unser schon früher bestandener freundschaftlicher Verkehr nicht den geringsten Abbruch erlitten, und wenn ich in den folgenden Zeilen die Argumente des Hrn. Dorn etwas scharf erfasse, so möchte ich doch um keinen Preis die Meinung aufkommen lassen, als sey die Gesinnung meiner persönlichen Hochachtung und Freundschaft gegen diesen vortrefflichen Mann geringer als es sich gebührt: sollte mir dennoch ein verletzender Ausdruck entfahren, so möge er es mir verzeihen und überzeugt seyn, dass ich wissentlich ihn nicht verletzen wollte. Nach dieser Einleitung wiederhole ich nunmehr öffentlich die schon vor längerer Zeit auf schriftlichem Wege an ihn gerichtete Kriegserklärung, und zwar zunächst über die Prägestätten.

Hr. Dorn bringt gegen mein Princip von den Prägestätten keinen einzigen positiven Grund vor, also noch weniger als die Herren Khanykov und v. Bartholomaei, von denen doch jeder ein Argument anführte, es wäre denn, dass er die Argumente dieser beiden Gelehrten sich aneignete. In diesem Falle aber würden sich dieselben gegen seine eigene Hypothese mit noch viel stärkerer Kraft wenden, als gegen meine Städtenamen, und eigentlich wäre damit die Sache schon, gewiss zu meiner grössten Freude, erledigt.

Hr. Dorn aber sucht als wissenschaftlicher und gewissenhafter Mann nicht bloss einzureissen, sondern auch dafür etwas haltbares, positives aufzubauen, und machte deshalb verschiedene Versuche. Die Idee des Hrn. v. Bartholomaei scheint er aber, obgleich er ihr anfangs Beifall schenkte, nicht weiter verfolgt zu haben, wahrscheinlich weil er ebenfalls fühlte, dass das patriarchalische Alter der Stempelschneider doch ein gar zu bedenkliches Ding ist, abgesehen davon, dass das Argument Khanykov's von der Willkür, und v. Bartholomaei's von Einförmigkeit den Stempelschneidern viel verderblicher wird als den Prägestätten. Er kommt also auf den Gedanken, dass die fraglichen Abbreviaturen Werthzeichen der Münzen bedeuten; aber mehr als ein Schock ganz verschiedener Werthzeichen für Münzen desselben Metalles, desselben Gewichtes und derselben Grösse sind doch eine zu starke Zumuthung an den gesunden Menschenverstand, der doch auch den alten Persern so wenig fehlte, wie ihren heutigen Nachkommen. Also auch diese Hypothese wurde von Hrn. Dorn ohne Sang und Klang in aller Stille beseitigt, und ich brauche mich also nicht dabei aufzuhalten.

Nunmehr kommt Hr. Dorn auf die Idee, dass es allerlei Epitheta ornantia sind, die sich bald auf den Monarchen, bald auf den Feueraltar, bald auf sonst irgend etwas Herrliches beziehen, z. B. lobend, der einen Segenswunsch Sprechende, der Vorstand, Priester, Prophet, macte, ave, das heilige Feuer u. s. w. Zum Ausbau einer solchen Hypothese steht Hrn. Dorn der ganze Sprachschatz von Persien, von der Keilinschrift auf dem Grabe des Kyros und von den heiligen Schriften Zoroaster's an bis auf die letzte Nummer der Teheraner Hofzeitung herab zur Verfügung, während mir zum Ausbau meiner Hypothese nur der geographische Umfang des Sassanidenreiches und auch dieser nur mit vielfachen Einschränkungen zu Gebote steht. Das Argument des Hrn. Khanykov trifft also diese Hypothese noch viel härter als die meinige.

Wollte ich auf einer älteren deutschen Münze das S. I. R. S. A. durch Summum ius regitur semper auro deuten, so würde man gegen diese übel angebrachte Spielerei mir bemerken, dass diese Buchstaben in amtlicher Uebersetzung „Allezeit Mehrer des heiligen Römischen Reiches" bedeuten, und dass ich sie also Sacri Imperii Romani semper Augustus lesen müsse. Wollte ich auf einem österreichischen Dukaten die Buchstaben A. A. durch Aoul Asan oder Ach (du lieber) Augustin deuten, so würde man mich wahrscheinlich wegen ungebührlicher Ungezogenheiten bestrafen, und mich belehren, dass diese Buchstaben in amtlicher Uebersetzung „Erzherzog von Oesterreich" lauten, und dass ich sie also Archidux Austriae lesen müsse. Aehnlich geht es mit dem Worte ايران, welches Hr. Dorn Aderan liest, obgleich die amtliche Uebersetzung auf den Denkmälern von Nakschi Rustam Ἀριανῶν lautet.

Man könnte mir vielleicht einwenden, dass das Wort in dem Titel der Könige seine Bedeutung („Iran") behält, und nur an der

Stelle des Reverses auf der rechten Seite des Feueraltars Aderan gelesen werden müsse; aber wo und wann hat denn ein d an dieser Stelle so ausgesehen? Und warum soll es hier etwas anderes bedeuten, als im Königstitel? Ist denn der Name Iran so etwas Unerhörtes auf einer persischen Münze? Zur Bestätigung dieser Hypothese führt Hr. Dorn eine Stelle aus Hrn. Olshausen's Schriften an, aber ich fürchte, Hr. Dorn lässt Hrn. Olshausen etwas sagen, woran dieser gewiss nicht gedacht hat. Vergleichen wir beide Stellen mit einander.

Olshausen schreibt (Die Pehlewi-Legenden etc. S. 76): „Auf dieser letzten (Münze) liest man auf der Kehrseite rechts ein pehlewisches Wort, das in arabischer Transscription genau den Namen ايران Irân giebt." Wer diese Worte unbefangen liest, der wird sie unstreitig so verstehen, dass Hr. Olshausen auf der erwähnten Münze den Namen Iran d. h. Persien las; Olshausen hatte den guten Geschmack seinen Lesern zuzutrauen, dass sie wissen, was Iran bedeutet; er unterliess es daher ihnen mit schulmeisterlicher Pedanterie zu demonstriren, dass Iran = Persien und Persien = Iran. So wenigstens verstehe ich die Sache. Gesetzt aber ich hätte mich geirrt, gesetzt Olshausen wollte unter dem Worte Iran nicht Persien verstanden haben, so würde er doch sicher etwas darüber bemerkt haben, etwa z. B. „Irân, worunter aber nicht Persien zu verstehen ist, sondern irgend etwas anderes."

Hr. Dorn bemerkt nun zu dieser Stelle (Forschungen in der Pehlewy-Münzkunde 1/13. April 1859) S. 613: „Olshausen fand auf einer Ormusd-Münze Iran, ohne sich über dessen Bedeutung weiter auszusprechen". Aber jedermann, der Olshausen's Worte gelesen hat, wird sich dieser Auslegung widersetzen. Als Olshausen diese Worte „den Namen Irân" niederschrieb, dachte er sicherlich nur an Persien und nicht an einen Stempelschneider Azerân oder an irgend ein heiliges Feuer. Uebrigens ist Olshausen noch am Leben, und ist daher im Nothfall im Stande selbst Auskunft darüber zu geben, was er sich damals dabei dachte, wenn es überhaupt nothwendig ist deshalb nachzufragen.

Die Stempelschneider des Hrn. v. Bartholomaei als physische Wesen sind zu packen, besonders bei ihrer schwachen Seite, ihrem ehrwürdigen Alter; die Auslegungen des Hrn. Dorn aber sind flüchtiger Art und nicht so greifbar; man ist genöthigt mit einer Stange im Nebel herumzuschlagen; glücklicher Weise hat Hr. Dorn selbst sie mit gar keinen positiven Argumenten oder Waffen versehen, und so können meine Städtenamen wohl noch Stand gegen sie halten, besonders wenn ich jetzt mit meinen Argumenten für meine Städtenamen herausrücke; einstweilen steht die Partie zwischen uns noch ziemlich gleich; ich habe meine Städtenamen sowohl in dem Umfang des Sassanidenreiches als in den Buchstaben der Abbreviaturen nachzuweisen; aber das Argument des Hrn. v. Bartholomaei von der

Einförmigkeit hat ihnen nichts anhaben können, so wenig wie das des Hrn. Khanykov von der Willkür; dagegen braucht sich Hr. Dorn mit der Nachweisung seiner Epitheta nicht in so engen Schranken zu bewegen, aber das Argument des Hrn. Khanykov schadet ihnen mehr, als meinen Städtenamen; nur schützen sie sich einigermassen durch ihre flüchtige ungreifbare Natur. Ehe ich aber meine Reserven ins Feld rücken lasse, beeile ich mich einen schwachen Punkt in der Stellung meines Gegners zu erfassen und mich dort festzusetzen.

Hr. Dorn berichtet unterm 18/30. Nov. 1859 über eine kufische Münze von Merv, welche wie die von mir im XII. Bd. der Ztschr. p. 53, No. 306 beschriebene Münze den Namen Merv sowohl in kufischer Schrift in der Exerge, als in Pehlevischrift auf dem Hauptfelde das R trägt, und vermuthet, dass es dieselbe sey, weil das Jahr der Prägung nicht ganz deutlich ist. Eine Revision im Cabinet Subhi Bey's, welche ich in Folge dessen vornahm, bestätigte die Bemerkung des Hrn. Dorn, und ergab, dass sie mit der von ihm beschriebenen Münze völlig identisch ist. Sie ist also vom J. 81 und nicht 101. Soweit die Zahl. Die Exerge besagt ferner wie folgt: ضرب هذا الدرهم بمرو, und auf beiden Münzen steht noch ابط. Von letzterem Worte heisst es nun bei Hrn. Dorn: „Das untenstehende Wort kann man möglicher Weise pehlevisch مردن oder مرو lesen." Was würde Hr. Dorn sagen, wenn ich über die arabische Legende mich wie folgt ausdrücken wollte: „Die arabischen Worte der Exerge kann man möglicher Weise übersetzen: Dieser Dirhem wurde in Merv geprägt?" Aber Hr. Dorn und jeder andere der arabischen Sprache Kundige würde mir entgegnen, dass diese Worte ja gar nicht anders übersetzt werden können. Nun, eben so weiss Hr. Dorn und jeder andere des Pehlevi Kundige, dass das Pehlevi-Wort gar nicht anders als Merv gelesen werden kann. Da aber sich hieraus ergiebt, dass auf der Münze der Prägeort Merv sowohl in kufischer Schrift wie in Pehlevi ausgedrückt ist, und zwar letzteres gerade so wie auf den älteren Chalifenmünzen mit Chosroen-Typus, so fühlte Hr. Dorn, dass darin ein starkes Argument für meine Städtenamen liegt, und übersetzte daher die Legende nicht vollständig, wie er es doch bei folgenden Münzen Nr. 2, 5 u. 7 in demselben Bericht thut; von dieser Münzlegende übersetzte er nur die Jahreszahl; sie lautet aber in vollständiger Uebersetzung: „Im Namen Gottes wurde dieser Dirhem in Merv im Jahre 81 geprägt." Und eben, weil die vollständige Uebersetzung so lautet und gar nicht anders lauten kann, bestätigt sie zugleich vollständig die Auslegung des Pehlevi-Wortes auf derselben Münze, welches Merv lautet und die Stadt Merv in Chorasan bedeutet, und gar nichts anderes bedeuten kann.

Der älteste geographische Name auf Pehlevi-Münzen ist Iran, der jüngste und letzte ist Merv, derselbe Ort, wo der letzte Sassa-

nidenfürst Jezdegird sein Leben und Reich verlor. Beide Namen aber sind, wie ich hier gezeigt habe, durch officielle Uebersetzungen gesichert, Iran durch Ἀριανῶν auf dem Denkmal von Nakschi Rustem und Merv auf der kufischen Münze vom Jahre 81. Indem ich also den Anfangspunkt und den Endpunkt der geographischen Namen mit voller Sicherheit besetze, gegen das Aderan des Hrn. Dorn und gegen das im Nebel schleichende مرون oder مرو, welches dem Nichtkenner des arabischen Alphabetes eine unbekannte Grösse bleibt, lasse ich jetzt meine Reserven ins Feld rücken, die ich noch bisher geschont habe. Bis jetzt habe ich meine Hypothese von den Städtenamen und Prägestätten nirgends begründet; 1853 schickte ich sie ohne weiteren Schutz hinaus, weil ich dachte, sie würden sich schon von selbst vertheidigen. Folgendes sind nun meine Hauptgründe für die Prägestätten auf den Sassanidenmünzen.

1) Neben den Abbreviaturen, welche seit Piruz auf der Rückseite, rechts neben dem Feueraltar erscheinen, und welche aus 2 oder 3 Buchstaben bestehen, treffen wir einzelne ganz ausgeschriebene Worte, welche jedesmal einen geographischen Namen anzeigen. Solche ganz ausgeschriebene Namen unter den Sassaniden sind [illegible] Iran, [illegible] Chudsch (Chuzistan), [illegible] oder [illegible] Raju (Rai = Rhages), [illegible] Ut (Otiene), [illegible] Hira, [illegible] Jezd, [illegible] und [illegible] Basa und Pasa und das noch freilich nicht befriedigend erklärte [illegible]. Mit Ausnahme des letzten also, welches ich vorläufig nicht berücksichtigen will, erkennt ein unbefangener Sinn, der nicht für eine specielle Lieblings-Hypothese eingenommen ist, auf den ersten Blick ganz bekannte geographische Namen, darunter den Namen des Landes selbst, dem sämmtliche Sassanidenmünzen angehören, und die übrigen theils Provinzen, wie Chuzistan, Ut, theils bedeutende Städt, wie Raj, Hira, Jezd und Basa. Dass unter diesen Namen die Hauptstadt des Reiches nicht vorkommt, erscheint zwar auf den ersten Blick befremdend, erklärt sich aber sofort auf die ungezwungenste und natürlichste Weise, sobald man die übrigen Zeichen durchmustert, unter denen man ebenfalls ganz ausgeschrieben [illegible] findet, Baba, die Pforte, von den ältesten Zeiten an bis auf den heutigen Tag die allgemein übliche Bezeichnung der Residenz des Monarchen im Orient. Dass Baba zu lesen ist und dass es „Pforte" bedeutet, wird von Niemanden in Abrede gestellt, selbst von Hrn. Dorn nicht, der nur nicht „die Pforte des Monarchen", sondern „die Pforte des Feuertempels" darunter verstanden wissen will, obgleich es allgemein bekannt ist, dass die Zoroaster-Religion nichts von Tempeln wusste, und auch bis auf den heutigen Tag in dem ganzen Umfang der persischen Monarchie keine Spur aufgefunden ist, die man für einen Feuertempel hätte halten können.

Gegen dieses Argument verschwindet der Einwurf, dass man auf den älteren Sassanidenmünzen keine Prägestätte angegeben findet; dasselbe Argument liesse sich mit völlig gleicher Berechtigung gegen

die Jahreszahlen anwenden, deren Existenz doch von Niemanden angefochten ist. Auch bietet die Numismatik aller Länder und Städte genau dieselbe Erscheinung dar; erst im Laufe der Zeiten erkannte man die Nothwendigkeit auf den Münzen Zeit und Ort ihrer Ausprägung anzugeben.

2) Die Araber, die unmittelbaren Nachfolger der Sassaniden in der Herrschaft über Persien, wussten sicher recht gut, was die verschiedenen Legenden auf den Sassanidenmünzen zu bedeuten hatten; zwar brachten sie diese Kenntniss nicht aus Arabien mit, aber sie hatten Zeit genug in Persien sich darüber belehren zu lassen. Anfangs begnügten sie sich damit die cursirenden Münzen durch irgend ein charakteristisches Wort (oder Worte) als islamitische Münzen zu stempeln; dann nahmen sie einzelne Veränderungen vor, ohne den Typus abzuschaffen, weil die Bekehrung der Feueranbeter zum Islam noch lange nicht vollzogen war (und auch bis auf den heutigen Tag noch nicht gänzlich vollzogen ist). Diese Veränderungen betrafen zuerst die Jahreszahlen, indem sie statt der Regierungsjahre Chusrav's II. die Jahre der Hidschret setzten; dann setzten sie statt des Namens Chusrav den Namen des jeweiligen Chalifen oder General-Gouverneurs der Provinz, und statt der bis dahin üblichen Abbreviaturen erscheinen jetzt ganz ausgeschriebene Namen, z. B. Basra, Herat, Kirman, Segestan, Chorasan; ganz verschwanden aber die Abbreviaturen doch nicht, denn ungefähr 18 erhielten sich bis auf die letzten Zeiten. Da sie also mit Sicherheit die Bedeutung derjenigen Legenden kannten, welche die Jahreszahl und den Namen des Münzherrn ausdrückten, so wäre es widersinnig, wenn man annehmen wollte, dass sie die Bedeutung der Abbreviaturen nicht kannten: im Gegentheil, sie ersetzten sie theils durch voll ausgeschriebene Namen, in denen man auf den ersten Blick lauter bekannte geographische Namen erkennt (sobald man nicht den Kopf mit Avulhasan und ähnlichen Phantasiegebilden angefüllt hat), theils behielten sie sie bei.

3) Ein grosser Theil der Abbreviaturen erklärt sich sehr leicht und ungezwungen durch geographische Namen, während jedes andere Prinzip zu endlosen Schwierigkeiten führt. Zu solchen auf den ersten Blick erkennbaren Namen rechne ich 𐭧𐭥 Cho(rasan), 𐭠𐭧𐭥 Achma(tana) = Ecbatana = Hamadan, 𐭩𐭧 Her(at), 𐭩𐭠 Farr(a), 𐭩𐭡 Mer(v), 𐭮𐭮 Sta(chr) = Persepolis, 𐭠𐭮𐭥 As(pahan) = Ispahan, 𐭩 Zer(endsch), 𐭥𐭥 Ab(iverd), 𐭡𐭥𐭩 Ram, jedenfalls eine der mit Ram zusammengesetzten Städte, 𐭩𐭣 Ter(med), 𐭮𐭣 Ta(rom), 𐭡𐭥 Am(ol) u. s. w.

Dass nicht alle Abbreviaturen sich sogleich einer befriedigenden Lösung unterwerfen, sollte doch wohl kein Einwurf seyn; ein billiger Beurtheiler wird in Erwägung ziehen, dass die Pehlevi-Numismatik noch erst eine ganz junge Wissenschaft ist, und dass

wir über die statistisch-geographischen Verhältnisse des Sassanidenreiches namentlich im Innern und im Osten sehr wenig Kunde haben. Wie lange hat es gedauert, ehe man mit den ähnlichen Abbreviaturen auf griechischen Münzen im Reinen war?

4) Die meisten der ermittelten Prägestätten finden wir sofort auf den ältesten kufischen Münzen wieder, sobald die Araber anfingen eigene Münzen zu prägen. Bekanntlich sind die Omaiaden-Münzen, namentlich die älteren, die schönsten Chalifenmünzen, und überhaupt die schönsten kufischen Münzen, und die Zahl der Prägestätten ist wahrscheinlich noch lange nicht vollständig bekannt. Mit Ausnahme der neugegründeten Städte (Basra, Vasit u. s. w.) aber finden wir alle in Persien vorkommenden Prägestätten kufischer Münzen schon zur Zeit der Sassaniden in Thätigkeit. Es ergiebt sich also daraus der Schluss, dass die Araber, welche bekanntlich aus ihrer Halbinsel die Kunst des Geldprägens nicht mitbrachten, die in Persien vorgefundenen Münzwerkstätten, Stempelschneider, Münzmeister u. s. w. verwendeten; wie wäre es sonst begreiflich, dass sie, die vorher nie Münzen geprägt hatten, sich sofort als Meister in der Kunst zeigten? Und überdiess in solcher Menge! Wir finden Münzen aus Basra, Vasit, Schiraz, Ispahan, Rei, Darabdschird, Zerendsch, Herat, Merv u. s. w., alle einförmig, wie die Soldaten eines Regimentes, alle von gleicher Schönheit, und alle, wenn man sich die Namen der Prägeorte ohne diakritische Punkte vorstellt, wie sie es in Wirklichkeit sind, in dieser Beziehung derselben Willkür unwissender Ausleger ausgesetzt. Kurz, alles was gegen die sassanidischen Prägestätten vorgebracht ist, lässt sich auch gegen die Prägestätten der arabischen Chalifen einwenden, und zwar mit demselben Rechte oder vielmehr Unrecht.

Also die ganz ausgeschriebenen Namen sind alle ohne Ausnahme geographische Namen, und zwar ganz bekannte; die abgekürzten lassen sich grösstentheils eben so ungezwungen und leicht zu wohlbekannten Namen ergänzen; die Araber betrachteten sie ebenfalls als Bezeichnungen der Prägestätten, und dieselben Prägestätten finden wir unmittelbar darauf wieder in Thätigkeit, um für die Chalifen und ihre Statthalter Münzen zu prägen. Mich dünkt diese vier Argumente sind so einfach und natürlich, dass sie ohne Weiteres selbst den Ungläubigsten überzeugen müssten; dagegen leiden die Stempelschneider und die Münzwerthe an so ungeheuerlichen Widersprüchen und unnatürlichen Unwahrscheinlichkeiten, dass sie sich nicht einmal in den Händen ihrer Erfinder lange halten konnten, und die neueste Hypothese des Hrn. Dorn hat ebenfalls nichts für sich, wohl aber den Uebelstand, dass die Deutungen zum Theil gegen die Paläographie, zum Theil gegen jede historische Ueberlieferung, zum Theil gegen alle Grundsätze der Hermeneutik und endlich zum Theil gegen beglaubigte und officielle gleichzeitige Uebersetzungen verstossen.

Unter solchen Umständen glaube ich mich berechtigt mein Princip aufrecht zu erhalten, ohne dem Vorwurf des Eigensinns oder der Rechthaberei ausgesetzt zu seyn. Es erübrigt noch, dass ich nunmehr eine Revision derjenigen Untersuchungen vornehme, welche ich auf Grundlage jenes Princips angestellt habe, und in dieser Beziehung will ich gern eingestehen, dass ich früher manchen Fehlgriff gethan habe. Aber selbst, wenn alle meine Bestimmungen falsch gewesen wären und noch jetzt falsch sind, so übt das keinen Einfluss auf das Princip selbst. Ich nehme also sämmtliche mir bekannt gewordenen Zeichen noch einmal durch, und zwar in chronologischer Ordnung (d. h. nach den mir vorliegenden Materialien) unter Berücksichtigung aller historischen, chronologischen, geographischen und numismatischen Momente, welche der hin und wieder unvermeidlichen Willkür Schranken setzen.

1) איראן שהר kommt theils in dem Königstitel vor, theils als Münzstätte, und endlich einmal in der Legende der Münze Chusrav's II. mit dem weiblichen Kopf auf dem R. vor: die Orthographie ist aber jedesmal dieselbe, und wenn es als Theil der Legende auf dem R. nicht Iran, sondern Aderân oder Azerân zu lesen wäre, so müsste doch irgend eine Münze zum Vorschein kommen, wo der zweite Buchstabe dem d oder z des Pehlevi-Alphabetes ähnlich wäre, was bei den 21 Stücken dieser Art, welche mir vorgekommen sind (4 von Kobad, 6 von Chusrav I., 2 von Hormuzd III., 9 von Chusrav II.) nicht der Fall ist. Was den Titel betrifft, so bietet das Monument von Nakschi Rustem, das doch gewiss im Auftrage des Königs selbst ausgeführt worden ist, die Uebersetzung *Βασιλεὺς Βασιλέων Ἀριανῶν* dar, und lässt also gar keinen Zweifel mehr zu. Da nun auch die Legende der erwähnten Chusrav-Münze „Iran afzut udina" „Irania augeatur vera fide" (welche Uebersetzung von Hrn. Dorn vorgeschlagen ist, und der ich meinen ungetheilten Beifall schenke) einen vollkommen sachgemässen Sinn giebt, so ist für mich auch gar kein weiterer Grund vorhanden, dem Worte eine andere Bedeutung zu geben, und ich ziehe daher nunmehr auch meine anderweitigen Erklärungs-Versuche, wie Arran, Aria, Ariana u. s. w. gänzlich zurück: die Signatur bedeutet meiner Ansicht nach unter allen Umständen Iran, d. h. Persien.

2) בבא Baba, d. h. Thor, Pforte. Die Residenzstadt der Sassaniden war bekanntlich diejenige Stadt am Tigris, welche bei Griechen und Römern Ctesiphon, bei den Arabern Madain und zuweilen bei den Persern Taisfun heisst. Von den vielfachen fast 60 Nummern betragenden Abbreviaturen ist aber nicht eine einzige, welche auch nur annähernd einen dieser Namen gäbe, es wäre denn, dass man das mir nur 2—3mal vorgekommene טת dafür halten wollte, was aber nicht annehmbar ist, weil es eben nur so selten vorkommt, da doch bei weitem die Mehrzahl der hier in Konstantinopel zum Verkauf ausgebotenen Sassanidenmünzen von Bagdad

kommt. Dagegen finden sich von Bahram IV. an bis in die Zeiten des Islam hinein eine grosse Anzahl Münzen mit dem Worte Baba, welches, wie bisher noch von Niemanden in Abrede gestellt ist, im Syrischen und Chaldäischen, so wie im Huzvaresch „Thor" „Pforte" bedeutet. Nun ist es aber seit Jahrtausenden im Oriente Gebrauch, den Sitz der Regierung, die Residenzstadt des Monarchen „Pforte" zu nennen; noch bis jetzt ist der officielle Name von Konstantinopel در سعادت „das Thor der Glückseligkeit" und باب عليه bedeutet „die hohe Pforte" d. h. die Regierung des türkischen Reiches. Aus diesen einfachen und unbestreitbaren Thatsachen zog ich den logisch richtigen und natürlichen Schluss, dass die mit dem erwähnten Zeichen versehenen Münzen in der Residenzstadt geprägt sind.

Diese so einfache und natürliche und auf lauter unbestrittene und unbestreitbare Thatsachen begründete Deutung hat aber vielfachen Widerspruch erlitten, ohne dass auch nur ein einziger von allen, welche diese Deutung angegriffen und dafür andere Auslegungen proponirt haben, gegen meine Argumente das Geringste vorgebracht hätte. Ich muss also meine Argumente als unwiderlegt ansehen, und die von jenen Herren vorgeschlagenen anderweitigen Deutungen sind der Art, dass sie eben meine Deutung auf das schönste bestätigen; ich habe also nicht nöthig zur Widerlegung dieser Deutungen irgend ein Wort vorzubringen, und indem ich sie hier aufzähle, dient jede derselben zur Bestätigung meiner Ansicht; so viel mir bekannt, sind folgende Auslegungsversuche gemacht worden:

a) Baba soll Derbend bedeuten, weil die Araber es später باب الابواب oder einfach الباب nannten, wie denn auch Derbend selbst mit dem persischen Worte در (Thor) zusammengesetzt ist. Ich lasse hierauf die Geschichte antworten, ob Derbend auch je nach irgend einer glaubwürdigen Urkunde unter sassanidischer Herrschaft stand, und ob man jemals dort überhaupt sassanidische Münzen gefunden hat.

b) Baba soll irgend eine Stadt in Taberistan bedeuten, welche الباب heisst. Ich lasse hierauf die Geographie antworten, in welcher ich bisher vergebens nach dieser Stadt gesucht habe: selbst in den von Hrn. Dorn herausgegebenen „Auszügen aus muhammedanischen Schriftstellern betreffend die Geschichte und Geographie der südlichen Küstenländer des Kaspischen Meeres" (Petersburg 1858) finde ich sie nicht.

c) Hr. Stickel, der mit Hrn. Blau die sub a) und b) besprochenen Deutungen vorschlägt, ist geneigt, dem Baba auf Sassanidenmünzen als Bezeichnung der Residenzstadt seinen Beifall zu schenken, findet es aber unzulässig dieselbe Auslegung auf die von den Chalifen und deren Statthaltern ausgeprägten Münzen auszudehnen. Den Grund für diese Ausnahme giebt Hr. Stickel nicht an; nun aber wird Hr. Stickel doch nicht läugnen, dass diese Chalifen oder

Statthalter irgendwo residirt haben, und wenn sie auch nur wie der persische Mehdi in irgend einer Höhle wohnten; diese Residenz, sie mag nun gewesen seyn, welche sie wolle, war ihre „Pforte", denn dass nicht nur der Souverain, sondern selbst jeder Statthalter seine „Pforte" hat, beweist der bis auf den heutigen Tag noch allgemeine Sprachgebrauch des Orients.

d) Beban, ein Distrikt von Merv (Thomas, Anmerkung zu J. Prinsep's Essays on Indian Antiquities, Vol. I p. 71); allerdings kommt das Zeichen auf Münzen von solchen Statthaltern vor, welche in Merv residirten; aber da bedeutet es einfach die Stadt Merv, und nicht irgend ein Dorf oder eine Gemarkung von Merv; Baba soll ja kein Nomen proprium seyn, sondern eine allgemeine Bezeichnung für die Residenz morgenländischer Monarchen oder Grossen; ist denn das eine so unerhörte Neuigkeit? Ich glaube jeder kann diese Neuigkeit schon im Hiob, in der Gesetzgebung des Moses lesen.

e) Baba bedeutet Feuertempel (Briefliche Mittheilung des Hrn. Dorn, 14. Febr. 1859); aber was ist ein Feuertempel? Ich gestehe, dass ich von einem solchen Gegenstande nie gelesen oder gehört habe, also mir auch gar keine Vorstellung davon machen kann. So viel wir wissen, hatten die Magier Persiens keine Tempel, und wenn auch unter den Achämeniden Tempel des Mithra, Oromazes u. s. w. vorkommen, so wusste der Magismus zur Zeit der Sassaniden nichts davon; sie hatten bloss Feueraltäre آتشکده.

Es ergiebt sich also daraus, dass meine Auslegung des Wortes Baba neben ihrer grossen Einfachheit und Natürlichkeit die Geschichte des Orients seit mehreren Tausenden von Jahren für sich hat, und dass sie gleichmässig und ungezwungen auf die Münzen der Sassaniden, der Chalifen und ihrer Statthalter passt; dass dagegen alle andere Deutungen, abgesehen von dem Mangel aller positiven Beweise, so überaus künstlich und subtil sind, dass der leiseste Hauch sie umstürzt; gesetzt z. B. das von Thomas angeführte Beban beruhe bloss auf der fehlerhaften Stellung eines Punktes: was wird daraus? Und wenn sich keine Beweise für die sassanidische Herrschaft über Derbend oder für die Existenz eines Ortes Bab in Taberistan herbeischaffen lassen? Am meisten hat noch die Auslegung Dorn's für sich, falls man annehmen will, dass der Feuertempel durch eine Art Verschlag oder Umzäunung gegen Profanation geschützt sey; aber ist die Pforte eines solchen Verschlages ein so würdiger Gegenstand, um als Symbol auf einer Münze zu figuriren? Auf Feuertempel aber lasse ich mich nicht ein; die Araber, die uns doch sehr viel von den christlichen Kirchen in Jerusalem, Damaskus u. s. w. erzählen, die sie bei der Eroberung in Moscheen verwandelt haben, fanden zur Herrichtung ihrer Moscheen in Persien auch nicht einen einzigen Tempel vor; ich erinnere mich wenigstens nichts der Art gelesen zu haben, dass sie einen Feuertempel in eine Moschee verwandelt oder auch nur zerstört hätten.

3) [illegible], seit Bahram IV., später auch [illegible] אר; ich erklärte diese Abbreviatur früher als Uzaina oder Chuzistan; aber ich nehme diese Deutung zurück, und adoptire die von Hrn. Dorn vorgeschlagene Auslegung Chorasan, weil auch der vollausgeschriebene Name auf der einzigen mir bekannt gewordenen Münze des Umaje bin Abdullah vom J. 73 mit [illegible] א geschrieben wird. Eine weitere Bestätigung s. zweite Abth. No. 145.

Bei einer genaueren Prüfung habe ich mich überzeugt, 1) dass das von mir bisher als Athuria, Assyria erklärte Wort (seit Schapur III.) „Feuer" bedeutet, welche von Hrn. Dorn aufgestellte Erklärung ich hiermit vollständig adoptire; 2) dass die Prägeorte schon von Bahram IV. an in vollem Gebrauche sind, jedoch nicht auf der rechten Seite des Reverses, sondern neben der Flamme des Feueraltars; 3) dass dieser Gebrauch aber nur zwei Regierungen hindurch (Bahram IV. und Jezdegird II.) dauerte, und dass Bahram V. anfing die Prägestätten auf der rechten Seite des Reverses bezeichnen zu lassen.

4) [illegible] אס As, seit Bahram IV. Ich behalte die Auslegung „Ispahan" als die zweckmässigste bei.

5) [illegible] כר Kirman, seit Bahram IV. Die beiden Buchstaben Kr könnten, wie Hr. Khanykov bemerkt, allerdings auch Kerman, Kermanchah, Kerend u. s. w. gelesen werden, sobald man sich nur zum strengen Grundsatz macht, zur Erklärung der Münzen sich lediglich an die Münze selbst zu halten, und alle von der Geschichte, Geographie, Philologie, Numismatik und anderen Wissenschaften dargebotenen Hülfsmittel unerbittlich zu verschmähen; da ich aber nicht gewohnt bin ein so exclusives Verfahren zu befolgen, im Gegentheil jede Belehrung anzunehmen, sie möge kommen woher sie wolle, so habe ich von Anfang an nur die Auslegung Kirman als berechtigt angesehen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Abbreviatur [illegible] auf den Chalifenmünzen verschwindet, und dafür der voll ausgeschriebene Name Kirman erscheint.

6) [illegible] הר Herat, seit Bahram IV.; die Auslegung bestätigt sich durch die Form des Namens auf den Chalifenmünzen.

7) [illegible] דא Darabgird, seit Bahram IV.; man könnte auch Damegân lesen, aber ich habe schon im Bd. VIII dieser Ztschr. S. 12 sub No. 5 meine Gründe angegeben, weshalb ich die von Thomas zuerst vorgeschlagene Deutung Darabgird vorgezogen habe.

8) [illegible] בג̄, Badsch, seit Bahram IV. Früher las ich diese Abbreviatur בי Bi und erklärte sie durch Bihistun; da aber diese Erklärung angefochten wurde, namentlich weil der zweite Buchstabe nicht i sondern dsch ist, so nahm ich sie später stillschweigend zurück. Jetzt, nach genauerer Prüfung, bin ich genöthigt sie wieder aufzunehmen; [illegible] בג̄ ist der Anfang des Namens Bagishame (Diodor

Sic. XVII, 110) *Βαγίστανον ὄρος* (id. II, 13), Bagistana (Steph. Byz.), heutzutage Bihistun.

9) 𐬰𐬀𐬌 רד, von Bahram IV. an. Es ist diese Abbreviatur die einzige, von welcher es mir bis jetzt noch nicht gelungen ist eine befriedigende Lösung zu geben; es sind zwar Lokalitäten in Persien in hinlänglicher Menge da, um sie in Erwägung zu ziehen, aber ohne irgend welches Bedenken, entweder historischer oder grammatischer Art, ist keine einzige. Am einfachsten wäre Rhabdium, das heutige Ridhwan, aber dieser Ort ist längere Zeit in den Händen der Byzantiner gewesen und Justinian hat ihn sogar befestigt; die Münzen aus der Prägestätte 𐬰𐬀𐬌 sind zu häufig und eine genaue Zusammenstellung der Jahre, in welchen sie erscheinen, lässt nur wenig Zwischenräume übrig. Wollte man aber die Vokale nicht beachten, so könnte man an Radhian راضيان auf dem Wege von Mossul nach Schehrzor denken, oder an einen der mit رود zusammengesetzten Namen, z. B. Rudbar in Dilem. Wenn man erwägt, dass von den aus dem Monument von Bihistun und aus den klassischen Schriftstellern bekannten Ortsnamen aus der Achämenidenzeit sich nur sehr wenige in ihren heutigen Namen wiedererkennen lassen, und viele von ihnen bis jetzt gar nicht mit Sicherheit zu bestimmen sind, so ist es am Ende auch nicht auffallend, dass von etwa 60 Namen oder Abkürzungen von Namen aus der Sassanidenzeit nur ein einziger nicht nachweisbar ist, um so mehr, da wir ausser den Münzen und etwa einem halben Dutzend Inschriften keine weiteren schriftlichen Denkmäler aus der Sassanidenzeit besitzen.

10) 𐬥𐬀𐬌, von Jezdegird II. an; später 𐬥𐬀𐬌: der erste Buchstabe kann v oder n seyn, und indem ich letzteres annahm, habe ich bisher diese Abbreviatur Nehavend gelesen; Hr. Dorn bemerkt, dass der erste Buchstabe niemals einem gewöhnlichen n gleicht, was für die älteren Münzen seine vollkommene Richtigkeit hat, aber auf den späteren Münzen, seit Chusrav II. kommt nur 𐬥𐬀𐬌 vor, wogegen 𐬥𐬀𐬌 fast ganz verschwindet. Ich habe also wenig Anlass die früher vorgeschlagene Deutung zurückzunehmen; sollte es aber sich später herausstellen, dass dennoch v die richtigere Lesung ist, so wäre es ungemein leicht in Persien eine entsprechende Lokalität aufzufinden, sobald man sich nur erinnert, dass man in diesem Falle einen mit b anfangenden Namen zu suchen hat; — ich werde sogleich noch einmal darauf zurückkommen.

11) 𐬀𐬵𐬙𐬀𐬨 אחם, seit Bahram V., ist die Abkürzung des wohlbekannten Namens Ahmatana = Ecbatana = Hamadan, eine Auslegung, die sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hat, denn unter der von Hrn. Bartholomaei oder Hrn. Dorn aufgestellten Auslegung „der Hamadaner“ steckt doch ohne Zweifel eine indirekte Anerkennung derselben.

12) אב, seit Bahram V., habe ich von jeher Abiverd gelesen, und ich wüsste nichts dieser Auslegung hinzuzufügen.

13) אר, seit Bahram V., ist Ardeschir Churre.

14) סי, seit Jezdegird III., ist der Anfang von Segistan.

15) , seit Piruz, später und , ist ein vollausgeschriebener Name, wie aus der Legende eines geschnittenen Steines erhellt; ehe ich diese Gemme kannte, machte ich verschiedene vergebliche Versuche, Sind (von Hrn. Olshausen vorgeschlagen), Antmesch, und blieb schliesslich bei Enderabe stehen, welches ich mit Hrn. Dorn ungefähr gleichzeitig vorschlug. Die erwähnte Gemme aber beweist, dass alle diese Deutungen falsch sind und dass nur die Landschaft Otene (Jutia der Keilinschriften) darunter zu verstehen ist.

16) אם, seit Piruz, ist Amol in Taberistan.

17) יזד, seit Piruz, ist der vollausgeschriebene Name der Stadt Jezd.

18) גו, seit Piruz, halte ich für Gondischapur in Chuzistan.

19) מא, seit Piruz, scheint mir Mâzanderân zu seyn.

20) ני, seit Piruz ist Nisa oder Nischapur in Chorasan.

21) , später ריו, seit Piruz, ist der voll ausgeschriebene Name der wohlbekannten Stadt Rai oder Rei nahe bei dem heutigen Teheran.

22) סט, seit Piruz, ist Stachr = Istachr = Persepolis.

23) זד, seit Piruz, habe ich Bd. VIII, S. 17 durch Zadracarta erklärt, welches nach Arrian's Zeugniss die grösste Stadt in Hyrkanien war. Von dieser Stadt aber fand sich später keine Spur vor, und so liess ich diese Deutung fallen. Jetzt kann ich den Ort aber wieder einigermassen zu Ehren bringen, wenn auch nicht in Hyrkanien, doch wenigstens auf persischem Boden. Im Dschihannuma p. 328 wird die Route von Jezd nach Kuhistan beschrieben, und auf dieser Strecke führt er unter andern eine Station auf, von welcher es heisst:

زاد آخرت لا کاربان سرایی وقیوسی واردر مسکون دکلدر

„Zadâcheret, eine Tagereise, hat ein Karvanserai und einen Brunnen, ist aber unbewohnt.“ Aus dieser Stelle ergiebt sich wenigstens so viel mit Gewissheit, dass Zadrakarta gerade kein so unerhörter Name auf der persischen Landkarte ist, und es mag also einstweilen sein Bewenden dabei haben.

24) , seit Palasch, auch geschrieben, ור erklärt sich am einfachsten durch Berdaa.

25) , seit Palasch, habe ich immer durch Nischapur erklärt, und wurde in dieser Auslegung dadurch bestärkt, dass mir 2—3 Münzen vorgekommen sind, auf welchen sich der letzte Buch-

stabe so sehr am Schlusse krümmt, dass ich darin ein p zu erkennen glaubte [illegible]. Ich las also נשח und auf den erwähnten Münzen נשחף. Indessen hat man dagegen eingewendet, dass der mittlere Buchstabe kein ש ist, und diese Bemerkung hat ihre völlige Richtigkeit, denn nur auf sehr wenigen Münzen von Schapur I. findet man die Buchstaben שח in dem Namen des Münzherrn ungefähr eben so geschrieben, während bei weitem die Mehrzahl derselben, so wie sämmtliche Münzen von Schapur II. u. III. andere Züge aufweisen, nämlich 3 Züge zu Anfang statt 2. Ich gebe also die Auslegung Nischapur auf, und da die drei Buchstaben Nih sind, so schlage ich nunmehr Nehavend vor. In diesem Falle aber ist das unter 10) beschriebene Münzzeichen nicht mehr Nehavend zu lesen, sondern wohl sicherer als mit v beginnend zu deuten, also etwa Vehran وهران nach Jakuti ein Ort in Fars; Behmen بهمن ein Ort in der Nähe von Erdebil.

Da aber Nischapur doch schon unter den Sassaniden ein bedeutender Ort war, so erkläre ich das sub No. 20 beschriebene Münzzeichen als Nischapur.

26) איר [illegible] oder חיר, auf den ältesten Münzen von Kobad zuerst vorkommend, ist Hira.

27) [illegible] auf einer Münze von Kobad ohne Jahreszahl; ist wohl Susa.

28) [illegible], seit dem 15ten Regierungsjahre Kobad's, habe ich von jeher durch Basa oder Fasa (Pasa) in Persis erklärt, aber diese Erklärung hat vielfache Anfechtung erlitten, und zum Theil mit Recht; ich gebe nämlich gern zu, dass die Züge viel sachgemässer ביש zu lesen sind, als בסא; aber indem ich bis dahin mein Unrecht offen eingestehe, kann ich mich nach reiflicher Ueberlegung und wiederholter Prüfung nicht entschliessen meine bisherige Deutung aufzugeben; ich will meine Gründe hier einzeln anführen.

a) Neben der allerdings am häufigsten vorkommenden Form [illegible] habe ich auch die Form [illegible] einigemale, und selbst [illegible] einmal (Chusrav II. Jahr 28) angetroffen, und diese beiden letzteren geben den voll ausgeschriebenen Namen بسا und فسا; b) das älteste s im Pehlevi ist bekanntlich nicht [illegible] oder [illegible], sondern [illegible], und dieser Form kommt die fragliche Abbreviatur ziemlich nahe; c) sollte dennoch [illegible] eine andere Lokalität bezeichnen als [illegible] und [illegible], so kann ich mich doch auf keinen Fall auf das von Thomas vorgeschlagene بيضا einlassen; die Gründe dagegen habe ich bereits Bd. VIII dieser Ztschr. S. 16 ausführlich entwickelt; Beidha ist ein moderner arabischer Name, der den Sassaniden noch nicht bekannt seyn konnte; die von Thomas selbst zur Unterstützung seiner Erklärung citirten Geographen Ibn Haukal und Abulfeda sind eben gegen seine eigene Deutung; zwar hat man mir das hebräische

בוץ, ביצא u. s. w. entgegen gehalten, aber hebräisch ist nicht aramäisch, und namentlich ist das mir entgegen gehaltene Wort ein Beweis dafür: gesetzt aber ביצא wäre aramäisch, was nicht der Fall ist, so hätte man es im Pehlevi sicherlich nicht durch ביש wiedergegeben; in Spiegel's Grammatik der Huzvaresch-Sprache §. 32—40 ist keine Spur von einem solchen Verfahren zu finden: d) soll es also doch ביש seyn, so wäre es mir ein leichtes eine Anzahl Namen aufzufinden, welche dieser Abbreviatur entsprechen, z. B. پیشان in Taberistan, بشاور, eine andere Form für den Namen der Stadt Schapur in Fars u. s. w., aber ich habe eine Abneigung gegen obscure Namen und seltene Formen, denn als Münzstätte muss man in der Regel doch einen Ort annehmen, der auch sonst nicht ganz unbekannt ist; Ausnahmen sind freilich vorhanden, wie die griechische Numismatik beweist. Ich bleibe also einstweilen bei Basa und behalte es bei, bis ich etwas Besseres finde.

29) מב, seit dem 19ten Regierungsjahre Kobad's, ist die Stadt Meibud.

30) זר, seit dem 19ten Jahre Kobad's, ist Zerendsch.

31) מר, seit dem 24sten Jahre Kobad's, auf den Chalifenmünzen voll ausgeschrieben, und, wie schon erwähnt, durch eine kufische Münze bestätigt, ist Merv.

32) פר, seit dem 25sten Jahre Kobads, Farra.

33) קא, seit dem 33sten Jahre Kobad's, Kazerun.

34) דינאן kommt nur in den 3 Jahren 33, 34 und 35 von Kobad vor; dies ist unstreitig nach dem gewöhnlichen Werthe der Buchstaben דינאן Dinan zu lesen; da aber kein Ort dieses Namens bekannt ist, auch kein persisches Wort so lautet, so machte ich Gebrauch von dem Umstande, dass das Zeichen ı auch zuweilen u gelesen werden muss, wie sich aus einer Menge von Beispielen erweisen lässt, und dachte an die Stadt Deinaver. Gegen dieses Raisonnement und selbst gegen das Facsimile des Namens auf Taf. IV No. 30 hat Hr. Dorn mehreres vorgebracht, nämlich a) dass die Nachbildung schlecht ist, b) dass der Name der Stadt Deinaver nicht دیناور sondern دینور geschrieben wird; c) dass ı niemals v bedeutet (Neue Ansichten etc. S. 428). Dagegen erwiedere ich a) ich nahm die Münze Alishan's vor, welche dem Lithographen Cayol übergeben war, um darnach das Facsimile zu machen, und überzeugte mich nach genauester Prüfung, dass Cayol das Wort mit ängstlicher Treue nachgebildet hat, und dass namentlich der erste Buchstabe auf dem Original gerade dieselbe schiefe Lage hat, wie auf der Tafel IV. Dass die Nachbildung des Hrn. Thomas besser ist, gebe ich zu, denn er hatte mehrere und bessere Exemplare zu seiner Verfügung, wie ich denn auch später recht viele schöne Exemplare sah; b) die abweichende Orthographie in der heutigen

Schrift ist kein Hinderniss, sobald nicht sonstige Gründe gegen die Identificirung sich erheben. Allerdings wird der Name jetzt nicht دیناور sondern دینور geschrieben, aber wäre das so unerhört? In der Mehrzahl der Fälle drückt die Pehlevischrift mehr Vokale aus, als die heutzutage übliche Schrift, aber ausser Deinaver lassen sich auch noch ziemlich viel andere Beispiele vom Gegentheil anführen; ich nehme nur sogleich das zunächstliegende 𐬠𐬀𐬥 = باب; ferner 𐬀 in den Zusammensetzungen mit höheren Zahlen 𐬀𐬢𐬀𐬭 = سه چهل; 𐬢𐬀𐬭 𐬢𐬀𐬭 = چهار چهل, und ich fürchte, Hr. Spiegel hätte seine Grammatik der Huzvareschsprache ungeschrieben bleiben lassen müssen, wenn die Uebereinstimmung der Orthographie eine so unerlässliche Bedingung ist. c) Was den dritten Einwurf betrifft, so lasse ich Hrn. Dorn selbst darauf antworten; nämlich 5 Zeilen weiter als die so eben angeführte Stelle aus den Neuen Ansichten erklärt er dieses Wort durch Diwan! Das sieht fast aus, als wollte Hr. Dorn für sich das Recht wahren den Buchstaben ι bald n, bald v zu lesen, mir aber dieses Recht verweigern; Hr. Dorn wird indessen so billig sein in dem Prozesse, den wir vor dem wissenschaftlichen Publicum mit einander ausfechten, mir dieselben Waffen und Argumente zu gestatten, deren er sich bedient.

Was nun den Diwan selbst betrifft, so habe ich gewiss nicht nöthig Hrn. Dorn daran zu erinnern, dass dieses Wort in der Bedeutung „Rathsversammlung" arabischen Ursprungs ist und nicht persischen, und dass das persische Wort diwan nur „die Teufel" bedeutet. Indessen ist es möglich, dass ich Hrn. Dorn falsch verstanden habe, und dass er nicht das fragliche Wort Diwan liest, sondern das Wort 𐬠𐬀𐬥 Baba für „Pforte des Diwans" erklärt, weil mir die dabei citirten Mélanges asiatiques nicht zugänglich sind. Jedenfalls bin ich über die Bedeutung von 𐬠𐬀𐬥 nie eine Minute rathlos oder zweifelhaft gewesen, weil ich seit Jahren in der unmittelbaren Nähe dieser Pforte wohne, und also recht gut weiss, was sie uns abschliesst.

Ich behalte also einstweilen Deinawer bei, selbst wenn wirklich nur Diwan zu lesen ist; denn in Betreff der Identification von Pehlevi-Namen mit den heutigen Formen müssen wir uns an ganz andere Dinge gewöhnen, Artachschetri = Ardeschir, Varahran = Behram, Valachasch = Palasch.

35) ארם 𐬀𐬭𐬌𐬨, seit dem 35sten Jahre Kobad's; ist wohl Armenien.

36) 𐬙𐬎𐬨𐬥, seit dem 36sten Jahre Kobad's; ist der voll ausgeschriebene Name Zuzen.

37) הירא 𐬀𐬭𐬌𐬀, seit dem 5ten Jahre Chusrav's I., ist der volle Name Hira.

38) ראם 𐬭𐬀𐬨, seit dem 11ten Jahre Chusrav's I., ist jedenfalls eine der persischen Städte, deren Name mit Ram (Ruhe) an-

fängt, und da Ram Hormuzd auch noch auf kufischen Münzen als Prägestätte vorkommt, so durfte meine Wahl nicht zweifelhaft seyn.

39) חר, seit dem 21sten Jahre, und

40) חוג, seit dem 22sten Jahre Chusrav's I., ist ohne Zweifel Chuzistan.

41) , seit dem 27sten Jahre Chusrav's I. Später, namentlich unter Hormuzd III. kommt ein Zeichen vor, welches diesem vollkommen ähnlich ist, nur dass der erste Buchstabe augenscheinlich mehr einem s gleicht, als a, wie in dem vorliegenden Falle: ob nun und eins und dasselbe sind, getraue ich mir nicht zu entscheiden; sollten sie aber nicht identisch seyn, so lassen sich auch beide nachweisen; das eine wäre ابرقوه Aberkuh, das andere سفرايين Saferajin.

42) נהר, seit dem 38sten Jahre Chusrav's I., ist Nehrvan.

43) , im 44sten Jahre Chusrav's I., ist mir sonst nicht weiter vorgekommen; man liest es ריר, aber man mag es versuchen wie man wolle, mit diesen Buchstaben wird man kein persisches Wort zu Stande bringen; ich bin daher geneigt, das erste für ein z zu halten, und das Ganze Zerend zu lesen, obgleich ich nicht viel darauf gebe.

44) , seit dem 2ten Jahre Hormuzd III.; s. oben sub No. 41.

45) רחו, auf einer Münze vom Jahre 8 (aber geprägt mit der Zahl 9) Hormuzd III., sonst mir nicht weiter vorgekommen; scheint mir den Namen Arachosia رخج zu enthalten.

46) auf einer Münze vom 9ten Jahre Hormuzd III.; man liest זרד, was ich jedoch nicht zu deuten vermag.

47) in den Jahren 12 und 13 Hormuzd III., weiss ich nicht einmal zu lesen, geschweige denn zu deuten.

48) נאג, seit dem 9ten Jahre Chusrav's II., Nachtschivan in Armenien.

49) , im 10ten Jahre Chusrav's II., dürfte schwerlich etwas anderes seyn als das gewöhnliche (No. 23).

50) אם נס, seit dem 22sten Jahre Chusrav's II., halte ich für Atropatene, Adherbeigan.

51) , im 28sten Jahre Chusrav's II.; der erste Buchstabe ist ein umgekehrtes p, vielleicht durch ein Versehen des Stempelschneiders, wovon wir noch mehrere Beispiele sehen werden; die beiden andern Buchstaben sind s und a, also Pasa (Fasa, Basa) in Pars.

52) נהר, im 28sten Jahre Chusrav's II., statt des sonst üblichen , Nehrvan.

53) [illegible] nur einmal, im 31sten Jahre Chusrav's II., ist gleichsam ein breitgetretenes d, wofür ich einstweilen Damegan vorschlage.

54) [illegible] im 31sten Jahre Chusrav's II.; der erste Buchstabe ist t, der zweite ist r oder wahrscheinlich r und m verschlungen, also Termed in Chorasan.

55) [illegible] seit dem 34sten Jahre Chusrav's II., ist mir nur selten vorgekommen; es ist abermals ein Beispiel von dem umgekehrten p: Ispahan.

56) [illegible] im 35sten Jahre Chusrav's II. Tarom.

57) [illegible] im 36sten Jahre Chusrav's II.; wenn dies kein Versehen für [illegible] Raj ist, so ist es offenbar derselbe Name, wie das unter Kobad vorkommende ganz ausgeschriebene [illegible].

Soweit die auf eigentlichen Sassanidenmünzen vorkommenden Zeichen; dazu kommt noch Tapuristan auf den Ispehbedenmünzen; ferner eine Anzahl neuer Prägestätten auf den Chalifenmünzen, von denen mehrere ohne weiteres klar sind, wie Basra u. s. w., andere aber noch keineswegs sich mit völliger Sicherheit nachweisen lassen, vornehmlich aus dem Grunde, weil die Schrift nicht mehr diejenige Deutlichkeit hat, die wir auf den Sassanidenmünzen finden. Da mir verhältnissmässig nur wenige Stücke dieser Classe in der neueren Zeit vorgekommen sind, so weiss ich dem betreffenden Abschnitt in meiner ersten Arbeit über Pehlevi-Münzen (S. 24 von No. 55 an) nichts hinzuzusetzen.

Ausser den Prägestätten ist noch der Königstitel der Sassaniden Gegenstand wiederholter Anfechtung gewesen, und da auch dieser Punkt sich nicht füglich bei einer speciellen Münze abhandeln lässt, so will ich ihn hier erledigen.

Hr. Schlottmann schreibt in einem Aufsatze über die Grabschrift des Eschmunazar (Bd. X der Ztschr.) in einer Anmerkung (S. 412): „Man könnte daran denken das semitische מלכא auf Pehlevi-Münzen nach dieser Analogie zu erklären in der häufigen Formel מלכאן מלכא איראן (bei Mordtmann Ztschr. VIII, 32 ff.). Doch bezweifele ich die Richtigkeit der gewöhnlichen Uebersetzung König der Könige von Iran und erkläre lieber: Unser König der König von Iran. Das alleinstehende מלכאן מלכא und מלכאן מלך ist eben so zu erklären, מלכא איראן kommt auch für sich vor."

Was für seltsame Dinge zum Vorschein kommen, wenn man den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen will, oder wenn man sich vorsetzt scharfsinniger zu seyn als andere Leute, haben wir schon bei dem in vorstehendem Titel vorkommenden Worte Iran gesehen; hier haben wir sogleich ein zweites Beispiel. Hr. Schlottmann, Professor der Theologie in Bonn, hat eine Reihe von Jahren im Orient zugebracht, und diese Zeit wahrlich nicht unbenutzt gelassen, und doch hat er den Muth die gewöhnliche Uebersetzung des Titels

zu bezweifeln, und dafür „Unser König der König von Iran“ vorzuschlagen.

Aber Hr. Schlottmann, der doch den Orient aus eigener Anschauung kennt, zweifelt nur, und auch Hr. Dr. Wex, Gymnasialdirector in Schwerin, der meines Wissens nie im Orient war, scheint nicht völlig sicher zu seyn, obgleich er diesen Vorschlag adoptirt, indem er (Bd. XI. S. 328) schreibt: „So ist wohl auch auf den Pehlevi-Münzen die häufige Formel מלכאן מלכא אירן Unser König der König von Iran.“ Falls in den citirten Worten kein Druckfehler ist, möchte Hr. Dr. Wex schwerlich der Mann seyn, um diese Frage zu entscheiden.

Gegen diese barocke und aller Geschichte, Philologie und Numismatik ins Angesicht schlagende Erklärung bemerkte ich im Bd. XII der Ztschr., 1) dass in allen Urkunden, in allen Sprachen und zu allen Zeiten, wo es Könige von Persien gab, ihr officieller Titel „König der Könige von Iran (oder Persien)“ war und noch in diesem Augenblick ist, 2) dass die Auslegung der Hrn. Schlottmann und Wex selbst der grammatischen Begründung ermangelte. Was im Aramäischen Unser König heissen kann, das heisst damit noch nicht im Pehlevi so, denn obgleich das Pehlevi eine ziemliche Menge aramäischer Elemente aufgenommen hat, so ist diese Aufnahme doch begränzt, und Spiegel, dem man wohl ein competentes Urtheil über diesen Punkt zutrauen muss, hat die Möglichkeit einer solchen Uebersetzung nicht im entferntesten angedeutet. Aber selbst wenn es möglich wäre, so ist es noch lange nicht wahrscheinlich, und noch viel weiter von der Gewissheit entfernt.

Nun schreibt Hr. Dr. Blau in seinen Phönikischen Analekten Bd. XIV, S. 658 der Ztschr.: „למלכן מלך unsres Königs des Königs N. N., entsprechend dem למלכי מלך meines Königs des Königs, Sidon I. nach der, wie mir scheint, einzig richtigen Erklärung von Wex, der auch den sassanidischen Titel מלכאן מלכא אירן mit Recht zur Vergleichung herbeizieht.“

Hr. Dr. Blau ist schon seit einer langen Reihe von Jahren im Orient und war selbst in Persien; seine amtlichen Functionen erfordern, dass er alles, was zum Ceremoniel der Diplomatie gehört, gründlich kenne, und dennoch erklärt er das, was die Herren Schlottmann und Wex nur zögernd aussprechen, mit zuversichtlicher Festigkeit für Recht, selbst den orthographischen Schnitzer אירן, ohne irgend einen neuen Grund anzuführen, oder auch nur meine in Bd. XII der Ztschr. angeführten Gründe einer Beachtung zu würdigen. Ich habe mir zuweilen im Stillen Vorwürfe gemacht, dass ich über einen solchen Gegenstand so viele Nachteulen nach Athen getragen habe, aber die Bemerkung des Hrn. Dr. Blau überzeugte mich, dass ich Unrecht hatte, und dass ich noch einige Ladungen Nachteulen zu Markte tragen muss.

Ezra VII, 12: ארתחשסתא מלך מלכיא. Das kann doch gewiss nicht „Arthachschasta, unser König der König“ heissen.

Die LXX übersetzen diese Worte: „*Ἀρθασασθὰ βασιλεὺς βασιλέων*".

Der Armenier, welcher allerdings nicht aus dem Original, sondern aus der LXX übersetzte, dagegen den Vortheil hatte, dass er als Zeitgenosse und Unterthan der Sassaniden ihren Titel recht gut kannte, übersetzte dieselbe Stelle: Երդա լդէս Դագաւորաց Դագաւոր (Artaschtes Takavoraz Takavor) d. h. Artaschtes König der Könige.

So weit was den Titel der Achämeniden betrifft; über den Titel der Arsaciden kann sich jeder hinlänglich unterrichten, da sie sich der griechischen Sprache bedienten.

Von dem Titel der Sassaniden besitzen wir eine Anzahl gleichzeitiger Uebersetzungen, zum Theil amtlich, zum Theil im Auftrage der Sassaniden selbst und unter ihren Augen aufgeführt, und von letzteren ist sogar noch eine bis auf den heutigen Tag im Original vorhanden.

1) In der Nähe von Persepolis bei Nakschi Rustem ist ein Denkmal, welches die beiden ersten Sassanidenfürsten vorstellt, Ardeschir I. und Schapur I. Jeder ist mit einer dreisprachigen Inschrift versehen, aus welcher sich ergiebt, dass der erstere im Pehlevi den Titel Malkan Malka Iran, letzterer aber den Titel Malkan Malka Iran v Aniran führt; die beigefügte griechische Uebersetzung dieser beiden Titel lautet: *Βασιλεὺς Βασιλέων Ἀριανῶν* und *Βασιλεὺς Βασιλέων Ἀριανῶν καὶ Ἀναριανῶν*. Dies ist eine officielle Uebersetzung, im Auftrage der persischen Regierung selbst ausgeführt, und das Denkmal, welches noch heute vorhanden ist, ist wiederholt gezeichnet; die Inschriften befinden sich unter andern in Niebuhr's Reisebeschreibung Th. II. Taf. XXVII sub F, G, H, I. Niebuhr's Copien setzten S. de Sacy in den Stand, das bis dahin in Europa nur kümmerlich bekannte Pehlevi mit Sicherheit zu lesen und die Sassaniden-Denkmäler zu erläutern, und er würde sich noch im Grabe umkehren, wenn er erführe, wie die Herren Schlottmann, Wex und Blau seine bis dahin als unantastbar geltenden Ermittlungen in Frage stellen.

2) Ammianus Marcellinus (Lib. XVII. c. 5) hat uns einen Brief von Schapur II. an Constantius aufbewahrt; der Brief beginnt: Rex Regum Sapor u. s. w.

3) Bei demselben Autor lesen wir (Lib. XIX. c. 2) folgende Stelle: Agitatis itaque sub onere armorum vigiliis, resultabant altrinsecus exortis clamoribus colles: nostris virtutes Constantii Caesaris extollentibus, ut domini rerum et mundi: Persis Saporem et Saansaan appellantibus et Pyrosen, quod rex regibus imperans et bellorum victor interpretatur.

4) Bei Moses von Chorene (Lib. III. c. 17) finden wir einen Brief Schapur's II. an Diran, König von Armenien; derselbe beginnt:

27*

Շապուհ արքայից արքայ (Schabuh arkajiz arkai d. h. Sapor regum rex).

5) In Elisaeus (ed. Venet. 1852) liest man S. 75 wie folgt: Շապհոյ արքայից արքայի (Schabhoj Arkajiz arkaji, d. h. Saporis regum regis) und p. 101 ganz dasselbe.

6) Im J. 562 schlossen Chosroes I. und Justinian Frieden, und der diesfallsige Vertrag ist uns von Menander Protiktor im griechischen Texte aufbewahrt (p. 353 ed. Bonn.); in demselben legt sich Chosroes folgende Titel bei: *θεῖος, ἀγαθὸς, εἰρηνοπάτριος, ἀρχαῖος Χοσρόης, βασιλεὺς βασιλέων, εὐτυχὴς, εὐσεβὴς, ἀγαθοποιὸς, ᾧτινι θεοὶ μεγάλην τύχην καὶ μεγάλην βασιλείαν δεδώκασι, γίγας γιγάντων, ὃς ἐκ θεῶν χαρακτηρίζεται.* Dieser Titel enthält mehr als was wir aus Inschriften und Münzen kennen, wie auch ähnliche Beispiele anderweitig hinlänglich bekannt sind; man vergleiche nur z. B. den Titel der Kaiser von Oesterreich oder Russland auf ihren Münzen mit dem Titel, den sie in einer feierlichen Urkunde, einem Vertrage führen. Theilweise lässt sich der bekannte Titel aus den Münzen wiedererkennen, z. B. *θειὸς* ist bagi; *βασιλεὺς βασιλέων* ist Malkan Malka; *ὃς ἐκ θεῶν χαρακτηρίζεται* ist offenbar minotschetri men jezdan; — *ἀγαθὸς* kann ich nicht in Pehlevi-Denkmälern nachweisen, es wäre denn, dass man in den Inschriften von Kirnankhahan 𐭠𐭩 für das entsprechende *ἀγαθὸς* halten wollte; — *ἀρχαῖος* denke ich an einer andern Stelle der gegenwärtigen Arbeit nachzuweisen; *εὐτυχὴς, εὐσεβὴς* sind wohl nur Nachahmungen des römischen Imperatorentitels Pius Felix; indessen könnte *εὐσεβὴς* auch die Uebersetzung von Mazdaiasn seyn; — *εἰρηνοπάτριος* ist vielleicht die Uebersetzung des Namens Ramaschtras, welchen bekanntlich Jezdegird II. führte; eben so möchte *ἀγαθοποιὸς* eine Uebersetzung von niku seyn, welches auf Münzen von Jezdegird III. vorkommt. Den *γίγας γιγάντων* aber vermag ich nicht zu erklären; ist es vielleicht der Kadi des Jezdegird III. d. Piruz?

Somit hätten wir hier eine Anzahl Uebersetzungen des Königstitels in chaldäischer, armenischer, griechischer und lateinischer Sprache, sämmtlich von Zeitgenossen angefertigt, welche alle den von ihnen berichteten Ereignissen nicht nur nahe standen, sondern selbst darin verflochten waren, und zum Theil officielle Uebersetzungen. Ich denke, dies wird genügen, um die gewöhnliche Uebersetzung König der Könige gegen anderweitige auf der Studierstube ausgeheckte Grillen zu schützen. Es scheint also fast lächerlich, zum Ueberfluss noch auf Spiegel's Grammatik der Huzvareschsprache S. 64 (§. 46) und S. 171 zu verweisen; eben so kann jeder, der es nicht weiss, sich aus dem erwähnten Buche S. 85 (§. 78) unterrichten, wie „unser König" im Pehlevi auszudrücken wäre.

Gehen wir etwas weiter zurück, so erfahren wir, dass die Achämeniden diesen Titel gar nicht einmal erfunden haben, sondern nur cópirten; so z. B. nannten sich die Könige von Babylon „König der Könige", wie wir in Ezechiel XXVI, 7 lesen, wo es heisst: נבוכדראצר מלך מלכים „Nebukadrazar, König der Könige", und die Herren Schlottmann, Wex und Blau werden doch gewiss nicht behaupten wollen, dass dies „Nebakudrazar unser König der König" zu übersetzen sey. Und wenn irgend etwas in den Keilinschriften von Van und Ninive mit voller Sicherheit ermittelt ist, so ist es der Königstitel, welcher dort ebenfalls „König der Könige" lautet. Die Bedeutung dieses Titels ergiebt sich aus der so eben angeführten Stelle des Ammianus Marcellinus „rex regibus imperans" und über das staatsrechtliche Verhältniss der Monarchen von Assyrien, Babylon und Persien zu den von ihnen beherrschten Königen und über die mannichfaltigen Modificationen dieses Verhältnisses vergleiche man M. Niebuhr's Geschichte Assur's und Babel's seit Phul S. 18 ff. Auch in Europa gab es analoge Verhältnisse, z. B. des deutschen Kaisers zu den einzelnen Souveränen Deutschlands, Napoleon's I. zu den Fürsten des Rheinbundes, und noch jetzt in dem Verhältnisse des osmanischen Sultans zu den Fürsten von Serbien, von der Walachei und Moldau u. s. w. Was speciell die Sassaniden betrifft, so ergab sich ihre Berechtigung zu diesem Titel aus dem Lehens- und Abhängigkeitsverhältnisse, in welchem die Könige von Armenien, Georgien, Hira, Baktrien u. s. w. zu ihnen standen.

Was die anderweitigen Ausstellungen betrifft, werde ich an gelegentlicher Stelle berühren; nur in Betreff von zwei Münzen muss ich hier einiges bemerken, weil später nicht weiter davon die Rede seyn wird.

In Bd. VIII dieser Ztschr. S. 110 beschrieb ich sub No. 450 eine Münze von Hormuzd IV., welche in Betreff ihrer Legenden ungemein räthselhaft erschien; die lange Bemerkung, welche ich damals hinzufügte, beweist hinlänglich, dass ich mir vollkommen bewusst war, welche Abweichnungen von dem gewöhnlichen Typus diese Münze darbot, und dass ich sie zweimal untersuchte, ehe ich sie aus der Hand legte. Nichtsdestoweniger verlangt Hr. Bartholomaei, dass Hr. Alishan, der Besitzer dieser Münze, sie zum zweiten Mal producire. Es scheint mir auf den ersten Blick einleuchtend, dass ich doch wohl meine Gründe gehabt haben muss, wenn ich das Prägejahr 13 las, obgleich Hormuzd IV. nur 12 Jahre regierte; eben so musste mir das Münzzeichen 𐭥 auffallen, welches doch erst seit Chusrav II. auf den Münzen erscheint; endlich der Prägeort, der mir seitdem nur noch ein oder zweimal vorgekommen ist. Zur Erklärung aller dieser Räthsel wusste ich nichts anderes beizubringen, als den Zustand gränzenloser Verwirrung, in welchem sich damals Persien befand; Hormuzd IV. war ermordet; ein Usurpator Bahram VI. Tschopin hatte sich des Throns bemächtigt;

Chusrav Parviz, der Sohn Hormuzd's, befand sich auf römischem Gebiete und wurde später von dem Kaiser Mauricius mit Waffengewalt nach Persien zurückgeführt und auf den Thron gesetzt. Alle diese Ereignisse drängten sich in dem Zeitraum eines Jahres (590—591) zusammen, aber die Chronologie und Geschichte dieser Zeit liegt noch sehr im Argen; den von Hrn. Dorn ausgesprochenen Wunsch, dass jemand eine Geschichte der Sassaniden schreiben möchte, habe ich längst erfüllt, und das Werk, eine Zusammenstellung aus allen mir zugänglichen morgenländischen und abendländischen Quellen und aus den Monumenten, liegt seit Jahren in meinem Pulte; aber welcher Verleger hat den Muth es zu drucken? Kurz, die fragliche Münze muss in dieser Epoche geprägt seyn. Um nun aber jeden Zweifel zu beseitigen, bat ich Hrn. Alishan mir die fragliche Münze wieder zu schicken. Nach einigen Tagen kam derselbe zu mir und erklärte, er könne sie nicht finden: zugleich brachte er mir alle seine Hormuzd-Münzen mit, und in der That war auch nicht eine einzige darunter, welche auch nur im entferntesten der von mir beschriebenen Münze glich; auch das Papier, in welches ich vorher bei meiner ersten Untersuchung die Münze gewickelt und auf welches ich die Beschreibung der Münze geschrieben hatte, fand sich nicht mehr vor: kurz, sie war verschwunden, er vermuthet, er habe sie aus Versehen verkauft oder gegen eine andere vertauscht, weil er von seinen Sassaniden nur die Doubletten verkauft. Es wird also wohl sein Bewenden dabei haben müssen, bis etwa ein Zufall sie wieder ans Licht bringt.

Ueber das so eben erwähnte Zeichen 𐭤 bin ich schon seit Jahren mit Hrn. Dorn in Fehde; nach mancherlei Deutungsversuchen von beiden Seiten ist Hr. Dorn schliesslich dabei geblieben, es gedmin zu lesen, was auch palāographisch sich rechtfertigen lässt; nur die Auslegung machte ihm noch einige Zeit zu schaffen; zuerst sollte es „Licht" bedeuten, und in Verbindung mit dem Worte afzud übersetzte er es „lux augeatur". Ich erklärte ihm, dass diese Deutung meinem numismatischen Gefühle widerspreche; Hr. Dorn meinte, ich wäre ein Feind des Lichtes, also ein Obscurant; ich bin weit entfernt mich darüber zu entrüsten, weil ich darin nur einen naheliegenden Scherz sehe, und Hr. Dorn ist gewiss eben soweit davon entfernt mir im Ernst obscurantische Tendenzen zuzuschreiben; im Gegentheil, er scheint selbst das Unpassende seiner Erklärung eingesehen zu haben, indem er in neuerer Zeit nicht mehr lux, sondern maiestas übersetzt; aber gedmin (vom semitischen גדר جدّ) bedeutet weder lux noch majestas, sondern fortuna; überdies kann man wohl sagen lux augeatur und fortuna augeatur, aber nicht maiestas augeatur, denn maiestas ist eine absolute Grösse, welche weder vermehrt noch vermindert werden kann. Hr. Dorn fühlte dies ebenfalls und übersetzt also jetzt maiestate auctus, während es vorher doch nicht luce auctus hiess. Aus allem diesen geht hervor

dass Hr. Dorn über die grammatische Geltung von afzud oder afzut eben so wenig im Reinen ist, wie ich, der ich es seiner Zeit ohne Umschweife eingestand, und dass er trotz des ihm aufgegangenen „Lichtes" über die lexikalische Bedeutung von gedmin und über die grammatische Analyse von afzud noch eben so sehr im Dunkeln herumtappt wie andere Leute. Dies beweist auch sein Hinweis auf Codomannus. Wer ist Codomannus? Nur ein einziger Schriftsteller einer ziemlich späten Zeit, Justinus (X, 3) erzählt uns allerlei Unglaubliches von einem gewissen Codomannus, der sich schliesslich auf den persischen Thron schwang, von welchem ihn aber später Alexander wieder herabstürzte. Von dieser ganzen Geschichte weiss aber sonst kein Mensch etwas; Plutarch, Diodor, Arrian, Curtius, mit einem Worte sämmtliche Geschichtschreiber Alexander's des Grossen, wissen von keinem andern persischen Könige, den dieser bekriegte, als Darius III., Sohn des Arsames und Grossneffen des Artaxerxes II. Auf Justin's Autorität hin haben die neueren Geschichtschreiber daraus ein seltsames mixtum compositum gemacht, indem man fast in allen Werken dieser Art Darius Codomannus liest, zum Unterschiede von Darius I., dem Sohn des Hystaspes, und von Darius II. Nothus. Aber Darius Codomannus ist ein Unding, das man mit Recht aus der Geschichte verbannen sollte, und nun vollends soll dieser Darius seinen Beinamen oder nach Justinus seinen früheren Namen vom semitischen gad haben, als wäre er semitischer Herkunft! Das geht doch selbst über die Neuperser hinaus, welche Dara II. zu einem Sohn Darab's I. und Iskender zu einem Enkel Darab's I. machten, um die bittere Pille der Fremdherrschaft damit zu vergolden.

Ich habe schon vorhin erwähnt, dass ich der von Hrn. Dorn vorgeschlagenen Deutung der Legende auf der Münze No. 725 (S. 138 im Bd. VIII d. Ztschr.) meinen vollen Beifall schenke: „Irania augeatur vera (oder bona) fide." Als ich Behufs der Revision den Abdruck dieser Münze, den ich durch die Güte des Hrn. Bergmann in Wien erhalten hatte, wieder vornahm, fiel mein Blick auch zufällig auf das verhängnissvolle Zeichen 𐭪 neben dem Worte afzud und neben den Worten vor dem Bilde Chusrui Malkan Malka, und ich las, was ich längst hätte lesen sollen, da ich dasselbe seit mehr als 17 Jahren fast jeden Abend höre: Zaman afzut Chusrui Malkan Malka „Lange lebe Chosroes, der König der Könige", oder wie es noch jetzt hier heisst: پیك پاشا پادشاه افندیمز. Auf dieser Münze ist nämlich, wenigstens auf dem Abdruck unter der Loupe das Zeichen so geschrieben: 𐭪, das m genau so wie die beiden m in den Wörtern malkan malka, und dem d des gedmin entspricht auch nicht eine Spur in den Zügen. Auf den älteren Münzen von Chusrav II. ist das Zeichen auch meist eben so gebildet, während der obere Strich auf der rechten Seite des m erst in späterer Zeit stärker hervortritt. Spiegel hat freilich in seiner Grammatik der

Huzvaresch-Sprache S. 29 das Wort זמאנן für „Zeit", indessen entspricht die Orthographie des Münzzeichens genau dem hebr. und chald. זמן (das syrische hat ܙܒܢ). Tempus augeatur ist nun ein sehr zweckmässiger Wunsch und ist noch heutzutage in ganz Europa üblich, es ist das allbekannte Vive le Roi!, welches nachweislich ungefähr so alt ist wie König Saul, dem man nach 1 Reg. X, 24 יחי המלך („Es lebe der König!") zurief. Und damit erklärt sich der letzte Titel in dem von Menander Protiktor aufbewahrten Friedens-Traktat zwischen Chosroes I. und Justinian: ἀρχαῖος Χοσρόης, dessen Erklärung ich oben (S. 408) nachträglich zu bringen versprach. — Beiläufig bemerke ich, dass die Figur auf dem Rev. dieser Münze unzweifelhaft ein Frauenzimmer darstellt und zwar anscheinend hoch in den Dreissigen, welche in ihrer Jugend recht hübsch gewesen seyn kann.

Spiegel's Grammatik der Huzvaresch-Sprache veranlasst mich nur zu einigen wenig Bemerkungen. Er verbreitet sich S. 16 ff. ausführlich über die Bedeutung und Ableitung des Ausdrucks „Pehlevi-Sprache", und kommt zu dem Schlusse, dass es die Sprache der vorislamitischen Zeit, speciell der Sassaniden sey, und so viel als پهلوانی „den Helden, den Pehlevanen angehörig" bedeute; die Ableitung von پهلو in der Bedeutung von „Stadt" verwirft er. Das Burhani Kati giebt dem Worte پهلو folgende Bedeutungen: I. pahlu ausgesprochen bedeutet es 1) Seite 2) Nutzen, II. pahlav ausgesprochen bedeutet es 1) Stadt, 2) die Provinz Ispahan, oder nach andern die 5 Städte (oder vielmehr Distrikte) Ispahan, Rei, Hamadan, Nehavend und Azerbaidschan, 3) ein Tapferer, ein Held, ein grosser Mann, 4) ein Gentleman اهل حال وصاحب كمال, 5) noch ein anderer Distrikt, von welchem die Pehlevisprache benannt ist. Der Lexicograph verweist dabei auf die Einleitung, wo er sagt, dass Pehle پهله die Provinzen Rei, Ispahan und Deinaver umfasst. Unter dem Worte pehlevi aber sagt der Verfasser, es bedeute 1) so viel als پهلوانی d. h. die dem Pehlevan, dem Helden eigenthümlichen Sitten, 2) städtisch und städtische Sprache. Letztere Bedeutung giebt er auch in der Einleitung, und das was ich im VIII. Bande d. Ztschr. S. 10 über die Pehlevisprache gesagt habe, ist aus den so eben in wörtlicher Uebersetzung citirten Stellen des Burhani Kati entnommen. Der Streit über die Bedeutung des Wortes „Pehlevi-Sprache" ist also eigentlich müssig, denn über die Ableitung von dem Worte pahlav sind alle einig; und nimmt der eine das Wort pahlav in der Bedeutung „Stadt", der andere in der Bedeutung „Held", der dritte in der Bedeutung eines geographischen Distriktes u. s. w. Was nun die verschiedenen geographischen Bedeutungen des Wortes pahlav betrifft, so kommen sie mir alle ohne Ausnahme zum mindesten verdächtig vor, denn ich habe sie noch in keinem einzigen orientalischen Geographen oder Geschichtschreiber bestätigt gefunden;

nur eine einzige Lokalität kann ich nachweisen, aber in einer ganz andern Gegend, nämlich das wohlbekannte Balch, bei den alten Geographen Bactra, lautet auf armenisch Pahl Պահլ oder Բահլ eine Form, welche deutlich den Uebergang von Bactra (in den Keilinschriften Bachtarisch) zu Balch zeigt. Sollte dies seine Richtigkeit haben, so wäre Pehlevi = Neubaktrisch, und der für Zend seit Spiegel's Vorgange eingeführte Name Altbaktrisch hätte dadurch seine Bestätigung gefunden. Jedenfalls scheint mir diese Erklärung sachgemässer, als „Heldensprache", da meines Wissens die Leute, welche man Helden nennt, so ziemlich dieselbe Sprache reden, wie andere Menschenkinder; anders wäre es, wenn man das Wort Pehlevan in seiner heutigen Bedeutung nähme; jetzt versteht man darunter Leute, welche aussergewöhnliche Körperleistungen für Geld sehen lassen, Ringer, Fechter, Luftspringer, u. s. w., welche gleich ihren Collegen in Europa vermöge ihrer vagabundirenden Lebensart sich eine eigenthümliche Sprache angewöhnen; im Ernst aber wird niemand diese Bedeutung dem Ausdrucke Pehlevi-Sprache beilegen. Wir kennen also ausser dem heutzutage in Iran geredeten Persisch noch die Sprache der Keilinschriften, Zend (Altbaktrisch), Pehlevi, Huzvaresch und Parssy, und wir sind auf dem besten Wege vor lauter Distinctionen in die gränzenloseste Verwirrung hineinzugerathen. In unsern Schulen lernen wir Griechisch und die Grammatik giebt genügende Auskunft über die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen griechischen Dialekte; der klare Geist des Hellenismus hat die klassischen Philologen verhindert statt griechisch ihren Schülern altionisch (Homer), neuionisch (Herodot), dorisch, äolisch, attisch, und was weiss ich sonst noch zu lehren, und der Neugrieche, Dank den Anregungen Fallmerayers, spricht nicht mehr romäisch, sondern griechisch (hellenisch) und unterscheidet die altgriechische Sprache von der heutigen neugriechischen bloss durch das Wort „alt", um zu erkennen zu geben, dass er ein Nachkomme der alten Hellenen, und nicht der mittelalterlichen Romäer oder Slaven ist. Der Deutsche unterscheidet altdeutsch und mitteldeutsch und neudeutsch, und es fällt ihm nicht ein die Sprache Otfrieds allemanisch, die der lutherischen Bibelübersetzung meissnisch, und die lessingische Prosa lausitzisch zu nennen. Eben so dürfte es sich empfehlen, statt der Ausdrücke Zend, Altbaktrisch, Pehlevi, Huzvaresch und ähnlicher durch Wohlklang und Deutlichkeit eben nicht sehr auffallender Benennungen einfach altpersisch, mittelpersisch und neupersisch anzuwenden.

Die von Spiegel S. 182 gegebene Erklärung des in meinen früheren Arbeiten und auch von Olshausen und Thomas vielbesprochenen Wortes für das arabische المومنين, nämlich ורוישניכאן hat meinen ganzen Beifall; das Wort stammt vom Pehlevi varĕna, wie Spiegel bemerkt, welches „der Glaube" heisst, und wozu ich noch das ossetische Wort urnin (glauben) als weiteren Beleg anführe.

Chalifen-Münzen.

Ehe ich zur Beschreibung der Münzen übergehe, welche mir seitdem zu Gesichte gekommen sind, dürfte es hier am Platze seyn, einige Bemerkungen des Hrn. Thomas zu beleuchten. In seiner Gesammtausgabe der Werke J. Prinsep's sagt er Vol. I. p. 65 in der Note 2 wie folgt:

„The two coins marked [*] bear on their surfaces the written date schasch vist twenty six. This I have assumed to be an error, or an imperfect rendering of sixty six. (Journal of the Royal Asiatic Society, XI, 290). Dr. Mordtmann does not appear to accept my rectification, but prefers to retain the expressed numbers in all their original crudity (Zeitschrift, 1854 p. 154—157); and he further contributes a new example of a proximate date, twenty seven, which occurs on a coin of Obeidullah-i-Ziád, from the mint numbered 27 in his list (p. 19); and classed under 39 in my latest plate (Journal of the Royal Asiatic Society, XIII pl. 1). I have been compelled to admit the apparent issue of posthumous coins in this series (Journal of the Royal Asiatic Society, XIII, 408), but I am scarcely prepared for the appearance of medals foreshadowing not only the coming greatness, but even anticipating the very birth of those whose names they bear! Suffice it to say, that if the coin impressed with the designation of Selim-i-Ziád, associated with the number 26, is to be attributed in accordance with Hijra dates, it must have been struck some ten or eleven years before the ushering into existence of that individual! (Ockley, quoting M. S. Laud 161 A, p. 231, edition of 1718, A. H. 61 „he was then 24 years of age").

Hr. Thomas wirft mir also vor, dass ich seine Verbesserungen nicht annehme, dass ich noch ein drittes Beispiel dieser chronologischen Ungeheuerlichkeiten beibringe, und dass ich eine beispiellose Unkritik an den Tag lege, da das betreffende Individuum damals noch gar nicht geboren war.

Gegen diese dreifache Beschuldigung wiederhole ich bloss die Worte, welche ich an der gerügten Stelle (Bd. VIII, S. 154) geschrieben habe, und welche wie folgt lauten:

„Es ist schwer zu sagen, was diese drei Daten 26, 27 und 45 zu bedeuten haben. Thomas vermuthet in dem ersten Datum ein Versehen des Stempelschneiders, vist statt schast (60), was auch wohl das Wahrscheinlichste ist; aber wie erklärt sich dieses dreimalige Versehen, und zwar bei wenigstens zwei ganz verschiedenen Stempelschneidern?"

Diese wenigen Worte genügen um zu beweisen, dass die Vorwürfe des Hrn. Thomas gänzlich aus der Luft gegriffen und geradezu der Wahrheit entgegen sind. Hr. Thomas erklärt indessen irgendwo, dass er es in der Fähigkeit deutsche Bücher zu lesen nicht weit gebracht habe, und deshalb vermuthe ich, dass er diese Stelle gar nicht gelesen oder nicht verstanden habe. Die erste Regel aber, wenn man einen Autor angreifen will, ist doch, dass man ihn versteht, und da es in England Leute genug giebt, welche der deutschen Sprache mächtig sind, so hätte er sich doch leicht eine Uebersetzung der betreffenden Stelle verschaffen können. Hr. Thomas wird mir wiederholt als ein Muster von Umsicht und sorgfältiger Prüfung und Bedächtigkeit gerühmt; aber an dieser Stelle hat er eben keinen glänzenden Beweis von sorgfältiger Prüfung und Bedächtigkeit geliefert.

Ist indessen in diesem Falle Hr. Thomas durch seine Unkenntniss der deutschen Sprache einigermassen zu entschuldigen, so fällt dieser Grund bei dem folgenden ganz weg. Hr. Thomas hat in dem Journal of the R. Asiatic Society XII, 319 eine Münze beschrieben und ebendaselbst Pl. III fig. XXIII ihre Legende nachgebildet; er erklärt diese Legende durch المغيراى مسلمان und fügt in der Note hinzu: ١١ = ون pro ال? Die Legende rechtfertigte diese Deutung sehr schlecht, wie schon Thomas selbst gefühlt hat, und ich setzte dafür, mich genau an die Legende haltend, Numaira i Mahalepan (Bd. VIII d. Ztschr. p. 170 sub No. 870). So weit das Thatsächliche, wobei ich nur noch bemerke, dass ich mir nicht die geringste Polemik gegen Thomas erlaubte, und mich begnügte seine Beschreibung und Abbildung zu citiren. Hr. Thomas reisst nun die Gelegenheit vom Zaun und sagt in seiner Ausgabe der Werke Prinsep's Vol. I p. 67: „So that, although Dr. Mordtmann counts his imperial Sassanians almost by thousands, he has not added a single Arab to my list, nor suggested any satisfactorily improved reading for either my accepted or conjectural transcriptions

of the names of the early warriors of Islám", und in der Note 1 p. 68 bezeichnet er meine Verbesserung als ganz willkürlich 1) weil ein Numair Sohn des Muhaleb in der Geschichte nicht bekannt ist; 2) weil der Name Muhaleb auf dessen eigenen Münzen Mahalep (mit Verdoppelung des zweiten Buchstaben) geschrieben wird; 3) weil Taberi einen Sohn des Muhaleb, Namens Mogaira kennt.

Diese Art und Weise gegen mich zu polemisiren ist in der litterarischen Welt wohl unerhört, und wenn ich sie charakterisiren wollte, müsste ich mich eines Ausdruckes bedienen, der in anständiger Gesellschaft ungebräuchlich ist, weshalb ich es lieber unterlasse. Aber ohne Erwiederung kann ich hier nicht vorübergehen. Also

1) Zu den Sassanidenmünzen Longpérier's habe ich Hormuzd I., Jezdegird I., Jezdegird II., Schiruje Kobad II., Puranducht und Jezdegird IV. hinzugefügt und somit die Liste der Sassaniden so ziemlich vervollständigt. Was würde man nun sagen, wenn ich den Herren de Sacy, Olshausen, Krafft, Longpérier, Dorn, Bartholomaei, Thomas u. s. w. vorwerfen wollte, sie hätten trotz ihrer mühsamen Arbeiten in den zahlreichen Sassanidenmünzen keinen einzigen Namen hinzugefügt oder die von mir angegebenen Königsnamen auf eine befriedigende Art verbessert? Man würde mich für wahnsinnig halten. Es steht doch weder in ihrer noch in meiner Macht mit unsern Frauen nach Belieben Sassanidenkönige zu erzeugen oder ihre Namen nach unserm Belieben zu verändern. Was aber die Münzen der arabischen Statthalter betrifft, so hat ihre Fabrication nur ungefähr 50—60 Jahre gedauert, und hat seit beinahe 1200 Jahren ganz aufgehört. Glaubt Hr. Thomas etwa, dass ich mich hätte an den Hamadaner Münzmeister wenden sollen, um mir einige Dutzend neuer arabischer Statthaltermünzen zu bestellen? So weit habe ich es, Gott sey Dank, noch nicht gebracht, und hoffe es auch für meine übrigen Lebenstage nicht so weit zu bringen.

2) Hr. Thomas wiederholt beständig in allen seinen Schriften, dass er sich streng an das hält, was die Münzen geben, ohne Rücksicht darauf, ob die vorhandenen Legenden einen geeigneten Sinn geben oder nicht; dieses Verfahren hat sicherlich seine ausserordentlichen Vortheile, und er wird deshalb auch wiederholt gerühmt. Indem ich nun in der betreffenden Stelle (Bd. VIII. S. 170) gerade dasselbe Verfahren einschlage, was geschieht? Hr. Thomas fährt wüthend über mich her, und sagt, diese Verbesserung sey durch nichts gerechtfertigt, — aber seine eigene Nachbildung der Legende giebt ja nichts anderes als Numaira i Mahalepan, während er El Mogaira i Musleman liest, und zwar ganz gegen seine eigenen Grundsätze.

3) Dass Taberi einen Nomair ibn Mahaleb nicht kennt, mag seine Richtigkeit haben. Hr. Thomas, der doch auch lange genug im Orient war, wird selbst recht gut wissen, wie schwer oder vielmehr wie unmöglich es ist etwas Zuverlässiges über alle im Harem sich ereignenden Geburten zu erfahren; Civilstandsregister, wie in

Europa, hat es im mohammedanischen Orient nie gegeben und sind auch noch jetzt eine Unmöglichkeit. — Aber kennt Taberi (das A und O des Hrn. Thomas für arabische Geschichte) zufällig seinen El Mogaira ibn Müslem? Sicherlich nicht; auch ist Taberi doch nicht der einzige Autor, aus welchem es erlaubt ist die Kenntniss der „early warriors of Islám" zu schöpfen.

4) Aber das Unerhörteste folgt noch. Hr. Thomas liest den Namen des Vaters Müslem, ich lese ihn Mahaleb, und er bestreitet letzteres; nichts destoweniger acceptirt er stillschweigend meinen Mahaleb, beseitigt gegen das Ende der Note in aller Stille seinen Müslem, gebärdet sich als hätte er den Mahaleb erfunden, als hätte er nie von einem Müslem gesprochen, und haut nun nach Kräften auf mich ein. Wie man im bürgerlichen Leben ein solches Verfahren ansieht und behandelt, weiss jeder; und im litterarischen Leben sollte es erlaubt seyn?

5) Hr. Thomas selbst rechtfertigt meine Deutung der betreffenden Münze in ihrem ganzen Umfange; denn a) die beiden ersten Zeichen des Namens 𐭩𐭩 liest er selbst بن; er gesteht also, dass jeder dieser beiden Buchstaben, die sich völlig gleichen, ein n oder u seyn kann; er nimmt den ersten für u und den zweiten für n, und ich bediene mich desselben Rechtes, nur in umgekehrter Ordnung; b) ich habe doch jedenfalls mehr Recht die Gruppe 𐭥𐭥 durch ai zu deuten, als Hr. Thomas durch غی; c) in der erwähnten gegen mich polemisirenden Note sagt er wörtlich: „it is easy to show that Arab names, in the imperfect expression of the originals through the medium of the limited and inappropriate Pehlvi character, might be subjected to an almost endless variety of transformations." Das ist es ja eben, was ich in Anwendung bringe. Se. Exc. Mohalleb mochte als vielbeschäftigter General-Statthalter von Pars, Segistan und Chorasan nicht viel Zeit zu pehlevi-arabischen Studien haben und schrieb daher seinen Namen in Pehlevi موهالف; sein Herr Sohn, der vielleicht eine sorgfältige Erziehung genossen hatte, mochte gefunden haben, dass man مهلب im Pehlevi zweckmässiger مهلف als موهالف ausdrückt; vielleicht hatte auch damals schon der Name einen Anfang derjenigen Verkürzung erlitten, von welcher man sich jetzt täglich in den Strassen Konstantinopels überzeugen kann, wo ein ungeübtes Ohr Mallebi statt Mahallebi hört; d) endlich acceptirt Hr. Thomas selbst meinen Mahalep, thut aber als hätte er ihn gefunden.

6) Die Hartnäckigkeit, womit Hr. Thomas fortfährt, trotz der genügenden Erklärung Spiegel's, die Pehlevi-Uebersetzung des Chalifentitels امیر المؤمنین durch „Befehlshaber der Koreischiten" zu deuten, beweist hinlänglich, dass trotz seiner fleissigen Lectüre des Taberi und Ockley die Geschichte des Islam für ihn ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch ist, oder mit seinen eigenen Worten,

dass er sich „an den Buchstaben“ hält, welcher tödtet, und dass er den belebenden Geist nicht erfassen kann.

No. 148.

A. Legenden, vor dem Kopfe Chusrui; am Rande [illegible] بسم الله „Im Namen Gottes“.

R. Legenden, links schasch vist 26,
rechts [illegible] Jezd.

AR. Cabinet des Freiherrn Prokesch v. Osten.

No. 149.

A. Legenden, vor dem Kopfe Chusrui; am Rande [illegible] بسم الله ربى „Im Namen Gottes, meines Herrn“.

R. Legenden, links hascht vist 28,
rechts [illegible] Jezd.

AR. Cabinet Subhi Bey's.

No. 150.

A. Legenden, vor dem Kopfe Chusrui; am Rande [illegible] „Mohammed“.

R. Legenden, links [illegible] nu vist, 29,
rechts [illegible] Se(gestan).

AR. Cabinet Subhi Bey's.

No. 151.

A. Legende: Chusrui. Neben dem untersten [illegible] am äussern Rande links ein Punkt, rechts 3 Punkte (∵). Randlegende [illegible]

R. Legenden links סיה sih 30,
rechts דא Da rabgird.

AR. Entnommen aus „G. H. F. Nesselmann: Die Orientalischen Münzen des akademischen Münzcabinets in Königsberg. Leipzig 1858.“ S. 13.

No. 152.

A. Legende Chusrui. Am Rande ∵ [illegible] ∵ [illegible] بسم الله

R. Legenden, links [illegible] sih 30,
rechts [illegible] Damegan?

AR. Cabinet des Hrn. S. Alishan.

No. 153.

A. Legenden, links afzut, aber ohne [illegible], rechts Chusrui;

am Rande: [illegible] ولى الله, also geradezu eine schiitische Münze, was auch die Jahreszahl auf der Kehrseite bestätigt.

R. Legenden, links haft sih, 37,
rechts [illegible] Zadrakarta.

AR. Cabinet Subhi Bey's.

No. 154.

A. Münze mit dem Namen Chusrui; Randlegende

بسم الله || لا اله الا الله و || حدة محمد ر || سول الله

(Im Namen Gottes. Es ist kein Gott ausser Gott, dem Einigen; Mohammed ist der Gesandte Gottes.)

R. Legenden, rechts in kufischer Schrift دمشق Damascus, links desgl. دلل وسعر, welches Nesselmann für ثلث وسبعين 73 hält; die Chalifenmünzen mit dem Namen Chusrav gehen aber nur bis zum Jahre 50, und so wäre vielleicht ثلث واربعين (43) zu lesen; die ausführliche Randlegende mit dem vollständigen Glaubensbekenntniss kommt aber meines Wissens nur auf den Münzen von Hadschadsch vor, was wieder für Hrn. Nesselmann's Conjectur spricht.

Æ. Im akademischen Münzcabinet von Königsberg. (Nesselmann p. 13.)

No. 155.

Die hier zu beschreibende Münze ist eine der interessantesten, zu deren Verständniss folgende Vorbemerkungen nöthig sind. Zijad, Statthalter von Bassra, Pars, Segistan u. s. w., schliesslich General-Statthalter von allen persischen Provinzen, war ein unehelicher Sohn des Abu Sofian, also Halbbruder des damaligen ommiadischen Chalifen Moavia. Im Jahr 44 wurde er legitimirt, und die arabischen Historiker berichten bei diesem Anlass mit gemüthlicher Breite eine Menge unflätiger Details, welche aber, trotz ihrer Unfläterei, den Charakter treuer Sittenschilderung haben. Von jenem Zeitpunkt an führte er den Namen Zijad ibn Abi Sofian, während er bis dahin bloss Zijad ibn Abihi d. h. „Zijad der Sohn seines Vaters" hiess. In Bezug auf diesen Umstand äusserte Thomas (Journ. R. Asiat. Soc. XII. p. 315) einige Zweifel, und ich konnte ihm nicht Unrecht geben, vermuthete jedoch ein kleines chronologisches Versehen im Abulfeda (s. Ztschr. Bd. VIII. S. 152 sub No. 763). Die folgende Münze bestätigt aber die Erzählung Abulfeda's in allen Stücken, und löst zugleich das Räthsel der so eben erwähnten Münze No. 763. „Die Numismatik giebt uns viele Räthsel auf, aber die Numismatik löst sie auch" sagte mir einst mein hochverehrter Freund, Herr Freiherr Prokesch v. Osten.

A. Vollständig wie No. 763. Am Rande unten ∵ ⊛ ∵

Legende: [illegible] Ziat-i-Abuahan d. h. زياد ابن ابيه Zijad der Sohn seines Vaters.

R. vollständig wie No. 763 (Jahr 43, Prägeort Darabgird).

Æ. Cabinet des Hrn. S. Alishan.

Die Beschreibung der Münze No. 763 habe ich aus Thomas entnommen, welcher über die Legende sich wie folgt ausdrückt: „The restoration of the patronymic is free matter for speculation,

inasmuch as there are no less than three or four letters wanting in the middle of name, and the now vacant space will not apparently admit of the arbitrary insertion of the letters wanting to complete the usual designation of Ziad's father." Vergleicht man damit den Vatersnamen Abu Sofian, wie er sich auf den Münzen der folgenden Jahre darstellt, so ergiebt sich, dass ein einziger Buchstabe fehlt, das f, wodurch eben dieser schriftliche Calembourg entstand, indem in der unvollkommnen Pehlevischrift das a zu Anfang dem s gleicht. Vermuthlich war es aber eine solche Münze, welche die Veranlassung zu dieser Benennung gab, indem vielleicht Moavia oder irgend ein Spassvogel das f auskratzen liess.

No. 156.

Hr. Dorn erwähnt in den „Forschungen in der Pehlewy-Münzkunde 1/13 April 1859" p. 628 zweier Münzen von Zijad bin Abu Sofian mit der Randlegende بسم الله ولى vom Jahre 53 (durch einen Druckfehler steht bei der zweiten Münze 55, während das Pehleviwort sepentschâ, also 53, lautet) aus der Stadt ـــ Zerendsch.

In den „Nachträgen zu den neuen Ansichten etc." S. 469 fragt Hr. Dorn: „Was soll aber, beiläufig bemerkt (Zeitschr. XII, S. 50 No. 294) das Zijat auf der Rückseite rechts sein?

Da die fragliche Münze auf den Namen des Zijad bin Abu Sofian geprägt ist, so ist die Antwort sehr einfach; wenn ich aber den Sinn der Frage des Hrn. Dorn recht aufgefasst habe, so bezweckt er damit offenbar etwas anderes, und ich gehe um so lieber auf eine Discussion ein, da vielleicht eben diese Münze eine sehr zweckmässige Handhabe darbietet, um in dem Chaos widersprechender Ansichten eine Vereinbarung anzubahnen. Denn dass diese Polemik doch nicht ewig dauern kann, und schliesslich eine oder die andere Ansicht zur Geltung kommen muss, versteht sich von selbst.

Um in dieses Chaos einiges Licht zu bringen, hat Hr. Dorn in den „Neuen Ansichten" und in den „Nachträgen zu den neuen Ansichten". eine Durchmusterung sämmtlicher Legenden auf der rechten Seite des Reverses der Sassaniden-Münzen und der Chalifen-Münzen vorgenommen; eine höchst verdienstliche Arbeit und sogar unerlässlich, wenn man über den Gegenstand ins Reine kommen will. Wird nun eine solche Arbeit mit völliger Unbefangenheit vorgenommen, d. h. ohne für irgend eine vorgefasste Ansicht eingenommen zu seyn, so wird sie um so sicherer zum Ziele führen, und dass Hr. Dorn möglichst unbefangen verfahren hat, muss ich mit Vergnügen anerkennen. Aber völlig unbefangen war Hr. Dorn doch nicht, und der Beweis ist leicht geliefert; denn das, was er bei dieser Gelegenheit über Iran, Chorasan u. s. w. sagt, ist augenscheinlich von dem Wunsche eingegeben, die geographischen Namen coûte qui coûte zu beseitigen und zu dem Ende selbst die unwahrscheinlichsten Deutungen nicht zu verschmähen. Indessen will ich

diesen Punkt hier nicht weiter urgiren, denn mitten in der Fehde ist es wahrlich nicht leicht diese Unbefangenheit standhaft zu wahren.

Dagegen veranlasst mich die erwähnte Münze und die Frage des Hrn. Dorn auf einen andern Punkt aufmerksam zu machen, den ich schon irgendwo gelegentlich berührt habe, ohne ihn weiter auszuführen, der aber zum Behuf der vorliegenden Untersuchung von der grössten Wichtigkeit ist, weshalb ich ihn hier etwas weiter entwickeln werde.

Die ältesten Arsaciden-Münzen sind augenscheinlich von Griechen geprägt worden oder wenigstens sind die Stempel von Griechen geschnitten. Unter Griechen verstehe ich hier natürlich nicht bloss wirkliche Hellenen, sondern die Nachkommen derjenigen Griechen, Macedonier u. s. w., welche nach Alexanders Tode vom adriatischen Meere an bis zum Indus und Oxus verschiedene Staaten stifteten. Der Gebrauch der griechischen Sprache auf den Arsacidenmünzen, so wie die barbarische Arbeit auf gleichzeitigen Münzen mit nichtgriechischen Legenden beweist hinlänglich, dass die Parther bei diesem Geschäfte sich griechischer Hülfe bedienten. Als später die Kriege mit den Seleuciden und deren Nachfolgern, den Römern, die Stellung der Griechen im persischen Reiche compromittirten, wurden diese wahrscheinlich von der Leitung des Münzwesens entfernt, und die Eingebornen suchten so gut als möglich ihre griechischen Vorbilder nachzuahmen; wie weit ihnen dies gelungen ist, sehen wir hinlänglich an der barbarischen Arbeit der spätern Arsacidenmünzen.

Unter den Sassaniden scheint ein ganz ähnliches Verhältniss Statt gefunden zu haben, d. h. Griechen wurden mit der Leitung des Münzwesens beauftragt; die Schönheit der ältesten Münzen beweist hinlänglich, dass die Stempel dazu nicht aus persischen Händen hervorgegangen sind, und wenn dieser Punkt noch eines weiteren Beleges bedürfte, so lese man nur aufmerksam die ganze Suite von Legenden auf den Münzen Schapur's I. durch; ist es möglich, dass ein Perser, der seiner Sprache mächtig ist, eine solche Sammlung von Barbarismen hervorbringen könnte? Offenbar waren es Griechen, welche das Bildniss des Fürsten so wie Darstellungen auf der Rückseite mit dem dieser Nation eigenen Kunstsinn ausführten, dagegen die Legenden, die sie nicht verstanden, nach irgend einem ihnen vorgeschriebenen Muster copierten so gut sie es vermochten.

Dieser Zustand mochte bis auf die Zeiten Schapur's II. dauern; damals aber wurden die Verhältnisse zwischen Konstantinopel und Ktesiphon durch die Kriege des Constantius und Julian gründlich zerrüttet, und Perser traten an die Stelle der Griechen in die Leitung des Münzwesens ein. Die Wirkung dieser Massregel zeigt sich augenblicklich auf den Münzen. Während noch die älteren Münzen Schapur's II. ihre gewöhnliche Schönheit neben ganz undeutlichen Legenden bewahrten, erschienen später die ganz barbarischen Münzen, welche bis auf Chusrav II. fortdauerten, während

jedoch gleichzeitig die Legenden um so deutlicher wurden; namentlich sind die Münzen von Bahram IV. wahre Muster einer schönen Pehlevischrift.

Aus eben denselben Ursachen erklärt sich die plötzliche Besserung der Münzen mit dem Regierungsantritt Chusrav's II., welche Besserung ohne Zweifel mit den damals zwischen den beiden Staaten bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen in Zusammenhang stand; dass dennoch diese Münzen in Betreff ihrer künstlerischen Ausführung nicht mit den ältesten Sassanidenmünzen zu vergleichen sind, liegt darin, dass auch in Griechenland selbst die Kunst Rückschritte gemacht hatte.

Die Araber brachten, wie schon vorhin erwähnt, die Kunst des Geldprägens aus ihrer Heimath nicht mit, und sie bedienten sich in den neueroberten Ländern der vorgefundenen Münzstätten und Münzmeister; in Syrien liessen sie byzantinisches Geld, in Persien sassanidisches Geld mit einer Contremarke versehen und in Umlauf setzen. Aber die Pehlevischrift, welche mit der alten Religion Persiens so genau zusammen hing, wurde verfolgt, und die Kenntniss derselben verlor sich allmählich, wie wir aus einzelnen Legenden mit Sicherheit entnehmen, namentlich in den Zahlen.

Dieser geschichtliche Ueberblick des Münzwesens in Persien ist nothwendig zum Verständniss vieler Räthsel, welche die Numismatik der Sassaniden darbietet. Um aber alle Räthsel zu lösen, müssen wir noch einen andern Punkt beleuchten.

Ardeschir I. bewirkte nicht nur eine politische Reaction gegen das parthisch-griechische Fremdenthum, sondern auch eine religiöse gegen die eingedrungenen hellenischen Elemente, und bemühte sich die Religion Zoroasters in ihrer ganzen Reinheit herzustellen. Die Verfolgungen des Christenthums im Allgemeinen, welche von Ardeschir I. an bis auf die letzten Zeiten des Reiches nie ganz aufhörten, so wie namentlich die Kämpfe Armeniens, welche einen entschieden religiösen Charakter hatten, wie wir aus Elisaeus sehen, zeugen für den religiösen Eifer aller Sassanidenfürsten; dass der Ketzer Manes in Persien kein Glück machen konnte, ist also augenscheinlich.

Aber diese Wiederbelebung der alten Zoroaster-Religion liess sich nicht mehr vollständig durchführen, und dem Christenthum gegenüber konnte sich eine in der Kindheit der Weltgeschichte entstandene Religion nicht halten. Im Schoosse des Magismus selbst entstanden bedenkliche Gährungen, und Mazdeks Lehre fand unter Kobad einen bedeutenden Anhang, nicht nur im Volke, sondern selbst der König war dem Communisten Mazdek gewogen. Zwar liess Chusrav I. diese Ketzerei wieder mit Feuer und Schwert ausrotten, aber der Stoss hatte doch gewirkt, und Chusrav I. selbst, jedenfalls ein eminenter Geist, konnte sich mit dem Althergebrachten nicht begnügen; sein grosser Geist suchte überall die Wahrheit, und schickte selbst deshalb nach Indien; eine Anzahl griechischer

Philosophen, des theologischen Gezänkes in ihrer Heimath überdrüssig, suchten an seinem Hofe eine Zuflucht und wurden wohlwollend aufgenommen; aber dass diese Leute nicht geeignet waren einen Mann wie Chusrav I. zu befriedigen, leuchtet ein. Inzwischen stürmten von allen Seiten fremdartige Elemente auf den durch innere Ketzereien und Zweifel erschütterten Magismus ein, von Osten der Brahmismus, von Nordosten und Norden der Buddhismus, von Osten das Christenthum, das im J. 628 siegreich die Hauptstadt des Reiches besetzte, und endlich wenige Jahre darauf von Süden her der Islam, welcher bei den in jeder Beziehung gründlich zerrütteten Zuständen eine leichte Arbeit hatte, und doch mehr als 17 Jahre bedurfte, um sich als gänzlich unumschränkten Herrn betrachten zu können.

Dass also auf den ältesten Sassanidenmünzen auf dem Reverse religiöse Legenden vorkamen, erklärt sich hiermit vollständig; dass aber eine absolute Theokratie auf die Länge unhaltbar ist, und dass das Geld allmählich in seine prosaischen Rechte eintrete, ist ebenfalls unläugbar, und dass ein gut geleitetes Münzwesen der Bestimmung von Zeit und Ort nicht entbehren könne, sehen wir an der Numismatik aller Länder.

Die Aufgabe der Pehlevi-Numismatik also ist, wenn ich sie recht begriffen habe, das Gesammtbild des Sassanidenreiches auf den verschiedenen Münzen nachzuweisen, d. h. zu zeigen, wie die politischen, nationalen, religiösen, wissenschaftlichen, commerciellen und bürgerlichen Zustände einer jeden Epoche sich in den damals ausgeprägten Geldmünzen abspiegelten, und wie diese Geldmünzen umgekehrt auf sämmtliche Verhältnisse des Landes Licht werfen.

Der griechische Numismatiker hält eine Kenntniss der griechischen Geschichte, Verfassung, Religion, Wissenschaft u. s. w. für unentbehrlich, um in seinem Fache etwas Brauchbares zu leisten; wenn er von Griechenlands Geschichte, Geographie, Chronologie, Handel, Schifffahrt, Kunst, Wissenschaft und Religion nichts weiss, und von der griechischen Sprache nichts weiter kennt, als höchstens das Neue Testament oder ein neugriechisches Klephthenlied, so dürfte es mit seinen numismatischen Forschungen nicht glänzend aussehen. Der römische Numismatiker befindet sich in gleicher Lage, und wenn er von Rom und dessen Geschichte nichts weiss, und von der Sprache etwa bloss das Pater Noster und irgend einen neuitaliänischen Roman kennt, so dürften seine numismatischen Studien auch nicht sehr erbauliche Resultate liefern.

Von diesen Grundsätzen überzeugt habe ich alles aufgesucht, was auf die bezügliche Epoche der Geschichte Persiens Licht werfen könnte, und zu dem Ende mich nicht bloss auf Mirchond und Firdevsi, und Hamdullah Kazwini, so wie allenfalls auf Abulfeda und Taberi beschränkt, sondern namentlich die ganze Reihe der Byzantiner, so wie die vorhergehenden römischen und griechischen Klassiker, ferner die gleichzeitigen Syrer und Armenier in den Kreis meiner Studien gezogen, und keine Aufklärung, sie mochte kommen von welcher

Seite sie wollte, verschmäht. Dass ich also nicht immer mit Hrn. Thomas übereinstimme, welcher seiner eigenen Erklärung zufolge sich bloss auf die mechanische Lectüre des Pehlevi-Alphabetes und auf einige wenige orientalische Schriftsteller (Abulfeda, Taberi, das Burhani Kati) und auf den unvermeidlichen Ockley beschränkt, begreift sich. Ich habe mich überzeugt, dass in den Legenden der Sassanidenmünzen sehr häufig augenscheinliche Fehler vorkommen, z. B. in dem Namen Schapur's I., und diese Fehler erklären sich sehr ungezwungen durch den Umstand, dass nicht Perser, sondern Griechen die Stempelschneider waren, also weder Aoul Asan noch Aderan oder Azeran, noch sonst irgend ein Hamadaner, sondern meistens irgend ein Johannes oder Michael oder Manuel u. s. w. Ein solcher Nichtkenner des Pehlevi, vielleicht irgend ein sonst sehr geschickter und anstelliger Araber, hat wohl den Zijad auf einer Stelle figuriren lassen, wo sonst etwas ganz anderes zu stehen pflegt; das ist freilich ein Fehler, aber doch gerade nicht so etwas Unerhörtes. Eben so haben wir vorhin (No. 134) srui statt Chusrui gesehen, ein offenbarer Fehler, der sich aber wieder ganz einfach erklärt; demselben Umstande, d. h. den wiederangeknüpften freundschaftlichen Verhältnissen zwischen Mauricius und Chusrav II. und der erneuerten Verwendung griechischer Graveure schreibe ich die Chusrav-Münzen mit dem Namen Hormuzd (Ochramazdi) zu, weil die neuangestellten Graveure noch nicht hinlänglich in der Kenntniss des Pehlevi-Alphabetes eingeschult waren.

Wenn nun also unter Berücksichtigung des hier entwickelten Ganges der persischen Geschichte in religiöser Beziehung eine gründliche Zusammenstellung aller betreffenden Münzlegenden vorgenommen wird, so dürfte sie überraschende Resultate darbieten; einzelne Epochen wenigstens, an denen ich Versuche gemacht habe, lieferten ganz sachgemässe Ergebnisse; ich will aber nicht vorgreifen, obgleich das Ergebniss für mein Princip schon ziemlich bündige Beweise lieferte. Hält man dann dabei fest, dass meistens Ausländer das Münzwesen leiteten, und dass also einzelne Fehler unvermeidlich waren und wirklich auch einzelne Fehler ganz entschieden da sind, so wird man begreifen, dass ich auf die ängstliche Zerlegung der einzelnen Buchstaben in ihre anatomischen Elemente wenig Werth lege, und sie höchstens als Bestätigung eines anderweitig gefundenen Resultates ansehe; dass ich mich aber nicht entschliessen kann, einen solchen Buchstabenkram als vollgültigen Zeugen gegen Geschichte, Geographie, Chronologie u. s. w. anzuerkennen.

Der Name Zijad ist von der Wurzel زی abgeleitet, und könnte also das Zijad auf der betreffenden Münze als ein ungeschlachter Versuch angesehen werden, das wohlbekannte afzut in arabischer Uebersetzung darzustellen. Wer ein Freund von solchen spielenden Künsteleien ist, mag sich daran halten; ich finde es aber weit natürlicher und einfacher ein Versehen des Graveurs anzunehmen. Doch ich kehre von meiner etwas langen Abschweifung zurück.

No. 157.

A. Legenden, links wie gewöhnlich;
rechts Zijat-i-Abu Sufianan, Zijad, Sohn des Abu Sofian.
Randlegende abgeschnitten.

R. Legenden, links schasch pantscha, 56,
rechts St(achr).

Æ. Cabinet Subhi Bey's.

No. 158.

A. Legende rechts Ubitala i Ziatan, Ubeidullah, Sohn des Zijad,
am Rande Bismillah.

R. links si tschehel 43,
rechts Da(rabgird).

Æ. Cabinet des Hrn. S. Alishan.

Diese Münze gehört gleichfalls in die Kategorie derjenigen, von denen schon vorhin ausführlich die Rede war, nämlich welche ein Datum tragen, das sich mit den bekannten Lebensumständen des Ubeidullah nicht vereinigen lässt, wenigstens nicht, wenn wir sie als Daten der Hidschret ansehen. Wären die Münzen dieser Art nur vereinzelt, so wäre man berechtigt sie als Versehen der Graveure anzusehen; aber sie kommen zu häufig vor; so haben wir von Zijad, der doch im J. 53 starb, Münzen von den Jahren 54, 55, 56; von Ubeidullah, der erst im J. 53 Statthalter ward, und im J. 67 starb, Münzen von den Jahren 26, 27, 43, 45, 68; von Selem bin Zijad, der nach Ockley's Angabe im J. 37 geboren war, und der erst im J. 60 Statthalter ward, Münzen aus den Jahren 26, 56 u. s. w.; auch stammen diese Münzen nicht aus derselben Prägestätte, sondern aus verschiedenen, und ich gerathe daher auf die Vermuthung, dass diese Münzen eine andre Aera angeben; nun liesse sich dabei an zwei Aeren denken, an die Jezdegirdische, welche im Jahre 632 unserer Zeitrechnung beginnt, und an die Taberistanische, welche im J. 652 beginnt.

Nehmen wir Ubeidullah vor: die Zeit seiner verschiedenen Statthalterschaften ist vom J. d. Hidschret 53 bis 67 d. h. 673—686 n. Chr. G. Wir haben von ihm Münzen mit den Jahreszahlen 26, 27, 43, 45, und 68, welche zu der angegebenen Zeit nicht passen, sobald wir sie als Jahre der Hidschret annehmen; denken wir uns aber, dass die Münzen mit den Zahlen 26 und 27 nach der Taberistanischen Aera geprägt sind, so würden sie mit den Jahren 677 und 678 zusammenfallen; die Münzen von den Jahren 43 und 45 würden in die Jahre 676 und 678 fallen, wenn wir sie nach der Jezdegirdischen Aera nähmen.

Eben so würden sich die Münzen des Selem bin Zijad vom J. 56, die Münzen des Abdullah bin Hazim von 63 und 64, und

die Münze des Chalifen Abdulmelik bin Mervan vom Jahre 60 nach der Jezdegirdischen Aera erklären.

Aber unerklärlich blieben noch immer die Münzen Zijad's von den Jahren 54, 55, 56; die Münze Ubeidallah's vom J. 68, und die Münze Selem's vom J. 26.

Will man alle diese Münzen als Fehler der Graveure ansehen, so ist freilich alles erklärt; aber ist es denkbar, dass solche Versehen sich so häufig an verschiedenen Stellen zeigen? Ich gebe das Vorstehende freilich nur als einen Versuch zur theilweisen Erklärung; sollten noch mehrere dergleichen Münzen zum Vorschein kommen, woran ich nicht zweifle, so wird sich wohl am Ende etwas Befriedigendes ermitteln lassen.

No. 159.

Hr. Thomas erwähnt in seiner Ausgabe der Aufsätze Prinsep's Vol. I. p. 65 zweier Münzen des Ubeidullah bin Zijad vom J. 58, die eine aus Basa 𐭱𐭮𐭮, die andere aus 𐭩𐭦𐭣 Jezd.

No. 160.

Ferner l. c. p. 66 einer Münze von Selem bin Zijâd vom J. 67, aus 𐭱𐭮𐭮 d. h. aus seiner Residenz.

No. 161.

A. Legende, rechts: Apdula Amir-i-Varuischnikan. Abdullah, Befehlshaber der Gläubigen. (Das letzte Wort ist auf der Münze sehr undeutlich.)
am Rande 𐭠𐭱𐭤𐭥𐭠𐭥𐭫 𐭠𐭱𐭤𐭥𐭠𐭥𐭫 بسم الله — Am Rande unten ∵ ⊛ ∵

R. Legenden, links 𐭮𐭩𐭱𐭠𐭲𐭪𐭠 se pantscha, 53,
rechts 𐭣𐭠 Da(rabgird).

Æ. Cabinet des Hrn. S. Alishan.

No. 162.

Hr. Thomas erwähnt in seiner Ausgabe der Aufsätze Prinsep's Vol. I. p. 65 einer Münze von Abdurrahman bin Zeid vom J. 54 aus dem Prägeort Darabgird, ohne jedoch die Legende abzubilden. Schon früher (Journ. As. Soc. VIII, p. 408 u. XII, 317) hat er zwei Münzen desselben Münzherrn beschrieben, von denen die eine zwar den Hauptnamen undeutlich liess, die andere aber unzweifelhaft feststellte, so wie beide über den Namen des Vaters keinen Zweifel liessen. Dennoch fügt Hr. Thomas dieser dritten Münze ein ? hinter Zeit hinzu, ohne sich jedoch näher darüber zu äussern, worauf sich sein Zweifel bezieht.

No. 163.

A. Eine sehr stark beschnittene Münze, was um so mehr zu bedauern ist, da auch eine Menge von der Legende weggeschnitten ist. Der Name des Münzherrn lautet, so weit er vorhanden ist, 𐭫𐭱𐭠 raman, also wahrscheinlich Abdurrahman.

R. Legenden, links [illegible] si aftat 73,
rechts [illegible] Ut, mit noch einigen durch den Schnitt zerstörten Zügen, welche in einer zweiten Reihe standen.

AR. Cabinet Subhi Bey's.

No. 164.

A. Legende, links wie üblich,
rechts Apdulmelik Amir-i-Var(uischnikan) Abdulmelik, Befehlshaber der Gläubigen.

R. Legende, links [illegible] schast, 60,
rechts [illegible] Da(rabgird).

AR. Cabinet des Hrn. S. Alishan.

No. 165. 166.

Hr. Thomas hat in seiner Ausgabe der Aufsätze Prinsep's Vol. I, p. 65 noch zwei unedirte Münzen von Abdullah bin Zubeir beschrieben, die eine vom J. 62, die andere vom J. 69, beide aus Kirman.

No. 167.

A. Legende, links wie üblich;

rechts [illegible] Apdula Katra Abdullah Katari
[illegible] Amir-i-Varuischnikan Befehlshaber der Gläubigen.

am Rande: لا حكم الا لله [illegible] Gott allein die Herrschaft.

R. links [illegible] pantsch haftat 75,
rechts [illegible] Basa.

AR. Cabinet des Hrn. S. Alishan.

No. 168.

A. Legende rechts in kufischer Schrift:
[illegible] el Hadschadsch bin
يوسف Jussuf

am Rande [illegible] بسم الله ربي Im Namen Gottes meines Herrn.

Das Wort links ist mir unerklärlich.

R. Legenden, links [illegible] was wohl 81 heissen soll; man sieht schon deutlich die Vermengung des Pehlevi mit der kufischen Schrift;
rechts [illegible] Basa.

AR. Cabinet des Hrn. S. Alishan.

Nebenbei erwähne ich hier, dass die Bemerkung des Hrn. Thomas, ich hätte zu seiner Liste der Chalifenmünzen nicht einen einzigen Namen (not a single Arab) hinzugefügt, nicht ganz wörtlich zu nehmenist, denn ausser dem von Soret bekannt gemachten Moavia und dem von Olshausen entdeckten Katari habe ich auch noch im Bd. XII, S. 52 No. 301 eine der allerältesten Münzen dieser Gattung mit Namen, den Abdullah bin Aamir, bekannt gemacht. Um aber sein not a single one aufrecht zu erhalten, erwähnt er von

diesen dreien bloss des Moavia, ignorirt aber gänzlich den Katari und den Abdullah bin Aamir, obgleich er auf derselben Seite, wo es heisst „he has not added a single Arab to my list", nur 4 Zeilen weiter anzeigt, dass er auch den XII. Bd. dieser Zeitschrift kennt (Prinsep's Essays on Indian Antiquities, Vol. I, p. 67 unten). Welchen wissenschaftlichen Werth aber kann eine Liste haben, wo wissentlich Namen ausgelassen sind, bloss um sein „he has not added a single Arab to my list" anbringen zu können?

Ispehbeden-Münzen.

No. 169.

A. Legende rechts Churschid.

R. Legende links [illegible] welches ich gar nicht anders als je schast 61 lesen kann, obgleich Churschid erst seit 89 erscheint, es wäre denn, dass man vor Ferhan einen Churschid I. annehmen wollte, so dass der bisher bekannte Churschid der zweite dieses Namens wäre.

AR. Cabinet Subhi Bey's.

Auch Thomas hat eine Churschid-Münze vom J. 64, die ich früher für 114 annahm.

No. 170.

A. ganz zerstört.

R. bloss der Feueraltar, aber ohne Figuren zur Seite; Legende [illegible] aftat 70.

Æ. Cabinet des Hrn. S. Alishan.

No. 171.

A. Legende Ferhan.

R. Legende [illegible] pantsch aftat, 75.

AR. Cabinet Subhi Bey's.

No. 172.

A. am Rande, im ersten Quartier ∴, im zweiten [illegible]; im dritten [illegible]. Legende Ferhan.

R. Am Rande zwischen jedem [illegible] drei Punkte ∴. Legende haft haftat 77.

AR. Cabinet des Frhrn. Prokesch v. Osten.

No. 173.

Noch eine Münze, der vorigen in allen Stücken gleich, nur fehlen auf A. im ersten Quartier am Rande die drei Punkte.

AR. Cabinet des Frhrn. Prokesch v. Osten.

Durch diese beiden Münzen wird der bisher unbekannte Zeitraum zwischen dem J. 75 und dem J. 87 (Dad Burdsch Matun) um zwei Jahre verringert.

No. 174—182.

9 Stück Münzen von Churschid aus folgenden Jahren:

No. 174. [illegible] nuvet 90. Cabinet des Frhrn. Prokesch v. Osten.

„ 175. [illegible] du nuvet 92. Cabinet Subhi Bey's.

„ 176. [illegible] pantsch nuvet 95. Cabinet des Frhrn. Prokesch v. Osten.

„ 177. [illegible] hascht nuvet 98. Cabinet des Frhrn. Prokesch v. Osten.

„ 178. [illegible] je sat 101. Cabinet Subhi Bey's.

„ 179. [illegible] si sat 103. Cabinet Subhi Bey's.

„ 180. [illegible] schasch sat 106. Cabinet des Hrn. S. Alishan.

„ 181. [illegible] hascht sat 108. Cabinet Subhi Bey's.

„ 182. [illegible] jadsch deh sat 111. Cabinet Subhi Bey's.

No. 183.

A. Mit dem Namen Chalid.

R. [illegible] haft deh sat 117.

AR. Cabinet Subhi Bey's.

No. 184.

A. mit dem Namen Chalid.

R. [illegible] hascht deh sat 118.

AR. Cabinet Subhi Bey's.

No. 185.

A. ohne den Namen eines Statthalters.

R. nu vist sat 129.

Im akademischen Münzcabinet von Königsberg; Nesselmann p. 76. No. 6.

No. 186.

A. Im ersten Quartier Lilien; im zweiten afid [illegible]; im dritten [illegible]; im vierten Lilien. Legende kufisch يحيى Jahia.

R. nu vist sat, 129; am Rande in jedem Quartier 3 Punkte ∴.

AR. Cabinet Subhi Bey's.

No. 187.

A. ohne den Namen eines Statthalters.

R. [illegible] je si sat 131.

AR. Cabinet des Hrn. Cayol.

No. 188.

Unterm 13/25 Januar 1859 beschreibt Hr. Dorn eine Münze von Omer, wo dessen Name in Pehlevi-Charakteren geschrieben ist, auf der Rückseite aber statt der sonst üblichen Legenden links ein ungewisses Pehlevi-Wort und daneben das arabische Wort سنة „Jahr", und rechts ثمان وستين ومايه 168, also das Jahr der Hidschret steht, welches dem J. 134 der taberistanischen Aera entspricht.

No. 189.

A. ohne den Namen eines Statthalters.

R. ١٣٥ ـــ ـــ ـــ pantsch si sat 135.

Æ. Cabinet Subhi Bey's.

No. 190.

Hr. Dorn beschreibt unterm 3/15. Dec. 1858 ebenfalls eine anonyme Münze vom J. 135 [1]), wo neben dem gewöhnlichen ـــ٣٥ـــ am Rande noch auf der andern Seite des ☆ das auf kufischen Münzen so häufig vorkommende بخ بخ steht.

No. 191.

Ferner beschreibt Hr. Dorn (l. c.) eine Münze mit dem Namen معد Maad, auf welcher aber leider die Jahreszahl unsicher ist.

No. 192.

A. Statt des Kopfes ein schräges Viereck mit einer Art Arabeske darunter, und in dem Viereck das Wort بخ Legende سلمن Süleiman (ohne Elif). Am Rande ١١٥١ und ـــ٣٥ـــ.

R. ١٣٥ ـــ ـــ haft si sat 137; — in jedem Quartier am Rande 3 Punkte ∴.

Æ. Cabinet des Freiherrn Prokesch v. Osten.

No. 193.

A. Legende عبد الله Abdullah; — am Rande ١١٥١ und ـــ٣٥ـــ.

R. ـــ tschehel sat 140. Am Rande in jedem Quartier 3 Punkte ∴.

Æ. Cabinet des Freiherrn Prokesch v. Osten.

Meines Wissens das zweite Exemplar, das bisher zum Vorschein gekommen ist. S. Bd. VIII dieser Ztschr. S. 177 (No. 907).

No. 194.

A. Legenden, links ☆, rechts ـــ٣٥ـــ also anonym. Am Rande, im ersten Quartier nichts; im zweiten Quartier ـــ٣٥ـــ; im dritten Quartier ١٨٩١; im vierten Quartier ـــ ar, also dasselbe, was im zweiten Quartier nach dem Worte afid in kufischen Charakteren steht, dessen Deutung mir aber ungewiss ist.

R. ـــ du tschehel sat 142. Am Rande in jedem Quartier ⚜ ähnlich den französischen Lilien.

Æ. Cabinet des Freiherrn Prokesch v. Osten.

Diese Münze rückt die Ispehbeden-Münzen noch um 2 Jahre weiter vorwärts.

Nach diesen neuen Münzen ergeben sich einige Veränderungen und Zusätze zu der im Bd. VIII der Zeitschr. S. 179 gegebenen

1) Bei Hrn. Dorn steht 35, was aber ein augenscheinlicher Druckfehler ist.

Uebersichtstabelle der Ispehbeden, obgleich sie noch immer bedeutende Lücken zeigt und selbst mehrfache Zweifel zulässt. Aus den mir bisher bekannten Ispehbeden-Münzen ergiebt sich nun folgendes:

Jahr 61. 64. Churschid I.
„ 70. .....
„ 72. 73. 75. 77. Ferhan.
„ 87. Dad Burdsch Matur.
„ 89—114. Churschid II. (89. 90. 92. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 108. 111 sind nachweisbar; 114 fällt aber wohl aus).
„ 117. 118. 119. Chalid.
„ 120. 122. 123. 124. Omer.
„ 125. 126. 127. 128. Said.
„ 127. 128. 129. Omer.
„ 129. Jahja.
„ 129. 130. 131. 132. 134. 135. 136. Anonyme Statthalter.
„ 137. Dscherir Süleiman.
„ 137. 138. Hani.
„ 139. Mukatil.
„ 140. Abdullah.
„ 142. Anonymer Statthalter.

Sassaniden-Münzen.

Ardeschir I.

No. 1.

A. Büste, dem Beschauer zugekehrt. Legende
rechts Bagi Artachschetri, der göttliche Ardeschir,
links Malka König.

R. Profilgesicht, nach rechts schauend. Legende
rechts: [illegible] Mazdaiasn Pap.. Der Hormuzdverehrer Babek,
links: [illegible] Malka König.

Æ. Cabinet des Frhrn. Prokesch v. Osten.

No. 2.

A. Profilgesicht, nach links schauend, mit Mauerkrone. Legende
links: [illegible] (A)rtachschetr Ardeschir,
rechts (von der Brust hinauf) [illegible] Malka, König.

R. Profilgesicht, nach links schauend mit Kappe und kugelförmigem Bunde. Die Legende, falls eine solche vorhanden gewesen, so zerstört, dass nichts davon zu erkennen ist.

Æ. Cabinet des Freiherrn Prokesch v. Osten.

Diese Münze bietet abermals einen bis jetzt unbekannten Typus dar.

No. 3.

A. Profilgesicht mit parthischer Mütze. Legende am Hinterkopf [illegible] (Malka?).

R. Statt aller anderen Darstellungen bloss das Zeichen [illegible]
Legende [illegible] (A)rtachschet(ri) Ardeschir.

Æ. Grösse 5. Cabinet des Dr. Grotefend in Hannover.

Hormuzd I.

No. 4.

A. Stark oxydirtes Gepräge. Von der Legende nur folgendes zu erkennen:

[illegible]..... [illegible].... (Ochra)mazdi (Ma)lkan (Malka).

R. Feueraltar mit den Figuren wie auf den Münzen Bahram's I.
Legenden rechts nichts,
links [illegible] Ochramazdi.

Æ. Cabinet des Frhrn. Prokesch v. Osten.

Bahram I.

No. 5.

A. Volle Legende, nur am Schlusse etwas verstümmelt:
Mazdaiasn bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran (mino) tschetri(men) Jezdan
Der Hormuzdverehrer, der göttliche Bahram, König der Könige von Iran und Turan, von himmlischem Geschlecht entsprossen.

R. Legenden, links [illegible] Eine mir ganz unverständliche
rechts [illegible] Legende.

AR. Cabinet des Freiherrn Prokesch v. Osten.

Jezdegird I.

No. 6.

A. Kopf fast wie Schapur I. Legende, links [illegible] rechts [illegible] also zusammen wohl Jézdikerti.

R. Feueraltar ohne Figuren, statt deren auf jeder Seite eine Art Kohlenbecken; Legenden nicht vorhanden.

Æ. Grösse 4. Cabinet des Dr. Grotefend in Hannover.

Piruz.

No. 7.

A. Kopf ohne Flügel am Diadem. Legende: Kadi Pirudschi.

R. Legenden, links: [illegible], rechts [illegible] Merv.

AR. Cabinet des Freiherrn Prokesch v. Osten (so wie sämmtliche folgende Münzen wo nichts anderes bemerkt ist).

No. 8.

A. Kopf mit Flügeln am Diadem. Legende: Kadi Pirudschi.

R. Legenden, links Pirudschi, rechts [illegible] Zad(rakarta).

Chokad Varda (Palasch).

No. 9.

A. Legende [illegible] Chokad Varda.

R. Legenden, links [illegible] Varda,

rechts [illegible]

Æ. Cabinet des Hrn. Serope Alishan.

No. 10.

A. wie vorige Münze.

R. Legenden, rechts [illegible] Rai.

Dschamasp.

No. 11.

A. Gewöhnlicher Typus; das Kind überreicht dem König ein Diadem. Legende: [illegible] Zam.

R. Legenden, links [illegible] ivak, eins.

rechts [illegible] Si(stan).

No. 12.

A. wie die vorige Münze.

R. Legenden, links [illegible] talat, 3.

rechts [illegible] Meibud.

Kobad.

No. 13.

A. Am Rande dreimal Halbmond mit Stern. Vor dem Diadem ein Halbmond, hinter demselben ein Stern; über jeder Schulter ein Halbmond. Legende von der Brust hinauf

[illegible] Kava(t).

R. Einfacher Rand. Legenden,

links [illegible] jadsch deh 11,

rechts [illegible] Ab(iverd).

No. 14.

A. Eben derselbe Typus, wie die vorherbeschriebene Münze. Legende von oben herab: Kavat afzuni.

R. Einfacher Rand. Legenden,

links [illegible] Schadsch deh 16,

rechts [illegible] Kir(man).

No. 15.

A. Am Rande dreimal Halbmond und Stern; über der linken Schulter ein Halbmond, sonst weiter nichts; Legenden von unten hinauf [illegible] Kava(t).

R. Einfacher Rand; Legenden

links [illegible] schandsch deh 16,

rechts [illegible] Ah(matana).

No. 16.

A. Am Rande dreimal Halbmond und Stern; vor und hinter dem Kopf ein Stern; über jeder Schulter ein Halbmond; Legende:

Kavat afzu.

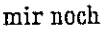
R. Einfacher Rand. Legenden,

links pantsch vist 25,

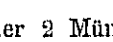
rechts Ab(iverd).

No. 17. 18. 19.

Von demselben Typus wie No. 16. und mit der Legende Kavat afzu, sind mir noch folgende 3 Münzen aus dem J. 30 vorgekommen:

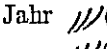
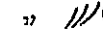
Jahr  sih 30 geprägt in Abiverd.

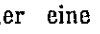
„ sih 30 „ „ Aspahan.

„ sih 30 „ „  Zuzen.

No. 20. 21.

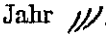
Ferner 2 Münzen vom Jahre 31.

Jahr  jadsch si 31, geprägt in  Abiverd.

„ jadsch si 31, „ „  Merv.

No. 22.

Ferner eine vom Jahre 32.

Jahr  du si 32, geprägt in Abiverd.

No. 23.

Endlich noch eine vom Jahre 33.

Jahr sidsch si, geprägt in Chorasan.

No. 24.

A. Am Rande dreimal Halbmond und Stern; vor und hinter dem Kopf ein Stern; über der rechten Schulter ein Halbmond, über der linken keiner. Legende: kavat afzuni.

R. Doppelter Rand. Legenden

links tschehar si 34,

rechts Basa.

No. 25. 26.

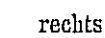
Von dem so eben sub No. 24 beschriebenen Typus sind mir noch 2 Münzen vom Jahre 35 vorgekommen,

geprägt im Jahre pantsch si, 35.

Eine in Iran, die andere in Herat.

No. 27.

Ferner eine vom Jahre 36; Legende auf A. Kavat af.

R. links:  schasch si 36,

rechts: Abiverd.

No. 28. 29.

A. Am Rande dreimal Halbmond und Stern; vor dem Kopfbund ein Halbmond; vor der Stirn und am Hinterkopf je ein Stern; über jeder Schulter ein Halbmond.

Legenden: Kavat afzuni.

R. Doppelrand; Legenden,
links /// schasch si 36; rechts Aspahan,
„ /// schasch si 36; „ Zuzen.

No. 30. 31. 32.

Noch 3 Münzen vom Jahre 38, von dem sub No. 28 u. 29 beschriebenen Typus; Legenden auf
A.: Kavat afzuni; R. links /// hascht si, 38; rechts Merv.
A.: Kavat afzu; R. „ /// hascht si, 38; „ Stachr.
A.: Kavat afzuni; R. „ /// hascht si, 38; „ Zadrakarta.

Chusrav I.

No. 33.

A. Legende Chusrui (Usrui) ohne afzu.
R. Legenden, links talat 3; rechts .

No. 34.

A. Legende Chusrud (Usrud) und afzu.
R. Legenden links asra 10; rechts Achmatana.

Ferner noch folgende Münzen:

No. 35. Jahr 18, geprägt in .
36. „ 19, „ „ Iran.
37. „ 21, „ „ Nehavend.
38. „ 22, „ „ Aspahan.
39. „ 23, „ „ Chudsch (Chuzistan).
40. „ 24, „ „ Chudsch.
41. „ 26, „ „ Chudsch.
42. „ 27, „ „ Chorasan.
43. „ 27, „ „ Darabgird.
44. „ 27, „ „ Farra.
45. „ 29, „ „ Kirman.
46. „ 30, „ „ Nehavend.
47. „ 30, „ „ Zuzen.
48. „ 31, „ „ Ut.
49. „ 31, „ „ Basa.
50. „ 32, „ „ Ram Hormuzd.
51. „ 35, „ „ Beba (Madain).
52. „ 38, „ „ Ahmatana.
53. „ 41, „ „ Chorasan. Unter dem Feueraltar ausserhalb des Randes 2 Punkte...
54. „ 41, „ „ Zerendsch.
55. „ 42, „ „ Meibud.

No. 56. Jahr 45, geprägt in 𐭬𐭥 Merv. Unter dem Feueraltar, ausserhalb des Randes 3 Punkte ∵.

57. „ 45, „ „ 𐭦 Zerendsch.

58. „ 46, „ „ 𐭬𐭥 Merv. Unter dem Feueraltar, ausserhalb des Randes 3 Punkte ∵.

59. „ 48, „ „ 𐭩𐭡 Zadrakarta.

Hormuzd IV. (rect. III.).

Von den Münzen dieses Königs sind mir nur 2 neue Combinationen vorgekommen, nämlich

No. 60. Jahr 4, geprägt in 𐭮𐭮𐭬 Stachr.

61. „ 12, „ „ 𐭯 Zuzen.

Aus mehreren wohlerhaltenen und deutlichen Exemplaren geht mit Gewissheit hervor, dass dieser Münzherr nicht mehr Ochramazdi, sondern Ochramaz heisst, also der Uebergang zur modernen Form schon beinahe vollzogen ist.

Chusrav II.

No. 62.

A. Typus der Münzen von Hormuzd III. Am Rande statt der Halbmonde und Sterne viermal (auch über dem Kopfe des Königs) das Zeichen . Hinter dem Kopfbund ein Stern, vor dem Kopfbund ein Halbmond und Stern; über jeder Schulter ein Halbmond; auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern. Legenden:

hinten in zwei Reihen 𐭠𐭦𐭦𐭭 afzu
𐭦𐭰 zaman,

vorn in zwei Reihen 𐭲𐭩𐭮𐭬𐭠 Vistachma
𐭯𐭩𐭫𐭥𐭲 Pirutsch.

R. Typus der Münzen von Hormuzd III. Legenden
links 𐭯𐭩𐭮𐭥 tarein, 2,
rechts 𐭩𐭦

Diese bisher noch nicht vorgekommene und als völliges Unicum anzusehende Münze ordnet sich schon auf den ersten Blick zwischen Hormuzd III. und Chusrav II., also etwa gleichzeitig mit Bahram VI., dem sie jedoch nicht zuzuschreiben ist. Weitere Bestätigung des so eben gesagten findet sich in dem Umstande, dass auf den Münzen von Hormuzd III. und Bahram VI. die Ligatur 𐭦𐭰 noch nicht vorkommt, sondern erst von Chusrav II. an erscheint; dagegen gehört die Form afzu noch der früheren Epoche an, während seit Chusrav II. die Form afzut vorkommt. Abweichend ist ferner, dass auf den Münzen Chusrav's II. die Ligatur 𐭦𐭰 zuerst vorkommt, und alsdann das Wort afzut folgt, während hier das umgekehrte statt findet. Nachdem also die ungefähre Epoche der Münze durch die Betrach-

tungen hinlänglich festgestellt ist, bleibt uns noch zu ermitteln, wer eigentlich der Münzherr ist, da dieser Name in der Königsreihe der Sassaniden nicht vorkommt. Zu diesem Ende dürfte eine kurze Uebersicht des damaligen Zustandes der Monarchie die beste Erläuterung geben.

Ein Militairaufstand, angeregt von Bahram Tschopin, brachte im J. 590 u. 591 das ganze Reiche in Unordnung. Bahram Tschopin, Befehlshaber der persischen Truppen gegen die Griechen, wurde von Hormuzd wegen einer erlittenen Niederlage schimpflich behandelt, was ihn veranlasste die Truppen zum Aufruhr zu reizen und mit denselben gegen Ktesiphon zu marschiren. Hormuzd ernannte seinen Sohn Chusrav zum Befehlshaber der treugebliebenen Truppen und schickte ihn gegen Bahram. Dieser bediente sich einer List, um den Vater mit dem Sohn zu entzweien, indem er Münzen mit dem Gepräge Chusrav's schlagen und unter die Kaufleute vertheilen liess, so dass Hormuzd auf den Verdacht kommen musste, dass sein Sohn mit Bahram gemeinschaftliche Sache mache. Chusrav eilte sofort nach Ktesiphon zurück, um sich bei seinem Vater zu rechtfertigen. Dieser war inzwischen von den Grossen der Krone verlustig erklärt, des Augenlichts beraubt und in ein Gefängniss geworfen. In diesem Zustande fand ihn Chusrav, dem es gelang sich gegen seinen Vater zu rechtfertigen und dem er versprach ihn zu rächen. Bahram aber rückte der Hauptstadt immer näher, indem selbst Chusrav's Truppen keinen Widerstand mehr leisteten; Chusrav flüchtete also in Begleitung seiner beiden Oheime Bindoes und Bestam aus Ktesiphon; Bindoes und Bestam aber kehrten noch einmal zurück, tödteten ihren Schwager Hormuzd III. im Gefängniss, und schlossen sich darauf dem Chusrav wieder an, welcher auf griechischem Gebiet eine Zufluchtsstätte fand. Bahram VI. bestieg den persischen Thron.

Der griechische Kaiser Maurikios schloss mit Chusrav einen Vertrag, durch welchen er sich verpflichtete ihm ein Hülfscorps zu leihen, um damit den Thron und das Reich seiner Väter wieder zu erobern, wogegen sich Chusrav zur Abtretung einiger Distrikte (Dara, Nisibis u. s. w.) verpflichtete. Gleichzeitig schickte Chusrav den Bestam nach Persarmenien, um auch dort einen Aufstand gegen den Usurpator zu organisiren. Endlich, im Jahre 592 marschirte Chusrav mit seinen Anhängern und mit dem griechischen Hülfscorps, letzteres unter Anführung des Johannes Mystakon, gegen Ktesiphon, während Bestam von Persarmenien aus operirte. Bahram wurde geschlagen und musste nach Turkestan entfliehen, wo er Aufnahme fand, während Chusrav II. den Thron bestieg. Später liess er seine beiden Oheime Bindoes und Bestam hinrichten, um den Mord seines Vaters zu rächen.

Aus diesen Umständen glaubte ich anfangs zu schliessen, dass die fragliche Münze dem Bestam zuzuschreiben wäre; der Name Bestam hat einige Aehnlichkeit mit Vistachma und die Hinrichtung

desselben war vielleicht dadurch veranlasst, dass er in Persarmenien mehr in seinem eigenen Interesse, als in dem Interesse Chusrav's operirte, so dass der Mord Hormuzd III. wohl nur ein Vorwand war.

Aber diese Hypothese erwies sich bei näherer Betrachtung als ganz unhaltbar, denn 1) heisst Bestam nicht nur bei den Byzantinern *Βεστάμ*, sondern auch bei den Orientalen بسطام, während die Endung tachma sonst häufig vorkommt, z. B. طهماسپ. Auch findet sich weder in byzantinischen noch in orientalischen Quellen eine Spur, dass Bestam eine Usurpation beabsichtigt habe.

Die, wie mir scheint, richtige Lösung ist folgende. Takhma bedeutet „sehr stark" im Zend; die erste Sylbe kann man vom Worte uç „Verstand" oder von viç „Ort" oder von vaçèmê „ich wünsche" herleiten, so dass der Name „der sehr mächtige Verstand" oder „die sehr mächtige Stelle" oder irgend etwas ähnliches bedeutete; der Name Vistachma oder Vastachma ist mir übrigens bis jetzt noch nicht vorgekommen. Pirudsch (Firuz) ist einfach der wohlbekannte Name Parviz, welchen Chusrav II. bei den orientalischen Historikern führt. Unter dem Namen Vistachma haben wir uns also einfach Chusrav II. zu denken.

Das Prägejahr zwei lässt aber auf die Zeit schliessen, wo die Restauration entweder schon vollzogen war, oder ihrer Beendigung nahe rückte. Da aber der Name Chusrav selbst noch nicht auf der Münze erscheint, so bin ich geneigt anzunehmen, dass Bestam sie in Persarmenien habe prägen lassen zu einer Zeit, wo Bahram VI. noch in Ktesiphon und dem übrigen Persien herrschte, so dass Bestam noch nicht ganz deutlich hervortreten konnte.

Der Name Chusrui wird bekanntlich ebenfalls von der Wurzel uç abgeleitet, so dass die Hypothese auch durch diesen Umstand noch an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Es dürfte also diese Münze geeignet seyn, die bisher noch nicht aufgefundene Lokalität 𐬀𐬊𐬌 nachzuweisen, indem das Vorstehende auf Persarmenien hinweist, wo es bekanntlich mehrere Bergwerke gab.

Nach Erwägung aller dieser Umstände trage ich gar kein Bedenken, diese höchst interessante Münze Chusrav II. zuzuschreiben, geprägt zu einer Zeit, wo er im Begriff stand den Thron und das Reich seiner Väter wieder zu erobern. Der Freiherr v. Prokesch-Osten erhielt sie erst ganz kürzlich aus Persien.

Von anderweitigen Münzen Chusrav's II. ist mir nicht viel besonderes vorgekommen, jedoch abermals eine vom Jahre 1.

No. 63.

A. Es fehlen die Flügel am Kopfputz, auch fehlt die Signatur 𐬀𐬊. Legenden rechts Chusrui, links afzu.

R. In den vier Halbmonden des Umkreises fehlen die Sterne. Legenden, links 𐬀𐬥𐬌𐬌 eins,
rechts 𐬠𐬁𐬱 Basa.

No. 64. 65. 66. 67.

Geprägt im Jahre ٥ كصر 3 in ٢٥ Stachr,

„ 21 in ٥ش Ut,

„ 26 in ش Chorasan; mit der Contremarke ـ3ص auf A.

„ 38 in ٥ Zuzen; mit derselben Contremarke.

Chalifenmünzen.

No. 68.

A. Typus der Münzen von Chusrav II. Legende Chusrui: — am Rande ٥٠٠ ٢٠ ٢٠٠ ٥ Bismillah.

R. Legenden, links ٢٠ ٢٠ sih 30,
rechts ٢٠ Darabgird.

Ubeidullah bin Zijad.

No. 69. 70. 71.

A. Ubeitala-i-Zijatan; am Rande ٠٠ ٥ ٢٠٠ ٢

R. links schasch pantscha 56; rechts ـ3٢٢ Jezd.

A. Ubeitala-i-Zijatan; am Rande ٠٠٠ ٥ ٢٠٠ ٢٠٠٠

R. links nav pantscha 59, rechts ٢ لل Basra.

A. Ubeitala-i-Zijatan; am Rande ٠٠ ٥ ٢٠٠ ٢٠٠

R. links schast 60; rechts ٢ لل Basra.

Omer bin Ubeidullah.

No. 72. 73. 74. 75.

A. Omar-i-Ubeitara-an; am Rande ٠ لله الحمد ٠ lillah el hamd.

R. aft schast 67, rechts ٢٢٢ Basa.

A. Omar-i-Ubeitara-an; am Rande ٠٠ لله الحمد ٠٠ lillah el hamd.

R. hascht schast 68, rechts ٢٢٢ Basa.

A. Omar-i-Ubeitara-an; am Rande ٠٠ الله بسم ٠٠ bismillah.

R. hascht schast 68, rechts ٢ لل Basra.

A. Omar-i-Ubeitara-an; am Rande ٠ لله الحمد ٠ lillah el hamd.

R. links afhat 70, rechts ٢٢٢ Basa.

Ispehbeden-Münzen.

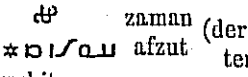
Der Freiherr Prokesch v. Osten erhielt in diesem Jahre zwei Sendungen von Ispehbeden-Münzen aus Persien, zusammen gegen 230 Stück; neben sehr vielen Doubletten enthielten diese Sendungen so viele Nova, dass die bisher bekannten Varietäten beinahe um das Doppelte vermehrt worden sind. Eine genauere Betrachtung der Doubletten ergab aber auch hier noch Differenzen, so dass ich mich entschlossen habe auch solche Münzen zu beschreiben, die schon früher bekannt waren, wo mir aber einzelne Eigenheiten auf-

stiessen, die ich entweder früher übersehen hatte, oder welche auf den bisher von mir untersuchten Münzen nicht vorkamen. Auch die im VIII. Band dieser Zeitschrift enthaltene Tafel der Ispehbeden-Münzen (S. 179) erhielt durch die seitdem bekannt gewordenen Nova so viele Zusätze, dass eine neue Ausarbeitung derselben ganz zweckmässig ist.

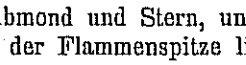
Churschid I.

No. 76.

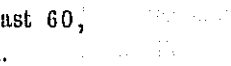
A. Am Rande dreimal Halbmond und Stern; vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Bart ein Halbmond; auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern.

Legenden, am Hinterkopf  zaman afzut (der Finalstrich hinter dem t fehlt)

vorn Churschit,

am Rande  afid.

R. Am Rande viermal Halbmond und Stern, und jedesmal dazwischen 3 Punkte ∴. Neben der Flammenspitze links ein Stern, rechts ein Halbmond; am untern Ende der Flamme zu beiden Seiten ein Punkt.

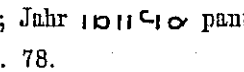
Legenden, links  schast 60,

rechts Tapuristan.

Churschid II.

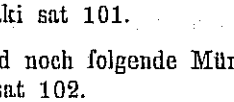
No. 77.

A. Derselbe Typus wie in der so eben beschriebenen Nummer 76; am Halse ⁘, was auf der vorigen Münze undeutlich war.

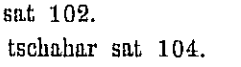
R. ebenfalls derselbe Typus; Jahr  pantsch nuvet 95.

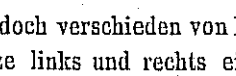
No. 78.

A. Vor dem Diadem ein Halbmond und Stern (statt des einfachen Sterns) sonst völlig wie der in No. 76 beschriebene Typus.

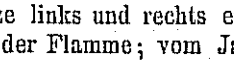
R. Legende  ivaki sat 101.

Von demselben Typus sind noch folgende Münzen:

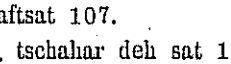
No. 79. Vom Jahre  du sat 102.

„ 80. „  tschahar sat 104.

Von gleichem Typus auf A. jedoch verschieden von R. ist folgende:

No. 81. Neben der Flammenspitze links und rechts ein Punkt, eben so am untern Ende der Flamme; vom Jahre  pantsch sat 105.

Dagegen stimmen wieder mit dem Typus No. 78 überein

No. 82. vom Jahre  aftsat 107.

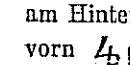
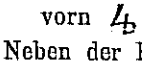
„ 83. „ tschahar deh sat 114.

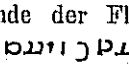
Bei den folgenden Münzen bediene ich mich zur Bezeichnung der durch die Halbmonde und Sterne, so wie durch die Spitze des Kopfputzes angedeuteten Abtheilungen des Randes der Benennung „Quartier", indem ich das Quartier rechts vor dem Kopfe das erste Quartier, rechts vor der Brust das zweite Quartier, links am Rücken das dritte Quartier, und links am Hinterkopf das vierte Quartier nenne.

Omer.

No. 84.

A. Am Rande dreimal Halbmond und Stern; vor dem Diadem ein Halbmond und Stern, hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Barte nichts; auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern; am Halse 3 Punkte ⁘. Legenden

im zweiten Quartier afid,
im dritten Quartier ein Strich —
zaman
am Hinterkopf  afzut,
vorn  Omar.

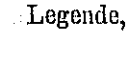
R. Neben der Flammenspitze links und rechts ein Stern; am untern Ende der Flamme links und rechts ein Punkt. Legende links  ivak vist sat 121.

No. 85.

A. Vor dem Bart ein Halbmond, im Uebrigen wie No. 84. Legenden hinten zaman afzut ✲

vorn Omer,
am Rande, zweites Quartier afid,
drittes Quartier Harun.

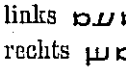
R. Neben der Flammenspitze links ein Stern, rechts ein Halbmond; am untern Ende der Flamme links und rechts ein Punkt; am Rande in jedem Quartier 3 Punkte ∴

Legende, links  vist du sat 122.

No. 86.

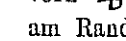
A. Völlig wie No. 84; der Name Omar in Pehlevischrift; am Rande fehlt Harun.

R. Neben der Flammenspitze und unten an der Flamme links und rechts je ein Punkt. Legenden,

links  tschahar vist sat 124,
rechts (über dem u ein Punkt) Tapuristan.

No. 87.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Barte nichts; auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern. Legenden:

vorn  Omar
am Rande zweites Quartier afid,
drittes Quartier Harun.

32*

R. Neben der Flammenspitze links ein Stern, rechts ein Halbmond; am Fusse der Flamme fehlen die Punkte. Legenden,
links tschahar vist sat 124,
rechts 𐭬𐭮𐭫𐭮𐭭𐭮𐭱 (ohne Punkt) Tapuristan.

No. 88.

A. Aus einer ältern Sendung, wo ich die Details des Typus nicht beachtete. Legenden vorn 𐭥𐭡𐭱 Omar,
am Rande afid und 𐭫𐭠𐭫 Harun.
R. Legende links pantsch vist sat 125.

No. 89.

A. Doppelrand, zwischen denen dreimal Halbmond und Stern; vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Bart nichts; auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern; am Halse ⊙. Legenden
am Hinterkopf zaman afzut ☼
vorn 𐭥𐭡𐭱 𐭫𐭠𐭫𐭩 𐭫𐭠𐭫 Omar bin al Aala,
am Rande, viertes Quartier nichts,
drittes Quartier عمر بن Omer bin
zweites Quartier العلا el Ala
erstes Quartier nichts.

R. Doppelrand, viermal Halbmond und Stern, und in jedem Quartier ⚜ ähnlich der bourbonischen Lilie; neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond. Legenden,
links 𐭯𐭠𐭲𐭮𐭭𐭮𐭲𐭮𐭭 pantsch vist sat 125,
rechts 𐭬𐭮𐭫𐭮𐭭𐭮𐭱 (über dem s ein Punkt) Tapuristan.

Diese bilinguis gehört offenbar zu den interessantesten Ispehbeden-Münzen, und der Name des Münzherrn ist bisher so vollständig noch nicht vorgekommen; meines Wissens ist sie ein Unicum.

No. 90.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Bart ein Halbmond; auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern; am Halse
Legenden am Hinterkopf zaman afzut ☼
vorn عمر Omer,
im zweiten Quartier afid,
im dritten Quartier 𐭭𐭩𐭪 nik? (gut).

R. Neben der Flammenspitze links ein Stern, rechts ein Halbmond; unten an der Flamme links und rechts ein Punkt. Legenden
links 𐭠𐭱𐭮𐭭𐭮𐭲𐭮𐭭 aft vist sat 127,
rechts 𐭬𐭮𐭫𐭮𐭭𐭮𐭱 (mit einem Punkt über dem s) Tapuristan.

Von demselben Typus wie No. 90 sind noch

No. 91. A. عمر Omer. R. 𐭠𐭲𐭮𐭭𐭮𐭲𐭮𐭭 ascht vist sat 128.

92. A. عمر Omer. R. 𐭭𐭠𐭩𐭮𐭭𐭮𐭲𐭮𐭭 nav vist sat 129.

Said.

No. 93.

A. Vor dem Diadem ein Halbmond und Stern, hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Bart nichts; auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern; am Halse ⊛

Legenden, am Hinterkopf zaman afzut ⁘

vorn سعيد Said,

am Rande, zweites Quartier afid,

drittes Quartier ١ ⊃ ١١

R. Neben der Flammenspitze links ein Stern; rechts ein Halbmond, unten neben der Flamme links und rechts ein Punkt.

Legenden: links pantsch vist sat 125,

rechts Tapuristan (ohne Punkt).

No. 94.

A. Vor dem Barte ein Halbmond, im Uebrigen völlig wie No. 93.

R. ganz wie die vorige Münze; vom Jahre 125.

No. 95. 96.

Noch zwei Münzen vom Jahre 126, die sich ganz genau zu einander verhalten, wie No. 93 u. No. 94, indem nämlich auf der einen vor dem Barte nichts ist, auf der andern vor dem Barte ein Halbmond.

Dscherir.

No. 97.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; am Halse 2 Punkte ⁚⁚ vor dem Bart und auf der Schulter nichts. Legenden,

hinten [illegible] zaman,

vorn ⁘ [illegible] afzut,

am Rande, im zweiten Quartier afid,

im dritten Quartier حرير Dscherir.

R. Neben der Flammenspitze links und rechts ein Punkt; unten an der Flamme nichts.

Legenden, links [illegible] pantsch si sat 135.

No. 98.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Barte nichts; am Halse drei Punkte ∴; auf jeder Schulter ein Stern und ein Punkt.

Legenden, hinten zaman afzut ⁘

vorn حرير Dscherir,

am Rande, im zweiten Quartier afid,

im dritten Quartier ١ ∩ ١١

R. Neben der Flammenspitze links und rechts ein Stern. — Vom Jahre 136.

Süleiman.

No. 99.

A. Statt des Kopfes ein Rhombus mit dem Worte بخ in der Mitte. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; am Halse 3 Punkte ∵ auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern. Legenden:

am Hinterkopf zaman afzut ☼
vorn ☼ سلىمد Süleimen,
im Rhombus ع
am Rande, zweites Quartier afid,
drittes Quartier ١٨١١

R. Typus undeutlich. Legende links haft si sat 137.

Hani.

No. 100.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; am Halse ∵, auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern. Legenden

hinten zaman afzut ☼
vorn ع
am Rande im zweiten Quartier afid
im dritten Quartier ١٨١١

R. Neben der Flammenspitze links und rechts ein Punkt. Vom Jahre 137.

No. 101.

A. Am Halse ⊛ statt der 3 Punkte; sonst völlig wie No. 100; vom Jahre 137.

No. 102.

A. Auf jeder Schulter ein Halbmond zwischen zwei Punkten, sonst wie No. 100.

R. Neben der Flammenspitze links und rechts ein Stern; vom Jahre 138.

Mukatil.

No. 103.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; am Halse ⊛; auf jeder Schulter ein Halbmond zwischen zwei Punkten. Legenden

hinten zaman afzut ☼
vorn معاىل Mukatil
am Rande im zweiten Quartier afid
im dritten Quartier ١٨١١

R. Neben der Flammenspitze links und Rechts ein Stern.
Legende links ١٣٩ ٢٢٢ ٢٢٢ nav si sat 139.

No. 104.

A. Ganz derselbe Typus wie No. 103.

R. Neben der Flammenspitze links ein Stern, rechts ein Halbmond. Vom Jahre 139.

Abdullah.

No. 105.

A. (aus einer ältern Sendung, wo ich den Typus nicht so genau beachtete). Legenden

hinten zaman afzut ☼
vorn عبد الله Abdullah
am Rande im zweiten Quartier afid
im dritten Quartier ١٨١١

R. Legende links ١٣٩ ٢٨٢ ٢٨٧ nav si sat 139.

No. 106.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; am Halse ⊙; auf jeder Schulter ein Halbmond zwischen zwei Punkten. Legenden wie No. 105.

R. Neben der Flammenspitze links ein Stern, rechts ein Halbmond. Legende links ١٤٠ ٢٨٢ ٢٨٧ tschahal sat 140.

No. 107.

A. wie No. 106.

R. Neben der Flammenspitze links und rechts ein Stern. Vom Jahre 140.

Ibrahim.

No. 108.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Bart ein Halbmond; am Halse ∵, auf jeder Schulter ein Halbmond zwischen zwei Punkten. Legenden

hinten zaman afzut ☼
vorn ابرهيم Ibrahim
am Rande, im zweiten Quartier afid
im dritten Quartier ١٨٢١ niuk

R. Neben der Flammenspitze links ein Stern, rechts ein Halbmond.
Legende links ١٤١ ٢٨٢ ٢٨٧ ٢٨٧ ivak tschahal sat 141.

No. 109.

A. Vor dem Barte nichts, sonst wie No. 108.

R. Neben der Flamme links ein Halbmond, rechts ein Stern. Vom Jahre 141.

Anonyme Münzen.

No. 110.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Barte nichts; auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern; am Halse ∵

Legenden, hinten zaman
vorn afzut ⁘
am Rande im zweiten Quartier afid
im dritten Quartier ו ק כ ו niuk

R. Neben der Flammenspitze links und rechts ein Stern. Vom Jahre 130.

No. 111.

Von demselben Typus wie No. 110. Jahr ע ק ק ע מ ו si du sat 132.

No. 112.

A. völlig der Typus wie No. 110.
R. Neben der Flammenspitze nichts.
Vom Jahr ק ע י ע מ ו du si sat 132.

No. 113.

Desgleichen, vom Jahre ע ע י ע מ ו se si sat 133.

No. 114.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Barte nichts; auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern; am Halse ∴ Legende wie No. 110.

R. Neben der Flammenspitze links und rechts ein Stern. Vom Jahre 134.

No. 115.

A. Am Halse ein Stern; sonst wie No. 114. Vom Jahre 134.

No. 116.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; am Halse ein Stern; vor der Brust und auf den Schultern nichts. Legenden
hinten zaman
vorn afzut ⁘
im zweiten Quartier afid
im dritten Quartier ל ל بخ بخ

R. wie No. 114. Vom Jahre 134.

No. 117.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; am Halse ∴, vor dem Barte und auf den Schultern nichts. Legenden
hinten zaman ⁘
vorn afzut ⁘
am Rande im zweiten Quartier afid
im dritten Quartier ו ק ח ו

R. Links und rechts neben der Flammenspitze ein Punkt. Vom Jahre 135.

No. 118.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Barte nichts; am Halse ∴, auf jeder Schulter ein Stern. Legenden wie No. 117.

R. wie No. 117. Vom Jahre 135.

No. 119.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Barte nichts; auf jeder Schulter ein Stern und ein Punkt; am Halse ∴

Legenden hinten zaman ⁘

vorn afzut ⁘

am Rande, zweites Quartier afid

drittes Quartier ו∩Ρ ו

R. Neben der Flammenspitze links und rechts ein Stern. Vom Jahre 136.

No. 120.

A. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Bart ein Halbmond; auf jeder Schulter ein Halbmond zwischen 2 Punkten; am Halse ∴ Legenden wie No. 119.

R. Neben der Flammenspitze links ein Stern, rechts ein Halbmond. Vom Jahre 140.

No. 121.

A. Derselbe Typus und dieselben Legenden wie No. 120.

Neben der Flammenspitze links ein Halbmond, rechts ein Stern. Legende, links [illegible] ivak tschahal sat 141.

No. 122.

A. Desgleichen.

R. Neben der Flammenspitze links ein Stern, rechts ein Halbmond; vom Jahre 141.

No. 123.

A. Desgleichen. R. Links und rechts neben der Flammenspitze ein Stern. Vom Jahre 141.

No. 124.

A. Desgleichen. R. Links und rechts neben der Flammenspitze ein Punkt. Vom Jahre 141.

No. 125.

A. Am Halse ⊙, sonst wie No. 120.

R. Neben der Flammenspitze links und rechts ein Stern. Vom Jahre 141.

No. 126.

A. Am Halse ⊙, sonst wie No. 120.

R. In drei Varietäten von No. 121. 122. 123. Vom Jahre 142.

No. 127.

A. Doppelter Rand. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Barte nichts; am Halse in 5 verschiedenen Varietäten ·Ψ·Ψ·Ο·Ο· ∴ auf den Schultern nichts oder ein Halbmond zwischen zwei Punkten. Legenden

hinten zaman ⁘

vorn afzut ⁘

am Rande, erstes Quartier nichts,
zweites Quartier [illegible] afid ...
drittes Quartier [illegible]
viertes Quartier [illegible]

Die Pehlevi-Legende des vierten Quartiers und die kufische des zweiten scheinen mir identisch zu seyn und den Namen Omer anzudeuten.

R. Doppelrand, und zwischen den beiden Rändern abwechselnd viermal Halbmond und Stern und die bourbonische Lilie [illegible]. Neben der Flammenspitze verschiedene Variationen, nämlich

links ein Punkt, rechts ein Halbmond,
„ ein Halbmond „ ein Halbmond,
„ ein Halbmond „ ein Stern,
„ ein Halbmond „ ein Punkt.

Vom Jahre 142.

No. 128.

A. und R. vollständig der Typus der No. 121.
Vom Jahre [illegible] si tschahal sat 143.

No. 129.

A. Der in No. 127 beschriebene Typus; am Halse [illegible]

R. Doppelrand u. s. w. wie No. 127. Neben der Flammenspitze links ein Stern, rechts ein Halbmond. Vom Jahre 143.

So weit mir nun die Ispehbeden-Münzen bekannt sind, ergiebt sich folgende Uebersicht derselben.

Aera von Taberistan.	Jahr Christi	Jahr der Hidschret.	Münzherren.
	651	30	Ende des persischen Reiches.
1	652	31	Anfang der Unabhängigkeit von Taberistan.
60	711	93	Churschid I.
72	723	105	Ferhan.
73	724	106	Ferhan.
74	725	107	
75	726	108	Ferhan.
76	727	109	
77	728	110	Ferhan.
78	729	111	
79	730	112	
80	731	113	
81	732	114	
82	733	115	
83	734	116	
84	735	117	
85	736	118	
86	737	119	

Aera von Taberistan.	Jahr Christi.	Jahr der Hidschret.	Münzherren.
87	738	120	Dad Burs Mitra.
88	739	121	
89	740	122	Churschid II.
90	741	123	Churschid II.
91	742	124	
92	743	125	Churschid II.
93	744	126	
94	745	127	Churschid II.
95	746	128	Churschid II.
96	747	129	Churschid II.
97	748	130	Churschid II.
98	749	131	Churschid II.
99	750	132	Churschid II.
100	751	133	Churschid II.
101	752	134	Churschid II.
102	753	135. 136	Churschid II.
103	754	137	Churschid II.
104	755	138	Churschid II.
105	756	139	Churschid II.
106	757	140	Churschid II.
107	758	141	Churschid II.
108	759	142	Churschid II.
109	760	143	
110	761	144	
111	762	145	Churschid II.
112	763	146	
113	764	147	
114	765	148	Churschid II.
115	766	149	
116	767	150	
117	768	151	Chalid.
118	769	152	Chalid.
119	770	153	Chalid.
120	771	154	Omer bin el Ala.
121	772	155	Omer bin el Ala.
122	773	156	Omer bin el Ala.
123	774	157	Omer bin el Ala.
124	775	158	Omer bin el Ala.
125	776	159	Omer bin el Ala. — Said bin Dalidsch.
126	777	160	Said bin Dalidsch.
127	778	161	Omer bin el Ala. — Said bin Dalidsch.
128	779	162	Omer bin el Ala. — Said bin Dalidsch.
129	780	163	Omer bin el Ala. — Jahja. — Anonym.
130	781	164	Anonym.

Aera von Taberistan.	Jahr Christi.	Jahr der Hidschret.	Münzherren.
131	782	165	Anonym.
132	783	166	Anonym.
133	784	167	Anonym.
134	785	168	Anonym. — Omer bin el Ala.
135	786	169	Anonym. — Dscherir.
136	787	170.171	Anonym. — Dscherir. — Maad (?).
137	788	172	..... Dscherir. — Süleiman. — Hani.
138	789	173	Hani.
139	790	174	Mukatil. — Abdullah.
140	791	175	Anonym. — Abdullah.
141	792	176	Anonym. — Ibrahim.
142	793	177	Anonym (in zwei Varietäten).
143	794	178	Anonym (in zwei Varietäten).

Diese Uebersicht der vorhandenen Münzen beweist, dass wenigstens vom Jahre 125 der Taberistanischen Aera an das Land in zwei Statthalterschaften zerfiel, weil sich sonst manche Erscheinungen gar nicht erklären liessen, z. B. die Münze des Said vom Jahre 128, die anonyme Münze vom J. 136 und die anonymen Münzen von den Jahren 142 und 143.

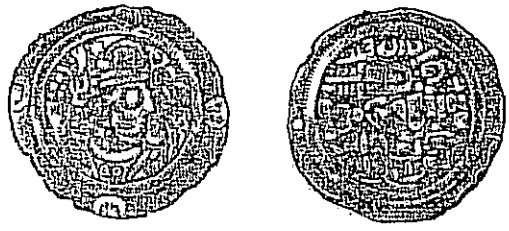
Schliesslich füge ich noch die Beschreibung einer Gemme mit parthischer und Pehlevi-Legende hinzu; sie befindet sich im Besitz meiner Tochter in Aleppo, die sie jedoch erst erhielt als meine Arbeit über die Gemmen mit Pehlevi-Legenden schon abgedruckt war.

Die Gemme stellt einen nach rechts laufenden Hund vor; die Pehlevi-Legende ist zwischen den Hinter- und Vorderfüssen; um sie zu lesen, muss man die Gemme umkehren; der erste Buchstabe ist bei dem linken Hinterbein; sie lautet

 Ferhad

Die parthische Legende fängt am Hinterkopf des Hundes an, und lautet ki Mazdin

ich vermuthe, dass es mazdaiasn heissen soll, so dass das s fehlt; in diesem Falle würde die Legende: Ferhad der Hormuzdverehrer bedeuten.



Abdruck nach einem neu erfundenen Verfahren des Herrn Vincenz Ilimondjyan in Constantinopel.

Zusatz zu S. 410, Mitte

bei den Worten:

„bis etwa ein Zufall sie wieder ans Licht bringt".

Früher als ich es hoffen durfte, ist dieser Zufall eingetreten, und zwar habe ich es Hrn. Bartholomaei zu danken, welcher sich gleichfalls wegen dieser Münze an Hrn. Alishan wandte. Die Münze hat sich wieder aufgefunden, und um jeden Zweifel zu beseitigen, lege ich hier einen Abdruck derselben bei (auch Hr. Bartholomaei hat einen solchen Abdruck erhalten). Es ergiebt sich daraus 1) dass ich mich in Betreff der Jahreszahl geirrt habe; es ist nicht 13, sidsch-deh, sondern 12, duadsch-deh; mein damaliger Irrthum erklärt sich leicht aus dem Umstande, dass das d in dem Worte duadsch ganz anders aussieht, als in dem Worte deh, und dass auch das u in duadsch nicht die übliche Form hat, Abweichungen, über welche ich auch noch in diesem Augenblick nicht im Reinen bin. Mit Vergnügen aber dispensire ich Hrn. Bartholomaei von der Verpflichtung in verba magistri jurare, die ich weder ihm noch irgend einem andern Menschen auferlege. — 2) Der Prägeort ist, wie ich schon früher bemerkt habe, ein Unicum, selbst den Buchstaben nach undeutlich. — 3) Das angezweifelte Münzzeichen zaman ز ist in der That vorhanden und afzut oder afzu fehlt; dagegen steht vor dem Münzzeichen noch ein einzelnes a ا, welches man entweder als Abkürzung des fehlenden und doch unentbehrlichen afzut nehmen kann, oder als zum Worte zaman gehörig, indem es dessen Plural bildet, welches letztere mir jedoch nicht recht wahrscheinlich ist. Auf keinen Fall aber zeigt das Münzzeichen hier irgend eine Aehnlichkeit mit gedmin.

Bemerkungen über A. Mordtmann's Erklärung der Münzen mit Pehlevi-Legenden.

(Ztschr. Bd. XIX, S. 373 ff.)

Von

B. Dorn.

In Bezug auf Hrn. Dr. Mordtmann's in der Ueberschrift genannte Abhandlung beschränke ich mich vorläufig auf nur einige Gegenbemerkungen von meiner Seite.

S. 382. „Nun kennen die Neuperser — vollständig genügen."

1. Wen versteht Hr. M. unter Neuperser? Auch die Verfasser der Pehlewy-Schriften und alle muhammedanischen Schriftsteller, Hamsa Isfahany, Tabary, Masudy, Abu Hanifa u. s. w.?

2. Weiss Hr. M. nicht, dass das griechische und syrische Alphabet kein ج besitzt und letzteres je nach Erforderniss durch ζ oder ܙ wiedergegeben wird? Die Armenier, wie mich ein gelehrter Kenner der Sprache versichert, schreiben جاماسپ und nicht زاماسپ. Hr. M. wird sich voraussichtlich und hoffentlich wohl hüten, bei der Transcription anderer Namen die armenische, griechische und syrische Orthographie vorzuziehen, z. B. Schahpuh, Σαυζης = سوجى, ܗܘܙ = هوج u. s. w.

3. Arabische, persische, türkische u. a. Schriftsteller, so wie Hr. M. selbst, schreiben Firuz فيروز (od. p. پيروز). Warum liest Hr. M. auf den Münzen Pirudsch und nimmt nicht an, dass das Schluss-ܙ ein z ist: Περόζης, Πειρώζης, (vgl. ܦܝܪܙ) u. s. w.?

4. Für Hrn. M.'s jedenfalls unrichtiges زاماسپ habe ich mich nirgends entschieden, sondern blos zugegeben, dass man auch so lesen könne.[1])

---

1) Vergl. Mél. asiat. T. III, S. 295 u. 356 Anm. 9).

5. Dass das ر (ج) in ܫܡܛ Dscham bisweilen getrennt erscheint, ist für Kenner des Pehlewy-Alphabets kein Beweis, dass es durchaus ein z ist. Hr. M. sollte wohl wissen, dass wenn ܫܡܛ stände, چام gelesen werden müsste.

6. Hr. M. hält sich ad libitum an die ausländischen Schriftsteller und die Neuperser. Er schreibt z. B. immer noch קואד, obgleich auf den Münzen כואד steht, wie auch die Syrer schreiben. Vergl. in Hamsa Isfahany ed. Gottwaldt S. 56: كواذ. Hier hält er sich zum Theil an die Neuperser: قباد, weil ihm die Geltung des Pehlewy ܕ nicht klar ist.

Ich muss daran zweifeln, dass Hr. Mordtmann mit den von ihm angeführten Schriftstellern so genau bekannt ist, als er es glauben lassen möchte. Ueber seine, glimpflich gesagt, Nichtbeachtung der bezüglichen Geltung der Buchstaben des Pehlewy, armenischen und griechischen Alphabets ist wohl kein Wort zu verlieren.

S. 387. „Ist denn aber der Wissenschaft — bedeutet."

1. Wer hat den „König der Könige von Iran" zum K. d. K. von „Azeran" degradiren wollen?

2. Ich hatte da, wo ich von der Zweckmässigkeit einer Zusammenstellung aller der Abkürzungen, welche blos eine oder zwei Deutungen als Ortsnamen zulassen, spreche, gesagt [1]), „so ausser Dis u. s. w. Achmatana, nach Hrn. v. Bartholomäi's Deutung etwa der Hamadaner (Münzmeister)? u. s. w." Ist das nicht deutlich genug? Damals als ich das sagte, war ich ja noch für die Ortsnamen.

S. 389. „Er kommt also auf den Gedanken — aufzuhalten."

Es bezieht sich dies wahrscheinlich auf die Bemerkung [2]), wo ich sagte: „Dagegen lässt sich das Wort טטן, in welchem M. (Zeitschrift VIII, S. 23, 44, Taf. IV, No. 51) die Stadt Zuzen finden zu können glaubt, auch جوجن dschûdschan lesen, was in der Sprache des Zend und im Pehlewy eine Silbermünze von 48 Gran bedeutet." Ich sage das noch in diesem Augenblick. Hätte ich darin eine Werthbestimmung gesucht, so würde ich ja nur dem Vorgange Hrn. M.'s gefolgt sein, welcher (Bd. VIII. S. 48. No. 64) rasti [3]) für „recht, richtig" d. i. vollwichtig erklärt, was auf einer Goldmünze nicht zu stehen brauchte, weil gute Waare sich selbst lobt (S. 49 No. 69). Ich hatte also gar keine Zumuthung an den gesunden Menschenverstand gemacht und weiss aus eigner Erfahrung, dass die heutigen Perser — zum wenigsten die, welche de bonne foi sind — denselben wenigstens bis zu einem solchen Grade besitzen, dass sie Niemanden eine Meinungsäusserung aufbürden, die er nicht gethan hat.

---

1) Vergl. Mél. as. T. III, S. 472. 2) Ebend. S. 510 Anm. 2). 3) Dieses راستى ist wohl der Vorgänger des berühmten auch auf Münzen vorkommenden Wahlspruches Timur's: رستى وراستى; s. Fraehn, Bullet. scient. T. I. S. 109.

S. 389. „Wollte ich — (S. 390) so ausgesehen."

Ich stimme Hrn. M. ganz und gern bei, dass „wegen ungebührlicher Ungezogenheiten" bestraft werden muss, und namentlich wenn Jemand anstatt „Erzherzog von Oesterreich" Ach (du lieber) Augustin lesen wollte. — Wenn aber ein Perser nach etwa 1500 Jahren, wo die Bedeutung der Inschrift schon verloren sein könnte, z. B. die Buchstaben A. A. versuchsweise und zum Behufe einer Erklärung anders läse als man sie gewöhnlich las, z. B. A(ureus) A(ustriae) u. s. w., wenn er selbst noch eigene Bedenken hinzufügte und es sogar bedauerte, dass die gewöhnliche Lesung wegfallen soll [1]) und ihn Jemand dafür bestrafen wollte, so würde die Frage entstehen können, auf welcher Seite sich die Ungebührlichkeiten finden. Und wenn Jemand die eben so sicheren, sogar ganz ausgeschriebenen Legenden Artachschetr, Papaki und Dadburdschmatun: Maspai, Atschachan, Schatburmatan u. s. w. läse, was verdiente denn der?

Aehnlich geht es mit dem Worte Iran, welches ich (a. a. O. S. 615) auf einer Münze Chosrau II. als „Aderan" für zweckmässiger hielt, aber in einer ganz anderen Verbindung und Stellung als der gewöhnlichen auf der Rückseite der Münzen, und dabei hinzufügte, dass wenn die Ligatur [illegible] als ad nicht zulässig wäre, meine Erklärung wegfallen würde. „Und warum findet man nie [illegible] geschrieben?" fügte ich hinzu. Jetzt ersehe ich aus meinen Papieren, dass ich i. J. 1859 im East India House in London eine Münze gesehen habe, wo anstatt des gewöhnlichen [illegible] (Iran) geradezu Aderan steht.

S. 391. „Ehe ich — (S. 392) unbekannte Grösse bleibt."

Ich bedauere die grosse Mühe, welche sich Hr. M. gegeben hat, indem er sich beeilte, einen schwachen Punct in der Stellung seines Gegners zu erfassen und sich da festzusetzen. Ueber die Vorderseite der Münze wären wir einig. Hr. M. giebt zu, dass er sich in der Jahrzahl geirrt habe.

Wenn aber Hr. M. hinzufügt, dass ich die auf der Rückseite befindliche Legende nicht vollständig übersetze, weil ich fühlte, dass darin ein starkes Argument für seine Städtenamen liege, da ich doch bei folgenden Münzen Nr. 2, 5 u. 7 es gethan habe, so ist das eine so unrichtige Beschuldigung, dass ich sie nicht als von Hrn. M., sondern als von einem Manne, der im Nebel mit Stangen herumschlägt, ausgegangen betrachten kann. Am gedachten Orte [2]) steht so:

1) Merw. 81 (mit vollständiger Legende).
2) Wasit a. 95.
5) Tebris a. 1136.

---

1) Vergl. Mél. asiat. T. III. S. 616. 2) Vergl. ebend.

7) Meschhed a. 1240.

Die Eile, welche Hrn. M. angespornt hat, den schwachen Punct zu erfassen, hat ihn vergessen lassen, dass dasselbe Wort مردن sich auch bei Olshausen (S. 51. u. 55) findet, welcher es durch Merwan wiedergiebt und hinzufügt, dass man da auch den persischen Stadtnamen Merw lesen könnte. Ich habe nichts anderes gesagt. Jeder, der das fragliche Wort ohne vorgefasste Meinung sieht, wird wohl auf den ersten Anblick مردن lesen. Und da hinter dem μ noch ein oder drei (:•) Puncte stehen, der letzte Buchstabe also doch wohl ein n ist, so gebe ich Hrn. M. auch jetzt noch nicht zu, dass gerade مرو zu lesen sei. Hinsichtlich مردو aber s. Olshausen a. a. O. [1]). Aber selbst zugegeben, dass das Wort wirklich die Stadt Merw bedeutet, so hat Hr. M. dadurch gegen mich gar nichts gewonnen, da ich ausdrücklich und immer nur von der Ungewissheit der Münzstätten auf den eigentlichen Sasanidenmünzen gesprochen, aber nie und nirgends dazu auch andere Münzen mit Pehlewy-Inschriften gerechnet habe. Von den Leuten, die in Iran mit Stangen herumschlagen, sagt man, sie seien „von den Kindern Merwan's" از بنی مروان; die Parsen werden von ihnen sagen, sie seien nicht aderan efzud آدران افزود, d. h. „sie haben das heilige Feuer nicht."

S. 392 u. 397. „Feuertempel". Fast alle älteren muhammedanischen Schriftsteller, Hamsa Isfahany und namentlich Mas'udy thun der Feuertempel بيوت النيران zur Zeit der Sasaniden Erwähnung. Ardeschir baute einen Feuertempel in Dschur جور [2]), welchen Mas'udy selbst gesehen hat, und zog sich zuletzt in einen Feuertempel zurück. Schahpur I. errichtete einen Feuertempel am Kanal von Konstantinopel, der erst unter Mehdy zerstört wurde; ebenso waren dergleichen Tempel in Iran, Faris, Kirman, Sedschestan, Chorasan, Tabaristan u. s. w.

In einer persisch geschriebenen Geschichte von Masanderan in meinem Besitze wird angegeben, dass als die Armee der Araber nach Chorasan kam, sie Merw (den bekannten schwachen Punct) u. s. w. einnahm und wo auch nur ein Feuertempel war, denselben zerstörte und dafür eine Moschee nebst Minaret erbaute. Als der Herrscher von Sari und Astrabad Schahsadeh Kai Chosrau in das Schloss Maran ging, führte ihn Schah Ghasi zu dem Imam Hasan. Und als ersterer sich zum Islam bekannt hatte, zogen sie vereint aus, zerstörten alle Feuertempel آتشکده und erbauten an deren Stelle Moscheen und Minarete.

Die Einwohner von Sari behaupten bis diesen Tag, dass ihre

1. Vergl. Spiegel, Grammatik d. Huzvâresch-Sprache, S. 47, 22, 2.
2. Mascoudi, par Barbier de Meynard, T. IV, S. 75--86.

alte Hauptmoschee ein Feuertempel gewesen sei. Dass Hr. M. von alledem nichts weiss, wundert mich eigentlich, weil er ja in Baba (der Residenz) wohnt, wo es doch muhammedanische Bücher, welche über die Geschichte der Sasaniden handeln, zu lesen giebt. Aber noch mehr wundere ich mich darüber, dass da die Bedeutung der persischen Wörter so ganz verloren gegangen ist und آتشکده einen Feueraltar bedeutet, wovon die „Neuperser" nichts wissen. In den andern „Baba", mögen sie nun = Derbend oder = Feuertempel sein, namentlich in dem bei Baku, bedeutet noch bis jetzt آتشکده einen Feuertempel. Zwar zweifelt Hr. M. (S. 396—397), ob Derbend je nach irgend einer glaubwürdigen Urkunde unter sasanidischer Herrschaft stand. Da er die orientalischen Schriftsteller offenbar nicht als glaubwürdige Urkunden betrachtet, so antworte ich darauf gar nichts und freue mich für ihn, dass die von ihm in so bedeutender Anzahl in Berdaa geprägten Münzen nicht sprechen können und die noch vor einigen Jahren an der grossen Mauer in Derbend befindliche Pehlewy-Inschrift jetzt verschwunden zu sein scheint. Wie mag Ardeschir I., als er befahl, dass in Baku das Ormusd-Feuer nie erlöschen sollte, sehnsüchtig nach dem Besitze des nicht so weit entfernten Derbend hingesehen haben, welches seine Nachkommen Kobad und Nuschirewan durch den Ausbau einer grossen mit Thürmen versehenen Mauer befestigten, ob es gleich vielleicht nicht einmal unter ihrer Oberherrschaft stand! Ob die Sasanidenmünzen, welche man da von Zeit zu Zeit gefunden hat, vielleicht gar nur etwa von einem chorasanischen Magier hervorgezauberte waren? Die fanatischen Araber zerstörten einst die Feuertempel der Sasaniden oder verwandelten sie in Moscheen, indem sie durch letzteren Umstand sich einen Gotteslohn zu erwerben hofften. Was hofft Hr. M. dadurch zu erlangen, dass er behauptet, es habe unter den Sasaniden gar keine Feuertempel gegeben, sie also dem Sinne nach zerstört? Wahrhaftig, der grausame Nadirschah war toleranter, als er, einer Angabe zu Folge, an den Gouverneur von Baku Kerim Bek den Befehl ergehen liess, bei dem schon erwähnten Feuertempel (آتشکده) in der Nähe der genannten Stadt, nicht gar zu weit von Derbend, ein Karawanserai zum Aufenthalte für die Inder auf Staatskosten herstellen zu lassen, während doch nur ein Wink von ihm zur Zerstörung des Tempels genügt hätte.

S. 402 ԴԻՎԱՆ Diwan. Ich bleibe bei meinen früheren Behauptungen. Das Wort kann nach dem mir vorliegenden Münzexemplare kaum anders als Diwan (Dezwan?) od. Dinau gelesen werden. Hrn. M.'s Deinawer ist wahrscheinlich die Residenz des Ardeschir (Zeitschr. VIII, S. 65, 3), der Azermiducht u. s. w. gewesen.

S. 410. Es ist wahr, was ich übrigens selbst gesagt habe,

dass ich über die Uebersetzung des كدمن افزود noch nicht ganz im Reinen bin. Aber darüber bin ich im Reinen, dass es nicht anders als so wie ich gethan, gelesen werden muss. Darüber ist kein Wort zu verlieren. Hr. M.'s זמן Zeit ist der leibliche leider missgeburtliche Bruder des älteren سيم Silber, und beide sind würdige Vettern der mit Sang und Klang begrabenen Masmai, Schatburmatan u. s. w. vielleicht in Rudbar, Berdaa Kazerun oder in andern dergleichen „Münzhöfen" geboren. Als „Zeit" זמן hat das Wort einen Strich zuviel, als „Silber" سيم hatte es einen zu wenig. Wenn es ihm nur nicht so geht, wie dem S. 412 genannten Könige! Uebrigens hatte Hr. v. Bartholomäi (Mél. as. III, S. 165 u. 305, 1857) das Wort كدمن mehr auf die Lebensdauer und Regierungsjahre bezogen, jetzt 1865 sagt Hr. M. dasselbe ohne seinen Vorgänger zu nennen, indem er noch dazu die offenbar richtige und deutliche Gestaltung des Wortes ([illegible]) verwirft und die unvollkommene und mangelhafte ([illegible]) vorzieht.

S. 411. Codomannus. Hinsichtlich dieser Conjectur des Hrn. v. Bartholomäi sagte ich (S. 307.) „Codoman lasse ich unberührt."

S. 414—415. Wie unbegreiflich Hr. M. an seinen Meinungen und Gewohnheiten hängt, bezeugt das über die da besprochene Münze Gesagte. Hätte er nicht zufällig ein siebentes Exemplar bekommen, so würde er noch immer Hrn. v. Bartholomäi's und meine Erklärung nicht angenommen haben, obgleich wir beide eine vorzügliche Stütze unserer Erklärung in den Abbildungen gefunden hatten, in welchen Hr. M. bis auf die letzte Stunde nicht anders lesen konnte als Masmai, Mistat, Satachan u. s. w. Dass diese Herrscher nicht lange regieren würden, war vorauszusehen; sie hatten nicht einmal ein vive le Roi zur Seite. Uebrigens ist es für Hrn. M. gleich, ob die Legenden gut oder schlecht erhalten sind. Die Ferchan-Münzen — فرخان od. فُرخان nicht فرحان — sind alle gut erhalten, aber vive Ferhan! Die Dadburdschmatun-Münze (Zeitschr. XII, S. 54) war in vollkommenem Zustande und doch genas sie des chorasanischen Magiers Schatburmatan. S. 477 (Bd. XIX) heisst er Dad Burdsch Matur (Druckfehler?), S. 495: Dad Burs Mitra.[1])

S. 422—423. Ich meiner Seits protestire gegen die Verdächtigung, als habe ich das لبا كوشان mit hebräischen Buchstaben geschrieben, weil das die Sache weniger auffällig machte. Ich habe gesagt (a. a. O. S. 430), dass man auf dem hiesigen Exemplare „fast לבא [illegible]" (d. i. ja doch = لبا) lesen müsse und bleibe dabei.

1) Vergl. Mél. asiat. T. III. S. 312.

S. 424—425. Hr. M. sagt (Bd. VIII, S. 41): „Der König und der Oberpriester sind dem Feueraltar zugekehrt. Ein anderes Exemplar im Cabinet der kaiserl. Bibliothek in Paris ist bei Longpérier beschrieben." Wenn damit gesagt werden sollte, dass das letztere Exemplar verschieden ist von dem beschriebenen, so ist das wenigstens sehr undeutlich ausgedrückt. Und wohin gehört denn die Taf. VI. No. 7 abgebildete weibliche Figur? Gehört sie nicht zu der beschriebenen Münze? Und sollte es so wunderbar sein, dass Jemand, der einen Löwenkopf für einen Pferdekopf nimmt (Bd. VIII, S. 37 No. 26), eine weibliche Figur für eine männliche ansieht?

S. 436. Chokad. „Woher sollte die richtige Erkenntniss kommen?" Da, wo ich sie hergenommen habe, vorzüglich aus Longpérier's Abbildung.

S. 437. No. 87. „Im ersteren Falle wäre es Athuri (das Feuer u. s. w.)." Quid Saulus inter prophetas?

S. 439. Aum. Hr. M. hat in der That auf der fraglichen Münze nur aum gelesen. Aber auf den andern dergleichen (Dschamasp-)Münzen, welche er jedenfalls im Traume dem Palasch zugeschrieben hatte (Zeitschr. Bd. VIII, S. 183 No. 3), hat er Dam oder Jam gelesen, „womit nichts anzufangen ist". Ich bedauere jetzt selbst, Hrn. M. die Einsicht zugetraut zu haben, dass alle drei Wörter doch nichts anderes als der Name Dscham (-asp) sind. Hr. M. sagt eigentlich: früher als ich die von Thomas nicht erkannten Zamasp- (l. Dschamasp-)Münzen dem Palasch zuschrieb, las ich Dam oder Jam; jetzt, wo ich sie seit 1858 (nachdem das schon von Anderen i. J. 1854 geschehen war, s. Mél. as. T. II, S. 389) ihrem rechten Prägherrn zuspreche, erinnere ich mich nicht auf solchen Münzen je Dam oder Jam gelesen zu haben.

Hr. M. hat in seiner Abhandlung mit grosser Sorgfalt zusammengestellt, was sich bis jetzt zur Vertheidigung der Münzstätten auf den eigentlichen Sasaniden-Münzen sagen lässt. Was dagegen spricht, hat er nicht genügend angeführt. Etwas Neues hat er, wenigstens für mich, nicht gesagt. Von den vielen gegen mich vorgebrachten Beschuldigungen hat er keine einzige als begründet nachgewiesen. Selbst angenommen, dass Iran und Chorasan (und vielleicht noch einige andere Wörter) sich fürs Erste am Besten als Münzstätten auffassen lassen, werde ich doch erst dann solche auf den Sasanidenmünzen überhaupt annehmen, wenn unter anderen die auf Kobad-Münzen befindlichen Wörter 𐬀𐬊𐬌𐬀 يوچكر [1]) und 𐬠𐬀𐬯𐬀 بسطى als Städtenamen nachgewiesen werden — nicht eher.

Wäre Hr. M. so fortgefahren, wie er angefangen hat, und wäre er nicht unter Anderem auch von hier zu Lande aus auf seine

1) Vergl. Mél. as. T. III, S. 510 Anm. 2).

unhaltbaren Erklärungen aufmerksam gemacht worden, so würde die Pehlewy-Numismatik sich in manchen Rücksichten in einem bedauerlichen Zustande befinden und einen verderblichen Einfluss auf die Wissenschaft geübt haben. Die Münzgeographie wäre vor der Zeit mit Oertlichkeiten wie Assyrien, Medien, Rudbar, Berdaa u. s. w.; die Geschichte mit Traumgestalten und Missgeburten, wie Zeid, Maspai, Atschachan, Chodad-Varda, Schatburmatan, falschen Palaschen u. s. w. bevölkert worden. Seine früheren Erklärungen wuchern leider noch fort. Man vergl. z. B. Egger, Wiener numism. Monatshefte 1. Bd. Heft 3 u. 4 (Athuria, sim, seped u. s. w.). Sogar das unrichtige „richtig, ächt" (راستی) welches hinsichtlich der Bedeutung von [illegible] (= بخ) ganz und gar verschieden ist und nichts mit ihm gemein hat, findet noch Anklang.

Ich hoffe, Hr. M. wird diese Bemerkungen eben so aufnehmen, wie er (S. 388) wünscht, dass ich die seinigen aufnehmen soll. Ich wiederhole das in dieser Hinsicht in den Mél. as. T. III. S. 459 i. J. 1858 Gesagte. Seine sehr grossen Verdienste um die Pehlewy-Numismatik wird ihm Niemand abstreiten oder schmälern wollen, am wenigsten der Schreiber dieser Zeilen, welcher nur die Gereiztheit, mit welcher bisher — und hoffentlich nicht weiter — die Fehde geführt wurde, tief bedauert. Ich füge noch den Wunsch hinzu, dass das von ihm zum Theil mit Recht in Anspruch genommene Sasaniden-Reich nicht mehr so mächtige Länder und Städte, wie Assyrien, Uzaina, Medien, Darabgird (Zeitschr. VIII, 5. 13. 6) und Derbend verliere oder ohne Feuertempel sein möge, dass keine „Zeit" (זמן) den Chosroen ihre Majestät كدمن raube und nie wieder Usurpatoren, wie Maspai u. s. w. sich erheben mögen. Vor allem aber wünsche ich diesem Reiche recht viele Prägstätten auf deren Münzen ohne Bescheinigung der Echtheit oder Vollwichtigkeit, die Ortsnamen — bei Strafe des طناب — deutlich, ohne Abkürzung oder ohne Schwierigkeit erklärbar angegeben sind. Denn so lange das nicht der Fall ist, kann weder ein Fetwa noch Firman den Zweifelnden zwingen, seine Bedenken aufzugeben.

Und nun zum Schlusse noch eine Bitte um freundliche Belehrung an Hrn. Dr. Mordtmann. Im Bd. VIII d. Zeitschr. 1854 S. 141 No. 738 wird eine Münze mit der Inschrift Kavad Firudsch mit Recht, wie ich glaube, dem Kobad II. Schirujeh (um 628) zugeschrieben. Auch Hr. v. Bartholomäi ist dieser Meinung (Mél. as. T. III, S. 358). Jetzt (1865, a. a. O. Bd. XIX, S. 444, No. 103—105) wird dieselbe Münze unter Kobad I. (491—531) aufgeführt. Ein Doppelgänger wird sie nicht sein. Wo gehört sie denn also eigentlich hin?

St. Petersburg, den 1. Januar 1867.

Chronologie der Taberistanischen Geschichte.

Durch die Ermordung Jezdegirds IV war die Monarchie der Sassaniden zusammengebrochen und Persien wurde dem Chalifenreiche als Provinz einverleibt. Indessen war damit Persien noch lange nicht für den Islam gewonnen. Abgesehen von den politisch-religiösen Bewegungen, welche zu wiederholtenmalen im eigentlichen Persien stattfanden und bis in die Gegenwart hineinragen, hielt sich der Magismus im Süden des kaspischen Meeres in den Provinzen Taberistan und Mazanderan noch Jahrhunderte lang, und die politische Unabhängigkeit dieser Gegenden wurde erst im 16. Jahrhundert unserer Zeitrechnung durch die Dynastie der Seffevi vernichtet. Ueber die Geschichte dieses entlegenen Erdenwinkels existiren mehrere Monographien, um deren Herausgabe sich Herr Staatsrath v. Dorn in St. Petersburg ungemein verdient gemacht hat. Unter diesen Quellen ist namentlich das Geschichtswerk des Zahireddin hervorzuheben, welches

den ersten Band der erwähnten Sammlung bildet und im Jahre 1850 erschien.

Die Fürsten von Taberistan documentirten ihre Unabhängigkeit durch Münzen, von denen sich eine fast ganz zusammenhängende Reihe über einen Zeitraum von beinahe 80 Jahren in verschiedenen Münz-Cabinetten nachweisen lässt; meine eigene Sammlung ist ziemlich reich und vollständig und enthält mehrere Unica. Der jetzige Altmeister der Pehlevi-Numismatik, Olshausen war es, welcher diese Münzen zuerst richtig und vollständig deutete.

Sämmtliche Münzen dieser Art führen eine Aera, welche augenscheinlich nicht die Regierungsjahre der einzelnen Fürsten bezeichnen, wie es auf den Sassaniden-Münzen der Fall ist, sondern eine Aera, die man als die taberistanische bezeichnen kann, und deren Anfang ich bereits im Jahre 1852 in soweit bestimmt habe, dass derselbe mit dem Ende des Sassanidenreiches zusammenfällt, also, wie wir soeben gesehen haben, im Sommer 651 begann. Die Münzen selbst, soweit sie vorhanden sind, bieten ein vortreffliches Mittel, die Chronologie der Fürsten von Taberistan festzustellen; aber die Resultate sind nicht immer mit den Angaben Zahireddin's in Einklang zu bringen. Eine nochmalige durchgreifende Untersuchung der Münzen und der Berichte des Historikers dürfte also immerhin von Nutzen sein.

Zahireddin giebt folgende Liste der unabhängigen Fürsten von Taberistan.

Dschilanschah.

Dschil, dessen Sohn, erster Fürst von Taberistan unter dem Namen Gavpare, regierte 15 Jahre, nämlich vom Jahre 35 bis 50 der Aera von Taberistan und starb im Jahre 40 der Hidschret.

Dabuie, ältester Sohn des Gavpare, regierte 16 Jahre.

Ferchan, Sohn des Dabuie, regierte 17 Jahre.

Dadmihir, Sohn des Ferchan, regierte 12 Jahre.

Churschid, Sohn des Dadmihir, regierte im Ganzen 51 Jahre, nämlich die ersten 8 Jahre unter der Vormundschaft seines Oheims, die übrige Zeit unabhängig. Der Chalife Manssur schickte Abül Chassib und Omer bin el Ala nach Taberistan; dieselben eroberten im Jahre 137 der Hidschret die Hauptstadt Amul; Churschid hielt sich noch längere Zeit im Gebirge; nachdem aber die Araber das ganze Land erobert und die Familie des Churschid gefangen genommen hatten, vergiftete sich Churschid im Jahre 119 der Unabhängigkeit Taberistan's, im Jahre 144 der Hidschret.

Im Laufe seines Werkes giebt Zahireddin noch verschiedene Synchronismen, die wir ebenfalls discutiren werden, indem wir sie mit den numismatischen Angaben vergleichen. Indessen ergiebt sich schon aus der einfachen Berechnung der vorstehenden Daten, ohne Rücksicht auf den Parallelismus der Aeren, dass der Geschichtschreiber sich in Widersprüche verwickelt.

Dschil, genannt Gavpare, regierte 15 Jahre, nämlich von 35 bis 50 der taberistanischen Aera,

Dabuie regierte 16 Jahre, also bis zum Jahre 66 der taberistanischen Aera,

Ferchan regierte 17 Jahre, also bis zum Jahre 83 der taberistanischen Aera,

Dadmihir regierte 12 Jahre, also bis zum Jahre 95 der taberistanischen Aera,

Churschid regierte 51 Jahre, also bis zum Jahre 146 der taberistanischen Aera,

während Zahireddin behauptet, dass Churschid sich im Jahre 119 der taberistanischen Aera vergiftete. Es kommen

also 27 Jahre zu viel heraus, und es kommt nun darauf an zu ermitteln, wo die Fehler stecken. Untersuchen wir zunächst die numismatischen Denkmäler.

Ferchan's Münzen zeigen die Jahre 72, 73, 75, 77.

Dadmihir (Dad Burdsch Mitra) das Jahr 87.

Churschid's Münzen die Jahre von 89 bis 111, von denen die einzelnen Jahre, mit Ausnahme von 91, 93, 109, 110, durch Münzen repräsentirt sind; eine Münze, angeblich vom Jahre 114, ist gewiss unrichtig gelesen und wird 64 zu lesen sein. Die Münzen der Statthalter von Taberistan beginnen mit dem Jahre 117 und gehen ohne Unterbrechung auch nur eines einzigen Jahrs bis zum Jahre 143.

Die Münzen des Statthalters Omer bin el Ala erscheinen zuerst in den Jahren 120, 121, 122, 123, 124, 125, wo der Name Omer meistens in Pehlevi-Charakteren ausgedrückt ist, jedoch auch in kufischer Schrift, auch einmal in beiden Charakteren; dann folgt Said bin Da'lidsch in den Jahren 125, 126, 127 und 128, der Name Said nur in kufischen Charakteren; dann wieder Omer in den Jahren 127, 128 und 129, der Name Omer nur in kufischen Charakteren. Aus Zahireddin erfahren wir, dass Omer nach Manssur's Tode vom Chalifen Mehdi abgesetzt wurde; ihm folgte Said bin Da'lidsch 3 Jahre, dann wieder Omer bis zu seinem Tode. Hier stimmen die Münzen also mit den geschichtlichen Angaben überein und liefern uns ein Mittel zur Feststellung der taberistanischen Aera. Der Chalife Manssur starb im Jahre 158 der Hidschret; dieses Jahr begann am 11. November 774 und endigt am 30. Oktober 775; wir dürfen also annehmen, dass das Jahr 775 dasjenige ist, in welchem Omer abgesetzt wurde, also das Jahr 125 der taberistanischen Aera, und dieses führt uns auf das Jahr 651 zurück, in welchem diese Aera begann, also gerade in dem Jahre, wo das Sassanidenreich zusammenbrach: ein Resultat,

welches ich schon früher ermittelt habe, und daher als einen festen Punkt ansehen kann.

Dschil Gavpare regierte 35—50 der taberistanischen Aera und starb im Jahre 40 der Hidschret.

Diese Daten lassen sich nicht vereinigen; das Jahr 40 der Hidschret reicht vom 17. Mai 660 bis 7. Mai 661, während das Jahr 50 der taberistanischen Aera von 700 bis 701 reicht; im Jahre 40 der Hidschret hatte Dschil noch nicht einmal seine Regierung angetreten; es ist also eine ganz unbrauchbare Angabe.

Ferchan war Zeitgenosse des Katri bin el Fidschah, nach Zahireddin pag. ۴۵

des Hadschadsch bin Jussuf, nach Zahireddin pag. ۴۵

des Chalifen Moavia nach Zahireddin pag. ۴۷۳

Katri wurde im Jahre 78 oder 79 der Hidschret besiegt und getödtet, also etwa im Jahre 698, d. h. 48 der taberistanischen Aera.

Der Chalife Moavia II regierte im Jahre 64 der Hidschret, also etwa 684, d. h. 44 der taberistanischen Aera.

Hadschadsch bin Jussuf war vom Jahre 78 bis 96 der Hidschret, also von 697 bis 714 d. h. 47 bis 64 der taberistanischen Aera, Statthalter von Irak, Persien u. s. w.

Da nun die letzten bekannten Münzen Ferchan's vom Jahre 77 sind, so müsste er nach den vorstehenden Synchronismen mindestens 33 Jahre regiert haben, während Zahireddin selbst ihm nur 17 Jahre giebt.

Indessen zeigen die Jahre 60, 61 und 64 der taberistanischen Aera einen andern Münzherrn, Churschid, der also als Churschid I bezeichnet werden müsste. Da aber die Lesung dieser Daten nicht ganz unangefochten ist, und auch möglicherweise 103, 114 oder dergleichen sein könnte,

so will ich für den Augenblick kein Gewicht darauf legen, und dagegen von den durch Uebereinstimmung der Münzen und der historischen Ueberlieferung beglaubigten festen Punkten rückwärts eine mehr gesicherte Chronologie zu ermitteln suchen.

Dieser feste Punkt ist, wie wir schon gesehen haben, das Jahr 125 der taberistanischen Aera = 158 der Hidschret = 775 n. Ch. G., wo Omer bin el Ala abgesetzt und Said bin Da'lidsch zum Statthalter ernannt wurde.

Zahireddin giebt pag. ٢٧٣ und ٢٧٤ folgende Liste der Statthalter:

Abu Chassib, erster Statthalter, 2 Jahre,
Chazime 1 Jahr,
Ruh bin Hatim 1 Jahr,
Chalid bin Bermek 4 Jahre,
Omer bin el Ala bis zum Tode des Chalifen Mansur,
Said bin Da'lidsch 3 Jahre,
Omer bin el Ala zum zweitenmale bis zu seinem Tode,
Abdul Hamid Madhrub.

Die Münzen des Chalid zeigen die Jahre 117, 118 und 119; im Jahre 120 beginnen die Münzen Omer's; nach vorstehender Liste wäre also:

Chalid Statthalter in den Jahren 116 bis 119.
Ruh bin Hatim im Jahre 115.
Chazime im Jahre 114.

Abu Chassib in den Jahren 112 und 113 der taberistanischen Aera, d. h. 762 und 763 nach Chr. G., welche den Jahren 145 und 146 der Hidschret entsprechen; damit stimmt ganz vorzüglich die Angabe, dass Churschid sich im Jahre 144 der Hidschret vergiftet habe, d. h. im Jahre 111 der taberistanischen Aera, und in der That kommt noch eine Münze desselben vom Jahre 111 vor; die Münze vom Jahre 114 ist also jeden Falls falsch gelesen, es muss 64 gelesen werden.

Die einzige bis jetzt von Dad Mihir zum Vorschein gekommene Münze ist vom Jahre 87, während Churschid's Münzen im Jahre 89 beginnen; das Jahr 88 ist nicht repräsentirt; nehmen wir also an, dass dieses Jahr beiden Fürsten angehört, d. h. dass Dad Mihir im Laufe des Jahres 88 starb und Churschid zur Regierung kam, so würde letzterer 23 Jahre regiert haben.

Zahireddin giebt dem Dad Mihir 12 Jahre; er muss also von 76 bis 88 regiert haben; aber Ferchan's Münzen reichen bis 77; nehmen wir dieses als sein Todesjahr, so würden wir für Dad Mihir die Jahre 77 bis 88 haben, aber auch selbst 89 wäre noch möglich, so dass die Rechnung in diesem Falle mit Zahireddin's Angaben in Einklang stände; für Churschid würden alsdann 22 Jahre herauskommen, während Zahireddin ihm 51 Jahre giebt. Vorhin haben wir gesehen, dass Zahireddin's Angaben einen Fehler von 27 Jahren enthalten; hier haben wir bereits einen Fehler von 29 Jahren erkannt, und wir können jetzt, nach Berichtigung dieses Fehlers, Zahireddin's Angaben so ziemlich mit den Münzen in Einklang bringen.

Schlimmer steht es mit der Angabe des Geschichtsschreibers pag. ٣٩, dass Dad Mihir um die Zeit starb, wo Abu Müslem seine Agitation für die Abbassiden in Chorassan eröffnete, also etwa im Jahre 130 der Hidschret, d. h. ungefähr im Jahre 95 der taberistanischen Aera, wo Churschid längst den Thron bestiegen hatte. Wir müssen daher diesen Synchronismus wieder verwerfen.

Ferchan's Münzen reichen von 72 bis 77; nach Zahireddin hat er 17 Jahre regiert, also etwa im Jahre 60 oder 61 die Regierung angetreten; aber im Jahre 64 erscheint eine Münze mit dem Namen Churschid, ebenso eine andere vom Jahre 61 und eine dritte vom Jahre 60; da Churschid im Jahre 114 schon 3 Jahre todt war, so ist die Zahl چهارشصت sicherlich tschahar schast, 64 und nicht

tschahar deh sat, 114, zu lesen; noch viel weniger kann man ⟨illegible⟩ je deh sat, 111, lesen, was eine ganz unerhörte Form wäre, sondern nur je schast, 61. Somit ist also durch die numismatischen Denkmäler ein Churschid I beglaubigt, während die Münzen der von Zahireddin erwähnten Dschil Gavpare und Dabuie bis jetzt noch nicht zum Vorschein gekommen sind. Ich will jedoch damit ihre Existenz nicht abläugnen, es ist sogar möglich, dass der eben genannte Dabuie unser Churschid I sei, gerade wie Kobad II auf den Münzen Kavat Pirudsch heisst, während die meisten Historiker ihn Schiruie nennen. Nach Zahireddin müsste er bis 66 regiert haben, was sehr leicht möglich ist. Wir können demnach die unabhängigen Fürsten Taberistan's, theils nach den Münzen, theils nach Zahireddin's Angaben, ungefähr wie folgt, chronologisch feststellen (vorbehaltlich einzelner Berichtigungen durch etwaige spätere Münzfunde).

Dschil, genannt Gavpare, 35—50 der taberistanischen Aera, 685—700 n. Chr. G.

Dabuie Churschid I, 50—66 der taberistanischen Aera, 700—716 n. Chr. G.

Ferchan, 66—77 der taberistanischen Aera, 716—727 n. Chr. G.

Dad Mihir, 77—89 der taberistanischen Aera, 727—739 n. Chr. G.

Churschid II, 89—111 der taberistanischen Aera, 739—761 n. Chr. G.

In dem zweiten Bande seiner Nouvelles Mélanges Asiatiques hat Abel Rémusat einen Auszug aus dem Werke des Ma-tuan-li unter dem Titel: „Sur quelques peuples du Tibet et de la Boukharie" gegeben, wo es S. 254 heisst:

„Es giebt noch ein anderes Königreich Tho-pa-sse-tan oder Tho-pa-sa-tan (Taberistan), welches auf drei Seiten

von Gebirgen umgeben ist und gegen Norden an ein kleines Meer grenzt. Der Fürst wohnt in der Stadt Pho-li, und besitzt erblich die Würde eines Generalissimus des östlichen Persiens. Bei der Zerstörung Persiens konnte er von den Arabern nicht besiegt werden. Im fünften Jahre Thian-pao (746 n. Chr. G.) schickte der König Hu-lu-han eine Gesandtschaft an den Hof und erhielt den Titel Kueï-sin, d. h. Unterwerfung unter die Treue (soumission à la fidélité); acht Jahre später (also 754) kam sein Sohn Hoei-lo als Gesandter und erhielt den Titel „überzähliger General-Officier" (Officier général surnuméraire), den Purpurmantel und den goldenen Fisch. Während seiner Anwesenheit in der Hauptstadt (von China) eroberten die schwarzröckigen Araber (d. h. die Abbassiden) seine Staaten."

Um das Jahr 746 regierte, wie wir gesehen haben, Churschid II., dessen Name sich in Hu-lu-han (Churschid Chan) und in dem Titel Kuei-sin leicht wiedererkennen lässt. Nach Zahireddin's Bericht fiel Amul im Jahre 137 der Hidschret, d. h. 754—755 nach Chr. in die Hände der Araber, was wiederum mit dem Schlusse der chinesischen Notiz ganz genau übereinstimmt. Unter dem Titel „Generalissimus des östlichen Persiens" steckt augenscheinlich eine Uebersetzung des Titels Ispehbed, und unter Pho-li haben wir uns wahrscheinlich die Stadt Balafrusch, zwischen Amul und Sari zu denken.

Es kommen nun die Statthalter, deren Reihenfolge diese ist:

Aera von Taberistan	nach Chr. G.		
112. 113	762. 763	Abu'l Chassib	bis jetzt noch nicht durch Münzen beglaubigt.
114	764	Chazime	
115	765	Ruh bin Hatim	

Aera von Taberistan	nach Chr. G.		
116—119	766—769	Chalid bin Bermek, in den Jahren 117, 118 u. 119 durch Münzen beglaubigt.	
120—125	770—775	Omer bin el Ala	durch Münzen beglaubigt.
125—128	775—778	Said bin Da'lidsch	
127—129	777—779	Omer bin el Ala	

Die Münzen nennen noch folgende Statthalter:

129	779	Jahja und ein anonymer Statthalter
130—136	780—786	anonyme Statthalter
134	784	Omer bin el Ala
135—137	785—787	Dscherir
136	786	Maad
137	787	Süleiman
137. 138	787. 788	Hani
139	789	Mukatil
139. 140	789. 790	Abdullah
140—143	790—793	anonyme Statthalter
141	791	Ibrahim.

Zahireddin nennt von diesen Statthaltern einige, die, wie er sagt, von Mamun dahin beordert waren, als derselbe noch nicht Chalife, sondern bloss Statthalter von Chorasan war, was mit den Zeitangaben auf den Münzen übereinstimmt. Zahireddin hat folgende Reihe:

Süleiman bin Manssur (Jahr 137) 8 Monate
Hani bin Hani (137. 138)
Abdullah bin Kahtaba (139)
Said bin Müslim (Münzen nicht vorhanden)
Abdullah, einer von den Söhnen des Abdul Aziz, 9 Monate
Muthanna bin Hadschadsch, 1 Jahr (ohne Münzen)
Abdulmelik Ka'ka', 1 Jahr (ohne Münzen)
Abdullah bin Hazim.

Zahireddin kennt also drei Abdullah; die Münzen mit dem Namen Abdullah sind aus den Jahren 139 und 140. Jahja, Dscherir, Maad, Mukatil und Ibrahim sind dem Zahireddin unbekannt, wogegen dieser Said bin Müslim, Muthanna und Abdulmelik kennt, die auf Münzen nicht vorkommen. Die genauere Bestimmung dieser Verhältnisse muss also etwaigen später zum Vorschein kommenden Münzen, Denkmälern und Urkunden vorbehalten bleiben. Das Land war übrigens in zwei Provinzen getheilt, deren Statthalter resp. in Sari und Amul residirten; die Münzen kennen aber nur den Namen Tapuristan.

Der Classensecretär legte vor eine Abhandlung des corresp. Mitglieds der k. Akademie Herrn Dr. A. D. Mordtmann:

„Chronologie der ältesten muhammedanischen Münzen."

(Als Anhang zu der Abhandlung „die Chronologie der Sassaniden" vorgelegt in der philosophisch-philologischen Classe v. 7. Januar 1871.)

Die Münzen, welche die Araber nach der Eroberung von Persien prägen liessen, zeigen bekanntlich den sassanidischen Typus, d. h. die Büste Chusrav's II auf dem Avers, den Feueraltar mit den beiden Wächtern auf dem Revers, so wie sämmtliche Legenden in Pehlevischrift; bloss am äussern Rande des Averses erscheint in kufischer Schrift eine arabische Legende, wodurch die betreffende Münze sich als eine muhammedanische ausweist. Münzen dieser Art wurden ungefähr bis zum Jahre 80 der Hidschret ausgeprägt, nachdem wenige Jahre vorher, im Jahre 76 = 695 Chr., das arabische Münzwesen in der von jener Zeit an üblichen Form regulirt war.

An der Stelle des Averses, wo auf den eigentlichen Sassanidenmünzen der Königsname steht, erscheint auf diesen Münzen in den ältesten Zeiten noch der Name des Chusrav, später aber der Name eines Statthalters in den östlichen Provinzen des Reiches, seltener der Name des Chalifen, nämlich bloss Moavija I (auf einer einzigen Münze), Abdulmelik (bis jetzt nur in vier Exemplaren) und des Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir. Auf den seit der Münzreform des Jahres 76 geprägten rein islamitischen Münzen liessen die Ommijaden bekanntlich ihre Namen nicht erscheinen

wie überhaupt erst die Abbassiden diesen Gebrauch einführten.

Auf dem Reverse der ältesten arabischen Münzen sehen wir zur Linken des Feueraltars eine Zahl und zur Rechten einen Prägeort, also genau dieselbe Anordnung wie auf den Sassanidenmünzen. Dass jene Zahlen Jahre der Hidschret angeben, lässt sich schon a priori annehmen, und wird durch einzelne Münzen ganz unwiderleglich bewiesen; so z. B. verwaltete Abdullah bin Hazim für den Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir die Provinz Chorasan in den Jahren 63 bis 73 der Hidschret laut den Angaben der Historiker, während die Münzen dieses Abdullah bin Hazim, so weit sie mir vorgekommen sind, die Jahreszahlen 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 73 zeigen, also mit den historischen Angaben ganz genau übereinstimmen.

Somit könnte es scheinen, dass die Chronologie dieser Münzklasse sehr einfach sei; aber eine genauere Durchmusterung sämmtlicher Stücke dieser Art (gegen 200 Varietäten) belehrt uns, dass die Sache doch nicht so ganz glatt abläuft, und dass sich ganz eigenthümliche Räthsel zeigen. Denn wenn wir annehmen, dass sämmtliche Münze dieser Klasse nach Jahren der Hidschret ausgeprägt sind, so ergeben sich folgende Unregelmässigkeiten:

1) Es kommen Münzen von Statthaltern aus solchen Jahren vor, wo sie schon gestorben waren; so z. B. starb Zijad bin Abu Sofian im Jahre 53; es gibt aber Münzen auf seinen Namen aus den Jahren 54, 55 u. 56; — sein Sohn Ubeidullah starb im Anfang des Jahres 67, seine Münzen aber reichen bis zum Jahre 68.
2) Es kommen Münzen aus solchen Jahren vor, wo die als Münzherrn genannten Statthalter noch nicht einmal geboren waren, z. B. von Ubeidullah aus dem Jahre 26.
3) Endlich kommen Münzen vor aus solchen Orten, die

zur angegebenen Zeit noch gar nicht von den Arabern erobert waren, z. B. aus Jezd vom Jahre 20.

Am leichtesten könnte man noch mit den sub 1) erwähnten Unregelmässigkeiten fertig werden, indem man sich z. B. denkt, dass man sich aus Mangel an Stempelschneidern noch eine Zeitlang des alten Stempels bediente, oder dass etwa Ubeidullah, der unmittelbare Nachfolger seines Vaters in der Statthalterschaft von Persien, aus Pietät noch einige Jahre lang die Münzen auf den Namen seines Vaters fortprägen liess. Aber sobald man nur einen Augenblick über eine solche Hypothese näher nachdenkt, begreift man sofort, dass eine solche Annahme ganz widersinnig ist; denn derselbe Stempelschneider, welcher im Stande ist die Worte tschahar pantscha (54), pantsch pantscha (55) zu schneiden, wird doch auch wohl die Worte Ubeitala-i-Zijatan graviren können; ebenso wäre es ein sehr sonderbares Verfahren, wenn der Statthalter eines erst kürzlich eroberten und noch sehr unbotmässigen Landes sich hinter dem Namen seines verstorbenen Vorgängers verstecken wollte, zumal da nach islamitischem Staatsrechte das Oberhaupt sichtbar sein muss, also mindestens wöchentlich einmal am Freitag in feierlichem Aufzuge sich zur Moschee begeben muss, um sich vor der ganzen Nation zu zeigen.

Noch viel schwieriger ist die Erklärung der sub 2) und 3) erwähnten Unregelmässigkeiten; die ersten Münzen dieser Art wurden von E. Thomas im XII. Band des Journal of the R. Asiatic Society bekannt gemacht und für Fehler der Stempelschneider erklärt; in der That sehen sich die Zahlen vist (20) und schast (60) täuschend ähnlich; der ganze Unterschied besteht in einem Horizontalstrich, welcher die beiden ersten Vertikalstriche zur Linken in der Zahl 60 verbindet, in der Zahl vist (20) aber nicht vorhanden ist. So lange es sich nur um ein oder zwei Exemplare handelte, war gegen eine solche Erklärung nichts

einzuwenden; der betreffende Strich war vielleicht in dem ursprünglichen Stempel und in den neugeprägten Münzen vorhanden; aber später durch irgend einen Zufall zerstört oder unkenntlich gemacht. Aber die Münzen dieser Art kamen später so häufig zum Vorschein, dass auch dieser Erklärungsgrund nicht mehr ausreichte, zumal da auch in andern Jahren ähnliche Dinge vorkamen; so z. B. gibt es ziemlich viele Münzen von dem Chalifen Abdullah bin Zubeir aus den Jahren 53, 54, 57, 60 und zwar mit dem Prädikat Amir-i-Varuischnikan „Beherrscher der Gläubigen, während er erst im Jahre 64 nach dem Tode des Chalifen Jezid zum Chalifen ausgerufen wurde; bei diesen Münzen lässt sich ein solches Versehen gar nicht denken, da sich die Zahlen [illegible] pantscha 50 und [illegible] schast 60 gar nicht gleichen.

Ich war also schon vor mehreren Jahren auf die Idee gerathen, dass auf den betreffenden Münzen neben der Hidschret zuweilen noch irgend eine andere Aera angewendet worden sei; aber damals hatte ich noch zu wenig Münzen dieser Art in Händen gehabt, um eine durchgreifende Untersuchung anstellen zu können, und so verfolgte ich die Sache nicht weiter. Nachdem ich aber nunmehr die Chronologie der Sassaniden und der Ispehbeden von Taberistan aus den vorhandenen Materialien soweit als möglich discutirt habe, durfte ich mich der Discussion der dazwischen liegenden muhammedanischen Pehlevi-Münzen nicht entziehen, und da ich seitdem eine grössere Anzahl dieser Münzen habe untersuchen können, so wurde es mir möglich die Aera fast eines jeden einzelnen Stückes zu bestimmen. Ich fertigte zu dem Ende vor allen Dingen eine vollständige Liste aller mir bekannten Münzen dieser Art an, und zwar lediglich in arithmetischer Reihenfolge ohne Rücksicht auf die etwa angewandte Aera und ohne Rücksicht auf den Münzherrn. Ich lasse hier dieses Verzeichniss folgen, jedoch mit Weglassung

derjenigen Münzen, welche undeutlich sind, also nichts beweisen, ferner derjenigen Münzen, welche einen nichtssagenden Namen, z. B. Abdullah, ohne irgend einen weiteren Zusatz als Münzherren aufweisen.

Angegebene Jahreszahl	Name des Münzherrn
20	Jezdegird
21	
22	
23	
24	
25	Chusrav
26	Chusrav — Ubeidullah bin Zijad — Selem bin Zijad
27	Ubeidullah bin Zijad
28	Chusrav
29	Chusrav — Ubeidullah bin Zijad
30	Chusrav
31	
32	Chusrav
33	
34	
35	Chusrav
36	
37	Chusrav
38	
39	Chusrav
40	
41	
42	Chusrav
43	Zijad bin Abu Sofian — Ubeidullah bin Zijad — Moavijah, Beherrscher der Gläubigen — Abdullah bin Aamir — Samora bin Dschondeb
44	Abdullah bin Aamir

Angegebene Jahreszahl	Name des Münzherrn
45	Chusrav — Ubeidullah bin Zijad
46	
47	Chusrav — Zijad bin Abu Sofian
48	Chusrav — Ubeidullah bin Zijad
49	Chusrav
50	Chusrav
51	Zizad bin Abu Sofian
52	Zijad bin Abu Sofian — Abdurrahman bin Zeid
53	Zijad bin Abu Sofian — Abdullah Beherrscher der Gläubigen
54	Zijad bin Abu Sofian — Abdullah Beherrscher der Gläubigen — Abdurrahman bin Zeid
55	Zijad bin Abu Sofian
56	Zijad bin Abu Sofian — Ubeidullah bin Zijad — Selem bin Zijad — Hekem bin Abu'l Aassi
57	Ubeidullah bin Zijad — Abdullah Beherrscher der Gläubigen
58	Ubeidullah bin Zijad
59	Ubeidullah bin Zijad
60	Ubeidullah bin Zijad — Abdullah Beherrscher der Gläubigen — Abdulmelik Beherrscher der Gläubigen
61	Ubeidullah bin Zijad — Selem bin Zijad
62	Ubeidullah bin Zijad — Abdullah bin Zubeir
63	Ubeidullah bin Zijad — Selem bin Zijad — Abdullah Beherrscher der Gläubigen — Abdullah bin Zubeir — Abdullah bin Hazim
64	Ubeidullah bin Zijad — Selem bin Zijad — Abdullah bin Hazim
65	Abdulmelik Beherrscher der Gläubigen — Selem bin Zijad — Ömer bin Ubeidullah — Abdullah bin Hazim

Angegebene Jahreszahl	Name des Münzherrn
66	Selem bin Zijad — Abdulaziz bin Abdullah bin Aamir — Abdullah bin Hazim
67	Ubeidullah bin Zijad — Selem bin Zijad — Ömer bin Ubeidullah — Abdullah bin Zubeir Abdullah bin Hazim
68	Ubeidullah bin Zijad — Ömer bin Ubeidullah — Abdullah bin Hazim
69	Abdullah bin Zubeir — Selem bin Zijad — Ömer bin Ubeidullah — Mussab bin Zubeir — Abdullah bin Hazim
70	Mussab bin Zubeir — Abdullah bin Hazim — Ömer bin Ubeidullah
71	Mussab bin Zubeir
72	Abdullah bin Hazim
73	Abdulmelik Beherrscher der Gläubigen — Chalid bin Abdullah — Abdullah bin Hazim — Umeje bin Abdullah
74	Chalid bin Abdullah — Umeje bin Abdullah
75	Chalid bin Abdullah — Abdulmelik bin Mervan — Mohalleb bin Abu Sofra
76	Mohalleb bin Abu Sofra
77	Umeje bin Abdullah
78	Hadschadsch bin Jussuf
79	Hadschadsch bin Jussuf
80	
81	Hadschadsch bin Jussuf
82	
83	Hadschadsch bin Jussuf.

Ehe ich mit der Discussion dieser Münzen beginne, muss ich einige allgemeine Bemerkungen vorausschicken. Bekanntlich bedienen sich die meisten Völker des Sonnenjahres und theilen es in 12 Monate ein; letztere, wie schon der Name

in den meisten Sprachen anzeigt, sind dem Mondlaufe angepasst, und die Differenz wird entweder durch Vertheilung auf die einzelnen Monate (wie im römischen Kalender und dem heutzutage in Europa und Amerika üblichen Kalender) oder durch Schaltmonate (wie im altgriechischen und jüdischen Kalender) ausgeglichen. Dass das Sonnenjahr nicht genau aus 365 Tagen, sondern aus circa 365 1/4 Tagen bestand, hat man im Orient schon sehr früh gewusst, und es gehört auch kein besonderer Scharfsinn dazu, es zu entdecken. In den weiten Ebenen von Arabien, Mesopotamien und Persien, bei einem fast wolkenfreien Himmel, bei dem allgemein verbreiteten Glauben an den Einfluss der Gestirne und bei der nomadischen Lebensweise der Bewohner genügten wenige Jahre, um ausfindig zu machen, dass bei einer angenommenen Jahreslänge von 365 Tagen der Sirius z. B. nicht an demselben Tage in der Morgendämmerung wieder sichtbar wird, oder in der Abenddämmerung verschwindet, sondern in jedem folgenden Jahr etwas später; 30 bis 40 Jahre genügen um ohne alle Hülfe von Instrumenten die Jahreslänge von 365 Tagen und 6 Stunden zu ermitteln, während die Constatirung der Differenz von 11 Minuten und 11 Sekunden von der wahren Jahreslänge erst nach einem Verlauf von fünfzehn Jahrhunderten den Sinnen wahrnehmbar ward. Wir finden daher auch bei allen Culturvölkern des Alterthums die nöthige Ergänzung des Vierteltages auf irgend eine Weise bewerkstelligt. Ich nahm daher bei der Discussion der Chronologie der Sassaniden an, dass auch im alten Persien auf irgend eine Weise eine Ausgleichung stattfand, und unter dieser Voraussetzung stimmten meine Rechnungen, was bei dem langen Zeitraum, über welchen sie sich ausdehnten (425 Jahre) und bei den ziemlich langen Regierungen von Chusrav I (48 Jahre) und Chusrav II (38 Jahre) gewiss nicht der Fall gewesen wäre, wenn keine Ausgleichung stattgefunden hätte, obgleich uns ausdrückliche Nachrichten darüber fehlen.

Mit dem Islam aber traten ganz andere Verhältnisse ein. Ohne Rücksicht auf den Sonnenlauf, ohne Rücksicht auf die animalische und vegetabilische Natur, welche nur den Gesetzen des Sonnenlaufes gehorcht, wurde das Mondjahr von $354^{11}/_{30}$ Tagen eingeführt, und schon nach wenigen Jahren war bei den Nationen, welche den Islam annahmen, das Bewusstsein eines Zusammenhanges der bürgerlichen und religiösen Zeitabtheilungen und Festlichkeiten mit dem Sonnenlaufe und mit den Jahreszeiten gänzlich vernichtet, worüber sogar ausdrückliche historische Zeugnisse vorhanden sind. Auch Persien wurde in diesem Strudel der Auflehnung gegen die Naturgesetze fortgerissen, und die wenigen Individuen, welche trotzdem den Islam nicht annahmen, waren nunmehr von allen Nationen, welche das Erbtheil der Cultur vergangener Jahrhunderte übernahmen, durch den Fanatismus ihrer muselmännischen Beherrscher abgeschnitten und so verlor sich auch bei ihnen allmählich das Bewusstsein jenes Zusammenhanges.

Bald jedoch zeigte sich die Reaction und zwar am stärksten gerade in Persien selbst; denn unstreitig waren von allen Nationen, welche den Islam annahmen, die Perser die intelligenteste und am meisten begabte Race. Unter der Herrschaft der persischen Buiden trat diese Reaction schon ziemlich auffallend hervor und gewann unter der Dynastie der persischen Seldschuken noch mehr an Kraft. Im J. 1075 unserer Zeitrechnung, also im J. 444 der Jezdegirdischen Aera, fand man, dass der Jahresanfang in Folge der Vernachlässigung des Einschaltens um 112 Tage vorgerückt war, also der Jahresanfang statt auf den 21. März 1075 auf den 1. December 1074 fiel. Dschelaleddin Melik Schah, der damalige Beherrscher von Persien, befahl daher eine Verbesserung des Kalenders und liess die seit Jezdegird's Zeit vernachlässigten Einschaltungen wieder eintreten. Kurz vorher hatte schon Firdevsi von Tus in 60,000 Distichen seinen gross-

artigen Protest gegen den Islam und das ganze Araberthum vollendet.

Aus der Notiz, dass im J. 1075 die Differenz bereits 112 Tage betrug, entnehmen wir, dass die Einschaltung schon seit dem Regierungsantritt Jezdegird's vernachlässigt war, und wenn wir uns die Lage vergegenwärtigen, in welcher sich Persien zu jener Zeit befand, so lässt es sich leicht erklären, dass man damals weder Zeit noch Ruhe hatte, um sich mit dergleichen Dingen zu befassen. In meiner Abhandlung über die Chronologie der Sassaniden ist daher S. 28 u. 30 der Anfang des Jahres 20 der Jezdegirdischen Aera auf den 17. März 651 zu setzen und darnach zu verbessern.

Schon die erste Münze, welche an der Spitze der Tabelle steht, erregt Bedenken. Der Name Jezd auf dem Revers ist ganz ausgeschrieben und die Zahl vist 20 ist auf der Münze, von welcher eine grosse Anzahl Exemplare in verschiedenen Cabinetten vorhanden ist, ganz deutlich. Aber die Stadt Jezd wurde erst im J. 643, d. h. im J. 22 der Hidschret, von den Arabern erobert, und somit kann die Zahl 20 auf dieser Münze nicht das Jahr der Hidschret bedeuten; schon E. Thomas hat auf diese chronologische Schwierigkeit hingedeutet. — Jezdegird IV. wurde im 20. Jahre seiner Regierung, welches am 17. März 651 begann, und im dreissigsten der Hidschret, welches vom 4. September 650 bis zum 23. August 651 reichte, also in der Zwischenzeit zwischen dem 17. März bis 23. August 651 getödtet. Aus diesem zwanzigsten Jahre Jezdegird's besitze ich eine Münze, die bis jetzt als ein Unicum und als die letzte Sassanidenmünze anzusehen ist. Die Araber wurden durch dieses Ereigniss unbestrittene Herren des Landes und gaben dieser Thatsache dadurch einen bedeutungsvollen Ausdruck, dass sie den Typus der letzten Münze in jeder Beziehung wieder-

holten, jedoch mit Hinzufügung der arabischen Formel بسم الله, gleichsam um symbolisch anzuzeigen, dass von jetzt an nicht mehr dem persischen Jezdan, sondern dem arabischen Allah die Herrschaft angehöre.

Das arabische Münzwesen verliert allerdings dadurch einige Jahre an seinem Alter; denn diese Münze, welche man bisher als die älteste anzusehen gewohnt war, ist nicht vom J. 20 der Hidschret = 641 Chr., sondern vom J. 20 der Jezdegirdischen Aera = 651 Chr.

Die Reihe der muhammedanischen Münzen mit dem Namen Chusrav (II) beginnt mit dem J. 25 und schliesst mit dem J. 50; nicht jedes Jahr in der Zwischenzeit ist vertreten, aber vielleicht bringt schon der nächste Münzfund in Persien die fehlenden Jahre. Mir sind folgende Jahre vorgekommen:

25, 26, 28, 29, 30, 32, 35, 37, 39, 42, 45, 47, 48, 49, 50; es fehlen also bis jetzt die Jahrgänge 27, 31, 33, 34, 36, 38, 40, 41, 43, 44, 46.

Die Prägestätten sind Iran, Jezd, Schiraz, Darabgird, Schapur, Basa, also lauter Städte im eigentlichen Pars (Persis), und einige wenige aus Chorasan und dem nördlichen Persien, z. B. Raj, Hekatompylos.

Sämmtliche Zahlen auf diesen Münzen können ohne irgend eine chronologische Schwierigkeit als Jahre der Hidschret angesehen werden; Chusrav selbst war längst todt, sein Name war schon damals ein Appellativum geworden, und die auf den Münzen genannten Prägestätten befanden sich in der angegebenen Zeit schon längst im Besitz der Araber, und so wurden diese Münzen auch bisher von den Numismatikern eingereiht. Indessen habe ich mich bei der Discussion der Münzen des Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir überzeugt, dass sie eine doppelte Aera haben; ich werde daher noch einmal im Laufe dieser Abhandlung darauf zurückkommen.

Münzen mit dem Namen der Ommiadischen Chalifen sind nur sehr wenige vorhanden; wir kennen nur Moavija vom Jahre 43, und Abdulmelik vom J. 60, 65, 73, 75. Was erstere betrifft, so regierte Moavija vom J. 41 bis 60 H. (662—680 Chr.), so dass also das Jahr 43 sehr gut als Jahr der Hidschret angesehen werden kann, ohne mit der Chronologie in Conflikt zu gerathen. Aber Abdulmelik vom J. 60 l er regierte vom J. 65 bis 86 H. (684—705 Chr.); freilich lebte er schon im J. 60 und man könnte sich denken, dass er damals für Moavija oder Jezid irgendwo Statthalter gewesen sei und als solcher habe Münzen prägen lassen; aber die Münze, welche sich im Cabinet des jetzigen General-Gouverneurs von Syrien Subhi Pascha befindet, gibt ihm das Prädikat „Beherrscher der Gläubigen", das ihm erst vom J. 65 an gebührt. Diese Münze ist also augenscheinlich nach der Jezdegirdischen Aera ausgeprägt, also im J. 692 Chr. = 72 der Hidschret. Indem ich die andern drei Münzen dieses Chalifen einstweilen bei Seite stelle, nehme ich vor allen Dingen die Münzen des Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir vor, welche uns den Schlüssel zu allen diesen Widersprüchen und Räthseln liefern.

Die Münzen dieses Chalifen zeigen zwei verschiedene Typen:

1) mit dem einfachen Namen Apdula-i-Zupiran „Abdullah der Sohn Zubeir's".
2) mit der Legende: Apdula Amir-i-Varuischnikan „Abdullah, Beherrscher der Gläubigen."

Vom ersten Typus kenne ich Münzen aus den Jahren 62, 63, 67, 69, sämmtlich aus Kirman.

Vom zweiten Typus kenne ich Münzen aus den Jahren 53, 54, 57, 60, 63, aus Darabgird, Basa und Isstachr, also sämmtlich aus Pars.

In Pars (Persis) war also Abdullah als Chalife und

Beherrscher der Gläubigen anerkannt, in Kirman bloss als Herrscher de facto.

Abdullah machte schon dem Chalifen Moavia Opposition, erklärte sich aber erst nach dem Tode Hüssein's als rechtmässigen Chalifen; aber erst seit dem Monat Rebi ül evel 64 (November 683) als solcher allgemein anerkannt, wurde er am 16. Dschemazi ül evel 73 (1. Oktober 692) getödtet.

Die Münzen vom ersten Typus aus Kirman stimmen mit diesen Daten überein, und somit steht nichts im Wege die Zahlen auf denselben als Jahre der Hidschret anzusehen, eine andere Aera würde sogar zu Widersprüchen führen.

Dagegen sind die Münzen des zweiten Typus im Widerspruch mit den Thatsachen, wenigstens die drei ersten aus den Jahren 53, 54 und 57, wo Abdullah noch keinerlei Ansprüche auf das Chalifat machte. Nehmen wir aber an, dass es Jahre der Jezdegirdischen Aera sind, so entsprechen die 5 Jahre der Jezdegirdischen Aera 53, 54, 57, 60, 63 den Jahren der Hidschret . . . . 65, 66, 69, 72, 75.

Die ersten vier Münzen sind also augenscheinlich nach der jezdegirdischen Aera ausgeprägt; die letzte aber, vom J. 63 Jezdeg. = 75 Hidschret stimmt nicht mehr, da Abdullah damals seit zwei Jahren schon getödtet war. Man könnte noch annehmen, dass 61 statt 63 zu lesen sei, da bekanntlich im Pehlevi die Zahlen 1 und 3 in den Zehnern sich so ähnlich sehen, dass Verwechslungen ungemein häufig sind; ich selbst habe keine Münze dieser Art gesehen; ich kenne sie bloss aus der Beschreibung von E. Thomas im Bd. XII des Journal of the Asiatik Society, pag. 316 und aus der Abbildung ebendaselbst Pl. III Nr. XV, 2 u. 4. Thomas beschreibt zwei Exemplare, und in beiden Stücken ist, wenigstens in der Abbildung, die Zahl 𐭮𐭮𐭩 si „drei" vollkommen deutlich, und bei der bekannten Sorgfalt des Verfassers die Legenden so getreu als möglich wiederzugeben, ist es nicht denkbar, dass er sich zweimal sollte geirrt haben. Wäre

die Zahl 61, so würde sie noch passen; aber ich kann mich nicht entschliessen in den Abbildungen einen Irrthum zu vermuthen, und so bleibt uns nichts anderes übrig als für diese Münze vom J. 63 das Jahr der Hidschret anzunehmen. Aber auch da begegnen wir einer chronologischen Schwierigkeit; im J. 63 erhob Abdullah zwar schon seine Ansprüche auf das Chalifat, aber erst im J. 64 d. Hidschret wurde er als solcher in Persien anerkannt. Das Datum 63 ist also in jeder Beziehung räthselhaft und erfordert eine Verification durch Untersuchung des Originals. Indem ich von dieser Münze einstweilen abstrahire, ergibt sich somit folgendes:

1) in Kirman war die jezdegirdische Aera schon ausser Gebrauch;
2) in Pars war die jezdegirdische Aera noch vorherrschend, sowie auch dort Abdullah als rechtmässiger Chalife anerkannt war; hier war also die Opposition gegen den Islam und das arabische Element noch stark vertreten.

Da nun aus diesen Münzen erwiesen ist, dass im eigentlichen Pars die Jezdegirdische Aera noch im Gebrauch war, so können wir jetzt mit grösserer Sicherheit die muhammedanischen Chusrav-Münzen und die Münzen des Chalifen Abdulmelik bestimmen.

Die Chusrav-Münzen aus Iran, Jezd, Schiraz, Darabgird u. s. w., soweit sie aus dem eigentlichen Pars herstammen, sind nach jezdegirdischer Aera zu verstehen; sie führen die Zahlen

25, 26, 28, 29, 30, 35, 37, 39, 42, 47, 48, 49, 50,

welche den Jahren

36, 37, 39, 40, 41, 46, 48, 50, 53, 58, 60, 61, 62
der Hidschret

entsprechen, während die Münzen aus Hekatompylos, Raj u. s. w. aus dem nördlichen Persien möglicherweise nach der Hidschret zu zählen sind; sie zeigen die Jahre 32, 35, 45 u. 47; so

lange ich nicht bestimmte Beweise für die eine oder die andere der beiden Aeren habe, muss ich es ablehnen, mich über diese vier Stücke zu entscheiden.

Nunmehr erklärt sich auch die Münze Abdulmelik's vom J. 60 aus Darabgird; sie stammt also aus Pars und das Jahr 60 ist nach der Jezdegirdischen Aera zu nehmen = 691 Chr. = 72 Hidschr., wo seine Autorität in Persien bereits anerkannt war. Auch die Münze desselben Chalifen vom J. 65, ebenfalls aus Darabgird, ist so zu verstehen; denn allerdings war Abdulmelik schon im J. 65 der Hidschret Chalife, aber erst im J. 71 der Hidschret war seine Autorität in Pars anerkannt; also auch diese Zahl 65 ist noch nach Jezdegirdischer Aera zu verstehen, und entspricht dem J. 77 der Hidschret = 696 Chr. Dagegen sind die Münzen Abdulmelik's von den Jahren 73 u. 75 aus Ut u. Merv gewiss noch der Hidschret zu verstehen, weil diese Aera allein zu den historischen Thatsachen stimmt.

Ich bin also geneigt, auch die Münze Moavija's vom J. 43 aus Darabgird nach der Jezdegirdischen Aera zu verstehen, obgleich in chronologischer Beziehung kein zwingender Grund vorliegt; da sie aber aus Darabgird stammt, so ist sie wohl in's Jahr 43 Jezd. = 54 H. = 674 Chr. zu verlegen.

Ich komme jetzt zu den Münzen der eigentlichen Statthalter; diese bieten noch grössere Schwierigkeiten dar; denn es widerstreitet schon unsern Begriffen, dass ein blosser Statthalter auf seinen Namen Münzen prägen lässt, ohne den Namen seines Souverains zu erwähnen, wie es z. B. auf den Kupfermünzen in den Provinzen des römischen Reiches der Fall war, die doch immer den Namen und das Portrait des Kaisers auf dem Avers zeigten. Indessen haben erst die Abbassiden angefangen Münzen auf ihren Namen ausprägen zu lassen, vermuthlich weil bis dahin die theokratischen Ideen noch zu sehr in den Vordergrund traten, als dass die Person des Chalifen von irgend einer Bedeutung

wäre. Es kommen aber noch viel seltsamere Dinge zum Vorschein. In Chorasan hatte der Chalife Jezid einen Statthalter Selem bin Zijad vom Jahre 60 bis 64; derselbe blieb auch nach dem Tode Jezid's für die Chalifen Mervan und Abdulmelik bis zum J. 67. Aber auch der Gegen-Chalife Abdullah bin Zubeir hatte seinen Statthalter in Chorasan in derselben Zeit, Abdullah bin Hazim, und beide Statthalter liessen in Merv in denselben Jahren Münzen auf ihren Namen ausprägen. Von Selem bin Zijad kenne ich Münzen aus Merv aus den Jahren 63, 64, 65, 66, 67, 69 und von Abdullah bin Hazim existiren Münzen aus Merv aus den Jahren 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 73. — Ebenso wurde in dem Präghof von Darabgird in einem und demselben Jahre 43 Geld auf den Namen des Chalifen Moavija und dessen Statthalter Zijad, Ubeidullah und Abdullah bin Aamir geprägt. Es möchte beinahe scheinen, als wären diese Etablissements damals nicht Staatsanstalten, sondern Privat-Unternehmungen gewesen, deren Benutzung jedem freistand, der dafür bezahlte.

Der erste Statthalter, welcher in Persien auf seinen Namen Geld prägen liess, war Zijad bin Abu Sofian, Bruder des Chalifen Moavija. Er war Statthalter in den östlichen Theilen der Monarchie vom J. 38 der Hidschret an, und soll im Ramazan 53 (September 673) an der Pest gestorben sein. Wir kennen von ihm Münzen aus den Jahren 43, 47, 51, 52, 53, 54, 55, 56.

Hier haben wir also drei vollständige Jahrgänge nach dem Tode des Münzherrn, unter denen eine vom J. 55, also zwei Jahre nach Zijad's Tode, aus Bassra, wo er residirte. Das wäre gerade so als Münzen auf den Namen des Königs Max II. aus den Jahren 1865, 1866, 1867. Ein Versehen des Stempelschneiders ist ganz undenkbar; denn bevor eine Münze in Umlauf gesetzt wird, besieht man sie doch, und wenn sich ein so auffallendes Versehen findet, so würde man

sofort den Stempel vernichten und einen andern herstellen lassen; hier aber hätten wir nicht einen, sondern 7 verkehrte Stempel aus 3 verschiedenen Jahren und aus 6 verschiedenen Städten; ist es denkbar, dass man im J. 55 in Bassra und im J. 56 in Isstachr noch nicht wusste, dass der Statthalter Zijad von Irak und Persien schon im J. 53 gestorben war? Und, seltsam genug, sein unmittelbarer Amtsnachfolger, sein Sohn Ubeidullah bin Zijad, der den Geschichtschreibern zufolge schon im J. 53 Statthalter von Irak und Persien ward, fängt erst im J. 56 an Münzen auf seinen Namen zu prägen, wie wir sogleich sehen werden.

Diesen metallenen Monumenten und Urkunden gegenüber versichern alle arabischen Historiker von Beladori und Taberi an bis auf Abulfeda und Ibn Chaldun herab, dass Zijad, der Bruder des Chalifen Moavija und Sohn des Abu Sofian im Ramazan 53 an der Pest starb, mit einer Einstimmigkeit, welche nichts zu wünschen übrig lässt. Abulfeda und Ibn Chaldun kann man freilich nicht als Zeugen anrufen, denn sie lebten 7—800 Jahre später als Zijad; sie werden eben ganz einfach copirt haben, was sie in ihren Quellen vorfanden, und selbst Beladori und Taberi, welche den Ereignissen viel näher standen, lebten trotzdem mindestens 200 Jahre später, können also eben so wenig als Augenzeugen und Zeitgenossen betrachtet werden; auch sie werden aus älteren Quellen geschöpft haben, die sie uns auch in der Regel mit grosser Gewissenhaftigkeit angeben, nämlich aus der Tradition. Jedermann, der diese Schriftsteller gelesen hat, kennt die übliche Formel: „Es berichtet N. N., der es von dem und dem erfuhr, der es von seinem Vater hörte u. s. w.“ Dass eine solche Geschichtsquelle nicht gegen Irrthümer gesichert ist, liegt auf der Hand; ich gebe indessen gern zu, dass diese Tradition noch an einzelnen geschriebenen Urkunden eine Stütze finde; der Tod eines Statthalters und die Ernennung seines Nachfolgers erfordert doch unter

allen Umständen einen Austausch von geschriebenen Urkunden zwischen Bassra und Damascus: ein solcher Statthalter in Drak und Persien lässt Moscheen, Bäder, Brücken, Schulen, Hospitäler und ähnliche öffentliche Gebäude errichten und zu ihrem Unterhalte Gelder anweisen; alle dergleichen Dinge erforderten damals gerade so gut wie jetzt schriftliche Urkunden, und wann diese auch jetzt längst nicht mehr vorhanden sind, so waren sie doch gewiss früher vorhanden. Denken wir uns nun eine Urkunde dieser Art in den Händen eines solchen Rawi (wie die historischen Zeugen von den Geschichtschreibern genannt worden), so ist es sehr leicht möglich, dass derselbe ثلث thalath „drei" statt ستة silte „sechs" las; es brauchte nur ein einziger Vertikalstrich durch einen Zufall etwas undeutlich geworden zu sein, da bekanntlich die kufische Schrift jener Epoche die diakritischen Punkte noch nicht kannte; selbst auf den Münzen der Ommiaden, deren Schönheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt, finden wir die Zahlen 3 und 6 gerade so ausgedrückt.

Ich bin also geneigt, auf Grundlage der numismatischen Urkunden anzunehmen, dass Zijad nicht im J. 53, sondern im J. 56 = 676 Chr. gestorben ist. Dies zugegeben, lassen sich sämmtliche Münzen mit dem Namen Zijad nach der Hidschret ungezwungen erklären. Ich möchte jedoch trotzdem behaupten, dass die Münze vom J. 43 aus Darabgird nicht nach der Hidschret, sondern nach der Jezdegirdischen Aera ausgeprägt ist; denn wir haben schon gesehen, dass in Pars und namentlich in Darabgird die Jezdegirdische Aera noch lange Zeit in Gebrauch war. In dieser Vermuthung werde ich namentlich durch den Umstand bestärkt, dass von Zijard's Sohn und Amtsnachfolger Ubeidullah ebenfalls eine Münze aus dem J. 43 aus Darabgird vorhanden ist; diese ist aber auf keinen Fall nach der Hidschret zu nehmen, weil Ubeidullah damals noch ein Knabe war. Das Jahr 43 der jezdegirdischen Aera reicht vom 11. März 674 bis zum

10. März 675 und entspricht den Jahren 54 und 55 der Hidschret; letzteres begann am 6. December 674 und endigte am 24. November 675, womit freilich die Schwierigkeit noch nicht erledigt ist, weil nach unserer Voraussetzung, die sich auf die Münzen der J. 54, 55, 56 gründet, Zijad um die angegebene Zeit noch am Leben war. Zur Lösung dieses Räthsels kann ich für jetzt bloss eine Vermuthung wagen, die freilich durch kein historisches Zeugniss beglaubigt wird; vielleicht war der damals 24jährige Ubeidullah im Auftrage seines Vaters irgendwo Unterstatthalter, wie dies sonst sehr häufig der Fall war.

Ubeidullah bin Zijad war bei dem Tode seines Vaters 25 Jahr alt, und war sein unmittelbarer Amtsnachfolger; er blieb im Amte bis zum J. 64 H., und starb im Moharrem 67 (August 686): das sind die Angaben der Historiker. Vergleichen wir damit die numismatischen Denkmäler, so finden wir zu unserer nicht geringen Ueberraschung Münzen Ubeidullah's aus den Jahren

26, 27, 29, also aus Jahren, wo er noch gar nicht geboren war;

43, 45, 48, also aus Jahren, wo er ein Knabe von 12, 14, 17 Jahren war;

56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, aus Jahren, wo er im Amte war;

67, aus einem Jahre, wo er abgesetzt war, und in dessen erstem Monate er starb,

und 68, wo er schon über ein Jahr gestorben war. Es ist also jede denkbare Combination in dieser Tabelle vertreten. Die Münze vom J. 43 ist schon so eben discutirt worden und bildet ein chronologisch-historisches Räthsel, das sich nun durch eine Hypothese, der aber keine historische Thatsache zu Grunde liegt, gelöst werden kann. Die beiden folgenden Münzen dagegen von den Jahren 45 und 48 aus Darabgird, also nach der Jezdegirdischen Aera, stimmen sehr

gut, da sie den Jahren 56 bis 60 der Hidschret entsprechen. Es bleiben also nur die Jahrgänge 26, 27 und 29, so wie die Jahrgänge 67 und 68 räthselhaft.

Was die ersten drei Münzen betrifft, so hilft es uns nichts, sie nach der Jezdegirdischen Aera zu nehmen; denn wir würden in diesem Falle auf die Jahre 37, 38 und 40 der Hidschret kommen, wo Ubeidullah noch ein Knäblein von resp. 6, 7 und 9 Jahren war; eben so wenig nützt es uns, ein Versehen des Stempelschneiders oder eine spätere Verletzung der Münze anzunehmen, indem man 66, 67, 69 statt 26, 27, 29 (schast statt vist) liest, denn Ubeidullah wurde im J. 64 abgesetzt und starb im ersten Monat des Jahres 67. Hier bleibt uns nichts anderes übrig, als eine dritte Aera anzunehmen, nämlich die Taberistanische; die Jahre 26, 27 29 dieser Aera entsprechen den Jahren 56 bis 60 der Hidschret, und stimmen also ganz genau zu den historischen Daten.

Was endlich die beiden letzten Münzen aus den Jahren 67 und 68 betrifft, so ist zu bemerken, dass die Kämpfe des Chalifen Abdulmelik gegen seinen Nebenbuhler Abdullah bin Zubeir in der Gegend von Bassra und dem untern Tigris in der angegebenen Zeit gerade am heftigsten wütheten; in einer dieser Schlachten fiel Ubeidullah. Es ist leicht denkbar, dass bei dem beständig wechselnden Glück der beiden kämpfenden Parteien die Truppen Abdulmelik's die Anhänger des Gegen-Chalifen Abdullah aus Bassra verjagten und später von diesen wieder verjagt wurden, und dass, so lange der Krieg noch keine bestimmte Entscheidung herbeigeführt hatte, die Ernennung der Statthalter unterblieb, und dass also vielleicht gerade in einer solchen Epoche Münzen auf den Namen Ubeidullah's geprägt wurden, obgleich man recht gut wusste, dass er todt war. Ferner sehen sich die Zahlen 7 und 8 im Persischen sehr ähnlich, haft „sieben"

hasoht „acht". Alles dies ist aber nur Vermuthung, auf welche ich keinen grossen Werth lege.

Selem bin Zijad war Statthalter von Chorasan vom Jahr 60 bis 65 H. Von ihm kennen wir folgende Münzen:

Jahr 26 (aus Ut und Herat), 56, 61, 63, 64, 65, 66, 67, 69.

Von diesen Münzen werden die beiden Stücke aus Ut und Herat nach der Taberistanischen Aera ausgeprägt sein, also aus dem J. 57 der Hidschret, ein Jahr nach dem Tode seines Vaters; wahrscheinlich war er schon damals in Chorasan Unterstatthalter für seinen Bruder Ubeidullah. Die Münze vom J. 56 kann also schon recht gut nach der Hidschret zu verstehen sein gleich wie alle folgenden. Zwar sagen die Geschichtschreiber, dass Selem nur bis zum J. 65 Statthalter von Chorasan war, aber wir wissen aus denselben Historikern, dass damals der Kampf zwischen den beiden Chalifen Abdulmelik und Abdullah entbrannte, und dass letzterer den Abdullah bin Hazim zum Statthalter von Chorasan ernannte; auch haben wir schon vorhin gesehen, dass der Präghof von Merv mit auffallender Unparteilichkeit für beide Gegner mehrere Jahre lang das nöthige Geld prägte. Wann Selem gestorben ist, habe ich nicht ermitteln können.

Es existirt eine Münze von einem gewissen Abdullah aus der Stadt Ganzaka vom Jahr 40. Wer dieser Abdullah war, dürfte schwer zu ermitteln sein, da ausser diesem Namen sonst nichts weiter vorhanden ist, während in jener Zeit fast jeder dritte Muselmann Abdullah hiess, gleich wie es noch jetzt in Konstantinopel fast kein türkisches Haus giebt, wo sich nicht mindestens zwei bis drei Mehemed befinden. — Eine zweite Münze auf denselben Namen Abdullah ohne jeden weiteren Zusatz ist vom Jahr 49 aus Darabgird. Bei dem gänzlichen Mangel an näheren Bestimmungen ist es bedenklich, sich auf eine Discussion der Aera dieser beiden Münzen einzulassen.

Dagegen sind die Münzen des Abdullah bin Aamir aus den Jahren 43 und 44 aus Darabgird und Segistan augenscheinlich nach der Hidschret ausgeprägt, da er um die angegebene Zeit in dem von ihm eroberten Segistan Statthalter war.

Im Cabinet des Freiherrn Prokesch von Osten sah ich eine Münze vom J. 43 aus Darabgird mit dem Namen سمرة بن جندب. Der Hauptname ist Samara und das Patronymikum Zandapan, entspricht also dem arabischen سَمُرَة بن جُنْدَب. Im zweiten Band des Ibn Chaldun, S. 10 der ägyptischen Ausgabe, finde ich, dass dieser Samora bin Dschondeb von Zijad zu dessen Unterstatthalter in Bassra ernannt wurde, während Zijad in Kufa blieb; — Zijad ward im J. 45 Statthalter von Bassra, und im J. 50 Statthalter von Kufa; in demselben Jahre 50 ernannte er also den Samora zu seinem Stellvertreter in Bassra, wo derselbe bis zum Tode Zijard's, also bis zum J. 56 blieb. Die Münze muss also in der Zwischenzeit, d. h. zwischen 50 und 56 geprägt sein, während sie das Jahr 43 angiebt; dies ist also offenbar das J. 43 der jezdegirdischen Aera (11. März 674 bis 10. März 675) und entspricht den Jahren 54 und 55 der Hidschret; sie stimmt also vortrefflich zu den historischen Angaben. Die Münze ist, so viel mir bekannt, ein Unicum.

E. Thomas beschreibt zwei Münzen eines Abeurrahman bin Zeid aus den Jahren 52 und 54. In den arabischen Historikern kommt allerdings ein Abdurrahman bin Zeid vor, der während des Chalifates Ömer's an der Eroberung von Afrikia (Kyrenaika) theilnahm, und wahrscheinlich dasselbe Individuum ist, aber ich habe nirgends finden können, wann und wo er Statthalter in den östlichen Provinzen des Reiches war, und muss daher die Frage über die angewandte Aera unentschieden lassen. Ich glaube jedoch annehmen zu dürfen,

dass beide Münzen nach der muhammedanischen Aera ausgeprägt sind.

Die Münzen des Abdullah bin Hazim, der für den Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir in Chorasan Statthalter war, sind, so weit sie mir bekannt, aus den Jahren 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 73, sämmtlich aus Chorasan. Aus den Geschichtschreibern wissen wir, dass er von 63 bis 73 H. für Abdullah bin Zubeir Statthalter von Chorasan war, so dass die Münzen genau mit den historischen Angaben übereinstimmen.

Ueberhaupt kann man als sicher annehmen, dass diejenigen Münzen, welche das Jahr 63 oder ein späteres Jahr zeigen, nach der Hidschret ausgeprägt sind, indem die Münzreform, durch welche das rein muhammedanische Gepräge ohne Bildniss und ohne Feueraltar, im Jahr der Hidschret 75=63 der jezdegirdischen Aera zur Ausführung kam. Es handelt sich also nur noch darum, ob die Statthaltermünzen, welche in dieser Zeit, d. h. vom J. 63 bis zum gänzlichen Eintritt der Münzreform ausgeprägt sind, mit den historischen Daten übereinstimmen. Ein Theil dieser Münzen ist bereits discutirt worden; die wichtigsten noch übrigen Münzen dieser Klasse sind folgende:

1) Ömer bin Ubeidullah bin Moamer. Seine Münzen sind aus den Jahren 65, 67, 68, 69, 70, aus den Prägehöfen von Bassra, Kirman, Basa, Isstachr und Ut. Aus Beladori p. 396 ergiebt sich, dass Ömer bin Ubeidullah einer von Abdurrahman bin Samora's Generalen war, mit deren Hülfe er im J. 41 d. H. Segistan eroberte; später finde ich ihn nicht mehr in den mir zugänglichen Geschichtswerken erwähnt. Es scheint aber, dass er in den Jahren 65—70 im nördlichen Chorasan, in der Provinz Otene (Ut) Statthalter war.

2) Abdulaziz bin Abdullah bin Aamir war für Selem bin Zijad Unterstatthalter in Segistan, nachdem Jezid bin

Zijad und Talha bin Abdullah vorher dessen Unterstatthalter gewesen waren. Selem ward im J. 61 H. Gouverneur von Chorasan und Segistan. Hier kommt die Numismatik der Geschichte zu Hülfe, denn die einzigen bis jetzt bekannten zwei Münzen des Abdulaziz sind vom J. 66 aus Segistan.

3) Muss'ab bin Zubeir war für seinen Bruder, den Gegen-Chalfen Abdullah, Statthalter in Irak und Bassra vom J. 68 bis 71, wo er getödtet wurde. Ich kenne von ihm drei Münzen aus den Jahren 69, 70 und 71, sämmtlich aus Kirman; wir haben schon gesehen, dass auch Abdullah selbst seine Münzen in Kirman prägen liess, welche alle nach Jahren der Hidschret zu rechnen sind, während seine Münzen aus Pars nach der jezdegirdischen Aera ausgeprägt sind.

4) Umeje bin Abdullah war von 74 bis 77 Statthalter von Chorasan; seine Münzen sind aus den Jahren 73, 74 und 77, davon die erste aus Segistan, die andern aus Chorasan und Mervrud. Seine Statthalterschaft von Segistan ist zwar aus den Geschichtschreibern bekannt, doch lässt sich das Jahr nicht ermitteln, so dass hier abermals die numismatischen Urkunden ergänzend eintreten.

5) Chalid bin Abdullah war vom J. 71 an Statthalter von Bassra und Pars; seine Münzen sind aus den Jahren 73, 74 und 75, so dass seine Verwaltung bis auf die Zeiten des Hadschadsch bin Jussuf gedauert zu haben scheint.

6) Mohaleb bin Abu Sofra war von 65 bis 71 Statthalter von Pars, dann wieder von 75 bis 82 für Hadschadsch Unterstatthalter in Pars, Segistan und Chorasan, und starb im J. 82. Ich kenne von ihm vier Münzen, vom J. 75 aus Basa in Pars, und vom J. 76 aus Basa, Darabgird und Kirman.

7) Hadschadsch bin Jussuf's Münzen mit Pehlevischrift, sein eigener Name jedoch in kufischer Schrift, reichen von 78 bis 83, und sind somit die letzten Repräsentanten dieser Gattung.

Es finden sich noch einzelne Münzen aus den letzten 20 Jahren, die jedoch noch weiterer Aufklärung bedürfen, theils weil die Namen selbst undeutlich sind, theils weil sie in den geschriebenen Quellen sich nicht nachweisen lassen, und deren Discussion also für den Augenblick unnütz ist.

Es ergiebt sich nun als Resultat dieser Untersuchung:

1) dass das Alter der muhammedanischen Münzprägung nicht so weit hinaufreicht, als man bisher anzunehmen geneigt war, nämlich bis zum Jahre 20 der Hidschret 641 Chr., sondern erst 10 Jahre später anzusetzen ist, nämlich nach dem Tode Jezdegird's und nach der völligen Eroberung Persiens, 651 Chr.;

2) dass die Münzen der arabischen Statthalter in dem östlichen Theile des Chalifenreiches nach drei verschiedenen Aeren ausgeprägt sind, der Hidschret, der Jezdegirdischen und der Taberistanischen;

3) dass im eigentlichen Pars (Persis) die jezdegirdische Aera noch sehr lange nach der völligen Eroberung Persiens durch die Araber im Gebrauch blieb;

4) dass die taberistanische Aera nur isolirt auf einzelnen Münzen aus dem nördlichen Persien vorkommt.

Durch die Unterscheidung der verschiedenen Aeren verschiebt sich die chronologische Reihenfolge der betreffenden Münzen einigermassen, namentlich in der ersten Hälfte dieser Epoche. Das bis jetzt bekannte Material aber bietet noch zu viele Lücken dar, als dass man schon daran denken könnte, eine vollständige Reihenfolge dieser Münzklasse aufstellen zu können.

Zur Pehlevi-Münzkunde.

Von

A. D. Mordtmann, Dr.

I.

Die ältesten muhammedanischen Münzen.

Seitdem J. Olshausen die Pehlevilegenden auf den Münzen der arabischen Statthalter in Persien lesen lehrte, haben sich mehrere Numismatiker mit denselben beschäftigt; zuerst E. Thomas im Journal of the R. Asiat. Societ. (Vol. XII), welcher in den Schätzen des britischen Museums sowie in einigen Privat-Cabinetten ein reiches Material fand. Stickel hat in einem eigenen Werke die dahin gehörigen Münzen des Grossherzogl. Cabinets von Jena beschrieben. Meine eigene Arbeit im VIII. Bande dieser Zeitschrift konnte dem reichen Material des Hrn. E. Thomas nur wenige neue Stücke hinzufügen. Einzelne Stücke wurden noch von Krafft, Soret, Dorn, Nesselmann u. s. w. beschrieben.

Abgesehen von den Schwierigkeiten, welche durch die mangelhafte Kenntniss der Pehlevischrift seitens der Stempelschneider auf einer bedeutenden Anzahl dieser Münzen erzeugt werden, haben vornehmlich die chronologischen Widersprüche, welche zwischen den Münzen und Notizen der arabischen Geschichtschreiber bestehen, eine Menge Räthsel aufgegeben, deren Lösung noch bei weitem nicht vollständig ist. Endlich bieten noch die Münzen eine Anzahl Namen von Statthaltern dar, welche wir vergeblich in Beladzori, Taberi, Ibn el Athir, Abulfida suchen. Ueber die Chronologie dieser Münzen habe ich eine Abhandlung geschrieben, welche in den Sitzungsberichten der philos.-philol. Classe der K. Bayer. Akademie Jahrg. 1871, S. 677 ff. abgedruckt ist, und in welcher ich nachgewiesen habe, dass auf diesen Münzen drei verschiedene Aeren vorkommen, die muhammedanische Aera (Hidschret), die jezdegirdische Aera, und die taberistanische Aera, welche letztere vom J. 651 v. Chr. beginnt. Durch diese Hypothese werden fast alle chronologischen Schwierigkeiten beseitigt, aber

nicht alle Schwierigkeiten, denn einzelne Münzen sind mit den Angaben der arabischen Historiker im Widerspruch, besonders in den Jahren 50 bis 70. Die Differenz beträgt fast durchgängig 3 Jahre, und muss ich es den Fachmännern überlassen zu entscheiden, ob die Monumente oder die Angaben der Historiker grösseren Glauben verdienen. Die nahe bevorstehende Drucklegung des arabischen Taberi veranlasste mich die diesfallsigen numismatischen Materialien zusammenzustellen und den Herausgebern des Taberi dadurch zugänglich zu machen, ohne mir jedoch anzumassen auf ihr Urtheil irgend welchen Einfluss auszuüben; ich gebe einfach Materialien, indem ich seit den letzten Veröffentlichungen von Thomas, Stickel und mir über diese Partie noch eine recht hübsche Anzahl von Münzen theils selbst erworben habe, theils zu untersuchen Gelegenheit hatte. Um jedoch Wiederholungen zu vermeiden, citire ich hier die von mir schon früher beschriebenen Stücke einfach nach dem Bande der Zeitschrift, in welchem sie erwähnt werden, und zwar bezeichnet I meine Abhandlung im VIII., II meine Abhandlung im XII. und III meine Abhandlung im XIX. Bande dieser Zeitschrift. Die beigefügten arabischen Zahlen bezeichnen die Nummer, unter welcher sie dort beschrieben sind.

I. Münzen auf den Namen Jezdegird.

Aus dem Jahre 20, aus der Stadt Jezd I 747. Gewicht 3,1 Gr.

Diese älteste muhammedanische Münze bietet schon sofort eine Schwierigkeit dar, auf welche bereits E. Thomas aufmerksam machte; die Stadt Jezd wurde erst im J. 22 der Hidschret von den Arabern erobert; ich selbst besitze eine Münze von Jezdegird aus der Stadt Jezd vom Jahre 20 seiner Regierung, also aus dem Jahre, in welchem er sein Leben verlor; es ist also die letzte Sassanidenmünze; da nun Jezdegird in seinem zwanzigsten Regierungsjahre, d. h. im Jahre 30 der Hidschret noch in Jezd Geld prägen liess (ausserdem noch in den Jahren 7, 8, 9, 10, 16, 19 seiner Regierung), so ergiebt sich daraus, dass die Araber im Jahre 20 der Hidschret noch nicht Herren in Jezd, also auch noch nicht in ganz Persien waren, also auch dort kein Geld prägen lassen konnten. Dagegen erklärt sich die arabische Münze sehr ungezwungen, wenn wir das Jahr 20 nach der jezdegirdischen Aera nehmen. Im Jahre 20, zwischen dem 17. März und 23. August 651, wurde Jezdegird getödtet; von diesem Augenblicke an waren die Araber unbestrittene Herren von ganz Persien, und um dieser Thatsache einen symbolischen Ausdruck zu geben, liessen sie Münzen Jezdegird's nach dem Typus des letzten Jahres und mit demselben Datum, jedoch mit Hinzufügung der arabischen Formel بسم الله prägen. Die Münze ist sehr häufig, was sich aus dem soeben Gesagten leicht erklärt; der arabische Militair-Comman-

6*

dant in Persien wird durch Prägung einer grossen Anzahl Münzen dafür gesorgt haben, dass die Thatsache möglichst weit bekannt würde.

II. Münzen auf den Namen Chusrav II.

Die nächstfolgenden Münzen der arabischen Heerführer und Statthalter in Persien waren nicht mehr auf den Namen und mit dem Typus Jezdegird's ausgeprägt, sondern auf den Namen und mit dem Typus Chusrav's II., wahrscheinlich aus politischen Gründen, um den Gegnern der Araber keinen Anlass zu verdächtigen Demonstrationen zu geben. Chusrav II. war längst todt, sein Name schon zu einem Appellativum geworden, und empfahl sich auch sonst als zweckmässiges Symbol auf den cursirenden Münzen. Mir sind folgende Jahrgänge bekannt:

Jahr 25 aus Iran, I 748.

No. 1.

Jahr 25 aus 𐭁𐭇 Bih Kobad, mit der Randlegende بسم الله. Cabinet Subhi Pascha.

No. 2.

Jahr 25 aus 𐭮𐭱 Schapur (in Pars) mit der Randlegende بسم الله. Cab. Subhi Pascha.

Jahr 26 aus Jezd, III 148.

No. 3.

Jahr 26 aus 𐭦𐭣 Zadrakarta; Randlegende بسم الله ربی „Im Namen Gottes, meines Herrn". Cab. Subhi Pascha; in meinem Cabinet. Gewicht 3,2 Gr.

No. 4.

Jahr 26 aus Schapur. Randlegende بسم الله. Cab. Subhi Pascha.

Der Jahrgang 27 ist mir bis jetzt nicht vorgekommen.

Jahr 28 aus Jezd, I 749 und III 149.

No. 5.

Jahr 28 aus Bih Kobad, Randlegende بسم الله. In meinem Cabinet.

Jahr 29 aus Schiraz, III 150.

No. 6.

Jahr 29 aus 𐭦𐭵 Hekatompylos; Randlegende بسم الله. In meinem Cabinet.

No. 7.

Jahr 29 aus 𐭥𐭱 Ut; Randlegende بسم الله. Cabinet Subhi Pascha.

Jahr 30 aus [illegible] Darabgird, III 68. 151. 152.

Ich besitze eine ähnliche Münze wie die sub III 151 beschriebene, jedoch ist die Zahl nicht [illegible] *sih*, sondern [illegible] *si* geschrieben, und auf dem Avers neben dem Halbmond und Stern unten links nicht 1 sondern 2 Punkte. Gewicht 4 Gr.

No. 8.

Jahr 31 aus Schapur. Randlegende بسم الله. Cab. Subhi Pascha.

No. 9.

Jahr 31 aus [illegible] Hamadan; Randlegende بسم الله. Cab. Subhi Pascha.

Jahr 32 aus Hekatompylos, I 750.

No. 10.

Jahr 33 aus [illegible] Nischapur; Randlegende بسم الله. In meinem Cabinet.

Der Jahrgang 34 ist mir noch nicht vorgekommen.

Jahr 35 aus Schapur, I 751; aus [illegible] Rei, I 753, 754; aus [illegible] Gondischapur, I, 755.

No. 11.

Jahr 35 aus Bihkobad; Randlegende بسم الله. Cabinet Subhi Pascha.

No. 12.

Jahr 35 aus [illegible] Meibud; Randlegende بسم الله ربى. In meinem Cabinet. Gewicht 3,5 Gr.

No. 13.

Jahr 35 aus Bassa; Randlegende بسم الله ربى; am Rande rechts [illegible], links [illegible]. In meinem Cabinet.

No. 14.

Jahr 35 aus Schapur; Randlegende بسم الله ربى. In meinem Cabinet.

Jahr 36 ist mir noch nicht vorgekommen.

Jahr 37 aus Jezd, I 755; III 153; aus Bih Kobad, II 289.

Jahr 38 ist mir noch nicht vorgekommen.

Jahr 39 aus Bassa, II 290.

No. 15.

Jahr 39 aus Ut; Randlegende بسم الله ربى. Cabinet Subhi Pascha.

Jahr 40 ist mir noch nicht vorgekommen.

No. 16.

Jahr 41 aus Bassa; Randlegende بسم الله ◉ الملك „Im Namen Gottes, des Königs". In meinem Cabinet.

Jahr 42 aus Schapur, I 756.

No. 17.

Jahr 43 aus Raj; beschrieben bei Thomas im Journ. R. As. Society, New Ser. Vol. V, p. 430.

Jahr 44 ist mir noch nicht vorgekommen.

Jahr 45 aus ـــن Bihistun, I 757.

Jahr 46 ist mir noch nicht vorgekommen.

Jahr 47 aus ـــن I 758; aus Schapur, I 759.

No. 18.

Jahr 47 aus Bassa; Randlegende بسم الله ◉ الملك. In meinem Cabinet.

Jahr 48 aus Jezd, I 760.

No. 19.

Jahr 48 aus Bassa; Randlegende بسم الله ◉ ربی. In meinem Cabinet.

Jahr 49 aus Schapur, I 761.

Jahr 50 aus Schapur, I 762.

No. 20.

Jahr 50 aus ـــلد Bassra. Im Berliner Cabinet.

No. 21.

Jahr 51 aus Schapur; Randlegende بسم الله ◉ ربی. Der Name des Münzherrn ist auf dieser Münze سارکان geschrieben. Auf R, im vierten Quartier am Rande ∴. Cabinet Subhi Pascha.

Jahr 73 oder 76 aus Damascus, III 154.

Mit Ausnahme der letzten Münze sind alle übrigen nach der jezdegirdischen Aera zu verstehen, wie ich in der oben erwähnten Abhandlung bewiesen habe.

III. Münzen auf den Namen eines Chalifen.

1. Ali.

E. Thomas bespricht im XII Vol. des Journ. of the R. Asiat. Soc. p. 320 und 321 zwei Kupfermünzen ohne den Namen eines Münzherrn; da jedoch eine Abbildung sowie eine genauere Beschreibung fehlte, so erwähnte ich ihrer nur kurz in I 859. 863; dagegen hat Thomas im Vol. V der New Series desselben Journ. R. As. Soc. die Abbildung dieser beiden Münzen geliefert, und ich gebe nach dieser Abbildung ihre Beschreibung.

No. 22.

A. Statt des Namens bloss 𐬀𐬉𐬙𐬎𐬨𐬀 *afzut* „augeatur"; Randlegende بسم الله. Auf einer der beiden Münzen eine Contremarke mit der kufischen Legende 𐬎𐬀𐬉𐬙𐬀 d. h. جملة „vollständig", „ganz", also wohl soviel als „vollwichtig".

R. Feueraltar, aber ohne Figuren; Legenden, links *hascht schast*, 68; rechts 𐬛𐬀 *Da*(rabgird.) Randlegende *afzut Ali* „augeatur Ali".

Thomas fügt hinzu, dass ähnliche Münzen die Daten 65 und 67 tragen, erstere jedoch, d. h. die vom J. 65 ohne die Randlegende des Reverses *afzut Ali.*

Falls nun jene beiden Münzen vom J. 68 dem Chalifen Ali zuzutheilen sind, so fragt es sich, welche Aera dabei zum Grunde liegt. Der Chalife Ali regierte vom Zilhidsche 35 bis Ramazan 40 H. d. h. vom 17. Juni 656 bis zum 22. Januar 661. Das Datum 68 nach der Hidschret würde also gar nicht passen, noch viel weniger nach der jezdegirdischen Aera, wo J. 68 = 699 n. Ch. ist, und nach der taberistanischen Aera, wo J. 68 = 718 n. Ch. ist. Es bleibt uns also nichts anderes übrig, als noch eine vierte Aera anzunehmen, nämlich nach der Thronbesteigung Chusrav's II, dessen Bild auf der Münze erscheint; in diesem Falle würde das J. 68 = 657 n. Ch. sein. Wenn die von Thomas erwähnte Münze aus dem J. 67 dieselbe Randlegende trägt (worüber er jedoch nichts sagt), so würde das mit dem J. 656 (d. h. 21. März 656 bis 20. März 657) zusammentreffen, also ebenfalls noch sehr gut zur Regierungszeit Ali's stimmen, während die Münze aus dem J. 65, welche nach Thomas' ausdrücklicher Bemerkung diese Randlegende nicht hat, auf das J. 654 hinweisen würde, wo Ali noch nicht Chalife war.

Wir werden im Verlaufe dieser Abhandlung noch einige Beispiele sehen, wo die Aera Chusrav's II ein sehr sachgemässes Resultat ergiebt.

2. Muavija I.

Chalife vom Scheval 41 bis Redscheb 60 (Februar 662 bis April 680).

Jahr 43 aus Darabgird, I 786; jetzt im grossherz. Cabinet in Jena. Ein zweites Exemplar ist bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen, so dass diese Münze als ein Unicum anzusehen ist. Das Datum ist nach der jezdegirdischen Aera zu verstehen, weil in Darabgird wie überhaupt in Pars diese Aera noch lange im Gebrauch war.

3. Abdullah bin Zubeir.

Gegen-Chalife seit 64, getödtet im Dschemazi ül achyr 73 (684 bis Oktober 692).

In zwei Typen:

1) einfach mit seinem Namen Apdula-i Zubiran;
2) als Chalife: Apdula Amir-i Varuischnikan (Abdullah, Beherrscher der Gläubigen).

Erster Typus.

Jahr 62 aus Kirman, I 858. III 165.
Jahr 63 aus Kirman, I 805. 806.

No. 23.

Jahr 65 aus Ut. Name des Münzherrn Apdula *bin i* Zubeir. Randlegende بسم الله. In meinem Cabinet.

No. 24.

Jahr 67 aus Kirman. Randlegende بسم الله ﻟﻪﻟﻪ. Im grossherz. Cabinet in Jena. Vgl. Stickel, Handbuch der morgenländischen Münzkunde, Heft II p. 91.

No. 25.

Jahr 69 aus زک Zerendsch. Randlegenden, im ersten Quartier ﻟﻪﻟﻪ was ich nicht erklären kann; im zweiten Quartier بسم الله; im dritten Quartier ﻭ (ein p oder f). — In meinem Cabinet.

Diese Daten sind sämmtlich Daten der Hidschret, und stimmen mit den arabischen Historikern überein. Abdullah bin Zubeir trat bereits im Jahre 60, unmittelbar nach Muavia's Tode, als Gegen-Chalife auf, wurde im Orient aber erst im Jahre 64 allgemein anerkannt. Aus vorstehenden Münzen scheint sich indessen zu ergeben, dass er in Kirman, Segistan u. s. w. nur als Herrscher de facto, nicht als rechtmässiger Chalife anerkannt war, während die folgenden Münzen, welche fast alle in Pars geprägt sind, ihm den Titel eines Chalifen geben, woraus hervorgeht, dass das schiitische Schisma schon damals, und nicht erst zur Zeit der Abbassiden in Persien auftrat.

Zweiter Typus.

Jahr 53 aus Darabgird, III 161; aus Bassa, II 302.
Jahr 54 aus Darabgird, I 803.

No. 26.

Jahr 57 aus Darabgird; Randlegende بسم الله. Auf dem Avers sind die Quartiere am Rande durch ﷺ, auf dem Revers durch ﷺ abgetheilt; auf dem Revers im vierten Quartier das Monogramm ﻟﻪ. In meinem Cabinet. Gewicht 3,2 Gr. Cab. Subhi Pascha.

No. 27.

Jahr 60 aus Darabgird, schon I 804 aber unvollständig

beschrieben. Randlegende ∵ ⊛ ∵ بسم الله. Auf dem Avers die Quartiere durch ⊛, auf dem Revers durch ⊛ abgetheilt. Zwischen dem Feueraltar und der Figur zur Linken ein isolirtes ⊙ (p oder f). In meinem Cabinet. Gewicht 3,85 Gr.

No. 28.

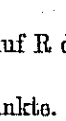
Wie die vorige Nummer; der Prägeort [illegible] geschrieben, wogegen auf dem Revers das isolirte p fehlt. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 29.

Wie No. 27, jedoch das isolirte p zwischen dem Altar und der Figur zur Rechten. In meinem Cabinet.

Jahr 63 aus [illegible] Aderbeigan, I 807.

No. 30.



Jahr 63 aus [illegible] Aderbeigan. Randlegende ⊛ ∴ بسم الله; mit der Contremarke [illegible] Auf R die Contremarke [illegible] und neben dem Halbmonde rechts 2 Punkte. Im Berliner Cabinet.

Mit Ausnahme der beiden letzten Münzen vom J. 63, welche aus Aderbeigan stammen, sind die übrigen in Pars geprägt, und sämmtliche Daten 53, 54, 57, 60 können nicht Jahre der Hidschret anzeigen, da Abdullah bin Zubeir damals noch gar nicht als Gegen-Chalife aufgetreten war, und überhaupt erst im J. 64 als „Beherrscher der Gläubigen" in Persien anerkannt war. Die Daten sind also nach jezdegirdischer Aera zu verstehen, so dass die Jahre 53, 54, 57, 60 den Jahren 64, 65, 68, 71 der Hidschret entsprechen. Dagegen kann das Jahr 63 der beiden Münzen aus Aderbeigan nur nach der Hidschret zu verstehen sein.

4. Abdulmelik bin Mervan.

Chalife vom J. 65 bis 86 H. (684—705 Chr.).

Jahr 60 aus Darabgird, III 164; augenscheinlich nach jezdegirdischer Aera = 72 H. = 692 Chr.

No. 31.

Jahr 65 aus Darab; Randlegende ∵ ⊛ ∵ بسم الله. In meinem Cabinet.

No. 32.

Jahr 70 aus ∵ [illegible] Ut; Randlegende ⊛ بسم الله und im dritten Quartier [illegible] welches man *duvist* 22 oder *duist* 200 lesen könnte, ohne dass ich jedoch anzugeben vermöchte, was diese

Zahlen zu bedeuten haben. — Beschrieben bei Thomas im Journ. R. As. Soc. New Series, Vol. V p. 433.

Jahr 73 aus Ut, I 849.

Jahr 75 aus Merv, I 850.

Die Münzen vom Jahre 65 an sind wohl alle nach Jahren der Hidschret, obgleich das Jahr 65 ebenso gut nach jezdegirdischer Aera verstanden werden könnte = 76 Hidschret, da diese Münze aus Pars stammt.

IV. Münzen mit den Namen der Statthalter.

1. Zijad bin Abu Sofian.

Annalen nach den arabischen Chronisten.

Jahr 1 H. geboren.

39 Statthalter von Pars und Kirman.

40, 41 Statthalter von Pars.

45 Statthalter von Bassra; erhielt später auch noch die Statthalterschaft von Chorasan und Segistan, und noch später von Sind, Bahrein und Oman.

50 Statthalter von Kufa, Bassra, Pars, Segistan, Sind und Hind.

53 im Ramazan, stirbt an der Pest.

No. 33.

Jahr 25 aus Schapur. Randlegende بسم الله ربی. In meinem Cabinet.

Die Aera dieser Münze werde ich später discutiren.

Jahr 43 aus Darabgird, I 763. III 155.

Jahr 47 aus Bassa, II 293.

Jahr 51 aus Bassra, I 764.

No. 34.

Jahr 51 aus Bassa; Randlegende بسم الله. Grossh. Cabinet von Jena; vgl. Stickel l. c. p. 86.

No. 35.

Jahr 51 aus Bassa. Randlegende بسم الله ربی. In meinem Cabinet.

No. 36.

Jahr 51 aus Zerendsch; Randlegende بسم الله ربی. Cab. Subhi Pascha.

Jahr 52 statt des Prägeortes der Name Zijad wiederholt II 294.

Jahr 52 aus Nehr Tiri, I 765.

Jahr 52 aus Nisa, I 766.

No. 37.

Jahr 52 aus Zerendsch. Randlegende بسم الله ربی. Cabinet Subhi Pascha.

No. 38.

Jahr 53 aus Bassa; Randlegende بسم الله ربی. Cab. Subhi Pascha; in meinem Cabinet. Gewicht 3,2 Gr.

Jahr 53 aus Nisa, I 768.

Jahr 53 aus Zerendsch, III 156.

Jahr 53 aus Schapur, I 767.

Jahr 54 aus Schapur, I 769; aus einer Stadt, deren Namen Thomas in modernem Pehlevi wiedergiebt, I 770.

No. 39.

Jahr 54 aus Bassa; Randlegende بسم الله ربی. Der Name des Münzherrn abgekürzt Zijat-i Abu Sof. Cabinet Subhi Pascha; in meinem Cabinet.

No. 40.

Jahr 54 aus 𐭥𐭮𐭭 (Ut?) Randlegende بسم الله ربی. Der Name des Münzherrn Zijat-i Abu Sofa. Cab. Subhi Pascha.

Jahr 55 aus Bassra, I 771.

Jahr 56 aus Schapur, I Anhang No. 45.

Jahr 56 aus 𐭩𐭮 Isstachr, III 157.

Nach den Angaben der Historiker würden die letzten 6 Münzen aus den Jahren 54, 55 und 56 völlig räthselhaft sein, und wir würden vor der unerhörten Thatsache stehen, dass fünf verschiedene Stempelschneider in fünf verschiedenen Städten, in Schapur, Bassa, Isstachr, Ut und sogar selbst in Bassra in den Jahren 54, 55 und 56 nicht wussten wie der Statthalter von Bassra und Pars hiess. Der einfache Menschenverstand sträubt sich gegen eine solche Annahme, und es ist daher wahrscheinlich, dass die Chronisten sich irrten; ich habe in der mehrerwähnten Abhandlung dieses Faktum ausführlich erörtert und nachgewiesen, dass der Irrthum sehr leicht möglich ist. Dass alle Chronisten von Taberi an über das Todesjahr 53 übereinstimmen, kann mich nicht irre machen, denn sie schrieben sich einander aus. Uebrigens kann man sich leicht überzeugen, dass ein chronologischer Irrthum sich schon mehrere Jahre hindurch geschleppt hatte; wir finden z. B. in Taberi mehrere Ereignisse unter doppelten Jahren verzeichnet, vorzüglich zur Zeit der Chalifen Omer und Osman, meistens mit einer Differenz von 2 oder 3 Jahren, und zwar so, dass Taberi selbst sich nicht entscheidet, in welchem Jahre die fragliche Begebenheit stattfand. Vor einiger Zeit sagte mir ein gelehrter Türke, dass diese Differenz von drei Jahren sich schon in der Biographie des Propheten Muhammed zeige, indem die Historiker nicht darüber einig sind, ob derselbe seit der Hidschret

noch 10 oder 13 Jahre in Medina lebte [1]). Da die Rechnung nach der Hidschret selbstverständlich nicht in dem Jahre eingeführt wurde, in welchem sie wirklich stattfand, sondern erst zur Zeit des Chalifen Omer, so ist es leicht denkbar, dass bei der Anordnung der geschichtlichen Thatsachen mehrere Irrthümer vorfielen. Zijad wurde im Jahre der Hidschret geboren; sein Alter steht also mit diesem Ereigniss in der genauesten Verbindung, und giebt daher einen weiteren Anhaltspunkt ab um sich wegen seines Todesjahres 53 nicht absolut auf die Chronisten zu verlassen.

Was nun die sub No. 53 beschriebene Münze vom J. 25 betrifft, so kann dieselbe weder nach der Hidschret noch nach der Jezdegirdischen Aera ausgeprägt sein, sondern nur nach der taberistanischen Aera, in welcher das Jahr 25 = 44 der Jezdegirdischen Aera = 55/56 der Hidschret = 675 Chr., also innerhalb des Zeitraums, den die andern Münzen Zijad's umfassen, aber auch später als das bei den Chronisten angegebene Todesjahr.

2. Ubeidullah bin Zijad.

Annalen nach den Chronisten.

Jahr 54 H. Statthalter von Chorasan (er war damals 25 Jahr alt).
55 Statthalter von Bassra.
56 von der Statthalterschaft Chorasan abgesetzt.
57, 58, 59 Statthalter von Bassra.
60 Statthalter von Kufa und Bassra.
61, 62, 63 Statthalter von Irak d. h. Kufa und Bassra.
64 flüchtet nach Damascus.
67 im Moharrem in einer Schlacht getödtet.

Münzen.

Jahr 26 aus Darabgird, I 772.
Jahr 27 aus Nischapur, I, 773.

No. 41.

Jahr 29 aus Bassra; Randlegende ·: بسم الله. Cabinet Subhi Pascha.

No. 42.

Jahr 29 aus [illegible] Iran; Randlegende :: بسم الله und im ersten Quartier [illegible]. In meinem Cabinet. Gewicht 3,4 Gr.

1) Dies ist wohl nur eine Verwechselung mit der bekannten Differenz, welche die Zeit von Muhammed's Berufung bis zur Hiǵra betrifft. D. Red.

No. 43.

Jahr 30 aus [illegible] Iran; Randlegenden wie in voriger Nummer. In meinem Cabinet.

Jahr 43 aus Darabgird, III 158.

Jahr 45 aus Darabgird, I 774.

No. 44.

Jahr 47 aus Darabgird; Randlegenden wie No. 42. In meinem Cabinet.

No. 45.

Jahr 48 aus Darabgird; Randlegende ∵ [illegible] ∵ بسم الله. In meinem Cabinet.

Jahr 56 aus Jezd, III Anhang 69 und I 775.

No. 46:

Jahr 56 aus Bassra. Randlegende ∴ بسم الله. In meinem Cabinet. Cab. Subhi Pascha.

No. 47.

Jahr 56, aber statt des Prägeortes liest man [illegible] *afzut.* Im Berliner Museum.

No. 48.

Jahr 56 aus [illegible] Iran. Randlegende بسم الله. Der Name des Münzherrn Ubeitala steht wie üblich vor dem Gesichte, dagegen der Name des Vaters da wo sonst das Wort afzut steht, welches letztere dagegen ganz fehlt. In meinem Cabinet.

No. 49.

Jahr 57 aus Bassra; Randlegende ∴ بسم الله. Cab. Prokesch und Subhi Pascha.

No. 50.

Jahr 57 aus Jezd. Randlegende ∴ بسم الله. Cabinet Subhi Pascha.

Jahr 58 aus Schapur, III 159; aus Jezd, III 160; aus Bassra, I 777.

No. 51.

Jahr 58 aus [illegible] Kischt. Randlegende ∷ بسم الله. Cab. Subhi Pascha; in meinem Cabinet.

Jahr 59 aus [illegible] der Residenz; I 776 (wo irrthümlich Jahr 56 angegeben ist).

Jahr 59 aus Bassra, I 778. III Anhang 70.

No. 52.

Jahr 59 aus [illegible] Nissa; Randlegende ∴ بسم الله. In meinem Cabinet.

No. 53.

Jahr 59 aus Kischt; Randlegende :: بسم الله. In meinem Cabinet.

No. 54.

Jahr 59 aus [illegible] Iran; Randlegende :: بسم الله und im ersten Quartier [illegible]. Cabinet Subhi Pascha.

Jahr 60 aus Kirman, I 779; aus Bassra, I 780. III Anhang 71; aus Zadrakarta, II 295. Gewicht 3,7 Gr.

No. 55.

Jahr 60 aus [illegible] Bih Kobad. Im Berliner Museum.

No. 56.

Jahr 61 aus Zadrakarta; Randlegende ·: بسم الله und im ersten Quartier [illegible]. Cabinet Subhi Pascha.

Jahr 62 aus Kirman, I 781; aus der Residenz, II 296; aus Hekatompylos, I 782; aus Zadrakarta, II 297.

No. 57.

Jahr 62 aus Zadrakarta; Randlegenden, im ersten Quartier [illegible], im zweiten Quartier بسم الله. In meinem Cabinet.

Da diese Münze etwas beschnitten ist, so ist der untere Theil der Randlegenden nicht ganz klar, und es ist daher ungewiss ob die Randlegende des ersten Quartiers شتوران oder زاتوران lautet; auf andern Münzen ist sie mir noch nicht vorgekommen. Es muss daher unentschieden bleiben was diese Randlegende bedeutet, bis ein besseres Exemplar zum Vorschein kommt. Da die Münze in [illegible] geprägt ist, so lag es nahe, im Fall es زاتوران wäre, an einen Zusammenhang dieser Legende mit dem Namen Zadrakarta zu denken; aber einstweilen dürfte es das zweckmässigste sein, sich jeder Conjectur zu enthalten. Abgesehen jedoch von dieser Münze und ihrer Randlegende erklärt sich der Name Zadrakarta sehr einfach als „Stadt der Aphrodite", indem *zathur* oder *zuthra* die altpersische und Pehleviform des neupersischen زهره ist; ein Ort Zehrabad in Kirman wird bei Ferrier's Caravan Journeys and Wanderings in Persia, Afghanistan etc. p. 440 (der englischen Ausgabe) erwähnt; Zehrabad ist ganz genau die neupersische Form von Zadrakarta.

No. 58.

Jahr 62 aus Bassra; Randlegende :: بسم الله. Cabinet Subhi Pascha.

No. 59.

Jahr 62 aus [illegible] Aderbeigan; Randlegende ·: بسم الله. Cabinet Subhi Pascha.

No. 60.

Jahr 62 aus כשש Kischt; Randlegende ⁘ بسم الله. In meinem Cabinet.

Jahr 63 aus זנגאן Zangan (Zendschan?), I 783; aus Nissa, II 298; aus Zadrakarta, II 299.

No. 61.

Jahr 63 aus Jezd; Randlegende بسم الله ربی. Im grossherz. Cabinet in Jena; vgl. Stickel, l. c. p. 90.

No. 62.

Jahr 63 aus Zadrakarta; Randlegenden, im ersten Quartier שה; im zweiten Quartier ∴ بسم الله. In meinem Cabinet.

No. 63.

Jahr 63 aus Bassra; Randlegende ∴ بسم الله. Cabinet Subhi Pascha; in meinem Cabinet. Gewicht 3,7 Gr.

No. 64.

Jahr 63 aus אדרבגן Aderbeigan; Randlegende ∴ بسم الله. Cabinet Subhi Pascha.

Jahr 64 aus Bassra, I 784.

No. 65.

Jahr 64 aus איראן Iran; Randlegenden, im ersten Quartier מש; im zweiten Quartier ⁘ بسم الله. Im grossherz. Cabinet in Jena; vgl. Stickel, l. c. pg. 90 und Fig. 67.

No. 66.

Jahr 64 aus Mervrud, im Berliner Museum.

Jahr 67 aus Bassra, II 300.

Jahr 68 aus Bassra, I 785.

No. 67.

Jahr 68 aus Zadrakarta; Randlegenden, im ersten Quartier שה, im zweiten Quartier ∴ بسم الله. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 68.

Jahr 69 aus כרמן Kirman. Der Name des Münzherrn lautet Pirudsch Ubitala i-Ziatan „der siegreiche Ubeidullah bin Zijad". Randlegende ∴ بسم الله. In meinem Cabinet. Gewicht 3,6 Gr.

Wollten wir alle Zahlen auf den hier beschriebenen Münzen nach der Hidschret nehmen, so hätten wir hier alle denkbaren Combinationen. Nach den Annalen ward Ubeidullah im Jahre 54 H. Statthalter von Chorasan und war damals 25 Jahre alt; er war also im Jahre 29 H. geboren, und starb im Anfang des Jahres 67. Wir hätten also 2 Münzen aus den Jahren 26 und 27 vor seiner

Geburt; 7 Münzen aus den Jahren 29, 30, 43, 45, 47 und 48, wo er ein Knabe von seiner Geburt an bis zu seinem neunzehnten Jahre war; dann die Münzen aus den Jahren 56 bis 64, in denen er wirklich Statthalter war, wogegen die Jahrgänge 65 und 66 fehlen, weil er damals als Flüchtling in Damaskus lebte; aus seinem Todesjahre 67, und endlich aus den Jahren 68 und 69 nach seinem Tode, und zwar die allerletzte, aus dem Jahre 69, mit dem Titel Pirudsch „der Siegreiche", da er doch schon zwei Jahre vorher in der Schlacht getödtet wurde. Aber es tritt hier der Fall ein, dass seine Münzen nach drei verschiedenen Aeren ausgeprägt sind; die Jahrgänge 26, 27, 29 und 30 sind nach der taberistanischen Aera, also aus den Jahren 56/57, 57/58, 59/60 und 60/61 H. (676, 677, 679 und 680 Chr.), wo er wirklich Statthalter war. Die Jahrgänge 43, 45, 47, 48 (sämmtlich aus Darabgird, also aus Pars) sind Jahre der jezdegirdischen Aera, welche, wie wir schon gesehen haben, auch noch später in Pars beibehalten wurde; sie entsprechen den Jahren 54/55, 56/57, 58/59 und 59/60 H., in denen er Statthalter war, nämlich zuerst in Chorasan, später in Bassra. Alle übrigen Münzen bis zum Jahre 64 incl. stimmen sehr gut zu den geschichtlichen Angaben, und sind also nach der Hidschret ausgeprägt. Aber was ist mit den drei Münzen aus den Jahren 68 und 69 anzufangen, von denen sogar zwei in Bassra ausgeprägt sind? Sollte man im Jahre 68 in Bassra noch nicht gewusst haben, dass Ubeidullah, der Statthalter von Bassra, schon im Anfang des Jahres 67 in einer Schlacht gefallen war? Das ist nicht denkbar, und somit wird wohl hier wieder derselbe chronologische Irrthum vorgekommen sein, wie bei dem Todesjahr seines Vaters. Die von Thomas beschriebene Münze vom Jahre 68 habe ich nicht gesehen, aber die Münze des Freiherrn v. Prokesch habe ich selbst in Händen gehabt; das Jahr 68 ist sehr deutlich ausgedrückt. Meine Münze vom Jahre 69 ist nicht ganz deutlich; den Schriftzeichen nach ist es 69, aber man könnte auch 61 lesen.

3. Selem bin Zijad.

Annalen.

Jahr 61 H. }
62 } Statthalter von Chorasan und Segistan.
63 }
64 abgesetzt.
73 stirbt.

Münzen.

Jahr 26 aus Ut, I 786; aus Herat, I 787.

No. 69.

Jahr 54 aus [illegible] Susa. Randlegenden, im ersten Quartier [illegible]; im zweiten Quartier ∴ بسم الله; im dritten Quartier [illegible]∴;

im vierten Quartier [illegible]; letzteres ist ohne Zweifel der Name Selem. Im Berliner Museum.

Jahr 56 aus Susa, I 788.

No. 70.

Jahr 61 aus [illegible] Herat; Randlegende بسم الله. Bibliothèque Nationale de Paris.

Jahr 63 aus Balch, I 792; aus Merv, I 790; aus Mervrud, I 791.

Jahr 64 aus [illegible] Nischapur (Abrschehr), I 793; aus Merv, I 794; aus Mervrud, I 795.

Jahr 65 aus Merv, I 796.

Jahr 66 aus Merv, I 797.

Jahr 67 aus der Residenz, III 160; aus Herat, I 798, 799; aus Merv, I 800; aus Mervrud, I 801.

Jahr 69 aus Merv, I 802.

Von vorstehenden Münzen sind die beiden aus dem Jahre 26 nach der taberistanischen Aera, und entsprechen den Jahren 56/57 der Hidschret; aber auch damals war Selem noch nicht Statthalter von Chorasan. Es ist aber möglich, dass er schon damals für seinen Bruder Ubeidullah Unterstatthalter in Chorasan war.

Die beiden Münzen aus Susa aus den Jahren 54 und 56 würden nach der jezdegirdischen Aera den Jahren 65/66 und 67/68 H. entsprechen, also wieder in eine Zeit fallen, wo Selem nach Angabe der Chronisten schon ohne Amt war; das gleiche gilt von den Münzen aus den Jahren 65, 66, 67 und 69; auf der letzten dieser Münzen lautet das Datum nach Thomas' Angabe *nuva schast*, was aber eben so gut 61 oder 62 sein könnte; ich selbst habe die Münze nicht in Händen gehabt. Aber die Jahrgänge 65, 66, 67 sind unzweifelhaft und sind mit den Münzen vom Jahre 26 der taberistanischen Aera und den Münzen aus den Jahren 54 und 56 der jezdegirdischen Aera übereinstimmend, sowohl unter sich, als in ihrem Widerspruch mit den Angaben der Chronisten, und wiederum ist es die Differenz von 3 Jahren, die wir schon bei dem Todesjahr seines Vaters Zijad und seines Bruders Ubeidullah gesehen haben. Sollte diese Differenz von 3 Jahren zwischen den Angaben der Monumente und der Historiker, die sich nun schon dreimal gezeigt hat, zufällig sein?

4. Abdullah bin Aamir bin Küreiz bin Rebi' bin Habib bin Abd Schems.

Annalen.

Jahr 29 Statthalter von Bassra.

Jahr 32 wallfahrtet nach Mekka. Ihm folgen andere Statthalter in Bassra.

Jahr 35 Statthalter von Bassra und Bahrein.

Jahr 41 zu Ende des Jahres abermals Statthalter von Bassra, Chorasan und Segistan.

Jahr 42 Statthalter von Bassra.

Jahr 43 Statthalter von Bassra, Pars, Segistan und Chorasan.

Jahr 44 abgesetzt.

Jahr 57 stirbt.

Münzen.

Jahr 40 aus Gantscha, II 291. Diese Münze enthält bloss den Namen Abdullah ohne den Namen des Vaters, und da der Name Abdullah in den ersten Zeiten des Islam ungemein häufig war, so ist es leicht möglich, dass dies ein ganz anderer Abdullah war. Es ist jedoch zu bemerken, dass die arabischen Chronisten keineswegs alle Statthalter in ihren Annalen aufführen, sondern nur die vorzüglicheren, z. B. für die östlichen Theile des Reiches in der Regel nur die Statthalter von Kufa, Bassra und Chorasan, und nur gelegentlich die von Pars, Sind oder andern Provinzen; es ist also immerhin möglich, dass Abdullah, der Sohn des Aamir, im Jahre 40 in Gandscha, d. h. in Aderbeigan Statthalter war, wie denn überhaupt aus den Münzen eine reiche Nachlese zu den Angaben der Historiker zu machen ist.

No. 71.

Jahr 41 aus Darabgird; Randlegende ∴ ∵ بسم الله. Cabinet Prokesch; in meinem Cabinet. Laut obiger Tabelle ward Abdullah erst im Jahre 43 Statthalter von Pars; aber es scheint, dass damals in Darabgird ein Münzhof war, welcher nicht nur für die Statthalter in Pars, sondern auch für anderweitige Gouverneure Münzen prägte; wir werden später mehrere Münzen kennen lernen, welche in einem und demselben Jahre in Darabgird für verschiedene Statthalter geprägt wurden.

No. 72.

Jahr 41 aus Merv; Randlegende ∴ ∵ بسم الله und im vierten Quartier die Contremarke 𐭧𐭥. Im Berliner Museum.

No. 73.

Jahr 42 aus Schapur; Randlegende بسم الله. Der Name des Münzherrn bloss Abdullah ohne den Namen des Vaters. Cabinet Subhi Pascha.

No. 74.

Jahr 43 aus 𐭠𐭣 Darabgird. Randlegende ∵ ∵ بسم الله. Auf R am Rande oben ∵. In meinem Cabinet. Gewicht 3,2 Gr.

Jahr 44 aus Segistan, II 301.

No. 75.

Jahr 47 aus Ut; Randlegende بسم الله. In meinem Cabinet.

Abdullah wurde im Jahre 44 von der Statthalterschaft Bassra, Pars, Segistan und Chorasan abgesetzt; da er aber noch bis zum Jahre 57 lebte, so ist leicht möglich, dass er später eine Statthalterschaft an der Südküste des kaspischen Meeres erhielt.

Jahr 49 aus Darabgird; Randlegende بسم الله. Bloss mit dem Namen Abdullah, II 292.

5. Samura bin Dschondeb.

Annalen.

Jahr 45 H. } Unterstatthalter von Bassra.
49 }
53 Statthalter von Bassra als Nachfolger Zijad's.
54 abgesetzt.
58 stirbt.

No. 76.

Jahr 43 aus 𐭤𐭱𐭭 Darabgird; Name des Münzherrn 𐭱𐭬𐭥𐭪𐭲𐭥 Samarâ-i 𐭲𐭤𐭠𐭯𐭠𐭭 Gandâpân Randlegende ⁘ 𐭥 ⁘ بسم الله und auf R im vierten Quartier 𐭱. Cabinet Prokesch v. Osten.

Bis jetzt ein Unicum.

Das Jahr 43 ist nach der jezdegirdischen Aera zu verstehen, und entspricht den Jahren 54/55 der Hidschret, wo er wahrscheinlich eine Unterstatthalterschaft in Pars bekleidete.

6. Abdurrahman bin Zijad bin Sumeie.

Annalen.

Jahr 59 H. } Statthalter von Chorasan.
60 }

Münzen.

Jahr 52 aus Bihistun, I 857.
54 aus Darabgird, III 162.

Die Jahre 52 und 54 beweisen, dass Abdurrahman schon vor seiner Statthalterschaft in Chorasan irgendwo in Pars oder im persischen Irak Statthalter war.

7. Hekem bin Abu'l Aassi.

Aus den Historikern Beladzori, Taberi, Ibn el Athir, Dschauzi, Dzehebi, Abulfida u. s. w. kennen wir einen Hekem bin Abu'l Aassi, Vater des Chalifen Mervan I und mütterlichen Oheim des Chalifen Osman; derselbe eroberte im Jahre 19 H. eine Insel im persischen Meerbusen, landete in Pars und eroberte die Städte Tevvedsch تَوَّج und Raschehr راشهر, sowie die Stadt Baross بروص in Sind. Aus verschiedenen Stellen im Beladzori geht hervor, dass er und seine Brüder in Bassra einen ansehnlichen Grundbesitz hatten. Er starb im Jahre 35 H.

7*

No. 77.

A Name des Münzherrn Hekem-i Abulatschan. Randlegende الله رب الحكم „Gott ist Herr der Autorität".

R Legenden, links *schasch patscha* (statt *pantscha*) 56; rechts نهر تيرى Nahr Tiri.

AR Im grossherzogl. Cabinet zu Jena. Vgl. Stickel, l. c. S. 88 und Fig. 44.

Kaum hatte Hr. Hofrath Stickel mit mir einen Ideenaustausch über diese Münze beendigt, als ich unmittelbar darauf

No. 78

eine ganz ähnliche Münze erwarb; sie stimmte in dem Namen des Münzherrn, im Prägeort und in der Jahreszahl mit der vorigen völlig überein; selbst der Fehler in der Zahl 50, *patscha* statt *pantscha* war auf der meinigen wiederholt; dagegen lautete die Randlegende auf dem Avers بسم الله رب الحكم „Im Namen Gottes, des Herrn der Autorität"; es fand sich also noch ein Wort mehr بسم. Dies veranlasste mich wieder an Hrn. Hofrath Stickel zu schreiben, damit er die Münze des Jenaer Cabinettes noch einmal untersuchte, ob vielleicht an der betreffenden Stelle das Wort بسم durch Oxydirung oder durch Abkratzen unsichtbar geworden wäre; Hr. Dr. Stickel untersuchte also die Münze noch einmal, fand aber nicht die geringste Spur einer gewaltsamen Beseitigung des Wortes, so dass die beiden Stücke, das des Jenaer Cabinettes und das meinige, nicht Doubletten sind. — Gewicht 3,8 Gr.

Und abermals nach kurzer Zeit erwarb ich

No. 79

noch eine Münze desselben Münzherrn vom Jahre 57 (*haft pantscha*, diesmal ganz correct) aus فيروزاباد Fir(uzabad) mit der Randlegende بسم الله رب الحكم.

Da Hekem bin Abu'l Aassi im Jahre 35 H. starb, und ein anderer Hekem bin Abu'l Aassi aus der Geschichte nicht bekannt ist, so handelt es sich darum die auf den Münzen vorkommenden Jahreszahlen 56 und 57 mit den historischen Daten in Einklang zu bringen. Jahre der Hidschret können es natürlich nicht sein; noch viel weniger Jahre der jezdegirdischen Aera (= 67/68 und 68/69 H.) oder wohl gar der taberistanischen Aera (= 86/87 und 87/88 H.). Es bleibt uns also nur die Aera Chusrav's II, wo die Jahre 56 und 57 den Jahren 24/25 und 25/26 der Hidschret und den Jahren 645 und 646 Chr. entsprechen. Diese Daten sind mit den historischen Notizen im Einklang, umsomehr da in der angegebenen Zeit die Prägestätten Nahr Tiri und Firuzabad sich wirklich in den Händen der Araber befanden. Diese Ueberein-

stimmung dient zur Bestätigung der oben sub III, 1 in Anwendung gebrachten Aera Chusrav's II; die drei Münzen Hekem's fallen in die Zeit, wo Osman Chalife war, und sind demnach die ältesten arabischen Silbermünzen, älter selbst als die Münze mit dem Namen Jezdegird (s. Abth. I) und als die Münzen mit dem Namen Ali (s. Abth. III, 1).

8. Abdullah bin Chazim el Sulami.

Annalen.

Jahr 32 H. Unterstatthalter von Chorasan bis zur Kameelschlacht.

Jahr 41 H. Statthalter von Chorasan; kommt um diese Zeit nach Segistan.

Jahr 43 H. Unterstatthalter von Chorasan.

Jahr 64 H. Statthalter von Chorasan für den Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir, ununterbrochen bis zum Jahre 70 incl.

Jahr 72 H. getödtet.

Münzen.

Jahr 63 aus Chubus, I 809; aus Merv, I 808.

Wahrscheinlich hat Abdullah schon damals in Chorasan für den Gegen-Chalifen agitirt.

Jahr 64 aus Merv, I 810.

No. 80.

Jahr 64 aus Zerendsch; Randlegende بسم الله. Cabinet Subhi Pascha.

Jahr 65 aus Merv, I 811.

No. 81.

Jahr 65 aus ابرشهر Abrschehr (Nischapur). Im Berliner Museum.

Jahr 66 aus Merv, I 812.

Jahr 66 aus Merv; Randlegende بسم الله ∵ ❀ ∵; Contremarke . Im grossherz. Cabinet in Jena und im Berliner Museum.

Jahr 67 } aus ابرشهر { I 314; aus der Residenz, I 813; aus Merv, I 815.

Jahr 67 } aus ابرشهر { I 818; aus der Residenz, I 816; aus Merv, I 817.

Jahr 69 } aus ابرشهر { I 821; aus Merv, I 819; aus Mervrud, I 820.

No. 83.

Jahr 69 aus Merv; auf dem Avers im ersten Quartier die Contremarke ; im zweiten Quartier, Randlegende بسم الله und Contremarke ; im dritten Quartier 3 Punkte ∵ und im

vierten Quartier die Contremarke [illegible]. Im grossherz. Cabinet von Jena; vgl. Stickel, l. c. p. 92.

Jahr 70 aus Merv, I 822.

Jahr 72 aus Merv, I 823.

Jahr 73 aus Merv, I 824. Diese letzte Münze ist wahrscheinlich vom Jahre 71, was sich übrigens leicht verificiren lässt, da sie, ehemals im Cabinet des Generals Fox, jetzt ins Berliner Museum übergegangen ist. Da der Münzherr erst im Jahre 72 getödtet wurde, so ist es sehr leicht denkbar, dass Abdullah bis dahin für den Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir in Chorasan thätig war, obgleich die Chronisten ihn schon seit dem J. 70 nicht mehr als Statthalter aufführen.

Was nun die auf den Münzen der Jahre 65, 67, 68 und 69 vorkommende, sonst aber meines Wissens nicht weiter vorkommende Prägestätte [illegible] betrifft, so bin ich überzeugt, dass es die wohlbekannte Stadt Nischapur in Chorasan ist, welche auch ابرشهر Aberscheher heisst; vgl. Beladzori p. 404, Isstachri (ed. de Goeje) p. 254, 262 etc. und in der dem Moses Chorenens. zugeschriebenen Geographie Ապրշահր Aprschahr. Die Pehlevizüge auf den Münzen lauten Aprschtun; die zweite Hälfte ist die Pehleviform [illegible] *schatun* des Zendwortes *schoîtra*, auf Sassanidenmünzen *schetri*, neupers. شهر „Stadt" s. An old Pahlavi-Pazand Glossary, ed. Haug p. 212.

9. Omer bin Ubeidullah bin Omer (oder Ma'mer) el Teimi.

Annalen.

Jahr 41 H. kommt als Begleiter des Abdurrahman bin Samura, des von Abdullah bin Aamir ernannten Unterstatthalters von Segistan, nach Segistan.

Jahr 64 H. Statthalter von Bassra für den Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir.

Jahr 68 H. Unterstatthalter von Pars.

Jahr 73 vom Chalifen Abdul Melik mit den Contingenten von Bassra und Kufa gegen den Rebellen Abu Fedik in Bahrein geschickt. In der Schlacht wurde sein Neffe Omer bin Mussa bin Ubeidullah verwundet.

Münzen.

No. 84.

Jahr 65 aus Kirman; Randlegende بسم الله. Cabinet Prokesch von Osten.

Jahr 65 aus Kirman; Randlegende لله الحمد I 825; aus Bassra, I. Anhang 48.

Jahr 67 aus Bassa; Randlegende لله الحمد. III. Anhang 72.

Jahr 68 aus Ut, I 829; aus Bassa, I 826. 827. 828. III Anhang 73.

Jahr 69 aus Ut, I 832; aus Bassa, I 830; aus Isstachr, I 831.

No. 85.

Jahr 69 aus Nischapur. Im Berliner Museum.

Jahr 70 aus Ut, I 836; aus Bassa, I 833. 834. III. Anhang 75; aus Isstachr, I 835.

Vorstehende Münzen vervollständigen die Angaben der Historiker.

10. Muss'ab bin Zubeir.

(Bruder des Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir).

Annalen.

Jahr 67 H. Statthalter von Bassra für seinen Bruder; noch in demselben Jahre abgesetzt.

Jahr 68 H. zum zweitenmal Statthalter von Bassra.

Jahr 69 H.
Jahr 70 H. } Statthalter von Bassra und Kufa.

Jahr 71 H. im Monat Dschemazi ül achyr getödtet.

Münzen.

No. 86.

Jahr 66 aus Bassra. Randlegenden, im zweiten Quartier ∴ مصعب (kufisch, مصعب); im dritten Quartier حسبه الله „möge Gott es ihm anrechnen". Cabinet Subhi Pascha.

No. 87.

Jahr 68 aus بسر (Bassa?). Randlegenden, im zweiten Quartier ∴ بسم الله, im dritten Quartier مصعب (kufisch). Cabinet Subhi Pascha.

No. 88.

Jahr 69 aus Kirman. Randlegende بسم الله رسول . ☙ . ☙. Cabinet Prokesch.

No. 89.

Jahr 69 aus Bih Kobad; Randlegenden, im zweiten Quartier بسم الله; im dritten Quartier مصعب; im vierten Quartier ☙. Cabinet Subhi Pascha.

No. 90.

Jahr 70 aus Kirman. Am Rande, im ersten Quartier ☙ (Contremarke); im zweiten Quartier بسم الله رسول; im dritten Quartier ☙. Cabinet Subhi Pascha.

Jahr 71 aus Kirman, I 839.

No. 91.

Jahr 72 aus Kirman; Randlegende [illegible] . [illegible] بسم الله [illegible]; s. Thomas im Journ. R. As. Society New Series, Vol. V pg. 434.

Diese letzte Münze steht wieder mit den Angaben der Geschichtschreiber im Widerspruch.

11. Abdallah bin Ab ....

Münzen.

Jahr 66 aus Jezd, I 860.

Diese Münze ist wahrscheinlich Abdullah bin Abu Rebi' el Machzumi zuzutheilen, welcher in den Jahren 64, 65, 66 und 67 Statthalter von Bassra für den Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir war; möglicherweise könnte sie auch auf den Namen Abdullah bin Zubeir selbst lauten; da aber die Münze in Pars geprägt ist, so ist letztere Hypothese unzulässig.

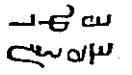
12. Abdulaziz bin Abdullah bin Aamir.

Jahr 65 H. und in den folgenden Jahren Statthalter in Segistan für den Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir.

Münzen.

Jahr 66 aus Segistan; I 837. 838.

13. [illegible]



Thomas beschreibt im Journ. R. As. Soc. Vol. XII pg. 318 eine Münze vom Jahre 67 aus Zadrakarta, welche obigen Münzherrn anzeigt; ich habe I 861 diese Beschreibung wiedergegeben, aber bis jetzt ist es mir nicht möglich gewesen für diesen Namen ein arabisches Aequivalent zu finden; höchstens könnte es der Name خزيمة sein; der Name des Vaters ist ebenso unklar. Auch die Geschichtschreiber lassen uns ganz im Stich; kurz, die Münze ist in jeder Beziehung ein Räthsel, zu dessen Auflösung ich nichts beizubringen vermag.

14. Kahtan Chutai.

Ebendaselbst pg. 318 von Thomas beschrieben; eine ebenso räthselhafte Münze aus Herat vom Jahre 67 (doch scheint es nach der Abbildung eher 70 zu sein). Hadschadsch bin Jussuf schickte einen gewissen Katan قطن bin Kabissa bin Mucharrik el Hilali nach Kirman als Unterstatthalter. Dieser Name Katan könnte allenfalls den Hauptnamen repräsentiren, aber die Namen der Vorfahren stimmen nicht, oder vielmehr die Münze giebt gar keinen Vaternamen an, sondern hat bloss das Wort *Chutai* „Herr", „Herrscher".

15. Muhammed bin Abdullah bin Chazim
wird im Jahre 64 Unterstatthalter in Herat für seinen Vater.

Münze.

Jahr 67 aus Herat, I Anhang No. 49.

16. لم بن حسن الله بن حسن

Von diesem Münzherrn habe ich I 864 und 865 zwei Münzen beschrieben, die eine vom Jahre 69, die andere vom Jahr 75, beide aus Ut. Die eine habe ich selbst zu wiederholten malen in Händen gehabt, die andere kenne ich nach einer Beschreibung und Abbildung von Thomas, die übrigens mit meinen Ermittelungen genau, bis auf die verschiedene Jahreszahl, übereinstimmt. Ueber die Persönlichkeit des Münzherrn aber haben wir beide nichts befriedigendes angeben können, obgleich die Schriftzüge vollkommen klar sind. Auch bis jetzt ist es mir nicht gelungen in den Geschichtschreibern einen Statthalter oder Usurpator aufzufinden, dessen Name sich mit den Schriftzügen auf den beiden Münzen vereinigen liesse, so dass also jedenfalls eine Ergänzung der Historiker vorliegt; es handelt sich also darum in der Geschichte jener Epoche einen Namen zu finden, der zu den Schriftzügen stimmt, und dessen Inhaber eine so hervorragende Stellung einnahm, dass er ohne grosse Unwahrscheinlichkeit 6 bis 8 Jahre lang im nördlichen Persien Statthalter gewesen sein konnte. Ich glaube einen solchen Namen gefunden zu haben. Wir lesen in Beladzori, ed. de Goeje pg. 417 Z. 12—14: „Hadschadsch ernannte den Jezid bin Muhalleb zum Unterstatthalter. Abdurrahman bin Abbas bin Rebia bin Harith bin Abdul Muttaleb begab sich mit den Ueberbleibseln der Truppen des Ibn el Esch'ath und andern nach Herat (er hatte sich mit dem Ibn el Esch'ath empört), tödtete den Rukad el Ateki und zog die Steuern ein. Jezid marschirte gegen ihn und sie lieferten sich eine Schlacht, in welcher Jezid seine Gegner besiegte, jedoch Befehl ertheilte, sie nicht zu verfolgen. Der Haschemide gelangte nach Sind."

Der in dieser Stelle genannte Ibn el Esch'ath hiess mit seinem vollen Namen Abdurrahman bin Muhammed bin el Esch'ath. Er lehnte sich gegen Hadschadsch bin Jussuf auf, und es gelang ihm sogar im Jahre 82 in Bassra und Kufa festen Fuss zu fassen; später aber wurde er besiegt und zog sich über Pars und Kirman nach Segistan zurück, wo er im Jahre 82 in Bost von dem dortigen Statthalter Ijadh bin Hemian verrätherischerweise gefangen genommen wurde. Ijadh wollte ihn dem Hadschadsch ausliefern, aber diesmal rettete ihn noch der afganische Herrscher Rutbeil, welcher den Ijadh mit seinem ganzen Zorn bedrohte, wenn er den Abdurrahman nicht frei liesse. Letzterer nahm mit seinen Anhängern seine Zuflucht zum Rutbeil. In Zerendsch trennte sich

ein Theil seiner Anhänger von ihm und zogen unter der Führung ihres neuerwählten Oberhauptes Abdurrahman bin Abbas bin Rebia nach Herat. Hier trafen sie Rukad den Azditen رقاد الازدى an und tödteten ihn. (Ibn el Athir, Vol. IV, p. 200 der ägyptischen Ausgabe, oder nach einer andern Version: ان عبد الرحمن بن الاشعث لما انهزم من مسكن اتى عبيد الله بن عبد الرحمن بن سمرة هراة واتى عبد الرحمن بن العباس سجستان فاجتمع فل ابن اشعث فسار الى خراسان فى عشرين الفا فنزل هراة ولقوا الرقاد فقتلوه

„Als Abdurrahman bin el Esch'ath von Maskan vertrieben war, ging Ubeidullah bin Abdurrahman bin Samura nach Herat; Abdurrahman bin Abbas ging nach Segistan und sammelte die Reste der Truppen des Ibn Esch'ath, zog nach Chorasan mit 20,000 Mann und setzte sich in Herat fest; dort stiessen sie auf den Rukad und tödteten ihn.")

Die ganze Geschichte ist nicht recht klar; so viel aber geht daraus hervor, dass Rukad el Ateki mit dem Sohn des Esch'ath im östlichen Persien eine Zeit lang gegen die Ommiaden in Damaskus Opposition machte, und so wird es mir wahrscheinlich, dass wir diese beiden Namen auf den erwähnten Münzen lesen:

Rukad Ateki.
Bin Eschat.

Die Zahl 69 auf der einen Münze könnte nach der jezdegirdischen Aera zu verstehen sein, ohne chronologische Bedenken zu erregen; da aber die andere Münze vom Jahre 75 nur nach der Hidschret mit den vorhandenen Angaben in Einklang gebracht werden kann, so ist es wohl das sicherste auch die Zahl 69 nach der Hidschret zu verstehen.

17. Abdurrahman bin Abdullah.

Münzen.

Jahr 72 aus Ut, III 163.
Jahr 73 aus [illegible] (Tauma?) I 871.

No. 92.

Jahr 73 aus [illegible] (Taut?) im Berliner Museum.

No. 93.

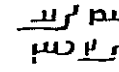
Ich besitze eine Münze, welche gleichfalls den Namen Abdurrahman i Abdullahan in voller Deutlichkeit zeigt; Randlegende بسم الله und neben dem Halbmond und Stern zur Rechten am Rande 3 Punkte. Als Prägeort ist angegeben Sivan Chuan; dies ist das *Χαύων* des Diodor, II, 13, das heutige Sahane, nahe bei Hamadan. Räthselhaft ist nur das Datum; man liest [illegible] *stra*,

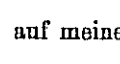
woraus ich nicht im Stande bin eine Zahl herauszufinden. Gewicht 3,1 Gr.

Ueber den Münzherrn selbst habe ich in den Historikern nichts auffinden können.

18. Otba bin (Abdullah?)

No. 94.

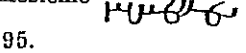




Ich habe I 867, 868 und 869 nach Thomas 3 Münzen aus den Jahren 72 und 75 beschrieben, deren Münzherr nicht mit Sicherheit zu ermitteln ist, weil die Schriftzüge sehr undeutlich sind. Thomas hat sie im V. Bande der neuen Serie des Journ. R. As. Society, pg. 433 sub 8 & 9 noch einmal abgebildet und beschrieben, ohne jedoch das Verständniss erheblich gefördert zu haben. Ich selbst erwarb eine ähnliche Münze vom Jahre 72, wo die Namen etwas anders aussehen, als auf den Abbildungen, welche Thomas geliefert hat. Bei Thomas heisst der Münzherr [illegible]; auf meiner Münze [illegible]. Der Hauptname ist augenscheinlich عتبة Otba oder عتيب Atib, ein Name der in jener Zeit häufig genug ist. Der Name des Vaters könnte nach Thomas' Zeichnung Abdullah sein, während Thomas i Kischeran liest; auf meiner Münze heisst er Asudan und entspricht genau dem ebenfalls damals sehr häufigen Namen اسيد Essid, vielleicht auch اسود Esved. Die Randlegende lautet بسم الله ولى الامر. Sie ist vom Jahre 72 aus Kirman. Gewicht 3,6 Gr. — Die Münze des k. k. Cabinets in Wien, welche A. Krafft im CVI. Bd. der Wiener Jahrbücher der Literatur beschrieben und Fig. 5 abgebildet hat, ist mit der meinigen ganz genau übereinstimmend.

Kirman befand sich damals, d. h. in den Jahren 72—77 im Aufruhr gegen den Chalifen Abdul Melik und dessen Statthalter Hadschadsch bin Jussuf; diese Rebellen hiessen خوارج und ازارقة, und die Geschichte macht uns mit mehreren Heerführern dieses Aufstandes bekannt; aber ein Name der mit dem auf diesen Münzen befindlichen übereinstimmt, ist mir nicht vorgekommen. Jedenfalls dürften diese Münzen zur Geschichte jenes Aufstands Beiträge liefern, sobald bessere Exemplare zum Vorschein kommen.

19. Muhammed bin Mesleme [illegible]



No. 95.

A. Am Rande im zweiten Quartier ∵ بسم الله; im dritten Quartier ∴ [illegible] Bassrie. Aus Bassa vom Jahre 72.

Ein Muhammed bin Mesleme wird einige male in Beladzori erwähnt als Zeitgenosse des Propheten und der drei ersten Chalifen; es ist immerhin möglich, dass es derselbe ist, der auf unserer Münze vorkommt, falls wir das Jahr 72 nach der Aera Chusrav's II. ansetzen, welches ungefähr mit dem Jahr 43 der Hidschret übereinstimmen wird.

20. Umeje bin Abdullah bin Chalid bin Essid.

Annalen.

Jahr 72 H. wird nach Bahrein geschickt, und kehrt von da wieder nach Bassra zurück.

Jahr 74 H.
75 H. } Statthalter von Chorasan.
76 H.
77 H. Statthalter von Chorasan und Segistan.
78 H. Unter-Statthalter von Segistan.
89 H. stirbt.

Münzen.

Jahr 73 aus Segistan, I 840. 841.
74 aus Chorasan und aus Mervrud, I 842. 843.
77 aus der Residenz, II 304.

Ob die Münze I 866 mit dem Namen Umian bin Aban vom Jahre 72 aus Ut demselben Umeje bin Abdullah zuzutheilen sei, wage ich nicht zu behaupten. Der Name ابان Aban ist in jener Zeit nicht selten. Der Hauptname könnte auch حُمران Homran gelesen werden, und in der That erwähnt Beladzori mehrmals eines حمران بن ابان, aber derselbe war ein Sklave des Chalifen Osman, im Jahre 72 also wohl schon zu alt um noch Statthalter zu sein, physisch unmöglich aber ist es nicht, ich muss also diese Münze unentschieden lassen; ich selbst habe sie nicht in Händen gehabt.

21. Chalid bin Abdullah bin Chalid bin Essid, Bruder des vorhergehenden.

Annalen.

Jahr 71 H.
72 H. } Statthalter von Bassra.
73 H. abgesetzt. Ibn el Athir IV, pg. 751 (ed. Aegypt.) fügt jedoch hinzu: وكان على الكوفة والبصرة فى قول بعضهم بشر بن مروان وقيل كان على الكوفة بشر وعلى البصرة خالد بن عبد الله „Einige sagen, Bischr bin Mervan wäre Statthalter von Kufa und Bassra geworden, während andere behaupten, dass Bischr Statthalter von Kufa und Chalid bin Abdullah Statthalter von Bassra geworden sei".

Münzen.

Jahr 73 aus Bassa, II 305.
Jahr 74 aus Bassa, I 844.
Jahr 75 aus Bassra, I 845.

22.

Vom Jahre 73 aus Schadscha, I 871. Ich kenne von dieser Münze nur die Beschreibung und Abbildung, welche E. Thomas im Vol. XII des Journ. of the R. As. Soc. pg. 319 geliefert hat. Thomas liest den Namen des Münzherrn المغيره ى مسلمان, was jedoch aus der Abbildung durchaus nicht hervorgeht; der Hauptname könnte نميره oder نميله sein; letzterer Name kommt im Beladzori vor, jedoch als eines Geführten Muhammed's, der also um das Jahr 73 wohl längst gestorben war. Den Vatersnamen las ich früher Mahaleb, was mir aber später auch zweifelhaft wurde.

23. Katari bin el Füdscha.

Jahr 75 aus Ut, II 303; aus Bassra, III 167.

24. Muhalleb bin Abu Ssofra.

Annalen.

Jahr 41 H. kommt nach Segistan.

Jahr 64 H. Statthalter von Chorasan; wird noch in demselben Jahre vertrieben.

Jahr 67 H. Statthalter von Mossul, Dschezire, Aderbeigan und Armenien.

Jahr 78 H.
79 H.
80 H.
81 H. } Statthalter von Chorasan.
82 H. stirbt in Mervrud.

Münzen.

Jahr 75 aus Bassa, I 846.
Jahr 76 aus Darabgird, I 848; aus Bassa, I 847.

No. 96.

Jahr 76 aus Zerendsch. Randlegenden, im zweiten Quartier بسم الله ; im dritten Quartier ٦٦. In meinem Cabinet. Gewicht 3,4 Gr.

25. Hadschadsch bin Jussuf.

Annalen.

Jahr 75 H. Statthalter von Kufa.

Jahr 78 bis 96 Statthalter über die ganze Osthälfte des Chalifenreichs.

Münzen.

Jahr 78 aus Bassa, I 851; aus Ut, I 852.
79 aus Bassa, I 853.
81 aus Bassa, I 854. 856. Gewicht 3,8 Gr.
83 aus Bassa, I 855. III 168.

V. Ispehbeden-Münzen.

Die Ispehbeden-Münzen bilden den natürlichen Anhang und Abschluss der Chalifenmünzen mit Pehlevi-Legenden, und da sie im ganzen, mit Ausnahme der verschiedenen Münzherrn selbst, nur wenig Varietäten darbieten, so gebe ich hier eine Uebersicht der ganzen Partie.

1) Churschid I (Dabuie?); regiert 50—66 der taberistanischen Aera = 700—716 Chr.

Münzen aus den Jahren 60, 61, 64.

2) Ferhan, reg. 66—83 (716—733 Chr.).

Münzen aus den Jahren 70, 72, 73, 75, 76, 77 (in 2 Varietäten).

3) Dad Burdsch Mihir, reg. 83—88 (733—738 Chr.).

Münze aus dem Jahre 87 (bis jetzt nur in einem einzigen Exemplar bekannt, II 308. Ich habe seitdem 2 andere Exemplare erworben, beide gleichfalls vom J. 87).

4) Churschid II, reg. 88—116 (738—766 Chr.).

Münzen aus dem Jahren 90, 91, 92, 94, 95 (in 2 Varietäten), 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104 (2 Var.), 105, 106, 107 (2 Var.), 108, 111, 114.

5) Chalid bin Bermek, Statthalter von 116 bis 119 (766—769 Chr.).

6) Omer bin el 'Ala, war zweimal Statthalter.

Münzen in 3 Typen 1) der Name Omer in Pehlevischrift;
2) der Name Omer in kufischen Charakteren;
3) der volle Name Omer bin el 'Ala Pehlevi und Kufisch.

Münzen vom ersten Typus aus den Jahren 120 (2 Var.), 121 (2 Var.), 124 (2 Var.), 125, 127 und vom Jahre 168 der Hidschret.

Vom zweiten Typus aus den Jahren 120, 122, 123, 124, 125, 127 (2 Var.), 128 (2 Var.) 129.

Vom dritten Typus aus dem Jahre 125.

7) Said bin Dalidsch.

Münzen aus den Jahren 125 (4 Var.), 126 (3 Var.), 127 (2 Var.), 128.

8) Jahia el Harischi الحريشى.

Münzen aus den Jahren 129 und 130.

Von jetzt an anonyme Münzen aus den Jahren 129, 130, 131, 132 (4 Var.), 133 (3 Var.), 134 (4 Var.), 135 (6 Var.), 136 (4 Var.), 137.

9) Dscherir.

Münzen in zwei Typen 1) der Name Dscherir am Rande im dritten Quartier;
2) der Name Dscherir vor dem Gesichte.

Münzen vom ersten Typus aus dem Jahre 135 (2 Var.);
vom zweiten Typus aus den Jahren 136 (2 Var.) und 137.

10) Ma'ad.

Bis jetzt nur nach einem schlecht conservirten Exemplar des Petersburger Cabinets bekannt; später erwarb ich ein sehr schönes Exemplar, welches ich hier beschreibe.

A. Legenden links wie üblich; rechts 𐭬𐭥𐭢𐭮 (Maad); am Rande im zweiten Quartier 𐭠𐭱𐭲, im dritten Quartier 𐭩𐭮𐭭. Vor und hinter dem Diadem ein Stern; vor dem Barte nichts; auf jeder Schulter ein Halbmond zwischen 2 Punkten . ☾ .; am Halse ⊛

R. links *schasch sī sat* (136), rechts Tapuristan (über dem u ein Punkt); neben der Flammenspitze links ein senkrechter Strich ı, rechts ein Halbmond. Am Rande in jedem Quartier 3 Punkte ∴

11) Suleiman bin Manssur.

Münzen aus den Jahren 136 und 137 (in 3 Var.).

12) Hani bin Hani.

Münzen aus den Jahren 137 (3 Var.) und 138.

13) Mukatil.

Münzen aus dem Jahre 139 (3 Var.).

14) Abdullah.

Münzen aus den Jahren 139, 140 (4 Var.).

15) Ibrahim.

Münzen aus dem Jahre 141 (3 Var.).

Endlich noch eine Anzahl anonymer Münzen aus den Jahren 140 (2 Var.), 141 (6 Var.), 142 (4 Var.) und 143 (4 Var.), mit denen diese Klasse ihren Abschluss erhält, und die überhaupt als die letzten Münzen mit Pehlevischrift anzusehen sind. Das Jahr 143 entspricht dem Jahr 793 unserer Zeitrechnung. Rechnet man die ältesten Münzen mit Pehlevischrift etwa vom Jahre 200 v. Chr. (aus Persepolis), so kann man annehmen, dass auf persischem Territorium die Pehlevischrift etwa tausend Jahre in öffentlichem Gebrauch war.

Aus den vorstehenden Daten ergiebt sich zunächst 1) dass bis zum Jahre 124 incl. nur ein einziger Statthalter die ganze Provinz regierte; 2) dass vom Jahre 125 ab das Land in 2 Statthalterschaften getheilt wurde, wahrscheinlich das Bergland und das

Küstenland. Die Jahrgänge 126, 131 und 138 zeigen freilich, so weit bis jetzt Ispehbeden-Münzen zum Vorschein gekommen und veröffentlicht worden sind, je nur einen einzigen Statthalter, das Jahr 131 sogar ohne Namen desselben; dagegen zeigen die Jahrgänge 136 und 137 je 4 Statthalter, wahrscheinlich in Folge eines Wechsels, der in jedem dieser beiden Jahre stattfand. Wo die Münzen keinen Statthalter angeben, darf man annehmen, dass in den betreffenden Jahren die Autorität des Chalifen und seines Statthalters nicht anerkannt war. Unter diesen Voraussetzungen dürfte sich die Reihe der Statthalter, so weit sie aus den Münzen beglaubigt sind, wie folgt anordnen lassen:

Churschid II stirbt im Jahre 116.

Chalid bin Bermek, Statthalter des ganzen Landes, 117—119.

Omer bin el 'Aala, Statthalter des ganzen Landes, 120—124.

Von da ab Theilung in zwei Provinzen mit folgenden Statthaltern:

Jahr 125.	Omer bin el 'Aala . .	Said bin Dalidsch
126.	(Omer?)	Said
127.	Omer	Said
128.	Omer	Said
129.	Omer	Jahia el Harischi
	Anonymus	
130.	Anonymus	Jahia
131.	Anonymus	Anonymus
132.	Anonymus	Anonymus
133.	Anonymus	Anonymus
134.	Anonymus	Anonymus
135.	Anonymus	Dscherir
136.	Anonymus	Dscherir
	Maad	
	Suleiman	
137.	Suleiman	Dscherir
	Hani	Anonymus
138.	Hani	?
139.	Mukatil	Abdullah
140.	Anonymus	Abdullah
141.	Anonymus	Ibrahim
142.	Anonymus	Anonymus
143.	Anonymus	Anonymus

Ueber eine pehlevisch-arabische Münze.

Von

C. Salemann.

S. 105 f. dieses Bandes der Zeitschrift bespricht Herr Dr. Mordtmann die pehlevische Inschrift einer bilinguen Münze (No. 16), die er auf Grund aus Belâḏori und Ibn el Aṯîr geschöpfter Nachrichten

Rukad Ateki.
Bin Eschat.

lesen zu können glaubt. Ich muss gestehen, diese Lesung für verfehlt zu halten, da sie einerseits den Schriftzeichen erheblichen Zwang anthut, andererseits das arab. بن auf den pehl. Münzen stets durch das patronymicum auf ân wieder gegeben wird. Im ersten Augenblicke vermeinte ich

نیست ایزدی	לויתו ייזתו י	[illegible]
ابی ایزد	בלא ייזתו	[illegible]

zu sehen, als Uebersetzung des arabischen لا اله الا الله; wobei nur störend war, dass der letzte Buchstabe der ersten Zeile bei dieser Deutung unberücksichtigt bleiben musste. Die vollständige Beschreibung der Münze ZDMG VIII, 170 No. 864 bietet aber auch ihre arabische Legende لا حكم الا لله und diese leitete auf die richtige Lesung

نیست داور	לויתו דאתובר	[illegible]
ابی ایزد	בלא ייזתו	[illegible]

„Es ist kein Herrscher (Gesetzgeber) ausser Gott". Könnte man [illegible] דאתובריה lesen, so wäre die Uebersetzung noch genauer. Zu [illegible] בלא pâz. bê, avē, awē bemerke ich, dass es nicht nur „ohne", np. بی (ابی) sondern auch „ausser" bedeutet; vgl. die Glossare zum Ardâvîrâfnâma und Mînôchirad.

Wir haben somit neben den bilinguen Münzen mit blossen Eigennamen hier eine mit einem vollständigen Satze, — meines Wissens die erste, welche bekannt geworden. Mordtmann selbst, und ebenso Thomas, sind nah an der richtigen Lesung vorbei gegangen; erwarteten sie nicht Eigennamen zu finden, so wären sie zweifellos auch auf die richtige Deutung verfallen.

مورتْمَن، [أندرياس دافيد]: المسكوكات ذات النقوش الفارسية البهلوية.
(١) أقدم المسكوكات الإسلامية. (بالألمانية) ٣٦٨

سالمان، كارل: حول مسكوكة بهلوية-عربية. (بالألمانية) ٣٩٩

الفجاءة الخارجي). (بالألمانية) ١٥٤

مورتْمَن، [أندرياس دافيد]: شرح المسكوكات ذات النقوش الفارسية البهلوية. [مختارات:] تمهيد. مقدمة. القسم الثاني: مسكوكات الخلفاء والولاة العرب ذات النقوش الفارسية البهلوية. القسم الثالث: مسكوكات طبرستان. (بالألمانية) ١٦٣

مورتْمَن، [أندرياس دافيد]: شرح المسكوكات ذات النقوش الفارسية البهلوية. [الملحق الأول:] مقدمة. القسم الثاني: مسكوكات الخلفاء. القسم الثالث: مسكوكات طبرستان. (بالألمانية)..... ٢٢٩

مورتْمَن، [أندرياس دافيد]: شرح المسكوكات ذات النقوش الفارسية البهلوية. [الملحق الثاني]. [١] أمور عامة. دور الضرب، ألقاب الملوك. [٣] مسكوكات الخلفاء. [٤]مسكوكات الولاة. [٥] مسكوكات الساسانيين. (بالألمانية)..... ٢٤٣

دورن، بَرنْهارد: ملاحظات حول دراسة أ.مورتْمَن: شرح المسكوكات ذات النقوش الفارسية البهلوية. (بالألمانية)..... ٣٢٣

مورتْمَن، [أندرياس دافيد]: [تاريخ الساسانيين؛ مختارات:] تأريخ طبرستان بالتوالي الزمني (على أساس المسكوكات). (بالألمانية) ٣٣٢

مورتْمَن، [أندرياس دافيد]: تأريخ أقدم المسكوكات الإسلامية بالتوالي الزمني. (بالألمانية)..... ٣٤٣

فهرس المحتويات

أولزْهاوَزن، يوسْتُس: المنقوشات الفارسية البهلوية على المسكوكات الساسانية الأخيرة، وعلى أقدم مسكوكات الخلفاء العرب ومسكوكات الولاة في طبرستان وعلى مسكوكات هندية-فارسية من شرق إيران، تقرأ وتوضح لأول مرة. (بالألمانية) ١

كرافت، ألبرخت: حول قراءة البرفسور الدكتور يوسْتُس أولزْهاوَزن للمنقوشات الفارسية البهلوية على المسكوكات. (بالألمانية)..... ٨٥

أولزْهاوَزن، يوسْتُس: خبر عن أقدم مسكوكة فضية عربية معروفة حتى الآن. (بالألمانية) ١٢١

أولزْهاوَزن، يوسْتُس: أقدم مسكوكة للخلفاء. (بالألمانية) ١٢٦

[مورتْمَن، أندرياس دافيد]: مختارات من رسائل الدكتور مورتْمَن في القسطنطينية إلى البرفسور أولزهاوزن في كيل. (بالألمانية) ١٢٨

[مورتْمَن، أندرياس دافيد]: رسالة قنصل اتحاد المدن الألمانية الدكتور مورتْمَن في القسطنطينية إلى البرفسور أولزهاوزن في كيل. (بالألمانية) . ١٣٧

أولزْهاوَزن، يوسْتُس: مسكوكة "للخليفة قَطري" (قطري بن الفجاءة الخارجي). (بالألمانية) ١٥٢

مورتْمَن، [أندرياس دافيد]: حول مسكوكة "الخليفة قَطري" (قطري ابن

طبع في ٥٠ نسخة

نشر بمعهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية
بفرانكفورت - جمهورية ألمانيا الاتحادية
طبع في مطبعة شتراوس، مورلنباخ، ألمانيا الاتحادية

سك النقود والمسكوكات في العالم الإسلامي

٣٦

دراسات
في المسكوكات العربية-الساسانية

١

جمع وإعادة طبع

فؤاد سزكين

بالتعاون مع

كارل إيرج-إيجرت، إكهارد نويباور، مازن عماوي

١٤٢٥هـ - ٢٠٠٤م

معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية

في إطار جامعة فرانكفورت - جمهورية ألمانيا الاتحادية

منشورات
معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية

يصدرها
فـــؤاد ســـزكين

سك النقود والمسكوكات في العالم الإسلامي

٣٦

دراسات
في المسكوكات العربية-الساسانية
١

جمع وإعادة طبع

١٤٢٥هـ - ٢٠٠٤م
معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية
في إطار جامعة فرانكفورت - جمهورية ألمانيا الاتحادية

منشورات
معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية
سلسلة سك النقود والمسكوكات في العالم الإسلامي
المجلد ٣٦